HORST WOLFGANG BÖHME

GERMANISCHE GRABFUNDE

DES 4. BIS 5. JAHRHUNDERTS

C·H·BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

MÜNCHNER BEITRÄGE ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

Herausgegeben von Joachim Werner

Die bisher erschienenen Bände:

Günther Haseloff: Der Tassilo-Kelch
Vergriffen. [Band 1]

Joachim Werner: Das alamannische Fürstengrab von Wittislingen
1950. IX, 94 Seiten. Mit 20 Tafeln, 6 zweifarbigen Karten und 33 Abbildungen im Text. Kartoniert. [Band 2]

Josef Keim und Hans Klumbach
Der römische Schatzfund von Straubing
Vergriffen. [Band 3]

Friedrich Holste: Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns
1953. VII, 56 Seiten. Mit 4 Abbildungen im Text und 18 Bildtafeln. Kartoniert. [Band 4]

Otto Kunkel
Die Jungfernhöhle bei Tiefenellern
Eine neolithische Kultstätte aus dem Fränkischen Jura bei Bamberg. Mit Beiträgen von Konrad Arneth, Gisela Asmus, Florian Heller, Hans Jakob, Oskar Kuhn und Bruno Müller. 1955. VIII, 139 Seiten. Mit 25 Abbildungen im Text und 50 Bildtafeln. Kartoniert. [Band 5]

Hermann Müller-Karpe: Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern
1961. VII, 134 Seiten und 103 Bildtafeln. Kartoniert. [Band 6]

Studien zu Abodiacum – Epfach
Herausgegeben von Joachim Werner. Mit Beiträgen von J. Boessneck, K. Brunnacker, M. Brunnacker, H.-J. Kellner, K. Kraft, H. Müller-Karpe, A. Radnóti, K. Schmid, F. Stein, N. Walke, G. Ziegelmayer. 1964. X, 261 Seiten. Mit 21 Abbildungen im Text, 3 Karten und 83 Tafeln. Kartoniert (Epfach 1). [Band 7]

Der Lorenzberg bei Epfach
Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen. Herausgegeben von Joachim Werner unter Mitwirkung von H. Dannheimer, H. J. Kellner und G. Pohl. 1969. XIII, 291 Seiten. Mit 8 Tafeln und 103 Abbildungen im Text, 70 Tafeln und 4 Beilagen. Leinen (Epfach 2). [Band 8]

Günter Ulbert: Der Lorenzberg bei Epfach
Die frührömische Militärstation. 1965. VII, 111 Seiten. Mit 7 Tafeln und 28 Abbildungen im Text, 34 Tafeln und 1 Kartenteil. Kartoniert (Epfach 3). [Band 9]

Gerhard Bersu: Die spätrömische Befestigung „Bürgle" bei Gundremmingen
1964. VIII, 75 Seiten. Mit 6 Abbildungen im Text, 24 Tafeln und 1 Karte. Kartoniert. [Band 10]

Jochen Garbsch: Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert
1965. VIII, 236 Seiten. Mit 61 Abbildungen im Text, 52 Tafeln und 16 Karten. Kartoniert. [Band 11]

MÜNCHNER BEITRÄGE
ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE
Herausgegeben von Joachim Werner

BAND 19

VERÖFFENTLICHUNG DER KOMMISSION
ZUR ARCHÄOLOGISCHEN ERFORSCHUNG DES
SPÄTRÖMISCHEN RAETIEN

DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

In Verbindung mit dem
Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte
des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe
und dem
Niedersächsischen Landesinstitut für
Marschen- und Wurtenforschung in Wilhelmshaven

C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN

HORST WOLFGANG BÖHME

GERMANISCHE GRABFUNDE DES 4. BIS 5. JAHRHUNDERTS

ZWISCHEN UNTERER ELBE UND LOIRE

Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte

TEXT

C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN

Mit 69 Abbildungen und 3 Tafeln im Text.
Zugehörig ist ein Tafelband
mit 1 Farbtafel, 147 Tafeln und 19 Fundkarten

ISBN 3406 00489 X

© 1974 C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck) München
Gedruckt mit Mitteln der Bayerischen Akademie der Wissenschaften,
des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin,
des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und
des Niedersächsischen Landesinstituts für Marschen- und Wurtenforschung in Wilhelmshaven.
Satz und Druck: Gebr. Parcus KG, München
Herstellung der Klischees: A. Gässler & Co., München

INHALT

Vorwort des Herausgebers IX

Vorwort XI

Einleitung 1

ARCHÄOLOGISCHE MATERIALVORLAGE

A. Beigaben aus Frauengräbern 7

1. Fibeln 7

a) Einfache Armbrustfibeln mit gleichbreitem, facettiertem Fuß 7
b) Armbrustfibeln mit Trapezfuß 8
c) Stützarmfibeln mit Trapezfuß 10
d) Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuß (ohne Achsenträger) 13
e) Gleicharmige Kerbschnittfibeln 14
f) Tutulusfibeln 19
g) Komponierte Schalenfibeln 24
h) Gegossene Schalenfibeln 28
i) Sonstige Fibeln 31

Chronologie der Fibeln 34

2. Haarnadeln und Haarpfeile 35

a) Haarpfeile mit kugel- oder pilzförmigem Kopf 35
b) Haarpfeile mit Polyederkopf 36
c) Haarpfeile mit mehreren Zierknöpfen 36
d) Sonstige Haarnadeln 36

3. Ohrringe 39

4. Perlenketten und Schmuckanhänger 40

a) Ein- und mehrfarbige Glasperlen 40
b) Bernsteinperlen 41
c) Goldperlen 42
d) Kettenverschlüsse 42
e) Schmuckanhänger 43

5. Armringe 44

6. Schnallen und Gürtelzubehör 46

7. Gebrauchs- und Toilettegerät 47

a) Schlüssel 47
b) Spinnwirtel 47
c) Nadelbüchsen 48
d) Spiegel 48
e) Ringe aus Bronze und Eisen 48
f) Holzkästchen 49

B. Beigaben aus Männergräbern 51

1. Fibeln 51

a) Zwiebelknopffibeln 51
b) Stützarmfibeln mit stabförmigem Bügel 51
c) Bügelknopffibeln 52
d) Sonstige Fibeln 53

2. Schnallen und Gürtelbeschläge 53

Breite Gürtelgarnituren 55
a) Kerbschnittverzierte Gürtelgarnituren 55
b) Punzverzierte Gürtelgarnituren 62
c) Einfache Gürtelgarnituren (Astragalröhren mit schmalen Beschlagplatten) 64

Schnallen 65
d) Schnallen mit Rechteckbeschläg und Steckachse. 65
e) Löwenkopfschnallen 66
f) Kleine Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen 66
g) Kleine Schnallen mit rundem Bügel 66
h) Tierkopfschnallen mit Kerbschnittbeschläg 66
i) Tierkopfschnallen mit figürlicher Verzierung 68
k) Tierkopfschnallen mit glattem oder punzverziertem Beschläg 69
l) Tierkopfschnallen ohne Beschläg 71
m) Tierkopfschnallen mit festem Beschläg 71

Riemenzungen 73
n) Lanzettförmige Riemenzungen mit Kerbschnittverzierung 73
o) Lanzettförmige Riemenzungen mit Punzverzierung 75
p) Längliche Riemenzungen 76
q) Scheibenförmige Riemenzungen 77
r) Rechteckige Riemenzungen 78

Sonstige Gürtelbeschläge 78
s) Trapezförmige Beschläge mit schrägen Leisten 78
t) Runde Beschläge mit Durchbrechungen 79

Chronologie der Gürtelbeschläge 79

Verbreitung der Gürtelbeschläge 90

Herstellung und Werkstätten 92

3. Waffen 97

a) Spathen 97
b) Lanzen 100
c) Äxte 104
d) Pfeilspitzen und Wurfspeere 110
e) Schilde 111

4. Geräte 114
a) Rasiermesser 114
b) Feuerstahle 115
c) Taschenbügel 116
d) Eberzier 116

C. Frauen- und Männergräbern gemeinsame Beigaben 118

1. Halsringe 118

2. Fingerringe 120

3. Knochenkämme 122

4. Eisenscheren 126

5. Toilettebesteck 127

6. Eisenmesser 128

7. Löffel aus Bronze und Silber 130

8. Schuhe 131

9. Gefäße aus Holz, Ton, Glas und Metall 132
a) Holzeimer 132
b) Tongefäße 133
c) Glasgefäße 136
d) Bronzegefäße 143

10. Rechtsrheinische Urnen 146

11. Münzen 149

CHRONOLOGIE UND BEVÖLKERUNGSGESCHICHTE

Vergleichende Chronologie der Frauen- und Männergräber 155

Ergebnisse für Tracht und Bewaffnung 158

Friedhofstypen und Bevölkerungsstruktur in Nordgallien 166

Interpretation der Fundkarten zur germanischen Bevölkerung in Nordgallien 187

Auswertung historischer Quellen 195

KATALOG

Vorbemerkung 211

Fundortliste 213

Rechtsrheinisches Arbeitsgebiet 218

Deutschland Katalog Nr. 1–53 218
Niederlande Katalog Nr. 54–69 265

Linksrheinisches Arbeitsgebiet 276

Deutschland Katalog Nr. 100–104 276
Niederlande Katalog Nr. 105–114 283
Belgien Katalog Nr. 115–140 287
Frankreich Katalog Nr. 141–197 306

FUNDLISTEN UND LITERATURVERZEICHNIS

Übersicht 341

Fundlisten 1–19 342

Abkürzungen der häufiger zitierten Literatur 381

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Der Autor der hier vorgelegten Untersuchung veröffentlicht und kommentiert einen umfangreichen archäologischen Fundstoff, der für die Diskussion über Maß und Bedeutung römisch-germanischer Kulturzusammenhänge in Nordwesteuropa während des 4. bis 5. Jahrhunderts sehr bedeutsam ist. An Hand der in den Museen und in der Fachliteratur erreichbaren aussagefähigen Grabfunde zwischen unterer Elbe und Loire versucht der Verfasser, das germanische Formengut dieses Raumes chronologisch zu gliedern, ethnographisch und soziologisch zu bestimmen und siedlungs- und kulturgeschichtlich auszuwerten. Damit finden Bemühungen der archäologischen Forschung einen gewissen Abschluß, die 1912 mit Eduard Brenners bekanntem Forschungsbericht über die Kultur der Merowingerzeit einsetzten und über die Arbeiten von H. Zeiss und F. Roeder zu den neuen Erkenntnissen der Nachkriegszeit führten, die vor allem den belgischen Archäologen J. Breuer, H. Roosens, J. Mertens und A. Dasnoy verdankt werden. An den Forschungen und Diskussionen der letzten 25 Jahre über die Vorstufen der merowingischen Reihengräberzivilisation war der Herausgeber dieser Schriftenreihe intensiv beteiligt, ohne zu einer Gesamtaufnahme des einschlägigen Fundstoffs in der Lage zu sein. Neue und bessere Ergebnisse waren aber nur aus der Analyse des ganzen, bis heute zugänglichen Fundstoffs zu gewinnen. Auf Vorschlag des Herausgebers entschloß sich 1965 Horst Wolfgang Böhme, das Thema in einer Münchner Dissertation zu bearbeiten. Er führte die weiträumige, außerordentlich mühsame Materialaufnahme mit Energie und Umsicht erfolgreich durch. Die anschließende Auswertung, die der Autor während seiner Tätigkeit am Germanischen Museum in Nürnberg und am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz noch erweitern und vertiefen konnte, beruht also auf der breitest möglichen Quellengrundlage und berücksichtigt zusätzlich die einschlägigen Ergebnisse der Monographie E. Kellers über die spätrömischen Grabfunde in Südbayern (MBV 14, 1971). Korrekturen des hier entworfenen Bildes vom archäologischen Material her sind wohl nur durch Neufunde und künftige Plangrabungen zu erwarten.

Im Hinblick auf die Bedeutung der Arbeit für die Chronologie der spätrömischen Grabfunde nordwärts der Alpen und für die Bevölkerungsgeschichte in den römisch-germanischen Grenzgebieten beschloß die Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien in ihrer Sitzung am 30. 1. 1970, die Untersuchung in ihr Publikationsprogramm aufzunehmen. Die wegen der zahlreichen Tafeln, Karten und Textabbildungen besonders hohen Herstellungskosten hatten allerdings zur Folge, daß die Kommission nicht allein die Herausgeberschaft ausüben konnte, sondern Partner gewinnen mußte, die sich durch Bereitstellen von Druckzuschüssen an der Herausgabe beteiligten.

Herr Professor Dr. Werner Haarnagel, Direktor des Niedersächsischen Landesinstituts für Marschen- und Wurtenforschung in Wilhelmshaven, erklärte sich als erster zur Partnerschaft bereit und konnte vom Niedersächsischen Zahlenlotto im Jahre 1973 einen namhaften Zuschuß für die geplante Publikation vermitteln. Herr Direktor Dr. Hans Beck, Leiter des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte in Münster, bemühte sich gleichfalls, die Herausgabe der für sein Arbeits-

gebiet wichtigen Untersuchung nach Kräften zu fördern. Er erreichte, daß die Kulturpflegeabteilung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Münster und das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf dem Landesmuseum Druckbeihilfen für die bereits im Satz befindliche Monographie zur Verfügung stellten. Beiden Kollegen, die inzwischen die Leitung ihrer Institute ihren Nachfolgern im Amt übergeben haben, ist der Herausgeber dieser Schriftenreihe für die Bereitschaft zu verständnisvoller Zusammenarbeit und für ihren persönlichen Einsatz zu größtem Dank verpflichtet. Die Herren Dr. Peter Schmid (Wilhelmshaven) und Dr. Bendix Trier (Münster) haben dankenswerterweise die Absprachen mit ihren Amtsvorgängern aufrecht erhalten, so daß sich in die Herausgeberschaft dieses Bandes das Niedersächsische Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung in Wilhelmshaven, das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Münster und die Münchner Akademie-Kommission teilen. Dieses Beispiel von Kooperation zeigt, daß umfangreiche archäologische Untersuchungen von überregionalem Interesse heutzutage wohl nur veröffentlicht werden können, wenn sich mehrere an der Thematik besonders interessierte wissenschaftliche Institutionen zu diesem Zweck zusammentun. Schließlich sei dankbar vermerkt, daß auch das Deutsche Archäologische Institut für den Druck der Dissertation eines seiner Stipendiaten einen Zuschuß gewährte, denn der Autor hatte auf Grund dieser Doktorarbeit 1969 ein einjähriges Reisestipendium der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Institutes erhalten.

Die Redaktion des Bandes lag in den Händen des wissenschaftlichen Mitarbeiters der Münchner Akademie-Kommission, Dr. H. Bender, der auch die drucktechnischen Verhandlungen mit Verlag und Klischieranstalt führte und neben Autor und Herausgeber die Korrekturen las. Textabbildungen, Karten und Tafelteil sind weitgehend das Werk G. Sturms, des Zeichners unserer Akademie. So hat der Herausgeber zugleich im Namen des Autors in Wilhelmshaven W. Haarnagel, in Münster H. Beck und in München H. Bender und G. Sturm sowie der Klischieranstalt A. Gässler & Co. und der Herstellungsabteilung des C. H. Beck-Verlages zu danken, daß diese Monographie in der vorliegenden Form erscheinen kann, künftiger Forschung zum Nutzen.

München, im April 1974 Joachim Werner

VORWORT

Die vorliegende Untersuchung stellt die überarbeitete Fassung einer Dissertation dar, die zwischen 1965 und 1968 im Institut für Vor- und Frühgeschichte an der Universität München unter Leitung von Prof. Dr. J. Werner abgefaßt wurde. Sie lag im Wintersemester 1968/69 unter dem Titel „Zur Chronologie der Grabfunde des 4./5. Jahrhunderts zwischen Elbe und Loire" der Philosophischen Fakultät I der Ludwig-Maximilians-Universität München vor und wurde von ihr angenommen. Bis Anfang 1973 konnten noch Literaturhinweise und kleinere Nachträge in den Katalog eingearbeitet werden.

Ausgedehnte Museumsreisen durch Nordwestdeutschland, die Niederlande, Belgien und Nordfrankreich ermöglichte ein Stipendium der Stiftung Volkswagenwerk, für dessen Gewährung sich die Herren Prof. Dr. G. Kossack (Kiel) und Prof. Dr. J. Werner (München) in dankenswerter Weise einsetzten.

Bei der Materialaufnahme wurde ich stets hilfsbereit aufgenommen und entgegenkommend unterstützt durch die Leiter und Mitarbeiter der bereisten Museen, Denkmalämter und Institute, denen mein ganzer Dank gilt: W. D. Asmus (Hannover), H. Aust (Bederkesa), K. H. Brandt (Bremen), A. Brisson (Epernay), D. Brown (Oxford), M. Claus (Hannover), A. Dasnoy (Namur), H. Drescher (Hamburg-Harburg), H. J. Eggers (Hamburg), W. A. van Es (Amersfoort), A. Genrich (Hannover), L. van Impe (Brüssel), R. Joffroy (Saint-Germain-en-Laye), M. E. Mariën (Brüssel), W. Meier-Arendt (Köln), J. Mertens (Brüssel), C. Metzger (damals Saint-Germain-en-Laye), P. Périn (damals Charleville-Mezières), J. Philippe (Lüttich), R. Pirling (Krefeld), A. N. Rollas (Laon), H. Roosens (Brüssel), G. Schlechtriem (Bremerhaven), P. Schmid (Wilhelmshaven), S. v. Schnurbein (Münster), E. Schumacher (Essen), M. Vanderhoeven (Tongern), L. Webster (London), W. Wegewitz (Hamburg-Harburg) und H. Zurfluh (Châtillon-Coligny).

Besonderer Dank für die selbstlose Überlassung von Zeichnungen, Photos und bereits in Bearbeitung befindlichen Materialien und Funden schulde ich den Damen und Herren H. Aust (Bederkesa), H. Brunsting (Leiden), H. J. Eggers (Hamburg), F. Güntzler (Cuxhaven), A. France-Lanord (Nancy), R. Pirling (Krefeld) und vor allem J. Ypey (Amersfoort).

Von entscheidendem Einfluß auf die Arbeit waren die vielen fachlichen Gespräche und Diskussionen, die ich mit den Herren K. Böhner (Mainz), E. Keller (München), M. Martin (Basel), B. Overbeck (München), K. Stock (Paris), G. Ulbert (München), K. Weidemann (Mainz) und J. Ypey (Amersfoort) führen konnte.

Einen Teil der Tafelabbildungen sowie sämtliche Textabbildungen und Karten stellte der Zeichner der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, Herr G. Sturm, für die Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien her, wofür ihm auch an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt sei. Umfangreiche Photo- und Zeichenarbeiten wären ohne die großzügige Unterstützung von G. Peskova, O. Pilko, H. Ribbeck und H. Schmidt, den Mitarbeitern des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, nicht möglich gewesen. Ihnen gilt mein aufrichtiger Dank.

Herzlicher Dank gebührt aber in erster Linie meinem akademischen Lehrer Herrn Prof. Dr. J. Werner (München), der mich für die hier behandelten Fragen der Spätantike begeisterte und mir während der Fertigstellung und Drucklegung der Dissertation mit Rat und Tat zur Seite stand. Er stellte mir großzügig aus seinem eigenen Material zahlreiche Unterlagen zur Verfügung und förderte durch mannigfache Hinweise und Anregungen den Fortgang der Arbeit. Ihm ist es auch zu verdanken, daß diese Untersuchung in der Reihe der Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Aufnahme fand. In den Dank eingeschlossen sei auch Herr H. Bender (München) für die redaktionelle Betreuung bei der Druckvorbereitung. Nicht zuletzt möchte ich auch meinen Eltern für die finanzielle Hilfe und meiner Frau für ihre tatkräftige Unterstützung danken, ohne die die langwierige Bearbeitung des Materials nicht möglich gewesen wären.

EINLEITUNG

In vielen spätrömischen Gräberfeldern Nordfrankreichs und Belgiens finden sich vereinzelt Bestattungen mit fremdartigen und ungewöhnlichen Grabbeigaben, die im Totenbrauch der einheimischen Gallo-Römer ohne Vorbilder sind. Schon im 19. Jahrhundert brachte man diese Gräber mit germanischen Bevölkerungselementen in Verbindung, die während des unruhigen 4. Jahrhunderts aus ihrer rechtsrheinischen Heimat nach Gallien gekommen waren. In zahlreichen Publikationen einzelner Gräber und Friedhöfe wurde damals bereits auf die Besonderheit bestimmter Gegenstände und Befunde hingewiesen. Doch führten diese Untersuchungen nur selten einmal über stilistische Vergleiche und über die Erforschung chronologischer Fragen hinaus. Auch beschränkte man sich entweder auf die Bearbeitung der Funde des 4. Jahrhunderts oder auf die Auswertung fränkischer Altertümer des 6./7. Jahrhunderts. So mag die zeitliche und kulturelle Stellung zwischen spätrömischer und merowingischer Zeit ebenfalls dazu beigetragen haben, daß diese „germanischen" Funde des 4./5. Jahrhunderts zwar meist in einem größeren Rahmen gesehen, aber nie in ihrer Gesamtheit aufgenommen und behandelt worden sind.

Dagegen hat es nicht an Versuchen gefehlt, das Herkunftsland der fremden Eindringlinge genauer zu bestimmen. A. Plettke und vor allem F. Roeder haben einige Fibel- und Schnallentypen, die in Niedersachsen häufig vorkommen, als ethnische Indizien aufgefaßt und mit deren Hilfe das Vordringen der Sachsen nach England und Nordfrankreich archäologisch zu belegen versucht. Die zahlreichen spätrömischen „Importe" in den Urnenfriedhöfen zwischen Weser und Unterelbe hielten sie für Zeugnisse eines kulturellen Rückstroms von Gallien nach Germanien. Doch nur in einzelnen Fällen benutzte man die in Nordgallien häufig münzdatierten Funde als Leitformen zur Datierung des gesamten niedersächsischen Urnenmaterials. Vielfach verhinderte allerdings der schlechte, durch die Totenverbrennung bedingte Erhaltungszustand der Grabbeigaben eine genaue Formbestimmung und damit eine gesicherte zeitliche Zuweisung. Aufgrund neu bestimmter und erst kürzlich ausgegrabener spätrömischer „Importstücke" soll daher hier der Versuch unternommen werden, das umfangreiche Fundmaterial der nordwestdeutschen Urnenfriedhöfe und Körpergräber chronologisch zu unterteilen.

Die wichtigste Fundgruppe dieser Gräberfelder bildet die handgeformte Keramik. Zahlreiche Urnengräber haben nämlich keine Beigaben oder sind nur sehr ärmlich ausgestattet, so daß der Leichenbrandbehälter häufig der einzige Fundgegenstand ist. Die typologische und stilistische Bearbeitung dieser Tongefäße war somit vorrangig. Daher beruht die in Niedersachsen gültige Chronologie in erster Linie auf der Typengliederung der Urnen und Grabgefäße. Doch gelang mit ihrer Hilfe nur eine sehr grobe, nicht immer gesicherte Einteilung in Zeitstufen. Die stärkere Einbeziehung von datiertem, linksrheinischem „Importgut" soll in dieser Arbeit zu einer verfeinerten Chronologie im Bereich der Urnenfriedhöfe führen. Dazu war aber eine erneute Bearbeitung der spätrömischen Metallgegenstände in Nordfrankreich und Belgien notwendig.

Daher richten sich die hier vorgelegten Studien vor allem auf typologische und chronologische Fragen mit dem Ziel, eine im ganzen Raum zwischen Elbe und Loire anwendbare Feinchronologie

des 4./5. Jahrhunderts zu finden. Aus verständlichen Gründen war die vollständige, regionale Aufarbeitung aller spätrömischen Grabfunde im fraglichen Gebiet nicht zu verwirklichen. Es lag daher nahe, die Untersuchung auf einige ausgewählte Metallgegenstände zu beschränken, die sowohl links wie rechts des Niederrheins als Grabbeigaben verwendet wurden und deren längere typologische Entwicklung Aussicht auf eine gültige zeitliche Gliederung versprach. Die erst jüngst ausgegrabenen, vom 4. bis zum 7. Jahrhundert durchgehend belegten Gräberfelder Rhenen, Krefeld-Gellep und Maule wurden zur Überprüfung der chronologischen Ergebnisse herangezogen.

Das Hauptverbreitungsgebiet dieser Altertümer (Fibeln, Haarnadeln, Schnallen, Gürtelbeschlagstücke, Waffen) entspricht annähernd dem geographischen Raum des Arbeitsgebietes, in dem eine vollständige Materialaufnahme angestrebt wurde (*Karten 1–3. 6–10. 16. 19*). Es umfaßt den Bereich zwischen Unterelbe und Loire einerseits und zwischen Kanal- bzw. Nordseeküste und dem Nordrand der europäischen Mittelgebirge (Harz, Sauerland, Eifel, Ardennen, Champagne) andererseits. Dieses Gebiet wird durch den Rhein, die römische Reichsgrenze in der Spätantike, in ein links- und ein rechtsrheinisches Areal geteilt.

Schon zu Beginn dieses Jahrhunderts hat die Forschung die Bedeutung der spätrömischen „Germanengräber" in Nordgallien und Belgien für die Frage der Kontinuität von der Spätantike zum frühen Mittelalter erkannt. Der Arbeitsbericht E. Brenners aus dem Jahre 1912 spiegelt den damaligen Forschungsstand knapp wider. Die gallorömischen Gräberfelder des 4. Jahrhunderts im Vermandois und Namurois zeigten nach seinen Worten zwar einen „starken germanischen Einschlag", was mit der Ansiedlungspolitik römischer Kaiser erklärt werden könne, doch schied er einen Zusammenhang dieser Funde mit der fränkisch-merowingischen Kultur des 6./7. Jahrhunderts und den Friedhöfen dieser Epoche aus. In keinem Fall sei eine kontinuierliche Benutzung der erwähnten Nekropolen zu belegen. Die Übergangskultur des 5. Jahrhunderts läge noch völlig im dunkeln.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurden durch eingehende Abhandlungen K. Böhners, J. Breuers, H. Roosens und J. Werners die mit diesen Problemen verbundenen Fragen erneut aufgegriffen. Die Kontinuität der fraglichen Gräberfelder und der durch sie repräsentierten Zivilisation germanischer Prägung wurde zwar allgemein betont, aber auf verschiedene Ursachen zurückgeführt. War durch zahlreiche Arbeiten die Vorstellung vom Kulturbruch zwischen Spätantike und frühem Mittelalter endgültig aufgegeben worden, so beschäftigte sich die Forschung nun in der Hauptsache mit der historischen Interpretation dieses Befundes. Die Einwände belgischer Archäologen gegen die ethnische Zuweisung bestimmter Waffen- und Fibelgräber in Nordgallien an Germanen sind inzwischen weitgehend ausgeräumt worden. Gerade in dieser Hinsicht ist von größter Bedeutung, daß die typologischen und chronologischen Vorbilder für fast alle nordgallischen Frauenfibeln ausschließlich im rechtsrheinischen Germanien zu finden sind. Sie gehören dort zu einer eigenständigen und charakteristischen germanischen Frauentracht.

J. Werner erklärte 1950 die archäologischen Hinterlassenschaften dieser germanischen Bevölkerung des 4. Jahrhunderts in Nordfrankreich als Zeugnisse der literarisch mehrfach genannten Laeten, während er die entsprechenden Funde des 5. Jahrhunderts aus dem Rhein-Maas-Gebiet germanischen Foederaten zuschrieb. K. Böhner lehnte 1966 aus topographischen und soziologischen Gründen die Laeten als Träger der vormerowingerzeitlichen Zivilisation in Nordgallien ab, für die er vielmehr Foederaten verantwortlich machte. H. Roosens hielt 1967 aufgrund der unterschiedlich zu beurteilenden Friedhöfe und Grabfunde verschiedene, rechtlich gestufte germanische Bevölkerungsgruppen, unter ihnen in erster Linie die Laeten, für erwiesen.

Zur Beurteilung des hier vorgelegten und ausgewerteten Fundmaterials sind einige Angaben über den Forschungsstand und die verschiedenartigen, archäologischen Quellen notwendig. Im Gebiet zwischen Niederelbe und unterer Weser sind einige tausend Urnengräber sowie eine Reihe von Körpergräbern aus etwa hundert Friedhöfen bekannt. Im westlichen Niedersachsen sinkt die Zahl der spätkaiserzeitlichen und frühmittelalterlichen Gräber ganz erheblich im Vergleich zu dem erstgenannten Raum ab. Als entscheidender Mangel erweist sich das Fehlen von Grabfunden des 4./5. Jahrhunderts aus dem gesamten westfälischen Gebiet. Keinen ausreichenden Ersatz bieten die wenigen, bis heute ausgegrabenen Siedlungen dieser Zeit aus dem Land zwischen Ruhr und Lippe. Auch aus den Niederlanden ist nur eine ungenügende Zahl von Gräbern bekannt, die in der Hauptsache aus vier Friedhöfen stammen. Erstaunlich groß ist dagegen der Anteil der niederländischen Flußfunde, die aber für chronologische Fragen nur wenig Aufschluß geben. Unsere Kenntnis von spätrömischen Grabfunden der Rheinlande beruht fast ausschließlich auf den älteren und neueren Ausgrabungen in Krefeld-Gellep, Köln und Mayen.

Aus Belgien und Nordfrankreich stehen zahlreiche größere und kleinere Gräberfelder des 4./5. Jahrhunderts mit ihren Grabbeigaben zur Verfügung. Diese Funde sind im vorigen Jahrhundert zum größten Teil unsystematisch geborgen worden, so daß sie nur teilweise berücksichtigt werden können. Jedoch befinden sich die meisten dieser Gegenstände heute in öffentlichen Museen und Sammlungen, und nur einige Funde aus ehemaligem Privatbesitz sind verschollen oder ins Ausland verkauft worden. Durch neuere belgische Ausgrabungen sind gut datierbare Gräber in Oudenburg und Haillot aufgedeckt worden. Aus Frankreich stammen mit Ausnahme einiger weniger Neufunde keine vollständig gegrabenen spätrömischen Friedhöfe, so daß wir für diese Epoche fast ausschließlich auf die für damalige Zeit vorzüglichen Publikationen des vorigen Jahrhunderts angewiesen sind.

Die vorliegende Untersuchung basiert auf 300 sicher geschlossenen Grabfunden sowie auf Hunderten von Fundstücken ohne Grabzusammenhang aus 78 Fundstellen. Aus dem rechtsrheinischen Arbeitsgebiet stammen fast 200 Grabfunde – in der Mehrzahl Brandgräber –, während für das linksrheinische Areal nur 105 Gräber ausgewählt werden konnten.

Die Zahl der Funde aus Siedlungen (15), Flüssen oder Mooren (9) bzw. Schatzniederlegungen (1) fällt demgegenüber kaum ins Gewicht. Die Gegenstände aus 20 fraglichen Fundzusammenhängen wurden in den Katalog mit aufgenommen, weil sie für die Verbreitung bestimmter Typen wichtig waren.

Die archäologischen Funde wurden nach dem Original in Museen und Privatsammlungen gezeichnet, nach Photos umgezeichnet oder den zahlreichen, z. T. recht abgelegenen Publikationen älterer Zeit entnommen. Nach der Vorlage der einzelnen Gegenstände wird am Schluß eine historische Interpretation versucht, wobei die Frage nach der Bedeutung der germanischen Bevölkerung im spätrömischen Gallien besonders berücksichtigt wird.

ARCHÄOLOGISCHE MATERIALVORLAGE

A. BEIGABEN AUS FRAUENGRÄBERN

1. FIBELN

a) Einfache Armbrustfibeln mit gleichbreitem, facettiertem Fuß

Sie bilden den geläufigsten einheimischen Fibeltyp zwischen Elbe und Rhein im 4. Jahrhundert (Fundliste 1)[1]. Das bronzene Fibelpaar aus Bremen-Mahndorf Grab 142 (11*; *Taf. 8, 1–2*) zeigt den Aufbau dieser Gruppe besonders deutlich. Der flache, schmale Bügel ist halbkreisförmig gebogen und genauso breit wie der kurze Fuß. Von den gleichzeitigen provinzialrömischen Zwiebelknopffibeln ist die Facettierung des Bügels und Fußes übernommen[2]. Der kastenartige Nadelhalter erstreckt sich in ganzer Länge des Fußes.

Eine kleine Eisenachse dient als Stütze der kurzen Spirale (6–12 Windungen) mit unterer Sehne. Die Achse besaß in den meisten Fällen runde oder profilierte Endknöpfe, die nur selten erhalten sind, wie in Castrop-Rauxel (12; *Taf. 16, 3.9*) oder Furfooz (120; *Taf. 90, 12*).

Der blechartige Bügel ist häufig mit Punkten, Kreisaugen oder Tangentenkreisen verziert (*Taf. 16, 10–12; 76, 15–16; 116, 15*).

In der Mehrzahl sind die Armbrustfibeln aus Bronze gearbeitet. Es gibt nur wenige Eisenexemplare, so in Langen Grab 19 und 61 (30; *Taf. 24, 12; 25, 12*) und in Krefeld-Gellep Grab 968 (103; *Taf. 79, 1–2*); bisher ist nur eine Silberfibel bekannt geworden[3].

Die Länge dieser Fibeln schwankt zwischen 3,5 und 5,5 cm. Die Größenunterschiede lassen sich chronologisch nicht auswerten.

Die Tragweise der zur Frauentracht gehörenden einfachen Armbrustfibeln ist unterschiedlich. In 7 von 14 beobachteten linksrheinischen Körpergräbern befand sich jeweils nur eine einzige Fibel, dreimal war ein Fibelpaar festzustellen, und in einem Falle fand man drei Exemplare. In drei weiteren Gräbern waren Armbrustfibeln zusammen mit anderen Schmuckfibeltypen kombiniert.

Im niedersächsischen Urnenfeldergebiet ist eine genaue Aussage nicht möglich, da die Inventare der Brandgräber häufig unvollständig überliefert sind. In vielen Fällen gehörten 1 bis 2 einfache Armbrustfibeln mit anderen, meist scheibenförmigen Fibeln zu einer Mehrfibeltracht.

* Die Nummer in Klammern hinter dem Fundort ist die Katalognummer, die das Auffinden im Katalog erleichtern soll.

[1] Diese Fibelform wird hier nicht ausführlich behandelt, da dies nur im Zusammenhang mit einer umfassenden Aufarbeitung der niedersächsischen und holsteinischen Urnengräberfelder des 3.–5. Jahrhunderts geschehen kann. So hat auch A. Genrich darauf verzichtet, näher auf ihre Entwicklungsgeschichte einzugehen. Genrich, Formenkreise 8. – Aus dem nördlichen Niedersachsen wurden nur Armbrustfibeln mit Punzverzierung auf dem Bügel berücksichtigt. Das Hauptverbreitungsgebiet des behandelten Fibeltyps im Elbe-Weser-Dreieck ist auf der *Karte 1* gerastert dargestellt.

[2] J. Werner, Bodenaltertümer Westfalens 12, 1970, 75.

[3] Bruchstück einer silbernen Armbrustfibel mit Perldrahtzier am unteren Bügelansatz aus einem Urnengrab von Gudendorf (19). P. Schmid, Germania 43, 1965, 403 Abb. 1, 1.

Welche Funktion den Armbrustfibeln zukommen konnte, verdeutlicht die Fundlage im Körpergrab 208 von Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 9, 17–18*)[4]: Mit den beiden Fibeln war eine mehrreihige Perlenkette auf dem Gewande in Schulterhöhe befestigt.

Diese Fibeln kommen in den sächsischen Urnenfriedhöfen des Elbe-Weser-Dreiecks besonders häufig vor (*Karte 1*). Die übrigen Fundorte verteilen sich recht gleichmäßig auf das Gebiet zwischen Weser und Seine sowie auf Ostholstein und Westmecklenburg. In England und Süddeutschland fehlen diese Fibeln[5]. Punzverzierte Exemplare häufen sich beiderseits des Mittel- und Niederrheins.

Die einfachen Armbrustfibeln sind für das ganze 4. Jahrhundert belegt[6]. Grab 4 von Fel (164; *Taf. 123, 2*) und Grab 1 von Bad Lippspringe (6; *Taf. 4, 7*) bezeugen ihre Benutzung um 400 n. Chr. und zu Anfang des 5. Jahrhunderts. Bald danach verschwinden sie als allgemeiner Trachtbestandteil, wofür auch das Fehlen dieses Typs in England spricht. Das eiserne Fibelpaar aus Krefeld-Gellep Grab 968 (103; *Taf. 79, 1–2*) weist aber auf vereinzeltes Vorkommen dieser Fibelform bis ins mittlere 5. Jahrhundert hin.

b) Armbrustfibeln mit Trapezfuß

Eine kleine, variantenreiche Gruppe bilden die 46 Armbrustfibeln mit trapezförmigem Fuß (Fundliste 2). Unterschiedliche Verzierung und Fußform erlauben eine typologische Gliederung, die bereits F. Roeder vorgenommen hat[7].

Zur Variante A zählen bronzene Fibeln mit schmalem Bügel und wenig ausschwingendem Trapezfuß (*Abb. 1, 1*). Die Länge liegt zwischen 3,6 und 4,1 cm. Die Verzierung mit Hohlkehlen, Querrillen und Facettierung ist ähnlich wie bei den einfachen Armbrustfibeln mit gleichbreitem Fuß. Nur das Fibelpaar aus Altenwalde Grab 40 (2; *Taf. 1, 17–18*) ist punzverziert. Die kurze Spirale (8–14 Windungen) mit unterer Sehne ist um eine eiserne Achse mit profilierten Zierknöpfen gewickelt.

Die Fibeln der Variante B haben einen breiteren Bügel und einen stärker ausschwingenden Trapezfuß (*Abb. 1, 2*). Die Länge beträgt 3,5–5,4 cm. Auf dem breiten Bügel (0,6–1,0 cm) ist neben der üblichen Facettierung eine Längsrille angebracht. Reichere Punzverzierung (Würfelaugen, Tangentenkreise) ist bisher nur einmal in Castrop-Rauxel (12; *Taf. 16, 14*) nachzuweisen. Die Spirale mit unterer Sehne besitzt bis zu 16 Windungen.

Fibeln der Variante C unterscheiden sich von den vorigen Stücken durch einen noch breiteren Trapezfuß (*Abb. 1, 3*). Länge, Bügelbreite, Spiralbildung und Verzierung weichen nicht von

Grohne, Mahndorf Taf. A (gegenüber S. 216). – Vgl. auch Sahlenburg Grab 21 (45; *Taf. 38*). Dort kann eine ähnliche Verwendung angenommen werden. – Im niedersächsischen Urnengräbergebiet ist meist eine genaue Aussage nicht möglich, da die Inventare unvollständig überliefert sind. In vielen Fällen gehörten ein bis zwei Armbrustfibeln mit anderen, meist Scheibenfibeln, zu einer Mehrfibeltracht.

[5] Südlich des Mains gibt es zur gleichen Zeit andere Fibelformen, deren Bügel- und Fußfacettierung ebenfalls von den römischen Zwiebelknopffibeln übernommen wurde: Armbrustfibeln mit dreieckig abschließendem Fuß, Armbrustfibeln mit spitzem Fuß, massiv gegossene Bügelknopffibeln (verschiedene Varianten). Roeren, Südwestdeutschland 264 Liste; 277 Abb. 13, 1–2.4–7; 283 Abb. 19, 4; 286 Abb. 22, 1–2. – Aus Timgad (Algerien) und aus der spätrömischen Villa von Torre de Palma bei Monforte (Portugal) sind eine bzw. zwei bronzene Exemplare des beschriebenen Fibeltyps bekannt, die allerdings keine Facettierung aufweisen (Mus. Timgad bzw. Mus. Lissabon-Belem).

[6] Grab 35 von Rheindorf, Kr. Leverkusen mit einer Crispusmünze (323–327 n. Chr.) kann sicher in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden. Mannus 14, 1922, 230 und Taf. 11, 30. – Die meisten Fibeln dieses Typs gehören in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. P. Schmid, Neue Ausgr. u. Forsch. in Niedersachsen 4, 1961, 166f.

[7] Roeder, Studien 61.

VARIANTE	EXPL.	PAARE	MATERIAL
A	12	2	Bronze
B	16	3	Bronze
C	11		Bronze, 2 Silberexpl.
Vert-la-Gravelle	7	1	3 Silberexpl. 4 Bronzeexpl. mit Silberblechauflage
	46		

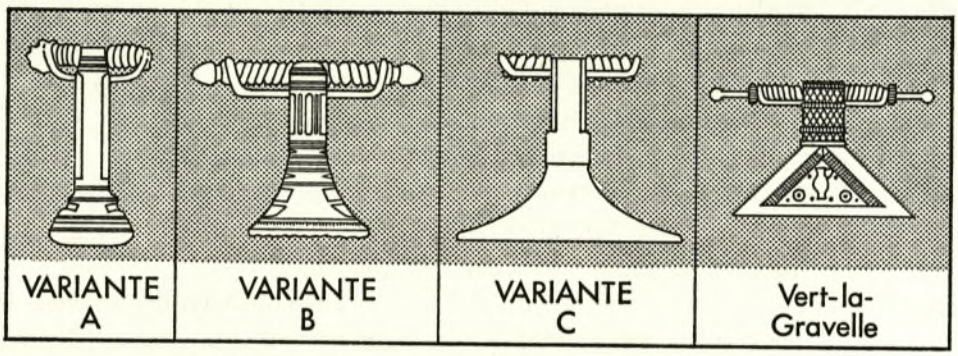


Abb. 1. Die Typen der Armbrustfibeln mit Trapezfuß. M. 2:3.

denen der Variante B ab. Die Fußform der Fibel von Moncetz (180; *Taf. 127, 14*) weist einen ähnlichen Umriß wie den einiger Stützarmfibeln auf.

Alle Fibeln der drei Varianten sind aus Bronze gefertigt. Nur zwei Fibeln aus Wehden (48; *Taf. 42, 7*) und Oudenburg (132; *Taf. 95, 14*), die zur Variante C gehören, bestehen aus Silber.

Formale Ähnlichkeiten verbinden 7 Fibeln der Variante Vert-la-Gravelle mit den zuvor besprochenen Stücken. Es handelt sich um kleine Armbrustfibeln (zwischen 2,7 und 4,1 cm lang), deren Trapezfuß mit einer ornamental verzierten Preßblechauflage verkleidet ist (*Abb. 1, 4*). Der kurze, unterschiedlich breite Bügel (0,4–1,2 cm) ist halbkreisförmig gebogen und durch Perldraht bzw. eine Stein- oder Glasfassung hervorgehoben.

Die Fibeln sind aus Silber hergestellt[8], nur die drei verschiedenartigen Exemplare aus Grab 7 von Vert-la-Gravelle (194; *Taf. 144, 1–3*) bestehen aus Bronze mit vergoldeter Silberpreßblechverkleidung.

Eine Sonderform vertritt die Bronzefibel von Neerharen (130; *Taf. 93, 15*), die nach Spiral- und Bügelbildung den einfachen Armbrustfibeln zuzuordnen ist. Anstelle eines Trapezfußes besitzt sie eine kleine, scheibenförmige Fußplatte, die ursprünglich eine Preßblech- oder Steinauflage besaß.

[8] Zu diesen Silberfibeln gehört wahrscheinlich auch das Exemplar aus Vermand Grab 24 (192; *Taf. 138, 3*). Eck, Vermand Taf. 19, 3a. Die Fibel ist auf der Tafel falsch zusammengesetzt. Die runde, niellierte „Fußscheibe" gehört, wie bei der Behandlung der Tutulusfibeln gezeigt werden kann, zu den Teilen der Tutulusfibeln a.a.O. Taf. 19, 1a. 4a bis. Wie der Fibelfuß ursprünglich ausgesehen hat, läßt sich heute nicht mehr nachprüfen, jedoch ist ein Trapezfuß am wahrscheinlichsten.

Die Armbrustfibeln mit Trapezfuß wurden selten einzeln bzw. paarweise getragen, soweit die unvollständig überlieferten Urnengräber eine Aussage erlauben. In 6 Körpergräbern mit gesichertem Fundinventar sind sie stets mit einfachen Armbrustfibeln, Stützarmfibeln oder Tutulusfibeln zu einer Mehrfibeltracht kombiniert[9].

Das Verbreitungsgebiet der Armbrustfibeln mit Trapezfuß deckt sich weitgehend mit dem der einfachen Armbrustfibeln mit gleichbreitem Fuß (*Karte 2*). Eine Fundkonzentration ist im Mündungsgebiet von Elbe und Weser zu beobachten. Die übrigen Fundstücke stammen aus dem Bereich zwischen Rhein und Seine. Die Fibelvarianten A und B dürften sächsischen Ursprungs sein. Die typologisch weiterentwickelte Form C kommt gelegentlich auch im linksrheinischen Gebiet vor.

Die Fibeln der Variante Vert-la-Gravelle lassen wegen ihrer geringen Zahl keine weitergehenden Schlüsse zu. Das Fehlen dieser Form im westfälisch-niedersächsischen Gebiet scheint jedoch nicht auf dem Forschungsstand zu beruhen. Ob allerdings das vereinzelte Vorkommen von Salem im alamannischen Siedlungsbereich bzw. von Großörner in Mitteldeutschland einen Hinweis auf die mögliche Herkunft dieser preßblechverzierten Fibeln gibt, kann ohne weitere Fundvermehrung nicht geklärt werden. Andere Fibeln mit Preßblechverkleidung, blauer Glaseinlage und Filigrandrahtwicklung sind aus jenem Gebiet nicht unbekannt, so daß die Variante Vert-la-Gravelle durchaus mittel- oder süddeutschen Ursprungs sein könnte[10].

Seit der Mitte des 4. Jahrhunderts treten Armbrustfibeln mit Trapezfuß in Frauengräbern auf, so in Grab 21 von Sahlenburg (45; *Taf. 38, 3–4*). Die Fibeln der Variante Vert-la-Gravelle wird man ebenfalls in die Mitte des 4. Jahrhunderts datieren können.

Die Variante C mit dem sehr breiten Trapezfuß gehört ausschließlich der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts und der Zeit um 400 n. Chr. an, wie Grab 88 von Oudenburg (132; *Taf. 95, 14*) mit einer späten Tutulusfibel beweist. Sichere Belege aus dem 5. Jahrhundert fehlen.

c) Stützarmfibeln mit Trapezfuß

Die Gruppe der Stützarmfibeln mit Trapezfuß umfaßt 45 Exemplare (Fundliste 3). Allen gemeinsam ist ein schlanker, gegossener Stützarm mit Achsenträger zur Unterstützung der langen Spirale und ein breiter Trapezfuß. Die Achse schließt an beiden Enden mit profilierten Zierknöpfen ab. F. Roeder und J. Werner haben sich mit diesen Fibeln eingehend beschäftigt[11].

Die Stützarmfibeln des Niedersächsischen Typs A besitzen einen breiten, massiv gegossenen Bügel und einen nur mäßig breiten Trapezfuß (*Abb. 2, 1*). Der Stützarm ist stets breiter als der Fuß. Die Länge der Fibeln liegt zwischen 3,0 und 4,7 cm. Bügel, Fuß und Stützarm sind wie die Armbrustfibeln durch Hohlkehlen und Querrillen gegliedert und an den Seitenkanten facettiert. Der Bügel weist häufig mehrere Längsrillen auf. Die Fibel aus Grab 21 von Sahlenburg (45; *Taf. 38, 1*) zeigt diese Merkmale am deutlichsten (*Abb. 2, 1*). Sie ist wie alle Exemplare dieses Typs aus Bronze.

[9] Es handelt sich um folgende Grabinventare: Helle Grab 20 (22; *Taf. 22, 1–3*), Ketzendorf (27; *Taf. 24, 1–6*), Sahlenburg Grab 21 (45; *Taf. 38*), Oudenburg Grab 88 (132; *Taf. 95, 14–22*), Vert-la-Gravelle Gräber 7 und 26 (194; *Taf. 144; 145, 1–7*).

[10] Gundelsheim: Fundber. aus Schwaben N.F. 15, 1959 Taf. 45, 1–2. – Gerlachsheim Grab 3: Bad. Fundber. 21, 1958 Taf. 50, 1. – Kaiseraugst Grab 544: Anz. f. Schweiz. Altkde. N.F. 13, 1911, 148 Abb. – Erlbach: Bayer. Vorgeschichtsbl. 25, 1960 Taf. 13, 1–3. – G. Ulbert, Jahrb. RGZM. 13, 1966 (1968) 204ff. – Die vasenförmige Preßblechverzierung von Vert-la-Gravelle Grab 7 spricht allerdings für die Herstellung des Bleches in Gallien.

[11] Roeder, Studien 81–105. – Werner, Zur Entstehung 32 Anm. 74. – Werners Einteilung konnte durch einige Neufunde feiner untergliedert werden.

TYP	EXPL.	PAARE	MATERIAL
Nds. Typ A	8		Bronze
Nds. Typ B	19		2 Silberexpl.
Gall. Typ A	11		9 Silberexpl.
Gall. Typ B	6		2 Silberexpl.
unbest.	1		
	45		

Die meisten Stützarmfibeln mit trapezförmigem Fuß gehören zum Niedersächsischen Typ B (*Abb. 2, 2*). Die größere Fußbreite (3,3–4,7 cm) – sie erreicht fast immer die gleichen Ausmaße wie der Stützarm – unterscheidet diese Fibelform von Typ A. Das Exemplar aus Grab 1 von Sahlenburg (45; *Taf. 36, 2*) erhält dadurch beinahe das Aussehen einer gleicharmigen Fibel (*Abb. 2, 2*). Die Verzierung von Fuß, Bügel und Stützarm ist derjenigen von Typ A ähnlich. Würfelaugen- oder Hängebogenverzierung treten bei je einer Fibel aus Gudendorf (19; *Taf. 20, 15*), Wehden (48; *Taf. 41, 2*) und Tongern (137; *Taf. 104, 4*) auf.

Innerhalb dieser Gruppe gibt es 6 Fibeln, die am oberen Bügelansatz zwei Zacken besitzen (*Abb. 2, 3*). Möglicherweise handelt es sich um degenerierte Vogelköpfe, wie das silberne Fibelbruchstück aus Westerwanna (51; *Taf. 57, 1*) nahelegt. Vom gleichen Fundort stammt ein weiteres Silberexemplar dieser Variante. Alle anderen Fibeln des Niedersächsischen Typs B sind aus Bronze gegossen.

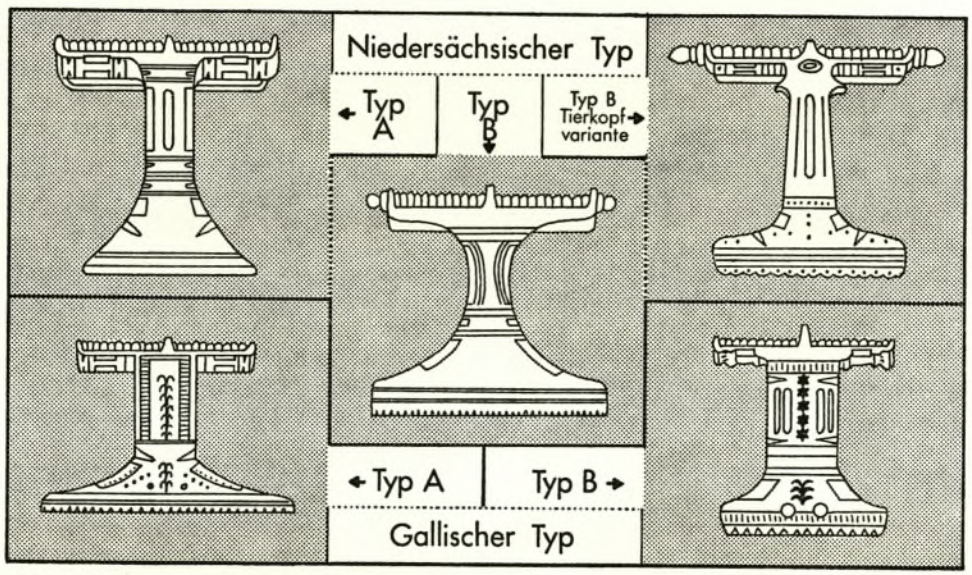


Abb. 2. Die Typen der Stützarmfibeln mit Trapezfuß. M. 2:3.

Die Stützarmfibeln des Gallischen Typs A sind etwas gedrungener (*Abb. 2, 4*). Ihre Länge beträgt 3,2–4,0 cm. Der Fuß ist in fast allen Fällen erheblich breiter (3,8–6,0 cm) als der Stützarm und endet häufig in zwei schmal ausgezogenen Zipfeln. Strichverzierte, breite Rillen umrahmen den Bügel an zwei bzw. vier Seiten und bilden ein meist nielliertes Mittelfeld. Besonders gut kann man das bei einer Fibel aus Fécamp (163; *Taf. 122, 1*) erkennen. Dieses gerahmte, nielloverzierte Bügelfeld sowie die feine Punktlinie entlang der Fußfacettierung sind für die 4 Fibeln der Variante Vermand – wohl Erzeugnisse einer Werkstatt – kennzeichnend[12].

Bügel und Fuß sind mit niellierten Tannenzweig-, Stern- und Kreisaugenmustern verziert[13]. Mit Ausnahme von 2 bronzenen Exemplaren aus Bry-sur-Marne (151; *Taf. 115, 12–13*) sind alle Fibeln des Gallischen Typs A aus Silber hergestellt.

Die Silberfibel aus Grab 119 von Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 7, 15*) mit einem niellierten Bügel wird man trotz kleiner Abweichungen zu dem Gallischen Typ A rechnen können.

Als Gallischer Typ B (*Abb. 2, 5*) werden Stützarmfibeln mit schmalem Trapezfuß bezeichnet, der gelegentlich schräg abschließt und bei allen 6 Stücken schmaler als der Stützarm ist. Am deutlichsten sind diese Merkmale bei der Fibel aus Brillecourt (150; *Taf. 115, 11*), deren nielloverzierter Bügel (Sternmuster) sie mit einer Fibel aus Bry-sur-Marne (151; *Taf. 115, 13*) verbindet. Auch das Bruchstück einer bronzenen Fibel aus Langen Grab A (30; *Taf. 24, 8*) mit nielliertem Tannenzweigmuster auf dem Bügel gehört zu diesem Typ. Bis auf je ein Silberexemplar aus Villers-sous-Erquery (195; *Taf. 146, 3*) und Caranda-Cierges (152; *Taf. 116, 1*) sind diese Fibeln aus Bronze.

Die Stützarmfibeln mit Trapezfuß sind typische Einzelfibeln, die zusammen mit anderen Gewandspangen stets zu einer Mehrfibeltracht gehörten. In vier von acht gut beobachteten Körpergräbern[14] fand man jeweils eine Stützarmfibel neben drei andersartigen Fibeln (Armbrust- und Tutulusfibeln). Viermal waren je zwei, unterschiedlich gearbeitete Stützarmfibeln mit einem Tutulusfibelpaar kombiniert[15]. In keinem Fall war ein „echtes Fibelpaar" aus zwei formgleichen Stützarmfibeln festzustellen.

Die niedersächsischen Typen A und B kommen fast ausschließlich in den Urnenfriedhöfen zwischen Elbe und Weser vor (*Karte 3*), nur drei untypische Stücke haben linksrheinische Fundorte. Das Fehlen dieser Formen zwischen Weser und Rhein ist wohl auf den Forschungsstand zurückzuführen.

Die gallischen Stützarmfibeln sind gleichmäßig von der Kanalküste bis ins Gebiet der Aube verbreitet. Der auf die küstennahe Zone Galliens beschränkte Untertyp Vermand weist auf eine nordfranzösische Werkstatt hin.

Die zwei niellierten Fibeln aus Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 7, 15*) und Langen (30; *Taf. 24, 8*) sind entweder nordgallische Erzeugnisse oder stehen in provinzialrömischer Handwerkstradition.

Der facettierte Stützarm zur Halterung der langen Spiralachse ist bei den Germanen durch die Übernahme römischer Konstruktionsmerkmale der Zwiebelknopffibeln entstanden. Die Entwick-

[12] Fécamp (163; *Taf. 122, 1*), Boulogne-sur-Mer (148; *Taf. 115, 9*), Oudenburg Grab 88 (132; *Taf. 95, 15*), Vermand Grab 24 (192; *Taf. 138, 6–7*). – Die Fibel *Abb. 2, 4* gehört zur Variante Vermand (Oudenburg Grab 88).

[13] Ein bronzenes (?) Exemplar von Bry-sur-Marne (151; *Taf. 115, 13*) besitzt, wie Roeder, Studien 102 angibt, kaum sichtbare niellierte vierstrahlige Sterne auf dem Bügel.

[14] Sahlenburg Gräber 1 und 21 (45; *Taf. 36, 1–4; 38, 1–4*), Fécamp (163; *Taf. 122, 1–4*), Oudenburg Grab 88 (132; *Taf. 95, 14–16.20–21*), Vermand Grab 24 (192; *Taf. 138, 1–7*), Villers-sous-Erquery (195; *Taf. 146, 1–4*), Vert-la-Gravelle Grab 26 (194; *Taf. 145, 1–4*), Caranda-Cierges Grab 2114 (152; Katalog S. 310).

[15] In Grab 24 von Vermand fand man noch drei weitere Fibeln: Zwei Scheibenfibeln mit Preßblechauflage und eine Armbrustfibel mit Trapezfuß.

lung dieser Stützarmfibeln mit Trapezfuß muß in der Mitte bis zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts mit dem älteren niedersächsischen Typ A begonnen haben, wie das Grab 21 von Sahlenburg (45; *Taf. 38, 1*) beweist. Der gallische Typ A, formenkundlich eng verwandt mit dem niedersächsischen Typ B, wird in Vermand Grab 24, Villers-sous-Erquery und Fécamp durch Münzen des Valentinian I., Gratian und Eugenius ins letzte Drittel des 4. Jahrhunderts bzw. in die Zeit um 400 n. Chr. datiert. Der gallische Typ B kommt gelegentlich in den gleichen münzdatierten Gräbern vor und wird zudem durch einen Solidus des Valens im Grab 2114 von Caranda-Cierges (152; *Taf. 116, 1*) der gleichen Zeit zugewiesen. Im 5. Jahrhundert sind die Stützarmfibeln mit Trapezfuß nicht mehr vertreten, worauf auch das Fehlen dieser Typen in England deutet.

d) Stützarmfibeln mit gleichbreitem, bandförmigem Fuß (ohne Achsenträger)

Der kurze, fast kopfplattenartige Stützarm ohne Achsenträger und der bandförmige, nahezu gleichbreite Fuß sind charakteristische Merkmale dieser Stützarmfibelgruppe. Alle 33 Exemplare bestehen aus Bronze (Fundliste 4).

Der recht einheitliche Typ Mahndorf besitzt einen breiten, trapezförmigen Stützarm von 2,5–3,0 cm Länge (*Abb. 3, 1*). Die Fibeln aus Altenwalde (2; *Taf. 2, 14*) und Westerwanna (51; *Taf. 56, 12*) zeigen dieselbe typische Gestalt. Der massiv gegossene Bügel und Fuß sind durch Quer- und Längsrillen verziert und an den Seiten facettiert. Dem Stützarm fehlt diese Facettierung, er weist nur einige Längsrillen auf. Die Länge der Fibeln liegt zwischen 3,5 und 4,5 cm.

TYP	EXPL.	PAARE	MATERIAL
Mahndorf	15	4	Bronze
Perlberg	13	2	Bronze
Sonderform	5	1	Bronze
	33		

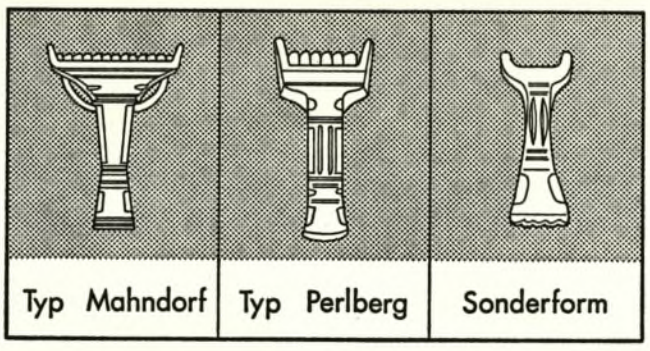


Abb. 3. Die Typen der Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuß (ohne Achsenträger). M. 2:3.

Weniger einheitlich sind die Fibeln vom Typ Perlberg (*Abb. 3, 2*)[16]. Der sehr kurze Stützarm (1,2–2,2 cm) bildet in einigen Fällen eine fast rechteckige Kopfplatte, die nahezu die Spirale verdeckt. Der schmale, facettierte Bügel ist von der Kopfplatte deutlich abgesetzt, nur bei der Fibel aus Grab 607 von Westerwanna (51; *Taf. 48, 25*) ist der Übergang vom Stützarm zum Bügel kaum merklich gestaltet. Länge und Verzierung weichen von denen des Typs Mahndorf nicht wesentlich ab.

Als Sonderform muß man eine Fibel aus Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 14, 2*) ansprechen, deren dicker, massiver Bügel und leicht trapezförmiger Fuß auffallen. Solche Abweichungen gehen auf verschiedene Werkstätten zurück. Das gleiche gilt für die Einzelfibel aus Grab 211 von Wijster (68; *Taf. 72, 1*). Nach der Bügel- und Fußform gehört sie zu den meist von Männern getragenen Stützarmfibeln mit stabförmigem Bügel und Rechteckfuß (S. 51f.)[17], nur die Kleinheit des Stückes und das Fehlen eines Achsenträgers erlauben die Fibel hier anzuschließen.

Ein Unikum stellt die Silberfibel von Riensförde (43; *Taf. 34, 10*) dar. Der kerbschnittverzierte Stützarm, Bügel und Fuß besitzen vier seitlich hervorspringende, naturalistische Tierprotome, die bei dem bronzenen Fibelpaar aus Gudendorf Grab A (19; *Taf. 20, 12*) zu kleinen Zacken verkümmert sind.

In 6 von 12 Frauengräbern[18] traten die Stützarmfibeln ohne Achsenträger und mit gleichbreitem Fuß paarweise auf. Zweimal waren sie mit anderen Fibeln (Scheibenfibel, kreuzförmiger Fibel) kombiniert, und viermal bildeten sie den einzigen Fibelschmuck, wobei zu berücksichtigen ist, daß es sich in diesen Fällen um Brandgräberinventare handelt, deren Vollständigkeit nicht gesichert ist.

Die Fibeln vom Typ Mahndorf stammen – mit einer Ausnahme – aus dem Elbe-Weser-Gebiet und fehlen völlig im übrigen rechtsrheinischen Bereich bzw. in Gallien (*Karte 4*). Entweder war dieser Typ außerhalb Niedersachsens unbekannt oder gelangte anderwärts nicht mehr in die Gräber. Seine Verbreitung ist im Vergleich zu den Fibeln vom Typ Perlberg regional beschränkt.

Typ Perlberg mit einem Paar im nördlichen Holland und 3 Stücken aus der weiteren Umgebung von Cambridge zeigt dagegen eine stark veränderte Streuung, bei der Belgien und Nordfrankreich fundleer sind und England an deren Stelle tritt.

Für die Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuß (ohne Achsenträger) liegen nur wenige gut datierte Grabfunde vor. Konstruktiv sind sie von den Stützarmfibeln mit Trapezfuß nicht zu trennen, so daß ihr Beginn im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts anzunehmen ist. Eine Fibel aus Westerwanna (51; *Taf. 56, 12*) ist mit einer frühen kreuzförmigen Fibel zusammengefunden worden, und das Paar aus Liebenau Grab o. Nr. ist mit zwei komponierten Schalenfibeln vom Typ Krefeld-Gellep kombiniert. Beide Funde sind in die Jahrzehnte um 400 n. Chr. zu datieren. Das Fehlen der Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuß in Nordgallien läßt eher einen späteren Zeitansatz für ihre Blütezeit vermuten. Dafür sprechen auch die vier Exemplare aus England, die erst im Verlauf des 5. Jahrhunderts dorthin gelangt sein können.

e) Gleicharmige Kerbschnittfibeln

Mit A. Plettke[19] und F. Roeder[20] nimmt man allgemein an, daß die gleicharmigen Fibeln aus den Stützarmfibeln mit Trapezfuß entwickelt worden sind. Glücklicherweise haben sich einige

[16] Roeder, Studien 42ff. bezeichnete diese Fibeln als Typ Luton.

[17] Deshalb hat sie J. Werner, Kriegergräber 407 Fundliste 1 Nr. 11 auch zu dieser Gruppe gerechnet.

[18] Fundliste 4: Nr. 2, 4, 6a, 6b, 7a, 7b, 11, 12, 13a–c, 15.

[19] Plettke, Ursprung und Ausbreitung 21ff.

[20] Roeder, Studien 59ff.

Zwischenglieder erhalten, die es erlauben, diese Ableitung zu beweisen und eine typologische Entwicklungsreihe aufzustellen.

Die Bronzefibel von Kasendorf, Ldkr. Kulmbach (Oberfranken) (*Abb. 4*)[21] läßt das Bestreben des germanischen Metallhandwerkers erkennen, dem Spiralteil der Stützarmfibel mehr Gewicht zu verleihen und gleichzeitig die Spiralrolle selbst zu verdecken. Aus dem gleichen Grunde wurde bei der bronzenen Fibel aus Hemmoor-Warstade Grab 60 (23; *Taf. 22, 12*) an den vollständig ausgebildeten Stützarm eine trapezförmige Kopfplatte angegossen. Die Fibel aus Seraing (135; *Taf. 101, 19*) vertritt die nächste Entwicklungsstufe und kann bereits als gleicharmige Fibel bezeichnet werden (*Abb. 5, 1*). Alle drei Exemplare zeigen die gleiche Verzierung wie die Stützarmfibeln mit Trapezfuß.

TYP	EXPL.	PAARE	MATERIAL
Vorformen	4		
Sahlenburg	3		2 bronzevergold.
Wehden	12		9 Silber
Dösemoor	14		4 silbervergold. 1 bronzevergold.
Nesse	15		2 Silber 2 bronzevergold.
unbest.	8		2 Silber
	56		

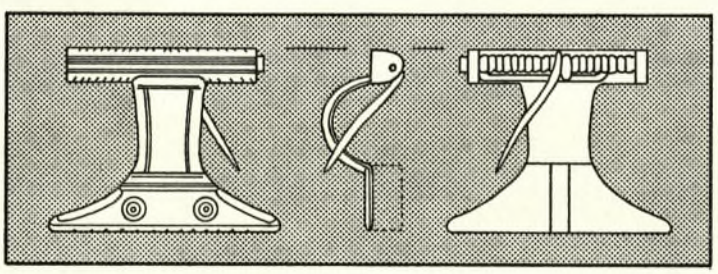


Abb. 4. Gleicharmige Bronzefibel von Kasendorf, Ldkr. Kulmbach/Ofr. (Umzeichnung nach G. Raschke). M. 2:3.

Derselben Entwicklungsphase gehören die gleicharmigen Blechfibeln aus Mecklenburg an[22]. Sie sind nicht gegossen wie alle übrigen gleicharmigen Fibeln, sondern aus Bronzeblech hergestellt,

[21] M. Hundt, Mannus 31, 1939, 454 Abb. 1–2. – G. Raschke, Jahrb. f. Fränkische Landesforsch. 20, 1960, 118 Abb. 10.

[22] E. Schuldt, Hammaburg 1, 1948–49, 108–116. Zu den gleicharmigen Fibeln gehören nur Schuldts Nummern 3 (Pritzier Grab 400), 11 (Perdöhl Grab 95), 13 (Perdöhl Grab 279) und 16 (Pogreß-Dreilützow). Diese mecklenburgischen Blechfibeln weisen ähnliche Form und die gleiche Verzierung auf wie die mecklenburgischen Armbrustfibeln mit Trapezfuß, von denen sie wohl auch abzuleiten sind.

das mit gepunzten Kreis-, Strich- und Bogenornamenten bedeckt ist. Die übliche Randfacettierung tritt nicht auf. In diesem Zusammenhang ist wichtig, daß die mecklenburgische Variante vermutlich andere Vorläufer hatte – gegossene Stützarmfibeln mit Trapezfuß waren nördlich der Elbe unbekannt – und auch keine weitere Entwicklung durchmachte.

Von diesen Vorformen (*Abb. 5, 1*) abgesehen, sind alle gleicharmigen Fibeln mit Kerbschnittornamenten verziert und lassen sich durch unterschiedliche Ausbildung der Randtiere in vier Entwicklungsstufen gliedern (Fundliste 5). Allen vier Fibeltypen ist folgender Aufbau gemeinsam: Eine langdreieckige Kopfplatte wird durch einen kurzen, halbkreisförmig gebogenen Bügel mit der etwas größeren und breiteren, trapezförmigen Fußplatte verbunden[23]. Der Bügelrand ist durch erhabene Stege markiert.

Drei kleine gleicharmige Fibeln gehören zum Typ Sahlenburg (*Abb. 5, 2*). Kopf- und Fußplatte sind mit flächendeckendem Spiralrankenkerbschnitt verziert und besitzen an den leicht geschwungenen Innenseiten vier vorspringende Tierköpfe mit langen Hälsen. Am unteren Bügelansatz sind zwei weitere Tierköpfe zu erkennen.

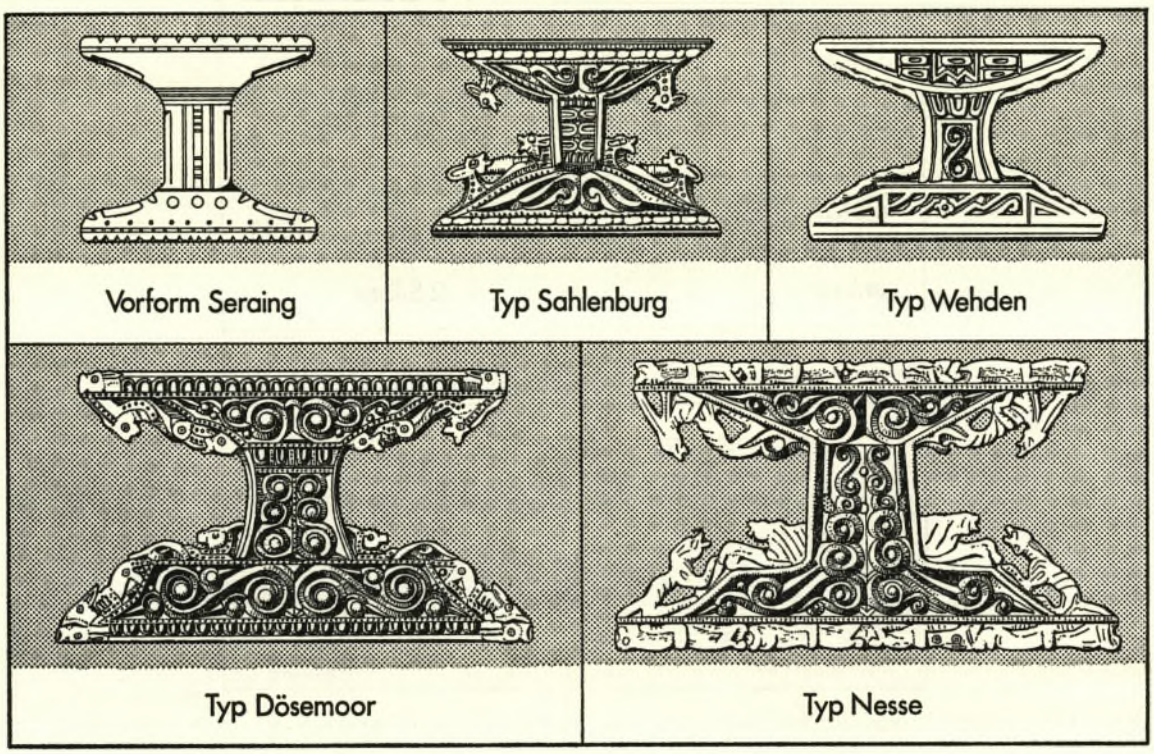


Abb. 5. Die Typen der gleicharmigen Kerbschnittfibeln. M. 2:3.

[23] Die obere Kopfplatte trägt auf der Rückseite den mitgegossenen, hakenartigen Nadelhalter, weshalb sie auch als Hakenplatte bezeichnet werden kann. Die untere und stets breitere Fußplatte besitzt auf der Rückseite drei mitgegossene Achsenträger für die Spirale, so daß sie gelegentlich auch als Spiralplatte angesprochen wird. Die beiden Platten oder Arme der Fibel sind auf der Rückseite stets plan und stehen in stumpfem Winkel zueinander. Es wird immer die größte Breite der Fuß- oder Spiralplatte angegeben. Die Fibel wurde mit der Haken- oder Kopfplatte nach oben getragen (Befund von Zweelo; Mus. Assen).

Die Länge der Fibeln liegt wenig über 3 cm, die größte Breite beträgt etwa 5,5 cm. Die vergoldeten Bronzeexemplare aus Sahlenburg Grab 19 (45; *Taf. 36, 16*) und Mucking Grab 90[24] zeigen deutlich diese Merkmale. Die kleine Bronzefibel von Aalden (54; *Taf. 58, 4*) gehört gleichfalls zu diesem Typ, auch wenn Kopf- und Fußplatte ausnahmsweise nicht kerbschnittverziert sind.

Zum Typ Wehden werden gleicharmige Fibeln gerechnet, die teilweise oder vollständig mit Kerbschnittmustern bedeckt sind, aber keine Randtiere besitzen (*Abb. 5, 3*). Ihre Länge liegt zwischen 3,1 und 4,5 cm, ihre größte Breite zwischen 5,5 und 8,0 cm. Die meisten Exemplare dieses Typs sind aus Silber gegossen. Kopf- und Fußplatte zeigen unterschiedliche Kerbschnittverzierung, scharf geschnittene Spiralranken in Wehden (48; *Taf. 42, 13*) und Liebenau Grab II/57a (31; *Taf. 26, 11*) oder flaue Flechtband-, Zickzack- und Eierstabmuster in Kempston, Bedfordshire (England) (*Abb. 5, 3*)[25]. Das Fibelbruchstück aus Daudieck (13; *Taf. 17, 6*) fällt durch seine ungewöhnliche Verzierung auf: Zwei antithetische Tierfiguren in Seitenansicht füllen flächendeckend die Fußplatte.

Durch Tierfriese an den Innenkanten der Zierplatten unterscheidet sich Typ Dösemoor (*Abb. 5, 4*) vom Typ Wehden. Die geraden Grundkanten von Kopf- und Fußplatte sind mit einem Kerb-, Zickzack- oder Eierstabfries verziert. Die Länge der Fibeln beträgt 4,5–6,6 cm, die Breite liegt zwischen 7,0 und 10,0 cm. Bei der vergoldeten Silberfibel aus Dösemoor (16; *Taf. 17, 12*) sind die Randtiere besonders gut zu erkennen[26]. Naturalistisch dargestellte Vierbeiner mit kurzen oder langen Ohren, Mähnen und voll ausgebildeten Beinen in Seitenansicht sind häufig zu kämpfenden Gruppen zusammengestellt. Nur selten sind die Hinterbeine eingerollt bzw. andere Körperteile verstümmelt oder abgekürzt wiedergegeben. Das Motiv des „rückblickenden Tieres"[27] ist sehr beliebt. In allen Fällen handelt es sich um halbplastische, naturalistische Tierkörper, die im Gegensatz zu dem scharfgratigen Kerbschnitt der großen Fibelflächen stehen[28]. Die Randtiere der Fibeln sind abhängig von den Tierfriesen spätrömischer Kerbschnittgarnituren, wie derjenigen aus Grab 846 von Rhenen (64; *Taf. 68, 1–7*), Samson (134; *Taf. 98, 16–20*) und Chécy (154; *Taf. 116, 17*)[29]. Gelegentlich ist die Ausführung von Körper und Mähne der Tiere auf gleicharmigen Fibeln und Gürtelgarnituren so ähnlich, daß ein Kopieren spätrömischer Vorbilder als Erklärung für die Übereinstimmungen nicht befriedigen kann. Man wird deshalb mit dem Wirken „importierter" spätrömischer Handwerker im sächsichen Gebiet rechnen müssen[30].

Drei Exemplare dieser Fibeln aus England (vgl. Fundliste 5) und das Stück aus Dösemoor sind aus vergoldetem Silber. Eine Bronzefibel aus Anderlingen Grab A (3; *Taf. 2, 15*) mit Astragalröhren[31] an den Grundkanten ist vergoldet.

[24] The Antiqu. Journal 48, 1968 Taf. 51b.

[25] Roeder, Studien 114 Abb. 68.

[26] Ein ganz ähnliches Stück stammt aus Little Wilbraham, Cambridgeshire (England). Roeder, Studien Taf. 16, 2. – Es weicht sowohl in Größe wie in geringfügigen Details (Randtiere) von dem Exemplar aus Dösemoor ab, so daß es zwar als muster-, nicht aber als gußformgleich bezeichnet werden kann, wie A. Genrich, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 33, 1964, 38 meint.

[27] G. Behrens in: Festschrift des RGZM. 1 (1952) 26ff. – Auf die gleicharmigen Fibeln geht Behrens a.a.O. 35f. leider nicht ein.

[28] So kann man A. Genrich nicht zustimmen, wenn er behauptet, daß die Randtiere der bronzenen Fibel aus Grab 64 von Perlberg (40; *Taf. 32, 1*) in Salins Tierstil I ausgeführt worden seien. Genrich, Über Schmuckgegenstände der Völkerwanderungszeit im nordöstlichen Niedersachsen. Neues Archiv für Niedersachsen 23, 1951, 2. – Genrich, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 33, 1964, 32.

[29] Als erster wies auf die große Übereinstimmung G. Behrens hin. Behrens, Kerbschnittschnallen 294.

[30] Diese Ansicht vertrat mehrfach bereits A. Genrich. Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 33, 1964, 26ff. – Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 36, 1967, 80.

[31] Zwei dünne astragalierte Blechröhren sind auf die beiden geraden Grundkanten der Fibel aufgeschoben. Auch dieses Verzierungsdetail ist spätrömischen Gürtelgarnituren entlehnt (vgl. Herbergen [24; *Taf. 23, 1–2*], Loxstedt [32; *Taf. 30, 11*], Vermand [192; *Taf. 139, 1–2*]).

Beim Typ Nesse tritt als neues charakteristisches Merkmal ein fortlaufender Tierfries an den geraden Außenkanten der Fibeln auf (*Abb. 5, 5*). Sehr deutlich ist diese Reihung mehrerer Tiere – jeweils ein Tier beißt dem vorderen in den Schwanz – bei den zwei Fibeln aus Liebenau Grab II/32 (31; *Taf. 26, 12*) und Nesse Grab 3 (34; *Taf. 31, 3*) zu sehen. Auch dieses Motiv ist bei spätantiken Kerbschnittbronzen wiederzufinden. An den Ober- und Unterkanten der Schnallenplatten von Chécy (154; *Taf. 116, 17*), Rouvroy (186; *Taf. 132, 13*) und Glauberg, Kr. Büdingen (*Abb. 19*) sind gleichartige Tierfriese zu erkennen. Im Verlauf der weiteren Entwicklung ragen die Köpfe der Randtiere stärker hervor, und die Tierleiber lösen sich in zunehmendem Maße von den Rändern. Bei den Fibeln aus Zweelo (69; *Taf. 73, 13*) und Liebenau Grab II/218 (31; *Taf. 29, 12*) ist dieser Formenwandel soweit fortgeschritten, daß die „Durchbruchstechnik" zu einer weitgehenden Auflösung der Tiere geführt hat. Die Exemplare aus Oberhausen (35; *Taf. 31, 5*) und Liebenau Grab VIII/65 (31; *Taf. 29, 15*) kennzeichnen das Verfallsstadium der gleicharmigen Kerbschnittfibeln.

Zum Typ Nesse gehören die größten gleicharmigen Fibeln mit einer Länge von 5,6–7,6 cm und einer Breite von 8,5–12,5 cm. Je zwei Fibeln sind aus Silber (Fundliste 5 Nr. 29. 32) bzw. aus vergoldeter Bronze (Fundliste 5 Nr. 31. 35b) hergestellt, alle übrigen bestehen aus Bronze.

Die gleicharmigen Kerbschnittfibeln wurden niemals paarweise getragen. Wie ihre typologischen Vorgänger, die Stützarmfibeln mit Trapezfuß, sind sie Einzelfibeln. In 9 Gräbern bildete eine gleicharmige Fibel den einzigen metallenen Brustschmuck der Toten (Fundliste 5 Nr. 9. 13. 20. 22. 23. 29. 34a. 35a. 35d), in acht weiteren Frauengräbern war sie mit 1–2 anderen Gewandspangen (Schalen-, Stützarm- und Kleinfibeln u. a.) kombiniert (vgl. Fundliste 5 Nr. 7. 15. 24a. 25. 31. 32. 35b. 35c).

Das Verbreitungsbild der gleicharmigen Fibeln (*Karte 5*) hat sich seit den Arbeiten F. Roeders kaum verändert. Das Gebiet zwischen Elbe- und Wesermündung bildet wie bei vielen anderen Fibelformen ein Dichtezentrum. Doch muß die Verbreitung in Nordwestdeutschland größer gewesen sein, wie die Vorkommen zwischen Mittelweser und Zuidersee nahelegen. Sechs Exemplare stammen aus den Hauptwohngebieten der Sachsen in England. Links des Rheines sind diese Fibeln – mit Ausnahme einer Vorform – nicht bekannt.

Die gleicharmigen Fibeln sind während des letzten Drittels des 4. Jahrhunderts im nördlichen Niedersachsen aus den Stützarmfibeln mit Trapezfuß entwickelt worden[32]. Im nordelbischen Holstein und Mecklenburg führte zur gleichen Zeit die Entwicklung von Armbrustfibeln mit Trapezfuß zu ganz ähnlichen Formen. Nur waren diese Fibeln aus Blech gefertigt. Vereinzelte Belege solcher typologischer Vorformen sind auch aus Belgien und Oberfranken bekannt, ohne daß in diesen Gebieten eine weitere Entwicklung der Fibeln festzustellen wäre.

Die Ornamentik der gleicharmigen Fibeln mit Kerbschnittflächen und Randtieren ist durch die Übernahme von Verzierungselementen der spätrömischen Gürtelgarnituren entstanden. Auf die Möglichkeit spätrömischer Handwerkertätigkeit im germanischen Bereich wurde bereits hingewiesen. Da die meisten Kerbschnittgürtelgarnituren ins letzte Drittel des 4. Jahrhunderts zu datieren sind, kann der zeitliche Abstand zwischen diesen Arbeiten und den davon abhängigen Fibeln nicht allzu groß sein. Besonders eng ist die Verwandtschaft der Tierfriese bei den Fibeltypen Dösemoor und Nesse mit denen der Gürtelgarnituren vom Typ Chécy. Diese Gürtelbeschlagplatten gehören zu den jüngsten spätantiken Kerbschnittarbeiten und werden in die Zeit um 400 n. Chr. bzw. ins frühe 5. Jahrhundert datiert. Eine Rezeption spätrömischer Motive und Ziermuster muß daher spätestens in dieser Zeit erfolgt sein.

[32] Obwohl die Stützarmfibeln mit Trapezfuß auch in Nordgallien während des späten 4. Jahrhunderts getragen wurden, läßt sich dort eine Weiterentwicklung zu gleicharmigen Fibeln nicht beobachten.

Die vier besprochenen Fibeltypen bilden eine typologische Reihe, deren einzelne Glieder sich durch zunehmende Größe und Vermehrung der Verzierungselemente unterscheiden. Dadurch wird aber nur die Richtung der Entwicklung angezeigt, ein zeitliches Überschneiden der Fibelformen ist deshalb nicht ausgeschlossen[33].

Die frühe gleicharmige Fibel aus Sahlenburg Grab 19 (45; *Taf. 36, 16*) wurde zusammen mit einem Paar komponierter Schalenfibeln (Typ Westerwanna) gefunden. Im Grab A von Granstedt (18; *Taf. 18, 10*) lag neben einer Fibel des Typs Dösemoor eine entwickelte kreuzförmige Fibel. Beide Befunde legen eine Datierung an den Anfang bzw. in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts nahe. Die Kombination gleicharmiger Fibeln mit kerbschnittverzierten Vogelfibeln (vgl. Anderlingen Grab A [3; *Taf. 2, 16–17*]) oder mit einer Reiterfibel (vgl. Liebenau Grab II/218 [31; *Taf. 29, 13*]) könnte dafür sprechen, daß die degenerierten Exemplare des Typs Nesse in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts getragen wurden.

Einige der englischen Fundstücke stammen aus Gräberfeldern, die sicher erst seit dem 5. Jahrhundert belegt sind (vgl. Abingdon; Fundliste 5 Nr. 28). Ob diese Fibeln noch um 500 n. Chr. oder gar im frühen 6. Jahrhundert benutzt wurden, kann mit dem heute vorliegenden Material nicht sicher entschieden werden.

f) Tutulusfibeln

Die Tutulusfibeln gehören zu den häufigsten Gewandspangen in spätrömischen Frauengräbern zwischen Elbe und Loire (Fundliste 6). Sie scheinen im nördlichen Niedersachsen aus Dosenfibeln

TYP	EXPL.	PAARE	MATERIAL
Ortbrook	3	1	1 silbervergold.
Nymwegen	6	1	2 Silber
Cortrat	16	5	11 Silber
Oudenburg	18	8	5 silbervergold. 9 Silber 2 bronzevergold.
Issendorf	23	7	2 silbervergold. 2 Silber
Babilonie	3		
unbest.	53	10	6 Silber
	122		

[33] A. Genrich nimmt an, daß alle vier Typen zeitgleich und als Erzeugnisse verschiedener Werkstätten zu deuten sind. Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 33, 1964, 26. Dies widerspricht m. E. allerdings den Befunden, die eine zeitliche Abfolge nahelegen.

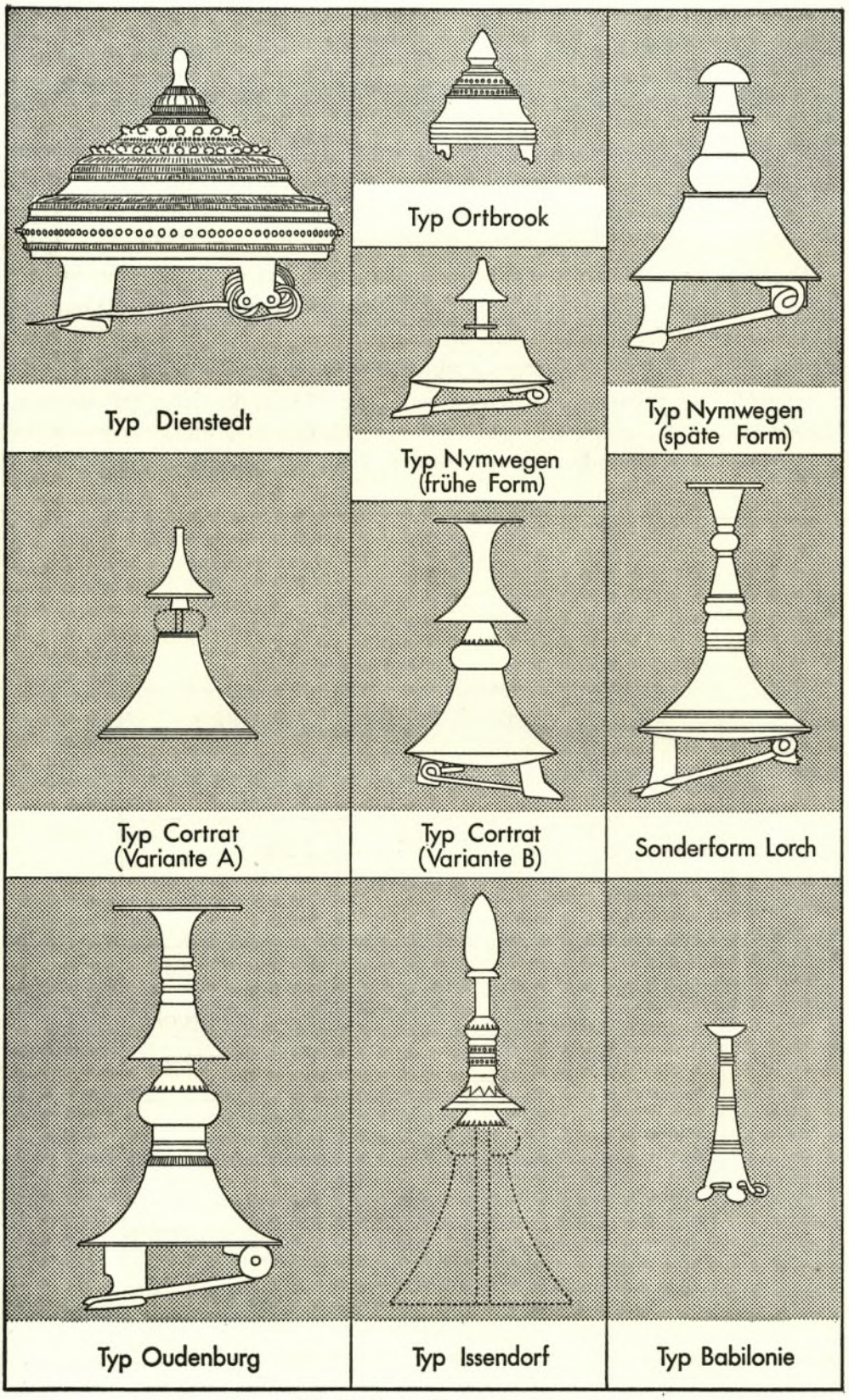


Abb. 6. Die Typen der Tutulusfibeln. M. 2:3.

vom Typ Dienstedt (*Abb. 6, 1*)[34] entwickelt worden zu sein. Diese germanischen Scheibenfibeln mit gewölbtem Blechbelag aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts sind vor allem in Mitteldeutschland verbreitet und lassen sich auch einmal in Westerwanna[35] nachweisen.

Die älteste Tutulusfibelform vom Typ Ortbrook (*Abb. 6, 2*) weist noch viele Eigenheiten der mitteldeutschen Dosenfibeln auf. Das einzeln gefundene Exemplar aus Ortbrook (38; *Taf. 31, 10*) besitzt auf der bronzenen Grundplatte einen Aufbau aus mehreren vergoldeten Silberpreßblechteilen: Auf den unteren Blechzylinder folgt ein kurzer, trompetenförmiger Konus und eine Preßblechhaube mit gekerbten Wülsten, Buckelchen und den charakteristischen Silberzierstiften. Den Abschluß bildet ein kleiner Silberblechkegel.

Die gleiche Übergangsphase von den älteren Dosen- zu den jüngeren Tutulusfibeln vertritt die Fibel aus Grab 454 von Westerwanna (51; *Taf. 47, 10*), deren Haubenaufsatz noch die konzentrischen Kreise silberner Zierstifte erkennen läßt.

Alle übrigen Tutulusfibeln sind nach einem einheitlichen Schema gegliedert: In die Unterseite einer flachen oder leicht gewölbten Bronzescheibe sind Nadel- und Spiralhalter eingelassen bzw. eingezapft. Als Verschluß dient eine Spiralnadel mit 6–8 Windungen und unterer Sehne. Auf der Grundplatte ist ein trompetenförmiger Blechtutulus befestigt, dem eine Bernsteinperle mit konischer Bronze- oder Silbermanschette aufliegt. Den oberen Abschluß bildet ein sanduhrförmiger Blechtutulus, der mit einer meist niellierten Blechscheibe abgedeckt ist. Formale Unterschiede von diesem Normalschema ermöglichen eine Gliederung in mehrere Typen.

Ein eiserner oder bronzener Mittelstab verleiht dem hohen, mehrteiligen Aufsatz den nötigen Halt. Gelegentlich fanden sich Reste organischer Füllmasse aus Holz, Harz und Ton im Innern der Blechtutuli[36]. Einige Male konnten Abdrücke eines kreuzförmigen Innengerüstes festgestellt werden, dessen Material sich nicht bestimmen ließ. Derartige Verfärbungsspuren bei den Tutulusfibeln von Sahlenburg Grab 1 (45; *Taf. 36, 3–4*) ermöglichten es, zwei ähnliche Grundplatten aus Grab 2 von Dorchester, Oxfordshire (England)[37] bzw. von Pritzier, Kr. Hagenow[38] als Reste von Tutulusfibeln anzusprechen.

Am Anfang der typologischen Reihe der Tutulusfibeln stehen Stücke vom Typ Ortbrook. Zur nächsten Stilstufe zählen Exemplare, die man zum Typ Nymwegen zusammenfassen kann (*Abb. 6, 3–4*).

Das Mädchengrab von Nymwegen-Grutberg (111; *Taf. 84, 1*) enthielt eine einzelne, kleine Fibel mit unterem, konischem Tutulus und kegelförmigem Aufsatz aus Silberblech. Wichtigstes Merkmal dieser frühen Form ist der niedrige, trompetenförmige Tutulus. Das bronzene Fibelpaar aus Grab 7 von Vert-la-Gravelle (194; *Taf. 144, 4–5*) ist vollständig erhalten und vertritt mit höheren, konischen Blechaufsätzen eine entwickeltere Variante.

Der Durchmesser der Fibeln vom Typ Nymwegen liegt zwischen 3,5 und 5,5 cm, die größte Höhe wird mit 5,2 cm erreicht. Der mehrteilige Blechaufbau ist damit genauso hoch wie der Basisdurchmesser.

Die weitere Entwicklung der Fibeln führte zu noch höheren und schlankeren Formen der Tutuli, die für zwei Fibeltypen charakteristisch sind. Zum Typ Cortrat gehören Fibeln, deren oberer Tutulus noch einem umgestülpten Trichter ähnlich sieht (*Abb. 6, 5*). Eine Fibel aus Ver-

[34] Zeitschr. f. Ethn. 40, 1908, 904 Abb. 2. – Werner, Zierscheiben 25 Abb. 5. – S. Thomas, Berliner Jahrb. 7, 1967, 158ff. Abb. 9–11.

[35] Zimmer-Linnfeld, Westerwanna Taf. 157.

[36] Roeder, Neue Funde 13ff. – Beschreibung der Fibeln aus dem Frauengrab von Villers-sous-Erquery (Katalog S. 337).

[37] Kirk-Leeds, Dorchester Taf. 5, B. – Werner, Kriegergräber 383 Abb. 9, 2.

[38] Schuldt, Pritzier 68 Abb. 333.

mand (192; *Taf. 136, 1*) und ein fragmentarisch erhaltenes Fibelpaar aus Sahlenburg Grab 1 (45; *Taf. 36, 3–4*) sind dieser Variante A zuzuweisen. Für alle anderen Fibeln des Typs Cortrat ist ein sanduhrförmiger, oberer Tutulus mit Scheibenabschluß kennzeichnend (*Abb. 6, 6*). Die besten Beispiele dieser Variante B stammen aus den Gräbern 5 und 6 von Cortrat (158; *Taf. 117, 1–2; 118, 1–2*) und aus Grab 4 von Fel (164; *Taf. 123, 3–4*), in denen jeweils ein Fibelpaar angetroffen wurde. Die Abschlußscheiben sind meist am Rand gekerbt und mit niellierten Kreuzmustern verziert (*Abb. 7, 3. 5. 8*).

Der Fibeldurchmesser beträgt 2,8–5,4 cm, die Höhe erreicht 5–8 cm.

Eine Sonderform stellt die einzeln gefundene Tutulusfibel aus dem Mädchengrab 12/1953 von Lorch/Enns (Oberösterreich) (*Abb. 6, 7*)[39] dar. Der Tutulusaufsatz besteht nur aus zwei gepreßten Bronzeblechteilen mit einem Vierkantstab als Mittelstütze.

Beim Typ Oudenburg (*Abb. 6, 8*) ist die Form des unteren Tutulus gegenüber Typ Cortrat nur wenig verändert, dagegen besteht bei den oberen Tutuli ein formaler Unterschied. Der Mittelteil der sanduhrförmigen Aufsätze ist zu einer langen, dünnen Röhre mit schwachen Rippen ausgebildet, so bei dem Fibelpaar in Oudenburg Grab 88 (132; *Taf. 95, 20–21*) und Vermand Grab 24 (192; *Taf. 138, 1–2*)[40]. Die Blechtutuli der Fibeln von Oudenburg Grab 67 (132; *Taf. 95, 1*) und Fécamp (163; *Taf. 122, 3–4*) sind ganz oder teilweise mit Spiralranken bzw. in Form des „laufenden Hundes" nielloverziert. Die Abschlußplatten zeigen meist verschiedene, niellierte Kreuzmotive, nur in einem Fall ist ein Fünferwirbel zu erkennen (*Abb. 7, 1. 2. 4. 6. 7. 9*).

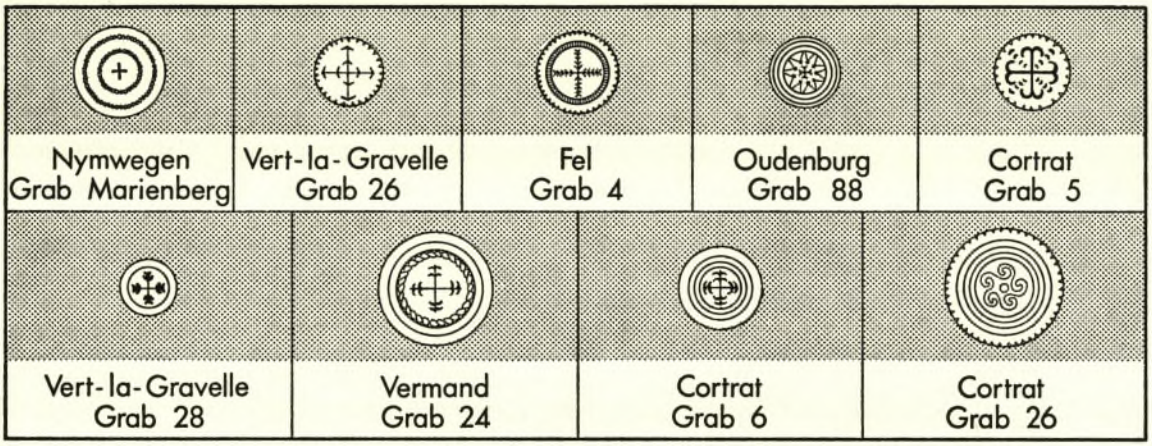


Abb. 7. Ziermotive der oberen Abschlußscheiben von verschiedenen Tutulusfibeln. M. 2:3.

Der Fibeldurchmesser beträgt 3,5–5,0 cm, die Höhe liegt zwischen 6,0 und 9,5 cm. Der Tutulusaufbau ist damit fast doppelt so hoch wie der Durchmesser der Grundplatten.

[39] Kloiber, Ziegelfeld Taf. 5, 1.

[40] Th. Eck hat in seiner Publikation über die Gräberfelder von Vermand zwei verschiedene Tutulusfibeltypen abgebildet. Eck, Vermand Taf. 19, 1a. 4a bis. Es muß angezweifelt werden, daß es sich bei seinem Fibeltyp a.a.O. Taf. 19, 1a um ein vollständiges Exemplar handelt. Diesem Fragment fehlt ein oberer Tutulus, wie er in Oudenburg Grab 88 (132; *Taf. 95, 20–21*) in situ gefunden wurde. Das bei Eck (a.a.O. Taf. 19, 4a bis) als „anderer Fibeltyp" abgebildete Stück besitzt bis in die kleinsten Details Form und Ausmaße des fehlenden, oberen Aufsatzes. Die kleine, abgebildete Grundplatte mit Spiralkonstruktion, die sich bei der neuen Deutung als überflüssig erweist, gehört mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem der beiden silbernen, vergoldeten Fibelpreßblechauflagen des gleichen Grabes (Eck a.a.O. Taf. 19, 36–37). Zu einer vollständigen Tutulusfibel vom Typ Oudenburg gehört außerdem noch eine niellierte Abschlußscheibe. Sie konnte in dem falsch rekonstruierten „Fibelfuß" der kleinen Armbrustfibel (Eck a.a.O. Taf. 19, 3a) des gleichen Grabes erkannt werden (vgl. Anm. 8).

Die Tutulusfibeln aus Gallien stammen aus Körpergräbern und sind daher häufig vollständig erhalten, so daß eine genaue Typenzuweisung möglich ist. Aus dem rechtsrheinischen Arbeitsgebiet liegen meist nur Bruchstücke dieser Fibeln vor (Fundliste 6 Nr. 6. 13–14. 24–27. 36–49), da es sich um Funde aus Brandgräbern handelt. Die Bernstein- und Silberblechteile sind beim Verbrennen auf dem Scheiterhaufen fast völlig vergangen. Erhalten blieben nur die bronzenen Grundplatten, die eisernen Mittelstäbe und die konischen Bronzemanschetten mit Randkerbung (vgl. Westerwanna Grab 1011 [51; *Taf. 49, 21–22*]).

Bei einigen Fundstücken fällt der flache, spatelförmige Abschluß an der Spitze des Mittelstabes auf. Tutulusfibeln mit diesem Merkmal bilden den Typ Issendorf (*Abb. 6, 9*). Außer den namengebenden Exemplaren aus Issendorf (26; *Taf. 23, 3–4. 7–8*) gehören u. a. die Fibeln aus Liebenau Grab II/230 (31; *Taf. 29, 8–9*) und Westerwanna Grab 158 (51; *Taf. 46, 9*) zu diesem Typ. Die Höhe dieser Fibeln betrug 6–10 cm.

Zwei kleine, einzeln gefundene Fibeln aus der Wallanlage Babilonie (5; *Taf. 3, 15*) bzw. aus Obernbeck (36; *Taf. 31, 6*) sind aus Bronze gegossen. Sie stellen Imitationen der Tutulusfibeln dar und bilden den Typ Babilonie (*Abb. 6, 10*). Der hohe, spitze Tutulus besitzt eine schalenförmige Abschlußscheibe und eine frei bewegliche Nadel ohne Spirale.

Sichere Aussagen über Material und Tragweise der Tutulusfibeln lassen nur 17 gut beobachtete Frauengräber zwischen Elbe und Loire zu. In 13 Fällen traten die Fibeln paarweise auf, in 4 Gräbern fand man nur eine Tutulusfibel, zu diesen zählen die Mädchengräber von Nymwegen-Grutberg (111; *Taf. 84, 1*) und Enns-Lorch Grab 12/1953. Es handelt sich demnach um Gewandspangen, die normalerweise paarweise getragen wurden. Zusammen mit anderen Fibeln (Armbrust-, Stützarm- oder Schalenfibeln) gehören sie meist zu einer Mehrfibeltracht. Die drei Gräber 5, 6 und 26 von Cortrat mit nur einem Tutulusfibelpaar bilden seltene Ausnahmen von dieser Regel.

Die Blechtutuli und Abschlußscheiben bestanden überwiegend aus Silber (manchmal vergoldet), nur in 4 Fällen konnte Bronze als Material nachgewiesen werden. Auch ein Großteil der niedersächsischen Fibeln trug ursprünglich silberne Blechaufsätze (vgl. Sahlenburg Grab 1, Issendorf Grab B und Liebenau Grab II/230).

Die Tutulusfibeln besitzen die größte und dichteste Verbreitung aller hier behandelten Frauenfibeln (*Karte 6*). Ihre Fundorte verteilen sich gleichmäßig über das Gebiet zwischen unterer Elbe und mittlerer Loire. Zwei Exemplare aus England (Abingdon, Dorchester) zeigen, daß auch dort Tutulusfibeln getragen wurden.

Die frühe Form Ortbrook ist bisher nur zweimal in Niedersachsen belegt. Dagegen weist der Typ Nymwegen bereits die weite Streuung von der Elbe bis nach Nordostfrankreich auf. Die Fibeltypen Cortrat und Oudenburg sind weitgehend auf Nordgallien und das Niederrheingebiet beschränkt. Die einzelne Fibel aus Enns-Lorch kann nur aus dem rheinisch-gallischen Raum (evtl. infolge von Truppenverschiebungen) an die mittlere Donau gelangt sein. Der Typ Issendorf dürfte eine rein niedersächsische Fibelform darstellen. Ebenfalls nur regionale Bedeutung an der Mittelweser scheint der Typ Babilonie erlangt zu haben.

Insgesamt gehörten die Tutulusfibeln zu den beliebtesten Schmuckgegenständen des 4. Jahrhunderts innerhalb des Arbeitsgebietes. Ihr fast identischer Aufbau aus Silberblechtutulus, Bernsteinperle und Grundplatte mit Spiralkonstruktion zeigt die engen Beziehungen zwischen dem rechtsrheinischen Germanien und Gallien während dieser Zeit.

Die lange Entwicklungsreihe der Tutulusfibeln setzt mit den Typen Ortbrook und Nymwegen ein. Ihre Datierung in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts wird durch das Mädchengrab aus

Nymwegen-Grutberg (mit 6 Bronzemünzen des Constantin I. und Licinius zwischen 317 und 320 n. Chr.) gesichert. Die entwickelteren Fibeln vom Typ Cortrat und Oudenburg gehören einer späteren Zeit an. In Sahlenburg Grab 1 und Westerwanna Grab 1011 kam jeweils ein Tutulusfibelpaar zusammen mit einer Stützarmfibel (Niedersächsischer Typ B) der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor. Die gleiche Fibelkombination ist aus Vermand Grab 24 und Villers-sous-Erquery bekannt. Als Oboli verwendete Münzen des Valentinian I. (364–75) und Gratian (367–83) machen für beide Bestattungen eine Grablegung während des letzten Drittels des 4. Jahrhunderts wahrscheinlich. Zeitgleich ist die niedersächsiche Fibelform mit Spatelende, worauf eine mitgefundene komponierte Schalenfibel im Grab B von Issendorf hinweist. Die typologisch entwickeltsten Fibeln aus Fécamp sind durch eine Eugeniusmünze (392–94) in die Zeit um 400 n. Chr. datiert.

g) Komponierte Schalenfibeln

Eine sehr variantenreiche Gruppe stellen die komponierten Schalenfibeln dar (Fundliste 7). Allen Exemplaren gemeinsam ist eine flache oder leicht gewölbte, bronzene Grundplatte, in die – wie bei den Tutulusfibeln – der hohe Nadelhalter und die Halterung für die Spirale eingezapft sind.

TYP	EXPL.	PAARE	MATERIAL
Altenwalde	10	1	1 silbervergold. 8 Silber
Westerwanna	16	4	1 Silber
Lippspringe	5	1	1 Silber 1 bronzevergold.
Krefeld–Gellep	7	2	3 Silber 3 bronzevergold.
Jouswier	3	1	1 Silber
Rhenen	8	3	2 Silber
Perlberg	4		4 silbervergold.
Mahndorf	5	2	4 silbervergold. 1 Silber
Wehden	1		
Muids	6	3	6 bronzevergold.
sonst. Fib.	44	11	
Liebenau	11		1 bronzevergold.
	120		

Die Oberseite der Grundplatte ist entweder mit einem dünnen Preßblech oder mit einer gegossenen Bronzeauflage verziert. F. Roeder hat für diese umfangreiche Fibelgruppe den Namen „komponierte Schalenfibeln" geprägt[41]. Während die gegossene, bronzene Kerbschnittauflage auf die gewölbte Scheibenfibel aufgelötet war, wurde der dünne Preßblechbelag (aus Bronze oder vergoldetem Silber) mit Hilfe einer harzigen Klebmasse befestigt. Gelegentlich bediente man sich dabei einer dosenförmigen Konstruktion. Ein flacher Zylinder oder Konus aus Bronzeband – am Rand der Grundplatte aufgelötet und mit Ton gefüllt – bildete die Fassung der Blechauflage. Dieser dosenartige Aufbau ist 0,3–0,5 cm hoch, wie z. B. bei der Fibel aus Bremen-Mahndorf Grab 249 (11; *Taf. 11, 4*).

Von den komponierten Schalenfibeln haben sich – zumal in Brandgräbern – nur unter günstigen Umständen Reste der verzierten Preßbleche erhalten, deren unterschiedliche Musterung eine Einteilung in drei Hauptgruppen erlaubt. Zu der ersten gehören geometrische Verzierungsmuster, die auf einheimische Tradition zurückgehen (*Abb. 8, 1*). Die Motive der zweiten Gruppe (Ankerkreuz, Davidstern, Spiralmuster) sind dem Formenschatz spätantiker Gürtelbronzen entlehnt (*Abb. 8, 2–6*), und für die letzte Gruppe sind Tierköpfe oder ganze Tierfiguren (*Abb. 8, 7–10*) charakteristisch.

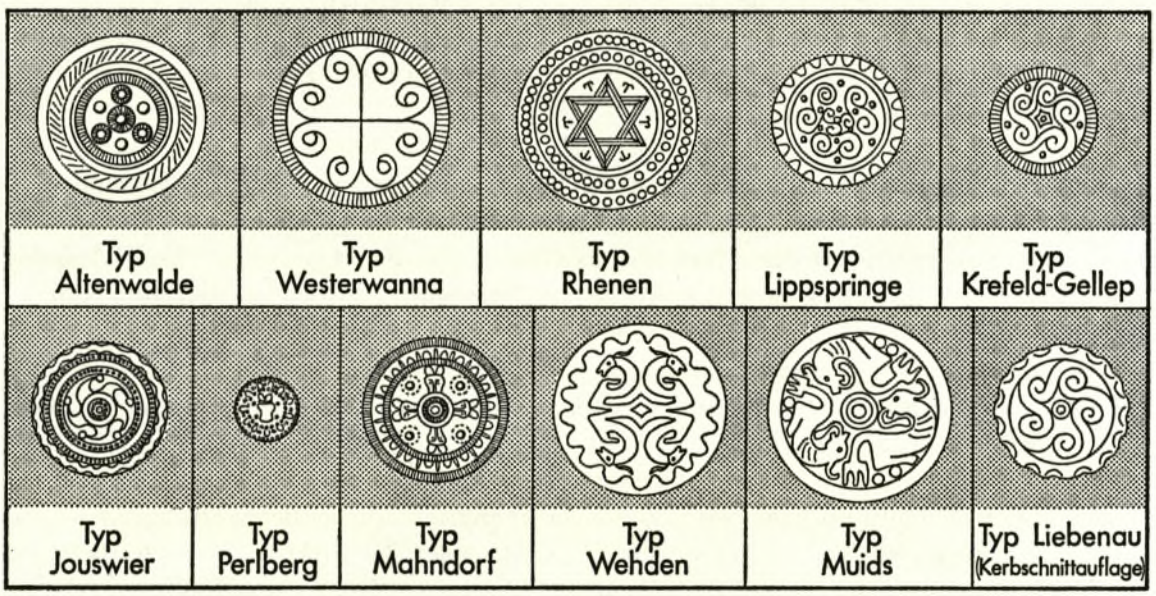


Abb. 8. Die Typen komponierter Schalenfibeln. M. 1:2.

Eine Scheibenfibel aus Krefeld-Gellep[42] kann als Vorform der hier behandelten Schalenfibeln angesehen werden. Einer flachen Grundplatte mit hohem Nadelhalter liegt ein vergoldeter Silberblechbelag auf. Flechtbänder, Buckelreihen und gekerbte Ringwülste sind in das Blech eingepreßt. Ein 0,7 cm großes Mittelloch dient als Fassung einer blauen Glaseinlage. Preßmuster und Glaseinlage verbinden das Krefelder Exemplar mit ähnlich verzierten Schild- und Scheibenfibeln

[41] Roeder, Schalenfibeln 19. – Roeder, Neue Funde 30f.

[42] A. Steeger, Germanische Funde der Völkerwanderungszeit aus Krefeld (1937) Taf. 19–20.

Mittel- und Süddeutschlands[43], so daß eine Datierung in die Zeit um 300 n. Chr. oder ins frühe 4. Jahrhundert berechtigt ist.

Anklänge an diese Vorform weisen Fibeln vom Typ Altenwalde (*Abb. 8, 1*) auf. Der silberne Preßblechbelag mit gekerbten Ringwülsten, Buckelchen und Eierstabfriesen ist häufig kleiner als die Grundplatte, so daß ein flacher Blechkonus als Fassung notwendig war. Einige Fibeln (Fundliste 7 Nr. 2a–6) besitzen ein kleines Mittelloch mit blauer Glaseinlage. Besonders gut erkennt man diese Konstruktionsmerkmale bei den Fibeln aus Altenwalde Grab 127 (2; *Taf. 2, 12*), Bremen-Mahndorf Grab 219 (11; *Taf. 10, 5–6*) und Vermand Grab 24 (192; *Taf. 138, 4*).

Der Fibeldurchmesser schwankt zwischen 1,9–4,2 cm.

Beim Typ Westerwanna (*Abb. 8, 2*) sind die verzierten Preßbleche genauso groß wie die Grundplatten und besitzen als charakteristisches Motiv ein Ankerkreuz, dessen Arme in Spiralen enden. Dieses Muster aus dem Formenschatz spätrömischer Kerbschnittgürtelgarnituren (vgl. Rhenen [64; *Taf. 59, 1–4*], Samson [134; *Taf. 100, 4*] und Abbeville-Homblières [141; *Taf. 113, 1*]) ist deutlich bei den Fibeln aus Sahlenburg Grab 19 (45; *Taf. 36, 14–15*) und Rhenen Grab 823 (64; *Taf. 62, 19–20*) zu erkennen[44].

Auch der Davidstern als das zentrale Motiv des Typs Rhenen (*Abb. 8, 3*) findet sich auf spätantiken Kerbschnittarbeiten wieder (vgl. Vermand Grab B [192; *Taf. 137, 4*], Coleraine und Mildenhall[45]). Der Hintergrund des Davidsterns ist bei den niederländischen Stücken aus Nymwegen-Nieuwstraat (111; *Taf. 85, 3*) und Rhenen Grab 356 bzw. 844 (64; *Taf. 60, 2; 67, 10*) flach ausgeführt, während das Fibelpaar aus Grab 18 von Sahlenburg (*45*; *Taf. 36, 10–11*) durch geometrischen Kerbschnitt gegliedert ist.

Die Typen Lippspringe (*Abb. 8, 4*), Krefeld-Gellep (*Abb. 8, 5*) und Jouswier (*Abb. 8, 6*) sind durch unterschiedliche Spiralornamentik gekennzeichnet. Die spätantike Spiralranke auf Kerbschnittarbeiten (vgl. Sissy [191; *Taf. 135,8–9*] und Houdan [168; *Taf. 126, 1–6*]) ist hier der Kreisform angepaßt. Bei dem Fibelpaar aus Grab 1 von Bad Lippspringe (6; *Taf. 4, 5–6*) erkennt man in der Mitte des Bronzepreßblechs einen Dreierwirbel, um den sich drei Doppelspiralen gruppieren. In die freien Felder sind zahlreiche Buckelchen eingefügt. Das Zierfeld ist von einem gerippten Wulst oder von einem Eierstabfries eingerahmt. Eine Fibel aus Krefeld-Gellep (103; *Taf. 79, 11*) ist mit einem Fünferwirbel verziert, einem Muster, das bei den gegossenen Schalenfibeln (S. 28 ff.) besonders häufig auftritt.

Eine andere Form dieser Fünferwirbelfibeln stellt der Typ Jouswier (*Abb. 8, 6*) dar, von dem bisher nur drei Exemplare bekannt sind. Von einer konzentrischen, mittleren Kreisgruppe gehen fünf Arme wirbelförmig aus und enden in kleinen Buckeln. Das Bruchstück aus Jouswier (60; *Taf. 58, 14*) läßt das Muster nur ahnen, das bei dem Fibelpaar aus Grab 3 von Dorchester, Oxfordshire (England)[46] deutlich ausgebildet und gut zu erkennen ist.

Von diesen komponierten Schalenfibeln mit rein geometrischen Preßblechen hebt sich eine Gruppe mit figuraler Verzierung ab. Es handelt sich in allen Fällen um naturalistische oder stilisierte Darstellungen von Tieren bzw. Tierköpfen.

[43] Gerlachsheim Grab 3: Bad. Fundber. 21, 1958 Taf. 50, 1. – Haßleben Grab 7: W. Schulz, Das Fürstengrab von Haßleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 (1933) Taf. 9, 28. – Ulbert, Jahrb. RGZM. 13, 1966 (1968) 204 ff.

[44] Ankerkreuze und andere Kreuzmuster sind auch von den Abschlußscheiben der Tutulusfibeln bekannt (vgl. *Abb. 7*).

[45] Coleraine, Nordirland: Guide to the Antiquities of Roman Britain (1964) Taf. 9, 45. – Mildenhall, Suffolk: The Mildenhall Treasure. A Handbook (1964) Taf. 6.

[46] Kirk-Leeds, Dorchester Taf. 5, B. – J. Werner, Kriegergräber 383 Abb. 9, 1.3.

Die kleinen Fibelpreßbleche (1,7–1,9 cm) vom Typ Perlberg (*Abb. 8, 7*) zeigen einen Tierkopf en face mit Schnauze, Augen und aufrecht stehenden Ohren. Die zwei Exemplare aus Perlberg (40; *Taf. 32, 8*) und Vermand Grab 24 (192; *Taf. 138, 5*) vertreten zwei unterschiedliche Ausführungen des gleichen Motivs. Beide Male ist der Tierkopf von einem gekerbten Wulst und einem Eierstabfries bzw. Zickzackband eingerahmt.

Vier kreuzförmig angeordnete Tierköpfe, die große Ähnlichkeit mit denen des Typs Perlberg aufweisen, füllen das Mittelfeld der Fibeln vom Typ Mahndorf (*Abb. 8, 8*). Kerbwülste und ein Eierstabfries bilden die Randverzierung. Zwei Fibelpaare aus Mahndorf Grab 64 und Grab 249 (11; *Taf. 7, 7–8; 11, 4–5*) stammen wohl aus der gleichen Werkstatt wie das nordfranzösische Exemplar aus Waben (196; *Taf. 147, 5*).

Der Fibeltyp Wehden (*Abb. 8, 9*) ist bisher nur durch ein Fundstück aus Wehden (48; *Taf. 43, 7*) belegt. Vier rückblickende Tiere sind spiegelbildlich angeordnet. Der bandförmige Körper endet in einem stilisierten Kopf mit bleckender Zunge und Nackenlocke [46a].

Eng verwandt mit dieser Gewandspange sind die großen Schalenfibeln vom Typ Muids (*Abb. 8, 10*) mit 3,5–6,0 cm Durchmesser. Drei rückblickende Tiere mit bleckender Zunge, Nackenlocke und Dreizackschwanz – man findet sie als Randtiere an spätrömischen Kerbschnittbronzen wieder (vgl. Rhenen Grab 846 [64; *Taf. 68, 2. 4*]) – sind um ein Mittelfeld angeordnet, so bei dem vergoldeten Bronzefibelpaar aus Sigy-en-Bray (190; *Taf. 135, 3*). Das Fibelpaar aus Muids (181; *Taf. 127, 15*) mit einem dreizeiligen Flechtband als Rahmung weist im Mittelfeld eine menschliche (?) Maske auf.

Dreimal sind viereckige Grundplatten gefunden worden[47]. Davon war aber das Fibelpaar aus Grab 25 von Sahlenburg (45; *Taf. 37, 8–9*) mit einem runden, hakenkreuzverzierten Preßblech bedeckt.

Komponierte Schalenfibeln mit gegossener Kerbschnittauflage werden als Typ Liebenau (*Abb. 8, 11*) bezeichnet. Auf die schalenförmig gewölbte Grundplatte ist eine gegossene Kerbschnittplatte (bis 0,3 cm stark) gelötet. Die Verzierung besteht aus einem Fünferwirbel mit Kerb- oder Buckelrahmen wie in Perlberg (40; *Taf. 32, 10–11*). Bei den Fibeln aus Nesse Grab 3 (34; Taf. *31, 2*) und Westerwanna Grab 2005 (51; *Taf. 55, 5*) ist die gegossene Auflage von einem flachen, wellenbandverzierten Bronzering eingefaßt[48].

Die schlechte Fundüberlieferung der komponierten Schalenfibeln mit Preßblechauflage läßt nur unsichere Angaben über ihre Tragweise zu. Doch geht aus den wenigen sicheren Befunden in Bad Lippspringe, Bremen-Mahndorf, Sahlenburg und Rhenen hervor, daß sie paarweise getragen wurden. Ausnahmen von der Regel wird es auch hier gegeben haben. Als Material für die verzierten Preßbleche ist sowohl Silber wie Bronze (gelegentlich vergoldet) bei den gleichen Fibeltypen verwendet worden (vgl. Tabelle auf S. 24).

Die komponierten Schalenfibeln mit Kerbschnittauflage (Typ Liebenau) bestehen aus Bronze (einmal vergoldet) und wurden stets einzeln getragen.

Das Verbreitungsgebiet der komponierten Schalenfibeln reicht von der Unterelbe bis an die Seine und umfaßt außerdem die Wohngebiete der Sachsen in Südengland (*Karte 7*). Die Fundorte

[46a] Zu vergleichen sind die Tierprotome an niederländischen Ringfibeln des 4./5. Jahrhunderts. Möglicherweise handelt es sich in diesem Fall um die Darstellung von Stierhörnern. A. Roes, Ber. Amersfoort 4, 2, 1953, 28 Abb. 4. Frdl. Hinweis J. Werner, München.

[47] Bremen-Mahndorf Grab 269 (11; *Taf. 12, 2*), Sahlenburg Grab 25 (45; *Taf. 37, 8–9*), Westerwanna Grab 826 (51; *Taf. 49, 14*).

[48] Solche Wellenbandringe treten gelegentlich auch bei Tutulusfibeln auf: Westerwanna Gräber 454 und 1782 (51; *Taf. 47, 10; 53, 11*).

des Typs Altenwalde liegen weit verstreut zwischen Nordfrankreich und der niedersächsischen Küstenzone. Typ Rhenen (mit Davidstern) ist auf den Raum zwischen Rhein und Elbe beschränkt. Die übrigen Fibeln, deren Verzierung spätrömische Vorbilder nachahmt, sind im rechtsrheinischen Gebiet und in Südengland gefunden worden. Der nordgallische Raum bleibt ausgespart.

Die komponierten Schalenfibeln mit Ring- oder Buckelverzierung und Glaseinlage, die auf Vorformen des frühen 4. Jahrhunderts zurückgehen, können allgemein dem 4. Jahrhundert zugewiesen werden (vgl. Bremen-Mahndorf Grab 219 und Vermand Grab 24).

Die Schalenfibeln mit Ankerkreuz-, Davidstern- und Spiralverzierung sind ohne den Formenschatz spätrömischer Kerbschnittgarnituren aus dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts nicht denkbar. Das Fibelpaar vom Typ Westerwanna aus Grab 19 von Sahlenburg ist mit einer gleicharmigen Kerbschnittfibel kombiniert und wird in die Zeit um 400 n. Chr. datiert. Das häufige Vorkommen dieser Schalenfibeln in England deutet sogar auf eine noch spätere Zeitstellung hin, da die angelsächsischen Gräberfelder erst im Laufe des 5. Jahrhunderts – meist sogar erst in dessen zweiter Hälfte – einsetzen. Gleichzeitig sind die Fibeln vom Typ Rhenen: Die mitgefundenen Gegenstände in Sahlenburg Grab 18 (Stützarmfibel mit Rechteckfuß), Rhenen Grab 356 (Haarpfeil Typ Tongern; Lage im Gräberfeld[49]) und Nymwegen-Nieuwstraat (Haarpfeile, flache Glasschale) machen eine Datierung in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts wahrscheinlich.

Schalenfibeln mit Spiralmustern auf Preßblech bzw. Kerbschnittauflagen treten ebenfalls erst seit dem späten 4. Jahrhundert auf, wie in Liebenau Grab II/230 mit Tutulusfibeln, halten sich aber zumindest bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts. Beispiele für eine so späte Zeitstellung stammen aus England (Abingdon, Dorchester, Caistor-by-Norwich), Nesse Grab 3 (entwickelte gleicharmige Fibel) und Krefeld-Gellep Grab 902 (wohl hierher gehörig; Kleinfibelpaar, Glasschale). Ebenso gehören die Fibeln mit figürlicher Preßblechauflage meist schon dem 5. Jahrhundert an (vgl. Grab 64 von Bremen-Mahndorf mit einer kreuzförmigen Fibel). Die Fibeln vom Typ Muids – Erzeugnisse einer nordfranzösischen Werkstatt – können zu den jüngsten Schalenfibeln gerechnet werden. Darauf weisen die Exemplare aus Muids und East Shefford, die beide aus Gräberfeldern stammen, die erst in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts beginnen.

h) Gegossene Schalenfibeln

Im Gegensatz zu den mehrteiligen, komponierten Schalenfibeln sind die gegossenen Schalenfibeln aus einem Stück hergestellt. Auch Nadel- und Spiralhalter auf der flachen oder leicht gewölbten Unterseite der Fibeln sind mitgegossen. Die schalenförmige Innenseite ist mit unterschiedlichen Kerbschnitt- oder Punzmustern verziert, die eine Gliederung in zahlreiche Typen zulassen. Doch werden hier nur die im Arbeitsgebiet vorkommenden Formen berücksichtigt (Fundliste 8).

Die meisten Motive (Spirale, Ankerkreuz, Davidstern) sind spätrömischen Kerbschnittarbeiten entlehnt und treten fast identisch bei den komponierten Schalenfibeln auf.

Ein Fünferwirbel (vgl. Typ Krefeld-Gellep und Liebenau der komponierten Schalenfibeln [*Abb. 8, 5 und 11*]) ist kennzeichnend für Fibeln des Typs Alphen (*Abb. 9, 1*). Das beste, ganz erhaltene Stück stammt aus Alphen (106; *Taf. 83, 9*), während die beiden Exemplare aus Issendorf (26; *Taf. 23, 10*) und Klein Meckelsen (28; *Taf. 24, 7*) nur in alten Zeichnungen überliefert sind. Ein besonders gut gearbeitetes Stück wurde in einem merowingischen Frauengrab bei Groß-Gerau

[49] Das Grab 356 liegt – etwa 15 m von dem älteren Friedhofsteil entfernt – unmittelbar am Westrand des großen Reihengräberfeldes, das seit der Mitte bzw. zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts bis ins beginnende 8. Jahrhundert kontinuierlich belegt ist. Frdl. Mitt. J. Ypey, Amersfoort.

TYP	EXPL.	PAARE	MATERIAL
Alphen	10		3 bronzevergold.
Harmignies	8	2	5 bronzevergold.
Altenbülstedt	5	1	
Loenen	2	1	
Otterstedt	5	2	2 bronzevergold.
Krefeld–Gellep	10	2	4 bronzeversilb.
	40		

(Hessen)[50] gefunden. Die meisten Fibeln mit Fünferwirbel sind jedoch aus England bekannt[51]. Allerdings ist es schwierig, die älteren Exemplare des 5. Jahrhunderts von den jüngeren Fundstücken des 6. Jahrhunderts zu unterscheiden. Während die festländischen Fibeln einen scharfkantigen Kerbschnitt aufweisen, kommen in England z. T. recht flach und flau geschnittene Stücke vor.

Fibeln mit Siebenerwirbel werden nach einem Fundstück aus Belgien als Typ Harmignies (*Abb. 9, 3*) bezeichnet. Eine Fibel aus Issendorf (26; *Taf. 23, 11*) mit sieben Wirbeln gehört eben-

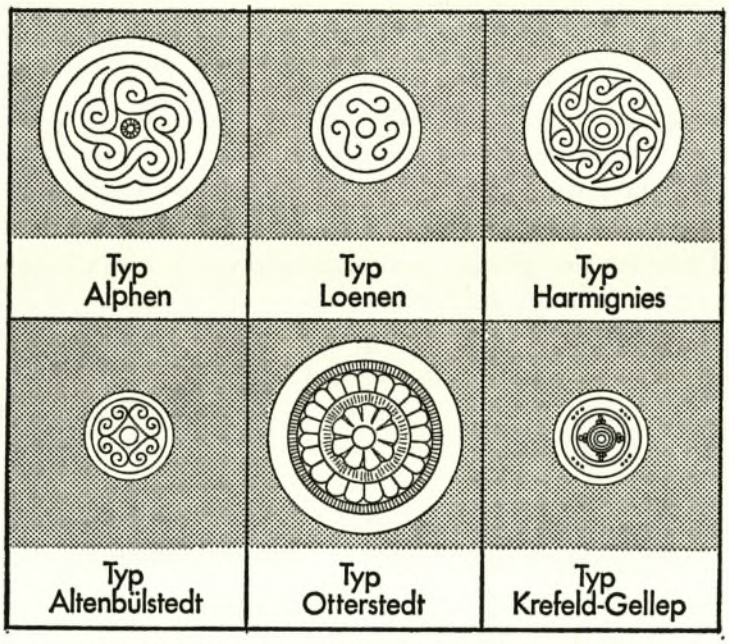


Abb. 9. Die Typen gegossener Schalenfibeln. M. 1:2.

[50] A. Koch, Vor- und Frühgeschichte Starkenburgs (1937) Taf. 50 Abb. 256.

[51] E. T. Leeds, Archaeologia 91, 1945, 72ff.

falls diesem Typ an wie das namengebende Exemplar aus Harmignies (123; *Taf. 92, 11*). Die meisten Fibeln mit Siebenerwirbel stammen aus England. Allerdings handelt es sich in vielen Fällen um jüngere Fibelformen mit flauem Kerbschnitt, die nicht in die Fundliste aufgenommen wurden.

Ein Fibelpaar aus Loenen (61; *Taf. 58, 9–10*; *Abb. 9,2*) besitzt drei S-Haken als Ziermuster, die um einen Mittelwulst gruppiert sind. Ein ähnliches Ornament war beim Typ Lippspringe der komponierten Schalenfibeln zu beobachten.

Ein Kreuzmotiv, das nur noch entfernt an das Ankerkreuz auf den komponierten Schalenfibeln vom Typ Westerwanna (*Abb. 8, 2*) erinnert, ist für Typ Altenbülstedt (*Abb. 9, 4*) charakteristisch. Aus Grab A von Heeslingen (21; *Taf. 21, 1*) und aus Altenbülstedt (1; *Taf. 1, 1–2*) sind die bisher einzigen festländischen Stücke bekannt. Ein fast identisches Gegenstück wurde in Luton, Bedforshire (England)[52] gefunden.

Der Davidstern (vgl. Typ Rhenen der komponierten Schalenfibeln) ist nur von einem gegossenen Fibelpaar aus Mitcham, Surrey (England)[53] bekannt. Innerhalb des Arbeitsgebietes sind Fibeln mit diesem Motiv noch nicht gefunden worden.

Die Einzelfibel aus Otterstedt (39; *Taf. 31, 11*; *Abb. 9, 5*) mit einem doppelten Eierstabfries ist im nordwestdeutschen Raum ein Unikum. Sie kann am besten mit einem Fibelpaar aus Mitcham, Surrey[54] verglichen werden. Ähnliche Fibeln sind sonst nur in England vertreten[55].

Eine besondere Gruppe bilden die gegossenen Schalenfibeln vom Typ Krefeld-Gellep (*Abb. 9, 6*). In Rhenen Grab 840 (64; *Taf. 64, 3–4*) und in Krefeld-Gellep Grab 968 (103; *Taf. 79, 3–4*) liegt jeweils ein Paar dieser Fibeln vor, deren flache Innenseite nur mit eingedrehten Rillen und Kreisaugengruppen verziert ist. Sie stellen eine degenerierte Form der Schalenfibeln mit Kerbschnitt dar.

Die hier behandelten Schalenfibeln sind aus Bronze gegossen und in einigen Fällen vergoldet (vgl. Tabelle auf S. 29 oben). Während die Fibeln vom Typ Alphen stets nur einzeln getragen wurden – ebenso wie Typ Liebenau der komponierten Schalenfibeln –, kommen alle anderen Formen sowohl als Paare wie als Einzelstücke vor.

Die gegossenen Schalenfibeln konzentrieren sich in zwei Landschaften: Im Mündungsgebiet der Elbe und Weser sowie im Siedlungsgebiet der Sachsen in Südengland (*Karte 8*). Vereinzelt kommen diese Fibeln am Nieder- und Mittelrhein bzw. in Südbelgien vor. Der gesamte nordfranzösische Bereich bleibt ausgespart. Die Fibeln vom Typ Krefeld-Gellep sind ausschließlich auf das Rheinland beschränkt und scheinen aus einer dortigen Werkstatt zu stammen. Fibeln mit ähnlich gedrehter Kreisverzierung sind auch in England geläufig[56].

Von spätantiken Ziermustern aus dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts abhängig, kommen die gegossenen Schalenfibeln seit der Zeit um 400 n. Chr. in Gebrauch. In den nordfranzösischen Gräberfeldern der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts sind sie noch nicht vertreten. Zu den frühesten Fibeln gehören die beiden Fibeln aus Altenbülstedt (1). Die Schnalle mit festem Beschläg und der Knochenkamm mit Durchbruchsverzierung am Rand geben Hinweise für eine Datierung ins späte 4. bzw. frühe 5. Jahrhundert. Die meisten Schalenfibeln mit Wirbelmustern stammen aus sächsischen Friedhöfen in England und sind dort in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts oder schon ins 6. Jahrhundert zu datieren. Da diese Exemplare meist mit sehr flauem Kerbschnitt ver-

[52] The Antiqu. Journal 6, 1926 Taf. 34, 2 (gegenüber S. 185).

[53] Wheeler, London and the Saxons. London Mus. Catalogues 6 (1935) 127 Abb. 13, 1–2.

[54] Wheeler a.a.O. 127 Abb. 13, 3–4.

[55] Leeds, Archaeologia 91, 1945, 72ff.

[56] Leeds a.a.O.

ziert sind, kann man die wenigen englischen und kontinentalen Schalenfibeln mit scharfkantigem Kerbschnitt aus typologischen Gründen allgemein dem 5. Jahrhundert zuweisen. Ein Fibelpaar (vom Typ Krefeld-Gellep) aus Krefeld-Gellep Grab 968 war mit einem Kleinfibelpaar vom Typ Bifrons kombiniert, wodurch dieses Grab in die Mitte bzw. zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert wird.

i) Sonstige Fibeln

Gelegentlich fanden sich in Frauengräbern mit Fibelbeigabe neben den besprochenen Gewandspangen auch andere Fibelformen, deren Hauptverbreitung außerhalb des Arbeitsgebietes liegt. Ihr vereinzeltes Auftreten innerhalb des hier vorgelegten Fundmaterials läßt eine ausführliche Behandlung dieser Typen überflüssig erscheinen.

In einer größeren Arbeit über kreuzförmige Fibeln stellte A. Genrich[57] einfache Fibeln mit umgeschlagenem Fuß und sehr kurzer Spirale als Vorformen dieser Gruppe heraus. Möglicherweise gehört eine Fibel aus dem Grabfund von Ketzendorf (27; *Taf. 24, 1*) zu diesen frühen Formen.

Die Exemplare aus Westerwanna Grab 1189 (51; *Taf. 50, 18*) und Bremen-Mahndorf Grab 203 (11; *Taf. 10, 1–2*) sind bereits voll ausgebildete kreuzförmige Fibeln und stehen am Anfang der Entwicklungsreihe. Die nächste Stufe vertreten die gegossenen Fibeln aus Westerwanna (51; *Taf. 56, 13*) und Bremen-Mahndorf Grab 64 (11; *Taf. 7, 12*). Zwei Exemplare aus Sahlenburg Grab 25 (45; *Taf. 37, 7*) und Granstedt Grab A (18; *Taf. 18, 14*) gehören zum Borgstedter Typ[58], der durch eine deutlich abgesetzte Kopfplatte mit drei Zierknöpfen und durch einen Tierkopffuß gekennzeichnet ist.

Im Brandgrab II/32 von Liebenau (31; *Taf. 26, 17–18*) fand man Reste von zwei verschiedenen Bügelfibeln. Das Bruchstück einer silbernen, kerbschnittverzierten Kopfplatte (*Taf. 26, 17*) könnte von einer Bügelfibel mit halbrunder Kopfplatte und rhombischem Fuß stammen. Als Parallelen für die Kerbschnittverzierung kann man zwei Fibeln aus dem alamannischen Siedlungsgebiet vom Dachstein bei Molsheim (Elsaß)[59] und aus Grab 36 von Hemmingen, Kr. Leonberg[60] anführen. Je ein Exemplar aus Naumburg[61] und Prag-Podbaba[62] zeigen das gleiche Motiv.

Das bronzene Fibelbruchstück aus dem gleichen Liebenauer Grab mit geripptem Bügel und Trapezfuß dürfte, wie bereits A. Genrich vermutete, zu einer Dreilappenfibel[63] bzw. zu einer Fibel mit halbrunder Kopfplatte[64] gehören.

In zwei Gräbern aus Krefeld-Gellep sind Schalenfibeln mit kleinen Bügelfibeln des 5. Jahrhunderts zusammengefunden worden: In Grab 902 (103; *Taf. 78, 16–17*) fand man ein Fibelpaar mit halbrunder Kopfplatte und Schwalbenschwanzfuß[65]. Grab 968 (103; *Taf. 79, 9–10*) enthielt ein Fibelpaar vom Typ Bifrons[66].

[57] A. Genrich, Die Entwicklung der kreuzförmigen Fibel beiderseits der Niederelbe und ihre Ausbreitung in Norddeutschland. Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 22, 1953, 33ff.

[58] Genrich a.a.O. 47ff.

[59] Cahiers Alsaciens d'Arch., d'Art et d'Hist. 1957, 102 Abb. 5. – Gallia 16, 1958, 240 Abb. 28.

[60] Frdl. Mitt. H. F. Müller, Stuttgart.

[61] Naumburg-Koppenthalstraße Grab 13: Schmidt, Mitteldeutschland Taf. 31, h.

[62] Prag-Podbaba Grab 6: Svoboda, Böhmen Taf. 42, 6.

[63] Genrich, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 33, 1964, 29 Abb. 2, 1.

[64] E. Schuldt, Jahrb. f. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg 1954, 98ff. bes. 105 Abb. 57–58. 60.

[65] Vgl. die Kleinfibeln aus den Gräbern 99 und 799 von Rhenen in bezug auf Fußform und Verzierung. Frdl. Hinweis J. Ypey, Amersfoort.

[66] H. Kühn, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz (1940) 172ff.

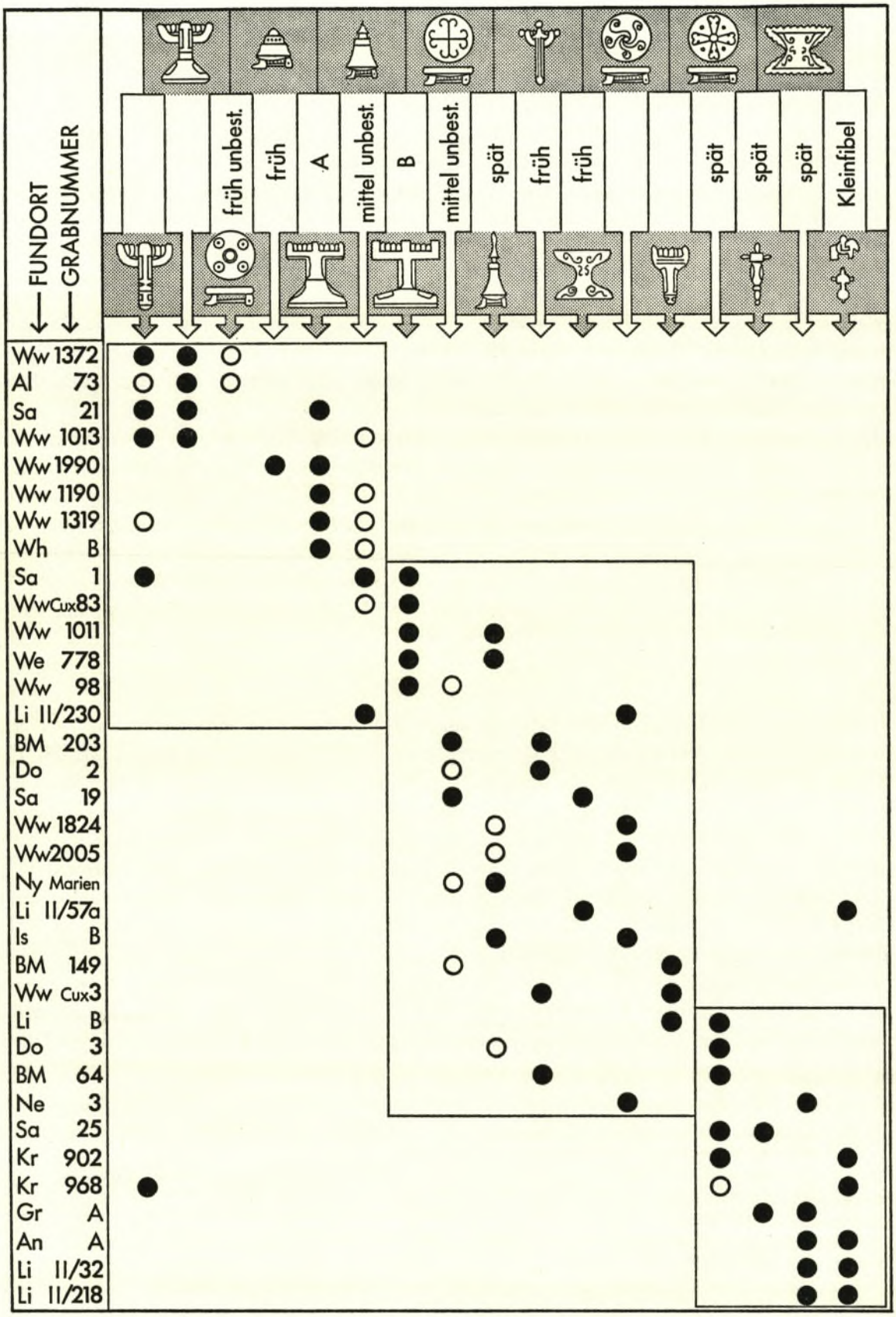


Abb. 10. Kombinationen verschiedener Fibeltypen in norddeutschen, niederländischen und englischen Gräbern. – Al: Altenwalde. – An: Anderlingen. – BM: Bremen-Mahndorf. – Do: Dorchester. – Gr: Granstedt. – Is: Issendorf. – Kr: Krefeld-Gellep. – Li: Liebenau. – Ne: Nesse. – Ny: Nymwegen. – Sa: Sahlenburg. – Wh: Westerhamm. – Ww: Westerwanna.

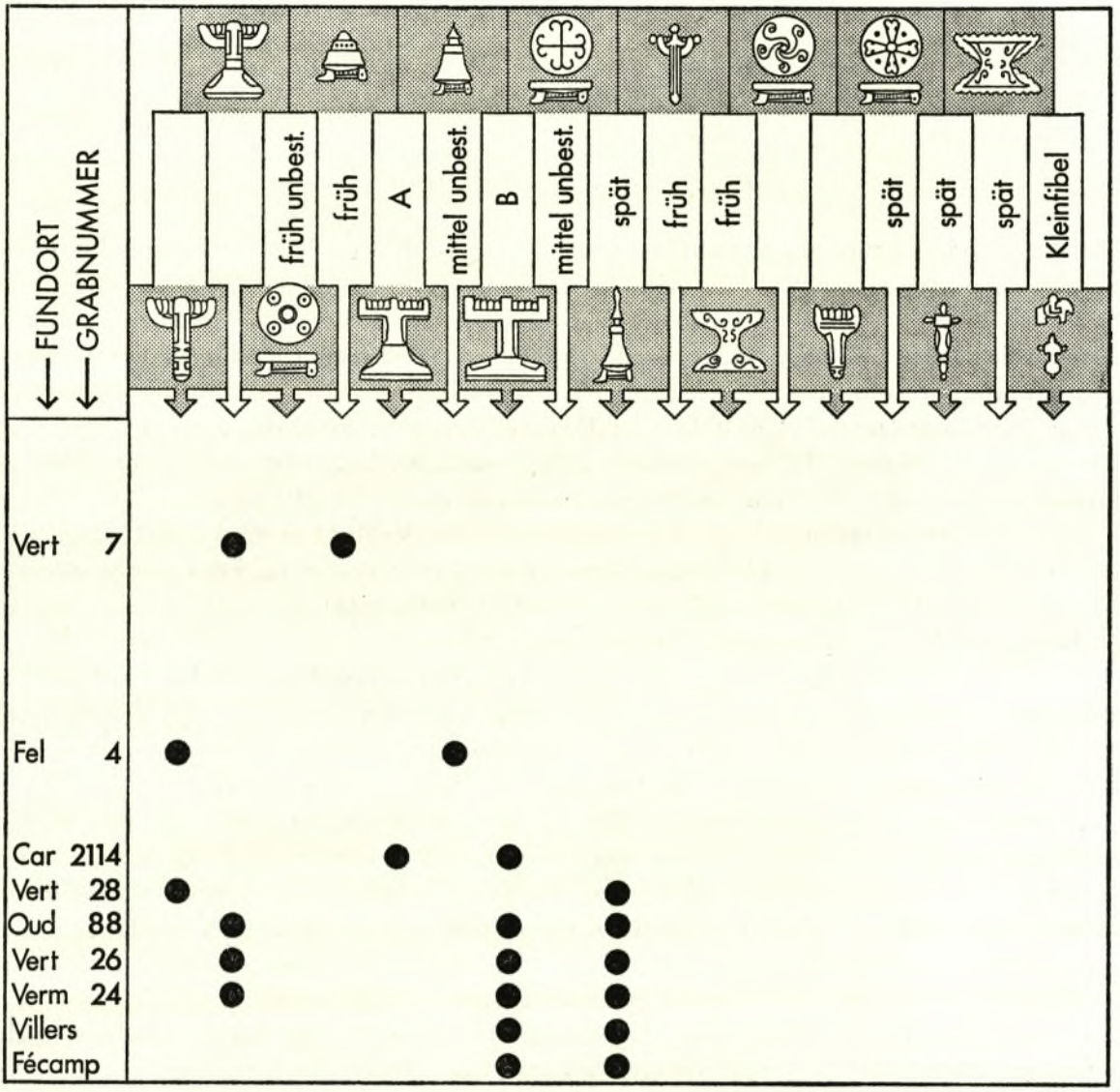


Abb. 11. Kombinationen verschiedener Fibeltypen in belgischen und nordfranzösischen Gräbern. – Car: Caranda-Cierges. – Oud: Oudenburg. – Verm: Vermand. – Vert: Vert-la-Gravelle. – Villers: Villers-sous-Erquery.

Im Grab 1716 von Westerwanna (51; *Taf. 52, 17*) lag eine mittelkaiserzeitliche Bügelzierfibel. In diesem Zusammenhang handelt es sich um ein Altstück.

Wichtig für die Datierung der gleicharmigen Fibeln sind zwei Gräber mit Tierfibeln. In Grab A von Anderlingen (3; *Taf. 2, 16–17*) lag ein silbernes, vergoldetes Vogelfibelpaar, das seine besten Vergleichsstücke in dem Gräberfeld von Liebenau hat. Das kürzlich publizierte Grab II/65 enthielt u. a. zwei in Form und Größe ganz ähnliche Vogelfibeln[67]. Der kräftig gekrümmte Schnabel und der gerippte Hals verbinden beide Fibelpaare, nur weisen die Anderlinger Exemplare noch zusätzlich reiche Kerbschnittverzierung auf.

[67] A. Genrich, Zwei neue Vogelfibeln aus einer Brandbestattung des gemischtbelegten Friedhofs bei Liebenau, Kr. Nienburg (Weser). Die Kunde N.F. 18, 1967, 111 Taf. 1, d–e.

Eine silberne Reiterfibel[68] stammt vermutlich aus dem Grab II/218 von Liebenau (31; *Taf. 29, 13*) mit Resten einer gleicharmigen Fibel. Eine recht ähnliche Kleinfibel wurde in einem reichen Frauengrab von Heilbronn-Böckingen[69] gefunden und in die Zeit um 500 n. Chr. datiert.

CHRONOLOGIE DER FIBELN

Die einzelnen Fibelgruppen sind nach formenkundlichen Gesichtspunkten unterteilt und geordnet worden. Es wurde versucht, die Entwicklungstendenzen innerhalb dieser Gruppen zu erkennen und mit deren Hilfe typologische Reihen aufzustellen. Anschließend sind durch münzdatierte Gräber die ersten absolutchronologischen Hinweise zur zeitlichen Einordnung der Gewandspangen gegeben worden.

Eine Kombinationstabelle fibelführender Frauengräber dient dazu, das chronologische Verhältnis der verschiedenen Fibelgruppen zueinander herauszustellen. Dabei werden nur diejenigen Gräber berücksichtigt, die mindestens zwei verschiedene Fibeltypen enthalten.

Eine Unsicherheit ergibt sich bei den komponierten Schalenfibeln und bei den Tutulusfibeln, da die niedersächsischen Exemplare beider Typen in den Urnengräbern meist nur sehr bruchstückhaft erhalten sind und deshalb eine Zuweisung zu bestimmten Fibelvarianten nur selten zulassen (unbestimmter Typ = unausgefüllte Kreise) (*Abb. 10*).

Es erweist sich als vorteilhaft, die gallischen und die rheinisch-niedersächsischen Fibelgräber in getrennten Tabellen darzustellen, da die nordgallischen Grabinventare nicht die gesamte Fibelabfolge verdeutlichen. Letztere stammen überwiegend aus einem kurzen Zeitabschnitt und würden durch ihr gehäuftes Vorkommen in der Zeitstufe II das Bild optisch verzerren.

Die graphische Darstellung (*Abb. 10*) zeigt drei unterschiedlich große Hauptgruppen, die sich mehr oder weniger überschneiden, wobei sich die erste und die letzte Stufe völlig ausschließen.

Der Zeitstufe I (erste Hälfte – letztes Drittel des 4. Jahrhunderts) gehören vor allem einfache Armbrustfibeln mit und ohne Trapezfuß an, sowie frühe und entwickelte Tutulusfibeln. Frühe Stützarmfibeln mit schwach trapezförmigem Fuß und komponierte Schalenfibeln mit einfach verzierter Preßblechauflage sind ebenfalls für die erste Stufe charakteristisch.

Für die Zeitstufe II (letztes Drittel 4. Jahrhundert – Anfang 5. Jahrhundert) sind entwickelte Stützarmfibeln mit breitem trapezförmigem Fuß, späte Tutulusfibeln sowie frühe kreuzförmige und frühe gleicharmige Fibeln typisch. Ein Großteil der komponierten Schalenfibeln mit geometrisch verzierter Preßblechauflage bzw. gegossener Kerbschnittauflage gehört gleichfalls in diese Stufe.

In der Zeitstufe III (erste Hälfte – letztes Drittel 5. Jahrhundert) treten Stützarmfibeln vom Typ Mahndorf und Perlberg ebenso wie in Stufe II auf. Entwickelte kreuzförmige Fibeln, figürlich verzierte komponierte Schalenfibeln, späte gleicharmige Kerbschnittfibeln sowie verschiedene Kleinfibeln in Form von Tier- oder Dreiknopffibeln sind dagegen nur auf die Stufe III beschränkt.

Die Fibeln aus den neun gallischen Frauengräbern vertreten ausschließlich Formen der Zeitstufen I und II (*Abb. 11*). Die für Stufe II typische Kombination von Tutulusfibelpaar und zwei unterschiedlichen Stützarmfibeln ist am häufigsten. Nur die Fibeln aus Vert-la-Gravelle Grab 7 und Fel Grab 4 gehören noch in die Stufe I.

[68] J. Werner, Katalog der Sammlung Diergardt. Die Fibeln (1961) 48f. Diese nordfranzösisch-rheinischen Fibeln werden in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert.

[69] R. Roeren, Fundber. aus Schwaben N.F. 16, 1962, 121 Abb. 2, 4. – Auf ein weiteres reiches Frauengrab mit Pferdchenfibel sei hier hingewiesen: Herrenberg, Kr. Böblingen. Grab 6. Fundber. aus Schwaben N.F. 18, II, 1967 Taf. 138, 3.

2. HAARNADELN UND HAARPFEILE

a) Haarpfeile mit kugel- oder pilzförmigem Kopf

Bei den Haarpfeilen handelt es sich um große, gegossene Schmucknadeln mit kräftiger Riefung des Oberteils und meist ausgeprägtem Kopf (Fundliste 9). Zwei bis sechs prismatisch gekantete Zonen gliedern diesen gerippten Zierteil.

Eine Gruppe von 25 Haarpfeilen mit kugelförmigem, konischem oder flachem Kopf bildet den Typ Fécamp (*Abb. 12, 1*). Bei vier Exemplaren ist kein Kopf ausgebildet (Fundliste 9 Nr. 4. 10. 12. 14). Zu dem geperlten Oberteil einer Nadel aus Castrop-Rauxel (12; *Taf. 17, 5*) gibt es gut vergleichbare Gegenstücke aus Westick (52; *Taf. 57, 8*) und Abbeville Grab 52[70]. Der Mittelschaft der silbernen Nadel aus Fécamp (163; *Taf. 122, 9*) ist siebenkantig facettiert.

Mit Ausnahme von drei Silberexemplaren (Fundliste 9 Nr. 1. 5. 8) sind alle Haarpfeile des Typs Fécamp aus Bronze gegossen. Sie erreichen eine Länge von 12–23 cm. Der Durchmesser des Kopfes beträgt 0,4–0,8 cm.

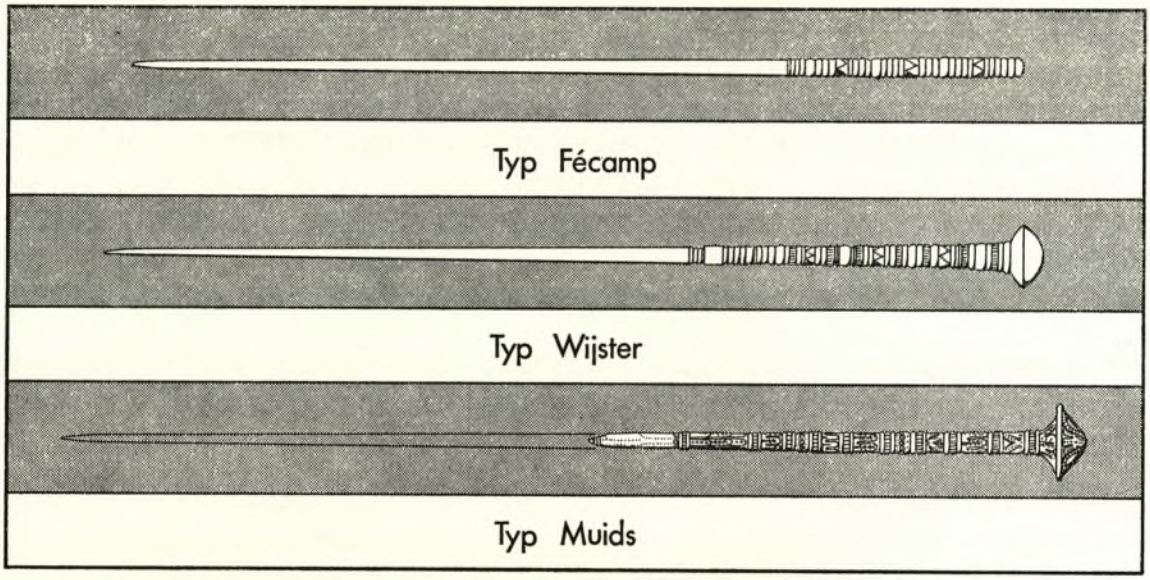


Abb. 12. Die Typen der großen Haarpfeile. M. 1:2.

Als Typ Wijster (*Abb. 12, 2*) werden Haarpfeile mit meist deutlich abgesetztem, pilzförmigem Kopf bezeichnet. Die Oberseite des Pilzkopfes von 15 regional begrenzten Nadeln weist ein drei- bis achtstrahliges Sternmuster auf, wie in Lith (109; *Taf. 83, 8*) und Rossum (113; *Taf. 86, 8*). Beide Exemplare zeigen siebenkantige Facettierung des Mittelschaftes. Alle Stücke sind aus Bronze gegossen, die Nadel aus Tongern (137; *Taf. 104, 8*) ist außerdem vergoldet. Die Länge dieser Haarpfeile liegt zwischen 14 und 26,5 cm. Der Durchmesser der Zierköpfe beträgt 1,0–1,7 cm.

Eine Prunkausführung der Haarpfeile mit Pilzkopf stellt der Typ Muids (*Abb. 12, 3*) dar. Die vier einzeln gefundenen Stücke sind aus Bronze oder Silber und vergoldet; sie besitzen einen

[70] Pilloy, Etudes (1) Taf. 5, 26. – Bereits aus dem 5. Jahrhundert stammt ein wohl bronzenes Exemplar mit kräftig geperltem Oberteil aus dem Gräberfeld von Biermes, Dép. Ardennes. Abbé Lannois, Bull. monumental 67, 1903, 22 Abb. 4. Frdl. Hinweis M. Martin, Basel.

langen, reich verzierten Schaft. Am besten kann man die Verzierung bei dem Haarpfeil von Dodewaard (56; *Taf. 58, 8*) erkennen[71]: Die Oberseite des Kopfes ist in sechs Zierfelder geteilt, die abwechselnd zwei verschiedene Blattmotive zeigen. Der lange Oberteil des Schaftes ist durch schmale und breite Zonen von Blattfriesen, Wellenranken und Kreisaugen gegliedert. Diese Verzierung geht auf spätantike Vorbilder zurück und findet sich auch noch auf Scheidenmundblechen vom Typ Samson-Abingdon[72] wieder. Scheidenmundblech und Schnalle mit festem Beschläg aus Grab 43 von Krefeld-Gellep (103; *Taf. 77, 1–2*) sind mit der gleichen, fein gestrichelten Wellenranke verziert wie die Haarpfeile des Typs Muids. Der Kopf der Nadel von Asselt (107; *Taf. 86, 17*) zeigt in Kerbschnittechnik ein vierfaches, degeneriertes Spitzblattmotiv. Am besten läßt sich die niellierte Silberzwinge aus Grab B („Chef militaire") von Vermand (192; *Taf. 137, 5*) damit vergleichen.

Die Haarpfeile von Gilton, Kent[73], Muids (181; *Taf. 127, 16*) und Dodewaard sind nach Form und Verzierung so ähnlich, daß die Herstellung in einer Werkstatt angenommen werden muß.

Es handelt sich bei ihnen um die größten aus dem Arbeitsgebiet bekannten Haarpfeile mit einer Länge von 26–28 cm. Der Durchmesser des Kopfes beträgt 1,7–2,0 cm.

b) Haarpfeile mit Polyederkopf

Zwei silberne Haarpfeile aus Cortrat Grab 6 (158; *Taf. 117, 8*) und Bergheim, Kr. Dillingen[74] mit gerieftem Schaft und Polyederkopf gehören zum Typ Cortrat. Vergleichbar sind kleinere Bronzenadeln aus Damery (161; *Taf. 121, 11*) und Feddersen Wierde (17; *Taf. 18, 9*). Dagegen weicht der Bronzehaarpfeil von Krefeld-Gellep Grab 1204 (103; *Taf. 80, 13*) nach Form und Verzierung des Kopfes bzw. Schaftes von ihnen ab und zeigt Ähnlichkeiten mit Nadeln vom Typ Muids. Schon seine ungewöhnliche Länge von 27 cm – Typ Cortrat ist 14–20 cm lang – spricht für eine enge Verwandtschaft mit den erwähnten Prunknadeln.

c) Haarpfeile mit mehreren Zierknöpfen

Sechs Haarpfeile mit drei oder vier doppelkonischen Knöpfen im oberen Zierteil vertreten den Typ Tongern. Die Zierknöpfe der beiden bronzenen Exemplare aus Tongern (137; *Taf. 104, 6–7*) sind unverziert und gleichmäßig über den gerippten Schaft verteilt. Bei den vergoldeten Silberhaarpfeilen aus Rhenen Grab 356 (64; *Taf. 60, 1*) und Heidelberg-Neuenheim[75] handelt es sich um Kugelknöpfe mit feiner Punzverzierung (Kreisaugen, Spitzwinkel u. a.).

Bis auf die zwei Bronzeexemplare aus Tongern sind alle Haarpfeile mit mehreren Zierknöpfen aus Silber gegossen und feuervergoldet. Die Länge liegt zwischen 16 und 24,5 cm.

d) Sonstige Haarnadeln

Als Typ Vermand werden hier dünne, geriefte Bronzenadeln mit lunulaförmigem Blechanhänger bezeichnet, an den drei rautenförmige Klapperbleche angehängt sind. Der Anhänger ist mittels

[71] W. A. van Es, Late-roman pins from Xanten/Dodewaard and Asselt. Ber. Amersfoort 17, 1967, 121ff. – Ein weiteres ähnliches Exemplar wurde erst kürzlich vorgelegt: van Es, Ber. Amersfoort 19, 1969, 289f.

[72] Werner, Germania 31, 1953, 38ff. Taf. 7, 1–3.

[73] C. R. Smith, Collectanea antiqua 2 (1852) Taf. 37, 3. – Mus. Canterbury.

[74] Roeren, Südwestdeutschland Taf. 43.

[75] AuhV. 5 (1911) Taf. 5, 100. – Formale Ähnlichkeiten besitzen zwei fundortlose Nadeln, die wahrscheinlich aus Köln stammen. F. Fremersdorf, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 287 Abb. 30, 12–13.

einer Ringöse frei beweglich am Nadelkopf befestigt und in einem Fall punzverziert (vgl. Nymwegen-Nieuwstraat [111; *Taf. 85, 2*]). Etwas abweichende Klapperbleche besitzt das Exemplar aus Vermand Grab 22 (192; *Taf. 136, 3*). Ähnliche Lunulaanhänger waren, wenn auch in anderer Anordnung, schon bei der jüngerkaiserzeitlichen Schmucknadel aus Varpelev, Seeland (Dänemark)[76] festzustellen.

Entfernt vergleichbar mit Typ Vermand ist eine Bronzenadel aus Leagrave, Bedfordshire[77] mit zwei Zierknöpfen und zwei rhombischen Klapperblechen.

Mehr Ähnlichkeit weist dagegen eine frühmerowingische Nadel vom Mont de Hermes, Dép. Oise[78] auf: An diese vergoldete Bronzenadel ist eine durchbrochen gearbeitete, lunulaförmige Scheibe angehängt, deren Enden von Tierköpfen gebildet werden.

Als Sonderform des Typs Wijster kann die Bronzehaarnadel mit flachem Scheibenkopf angesehen werden, die aus der völkerwanderungszeitlichen Siedlung Looveen bei Wijster (68; *Taf. 73, 11*) stammt.

Neben diesen großen Nadeln und Haarpfeilen treten gelegentlich auch kleine Bronzehaarnadeln innerhalb des untersuchten Materials auf. Aus vier linksrheinischen Gräbern stammen jeweils zwei oder drei kurze Haarnadeln (6–10 cm lang) mit rundem (vgl. Köln-Hofergasse [102; *Taf. 75, 6*] und Nymwegen-Grutberg [111; *Taf. 84, 8–9*]) oder polyedrischem Kopf (vgl. Oudenburg Grab 67 [132; *Taf. 95, 4*] und Vert-la-Gravelle Grab 7 [194; *Taf. 144, 15*]). Aus den zwei letzteren Gräbern stammt je eine Nadel, deren Kopf eine facettierte, mit Drahtschlaufe befestigte, blaue Glasperle bildet (*Taf. 95, 5; 144, 14*). Diese Form scheint nicht sehr häufig zu sein[79], während die ersten beiden Varianten zahlreich in spätrömischen Friedhöfen vorkommen[80]. Im rechtsrheinischen Arbeitsgebiet fehlen die eben beschriebenen Typen. Dafür treten kleine, dünne Nadeln mit wenig betontem Kopf auf[81]. Sie stehen in mittel- und jüngerkaiserzeitlicher Tradition[82] und übernehmen von den rheinischen Nadeln und Haarpfeilen gelegentlich die charakteristische Schaftverzierung mit zwischengeschalteten Prismen, wie in Feddersen Wierde (17; *Taf. 18, 8*) und Loxstedt (32; *Taf. 30, 23*)[83].

Mit Ausnahme der kleinen, provinzialrömischen Haarnadeln mit Kugel- oder Polyederkopf, die häufig in der Zwei- oder Dreizahl auftreten, sind die langen Haarpfeile stets einzeln getragen worden. Sie lagen meist an der rechten Schläfe der Toten[84] und haben zum Feststecken eines Haarnetzes, einer Haube oder eines Kopftuches gedient.

[76] C. Engelhardt, Aarböger 1877, 367 Abb. 23. – Vgl. zu diesen Nadeln auch B. Beckmann, Studien über die Metallnadeln der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Saalburg-Jahrb. 23, 1966, 35f. (Form 114).

[77] G. B. Brown, The Arts in Early England (1915) Taf. 130, 2.

[78] Renet, Hermes Taf. 5, 1.

[79] Köln: Katalog Niessen Taf. 115, 3501 (grüne Glasperle). – Spontin Grab E (136): Dasnoy, Quelques ensembles 183 Abb. 8, 4 (Silbernadel, Perle verloren). – Abbeville-Homblières (141) Grab 65: Pilloy, Etudes (1) Taf. 5, 29 (grüne Glasperle).

[80] Chouy (156): Moreau, Album Caranda (2) Taf. 41 Abb. 7 (nouvelle série). – Limé (175): Moreau, Album Caranda (3) Taf. 64 Abb. 11–12 (nouvelle série); 75 Abb. 3–4 (nouvelle série). – Straßburg: R. Forrer, Strasbourg 1 (1927) 324 Taf. 39, 1. – Brumath, Dép. Bas-Rhin. Stephansfeld Gräber 53 und 85: Cahiers d'Arch., d'Arts et d'Hist. d'Alsace 8, 1939–46, 187 Taf. 8; 191 Taf. 10.

[81] Zehn solcher Exemplare sind Lesefunde aus der Siedlung Erin bei Castrop-Rauxel. Bodenaltertümer Westfalens 12, 1970 Taf. 21, 7–16.

[82] Beckmann, Saalburg-Jahrb. 23, 1966, 87f. (Gruppe VIII).

[83] Nadeln mit winklig abgebogenem Kopf sind im freien Germanien seit der älteren Kaiserzeit bekannt. Vgl. Beckmann a.a.O. 30ff. (Gruppen V, VIa und VIb).

[84] Rechte Kopfseite: Rhenen Grab 356 (64), Nymwegen Grab Nieuwstraat (111), Cortrat Gräber 6 und 26 (158), Vert-la-Gravelle Grab 26 (194). – Linke Kopfseite: Rhenen Grab 825 (64).

Die Haarpfeile mit Kugelkopf vom Typ Fécamp sind von allen Schmucknadeln am weitesten verbreitet (*Karte 9*). Die Fundorte verteilen sich gleichmäßig über das Gebiet zwischen Niederelbe und Loire. Diese Form scheint in Nordfrankreich ebenso beliebt gewesen zu sein wie im rechtsrheinischen Germanien. Räumlich auf das Gebiet zwischen Schelde und Ems beschränkt sind Nadeln vom Typ Wijster, wobei die sternförmige Musterung auf der Kopfoberseite nur die niederländisch-belgischen Exemplare auszeichnet und als Eigentümlichkeit einer Werkstatt anzusehen ist, die wohl am Niederrhein oder an der Maas vermutet werden kann (*Abb. 13*). Die westfälischen

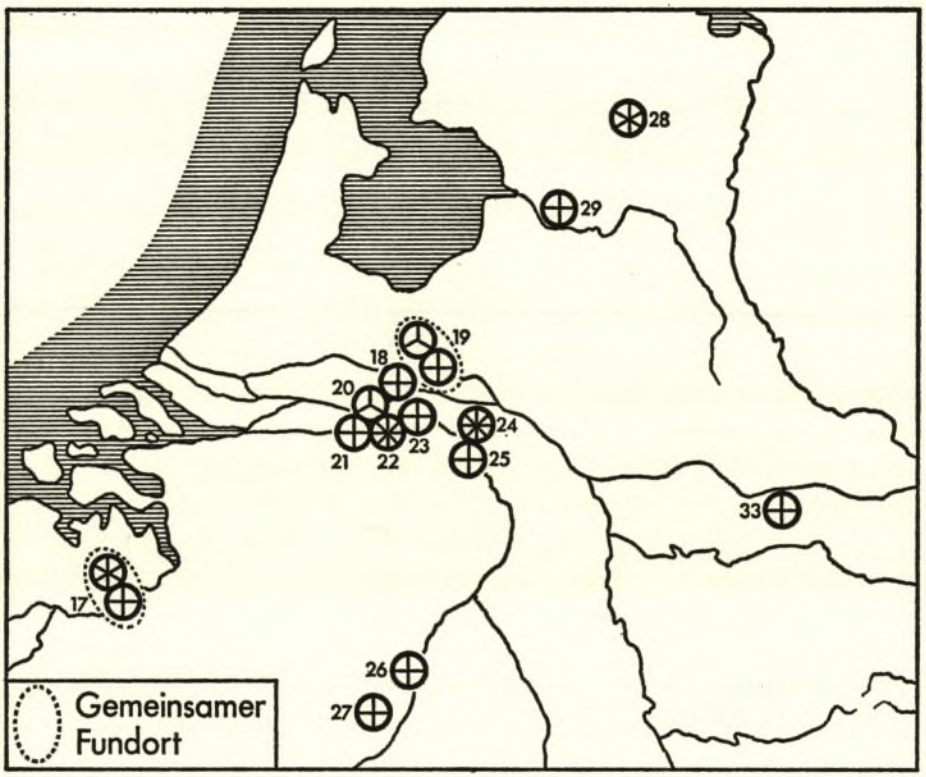


Abb. 13. Verbreitung der sternverzierten Nadelköpfe des Haarpfeiltyps Wijster. Die Art des Sternmusters ist jeweils schematisch angegeben. Die Zahlen entsprechen denen der Fundliste 9.

Fundstücke scheinen einheimische Fabrikate zu sein. Die wenigen Prunkhaarpfeile vom Typ Muids, zu dem man – was die Gliederung des oberen Nadelschaftes betrifft – auch das Stück aus Krefeld-Gellep Grab 1204 rechnen kann, dürften im gleichen Raum oder in Nordgallien hergestellt worden sein.

Die großen, massiven Haarpfeile mit Kugel- oder Pilzkopf treten zum ersten Mal im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts in Frauengräbern auf. Der ältere Typ Fécamp mit glattem oder kugelförmigem Kopf erscheint in Gräbern mit späten Tutulusfibeln und späten Stützarmfibeln mit Trapezfuß. Das Grab von Villers-sous-Erquery mit einer Münze des Valentinian I. unterstreicht diese Datierung ins späte 4. Jahrhundert. Etwa in die gleiche Zeit gehören die Exemplare aus Fel Grab 4, Nymwegen-Marienberg und Abbeville Grab 52[85]. Das reiche Frauengrab von Fécamp (mit einer Eugeniusmünze) wurde um 400 n. Chr. angelegt. Zeitlich nur wenige Berührungspunkte

[85] Vgl. Anm. 70.

gibt es mit den Haarnadeln vom Typ Wijster, die an den Anfang bzw. in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts zu setzen sind, wie die Gräber Nymwegen-Nieuwstraat, Bad Lippspringe Grab 1 und Wijster Grab 211 (mit einer Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß) zeigen. In den gleichen Zeitraum wird man die beiden Gräber 825 und 828 von Rhenen datieren können. Die meisten Nadeln vom Typ Wijster sind jünger als die vom Typ Fécamp. Die reiche, naturalistische Verzierung der Prunknadeln vom Typ Muids läßt sich am besten mit den Mustern auf Schnallen mit festem Beschläg (Krefeld-Gellep Grab 43, Hemmingen Grab 21[86]) und Scheidenmundblechen der Form Abingdon-Samson vergleichen. Mit diesen Parallelen kommt man bereits in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts. Für diese Datierung sprechen auch die zwei Fundstücke aus Muids und Gilton, die aus Gräberfeldern der gleichen Zeit stammen.

Die Haarpfeile mit drei oder vier Zierknöpfen vom Typ Tongern gehören überwiegend dem 5. Jahrhundert an. Während die Vorkommen in Cortrat Grab 26 (mit einem späten Tutulusfibelpaar) und Heidelberg-Neuenheim (mit stark degenerierter Tierkopfschnalle, später scheibenförmiger Riemenzunge und Spitzbecher aus Glas) an das Ende des 4. oder an den Anfang des 5. Jahrhunderts datiert werden müssen, stammen die Stücke aus Rhenen Grab 356 und Herten Grab 2 aus der Mitte bzw. zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, wie ihre Lage innerhalb der Friedhöfe nahelegt[87].

Nadeln vom Typ Cortrat sind durch die Grabfunde von Cortrat Grab 6 und Bergheim, Kr. Dillingen, in das späte 4. bzw. frühe 5. Jahrhundert zu setzen.

Die Haarnadeln mit Lunulaanhänger vom Typ Vermand sind durch Grab 22 von Vermand (mit Valensmünze) ebenfalls für das späte 4. Jahrhundert bezeugt. Das Exemplar aus Nymwegen-Nieuwstraat dürfte etwas jünger sein. Das einzeln gefundene Stück aus Eprave stammt aus einem Friedhof des 5. Jahrhunderts. Auch diese Nadelform reicht in die Merowingerzeit hinein, wie der Befund vom Mont de Hermes nahelegt[88].

3. OHRRINGE

Im rechtsrheinischen Germanien gehörten Ohrringe während des 4./5. Jahrhunderts nicht zur Frauentracht. Auch in spätrömischen Frauengräbern zwischen Rhein und Loire sind sie äußerst selten zu finden[89]. Nur vier linksrheinische Gräber mit Ohrschmuck können hier vorgelegt werden. In dem Steinsarkophag eines kleinen Mädchens aus Nymwegen-Grutberg (111; *Taf. 84, 3*) lag ein Goldring mit runder Öse an der linken Seite des Kopfes. Zwei Bronzeringe mit spiralig aufgerollten Enden aus dem reichen Frauengrab 6 von Cortrat (158; *Taf. 117, 3–4*) – an der rechten Schädel-

[86] Frdl. Mitt. H. F. Müller, Stuttgart.

[87] Von den besprochenen Haarpfeiltypen reichen vor allem die Nadeln mit mehreren Zierknöpfen noch in die merowingische Zeit hinein. Ein silberner Haarpfeil aus einem münzdatierten Grab der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts von Samson ähnelt sehr stark den Exemplaren von Tongern, nur ist der mittlere Doppelkonus durch einen almandinverzierten Polyederknopf ersetzt worden. Dasnoy, Quelques tombes datées Taf. 5, 2. – Die Langlebigkeit dieser Polyederhaarpfeile verdeutlicht das silberne, vergoldete Exemplar aus Eschenz, Kt. Thurgau (Schweiz). K. Keller-Tarnuzzer-H. Reinerth, Urgeschichte des Thurgaues (1925) Frontispiz, 2.

[88] Vgl. Anm. 78.

[89] Beispielsweise erbrachten die großen Friedhöfe von Vermand und St. Quentin, Dép. Aisne, nur je ein Ohrringpaar. Vermand-Nordfriedhof (II) Grab 176: Eck, Vermand Taf. 19, 5–6. – St. Quentin Grab 5: Eck, Vermand Taf. 1, 23.

seite gefunden – werden ebenfalls als Ohrringe gedeutet[90]. Aus zwei weiteren reichen Gräbern (Houdan Grab 16, Caranda-Cierges Grab 2114) soll je ein Ohrring stammen[91].

4. PERLENKETTEN UND SCHMUCKANHÄNGER

Sehr beliebt als Frauenschmuck waren Perlen aus ein- und mehrfarbiger Glasfritte, aus geschliffenem Glas, aus Bernstein oder Goldblech. Sie wurden meist als Ketten um den Hals oder an den Schultern getragen. Die Zahl der Perlen innerhalb einer Kette schwankt zwischen einigen wenigen und mehreren hundert Stücken[92]. Die ursprüngliche Anzahl läßt sich nur bei den Ketten aus Körpergräbern ermitteln, da die Perlen aus Brandgräbern meist zu einer unkenntlichen Glasmasse verschmolzen sind.

In den seltensten Fällen waren die Ketten nur aus Perlen eines Typs zusammengesetzt. Meist waren ein- oder mehrfarbige Glasperlen mit Bernstein- oder Goldperlen zu einer Kette gereiht. Andere Befunde zeigen, daß die Perlenschnüre mit zwei Fibeln an den Schultern festgesteckt wurden. Diese Schulterketten konnten bisher nur in Bremen-Mahndorf und Cortrat sicher beobachtet werden[93].

a) Ein- und mehrfarbige Glasperlen

Am häufigsten findet man in den Frauengräbern Halsketten aus einfarbigen Glasperlen, die meist opak, seltener durchscheinend oder gar durchsichtig sind. Im rechtsrheinischen Gebiet kommen vor allem unregelmäßig runde oder ovale Perlen vor, wie in Bremen-Mahndorf Grab 149 (11; *Taf. 8, 16*), doch sind auch linsen- oder walzenförmige geläufig, so in Helle Grab 20 (22; *Taf. 22, 3*) und Sahlenburg Grab 21 (45; *Taf. 38, 5*). Selten sind Melonen- oder Vierpaßperlen (vgl. Bad Lippspringe Grab 1 [6; *Taf. 4, 10–11*]) sowie gerippte Walzenperlen, wie in Liebenau Grab II/8 (31; *Taf. 29, 2*) und Sahlenburg Grab 21 (45; *Taf. 38, 6*). Ein häufiger Perlentyp sind dunkelblaue Polyederperlen, die einzeln wie in Langen Grab 32 (30; *Taf. 25, 10*), aber auch in größerer Zahl vorkommen können (vgl. Helle Grab 20 [22; *Taf. 22, 3*]). Als häufigste Farben bei einfachen Glasperlen treten rot, blau, gelb und grün auf, wobei kräftige Farbgebung beliebter war als zarte und helle Farbtönung. Graue, schwärzliche und braune Perlen fanden nur selten Verwendung.

Meist sind Glasperlen unterschiedlicher Form, Größe und Farbe in bestimmter Reihenfolge zu einer Kette zusammengesetzt. Ganz einheitliche, einfarbige Ketten sind ungewöhnlich. Werden gelegentlich einzelne oder mehrere Bernsteinperlen in eine Kette eingefügt, wie in Grab 219 von Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 10, 7*), so treten nur in Ausnahmefällen mehrfarbige Glasperlen hinzu.

[90] Im Grab 26 von Herten, Kr. Lörrach, ist ein derartiger Silberring an der linken Seite des Kopfes gefunden worden. Westdt. Zeitschr. 9, 1890 Taf. 9, 34.

[91] Das Exemplar aus Houdan Grab 16 ist ein Bronzering, auf den eine polyedrisch geschliffene, blaue Glasperle aufgeschoben ist.

[92] Einzelne Perlen wurden z. B. in Grab 968 von Krefeld-Gellep (103; *Taf. 79, 7*) oder in Villers-sous-Erquery (195; *Taf. 146, 5*) gefunden. – Die meisten Perlen innerhalb eines Grabes mit 231, 259 bzw. 343 Exemplaren stammen aus Bremen-Mahndorf Grab 249 (11; *Taf. 11, 6–7*), Sahlenburg Gräber 21 (45; *Taf. 38, 5–6*) und 13 (*Taf. 37, 5–6*).

[93] Bremen-Mahndorf Grab 208 (11; *Taf. 9, 20*): Grohne, Mahndorf Taf. A (nach S. 216). – Cortrat Grab 26 (158; *Taf. 119, 10*): Grabungsskizzen M. Zurfluh, Châtillon-Coligny. – Ähnlich getragene Schulterketten sind aus Skandinavien im 7. Jahrhundert bekannt. C. J. Becker, Acta Arch. 24, 1953, 127ff. bes. 139 Abb. 12 und Taf. 3.

Links des Rheins finden sich manchmal auch Goldperlen innerhalb der Glasperlenketten. Im nordgallischen Raum erscheinen die gleichen einfarbigen Perlentypen wie im Gebiet zwischen Elbe und Weser, gelegentlich mit Bernsteinperlen untermischt (vgl. Cortrat Grab 26 [158; *Taf. 118, 9*]). Hinzu kommen Perlen, die im rechtsrheinischen Germanien vollständig fehlen. Im Grab 24 von Vermand (192; *Taf. 138, 9*) treten mehrfach aneinandergereihte, weiße Glasperlen auf, deren zart gerippte Oberfläche noch Spuren von Vergoldung (Überfangtechnik) zeigt. Dieser nicht ganz seltene Perlentyp findet sich u. a. in allen Frauengräbern von Haillot[94]. Auch im übrigen Nordgallien und in den Donauprovinzen sind die vergoldeten Überfangperlen bekannt. Wesentlich seltener findet man Halsketten aus mehrfarbigen Glasperlen. Im allgemeinen sind diese Perlen größer als die einfarbigen und haben eine gedrückt-kugelige bzw. zylinderförmige Gestalt. Die farbliche Variationsbreite ist groß: Hell- und dunkelgrüne Perlen mit weißlichen Längs- und Querstreifen wechseln mit grün-rot gestreiften, blau-weiß karierten, rot-gelb gestreiften oder grünen Perlen mit weißlich-gelblicher Wellenlinie. Gute Beispiele für diese Ketten aus mehrfarbigen Perlen sind aus Bremen-Mahndorf Grab 64 und 249 (11; *Taf. 7, 13; 11, 7*) bekannt. Das letztere Grab ist eines der wenigen Beispiele dafür, daß in einem Grab mehr- und einfarbige Perlen – zu zwei getrennten Ketten gereiht – zusammen vorkommen. Sonst sind nur einige dunkelblaue, grüne oder rote einfarbige Perlen in die Ketten eingestreut. Auch Bernsteinperlen kommen in diesem Zusammenhang sehr selten vor. Bisher lassen sich diese großen, unregelmäßig geformten, mehrfarbigen Glasperlen nur im Gebiet zwischen Rhein und Elbe nachweisen. Im gallischen Bereich sind sie bisher aus spätrömischen Friedhöfen nicht bekannt geworden (vgl. die Ausnahme in Liévin-Süd Grab 5 [174; *Taf. 127, 4–5*]).

In dem kleinen Gräberfeld von Haillot, das im 5. Jahrhundert beginnt und wohl bis zum Anfang des 6. Jahrhunderts belegt wurde, sind dagegen zwei Frauengräber mit derartigen mehrfarbigen Glasperlen gefunden worden[95].

Perlenketten aus kleinen einfarbigen Glasperlen sind überwiegend ins 4. Jahrhundert zu datieren. Sie kommen zusammen mit einfachen Armbrustfibeln (mit gleichbreitem Fuß) in Helle Grab 20 (22; *Taf. 22, 3*), Bremen-Mahndorf Grab 208 (11; *Taf. 9, 20*) und Aulnizeux Grab 604 (145; *Taf. 114, 8*) vor. Recht zahlreich sind sie für die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts belegt, da sie gemeinsam mit Stützarm- und Tutulusfibeln gefunden wurden (vgl. Sahlenburg Grab 1, 13 und 21 [45; *Taf. 36, 9; 37, 5–6; 38, 5–6*]; Vert-la-Gravelle Grab 28 [194; *Taf. 145, 12*]; Villers-sous-Erquery [195; *Taf. 146, 5*]).

Die meist größeren mehrfarbigen Glasperlen lassen sich erst in Gräbern des 5. Jahrhunderts nachweisen. Dort sind sie mit Schalenfibeln und kreuzförmigen Fibeln kombiniert, wie in Bad Lippspringe Grab 1 (6; *Taf. 4, 13–14*) und Bremen-Mahndorf Grab 64 und 249 (11; *Taf. 7, 13; 11, 7*). Auch links des Rheins treten sie erst im Laufe des 5. Jahrhunderts auf (vgl. Anm. 94).

b) Bernsteinperlen

Nicht sehr häufig findet man Bernsteinperlen in den Halsketten. Seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts kommen in reichen Frauengräbern Ost-, Mittel- und Südwestdeutschlands sowie Skan-

[94] Breuer-Roosens, Haillot 197 Abb. 2, 7 (mit mehrfarb.); 199 Abb. 3, 4; 213 Abb. 10, 1 (mit mehrfarb.); 221 Abb. 14, 8; 225 Abb. 16, 8. – Auch in Spontin Grab D (136) sind derartige Perlen vorhanden. Dasnoy, Quelques ensembles 181 Abb. 7, 2.

[95] Vgl. Anm. 94.

dinaviens Ketten aus achterförmigen Bernsteinperlen vor[96]. Gelegentlich treten daneben auch scheibenförmige Perlen aus Bernstein auf[97]. Sehr selten sind facettierte Bernsteinperlen wie in Vermand[98]. Über die Häufigkeit von Bernsteinschmuck im rechtsrheinischen Brandgräbergebiet läßt sich nur wenig sagen, da in fast allen Fällen der Bernstein auf dem Scheiterhaufen verbrannt ist. Nur einmal konnte ein Leichenbrandgefäß mit zahlreichen achterförmigen Bernsteinperlen in Langen[99] geborgen werden. Da die Perlen nachträglich in die Urne gelegt worden sind, waren sie noch vollständig erhalten. Von solchen Ausnahmen abgesehen, sind nur Körpergräber für eine Untersuchung der Bernsteinperlen heranzuziehen. Einzelne achterförmige Perlen, wie in Grab 219 von Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 10, 7*), treten ebenso häufig auf wie ganze Ketten aus kleinen und großen Bernsteinperlen. Die mehrreihig getragene Bernsteinperlenkette von Cortrat Grab 26 (158; *Taf. 119, 10*) gehört zum reichsten Hals- und Brustschmuck innerhalb des Arbeitsgebietes.

c) Goldperlen

Sie sind nur selten in den Gräbern belegt und kommen ausschließlich im linksrheinischen Arbeitsgebiet vor. Gelegentlich sind sie mit einfarbigen Glasperlen kombiniert, wurden aber meist zu reinen Goldperlenketten gereiht. In Grab 24 von Vermand (192; *Taf. 138, 9*) kommen vergoldete Überfangperlen aus weißlichem Glas zusammen mit Goldperlen vor.

Die spätrömischen Goldperlen sind aus dünnem, glattem Goldblech hergestellt und spindelförmig gestaltet. Diese Perlen scheinen recht verbreitet gewesen zu sein und liegen auch aus Grab 6 von Cortrat (158; *Taf. 117, 7*) und Villers-sous-Erquery (195; *Taf. 146, 5*) vor[100]. Typologisch weiterentwickelt sind z. T. wesentlich größere, spindel- oder tonnenförmige Goldperlen, die stets mit schwachen Längsrippen, Querwülsten und eingepunzten Mustern (u. a. stilisiertes Palmettenmuster) verziert sind. Sie sind aus einem Mädchengrab von Samson, aus mehreren Gräbern von Eprave und aus Grab 9 von Haillot bekannt[101].

d) Kettenverschlüsse

Drei sehr reich ausgestattete Frauengräber aus Nordfrankreich mit Halsketten aus Gold-, Bernstein- und Glasperlen enthielten einen Kettenverschluß aus Edelmetall. In rechtsrheinischen Gräbern wurde eine solche Verschlußart mit Metallgliedern nur einmal beobachtet.

[96] Es sollen nur einige Beispiele genannt werden: Haßleben, Kr. Weimar. Grab 8. Schulz, Das Fürstengrab von Haßleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 (1933) Taf. 8. – Nienburg, Kr. Bernburg. B. Schmidt, Jahresschr. Halle 41–42, 1958, 472 Abb. 4. – Wildschütz, Kr. Hohenmölsen. Schmidt, Jahressschr. Halle 40, 1956, 207 Abb. 3. – Gundelsheim, Kr. Heilbronn. Roeren, Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959 Taf. 45, 8. – Salem, Kr. Überlingen. AuhV. 5 (1911) Taf. 5, 84. – Sackrau. W. Grempler, Der II. und III. Fund von Sackrau (1888) Taf. 2, 1. – Bo, Öland. U. E. Hagberg, The Archaeology of Skedemosse 2 (1967) 101 Abb. 41. – Vgl. Keller, Südbayern 94 Anm. 581.

[97] Ein Beispiel für diese Art der Reihung stammt aus Vermand (192). Eck, Vermand Taf. 21, 3.

[98] Eck, Vermand Taf. 20, 2.

[99] Mus. Bremerhaven. Frdl. Mitt. H. Aust, Bederkesa. – Auch aus Wehden (48) sind vereinzelte achterförmige Bernsteinperlen bekannt. Waller, Wehden Taf. 46, 375b. – Sahlenburg (45). Waller, Galgenberg Taf. 26, 7.

[100] Eine besonders reiche Kette mit derartigen Goldperlen und grünen Glasperlen mit Facettenschliff liegt aus Grab 5 von Saint-Quentin, Dép. Aisne, vor. Eck, Vermand Taf. 22, 18. – Eine andere reiche Goldperlenkette mit facettenartig geschliffenen einfarbigen Glasperlen stammt aus einem Steinsarkophag von Evreux, Dép. Eure. Coutil, Eure (4) 64 Abb. 24, 1. – Vgl. Keller, Südbayern 85.

[101] Samson (134): Dasnoy, Quelques tombes datées Taf. 2, 5 (mit Solidus des Jovinus [411–13]). – Eprave (Devant-le-Mont) (119): Dasnoy, Eprave 89 Abb. 11. – Haillot Grab 9 (121): Breuer-Roosens, Haillot 213 Abb. 10, 1. – Grues, Dép. Vendée. Zeiß, Grabfunde Taf. 9 A.

Alle Metallverschlüsse sind zweigliedrig und bestehen aus einem Ösen- und einem Hakenglied. Am häufigsten ist die längliche, stabförmige Variante mit rundem oder vierkantigem Querschnitt, wie die Silberexemplare aus Cortrat Grab 26 (158; *Taf. 118, 9 oben*) und Vermand Grab 24 (192; Katalog S. 332). Aus den spätrömischen Gräberfeldern Vermand und Saint-Quentin, Dép. Aisne, aber auch aus dem Friedhof des 5. Jahrhunderts von Haillot sind derartige Kettenverschlüsse bekannt[102].

Zwei verschiedene Verschlußformen aus Gold, für die es keine Parallelen gibt, fand man in dem reichen Einzelgrab von Fécamp (163; *Taf. 122, 6–7*). Zwei hohl gegossene Löwenköpfe, die im Maul eine runde Öse bzw. einen runden Haken halten, bilden die beiden Verschlußglieder für eine Perlenkette. Der andere goldene Verschluß wird aus zwei dreieckigen Platten mit Öse bzw. Haken gebildet, die mit einem durchbrochen gearbeiteten Palmettenmuster verziert sind[103]. Die schmale Basis der beiden Verschlußplatten mit 5 kleinen Löchern weist auf eine fünfreihige Halskette oder auf ein Halsband aus Stoff hin. Die mindestens zu einem der beiden Kettenverschlüsse gehörenden Perlen des Grabes von Fécamp sind nicht erhalten.

Der Verschluß der reichen Glasperlenkette aus Grab 149 von Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 8, 11*) bestand aus zwei einfachen, S-förmig gebogenen Bronzedrahthaken. Diese Verschlußkonstruktion, die gelegentlich aus nur einem S-Haken besteht, ist häufig in spätrömischen und in frühmerowingischen Gräbern vertreten[104].

e) Schmuckanhänger

Bei den Anhängern aus Männer- und Frauengräbern kann zwischen Schmuck- oder Zierstücken in einer Perlenkette und zwischen Amuletten unterschieden werden, die am Gürtel befestigt waren. Kleine Bronze- oder Silberringe mit spiralig aufgerollten Enden, die in einem Fall auch als Ohrringe dienten, wurden als Anhänger in Perlenketten benutzt. In Cortrat Grab 26 (158; *Taf. 118, 8*) fanden sich Reste von mindestens sechs solcher Ringe, die auf der Brust zwischen den Glas- und Bernsteinperlen lagen. Eine Vorstellung von der Tragweise gibt die Rekonstruktion der Kette aus Grab 18 von Basel-Gotterbarmweg (Schweiz)[105]. Ringanhänger dieser Art sind häufig in spätrömischen und frühmerowingischen Zusammenhängen gefunden worden[106].

Aus dem gleichen Grab 26 von Cortrat stammen je zwei runde Drahtanhänger mit Vierpaßmuster und zwei lunulaförmige Blechanhänger aus Silber. Während zu den ersteren nur eine Parallele aus

[102] Vermand (192): Eck, Vermand Taf. 20, 9. – Saint-Quentin: Eck, Vermand Taf. 22, 18. – Haillot Grab 9 (121): Breuer-Roosens, Haillot 213 Abb. 10, 1.

[103] Diese Verzierung ist auch von anderen Gegenständen bekannt. Zu vergleichen ist das niellierte Muster auf den Schwertgriffbeschlägen von Vrasselt (Stoll, Germania 22, 1938 Taf. 48) und auf der Schnalle von Vermand Grab B (192; *Taf. 137, 1*).

[104] Evreux, Dép. Eure. Reiches Frauengrab. Vgl. Anm. 100. Coutil, Eure (4) 64 Abb. 24, 2. – Vermand (192): Eck, Vermand Taf. 19, 17; 20, 11. – Basel-Gotterbarmweg Gräber 6 und 18. E. Vogt, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 32, 1930 Taf. 7, Grab 6, 2; 9, Grab 18, 4.

[105] Vogt, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 32, 1930 Taf. 9, 3–5.

[106] Samson (134): del Marmol, Samson Taf. 6, 6–7. – Spontin Grab E (136). Dasnoy, Quelques ensembles 183 Abb. 8, 1. – Vermand (192). G. B. Brown, The Arts in Early England (1915) Taf. 148. – Wiesbaden. AuhV. 5 (1911) Taf. 72, 1367 (5 Bronzeex.). – Epfach. Werner, Epfach II Taf. 52, 5 u. S. 183 Anm. 81 f. (Silberex.). – Gnotzheim, Kr. Gunzenhausen. Grab 13. Dannheimer, Mittelfranken Taf. 27, D (Bronzeex.). – Altenwalde Grab 19 (2). Waller, Altenwalde Taf. 3, 8005. – Heidelberg-Kirchheim Grab 3. Bad. Fundber. 14, 1938, 77 Abb. 3, 7f. – Krefeld-Gellep Grab 254 (103). Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 23, 13. – Truchtelfingen, Kr. Balingen. W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 1 (1931) Taf. 77, 5a–b (Silberex.).

Arcy-Sainte-Restitue, Dép. Aisne, anzuführen ist, scheinen sich die Lunulaanhänger großer Beliebtheit erfreut zu haben, denn man fand sie bei vielen Perlenketten in spätrömischen Gräbern[107].

In Grab 67 von Oudenburg (132; *Taf. 95, 10*) lag zwischen den blauen Polyederperlen ein kleiner Anhänger in Form einer Bulla. Diese aus einem Goldblechstück gebogene Blechkapsel wird als Amulett gedeutet und ist in Gallien und in den Donauprovinzen nicht unbekannt[108].

In dem Frauengrab Nymwegen-Nieuwstraat (111; Katalog S. 285) lagen drei bronzene, geöste Brakteatenanhänger, die trotz des schlechten Erhaltungszustandes menschliche Darstellungen erkennen lassen[109]. Ein Paar der von J. Werner ausführlich besprochenen Donar-Amulette[110] wurde in Grab II/230 von Liebenau (31; *Taf. 29, 5–6*) gefunden. Möglicherweise stellt der kleine, keulenförmige Bronzeanhänger mit Querstange aus dem Männergrab von Wiepenkathen (53; *Taf. 57, 19*) ein ähnlich zu deutendes Amulett dar.

Die große achterförmige Bernsteinperle aus dem Frauengrab 6 von Cortrat (158; *Taf. 117, 6*) wurde sicherlich als Amulett am Gürtel getragen.

5. ARMRINGE

Der hier behandelte Fundstoff enthält nur 20 Armringe. Das ist eine sehr kleine Zahl, wenn man die Häufigkeit dieses Armschmucks in anderen spätrömischen Frauengräbern von Gallien bis Pannonien zum Vergleich heranzieht[110a].

Ein geschlossener Bronzearmring mit flach D-förmigem Querschnitt und verdicktem Mittelteil aus Bremen-Mahndorf Grab 142 (11; *Taf. 8, 4*) besitzt ein Gegenstück in Loxstedt (32; Katalog S. 242). Vielleicht kann man auch das Bruchstück eines eisernen Ringes aus Altenwalde Grab 106 (2; *Taf. 2, 7*) zu diesem Typ rechnen. Aus Gallien und Britannien sind entsprechende Armringe nur selten bekannt geworden[111].

[107] Arcy-Sainte-Restitue, Dép. Aisne. Moreau, Album Caranda (1) Taf. K, oben rechts (geöstes Goldex.). – Vermand (192). Eck, Vermand Taf. 20, 4.9. – G. B. Brown, The Arts in Early England (1915) Taf. 148. – Abbeville-Homblières Grab 52 (141). Pilloy, Etudes (1) Taf. 5, 8. – Monceau-le-Neuf (179). Boulanger, Mobilier Taf. 9, 5. – Brény (149). Moreau, Album Caranda (2) Taf. 9, 7. – Samson (134). del Marmol, Samson Taf. 8, 9. – Liévin Südfriedhof Grab 16 (174). Roger, Rev. du Nord 49, 1967, 764 Abb. 15, 3. – Mainz-Neue Anlage. Grab 32. Mainzer Zeitschr. 20 bis 21, 1925–26, 69 Abb. 10, 1 (Goldex.). – Dunapentele, Kom. Fejér. Intercisa 2 (Dunapentele). Geschichte der Stadt in der Römerzeit. Arch. Hungarica N. F. 36 (1957) 445 Abb. 96.

[108] Apt, Dép. Vaucluse. Grab 2. Gallia 16, 1958, 218 Abb. 24 (Goldex.). – Dunapentele. Intercisa 2. Arch. Hungarica N. F. 36 (1957) 444 Abb. 95. – Ságvár, Kom. Somogy. A. Sz. Burger, The Late Roman Cemetery at Ságvár. Acta Arch. Hung. 18, 1966, 210 Abb. 103, Grab 141, 3; 221 Abb. 114, Grab 261, 7.

[109] Eine genaue Zuweisung ist noch nicht möglich, da bisher keine Abbildung vorliegt. Frdl. Mitt. J. Ypey, Amersfoort.

[110] J. Werner, Jahrb. RGZM. 11, 1964 (1966) 176ff.

[110a] Keller, Südbayern 94. – Im Arbeitsmaterial waren nur 9 Gräber gut beobachtet. Linkes Handgelenk: Sahlenburg Grab 21 (45; *Taf. 38, 7–8*) (2 Ex.); Bremen-Mahndorf Grab 142 (11; *Taf. 8, 4*); Wijster Grab 211 (68; *Taf. 72, 3–4*) (2 Ex.); Rhenen Grab 828 (64; *Taf. 62, 18*); Nymwegen Grab Nieuwstraat (111; Katalog S. 285); Cortrat Grab 27 (158). Knochenarmring. – Rechtes Handgelenk: Bremen-Mahndorf Grab 208 (11; *Taf. 9, 19*); Nymwegen Grab Grutberg (111; *Taf. 84, 5*); Vermand Grab 22 (192; Katalog S. 332). – In sechs Fällen wurden die Armringe links und nur in drei Fällen rechts getragen. Dieses Verhältnis entspricht annähernd den auch anderswo festgestellten Verhältniszahlen. Vgl. Keller, Südbayern 94.

[111] Brumath, Dép. Bas-Rhin. Stephansfeld Grab 53. Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 8, 1939–46, 191 Taf. 9 (45.109).

Sehr dünne und schmale Zinnenkranzringe[112] aus Bronze stammen aus Loxstedt (32; Katalog S. 242) und Westerwanna Grab 256[112a]. Häufig sind ähnliche, z. T. auch massivere Stücke in England gefunden worden[113].

Viermal kommen Armringe vor, die aus zwei geflochtenen Bronzedrähten bestehen. Zu dem kleinen Exemplar mit Ösen und Haken aus dem Mädchengrab Nymwegen-Grutberg (111; *Taf. 84, 5*) gibt es Parallelen in Nymwegen-Nieuwstraat (111; Katalog S. 285), Rhenen Grab 828 (64; *Taf. 62, 18*) und Niedersachsen[114]. In den römischen Provinzen ist dieser Armringtyp ebenfalls sehr häufig[115].

Einen provinzialrömischen Armringtyp repräsentiert das bronzene Exemplar aus Grab 67 von Oudenburg (132; *Taf. 95, 11*), dessen dünnere Enden ineinandergewunden sind. Die acht Silberringe aus Grab 26 von Cortrat (158; *Taf. 119, 1–8*) lassen sich hier einreihen, auch wenn sie in diesem Fall zum Brustschmuck gehörten. Aus dem rechtsrheinischen Germanien ist bisher nur ein Bruchstück aus Altenwalde bekannt[116]. Aus spätrömischen Gräbern Britanniens, Galliens und Noricums liegen zahlreiche Varianten dieses Typs vor[117].

Als römischen Import kann man den Armring aus Bremen-Mahndorf Grab 208 (11; *Taf. 9, 19*) ansprechen. Er ist aus einem dünnen D-förmigen Bronzeband hergestellt und besitzt an beiden Enden je eine Verschlußöse. Das Fischgrätenmuster ist sehr geläufig[118], während es für die Punktverzierung nur wenig vergleichbare Stücke gibt[119].

Dünne, geschlossene Armringe, die häufig facettiert oder mit Kreisaugen verziert sind, liegen aus Sahlenburg Grab 21 (45; *Taf. 38, 7*) und Wijster Grab 211 (68; *Taf. 72, 3–4*) vor. Diese drei Stücke und das Paar aus Fécamp (163; *Taf. 122, 8*) sind aus Silber hergestellt, während die meisten

[112] Die Außenseite dieser offenen Armringe sind unterschiedlich gerippt oder zinnenartig profiliert. Vgl. ein ähnliches Exemplar aus Brumath, Dép. Bas-Rhin. Stephansfeld Grab 65. Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 8, 1939–46, 193 Taf. 11 (rechts unten). – Fo. unbek., Prov. Udine (Italien). Mus. Udine.

[112a] Zimmer-Linnfeld, Westerwanna Taf. 35, 256c.

[113] Umgeb. von Eutin. K. Raddatz, Offa 12, 1953, 78 Abb. a. – Dorchester, Oxfordshire. Grab 3. Kirk-Leeds, Dorchester 68 Abb. 29, 2.5. – Lydney Park, Gloucestershire. R. E. M. Wheeler, Report on the Excavations of the Prehistoric, Roman, and Post-Roman Site in Lydney Park, Gloucestershire (1932) 82 Abb. 17, 58 und Typ M. – Cirencester, Gloucestershire. Guide to the Antiquities of Roman Britain (1964) 15 Abb. 7, 6. – Camerton, Somerset. W. J. Wedlake, Excavations at Camerton, Somerset (1958) 256 Abb. 58, 25. – Richborough, Kent. Bushe-Fox, Richborough (4) Taf. 49, 13 (Hortfund). – Oudenburg Grab 78 (132). Mertens – van Impe, Oudenburg Taf. 26, 4.

[114] Altenwalde Gräber 15 und 17 (2). Waller, Altenwalde Taf. 2, 7977 bzw. 7984–85. – Oldendorf Grab 38 (37). Mus. Stade, Inv. Nr. 2588a. – Sahlenburg Grab 21 (45; *Taf. 38, 8*). – Sahlenburg Grab 34. Waller, Galgenberg Taf. 50, 11–13.

[115] Vermand (192). Eck, Vermand Taf. 18, 3.14. – Abbeville-Homblières (141). Pilloy, Etudes (1) Taf. 5, 20–21. – Brumath, Dép. Bas-Rhin. Stephansfeld Grab 56 und 60. Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 8, 1939–46, 189 Taf. 9 (45.115; 45.7). – Krefeld-Gellep (103) u. a. Gräber 464, 713 und 1036. Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 37, 6; 62, 12; 83, 1–2. – Richborough, Kent. Bushe-Fox, Richborough (4) Taf. 49, 11 (Hortfund).

[116] Altenwalde (2). Waller, Altenwalde Taf. 17, 148 Nr. 12.

[117] Richborough, Kent. Bushe-Fox, Richborough (3) Taf. 14, 45–46. – Fo. unbek., Yorkshire. Guide to the Antiquities of Roman Britain (1964) 15 Abb. 7, 10. – Vermand (192). Eck, Vermand Taf. 18, 17. – Brumath, Dép. Bas-Rhin. Stephansfeld Grab 65. Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 8, 1939–46, 193 Taf. 11 (45.120; 45.123–124). – Straßburg, Dép. Bas-Rhin. Forrer, Strasbourg 1 (1927) 324 Taf. 39, 18881. – Enns-Lorch (Oberösterreich). Kloiber, Espelmayrfeld Taf. 18, Grab 34, 2–3.

[118] Colchester, Essex. Journal of Rom. Stud. 24, 1934 Taf. 13, C. – Richborough, Kent. Bushe-Fox, Richborough (4) Taf. 49, 7–8.12 (Hortfund). – Krefeld-Gellep Grab 594 (103). Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 56, 9–11. – Tongern (137). Mehrere Ex. ohne Grabzusammenhang. Mus. Tongern.

[119] Lydney Park, Gloucestershire. Wheeler, Report on the Excavations of the Prehistoric, Roman, and Post-Roman Site in Lydney Park, Gloucestershire (1932) 82 Abb. 17 Typ A.

Exemplare dieses Typs aus Bronze bestehen (vgl. Fel Grab 1 [164; *Taf. 124, 2*]). Diese Form ist beiderseits des Rheins bekannt gewesen[120].

Vierkantige, tordierte Bronzeringe wie in Oudenburg Grab 67 (132; *Taf. 95, 9*) finden sich nur selten in spätrömischen Gräbern.

Ein Unikum scheint der massive, bronzene Armring mit achtkantigem Querschnitt und degenerierten Tierkopfenden (?) von Altenbülstedt (1; *Taf. 1, 4*) zu sein. Weder aus den römischen Provinzen noch aus dem freien Germanien sind Vergleichsstücke bekannt[121].

6. SCHNALLEN UND GÜRTELZUBEHÖR

Im untersuchten Fundmaterial kommen 22 kleine Gürtelschnallen vor, die zu Frauengräbern gehören.

Am häufigsten sind mit 16 Exemplaren einfache Bronze- oder Eisenschnallen, wie in Bad Lippspringe Grab 2 (6; *Taf. 4, 31*) und Rhenen Grab 356 (64; *Taf. 60, 4*). Nur wenige Schnallen weisen ein kleines Beschläg auf (vgl. Nymwegen-Nieuwstraat [111; *Taf. 85, 6*]).

Die fast runde, gegossene Bronzeschnalle aus Westerhamm Grab B (50; *Taf. 44, 12*) besitzt an beiden Längsseiten Vorsprünge in Form degenerierter Palmetten. Mit dieser Sonderform läßt sich ein Einzelfund von der Gelben Bürg, Lkr. Gunzenhausen[122] vergleichen.

Die Gürtelschnallen der Frauen sind in der Regel kleiner als die der Männer. Ihre Breite beträgt durchschnittlich 3–4 cm, die Breite des Ledergürtels ist daher meist kleiner als 3 cm.

Sehr selten gehören Tierkopfschnallen zur Frauentracht[123]. Die recht kleinen Exemplare weichen häufig formal von den typischen Männerschnallen ab. Vier Schnallen besitzen ein längliches, festes Beschläg, wie in Altenbülstedt (1; *Taf. 1, 3*) und Bremen-Mahndorf Grab 27 (11; *Taf. 7, 1*)[124].

Noch seltener als Schnallen erscheinen Riemenzungen in Frauengräbern. Es handelt sich meist um formal singuläre Stücke. Die Riemenenden aus Grab 27 und 208 von Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 7, 2; 9, 16*)[125] setzen amphoraförmige Riemenzungen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts als Vorbilder voraus[126]. Es sind rechtsrheinische Nachahmungen, die besonders zahlreich aus mecklenburgischen Gräberfeldern des 4./5. Jahrhunderts vorliegen[127].

[120] Altenwalde (2). Waller, Altenwalde Taf. 10, 8169. – Sahlenburg Grab 26 (45). Waller, Galgenberg Taf. 48, 13. – Vermand (192). Eck, Vermand Taf. 18, 4.18.22.

[121] Als Vorbilder kämen Armringe wie in Michelob-Měcholupy bei Saaz in Betracht. Svoboda, Böhmen Taf. 19, 2.

[122] Dannheimer, Mittelfranken Taf. 4, 8.

[123] Innerhalb des bearbeiteten Fundmaterials liegen sechs Tierkopfschnallen vor. Diese gehören normalerweise zur Männertracht.

[124] Im Frauengrab 1076 von Krefeld-Gellep (103; *Taf. 79, 17*) wurde eine Schnallenform mit festem Beschläg gefunden, die normalerweise nur in Männergräbern auftritt.

[125] Die Riemenzunge aus Grab 27 paßt nicht durch den Schnallenbügel der Tierkopfschnalle mit festem Beschläg. Es könnte sich bei dem Exemplar um ein Altstück handeln, das nicht ursprünglich zu der Garnitur gehörte.

[126] Zur Datierung vgl. Keller, Südbayern 65.

[127] Pritzier, Kr. Hagenow. Schuldt, Pritzier 74 Abb. 369.372–373. – Perdöhl, Kr. Hagenow. Schuldt, Frühgeschichtliches Kunstgewerbe der ersten sechs Jahrhunderte unserer Zeitrechnung. Katalog Schwerin (1961) Taf. 59.

Astragalröhren und Ösenbeschläge der typischen spätrömischen Militärgürtel findet man gelegentlich in Frauengräbern, so in Grab II/32 von Liebenau (31; *Taf. 26, 13–16*). Astragalröhren wurden manchmal als Nadelbüchsen wiederverwendet[128].

Das nur vereinzelt bezeugte Vorkommen von schmalen Gürteln in Frauengräbern ist fast ausschließlich auf den Raum zwischen Niederrhein und Elbe beschränkt[129].

7. GEBRAUCHS- UND TOILETTEGERÄTE

a) Schlüssel

In einigen reichen Frauengräbern Niedersachsens finden sich bronzene bzw. eiserne Hakenschlüssel. Die Form des eisernen, massiven Hakenschlüssels aus Grab 59 von Langen (30; *Taf. 26,9*) scheint am häufigsten vertreten zu sein. Diese Schlüssel kommen je einmal auch in Grab 778 von Wehden (48; *Taf. 41, 8*) und in Westerwanna Grab 1319 (51; *Taf. 51, 18*) vor. Gelegentlich ist durch die Öse am Ende des Schaftes ein Ring zum Aufhängen eingelassen. Eine etwas andere Form findet sich in den Gräbern 64 von Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 7, 14*) und 1654 von Westerwanna (51; *Taf. 52, 24*).

Daneben erscheinen Paare von facetten- und strichverzierten Hakenschlüsseln aus Bronze, wie in Bad Lippspringe Grab 1 (6; *Taf. 4, 1*) und Sahlenburg Grab 25 (45; *Taf. 37, 12*).

Einmal wurde die Lage der Schlüssel an den Füßen, ein anderes Mal in Gürtelnähe beobachtet.

Im linksrheinischen Arbeitsgebiet sind derartige Hakenschlüssel – außer in Zusammenhang mit Schmuckkästchen – nicht gefunden worden. Sie gehörten nur im rechtsrheinischen Germanien zur Ausstattung reicher Frauengräber.

b) Spinnwirtel

Ebenfalls nicht sehr häufig trifft man innerhalb des Arbeitsmaterials auf Spinnwirtel in Frauengräbern. Sie finden sich sowohl in reichen wie in ärmlich ausgestatteten Grablegen. Fast alle Exemplare sind aus Ton gefertigt, wie das Stück aus Grab 269 von Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 12, 4*) und Langen Grab 59 (30; *Taf. 26, 6*). Nur einmal ließ sich ein Knochenwirtel in Westerwanna Grab 107 (51; *Taf. 45, 17*) nachweisen.

Dreizehn Spinnwirtel sind aus dem Bereich rechts des Rheins belegt. Nur zweimal fand man Spinnwirtel bei Bestattungen auf linksrheinischem Gebiet, so in Grab 781 von Krefeld-Gellep (103; Katalog S. 279) und Grab 26 von Cortrat (158; *Taf. 119, 9*).

[128] Merowingische Frauengräber im rechtsrheinischen Germanien aus der Mitte bzw. zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts weisen ebenfalls solche Altstücke auf: Hedersleben, Kr. Quedlinburg. Schmidt, Mitteldeutschland Taf. 49 (Mitte). – Heilbronn-Böckingen. Roeren, Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 121 Abb. 2, 6. – Kochertürn, Kr. Heilbronn. Roeren a.a.O. 131 Abb. 3, 7.9.

[129] Für das 4. und 5. Jahrhundert sind einige germanische Frauengräber mit Schnallen aus dem südwestdeutschen Bereich bekannt: Reichelsheim, Kr. Friedberg. Grab 4. Germania 15, 1931, 356 Abb. 1, 2. – Gerlachsheim, Kr. Tauberbischofsheim. Grab 3. Roeren, Südwestdeutschland 283 Abb. 19, 1. – Heidelberg-Neuenheim. AuhV. 5 (1911) Taf. 5, 98. – Salem, Kr. Überlingen. AuhV. 5 (1911) Taf. 5, 86.

Die Beigabe von Spinnwirteln in Gräbern war bei der provinzialrömischen Bevölkerung Galliens nicht verbreitet und scheint eine spezifisch germanische Sitte in diesem Bereich gewesen zu sein[130].

c) Nadelbüchsen

Gelegentlich sind in den Urnengräbern zwischen Elbe und Weser kleine Nadelbüchsen aus Knochen oder Bronze erhalten geblieben. In den meisten Fällen handelt es sich um vierkantig geschnittene Röhrenknochen, die auf der Außenseite mit Kreisaugen und Strichen reich verziert sind. Die besten Stücke liegen aus Grab 40 von Altenwalde (2; *Taf. 1, 15*), Langen Grab 59 (30; *Taf. 26, 8*) und Westerwanna Grab Inv.Nr. 110 : 07 (51; *Taf. 55, 14*) vor. Die Röhren waren an beiden Seiten offen und im Innern mit tierischen Haaren ausgefüllt, in die eiserne Nähnadeln gesteckt worden sind (vgl. Langen Grab 59 [30; *Taf. 26, 7*]). Daneben gibt es runde oder vierkantige Bronzehülsen mit Eisennadeln, die bisher zweimal aus Westerwanna vorliegen (vgl. Grab 98 [51; *Taf. 45, 5–6*], Grab 158 [*Taf. 46, 15–16*]). Im linksrheinischen Gebiet sind keine Nadelbüchsen gefunden worden.

d) Spiegel

Spiegel mit Bleifassung, die schon aus spätrömischen Gräbern des 3. und frühen 4. Jahrhunderts bekannt sind, konnten im Bereich links des Rheins nur selten nachgewiesen werden. Die reich ausgestatteten Gräberfelder um Vermand und Saint-Quentin, Dép. Aisne, haben keinen einzigen Spiegel erbracht. So stellt die Bleifassung eines kleinen, mit Punktkreisen verzierten Handspiegels aus dem Mädchengrab mit Tutulusfibel von Nymwegen-Grutberg (111; *Taf. 84, 2*) eine Seltenheit dar. In den Donauprovinzen gehören dagegen Spiegel zu den geläufigen Toilettegegenständen in Frauengräbern[131].

e) Ringe aus Bronze und Eisen

Im Gebiet zwischen Niederrhein und Elbe trifft man recht häufig auf einzelne oder mehrere Bronze- bzw. Eisenringe unterschiedlicher Größe in Frauengräbern.

Der vergoldete Bronzering aus Grab 64 von Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 7, 10*) und der Bronzering aus Grab 34 von Langen (30; *Taf. 25, 17*) zeigen deutliche Abnutzungsspuren, die von zwei Lederriemen herrühren könnten. Es ist damit zu rechnen, daß sie auf Grund der Fundlage als Gürtelverschluß dienten[132].

Die neun Bronzeringe aus Grab 1 von Bad Lippspringe (6; *Taf. 4, 18–26*) scheinen dagegen eher zu einem Gürtelgehänge gehört zu haben, an dem Schlüssel, Nadelbüchse, Spinnwirtel, Messer, Ledertasche u. a. befestigt waren, zumal diese Gegenstände sehr oft mit derartigen Ringen kombiniert vorkommen[133]. Der einzelne Eisenring des gleichen Grabes (*Taf. 4, 17*) wird die Funktion der Gürtelschließe übernommen haben.

[130] Vgl. dazu Keller, Südbayern 114.

[131] A. Radnóti, Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 95 und 98 Abb. 5, 14. – Enns-Lorch (Oberösterreich). Kloiber, Espelmayrfeld Taf. 25, Grab 70, 5. – Es ist auffällig, daß das Mädchen mit der Tutulusfibel aus Grab 12/1953 von Lorch-Ziegelfeld ebenfalls einen Handspiegel als Beigabe mit ins Grab bekam, der allerdings eine Hornfassung besaß. Kloiber, Ziegelfeld Taf. 50, 6.

[132] Raddatz, Offa 12, 1953, 73 ff.

[133] Diese Gürtelgehänge, die in merowingischen Gräbern nicht selten sind (vgl. R. Christlein, Das alamannische Gräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 21 [1966] 75ff. Abb. 24), konnten in Gräbern des 4./5. Jahrhunderts Nordgalliens nicht nachgewiesen werden.

f) Holzkästchen

In einigen reich ausgestatteten Frauengräbern zwischen Loire und Rhein fanden sich Reste von Holzkästchen, die mit Bronzeblechen oder mit Knochenplatten verkleidet waren und mit einem kleinen Schlüssel geöffnet und verschlossen werden konnten.

Zu Füßen der Frau aus Grab 6 von Cortrat (158; *Taf. 117, 14–20*) lagen Holzreste eines Toilettekästchens mit vier bronzenen Winkelbändern an den Ecken und einem einfachen, quadratischen Blech mit Schlüsselloch aus Bronze. Als Verschluß diente ein eiserner Hakenschlüssel (*Taf. 117, 13*). Zu diesem, mit wenigen Bronzebeschlägen verzierten Kästchentyp dürften die Reste aus dem Grab 2005 von Westerwanna (51; *Taf. 55, 8–10*) gehören.Vergleichsstücke liegen aus Nordfrankreich, vom Rhein und von der Donau vor[134].

Die beiden Toilettekästchen aus Grab 22 von Vermand (192; Katalog S. 332)[135] und aus Villers-sous-Erquery (195; *Taf. 146, 9–11*) besitzen als Verkleidung bronzene Preßbleche mit figürlichen Motiven aus der antiken Mythologie. Stets gehörte zu einem solchen Köfferchen ein Bronzehenkel und ein kleiner Schlüssel. Recht häufig sind in dem nordgallischen und rheinischen Gebiet derartige Kästchen mit antiken und frühchristlichen Motiven in spätrömischen Gräberfeldern gefunden worden[136]. Es ist auf das Fortleben der Toilettekästchen und anderer Behälter mit Preßblechverkleidung (mit christlichen Darstellungen) im 5. und 6. Jahrhundert hinzuweisen, wobei ihre Verbreitung im nordfranzösischen Raum auffällt[137].

Aus dem Grab von Fécamp (163; *Taf. 122, 12–13*) stammen Knochenstreifen mit Zirkelschlagverzierung und ein bronzener Griff, die zu einer anderen Variante der Toilettekästchen gehören. Naturgemäß sind diese mit Knochenplättchen verkleideten Behälter seltener unversehrt geblieben, und so liegen nur wenige Parallelen aus Britannien und Nordfrankreich vor[138]. Kästchen zum Aufklappen mit Bronzehenkel, aber auch andere Exemplare mit Schiebedeckel ohne Bronzeteile sind in fast gleicher Form noch aus frühmerowingischen Grabzusammenhängen bekannt[139].

Finden sich Toilettekästchen der verschiedenen Arten des öfteren in Gallien und in den Provinzen an Rhein und Donau[140], so sind sie zwischen Rhein und Elbe nur selten belegt. In den

[134] Richborough, Kent. Bushe-Fox, Richborough (4) Taf. 47. – Spontin Gräber A und C (136). Dasnoy, Quelques ensembles 173 Abb. 1, 8; 179 Abb. 6, 7. – Vermand Grab 235 (192). Eck, Vermand Taf. 12, 13–14. – Vermand Nord (II) Grab 176. Eck, Vermand Taf. 13, 3. – Mesnil de Poses, Dép. Eure. Coutil, Le Cimetière Gaulois et Gallo-Romain par incineration du Mesnil de Poses, près Poses (Eure) (1932) 11 Abb., 1–6. – Seltz, Dép. Bas-Rhin. Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 134, 1954, 72 Taf. 1, 4. – Krefeld-Gellep Grab 533 (103). Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 48, 7–18. – Köln-von-Werthstrasse 6 (102). O. Doppelfeld, Frühchristliches Köln (1965) 82 Abb. 26, 5–8. – Burgheim, Kr. Neuburg. Grab 1. Radnóti, Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 85 Abb. 2.

[135] Vermand Grab 22 (192; Katalog S. 332). Eck, Vermand Taf. 12, 1–10.

[136] Chevincourt (155). A. de Roucy, Notice sur un cimetière gallo-romain exploré, en 1867, à Chevincourt (Oise). Bull. Soc. Hist. de Compiègne 7, 1868 Taf. 11, 1–3. – Vermand (192). Eck, Vermand Taf. 13, 1–2. – Abbeville-Homblières Gräber 83 und 85 (141). Pilloy, Etudes (1) Taf. 1 (nach S. 176). – Spontin (136) ohne Grabzusammenhang. Dasnoy, Quelques ensembles 191 Abb. 12 bis, 10. – Köln-Luxemburger und Aachener Straße (102). Doppelfeld, Frühchristliches Köln (1965) Taf. 16, 4–5. – Neuerdings zusammenfassend: H. Buschhausen, Die spätrömischen Metallscrinia und frühchristlichen Reliquiare Bd. 1. Wiener byzant. Studien 9, 1971.

[137] G. Chenet, Préhistoire 4, 1935, 60ff.; bes. 111 Abb. 35.

[138] Richborough, Kent. Bushe-Fox, Richborough (4) Taf. 57. – Vermand (192). Eck, Vermand Taf. 13, 4.

[139] Envermeu, Dép. Seine-Maritime. Grab vom 20. 9. 1885. Abbé Cochet, Sépultures gauloises, romaines, franques et normandes (1857) 246f. Abb. – Weilbach, Maintaunuskreis. Grab 29. H. Schoppa, Germania 31, 1953 Taf. 8, f. – Heilbronn. P. Goeßler, Germania 16, 1932, 294ff. Abb. 1–2 und Taf. 17.

[140] Als typisch für Gräber germanischer Bevölkerungselemente in Nordgallien hat J. Werner u. a. Toilettekästchen herausgestellt. Werner, Zur Entstehung 29.

meisten Fällen zeugen nur die kleinen Bronzeschlüssel vom Vorhandensein derartiger Köfferchen[141].

In diesem Zusammenhang verdient auch das kleine runde Döschen aus Knochen Aufmerksamkeit, das aus Grab 844 von Rhenen (64; *Taf. 67, 12*) stammt. Als Parallele sei auf das gut erhaltene Exemplar aus Gagat aus Grab 1223 von Krefeld-Gellep verwiesen[142]. Beide Exemplare könnten wie das bronzene mit Kette aus Grab 159 von Vermand[143] als Schminkdöschen verwendet worden sein.

[141] Wegen der Brandbestattung sind nur wenige Exemplare erhalten geblieben: Perlberg (40). Zwei verschiedene kleine Bronzeschlüssel. Mus. Hannover, Inv. Nr. 7763; 7773. – Westerwanna Gräber 1029 und 1441 (51). Zimmer-Linnfeld, Westerwanna Taf. 131, Grab 1029, a; 189, Grab 1441, c.

[142] Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 102, 18.

[143] Eck, Vermand Taf. 13, 5.

B. BEIGABEN AUS MÄNNERGRÄBERN

1. FIBELN

a) Zwiebelknopffibeln

Innerhalb des Arbeitsmaterials liegen acht Zwiebelknopffibeln vor, die ausschließlich von Männern einzeln auf der rechten Schulter getragen wurden. Sie dienten als Mantelverschluß und wurden mit dem Fuß nach oben getragen. In der neuen und sehr ausführlichen Arbeit von E. Keller[144] werden die Zwiebelknopffibeln eingehend behandelt, so daß es sich erübrigt, näher auf die einzelnen Typen einzugehen. Die dort gewonnene Einteilung und Datierung wird hier übernommen. Danach entfällt auf den Typ 2 (ca. 310–350 n. Chr.) und auf Typ 3 (ca. 340–360 n. Chr.) jeweils eine Fibel, die aus den Gräbern 37 (132; *Taf. 94, 15*) bzw. 104 (*Taf. 96, 5*) von Oudenburg stammen. Die Fibeln aus Grab 3 von Furfooz (120; *Taf. 88, 7*) sowie aus Grab 129 (132; *Taf. 97, 10*) und Grab 172 von Oudenburg (132; *Taf. 97, 8*) sind dem Typ 4 zuzuordnen, der in valentinianische Zeit (ca. 350–380 n. Chr.) datiert wird.

Der Fibeltyp 5 (ca. 370– ca. 400 n. Chr.) ist einmal vertreten: Abbeville-Homblières Grab 4 (141; *Taf. 112, 7*).

Der jüngste spätrömische Typ, der noch in die Gräber gelangte, ist die Fibelform 6. Grab 111 von Oudenburg (132; *Taf. 96, 18*), Monceau-le-Neuf Grab 1 (179; *Taf. 129, 14*) und Cortrat Grab 30 (158; *Taf. 120, 2*) enthielten jeweils ein Exemplar dieser Variante, die in die Zeit um 400 n. Chr. zu datieren ist.

b) Stützarmfibeln mit stabförmigem Bügel und Rechteckfuß (mit Achsenträger)

Die Gruppe der bronzenen Stützarmfibeln mit stabförmigem, massivem Bügel (Fundliste 10) ist schon von F. Roeder als Ableitung der spätrömischen Zwiebelknopffibeln erkannt und beschrieben worden[145]. In neuerer Zeit hat sich J. Werner wieder eingehend mit diesen Fibeln beschäftigt[146].

Charakteristisch für diese Fibelgruppe ist der schmale, kräftige Stützarm, der immer einen Achsenträger besitzt, sowie der gleichbreite, stabförmige Bügel von breit-trapezförmigem Querschnitt und der Rechteckfuß mit massiv gegossenem Nadelhalter, der ähnlich wie bei den Zwiebelknopffibeln ausgebildet ist. Ihre Länge beträgt 4,5–7,0 cm.

Fuß und Stützarm sind mit Facettierung, Querrillen und Hohlkehlen verziert. Der Bügel der Fibel aus Grab 1091 von Westerwanna (51; *Taf. 50, 2*) weist auf den schrägen Seitenflächen Würfelaugen auf. Drei Fibeln aus Wiepenkathen (53; *Taf. 57, 16*), Wehden (48; *Taf. 42, 10*) und Wester-

[144] Keller, Südbayern 26ff., bes. 34 Abb. 11. – E. Keller (München) war mir bei der Zuweisung und Datierung der einzelnen Fibeln behilflich, wofür ich auch an dieser Stelle nochmals danken möchte.

[145] Roeder, Studien 26ff. behandelt sie unter „sächsischen, gegossenen Armbrustfibeln". Die Bezeichnung Stützarmfibel benutzt er für diese Gruppe nicht.

[146] Werner, Kriegergräber 376ff.

wanna Grab 513 (51; *Taf. 47, 17*) besitzen niellierte Muster (Tannenzweigmotiv, „laufender Hund") auf dem Bügel; dies weist auf Einfluß oder Herkunft aus dem provinzialrömischen Bereich hin. Eine Besonderheit sind die eingelegten, blauen Glasknöpfchen auf dem Bügel der Fibel von Aquileia[147]. In fünf Fällen tritt jeweils ein Tierkopf als Verzierung der Bügelansätze auf (vgl. Fundliste 10 Nr. 5. 14b. 14e. 15)[148].

Die Exemplare aus Rhenen Grab 842 und Grab 846 (64; *Taf. 66, 12; 69, 1*), aus Tongern (137; *Taf. 104, 3*) und Tournai Grab 2 (139; *Taf. 109, 15*) besitzen am Fibelkopf eine ringförmige Sicherungsvorrichtung. Diese Ringösen stellen eine Verbindung zu einer anderen Fibelgruppe des 5. Jahrhunderts her, die J. Werner zusammengestellt und als Typ Gurina bezeichnet hat[149].

Die meisten der 34 Stützarmfibeln mit stabförmigem Bügel stammen aus Gräberfeldern ohne Grabzusammenhang. Jeweils sechsmal sind sie in Männer- bzw. Frauengräbern belegt (Männer: Fundliste 10 Nr. 1. 7a. 7b. 14b. 14c. 18; Frauen: Fundliste 10 Nr. 12. 14a. 14d. 14e. 15. 21), wobei das Vorkommen in Frauengräbern nur östlich der Weser zu beobachten ist.

Die Stützarmfibeln mit massivem Bügel sind nicht nur formal von den Zwiebelknopffibeln abzuleiten, sondern sind wie diese einzeln als Mantelfibeln getragen worden. Auch in Frauengräbern – gelegentlich zusammen mit Tutulus- oder komponierten Schalenfibeln gefunden[150] – tritt jedesmal nur eine einzelne derartige Fibel auf.

Die Stützarmfibeln sind im Gebiet zwischen Schelde und Niederelbe verbreitet (*Karte 10*); sie fehlen bisher in Nordfrankreich. Vereinzelte Stücke wurden in Hinterpommern, der Schweiz und Oberitalien gefunden.

Sie haben im freien Germanien und in germanisch beeinflußten Gebieten der Belgica als Ersatz für Zwiebelknopffibeln gedient und sind östlich der Weser sogar Bestandteil der germanischen Frauentracht gewesen. Die Datierung dieser Fibeln stützt sich auf vier geschlossene Grabfunde (Tournai Grab 2, Rhenen Grab 842 und 846, Sahlenburg Grab 18), die sämtlich der Zeit um 400 n. Chr. bzw. der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts angehören, wie mitgefundene Schnallen, Fibeln, Gläser und Kämme nahelegen. Obwohl sie nach Konstruktion und Verzierung von den Stützarmfibeln mit Trapezfuß nicht zu trennen sind, die aus Frauenbestattungen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts stammen, gibt es keine sicheren Belege, sie der gleichen Zeit zuzuweisen[151].

c) Bügelknopffibeln

Die bronzene Fibel aus dem Männergrab von Bliedersdorf (8; *Taf. 5, 4*) besitzt einen doppelkonischen Bügelknopf und Kreisaugenverzierung an den Seiten des schmalen, sechskantigen Bügels[152]. E. Meyer hat die Fibel in einer umfangreichen Arbeit mitbehandelt und weist sie seiner Serie II, Variante 1, zu[153].

[147] Werner, Kriegergräber 378 Abb. 4, 1.

[148] Werner, Kriegergräber 379 deutet sie als apotropäische Augendarstellung.

[149] Werner, Römische Fibeln des 5. Jahrhunderts von der Gurina und vom Grepault bei Truns (Graubünden). Der Schlern 32, 1958, 109ff.

[150] In Sahlenburg Grab 18 (45; *Taf. 36, 10–12*) war sie mit zwei Schalenfibeln vom Typ Rhenen, in Westerwanna Grab 148 (51; *Taf. 46, 5–6*) mit dem Rest einer Tutulusfibel (ursprünglich ein Paar) kombiniert. – In den Männergräbern von Tournai und Rhenen fand sich die Stützarmfibel nicht in Trachtlage, sondern wohl in einem Beutel am Gürtel.

[151] Das gleiche gilt für die Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuß (ohne Achsenträger), die aus Frauengräbern stammen und in die Zeit um 400 n. Chr. bzw. in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts zu datieren sind.

[152] Diese Kreisaugen verbinden sie mit ähnlich verzierten Stützarmfibeln mit stabförmigem Bügel und Rechteckfuß.

[153] E. Meyer, Die Bügelknopffibel. Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 8, 1960, 259f. Abb. 4.

Die Fibel aus dem Frauengrab 62 von Hemmoor-Warstade (23; *Taf. 22, 13*) muß trotz des Fehlens eines Bügelknopfes zu dieser Gruppe gezählt werden.

Die Bügelknopffibeln – Erzeugnisse germanischer Werkstätten[154] – wurden in einiger Zahl auch in Süddeutschland gefunden, wo sie – jeweils einzeln getragen – wohl als Ersatz für Zwiebelknopffibeln dienten[155].

d) Sonstige Fibeln

Die große, eiserne Armbrustfibel aus dem Waffengrab A von Westerhamm (50; *Taf. 44, 9*) zeigt einige Unterschiede zu den einfachen Armbrustfibeln (S. 7f.), vor allem in der Ausbildung des überlangen Fußes. Das Vorkommen einer solchen Fibel in einem Männergrab ist ein Sonderfall.

2. SCHNALLEN UND GÜRTELBESCHLÄGE

Einfache Schnallen, mehrteilige Gürtelgarnituren sowie die übrigen Bestandteile des spätrömischen Männergürtels bilden die umfangreichste Fundgattung innerhalb des bearbeiteten Materials. Eine möglichst feine Differenzierung und Gliederung der verschiedenen Metallteile und Beschläge des Ledergürtels soll dazu beitragen, typologische und stilistische Entwicklungstendenzen aufzuzeigen, um Grundzüge für eine relative Chronologie zu gewinnen. Besonderes Gewicht wird auf die scharfe Trennung der einzelnen Verzierungsarten auf Schnallen und Gürtelbeschlagplatten gelegt.

Die charakteristische Verzierung der sog. Keil- oder Kerbschnittgürtelgarnituren[156] wurde mitgegossen und anschließend überarbeitet. Davon sind Schnallen und Gürtelgarnituren zu trennen, deren Verzierung erst nach dem Guß durch Punzieren oder Gravieren angebracht wurde[157]. Als Kerbschnittarbeiten werden nur Metallgegenstände bezeichnet, deren Flächen vollständig oder weitgehend mit scharfkantigen, mitgegossenen Mustern (vgl. *Abb. 14*) bedeckt sind, so daß es zur Auflösung des ebenen Feldes in beleuchtete (helle) und unbeleuchtete (dunkle) Partien kommt. Entscheidend ist die flächenfüllende Anwendung von Kerbschnittmustern, wie bei den Gürtel-

[154] Meyer a.a.O. 254f.

[155] Vgl. in diesem Zusammenhang das reiche Kriegergrab von Frankfurt-Praunheim (Woelcke, Ebel 11ff. Abb. 5. – Schleiermacher, 33. Ber. RGK. 1943–50 Taf. 6, 20), das u. a. eine spätrömische Kerbschnittgürtelgarnitur und eine Bügelknopffibel enthielt.

[156] Riegl, Kunstindustrie 291ff. – Salin, Thierornamentik. – Behrens, Kerbschnittschnallen. – Werner, Gürtelgarnituren. – Die Arbeit von H. Bullinger, Gürtelbeschläge, befriedigt nicht in allen Punkten und machte eine eigene Behandlung der Gürtelgarnituren nicht überflüssig. – Die sehr ausführliche und genaue Studie von J. Ypey, Tragweise, konnte nur noch in Einzelheiten berücksichtigt werden, da sie nach Fertigstellung des Manuskriptes erschien.

[157] Diese Unterscheidung wird in der Literatur nicht immer streng durchgeführt. So werden punzverzierte Gürtelbeschläge und einfache Tierkopfschnallen, die formal kerbschnittverzierten gleichen, häufig als Kerbschnittarbeiten bezeichnet, obwohl in keinem Fall mitgegossene Kerbschnittdekoration auftritt: Die äußerliche Ähnlichkeit der Verzierungsträger verleitet dazu, die unterschiedliche Art der Verzierung nicht zu berücksichtigen. – Die Beispiele für die verschiedenen Kerbschnittmuster (*Abb. 14*) sind folgenden Garnituren entnommen: 1: Houdan (Fundliste 11, 12). – 2: Polch-Ruitsch (11, 17). – 3: Köln (11, 5). – 4: Substantion (11, 41). – 5: Kreuznach (11, 45a). – 6: Smithfield-London (11, 33). – 7: Williers-Chamleux (11, 38). – 8: Rhenen (11, 3). – 9: Samson (11, 6). – 10: Rhenen (11, 3). – 11: Sissy (11, 9). – 12: Furfooz (11, 7). – 13: Trier-St. Paulin (11, 16). – 14–16: Herbergen (12, 36). – 17: Trier-St. Paulin (11, 16). – 18–19: Enns-Lorch (11, 58a). – 20: Oudenburg (11, 35). – 21: Vermand (11, 8). – 22: Kent (11, 2). – 23: Wasserbillig (11, 15). – 24: Coleraine (11, 32). – 25: Köln (11, 86). – 26: Krefeld-Gellep (11, 85).

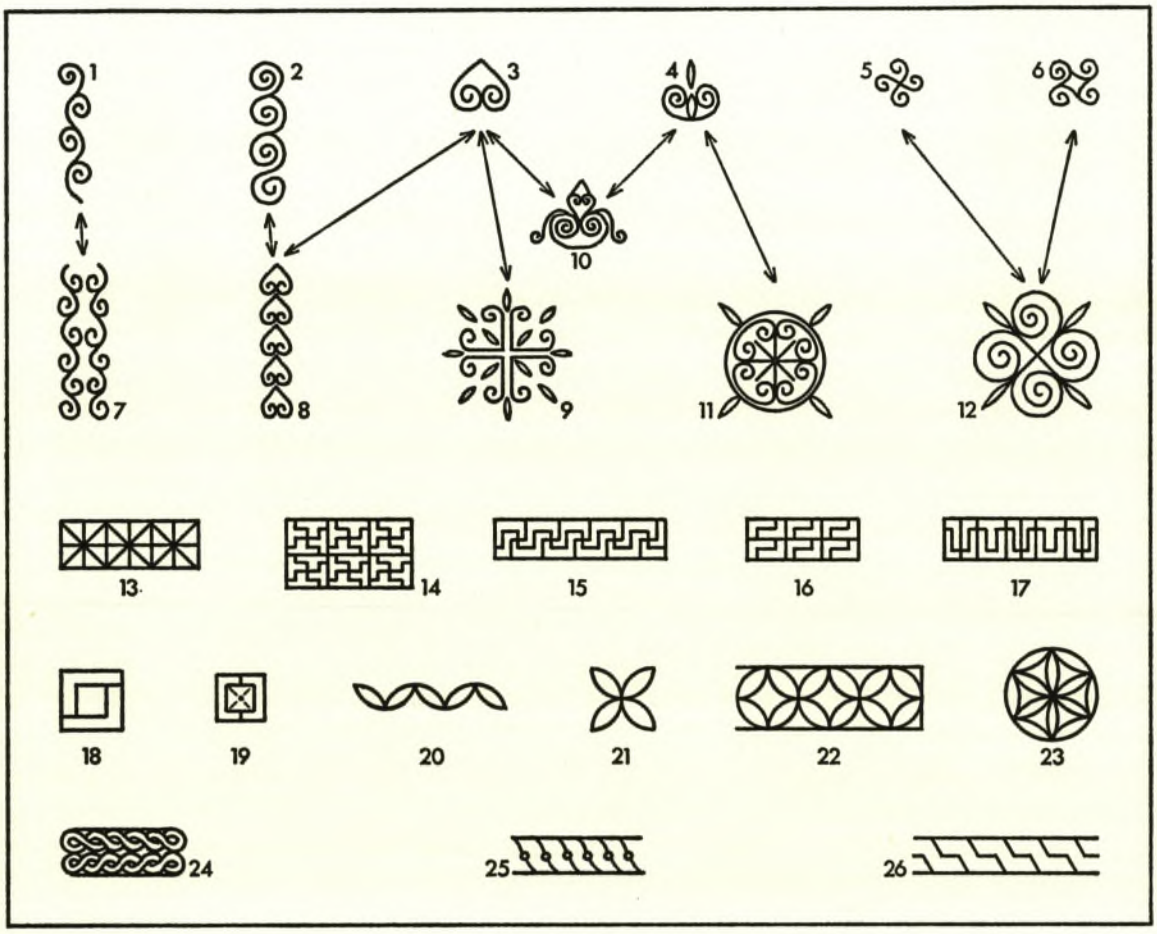


Abb. 14. Die häufigsten Kerbschnittmuster auf Gürtelgarnituren und Tierkopfschnallen. Vgl. Anm. 157.

beschlagplatten von Samson (134; *Taf. 100, 1–4*) oder Tournai Grab D (139; *Taf. 109, 1–3*), wobei von sekundärer Bedeutung ist, ob die Höhen und Tiefen mehr oder weniger scharfkantig ausgeführt sind.

Es fällt auf, daß kaum eine Schnalle oder Gürtelgarnitur der anderen in Form und Verzierung vollständig gleicht. Anders als bei den Fibeln und Nadeln der Frauen lassen sich nur wenige Schnallen zu formal eng begrenzten, einheitlichen Typen zusammenfassen. Diese Formenvielfalt zwingt dazu, bei der Typeneinteilung andere Maßstäbe anzulegen und häufiger von Formengruppen als von Typen zu sprechen. Auch erweist es sich als notwendig, auf viele kleine Verzierungsdetails einzugehen. Nur so sind Gemeinsamkeiten unterschiedlicher Schnallenformen festzustellen.

Um die Beschreibung, Gliederung und Datierung der einzelnen Gegenstände zu vereinfachen und um ständige Querverweise und komplizierte Vergleiche zu vermeiden, muß bei diesem Kapitel von der üblichen Art der Materialvorlage (Typologie, Tragweise, Verbreitung, Chronologie) abgegangen werden. Nach einer rein formenkundlichen Behandlung der Gürtelgarnituren, Tierkopfschnallen, Riemenzungen und sonstiger Beschläge folgt ein Abschnitt, in dem mit Hilfe von münzdatierten Gräbern, Dekorationsmerkmalen, technischen Details, Kombinationsstatistik und Verbreitungskarten eine chronologische Gliederung des Materials vorgenommen wird. Einige Bemerkungen zur Herstellung und zur Frage nach den Werkstätten bilden den Abschluß des Kapitels. Über die Tragweise der Gürtelgarnituren findet man weiter unten (S. 160ff.) Aufschluß.

BREITE GÜRTELGARNITUREN

a) Kerbschnittverzierte Gürtelgarnituren

Obwohl nur ein Teil der Kerbschnittgürtelgarnituren vollständig erhalten ist, genügen die wenigen kompletten Exemplare, um den einheitlichen Aufbau der verschiedenen Garniturtypen zu erkennen. Die Zahl der Abweichungen vom Grundschema ist gering (Fundliste 11).

Die Kerbschnittgürtelgarnituren vom Typ A (*Abb. 15*) bestehen in der Regel aus fünf größeren Gürtelbeschlagplatten, die für den Verschluß des Hauptgürtels notwendig sind[158]. Zwei dreieckige Beschläge (a und c; mit je drei Nieten) und eine schmale, rechteckige Platte (b; mit vier Nieten) bilden das „Gegenbeschläg". Zwei größere Rechteckplatten, von denen erstere (d; meist mit zwei Nieten) eine Astragalröhre und den Ausschnitt für die Schnalle besitzt, während an der zweiten (e; mit vier Nieten) die Tierkopfschnalle mit einer Lasche befestigt ist, bilden die eigentliche Gürtelschließe[159].

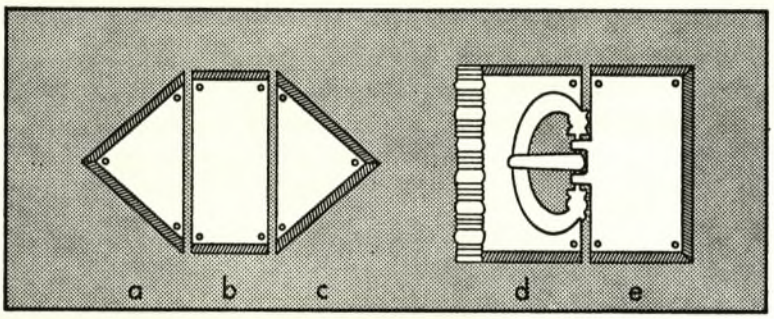


Abb. 15. Anordnung der Beschlagplatten bei den fünfteiligen Kerbschnittgürtelgarnituren (Typ A). M. etwa 1:3.

Die Anordnung der fünf Beschlagplatten (*Abb. 15*) ergibt sich aus kleinen, schräg geriefelten Zierröhrchen, die jeweils zwei bzw. drei Ränder der einzelnen Beschläge säumen, wie in Köln (102; *Taf. 74, 3–6*), Krefeld-Gellep (103; *Taf. 82, 1–2*) und Trier-St. Paulin[160]. Die Breite der Platten (d. h. Breite des Hauptgurtes) liegt zwischen 6,6 und 8,6 cm.

Die fast vollständigen Gürtelbeschlagteile von Rhenen Grab 818 (64; *Taf. 59, 1–5*) und Vermand Grab A (192; *Taf. 136, 4–8*) lassen deutlich den beschriebenen Aufbau dieser fünfteiligen Garnituren erkennen[161].

[158] Zu diesen fünf Teilen werden nicht gerechnet: die Riemenzunge, die Riemenschlaufe (Riemendurchzug), die bewegliche Tierkopfschnalle sowie eine nur gelegentlich auftretende zweite Schnalle mit rundem oder rhombischem Kerbschnittbeschläg. – Der Hauptgurt ist der breite Ledergürtel, auf den die großen Kerbschnittplatten genietet sind. Der Hilfs- oder Nebengurt mit der Riemenzunge ist auf ersterem befestigt. Er wird durch die schmale Tierkopfschnalle geführt und dient zum Verschließen.

[159] Die letzte Beschlagplatte (e) stellt somit eine Schnalle mit erheblich verbreitertem Beschläg dar. Dieser Breite ist die vordere Platte (d) mit der Astragalröhre sowie das Gegenbeschläg (a–c) angepaßt worden. Alle Beschläge dieser fünfteiligen Garnituren sind auf dem Hauptgurt mit 2–4 Nieten befestigt.

[160] Th. Kempf–W. Reusch, Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet von Rhein und Mosel. Kongreßbericht Trier (1965) 191 und Taf. 10.

[161] Von dieser 5teiligen Grundform weichen nur drei Garnituren ab: Furfooz, Houdan und Trier-St. Paulin (Fundliste 11, 7.12.16). – Bei ihnen sind die zweiteiligen Beschläge (d und e) aus einem Stück gegossen.

Von 15 gut erhaltenen Exemplaren besitzen 10 Gürtelgarnituren eine separat gearbeitete, der Beschlagplatte (d) aufgeschobene Astragalröhre, während diese nur bei 3 Fundstücken mitgegossen ist[162]. Die erwähnte Zierröhrchenbordüre läßt sich zehnmal nachweisen[163].

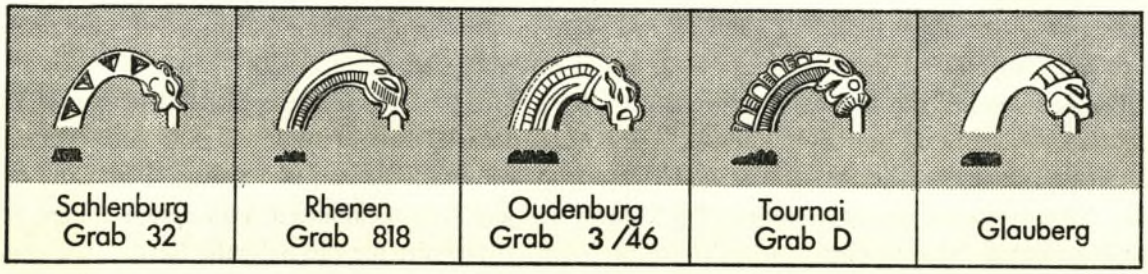


Abb. 16. Die Typen verschiedener Tierkopfschnallen. M. 2:3.

Die Form der getrennt gegossenen und verzierten Tierkopfschnallen, die mit einer Lasche an der Beschlagplatte (e) befestigt sind, variiert sehr stark (*Abb. 16*). Bei den 5teiligen Garnituren ist die Form *Abb. 16,2* am häufigsten, die fast unverzierte Form *Abb. 16,5* überhaupt nicht vertreten[164]. In drei Fällen können bei diesen Tierkopfschnallen innerhalb von A-Garnituren Schnallendorne beobachtet werden, die seitliche Erweiterungen in Form von Tierfiguren besitzen (sog. Dornquerarme; vgl. *Abb. 24*)[165].

Die Gürtelplatten sind fast völlig mit Kerbschnittmustern verziert. Meist sind die einzelnen Zierfelder von gepunzten Leisten eingefaßt. Am häufigsten kommen Spiralmotive in allen Variationen vor (*Abb. 14, 1–12*). Auch Spitzovale und ihre verschiedenen Kombinationen sind oft vertreten (*Abb. 14, 20–23*). Sehr selten sind dagegen bei A-Garnituren geradlinig-geometrische Kerbschnittmuster (Abb. *14, 13–19*)[166].

Bei einigen komplett erhaltenen Garnituren treten gelegentlich noch weitere Gürtelbeschläge hinzu. In Trier[167], Vermand Grab A (192; *Taf. 136, 9*) und Köln (102; Katalog S. 277) sind Riemenschlaufen vorhanden, die hinter der Schnallenplatte aufgenietet sind und durch den der schmale Hilfsgurt mit der Riemenzunge (S. 73ff.) geführt wurde[168]. Bei den Garnituren aus Rhenen Grab 818 (64; *Taf. 59, 5*), Bailleul-sur-Thérain (146; *Taf. 114, 13*) und Houdan Grab 9 (168; *Taf. 126, 6*) sind kleine rechteckige, rhombische oder runde Zierbeschläge gefunden worden. Einige dieser Beschläge besitzen kleine Schnallen, so in Furfooz Grab 6 (120; *Taf. 89, 11*) und Salzburg-Maxglan[169]. Das einzeln gefundene Stück aus Oudenburg Grab 146 (132; *Taf. 97, 19*) ist ebenso wie das Exemplar aus Castrop-Rauxel (12; *Taf. 16, 21*) zu dieser Gruppe zu rechnen. Nach J. Ypey haben diese kleinen Kerbschnittbeschläge auf dem Hauptgurt gesessen und einen Beutel oder eine Börse gehalten[170].

[162] Aufgeschobene Röhre: Fundliste 11, 3-5.8–9. 11.16.24.26.28. – Mitgegossene Röhre: Fundliste 11, 2.17.19. – Zwei Garnituren besaßen keine Astragalröhre.

[163] Sie erscheint nur bei Gürtelplatten mit aufgeschobener Astragalröhre. Fundliste 11, 3–5.9.11.16. 23–24.26–27.

[164] Form 1: Fundliste 11, 14. – Form 2: Fundliste 11, 2–4.7.11.17.19. – Form 3: Fundliste 11, 12.20.26. – Form 4: Fundliste 11, 8–9.18.24.

[165] Fundliste 11, 7.16.26.

[166] Fundliste 11, 14.16–17.28.

[167] Fundliste 11, 16.

[168] Bullinger, Gürtelbeschläge 32f.

[169] Fundliste 11, 24.

[170] Ypey, Tragweise 91f. – Bullinger hält die mit Schnalle versehenen Beschläge für den Verschluß eines Schultergurtes. Bullinger, Gürtelbeschläge 60f.

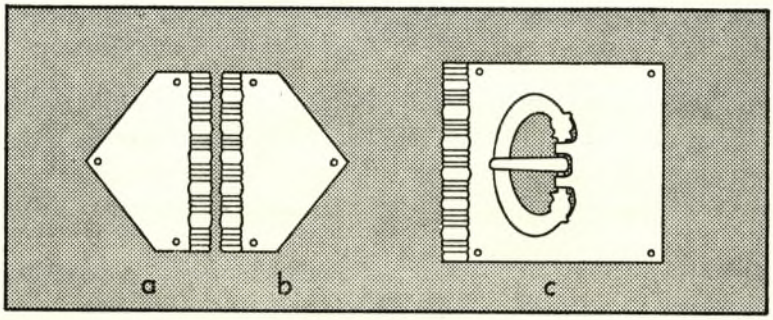


Abb. 17. Anordnung der Beschlagplatten bei den dreiteiligen Kerbschnittgürtelgarnituren (Typ B). M. etwa 1:3.

Von den anfangs beschriebenen Gürtelplatten sind die 3teiligen Kerbschnittgürtelgarnituren vom Typ B (*Abb. 17*) zu unterscheiden, die von Typ A formal abzuleiten sind. Ein gutes Beispiel der sehr variantenreichen Gruppe vertritt die Garnitur aus Oudenburg Grab 3 (132; *Taf. 94, 1–6*). Das ursprünglich dreiteilige Gegenbeschläg der A-Garnituren ist beim Typ B zu einer zweiteiligen Form (a und b) umgewandelt worden[171]. Die beiden fünfeckigen Beschlagplatten werden mit je drei Nieten auf dem breiten Hauptgurt befestigt. Die zweiteiligen Schnallenplatten des Typs A sind bei den Garnituren vom Typ B aus einem Stück gegossen (*Abb. 17, c*). Vier bis fünf Niete dienten zur Befestigung auf dem Ledergürtel.

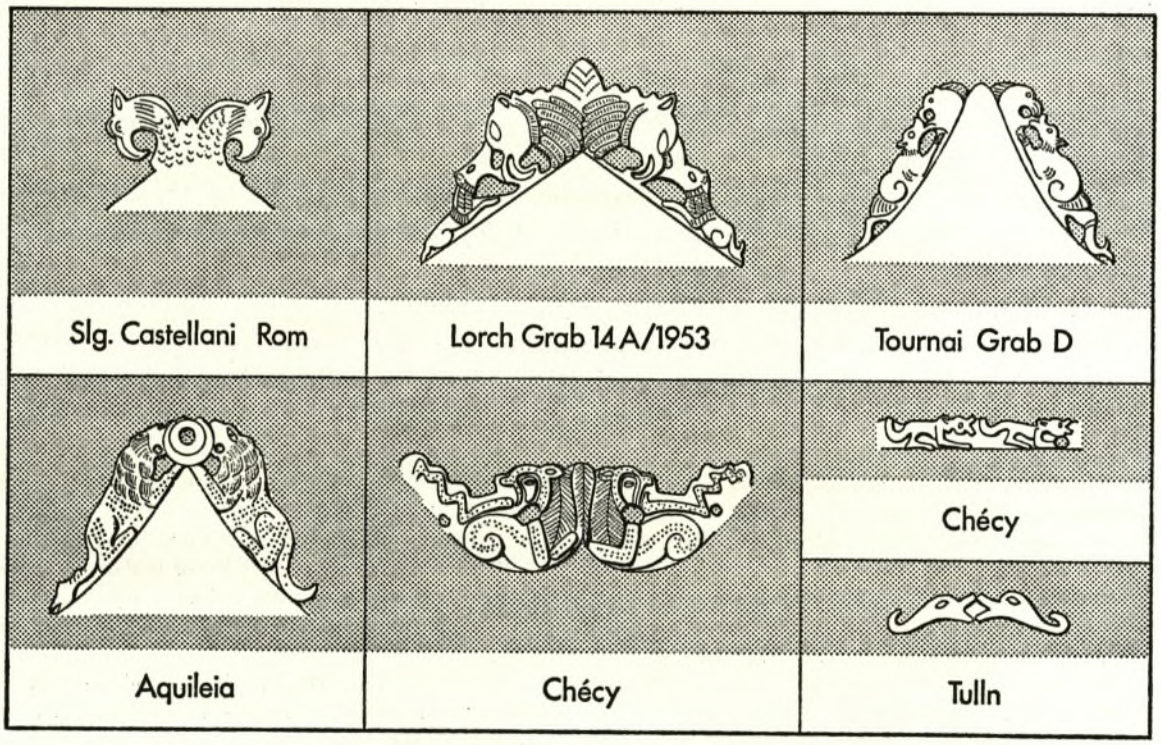


Abb. 18. Die Typen der Randtiere von Kerbschnittgürtelgarnituren vom Typ B. M. etwa 2:3.

[171] Es hat den Anschein, als ob der schmale Rechteckbeschlag (b) des Garniturtyps A halbiert und den dreieckigen Beschlägen (a und c) hinzugefügt worden sei. Auf diese Weise sind zwei fünfeckige Beschläge entstanden, die beide eine Astragalröhre an ihren Breitseiten besitzen. – Die Anordnung des zweiteiligen Gegenbeschlägs (a und b der 3teiligen Garnituren) ist durch den Grabungsbefund von Oudenburg Grab 3 gesichert, wo die beiden Astragalröhren unmittelbar nebeneinander lagen. Mertens, Oudenburg 230 Abb. 10.

Einige der B-Garnituren weichen von der klassischen Grundform in Einzelheiten ab. Die Schnallenplatte (c) der reichverzierten Garnitur aus Grab D von Tournai (139; *Taf. 109, 1–4*) besitzt keine rechteckige, sondern eine fünfeckige Form. An den leicht eingeschwungenen Schrägseiten der Gürtelplatten sind naturalistische, reliefierte Randtiere mitgegossen (*Abb. 18, 3*)[172].

Fast identische Randtiergruppen und ganz ähnliche Kerbschnittmuster weisen zwei Gürtelgarnituren aus Weßling Grab 23, Ldkr. Starnberg[173] und Lorch (Oberösterreich)[174] auf, so daß man geneigt ist, diese Stücke der gleichen Werkstatt zuzuschreiben.

Die Gürtelgarnitur aus Sahlenburg Grab 32 (45; *Taf. 40, 1–6*) unterscheidet sich als einzige von allen B-Garnituren dadurch, daß die Schnallenplatte (c) wie bei Typ A zweigeteilt ist. Außerdem haben drei Beschlagplatten einen halbrunden, durchbrochen gearbeiteten Abschluß.

Die Breite der B-Garnituren liegt zwischen 5,8 und 9,9 cm.

Nur 5 von 32 untersuchten 3teiligen Gürtelgarnituren besitzen eine aufgeschobene Astragalröhre, während die Mehrzahl (21 Exemplare) eine mitgegossene Röhre oder Tülle aufweist[175].

Bei etwa einem Drittel aller B-Garnituren erscheinen an den schrägen Plattenkanten Randtiere wie an den oben erwähnten Garnituren aus Tournai und Weßling (*Abb. 18*). Der Kampf eines Seelöwen mit einem Adler (*Abb. 18, 3*) tritt in abgewandelter Form bei anderen Garnituren im Donauraum auf (*Abb. 18, 2*)[176]. Nur einmal ist ein aus Delphinen gebildeter Randtierfries (*Abb. 18, 7*) beobachtet worden[177].

Die getrennt gegossene Tierkopfschnalle ist mit einer Lasche an der Gürtelplatte (c) befestigt. Am häufigsten ist die Form mit plastisch ausgebildeten Tierköpfen und Perlreihen bzw. Eierstabfries auf dem Bügel (*Abb. 16, 3–4*)[178].

Die Kerbschnittmuster, mit denen die Gürtelplatten verziert sind, unterscheiden sich nicht wesentlich von denen der A-Garnituren. Bei beiden Typen sind vor allem die Motive mit Spiralen (*Abb. 14, 1–12*) bevorzugt worden. Auch die Muster aus zusammengesetzten Spitzovalen (*Abb. 14, 20–23*) waren sehr beliebt. Geradlinig-geometrische Verzierungen (*Abb. 14, 13–19*) sind dagegen sehr selten[179]. Häufiger sind Flechtbänder (*Abb. 14, 24–26*) verwendet worden. Viele B-Garnituren sind nur noch unvollständig mit Kerbschnittmustern verziert, und gelegentlich erscheinen fast ungegliederte, glatte Flächen zwischen den reliefierten Partien[180].

Vollständiger erhaltene B-Garnituren, wie in Sahlenburg Grab 32 (45; *Taf. 40, 1–6*) und Oudenburg Grab 3 (132; *Taf. 94, 1–6*) besitzen noch Riemendurchzüge, Riemenzungen (S. 73 ff.) und Zierbeschläge[181].

[172] Es handelt sich um den Kampf eines Seelöwen – kenntlich an seinem eingerollten Hinterleib und dem Fischschwanz – mit einem Raubvogel (Adler), von dem nur der Kopf dargestellt ist. – Die gleichen Raubvogelköpfe (vgl. *Abb. 18, 1–3*) weist eine Ortbandzwinge vom Runden Berg bei Urach (Württ.) auf, so daß man möglicherweise mit Zeitgleichheit dieser Stücke rechnen kann. R. Christlein, Arch. Korrespondenzbl. 1, 1971, 180 Abb. 2, 5.

[173] Keller, Südbayern 70 Abb. 24, 1 und Taf. 55, 3.

[174] H. Deringer, Jahrb. Oberösterr. Musealver. 110, 1965 Taf. 19 Abb. 9. – Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 36. – Diese Garnitur besitzt einen halbrunden Vorderabschluß und trägt deshalb keine Astragalröhre.

[175] Mit der Vereinfachung der Gürtelgarnituren von fünf auf drei Hauptbeschlagplatten erfolgte auch eine einfachere und sicherere Befestigung der astragalierten Versteifungsröhren. – Aufgeschobene Röhre: Fundliste 11, 34–35.45a.64.73.

[176] Fundliste 11, 25.69b und Fundliste 12, 6.

[177] Fundliste 11, 59. – Als Parallele dazu kann das runde Zierbeschläg von der Gelben Bürg bei Dittenheim (Mittelfranken) angeführt werden (Fundliste 11, 100).

[178] Form 3: Fundliste 11, 35.45a.55–56. – Form 4: Fundliste 11, 36.41.54.58a–b. – Form 5: Fundliste 11, 33.45b.65.68b–69b.

[179] Fundliste 11, 47.58a.

[180] Fundliste 11, 37.40.42.50–51.

[181] Rhombische, runde oder rechteckige Kerbschnittbeschläge – nur selten mit einer kleinen Schnalle – treten bei folgenden Garnituren auf: Fundliste 11, 35.45b.46.54.58b.103 (wohl zu 68b gehörig). – Zur Deutung dieser Beschläge vgl. Anm. 170.

Zu der kleinen Gruppe der Kerbschnittgürtelgarnituren vom Typ Muthmannsdorf werden hier Gürtelbeschläge mit figürlichen Zierfeldern zusammengefaßt. Die Garnitur aus Krefeld-Gellep (103; *Taf. 81, 7–11*) läßt deutlich die 3teilige Grundform erkennen, so daß man von einer Variante der B-Garnituren mit halbrundem Plattenabschluß sprechen kann[182].

Charakteristisches Kennzeichen dieser Garnituren sind runde und viereckige Felder mit figürlichen, z. T. niellierten Darstellungen, die man besonders gut auf dem namengebenden Stück aus Muthmannsdorf (Burgenland)[183] erkennen kann. In den kleinen Rundmedaillons sind fast ausschließlich Männer- oder Frauenbüsten dargestellt, wie auf einem Stück aus Köln (102; Katalog S. 277)[184]. In die größeren, viereckigen Zierfelder sind verschiedene Szenen einbeschrieben[185]. Die Tierkopfschnallen, die mit einer Lasche frei beweglich an der großen Schnallenplatte befestigt sind, ähneln denen der B-Garnituren (*Abb. 16, 3–4*).

Die wenigen Flächen, die nicht mit figürlichen Darstellungen verziert sind, werden von einfachen Kerbschnittmustern (Flechtband, Spitzovale; *Abb. 14, 20–21. 24–26*) eingenommen[186].

Wohl sämtliche Gürtelplatten vom Typ Muthmannsdorf besitzen an den stets gerundeten Abschlußkanten ein Adlerkopfpaar (*Abb. 18, 1*). Bei der Garnitur aus Krefeld-Gellep (103; *Taf. 81, 9*) ist dieses Tierkopfpaar stark degeneriert.

Die Breite von Garnituren der Muthmannsdorfer Gruppe beträgt 6–7 cm. Wie zu den B-Garnituren gehören bei vollständigen Exemplaren Riemenzungen, Riemenschlaufen und kleine Schnallen mit rhombischem Beschläg (vgl. Krefeld-Gellep [103; *Taf. 81, 10–11*])[187].

Die Gürtelbeschläge von St. Pölten (Niederösterreich)[188] und aus dem namengebenden Schatzfund von Chécy (154; *Taf. 116, 16–18*) lassen deutlich die 3teilige Gliederung der Kerbschnittgürtelgarnituren vom Typ Chécy (Fundliste 12) erkennen. Form und Verzierung des zweiteiligen Gegenbeschlägs (mit je drei Nieten) ist denen der B-Garnituren ähnlich. Die bogenförmigen Einschwingungen der Schnallenplatte (mit vier Nieten) sind als reduzierte Schrägseiten der 3teiligen Gürtelgarnituren zu deuten.

Die an dieser Stelle erscheinenden Randtiere[189] sind sowohl auf der Silbergarnitur von Chécy (*Abb. 18, 5*) wie auf der Schnallenplatte von Rouvroy (186; *Taf. 132, 13*) und der vom Glauberg, Kr. Büdingen (Oberhessen) (*Abb. 19*)[190] zu erkennen.

[182] Das Exemplar aus der Slg. Diergardt (vermutlich Dunapentele) (Fundliste 11, 89) weist die gleiche Form auf. – Die beiden Platten des Gegenbeschlägs sind mit je drei Nieten, die Schnallenplatte mit drei bis fünf Nieten auf dem Gürtel befestigt. – Die halbrunden Plattenabschlüsse erinnern an die Sahlenburger Garnitur (45; *Taf. 40, 1–2.4*).

[183] Fundliste 11, 88. – Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 35, 2.

[184] Diese Medaillons mit Büsten erscheinen in gleicher Ausführung auch auf zahlreichen Zwiebelknopffibeln vom Typ 5. Keller, Südbayern 34 Abb. 11, 12 und 41f.

[185] Auf den Platten von Krefeld-Gellep (103; *Taf. 81, 7–9*) sind zwei aufrecht stehende, menschliche Figuren dargestellt, auf einer Platte aus Trier (Fundliste 11, 87a) ist ein Hirte mit seiner Herde zu erkennen. Die Garnitur aus Dunapentele (Fundliste 11, 89) ist mit Jagdszenen verziert.

[186] Eine andere Rahmung der Gürtelplatten erscheint bei den Stücken aus Snodland, Trier und Dunapentele (Fundliste 11, 84.87a.89): Kleine Quadrate mit je einem einbeschriebenen, niellierten Punktkreis. – Die gleiche Verzierung findet sich auch bei der Schnallenplatte einer A-Garnitur aus Wasserbillig (Fundliste 11, 15).

[187] Vgl. Anm. 170 und 181.

[188] Fundliste 12, 7.

[189] Es handelt sich um zwei rückblickende Seelöwen mit bleckender Zunge, die in einen Zickzackschwanz übergeht.

[190] Fundliste 12, 5. – H. Richter, Der Glauberg (Bericht über die Ausgrabungen 1933–34). Volk und Scholle 12, 1934, Heft 10. – J. Werner, Zu den alamannischen Burgen des 4. und 5. Jahrhunderts. Speculum Historiale (Spörl-Festschrift [1965]) 452. – Das Photo wird J. Werner (München) verdankt.

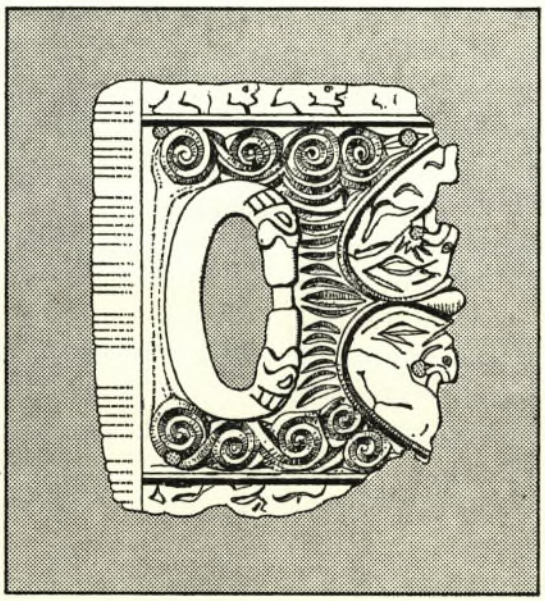


Abb. 19. Bronzene Kerbschnittgürtelgarnitur vom Glauberg, Kr. Büdingen/Hessen (Umzeichnung nach Photo J. Werner). M. 2:3.

Ein aus zwei bis drei Vierfüßern bestehender Tierfries (*Abb. 18, 6*) rahmt die Gürtelplatte an den beiden Schmalseiten ein[191].

Astragalröhre und Tierkopfschnalle der Hauptplatte sind mitgegossen[192]. Am häufigsten ist die unverzierte Form der Schnallen (*Abb. 16, 5*). Die meist nur kleinflächigen und schmalen Gürtelplatten der Garnituren vom Typ Chécy sind sehr sparsam mit Kerbschnittmustern verziert[193]. Die Breite dieser Gürtelgarnituren liegt zwischen 5,1 und 8,5 cm.

Die reiche Gürtelgarnitur von Rhenen Grab 846 (64; *Taf. 68, 1–7*) gehört nach Umriß und nach den Verzierungsdetails der Schnallenplatte zum Typ Chécy. Doch weicht sie von der Normalform durch die große Breite von 12 cm und das einzelne, gleichbreite Gegenbeschläg ab[194].

[191] Nur bei der Gürtelbeschlagplatte aus Richborough (Fundliste 12, 1) fehlt dieser Tierfries. – Gleichartige Tierfriese weisen folgende Tierkopfschnallen (z. T. mit festem Beschläg) am Schnallenbügel auf: Oxford, Oxfordshire. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 220 Abb. 21, 6. – Fo. unbek., Mus. Oxford. V. I. Evison, The Antiqu. Journal 48, 1968, 248 Abb. 3, b (mit festem Beschläg; Fundliste 16, 40). – Abbeville (142; *Taf. 114, 3*). Bullinger, Gallia 27, 1969, 152 Abb. 7. – Tulln (Fundliste 11, 59). Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 7, 1b.

[192] Nur die Astragalröhre der Garnitur von Chécy (154; *Taf. 116, 17*) ist separat gegossen und aufgeschoben. – Die mitgegossenen „Pseudoschnallen" verbinden zwei weitere Gürtelplatten aus Lorch Grab 14A/1953 (Fundliste 12, 6) und Split (Fundliste 12, 9) mit dem Typ Chécy. Vor allem die Garnitur aus Lorch zeigt ihre enge Verwandtschaft mit diesem Gürteltyp durch Form, Verzierung und Randtiere.

[193] Besonders bei den Garnituren von Richborough (Fundliste 12, 1) und Melarolo (Fundliste 12, 8) ist die Kerbschnittverzierung auf ein Minimum beschränkt.

[194] Somit kann diese Garnitur nicht mehr zu den 3teiligen Gürtelgarnituren gerechnet werden, sondern weist Ähnlichkeiten mit den einfachen (2teiligen) Garnituren und mit den Garnituren vom Typ Vieuxville auf. Sie nimmt daher eine Sonderstellung zwischen dem Typ Chécy und dem Typ Vieuxville ein. – Zu den Gürtelbeschlägen von Abbeville/Somme (142; *Taf. 114, 1–2*) gehören zwei schmale, lange Kerbschnittbeschläge mit Randtieren, die an die Rhenener Garnitur erinnern. Nur die separat gearbeitete Tierkopfschnalle (mit Randtierfries am Bügel) mit einem beweglichen Beschläg weicht von der Sonderform Rhenen ab.

Randtiere und Tierfriese – auch auf den anderen Gürtelbeschlägen – zeigen dagegen die gleichen Merkmale wie die übrigen Gürtelschnallen vom Typ Chécy[195].

Die schmalen Zierflächen der Rhenener Garnitur sind z. T. mit geradlinig-geometrischem Kerbschnitt (ähnlich *Abb. 14, 15*) verziert[196]. Zu vollständigen Garnituren des Typs Chécy gehören auch Riemenschlaufe, Riemenzunge und Gürtelösen (vgl. Rhenen Grab 846). Die drei Gürtelösen aus Grab 846 von Rhenen (64; *Taf. 68, 3. 5. 7*) und das Exemplar aus Chécy (154; *Taf. 116, 18*) besitzen eine dreieckige Grundform mit eingeschwungenen Seiten, die von Randtieren eingefaßt sind[197].

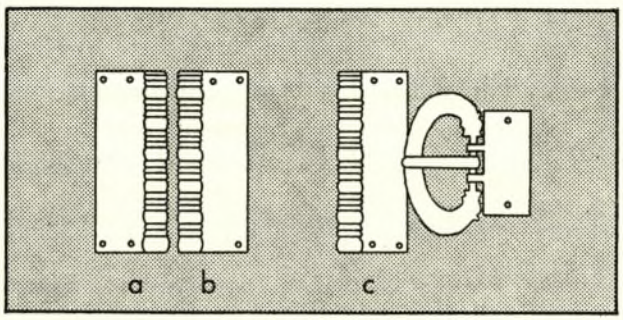


Abb. 20. Anordnung der Beschlagplatten bei den Kerbschnittgürtelgarnituren vom Typ Vieuxville. M. etwa 1:3.

Die Kerbschnittgürtelgarnituren vom Typ Vieuxville (*Abb. 20*) unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht von den anderen Garnituren mit Kerbschnittverzierung (Fundliste 12). Aus den ursprünglich großflächigen Platten der 3teiligen Gürtelgarnituren sind drei sehr schmale, rechteckige Beschlagplatten geworden, die mit je einer Astragalröhre verstärkt sind und vier Niete besitzen (*Abb. 20, a–c*). Zwei der Platten (a und b) bilden das „Gegenbeschläg". Die Tierkopfschnalle hat ein eigenes, sehr schmales Beschläg mit zwei Nieten, ist separat befestigt und liegt auf der dritten astragalierten Platte (c) auf.

Die Garnituren aus dem reichen Kriegergrab von Vieuxville (140; *Taf. 110, 5–9*) und aus Kreuznach[198] weisen jeweils drei kerbschnittverzierte, schmale Platten mit Astragalröhre und eine Schnalle mit sehr kleinem Kerbschnittbeschläg auf, so daß man deutlich die Ableitung dieser Gliederung von den 3teiligen Garnituren sehen kann. Die Mehrzahl der Garnituren, die zum Typ Vieuxville gerechnet werden können, bestehen nur aus zwei schmalen Kerbschnittbeschlägen mit Astragalröhre und der zugehörigen Schnalle[199]. Diesem Schema entspricht auch die Garnitur aus Abbeville/Somme (142; *Taf. 114, 1–4*). Nur die mit Randtieren besetzten Beschlagplatten und das fast unverzierte Schnallenbeschläg weichen von der Normalform ab.

[195] Es handelt sich um Motive, die für die kerbschnittverzierten, gleicharmigen Fibeln vom Typ Dösemoor und Nesse (S. 17f.) kennzeichnend sind. Es sei vor allem auf die rückblickenden Tiere und den schmalen Tierfries der Fibel aus Nesse Grab 3 (34; *Taf. 31, 3*) und auf den Seelöwen mit Mähne und eingerolltem Schwanz des Fibelbruchstücks aus Grab 37 von Oldendorf (37; *Taf. 31, 7*) hingewiesen. Auch die feine Punktierung der Tierleiber am Rande der Gürtelgarnituren findet sich bei den gleicharmigen Fibeln, die gelegentlich in feine Kerbleisten umgesetzt ist, wie bei dem Exemplar aus Dösemoor (16; *Taf. 17, 12*). – Gerade das Nebeneinander von Kerbschnittflächen und naturalistischen Randtieren verbindet Garnituren vom Typ Chécy mit gleicharmigen Fibeln vom Typ Dösemoor und Nesse.

[196] Eine der beiden Gürtelbeschlagplatten von Abbeville/Somme (142; *Taf. 114, 2*) ist ebenfalls mit geometrischem Kerbschnitt verziert. Vgl. Anm. 194.

[197] Gut vergleichbare Stücke stammen aus Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 15, 17*), Westerwanna Grab 549 (51; *Taf. 48, 5*), Samson (134; *Taf. 98, 18–20*), Lisieux (176; *Taf. 127, 13*) und Trier (Mus. Trier, Inv. Nr. 12. 378).

[198] Fundliste 12, 27.

[199] Fundliste 12, 15b. 16. 18. 20. 24.

Als Kerbschnittverzierung der einzelnen Gürtelplatten bzw. Beschläge treten gelegentlich noch Spiralornamente auf (*Abb. 14, 1. 3. 7. 11*), auch Spitzoval- und Flechtbandmuster lassen sich nachweisen (*Abb. 14, 20–21. 24*). Am häufigsten können jedoch geradlinig-geometrische Motive beobachtet werden (*Abb. 14, 13–19*), so vor allem in Köln (102; *Taf. 76, 1. 3.*) und Limé (175; *Taf. 127, 6–8*)[200].

Einige Exemplare des Typs Vieuxville zeigen Nielloverzierung[201]. Die Tierkopfschnallen der Garnituren vom Typ Vieuxville (Fundliste 12), zu denen auch die einzeln gefundenen Schnallen mit schmalem Kerbschnittbeschläg gerechnet werden, sind sehr variantenreich (*Abb. 16, 1. 3–4*)[202]. Einige Gürtel- bzw. Schnallenbeschläge sind am Rande von einer Zierröhrchenbordüre eingefaßt[203], die schon bei mehreren A-Garnituren festzustellen war.

Zu vollständig erhaltenen Garnituren gehören ebenfalls Riemenzungen, Gürtelösen und Riemenschlaufen (vgl. Köln [*102*; *Taf. 76, 4–10*])[204]. In Kreuznach[205] war außerdem eine zweite, kleinere Schnalle mit rhombischem Kerbschnittbeschläg vorhanden. Die Breite der Garnituren vom Typ Vieuxville beträgt 4,5 bis 10 cm.

b) Punzverzierte Gürtelgarnituren

Formenvielfalt und zahlreiche Übergangstypen kennzeichnen die punzverzierten Gürtelgarnituren, so daß eine ähnlich genaue Typengliederung wie bei den Kerbschnittgarnituren nicht möglich ist (Fundliste 14). Ein Großteil der punzverzierten Garnituren ist aus Bronzeblech hergestellt und flächendeckend mit Stempeldekor verziert, wobei Dreiecksmuster überwiegen.

Gürtelbeschläge aus Tongern (137; *Taf. 106, 1–3*) und aus Grab 14 von Weßling, Ldkr. Starnberg[206], deren Aufbau von den 3teiligen Kerbschnittgarnituren herzuleiten ist, sind charakteristisch für die Garnituren der Form Tongern-Weßling. Besonderes Kennzeichen ist die U-förmig ausgeschnittene Beschlagplatte, die als Rahmen für die getrennte Schnalle dient[207]. Auch die aus vielen kleinen Rechteckbeschlägen bestehenden Gürtelgarnituren von Mainz-Kostheim und Folkling (Folklingen) bei Forbach, Dép. Moselle[208] sind dieser Formengruppe zuzurechnen[209]. Die

[200] Auf den Beschlagplatten von Tongrinne (138; *Taf. 108, 9–10*) und Perlberg (40; *Taf. 33, 2*) sind spitze, rechtwinklige Dreiecke zu erkennen, zwischen denen niellierte Palmettenmotive zu sehen sind.

[201] Vgl. Anm. 200. – Fundliste 12, 11.19.33.

[202] Als Besonderheit ist beim Typ Vieuxville der „geperlte", perforierte Rand der Schnallenbügel anzusehen. Fundliste 12, 15b.16.26. – Ein völlig verschmolzenes Bruchstück aus Loxstedt (32; *Taf. 30, 9*) könnte von einem solchen Schnallenbügel stammen.

[203] Fundliste 12, 13.25.27.31–32.

[204] Ähnliche Gürtelösen wie in Köln sind aus Perlberg (40; *Taf. 33, 17*), Triest (Mus. Triest; Photo Prof. J. Werner, München) und Remagen, Kr. Ahrweiler (Mus. Bonn, Inv. Nr. 1671) bekannt.

[205] Fundliste 12, 27.

[206] Bullinger, Helinium 8, 1968, 51 Taf. 4 (Rekonstruktion). Die Hauptplatte (*Taf. 106, 1*) hat ganz sicher eine aufgeschobene Röhre besessen, wie die Rille an der vorderen Breitseite zeigt. Die schmale Platte (*Taf. 106, 3*) scheint an der unteren Seite abgebrochen und durch eine neue Lochung wiederverwendet worden zu sein (vgl. den Abstand der drei Löcher). Ihre genaue Funktion und ursprüngliche Befestigung am Gürtel ist nicht sicher festzulegen. Die Rekonstruktion durch Bullinger a.a.O. kann als mögliche Lösung gewertet werden. – Keller, Südbayern 70 Abb. 24, 3.

[207] Drei weitere Garnituren mit U-förmig ausgeschnittenem Gürtelblech stammen aus Baben, Kr. Stendal und Mainz (Fundliste 14, 1.5a–b).

[208] Das Kostheimer Exemplar besitzt Beschläge mit Dreiecksdurchbrechungen, die mit dünnem Bronzeblech hinterlegt sind. Das Schnallenbeschläg ist mit einer Zierröhrchenbordüre eingefaßt (Fundliste 14, 6). – Die Garnitur aus Folkling (Fundliste 14, 4) besteht aus 11 Einzelteilen (einschl. Riemenzunge usw.), deren Rekonstruktion noch nicht befriedigend gelungen ist. – Mehrere Beschlagteile einer ähnlichen Garnitur stammen aus der Umgebung von Frankfurt (Fundliste 14, 7).

[209] Eine reich punzierte Garnitur aus Weinheim (Fundliste 14, 8) weist eine dreiteilige Gliederung auf und nimmt eine Sonderstellung zwischen den Formen Tongern-Weßling und Ehrenbürg-Jamoigne ein.

meisten Garnituren besitzen zwei oder drei Gürtelbeschlagplatten mit Astragalröhren, die teils aufgeschoben, teils mitgegossen sind[210].

Die Gürtelplatte von Übach-Palenberg (104; *Taf. 82, 9*) erinnert nach ihrer äußeren Form an die Hauptplatte der B-Garnituren. Auch ist der flächendeckende Dreiecksdekor nicht gepunzt sondern mitgegossen. Doch die Verzierung mit senkrechten Dreiecksreihen und Punktlinien zeigt deutlich die engen Beziehungen zu den punzverzierten Garnituren.

Die Breite der Gürtelform Tongern-Weßling beträgt im Durchschnitt 8–9 cm.

Die Garnituren der Form Trier-Basel, benannt nach Grabfunden aus Basel und Trier[211], bestehen nur noch aus einzelnen, astragalierten Versteifungsröhren (Schlitztüllen) und sehr schmalen, leistenförmigen Gürtelbeschlägen[212]. Daher gehören die Gürtelteile aus Oudenburg Grab 129

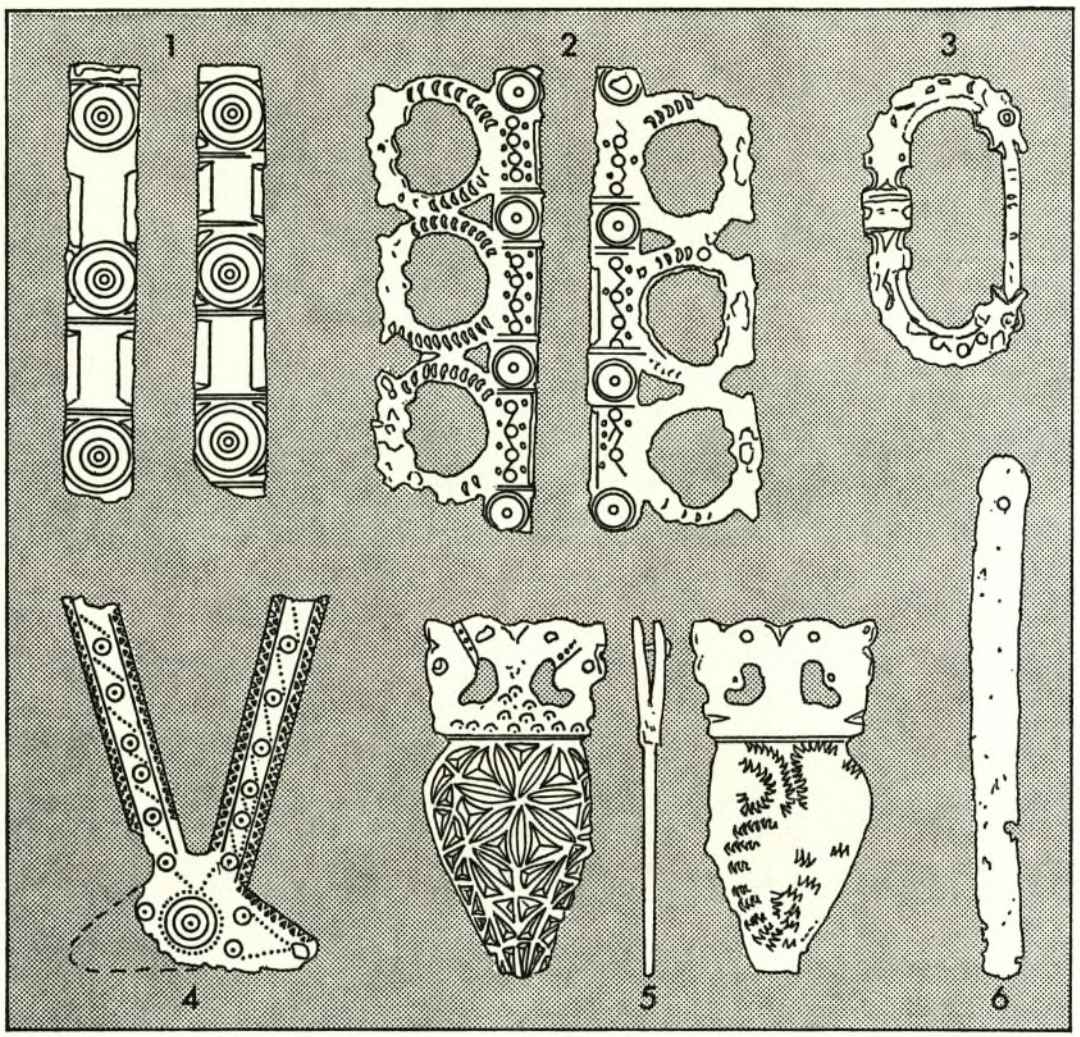


Abb. 21. Bronzene Gürtelgarnitur aus Prouvy, Gem. Jamoigne/Belgien (Umzeichnung nach A. Dasnoy). M. 2:3.

[210] Die zugehörigen Astragalröhren – teilweise ganz getrennt von den Beschlagplatten – weisen sehr häufig prismatisch gekantete Zonen auf (Fundliste 14, 4.5 a–b.8.9).

[211] Fundliste 14, 11.16.

[212] Die Leistenbeschläge aus Trier-Pallien (Fundliste 14, 11a) sind als reduzierte U-förmige Gürtelplatten der Form Tongern-Weßling aufzufassen.

(132; *Taf. 97, 12–18*) ebenso zu dieser Gruppe wie die Beschläge aus Günzburg und Speyer-Germansberg Grab 2[213]. Allen Garnituren gemeinsam ist die ungewöhnlich große Breite von 9,5 bis 16,0 cm.

Eng verwandt mit den dreieckpunzierten Beschlägen sind die Gürtelgarnituren vom Typ Ehrenbürg-Jamoigne, die R. Koch zusammengestellt und eingehend gewürdigt hat[214]. Ihre Hauptmerkmale sind: Auflösung der geschlossenen Gürtelplatten mittels Durchbrechungen; Ausbildung der bandförmigen Beschlagleisten in Form von Tierleibern und Tierköpfen; Verzierung durch meist flächigen Stempeldekor.

Der einzelne Gürtelbeschlag aus Köln (102; *Taf. 75, 22*) stellt ein gutes Gegenstück zu der Silbergarnitur von der Ehrenbürg[215] und zu den Bronzebeschlägen aus Jamoigne, Prov. Luxemburg (Belgien) (*Abb. 21*) dar.

Die Breite der Garnituren dieses Typs liegt zwischen 8,5 und 14 cm.

Formale Beziehungen zu diesen Gürtelgarnituren zeigen die großen Schnallen, die R. Koch als Typ Catterick bezeichnet hat[216]. Die Exemplare aus Krefeld-Gellep (103; *Taf. 81, 5*) und Nymwegen (111; *Taf. 86, 16*) können als viereckige, durchbrochene Gürtelplatten mit einbeschriebener (d. h. mitgegossener) Tierkopfschnalle bezeichnet werden. Astragalröhren fehlen bei den fünf zugehörigen Stücken, die zu Gürteln von 8,5–10 cm Breite gehören. Eingedrehte, große Kreisaugen und Punktpunzierung sind die einzigen Dekorelemente.

c) Einfache Gürtelgarnituren (Astragalröhren mit schmalen Beschlagplatten)

Zwei schmale, lange Beschlagplatten mit je einer Astragalröhre (a und b; mit je zwei bis drei Nieten) bilden das Hauptmerkmal der einfachen, zweiteiligen Gürtelgarnituren (*Abb. 22*) (Fundliste 13), zu denen außerdem eine separat gearbeitete und befestigte Tierkopfschnalle, eine Riemenzunge, drei Gürtelösen und gelegentlich eine Riemenschlaufe gehören.

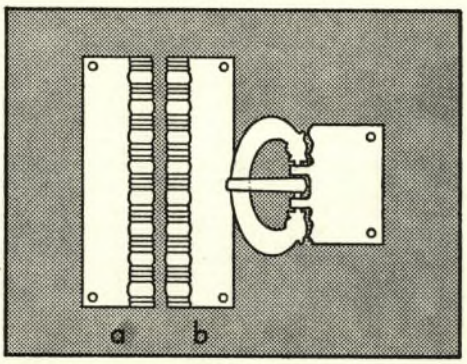


Abb. 22. Anordnung der Beschlagplatten bei den einfachen, zweiteiligen Gürtelgarnituren. M. etwa 1:3.

[213] Fundliste 14, 15.18.

[214] R. Koch, Die spätkaiserzeitliche Gürtelgarnitur von der Ehrenbürg bei Forchheim (Oberfranken). Germania 43, 1965, 105ff. mit Taf. 12 und Fundliste. Das eine Beschlagstück (Koch a.a.O. Taf. 12, 5a–b) besitzt doppelt so lange Niete wie die anderen Beschläge. – Dasnoy, Bull. Inst. Arch. du Luxembourg 1970, 82 Abb. 7.

[215] Fast identisch mit den silbernen, stark kupferhaltigen Beschlägen von der Ehrenbürg bei Forchheim ist eine neugefundene Bronzeplatte vom Reissberg bei Burgellern, Lkr. Bamberg (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv. Nr. FG 2109). – Nur die Garnitur von der Ehrenbürg besitzt zwei einzelne Astragalröhren mit Prismenzonen.

[216] Koch, Germania 43, 1965, 119 Fundliste D. Nachzutragen ist das Exemplar aus Nymwegen und ein Bruchstück aus Tamuda bei Tetuan, Marokko (Fundliste 14, 27.30).

Die astragalierten Röhren sind in fast allen Fällen auf die Nietplatten aufgeschoben (vgl. Samson [134; *Taf. 100, 11–17; 101, 1–5*]). Nur bei wenigen Fundstücken ist die Astragalröhre mitgegossen[217].

Die schmalen Beschlagplatten sind an den Kanten facettiert. Ihr Rand wird durch eine oder zwei gepunzte Perlreihen eingefaßt[218]. Häufig sind die Nietplatten mit der gleichen Kreisaugen- oder Hängebogenpunzierung verziert wie die zugehörigen Tierkopfschnallen[219], die entweder ein bewegliches oder ein festes Beschläg besitzen (zu den einzelnen Schnallentypen siehe S. 69 ff.).

Die Breite der einfachen, 2teiligen Garnituren schwankt zwischen 6,0 und 13,5 cm, doch liegt die durchschnittliche Breite zwischen 9 und 12 cm.

Zu kompletten einfachen Gürtelgarnituren gehören stets drei Gürtelösen mit runder Nietplatte (Rosetten), wie in Spontin Grab B (136; *Taf. 103, 8–10*), Fel Grab 7 (164; *Taf. 123, 18–20*) und Vermand Grab 190 (192; *Taf. 139, 5–7*). Riemenschlaufen[220] und schmale Leisten zur Versteifung des Ledergürtels (1–9 Stück)[221] sind dagegen nur selten festgestellt worden. Gelegentlich erscheinen runde Nietplättchen (Gürtelrosetten), die häufig in Reihen angeordnet sind[222]. Eine Sonderform einfacher Gürtelgarnituren bilden kleine, rechteckige Beschlagplatten, die meist in der Vierzahl auftreten[223]. Sie dienten als Versteifungsleisten auf dem Ledergürtel[224]. In drei Fällen gehörten Schnallen mit festem Beschläg zu diesen Garnituren, wie in Krefeld-Gellep Grab 979 (103; *Taf. 79, 13–16*).

SCHNALLEN

d) Schnallen mit Rechteckbeschläg und Steckachse

Vier kleine Schnallen aus Loxstedt (32; *Taf. 30, 12*), Wehden (48; *Taf. 43, 10*), Oudenburg Grab 122 (132; *Taf. 97, 1*) und Samson (134; *Taf. 99, 24*) besitzen einen Bronzebügel, dessen Enden z. T. stark degenerierte Tierköpfe tragen[225]. Eine Steckachse stellt die Verbindung zu einem kleinen Rechteckbeschläg her, das häufig verlorengegangen ist. Parallelen zu diesen Schnallen stammen sowohl aus Mitteldeutschland wie aus den römischen Provinzen[226].

[217] Tongern (137; *Taf. 107, 8–10*), Samson (134; *Taf. 100, 18–19*) und Rhenen Grab 842 (64; *Taf. 66, 1–2*).

[218] Die Beschlagplatten aus Vermand Grab 190 (192; *Taf. 139, 1–2*) ist von einer Zierröhrchenbordüre eingefaßt.

[219] Tongrinne (138; *Taf. 108, 1–3*), Krefeld-Gellep (103; *Taf. 79, 22–24*) und Belleray (147; *Taf. 115, 1–3*). – Es handelt sich in erster Linie um das Spitzdreieckmotiv mit Kreisaugengruppierung (*Abb. 26*).

[220] Furfooz Grab 3 (120; *Taf. 88, 5*), Sahlenburg Grab 29 (45; *Taf. 39, 15*) und Hermes (167; *Taf. 125, 5*).

[221] Krefeld-Gellep Grab 1100 (103; *Taf. 79, 26–28*), Nymwegen Grab Broerstraat (111; *Taf. 84, 15–18. 20–22*), Dorchester Grab 1 (Fundliste 13, 1) und Tournai Grab 2 (139; *Taf. 109, 14*).

[222] Furfooz Grab 3 (120; *Taf. 88, 6*), Spontin Grab B (136; *Taf. 103, 7*), Vermand Grab 190 (192; *Taf. 139, 8–9*) und Grab 284 (*Taf. 140, 8; 141, 1.6*).

[223] Krefeld-Gellep Grab 43 (103; *Taf. 77, 7–10*) und Grab 979 (*Taf. 79, 15–16*), Samson Grab 13 (134; *Taf. 98, 9–12*), Samson Grab 14 (*Taf. 99, 1–4*). Vgl. auch Dasnoy, Samson 310 Abb. 13–14.

[224] Vgl. dazu die bronzene Garnitur aus Bremen-Mahndorf „altes Grab 19b" (Grohne, Mahndorf 228 Abb. 73) und das silberne Exemplar aus Traprain Law (A. O. Curle, The Treasure of Traprain [1923] Taf. 33).

[225] Die Form der Tierköpfe unterscheidet sich erheblich von den naturalistischen, reliefierten Köpfen der nachfolgend beschriebenen Tierkopfschnallen.

[226] Ausführlich behandelt bei Keller, Südbayern 63.

e) Löwenkopfschnallen

In dem Waffengrab 6 von Vert-la-Gravelle (194; *Taf. 143, 1*) wurde eine Schnalle gefunden, bei der an die Stelle mittelständiger Delphinköpfe Seepanther getreten sind[227]. Die ovale Schnalle besitzt einen Doppeldorn und ist durch eine Steckachse mit dem beweglichen Beschläg verbunden. Dieses gliedert sich in einen vorderen schmalrechteckigen Teil und in ein mitgegossenes propellerförmiges Ende. Zehn propellerförmige Beschläge und eine geschlitzte Tülle waren auf dem Ledergürtel als Versteifungen befestigt.

f) Kleine Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen

Aus Grab G von Spontin (136; *Taf. 102, 1*), Grab 10 von Krefeld-Gellep (103; *Taf. 78, 1*) und Grab 30 von Cortrat (158; *Taf. 120, 1*) stammen kleine Bronzeschnallen, die beiderseits der Dornrast auf dem Bügel z. T. stark degenerierte Tierköpfe aufweisen. Sie unterscheiden sich von anderen Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen (vgl. Form Verigenstadt S. 71) durch ihre geringe Größe und das Fehlen reicher Punzverzierung.

Ein weiteres Exemplar dieser Gruppe mit kleinem Rechteckbeschläg wurde in Mayen Grab 12[228] gefunden. Auch das beschläglose Fundstück aus Sahlenburg Grab 57/1895[228a] wird man hier einreihen dürfen.

g) Kleine Schnallen mit rundem Bügel

Die kleine Silberschnalle mit rundstabigem, massivem Bügel und Rechteckbeschläg aus dem Kriegergrab von Vieuxville (140; *Taf. 110, 14*) besitzt einen überlangen, rundstabigen Dorn, der an der Spitze kräftig nach unten gebogen ist. Das zweifach gekerbte Dornende schließt glatt ab.

Die besten, gleichfalls silbernen Vergleichsstücke stammen aus den Schatzfunden von Traprain Law (Schottland)[229] und Mainz-Kastel[230] sowie aus Grab 25/1953 von Lorch (Oberösterreich)[231]. Ein etwas größerer Schnallendorn aus Silber vom Lorenzberg bei Epfach, Ldkr. Schongau[232] und die kleine Bronzeschnalle mit rundem Beschläg aus Krefeld-Gellep Grab 43 (103; *Taf. 77, 3*) können ebenfalls zu dieser Gruppe gerechnet werden.

h) Tierkopfschnallen mit Kerbschnittbeschläg

Tierkopfschnallen mit schmalem Kerbschnittbeschläg gehören zu den Garnituren vom Typ Vieuxville (S. 61 f.). Auch die einzeln gefundenen Schnallen der gleichen Form wurden dort berücksichtigt (Fundliste 12).

Eine sehr viel qualitätvollere und wesentlich größere Ausführung stellen die Tierkopfschnallen vom Typ Herbergen (Fundliste 12) dar. Am besten erhalten sind die Exemplare aus Herbergen (24; *Taf. 23, 1*), Mainz-Albansschanze (*Abb. 23*)[233] und aus Kent (England)[234].

[227] M. Martin stellt diese Schnalle zu seinem Typ Champdolent. Martin, Zwei spätrömische Gürtel aus Augst/BL. Römerhaus und Museum Augst 1967, 3ff. Ein weiteres Exemplar stammt aus Warlus, Dép. Pas-de-Calais (Mus. St. Germain-en-Laye, Inv. Nr. 81137b).

[228] Bonner Jahrb. 147, 1942, 271 Abb. 11e (mit einer Bronzemünze des Arcadius).

[228a] Waller, Galgenberg Taf. 15, 2.

[229] Curle a.a.O. Taf. 32 und 33.

[230] H. Schoppa, Ein spätrömischer Schatzfund von Wiesbaden-Kastel. Fundber. aus Hessen 2, 1962, 163 Abb. 2, 5–6; Taf. 44, 6.

[231] Kloiber, Ziegelfeld Taf. 51, 10–11.

[232] Werner, Lorenzberg 2, 280ff. mit ausführlichem Exkurs über diesen Schnallendorn.

[233] Fundliste 12, 38.

[234] Fundliste 12, 34.

Alle drei Schnallen sind 11,4 cm breit und besitzen ein sehr schmales Rechteckbeschläg[235], das vollständig mit geradlinig-geometrischer Kerbschnittverzierung (*Abb. 14, 14–17*) bedeckt ist. Auch niellierte Zierflächen treten auf[236].

Die Beschläge sind randlich von einer Zierröhrchenbordüre eingefaßt. Der breite, getreppte Bügel mit naturalistisch dargestellten Tierkopfenden[237] ist sorgfältig mit geometrischem Kerbschnitt oder mit Spiralrankenniellierung verziert.

Charakteristisches Kennzeichen dieser Schnallen ist der Doppeldorn (mit zwei Dornlagern und Tierkopfenden), deren Dornplatten kerbschnittverziert sind. Die seitlichen Dornerweiterungen (Dornquerarm) enden in Tierfiguren oder Tierprotomen.

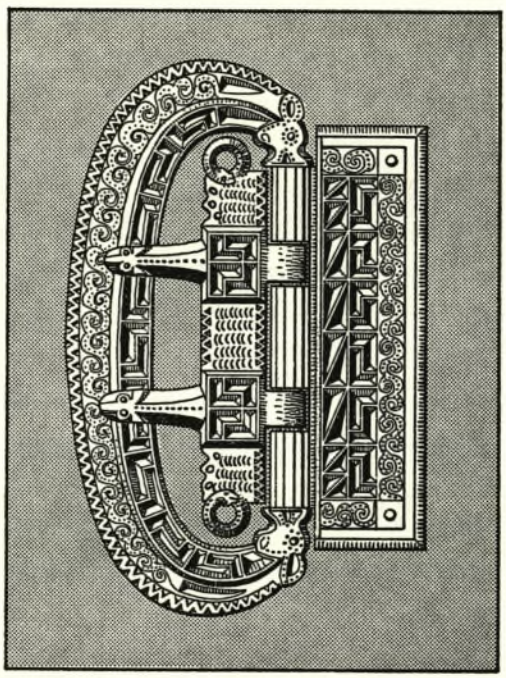


Abb. 23. Bronzene Kerbschnittschnalle von Mainz-Albansschanze (Umzeichnung nach L. Lindenschmit). M. 2:3.

Die kerbschnittverzierte Rechteckplatte aus Herbergen (24; *Taf. 23, 2*) – ebenfalls mit Zierrandröhrchen – weist zwei Nietlöcher auf und hat als Riemenzunge gedient (S. 78).

Auf Grund von Verzierungsdetails kann ein stark verschmolzenes Schnallenbeschläg aus Loxstedt (32; *Taf. 30, 11*) zum Typ Herbergen gerechnet werden[238].

[235] Das Beschläg erreicht eine Größe von 8–9 : 2–4 cm und ist mit Nieten auf dem Ledergürtel befestigt

[236] Die Schnallenbeschläge aus Mainz und aus Kent (Fundliste 12, 34.38) weisen einen Zierrahmen mit niellierter Spiralranke bzw. in Form des „laufenden Hundes" auf. Außerdem sind auf der Beschlagplatte aus Kent spitze, rechtwinklige Dreieckskerben zu erkennen, zwischen denen sich niellierte Palmettenmotive befinden. Vgl. Anm. 200.

[237] Die Tierköpfe der Schnalle von Herbergen (24; *Taf. 23, 1*) besitzen jeweils zwei deutlich ausgebildete Reißzähne. – Die Tierkopfaugen der Schnalle aus Mainz-Albansschanze (*Abb. 23*) bestehen aus eingelegten blauen Glaskügelchen.

[238] Der 10,7 cm breite Schnallenbügel aus Wijk-bij-Duurstede (67; *Taf. 70, 13*) weist auf der Dornachse Abnutzungsspuren auf, die von einem Doppeldorn herrühren (frdl. Mitt. J. Ypey, Amersfoort). Die einfache Punzverzierung läßt an eine Nachahmung der Schnallen vom Typ Herbergen denken.

Mehrere Tierkopfschnallen mit halbrundem bis dreieckigem Kerbschnittbeschläg werden hier als Typ Vermand zusammengefaßt (Fundliste 12). Die Beschläge einer größeren und zweier kleinerer Silberschnallen aus dem reichen Kriegergrab („Chef militaire") von Vermand (192; *Taf. 137, 1–2*) sind mit einem sechsstrahligen Stern bzw. einem Palmettenmotiv (*Abb. 14, 3. 23*) in Kerbschnittechnik verziert[239]. Bügel und Beschlägrand sind mit einem niellierten Dreiecksfries eingefaßt. Die größere Schnalle ist außerdem mit einem Dornquerarm versehen.

Eine Bronzeschnalle aus Grab 62 von Abbeville-Homblières (141; *Taf. 113, 1*) besitzt ein kerbschnittverziertes Beschläg mit einem Ankerkreuz als zentralem Motiv. Feingliedrige, niellierte Palmettenmuster rahmen das Medaillon ein. Niellierte S-Haken zieren den Tierkopfschnallenbügel[240].

i) Tierkopfschnallen mit figürlicher Verzierung

Das auffälligste Kennzeichen der Tierkopfschnallen vom Typ Misery ist die naturalistische Darstellung von Tierfiguren bzw. menschlichen Büsten und deren Rahmung mit niellierten Kreuz- oder Spiralmustern auf Schnallenbeschläg und rechteckiger Riemenzunge (Fundliste 12).

Das Beschläg der bronzenen, vergoldeten Tierkopfschnalle aus dem Kriegergrab von Misery (178; *Taf. 128, 1*) zeigt ein geflügeltes Fabeltier[241] in einem kleinen, feuervergoldeten Rechteckfeld. Ein zweifacher Niellofries (Kreuzblüten, „laufender Hund") bildet den Rahmen des Beschlägs, das mit zwei Nieten auf dem Ledergürtel befestigt war. Den gestuften Bügel mit stilisierten Tierkopfenden bedecken niellierte Palmettenmuster. Der punzverzierte Tierkopfdorn besitzt einen Querarm in Form von Raubvogelköpfen (*Abb. 24, 5*).

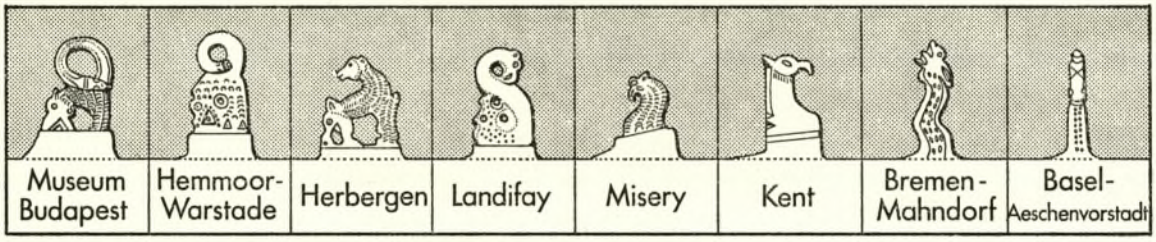


Abb. 24. Die Typen der zoomorphen Dornquerarme bei Tierkopfschnallen. M. 2:3.

Eine gleichartige Verzierung weist die Schnalle aus Colombiers-sur-Seulles (157; *Taf. 116, 6*) auf.

Auf den Beschlägen der beiden Schnallen aus Vermand Grab 321 (192; *Taf. 141, 11*) und Grab 397 (*Taf. 142, 1*) sind Löwen dargestellt. In einem Fall ist noch ein menschlicher Kopf hinzugefügt. Mitgegossene Dreieckskerben umrahmen bei einem Exemplar die Mittelfigur.

[239] Die ebenen Flächen des Sternmotivs sind mit feinen, niellierten Palmettenmustern bedeckt, vgl. die silbernen Schwertgriffplatten von Vrasselt. Bonner Jahrb. 143–144, 1938–39, 437 Abb. 52, 2; Taf. 81 Abb. 2. – Eine Silberschnalle aus dem Rhein bei Mainz (Fundliste 12, 49) ist als Parallele für das Sternmuster anzuführen. – Die zwei kleineren Silberschnallen aus Vermand (192; *Taf. 137, 2*) können als Schuhschnallen gedient haben. Die Augen der Tierköpfe sind mit kleinen roten Glaskugeln ausgelegt.

[240] Die naturalistischen Tierköpfe lassen jeweils zwei Reißzähne erkennen. Vgl. Anm. 237.

[241] Das Tier mit Raubvogelkopf, Vorderbein und Flügel endet in einen Fischschwanz.

Ein zweigeteiltes Zierfeld mit je einem rückblickenden Löwen besitzen die Schnallen aus Sedan (189; *Taf. 135, 1*)[242] und aus dem Museum Budapest[243]. Die Büste einer germanischen (?) Frau mit langem, aufgelöstem Haar und eines Kriegers mit Helm, Lanze und Sagum sind auf dem zweigeteilten Schnallenbeschläg von Landifay (172; *Taf. 126, 15*) zu erkennen.

Kleine blaue Glaseinlagen zieren den Bügel bzw. den Dorn einiger Gürtelschließen[244].

Allen Schnallen vom Typ Misery gemeinsam ist der Dornquerarm, der aus Tierfiguren bzw. Tierprotomen gebildet ist (*Abb. 24*). Ein naturalistisch dargestellter Vierfüßer mit rückblickendem Kopf (*Abb. 24, 3*) kann – um 90° gedreht – als Raubtier mit aufgerissenem Maul und eingezogenem Schwanz gesehen werden. Bei anderen Stücken ist ein Löwe bzw. Vierfüßer in Profil mit einer Schlange in Aufsicht zu erkennen (*Abb. 24, 1–2*). Die Verbindung Seelöwe—Raubvogel (*Abb. 24, 4*) konnte nur bei der Schnalle aus Landifay (172; *Taf. 126, 15*) festgestellt werden. Die meisten Dornquerarme stellen einfache Tierköpfe dar (*Abb. 24, 5–8*).

Auf Grund des tiergestaltigen Dornquerarms und der tiefen Dreieckskerben auf dem Bügel läßt sich die verschmolzene Schnalle aus dem Brandgrab 80 von Hemmoor-Warstade (23; *Taf. 22, 9*) mit dem Exemplar von Vermand Grab 397 (192; *Taf. 142, 1*) vergleichen[245].

Die Breite der Schnallen vom Typ Misery liegt zwischen 6 und 8 cm.

k) Tierkopfschnallen mit glattem oder punzverziertem Rechteckbeschläg

Die Formenvielfalt der Tierkopfschnallen mit beweglichem Rechteckbeschläg, das mehr oder weniger reiche Punzverzierung trägt, läßt nur eine Gliederung in mehrere, weitgefaßte Gruppen

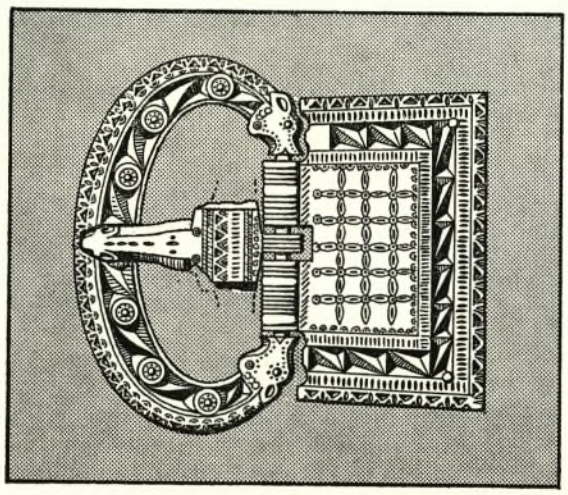


Abb. 25. Bronzene Tierkopfschnalle aus der Umgebung von Mainz (Umzeichnung nach L. Lindenschmit). M. 2:3.

[242] Gut erkennbare Reißzähne weisen die Tierköpfe der Schnalle aus Sedan auf. – Das Schnallenbeschläg ist außerdem von einer Zierröhrchenbordüre eingefaßt.

[243] Fundliste 12, 46.

[244] Vermand Grab 321: Zwei blaue Glaskügelchen sitzen in den Augen der Tierköpfe vom Schnallenbügel. – Vermand Grab 397: In die Dornplatte sind acht blaue Glaskügelchen eingelassen. Die Tierkopfaugen des Schnallenbügels sind mit 2 helleren (roten?) Glaskugeln ausgelegt. – Sedan: Der runde Ansatz des Dornquerarms ist mit zwei blauen Glaskügelchen verziert. – Eine Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß aus Aquileia (Fundliste 10, 23) besitzt gleichfalls auf dem Bügel Einlagen aus blauen Glaskügelchen. Werner, Kriegergräber 378 Abb. 4, 1.

[245] Beiden Schnallen sind außerdem die mittelständigen Tierköpfe beiderseits der Dornrast auf dem Bügel gemeinsam.

zu. Zahlreiche Schnallen, die unvollständig erhalten sind oder keine typischen Verzierungen aufweisen, müssen unberücksichtigt bleiben.

Zwei Tierkopfschnallen aus Cuijk (108; *Taf. 83, 11–12*) und eine aus Tongern (137; *Taf. 105, 1*) sind namengebend für die Schnallen der Form Cuijk-Tongern (Fundliste 15). Punz- und Nielloverzierung, gelegentlich mitgegossene Dreieckskerben sowie ein Dornquerarm sind typisch für solche Schnallen. Diese Merkmale unterstreichen die enge stilistische Verwandtschaft mit den Schnallen vom Typ Herbergen und Misery.

Die Muster auf dem getreppten Bügel sind meist identisch mit den Verzierungen des Beschlägs, das entweder sehr breit und fast quadratisch ist, wie in Oudenburg Grab 111 (132; *Taf. 96, 16*), oder eine recht schmale Form aufweist, wie in Katzem (101; *Taf. 74, 1*) und Herstal (125; *Taf. 92, 14*)[246].

Alle genannten Verzierungselemente sind bei einer Schnalle aus der Mainzer Gegend (*Abb. 25*)[247] festzustellen. Außerdem besitzen die Tierkopfaugen am Bügelende eine blaue Glaseinlage. Mehrere Bruchstücke von Dornquerarmen aus Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 9, 1; 13, 8*) und Bliedersdorf (8; *Taf. 5, 11*) haben zu Schnallen der Form Cuijk-Tongern gehört.

Die Bügelbreite dieser Schnallen beträgt 6,5 bis 9,0 cm.

Die wohl zahlenmäßig größte Gruppe bilden Tierkopfschnallen der Form Hermes-Loxstedt (Fundliste 15). Bei keinem der Fundstücke erscheinen Dornquerarm, mitgegossene Kerbdreiecke oder Nielloverzierung[248]. Das sehr große, fast quadratische Beschläg ist z. T. flächendeckend mit Punzmustern verziert. Um ein kreis- oder rosettenförmiges Zentralmotiv zieht sich rahmenartig ein gepunzter Fries, wie in Loxstedt (32; *Taf. 30, 10*), Oudenburg Grab 37 (132; *Taf. 94, 13*), Monceau-le-Neuf Grab 1 (179; *Taf. 129, 5*), Tongrinne (138; *Taf. 108, 3*) und Hermes (167; *Taf. 125, 2*).

Die beiden letzten Fundstücke weisen ein besonderes Punzmuster auf, ein Spitzdreieckmotiv (*Abb. 26, 2–3*), das bei den Schnallen mit festem Beschläg (S. 72) behandelt wird.

Auch Schnallen mit weniger reicher Punzierung, wie in Rhenen Grab 829 (64; *Taf. 62, 3*), Oudenburg Grab 104 bzw. 172 (132; *Taf. 96, 3; 97, 6*), Abbeville-Homblières Grab 4 (141; *Taf. 112, 2*) oder Vermand (192; *Taf. 139, 16*), gehören zu dieser Formengruppe.

Einige Exemplare der Form Hermes-Loxstedt besitzen kein großes, sondern ein sehr schmales punzverziertes Beschläg. Als Beispiele dieser Variante Liebenau seien die Schnallen aus Liebenau Grab 1/1957 (31; *Taf. 28, 3*), Rhenen Grab 835 (64; *Taf. 64, 8*), Alem (105; *Taf. 83, 3–4*), Furfooz Grab 3 (120; *Taf. 88, 3*), Samson (134; *Taf. 99, 10*) und Vermand Grab 190 (192; *Taf. 139, 3*) genannt. In Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 15, 1*) und Rhenen Grab 833 (64; *Taf. 63, 3*) wurden Gürtelschließen mit schmalem, trapezförmigem Beschläg gefunden, das an Schnallen mit festem Beschläg erinnert (S. 71 ff.).

Die Breite dieser Schnallen liegt zwischen 3 und 8 cm.

Formal engverwandt mit der Variante Liebenau sind Tierkopfschnallen der Form Wijster (Fundliste 15). Der sparsam verzierte Bügel endet häufig in degenerierte Tierköpfe. Das sehr schmale Beschläg ist immer unverziert, wie in Rhenen Grab 839 (64; *Taf. 65, 4*), Wijster Grab 116 (68; *Taf. 71, 3*), Jamiolle Grab 12 (127; *Taf. 93, 2*) und Vieuxville (140; *Taf. 110, 3*).

[246] Das fast unverzierte Exemplar aus Herstal besitzt am Beschlägrand eine Zierröhrchenbordüre.

[247] Fundliste 15, 16. – Der ursprünglich vorhandene Dornquerarm ist abgebrochen. Es sind nur noch die Ansätze zu erkennen.

[248] Nur die Schnalle aus Vermand (192; *Taf. 139, 16*) weist auf Bügel und Beschläg peltenförmige Nielloeinlage auf.

Zahlreiche Tierkopfschnallen ohne Beschläg, wie in Samson (134; *Taf. 99, 9. 12–16. 20*) und Tongern (137; *Taf. 104, 13. 15–17*), werden ursprünglich ein glattes oder punzverziertes Beschläg besessen haben. Eine Typenzuweisung ist aber heute nicht mehr möglich.

Die Breite dieser wenig verzierten Schnallen liegt zwischen 3 und 5 cm.

Stempeldreiecke in Wolfszahnanordnung, gelegentlich als flächendeckender Dekor, sind charakteristisch für Tierkopfschnallen der Form Verigenstadt (Fundliste 15)[249]. Einige Schnallen punzierter Gürtelgarnituren (S. 62ff.), wie die Stücke aus Tongern (137; *Taf. 106, 2*) und Basel-Aeschenvorstadt[250], sind in gleicher Weise verziert. Meist ist das zugehörige Beschläg von kleiner, schmaler Form (vgl. Krefeld-Gellep Grab 1247 [103; *Taf. 80, 23*] oder Bioul [116; *Taf. 87, 9*]). Schnallen mit großem, breitem Beschläg – flächig mit Dreieckspunzen bedeckt – besitzen häufig außer den gewöhnlichen Tierköpfen noch mittelständige Tierköpfe beiderseits der Dornrast auf dem Bügel, wie in Tongern (137; *Taf. 105, 4. 9*), Basel-Aeschenvorstadt[250] und Hockenheim, Kr. Mannheim[251].

Die Breite der Schnallen mit Dreieckstempelung beträgt 3–9 cm.

l) Tierkopfschnallen ohne Beschläg

Gut ein Dutzend einfacher unverzierter Schnallen mit z. T. stark degenerierten Tierköpfen ist ohne Beschläg ausgestattet[252]. Diese Tierkopfschnallen der Form Spontin, benannt nach dem Grabfund F von Spontin (136; *Taf. 104, 1*), haben meist einen glatten Bügel ohne Punzierung. Gelegentlich tritt ein Eisendorn auf, so in Spontin, Krefeld-Gellep Grab 930 (103; *Taf. 78, 25*) und Pry (133; *Taf. 98, 1*)[253]. Auch die Schnallen aus Augustenfeld (4; *Taf. 3, 13*) und Molenbeek-St. Jean (128; *Taf. 93, 5*) werden der Form Spontin zugeordnet[254].

m) Tierkopfschnallen mit festem Beschläg

Die Schnallen mit festem Beschläg sind zuerst von J. Werner zusammengestellt und in ihrer Bedeutung gewürdigt worden[255]. Der Tierkopfbügel und das kleine, schmale Beschläg sind aus einem Stück gegossen. Es können drei Hauptformen unterschieden werden, die hier als Typen Trier-Samson, Haillot und Krefeld-Gellep bezeichnet werden (Fundliste 16).

Typologisch sind die Schnallen mit Kerbschnitt- und Randtierverzierung vom Typ Trier-Samson wohl die ältesten. Die Schnalle aus Trier[256] mit dem niellierten und geperlten Rechteckbeschläg erinnert an Kerbschnittschnallen vom Typ Vieuxville mit Zierröhrchenbordüre.

[249] Koch, Germania 43, 1965, 118.

[250] Fundliste 14, 16; Fundliste 15, 90.

[251] Fundliste 15, 87. – Bei einigen Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen und Dreiecksdekor fehlt das zugehörige Beschläg, so daß eine Zuweisung zu dieser Variante Hockenheim nur erwogen werden kann: Tongern (137; *Taf. 105, 9*), Kelheim (Fundliste 15, 98) und Oberhausbergen (Fundliste 15, 89).

[252] Auch in gut beobachteten Gräbern fanden sich keine Reste des Beschlägs. – Beschläglose Schnallen mit punziertem Bügel, wie z. B. in Samson (134; *Taf. 99, 9.12–16.20*), haben ursprünglich sicher ein punzverziertes Beschläg besessen und werden nicht zu dieser Gruppe gerechnet.

[253] Die Tierkopfbügel der Exemplare von Krefeld-Gellep Grab 930, Pry und Wehden (48; *Taf. 43, 15*) besitzen auf der Unterseite eine Hohlkehle.

[254] Als weitere Beispiele sind zu nennen: Rhenen Gräber 819, 822 und 841 (64; *Taf. 60, 6; 61, 1;* frdl. Mitt. J. Ypey, Amersfoort), Köln (102; *Taf. 75, 26*), Alem (105; *Taf. 83, 2*), Tongern (137; *Taf. 105, 3.7*) und Tournai (139; *Taf. 108, 17*).

[255] Werner in: Breuer-Roosens, Haillot 320ff. – Werner, Kriegergräber 390ff.

[256] Fundliste 16, 39. – F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Landesmuseum Trier (1903) 92 Abb. (unten, Nr. 4). – Riegl, Kunstindustrie Taf. 19, 5. – Werner, Kriegergräber Taf. 81 Abb. 2, 1.

Die reliefierten Randtiere der Schnallen von Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 15, 11*), Eprave (119; *Taf. 87, 12*) und Samson (134; *Taf. 98, 16; 100, 7*)[257] haben ihre besten Entsprechungen in den Randtieren der Kerbschnittgarnituren vom Typ Chécy, besonders in denen der Garnitur aus Rhenen Grab 846 (64; *Taf. 68, 2*). Diese Stücke sind die größten Schnallen mit festem Beschläg (6,0–6,2 cm Breite).

Die 45 Exemplare des Schnallentyps Haillot sind gekennzeichnet durch einen schmalen Bügel (häufig mit Hohlkehle auf der Unterseite)[258] und einfacher Punzverzierung auf dem rechteckigen oder leicht trapezförmigen Beschläg. Nicht selten tritt – wie schon bei anderen Schnallentypen[259] – ein Spitzdreieckmotiv mit seinen verschiedenen Varianten (*Abb. 26*) auf[260].

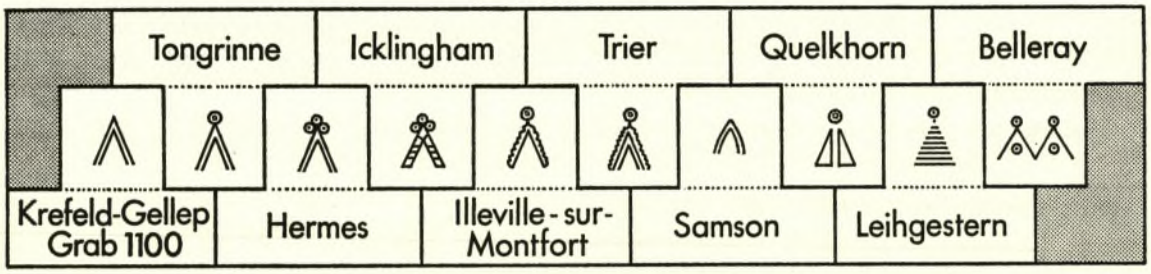


Abb. 26. Die Typen der Spitzdreieckspunzen auf Gürtelgarnituren und Tierkopfschnallen. M. 1:1.

Die Tierköpfe sind meist naturalistisch ausgebildet und zeigen eine Betonung der Kiefer- und Augenpartie, wie bei den Stücken aus Kalkar (100; *Taf. 147, 12*), Haillot Grab 11 (121; *Taf. 91, 1*), Belleray (147; *Taf. 115, 3*) und bei dem fundortlosen Stück aus dem Museum Rotterdam (*Abb. 27*).

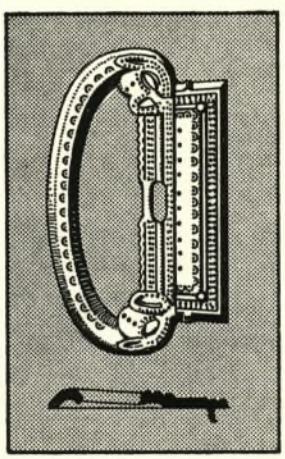


Abb. 27. Bronzene Tierkopfschnalle mit festem Beschläg aus dem Museum Boymans-van Beuningen Rotterdam (ohne Fundort; Umzeichnung nach J. Ypey). M. 2:3.

[257] Die beiden Schnallen von Samson weisen auf der Rückseite des Bügels eine Hohlkehle auf. – Das Exemplar aus Bremen-Mahndorf läßt sich am besten mit einem fundortlosen Stück aus dem Ashmolean Mus. Oxford (Fundliste 16, 40) vergleichen. Der wichtigste Unterschied besteht in dem Tierfries am Schnallenbügel, vgl. Anm. 191.

[258] Fundliste 16, 5.12–13.14b (3 Ex.).23.27.30a.

[259] Tongern (137; *Taf. 105, 1*): Form Cuijk-Tongern. – Trier (Fundliste 15, 15b): Form Cuijk-Tongern. – Tongrinne (138; *Taf. 108, 3*): Form Hermes-Loxstedt. – Hermes (167; *Taf. 125, 2*): Form Hermes-Loxstedt. – Leihgestern (Fundliste 15, 42). – Sedan (189; *Taf. 135, 1*): Typ Misery.

[260] Schnallen mit festem Beschläg: Krefeld-Gellep Grab 1100 (103; *Taf. 79, 24*). – Ditzingen (Fundliste

Stark degeneriert sind dagegen die Tierköpfe bei den Schnallen aus Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 15, 8–10*), Krefeld-Gellep (103; *Taf. 78, 20–21; 79, 24*), Nymwegen (111; *Taf. 84, 13*) und Illeville-sur-Montfort (169; *Taf. 126, 11*) ausgeführt.

Die Schnalle aus Sahlenburg Grab 29 (45; *Taf. 39, 13*) mit völlig stilisierten Tierköpfen scheint eine einheimische Arbeit zu sein, die provinzialrömische Vorbilder nachahmt. Die Breite der Schnallen vom Typ Haillot liegt zwischen 5,0 und 5,8 cm.

Durch seine Kleinheit (1,5–3,9 cm) hebt sich der Schnallentyp Krefeld-Gellep von den übrigen Schnallen mit festem Beschläg ab. Die Tierköpfe sind vollständig degeneriert oder ganz verschwunden, so bei den Fundstücken aus Wageningen (65; *Taf. 70, 4*) und Samson (134; *Taf. 99, 25; 100, 9*). Eine Hohlkehle unter dem Bügel besitzt nur die Schnalle aus Perlberg (40; *Taf. 33, 5*).

Das versilberte Bronzeschnällchen aus dem reichen Kriegergrab 43 von Krefeld-Gellep (103; *Taf. 77, 2*) und ein fast identisches Stück aus Grab 21 von Hemmingen, Kr. Leonberg[261] gehören wegen des Wellenbandfrieses auf dem Beschläg zu einer besonderen Variante[262]. Auch die kleine Schnalle mit Eierstabfries aus Samson (134; *Taf. 100, 9*) ist hier einzureihen[263].

Schnallen mit festem, mehrfach durchbrochenem Beschläg sind von J. Werner als Typ Mainz-Greiffenklaustrasse bezeichnet worden[264]. Sie besitzen ein länglich-trapezförmiges Beschläg mit zwei oder drei rechteckigen Durchbrechungen, wie die Exemplare aus Eprave (119; *Taf. 87, 13*) und Ben-Ahin (115; *Taf. 87, 6*). Die rahmenartigen Stege des Beschlägs sind mit Perlreihen und Punzmustern verziert. Der kräftig gerippte, nierenförmige Bügel[265] weist keine Tierköpfe auf.

RIEMENZUNGEN

n) Lanzettförmige Riemenzungen mit Kerbschnittverzierung

Die etwa 70 bekannten Kerbschnittriemenzungen lassen sich in vier Typen einteilen (Fundliste 17). Allen gemeinsam ist die Lanzettform des Blattes (*Abb. 28*).

16, 31). – Fel Grab 7 (164; *Taf. 123, 16*). – Belleray (147; *Taf. 115, 3*).

Astragalröhren, Lanzettriemenzungen und sonstige Schnallen: Augustenfeld (4; *Taf. 3, 12*). – Quelkhorn (41; *Taf. 34, 5*). – Samson (134; *Taf. 99, 17*). – Tongern (137; *Taf. 106, 11*). – Tongern (137; *Taf. 107, 4–6*). – Illeville-sur-Montfort (169; *Taf. 126, 9–10. 12*). – Icklingham (Fundliste 18, 47).

Für einige der goldenen Halsringe vom Typ Velp ist diese Spitzdreieckpunzierung ebenso charakteristisch wie für einige Eisenschnallen mit Silberpreßblechauflage. Halsringe: Werner in: Oxé-Festschrift (1938) 260ff. – Waterbolk-Glasbergen, Palaeohistoria 4, 1955 Taf. 22–27. – A. Roes, Acta Arch. 18, 1947, 176 Abb. 1; 183 Abb. 3. – Eisenschnallen mit Silberpreßblechauflage: Broadstairs, Kent. Evison, Invasions Abb. 9d. – Normée, Dép. Marne. Mus. Epernay. Kleiner Museumsführer Abb. 11.

[261] Schwertgrab mit wellenbandverziertem Scheidenmundblech und maskenförmigem Ortband. Ausgrabung 1965; frdl. Mitt. H. F. Müller (Stuttgart).

[262] Das gleiche Muster ist auf den Schwertscheidenmundblechen zu beobachten, die in den beiden Gräbern gefunden wurden. – Der reich verzierte Oberteil der Haarpfeile vom Typ Muids (S. 35f.) ist in gleicher Weise gemustert.

[263] Eine Spatha mit Maskenortband und eierstabverziertem Scheidenmundblech aus Samson könnte zu dieser Schnalle gehören. Dasnoy, Epées Taf. 2, 4–5. – Diese drei Beispiele lassen vermuten, daß die kleinen Schnallen mit festem Beschläg (Typ Krefeld-Gellep) in vielen Fällen zum Schwertgehänge gehörten. Doch auch die größeren Schnallen vom Typ Haillot scheinen teilweise dem gleichen Zweck gedient zu haben: Nach Grablage und anhaftenden Lederresten war nur die Schnalle mit beweglichem Beschläg aus Liebenau Grab 1/1957 (31; *Taf. 28, 3*) auf dem breiten Ledergürtel montiert. Die mitgefundene Schnalle mit festem Beschläg (*Taf. 28, 9*) muß zur Schwertaufhängung gehört haben. D. Bohnsack in: Studien aus Alt-Europa 2 (Tackenberg-Festschrift [1965]) 233ff.

[264] Werner, Kriegergräber 393f.

[265] Vgl. eine Schnalle mit sehr schmalem Beschläg aus Samson (134; *Taf. 99, 22*). – Form und Rippen jener Schnallen verbinden diese mit einigen anderen Gürtelschließen der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, die allerdings z. T. tauschiert sind. F. Garscha, Bad. Fundber. 22, 1962, 133ff.

31 Exemplare werden im Typ 1 (*Abb. 28, 1*) zusammengefaßt. Die Riemenzungen besitzen einen meist trapezförmigen, massiv gegossenen Zwingenteil, der einen Schlitz zur Aufnahme des Ledergürtels aufweist. Mit ein bis zwei Nieten wurde das Riemenende befestigt. Das länglich-lanzettförmige Blatt ist mit Kerbschnittmustern verziert und von einer Perlleiste eingerahmt. Das spitze Ende wird von einem löwenartigen Randtierpaar eingefaßt, das eine Scheibe oder eine Palmette im Maul hält, wie bei den Stücken aus Amiens (143; *Taf. 114, 7*) und Oudenburg Grab 3 (132; *Taf. 94, 6*)[266].

In den meisten Fällen sind die Riemenzungen vollständig mit Kerbschnittornamenten bedeckt (vgl. Houdan Grab 9 [168; *Taf. 126, 5*]). Nur bei den zwei Exemplaren aus Furfooz (120; *Taf. 90, 5*) und Ramingstein, Salzburg (Österreich)[267] sind die Spiralmuster durch feine Punktlinien angedeutet.

Ein besonderes Kerbornament, das „Flammenmuster", ist auf den Riemenzungen aus Samson (134; *Taf. 100, 5*) und Liebenau Grab 1/1957 (31; *Taf. 28, 10*) zu erkennen.

Die Länge dieser Riemenzungen liegt zwischen 5,1 und 8,2 cm.

Engverwandt mit dieser Form sind zwei Fundstücke aus Kreuznach und Weinsheim, Kr. Kreuznach[268], die statt Kerbschnittverzierung nur Kreisaugen und Dreieckstempelung aufweisen.

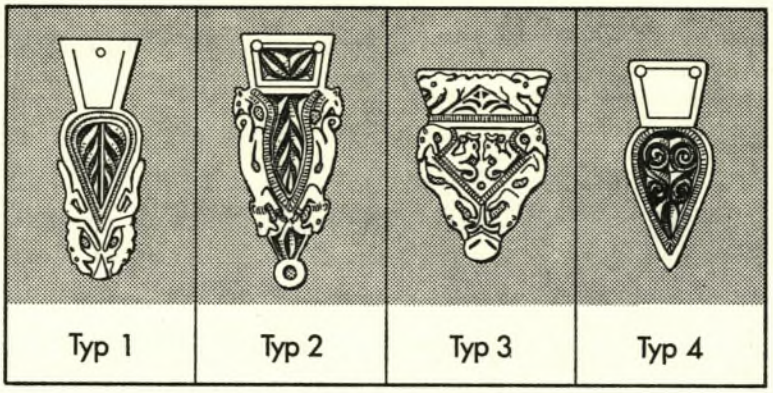


Abb. 28. Die Typen der kerbschnittverzierten Lanzettriemenzungen. M. 2:3.

Eine typologische Weiterentwicklung der ersten Riemenzungenform stellt der Typ 2 (*Abb. 28, 2*) dar. Der schmale, kerbschnittverzierte Teil des Blattes ist vollständig von einem Tierfries eingerahmt. Außer dem Tierpaar erscheinen zwei weitere Tierköpfe, die den vorderen Tieren in den Schwanz beißen, so bei den Stücken aus Köln (102; *Taf. 76, 5*) und Furfooz Grab 3 (120; *Taf. 88, 4*)[269]. Auch der Zwingenteil ist meist mit Kerbmustern verziert.

Die Riemenenden des Typs 2 sind 6,5 bis 8,6 cm lang.

Fünf Riemenzungen lassen sich zum Typ 3 (*Abb. 28, 3*) zusammenfassen. Das Exemplar aus Rhenen Grab 846 (64; *Taf. 68, 6*) zeigt die einzelnen Verzierungselemente am deutlichsten. Die Grundform ist breiter und gedrungener als bei Typ 2, so daß ein rhombisch-quadratisches Zierfeld entsteht.

[266] Diese Komposition erinnert an die gleichartige Anordnung der Randtiere bei kerbschnittverzierten B-Garnituren (*Abb. 18, 4*).

[267] Fundliste 17, 17.

[268] Fundliste 17, 28–29.

[269] Das Riemenende aus Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 15, 14*) fällt durch den geometrischen Kerbschnitt und durch den Randtierfries auf, der aus drei Tierpaaren mit einer menschlichen Maske gebildet wird.

Der Zwingenteil der mustergleichen Fundstücke aus Rhenen Grab 846 (*Taf. 68, 6*), Westerwanna Grab 583 (51; *Taf. 48, 19*) und North Luffenham, Rutland (England)[270] ist mit einem dreieckigen Palmettenmotiv verziert, das von zwei kleinen Randtieren flankiert wird. Dem rhombischen Zierfeld des Blattes sind zwei spiegelbildlich angeordnete Tiere einbeschrieben[271].

Die Länge dieses Typs beträgt 4,2 bis 4,8 cm.

Unter Typ 4 (*Abb. 28, 4*) werden kerbschnittverzierte Riemenzungen zusammengefaßt, deren Außenkanten glatt sind. Während der Zwingenteil meist unverziert ist, erscheinen auf dem lanzettförmigen Blatt Spiralmuster, wie bei dem Stück aus Seraing (135; *Taf. 101, 20*) und dem silbernen Paar aus Vermand Grab B (192; *Taf. 137, 3*). Das Exemplar aus Jamoigne, Prov. Luxemburg (Belgien) (*Abb. 21, 5*)[272] besitzt am Zwingenteil zwei durchbrochen gearbeitete Pferdeköpfe.

Die Länge dieser Riemenzungen liegt zwischen 4,8 und 7,5 cm.

o) Lanzettförmige Riemenzungen mit Punzverzierung

Eine geläufige Riemenzungenform der spätrömischen Zeit stellen die sog. amphoraförmigen Riemenenden dar[273]. Als charakteristische Merkmale kann man den trapezförmigen Zwingenteil, das lanzettförmige Blatt und die Einschnürung zwischen beiden Teilen herausstellen. Die beiden „Henkel" mit peltaförmigen Durchbrechungen an dieser Übergangsstelle und der profilierte Endknopf verleihen diesen Riemenzungen die äußere Gestalt einer Amphora.

Von dieser klassischen Grundform gibt es zahlreiche Abwandlungen. Die „Henkel" können als Tierköpfe ausgebildet sein, wie in Tongern (137; *Taf. 106, 5*), Pritzier und Perdöhl, beide Kr. Hagenow (Mecklenburg)[274].

Typologisch weiterentwickelte Formen, wie in Tongern (137; *Taf. 106, 4*) und Vermand Grab A (192; *Taf. 136, 10*), sind mit Kreisaugen und Dreiecksdekor verziert. Die peltaförmigen Durchbrechungen sind meist ganz verschwunden und der Endknopf ist zu einer mehrteiligen Scheibe abgewandelt, wie in Vermand Grab 284 (192; *Taf. 140, 4*) und Weßling Grab 14, Ldkr. Starnberg[275].

Aus den amphoraförmigen Riemenzungen und ihren Abwandlungen scheinen sich sowohl die kerbschnittverzierten wie die einfachen punzverzierten Lanzettriemenenden entwickelt zu haben.

Die einfachen lanzettförmigen Riemenzungen mit Punzverzierung sind von J. Werner zusammengestellt und besprochen worden[276]. Sie besitzen einen trapezförmigen Zwingenteil mit Schlitz und zwei Nieten zur Befestigung des Lederriemens. Das Blatt ist lanzettförmig mit unterschiedlich ausschwingenden Seitenkanten (Fundliste 18).

42 Exemplare, deren Oberseiten völlig glatt oder mit Perlleisten und anderen Punzmustern sparsam verziert sind, gehören zum Typ A (*Abb. 29, 1*). Darunter finden sich acht Riemenzungen mit geraden Seiten und kräftigem Umbruch im oberen Drittel, so daß eine fast rhombische Form des Blattes entsteht[277].

[270] Fundliste 17, 43.

[271] Die Riemenzunge aus Samson (134; *Taf. 98, 17*) kann als Sonderform zu diesem Typ gerechnet werden, auch wenn die Fläche statt Tierornamentik nur Punzmuster aufweist. Zu der Riemenzunge gehört wahrscheinlich die Schnalle mit festem Beschläg (*Taf. 98, 16*), die eine ähnliche Anordnung der Randtiere auf dem Beschläg erkennen läßt wie auf dem Zwingenteil der Riemenzungen vom Typ 3.

[272] Fundliste 17, 57.

[273] Keller, Südbayern 65f.

[274] Fundliste 18, 52–53. – Die Tierköpfe sind eindeutig als Vogelköpfe zu identifizieren.

[275] Keller, Südbayern 70 Abb. 24, 3.

[276] Werner, Kriegergräber 391f. mit Fundliste S. 410.

[277] Zu dieser „klassischen" Form gehören: Croydon (Fundliste 18, 3). – Helle (Fundliste 18, 11). – Rhenen (Fundliste 18, 17a). – Eprave (Fundliste 18, 24). – Belleray (Fundliste 18, 28). – Mayen (Fundliste 18, 29). – Glauberg (Fundliste 18, 31). – Szöny (Fundliste 18, 34).

Die Zierflächen sind von Perlleisten oder Kreisaugenbändern eingerahmt und zeigen häufig die gleichen Muster wie die zugehörigen Schnallen und Beschlagplatten, so in Krefeld-Gellep Grab 1100 (103; *Taf. 79, 25*) und Samson (134; *Taf. 99, 17. 21*).

Die Länge dieser Riemenzungen schwankt zwischen 4,0 und 8,5 cm. Die meisten Exemplare sind 5,5 bis 7,0 cm lang.

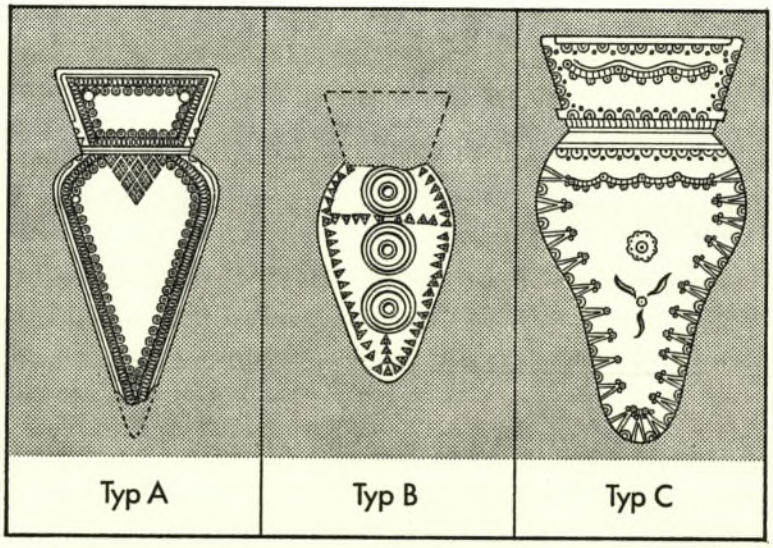


Abb. 29. Die Typen der lanzettförmigen Riemenzungen mit Punzverzierung. M. 2:3.

Das Blatt der 12 Riemenenden vom Typ B (*Abb. 29, 2*) ist lanzettförmig bis oval und weist als zentrales Ziermotiv eine oder mehrere Kreisaugengruppen bzw. ein flächendeckendes Punzmuster auf, wie in Eprave (119; *Taf. 87, 17*) und Rouen (185; *Taf. 132, 12*).

Die Länge dieser Stücke entspricht der von Typ A mit 5,5 bis 7,0 cm.

Fünf sehr große Riemenzungen werden zum Typ C (*Abb. 29, 3*) zusammengefaßt. Sie sind flächenfüllend mit Kreisaugen- und Spitzovalpunzen verziert, wie in Tongern (137; *Taf. 106, 11*) und Hermes (167; *Taf. 125, 3*). Die Exemplare aus Icklingham (England) und Hammoor, Kr. Stormarn[278] weisen am unteren Ende degenerierte Randtiere auf. Das Stück aus Icklingham ist mit 9,9 cm Länge die größte bekannte Riemenzunge.

p) Längliche Riemenzungen

Aus Grab 43 von Krefeld-Gellep (103; *Taf. 77, 5*) stammt eine kleine, silberne, vergoldete Riemenzunge mit niellierter Kreisaugenverzierung auf dem Mittelsteg. Ein bronzenes, versilbertes Gegenstück findet sich in Grab 11 von Haillot (121; *Taf. 91, 3*). Ähnliche Niellierung auf einem Silberband ist aus dem Schatzfund von Mainz-Kastel[279] bekannt. Ein weiteres, vergleichbares Riemenende ist in Bifrons, Kent (England)[280] gefunden worden.

[278] Fundliste 18, 47.50. – Auch das Exemplar aus der Mosel bei Trier gehört zu diesen Sonderformen (Fundliste 18, 51).

[279] Schoppa, Fundber. aus Hessen 2, 1962, 163 Abb. 2, 3; Taf. 44, 3.

[280] Evison, Invasions Taf. 11, a. Die bronzene Riemenzunge besitzt teilweise Silberpreßblechauflage.

q) Scheibenförmige Riemenzungen

Kreisförmige Riemenzungen mit seitlichen „Henkeln", Randperlung und Mittelloch[281] scheinen die Vorläufer der scheibenförmigen Riemenenden zu sein, die G. Behrens und J. Werner[282] zusammengestellt und untersucht haben (Fundliste 18).

Bei Nachahmungen der klassischen Grundform sind die „Henkel" in Pferdeköpfe umgebildet worden, wie in Brény (149; *Taf. 115, 10*) und Altrip, Kr. Ludwigshafen[283]. Das ursprüngliche Mittelloch ist durch ein zentrales Würfelaugen- oder Sechssternmuster angedeutet. Nur bei dem Stück aus Vieuxville (140; *Taf. 110, 2*) ist die Durchbohrung noch festzustellen.

Als Rudimente der Randperlung kann man die festgenietete Zierröhrchenbordüre einiger Exemplare aus dem Rhein-Main-Gebiet ansehen[284], von denen die vergoldete Silberriemenzunge aus Babenhausen, Kr. Dieburg, durch die Kerbschnittverzierung auffällt.

Die meisten scheibenförmigen Riemenzungen sind am Zwingenteil mit zwei Pferdeköpfen verziert (vgl. Fundliste 18). Die randliche Profilierung zwischen Zwingenteil und Blatt bei mehreren Fundstücken wird als Degenerierung dieser Tierkopfpaare gedeutet, so bei den Exemplaren aus Krefeld-Gellep (103; *Taf. 81, 6*) und von der Gelben Bürg, Ldkr. Gunzenhausen[285].

Nur wenige Riemenzungen haben einen glatten, trapezförmigen Zwingenteil, so die Stücke aus Schinna (46; *Taf. 41, 1*), Tongern (137; *Taf. 106, 12*), Vieuxville (140; *Taf. 110, 2*), Heidelberg-Neuenheim[286] und Bischofsheim, Kr. Groß-Gerau[287].

Neben den kreisförmigen Riemenenden mit seitlichen „Henkeln" gibt es in spätrömischen Gräbern auch Riemenzungen mit fast quadratischem Zierteil und rechteckigem, abgesetztem Zwingenteil. Der Rand ist geperlt[288].

Aus diesen Formen entwickeln sich rechteckige, scheibenförmige Riemenzungen, deren Zwingenteil mit Pferdeköpfen verziert ist. Die Randperlung ist z. T. übernommen (vgl. La Colombe [171; *Taf. 124, 6*], Criquebeuf-sur-Seine [159; *Taf. 120, 12*] und Reims[289]). Die viereckige, scheibenförmige Riemenzunge aus Folkling, Dép. Moselle[290] (ohne Tierköpfe) ist mit reichem Stempeldekor bedeckt.

Drei silberne, vergoldete und niellierte Riemenendbeschläge aus den Schatzfunden von Traprain Law (Schottland) und Ejsböl Mose bei Hadersleben (Dänemark) sowie aus dem reichen Frauengrab von Kirchheim a. Neckar, Kr. Ludwigsburg[291] stellen eine besonders qualitätvolle Ausführung der scheibenförmigen Riemenzungen dar.

[281] Keller, Südbayern 46 Abb. 18, 11. – Mus. Wiesbaden, Inv. Nr. 9163. Photo J. Werner (München). – Mus. Mainz, Inv. Nr. 2032. Mainzer Zeitschr. 12–13, 1917–18, 31 Abb. 8, 6. – Champdolent. Bullinger, Gürtelbeschläge Falttaf. A (oben).

[282] Behrens, Kerbschnittschnallen 293f. und Abb. 12. – Werner, Kriegergräber 392f. und Fundliste S. 411.

[283] Fundliste 18, 70.

[284] Mainz-Kostheim (Fundliste 18, 65). – Rheinhessen (Fundliste 18, 86). – Babenhausen (Fundliste 18, 68). – Speyer-Germansberg (Fundliste 18, 72a).

[285] Dannheimer, Mittelfranken Taf. 19, 1 und 4.

[286] Fundliste 18, 71.

[287] Fundliste 18, 66.

[288] Ságvár, Kom. Somogy (Ungarn). Burger, The Late Roman Cemetery at Ságvár. Acta Arch. Hung. 18, 1966, 201 Abb. 94, 8/2 (mit Münze des Constantius II., geprägt 355–361); 207 Abb. 100, 97/3 (mit Zwiebelknopffibel Typ 5); 208 Abb. 101, 111/1.

[289] A. Haupt, Die älteste Kunst insbesondere die Baukunst der Germanen von der Völkerwanderungszeit bis zu Karl dem Großen[2] (1923) 24 Abb. 3, a. – Ein Exemplar von der Gelben Bürg, Ldkr. Gunzenhausen, weist statt der Perlung eine Zierröhrchenbordüre auf, die schon bei den runden scheibenförmigen Riemenzungen zu beobachten war. Dannheimer, Mittelfranken Taf. 19, 5.

[290] Folkling (Folklingen) bei Forbach, Dép. Moselle. Gräberfeld auf dem Berg „Herapel". Mus. Berlin, Inv. Nr. IIc 3936b. Die Riemenzunge gehört zu einer dreieckspunzierten Gürtelgarnitur (Fundliste 14, 4).

[291] Fundliste 18, 90.

Von dem ebenfalls vergoldeten und niellierten Silberexemplar aus Babenhausen abgesehen, handelt es sich bei ihnen um die einzigen Scheibenriemenzungen mit Kerbschnittverzierung[292].

r) Rechteckige Riemenzungen

Im Gegensatz zu den viereckigen Scheibenriemenzungen mit schmalem, geschlitztem Zwingenteil bestehen die rechteckigen Riemenenden meist aus einem doppelt gefalteten Blechstück, deren Ende als astragalierte Tülle ausgebildet ist, wie in Wijster (68; *Taf. 73, 10*) und Damery (161; *Taf. 121, 6*).

Zu der Schnalle aus Herbergen (24; *Taf. 23, 2*) gehört eine schmalrechteckige Riemenzunge mit flächendeckendem Kerbschnitt. Dieses Exemplar besteht aus zwei gegossenen Platten, an deren einer Breitseite eine Astragalröhre als Abschluß aufgeschoben wurde (heute verloren). Die zwei Nietlöcher befinden sich an der gegenüberliegenden Seite[293].

Die Schnallen vom Typ Misery (S. 68f.) besitzen ausschließlich rechteckige Riemenzungen der beschriebenen Art, allerdings mit figürlicher Darstellung verschiedener Tiere, Niellierung und Kerbdreiecken. Die jeweiligen Muster entsprechen denen der zugehörigen Schnallen[294]. Die Exemplare aus Landifay (172; *Taf. 126, 14*) und Sedan (189; *Taf. 135, 2*) sind mit aufgeschobener Astragalröhre hergestellt, während die Stücke aus Misery (178; *Taf. 128, 2*) und Vermand Grab 321 (192; *Taf. 141, 12*) bzw. Grab 397 (*Taf. 142, 2*) aus einem doppelt gefalteten Bronzeblech gefertigt wurden.

Besitzt die zugehörige Tierkopfschnalle eine Zierröhrchenbordüre, so sind die Kanten der rechteckigen Riemenzunge auf die gleiche Weise eingefaßt.

Die mit Typ Misery engverwandten Tierkopfschnallen vom Typ Cuijk-Tongern (S. 70) wurden ebenfalls mit rechteckigen Riemenenden zusammengefunden, so in Sahlenburg Grab 33 (45; *Taf. 40, 12*), Katzem (101; *Taf. 74, 2*), Oudenburg Grab 111 (132; *Taf. 96, 17*) und Damery (161; *Taf. 121, 6*).

SONSTIGE GÜRTELBESCHLÄGE

s) Trapezförmige Beschläge mit schrägen Leisten

Bisher sind sechs Exemplare einer Gruppe bronzener Gürtelbeschläge bekannt geworden, die aus einer kleinen, trapezförmigen bis dreieckigen Nietplatte mit zwei schräg abstehenden, schmalen Leisten bestehen. Am besten sind zwei Einzelstücke aus Furfooz (120; *Taf. 90, 14–15*) erhalten. Weitere Bruchstücke stammen aus einer Höhle von Engihoul (118; *Taf. 87, 11*) und aus einem Grab von Jamoigne, Prov. Luxemburg (Belgien) (*Abb. 21, 4*)[295]. Das Fundstück aus Übach-Palenberg (104; *Taf. 82, 8*)[296] zeichnet sich durch das palmettenartige Stegwerk zwischen den beiden schrägen Leisten und durch die aufgeschobene Astragalröhre aus[297]. Nur das Exemplar aus Tongern (137; *Taf. 106, 15*) endet in einer leicht gerundeten Außenkante.

[292] Eine eingehende Behandlung der Verzierungselemente dieser Riemenzungen bringt Koch, Fundber. aus Schwaben N. F. 18, I, 1967, 245f.

[293] Die gleichartig gefertigte Riemenzunge aus Kent zeigt noch die Reste dieser Röhre. Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 24, 1b–c.

[294] Die Riemenzungen, die zu Schnallen vom Typ Misery gehören, sind stets auf Vorder- und Rückseite verziert. Vgl. Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 25, 1b–c; Taf. 26, 1b–c.

[295] Dasnoy, Bull. Inst. Arch. du Luxembourg 1970, 82 Abb. 7, 5.

[296] Dieser Beschlag gehört wahrscheinlich zu der großen Gürtelplatte (*Taf. 82, 9*), doch konnte die Zusammengehörigkeit nicht sicher festgestellt werden, da beide Stücke unbeobachtet aus einer Sandgrube stammen.

[297] Zu einem ähnlich durchbrochenen Beschlag könnte das Bruchstück aus Weinsheim, Kr. Kreuznach, gehören. Bullinger, Helinium 8, 1968, 52 Taf. 5, 2.

Es handelt sich um Beschläge eines breiten Ledergürtels von punzverzierten Gürtelgarnituren (vgl. Jamoigne [*Abb. 21*])[298]. Dies bestätigt auch die Verzierung mit Dreiecks- und Kreisaugenpunzen. Die Breite der Schmalseiten (d. h. des Gürtels) liegt zwischen 6 und 8 cm.

t) Runde Beschläge mit Durchbrechungen

In Grab 11 von Haillot (121; *Taf. 91, 2*) wurde eine runde Bronzescheibe mit kurzem Mittelniet auf der Rückseite gefunden. Die Scheibe besitzt vier Durchbrechungen in Form runder Löcher mit je drei Ausbuchtungen. Die Vorderseite ist punzverziert. Einzeln gefundene Gegenstücke stammen aus Rhenen (64; *Taf. 59, 12*) und Liebenau (31; *Taf. 30, 3–4*)[299]. Eine Zweckbestimmung ist ohne die Kenntnis der Fundlage im Grabe nicht möglich.

CHRONOLOGIE DER GÜRTELBESCHLÄGE

Die meisten Schnallen und Gürtelgarnituren stammen als Einzelstücke aus Kastellen bzw. aus Gräberfeldern ohne Grabzusammenhang oder aus nicht datierbaren geschlossenen Grabfunden. Nur ein geringer Teil läßt sich durch mitgefundene andere Beigaben zeitlich genauer festlegen. Viele Gürtelbeschläge können daher nur mit Hilfe stilistischer Vergleiche und auf dem Wege der Fundstatistik chronologisch eingeordnet werden. Da überwiegend Grabfunde und nur in wenigen Fällen Schatzfunde zur Datierung herangezogen werden, beruhen alle vorgeschlagenen Zeitansätze auf einer Grablegungschronologie.

Zuvor werden die im Arbeitsmaterial nur selten vorkommenden Schnallenformen behandelt.

Schnallen mit Rechteckbeschläg und Steckachse (S. 65), wie in Loxstedt (32; *Taf. 30, 12*) und Oudenburg Grab 122 (132; *Taf. 97, 1*), sind von E. Keller als germanische Erzeugnisse der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts angesprochen worden[300].

Die Löwenkopfschnalle aus Grab 6 von Vert-la-Gravelle (194; *Taf. 143, 1*) gehört als Sonderform zu den Delphinschnallen vom Typ Champdolent, die M. Martin zusammengestellt und als Produkte nordgallischer Werkstätten erkannt hat[301]. Diese Schnallen kommen im zweiten Drittel des 4. Jahrhunderts auf und sind sicher während des ganzen restlichen Jahrhunderts in Gebrauch gewesen[302].

Kleine Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen (S. 66), die aus Spontin Grab G (136; *Taf. 102, 1*) und Cortrat Grab 30 (158; *Taf. 120, 1*) vorliegen, sind ins späte 4. Jahrhundert und in die Zeit um 400 n. Chr. zu datieren. Dafür spricht die vergoldete Zwiebelknopffibel vom Typ 6 (nach Keller um 400 n. Chr.)[303] in Grab 30 von Cortrat (158; *Taf. 120, 2*) und eine Bronzemünze des Arcadius (383–408) aus Grab G von Spontin. Eine gleichartige Schnalle wurde ebenfalls zusammen mit einem Kleinerz des Arcadius in Grab 12 von Mayen gefunden[304].

[298] Die astragalierte Röhre des Beschlages von Übach-Palenberg (104; *Taf. 82, 8*) läßt vermuten, daß es sich nicht um ein Rückenbeschlagstück, sondern um einen Beschlag der Gürtelvorderseite gehandelt hat. – Die genaue Funktion dieser Beschläge kann vorerst nicht genau bestimmt werden.

[299] Formale Ähnlichkeit weist ein Beschlagstück aus der Auvergne (Frankreich) auf, das Bullinger als Riemenzunge deutet. Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 13, 2.

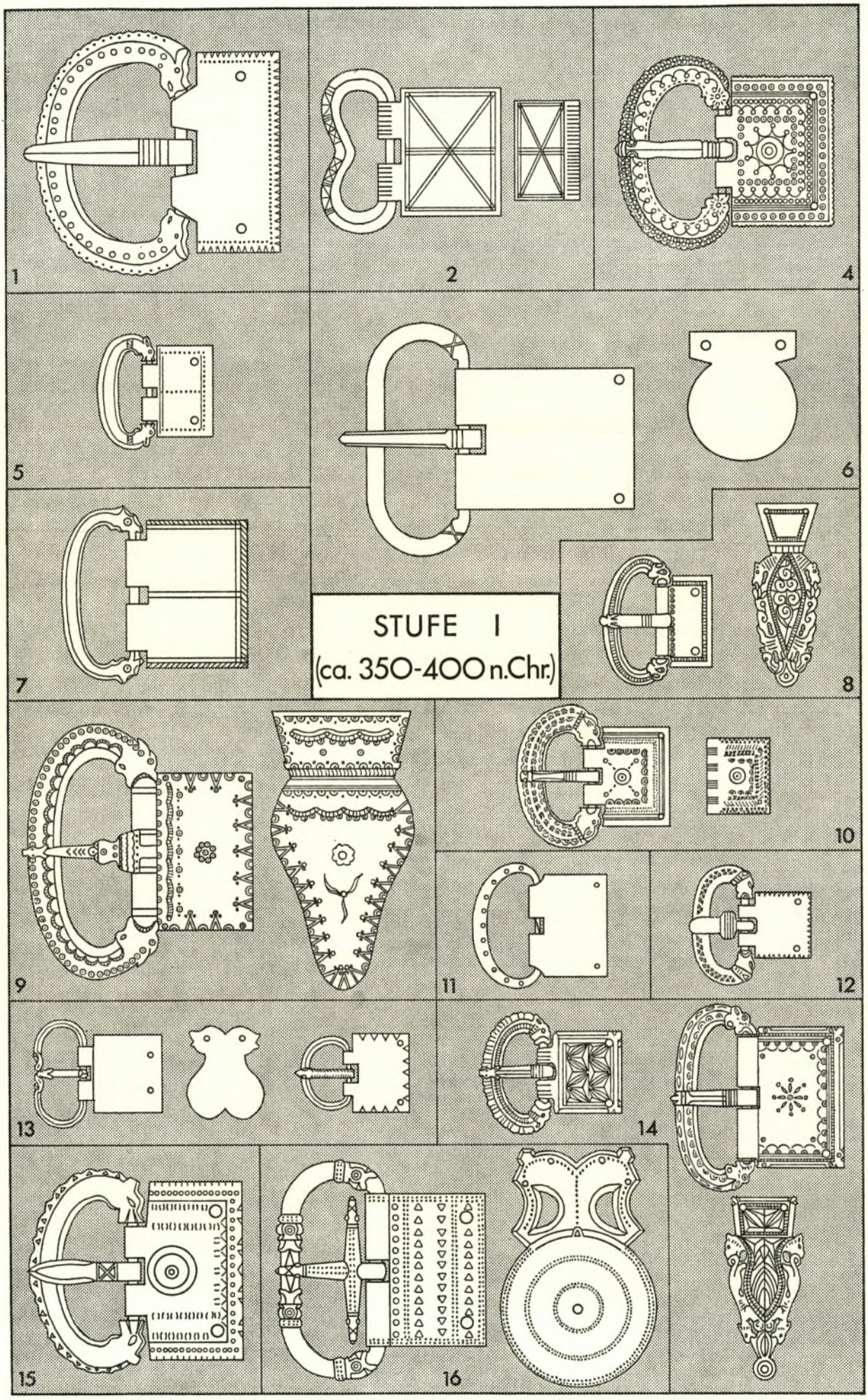
[300] Keller, Südbayern 63f. – Grabfund von Köln-St. Severinstor: Behrens, Mainzer Zeitschr. 14, 1919 Taf. 1, 1 (Nr. 5). – Böhner, Jahrb. RGZM. 10, 1963, 144f. Abb. 2, 5. – Grabfund von Bischleben, Kr. Erfurt: B. Schmidt, Alt-Thüringen 7, 1964–65, 283 Abb. 3, 3.

[301] Martin, Römerhaus und Museum Augst. Jahresber. 1967, 13 Abb. 7.

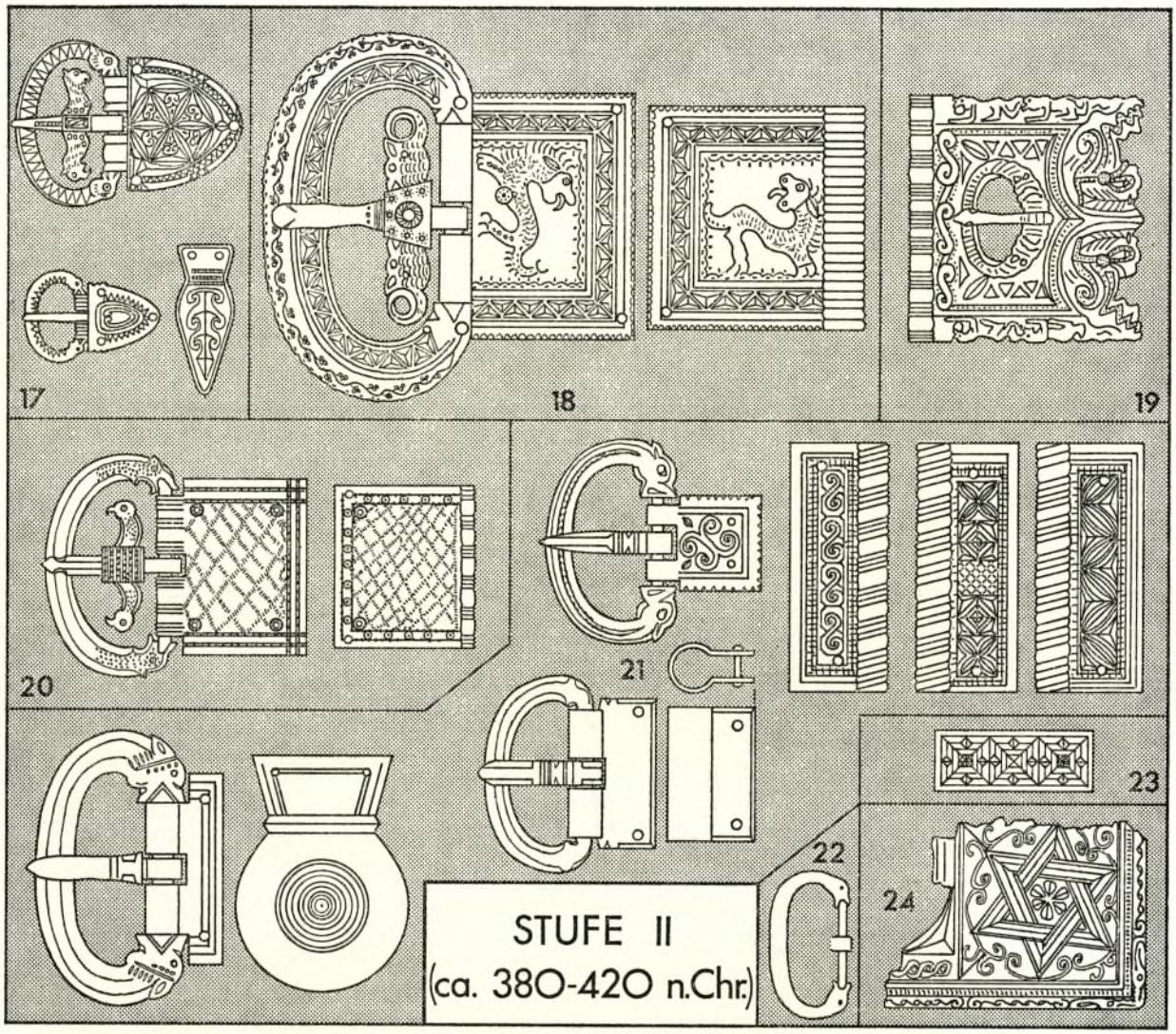
[302] Martin a.a.O. 14.

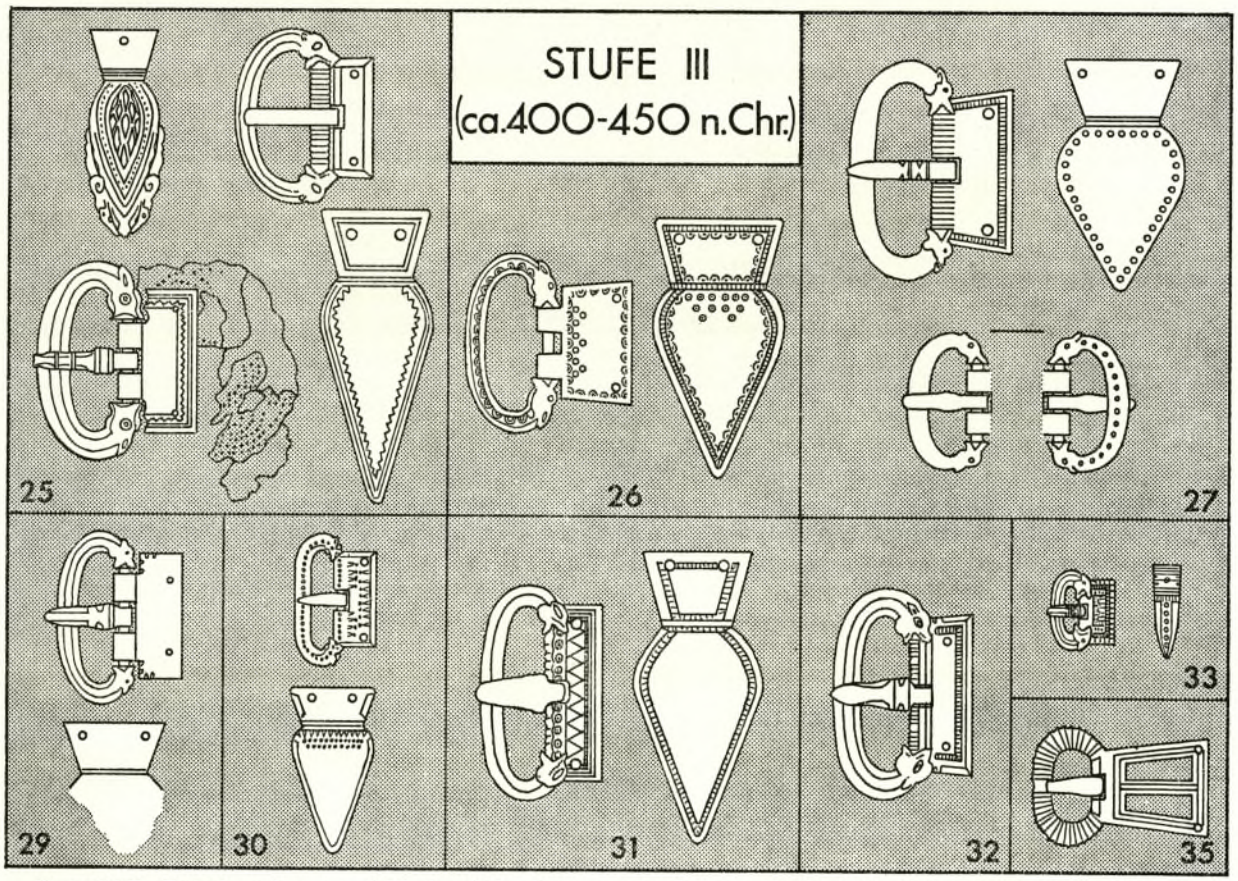
[303] Keller, Südbayern 52.

[304] W. Haberey, Bonner Jahrb. 147, 1942, 271 Abb. 11, e.



Texttafel A. Gürtelgarnituren und Tierkopfschnallen aus münzdatierten Gräbern der Zeitstufe I (schematisierte Umzeichnung nach verschiedenen Vorlagen). Die Zahlen beziehen sich auf die Liste S. 82. M. etwa 2:3.





Texttafel B. Gürtelgarnituren und Tierkopfschnallen aus münzdatierten Gräbern der Zeitstufen II und III (schematisierte Umzeichnung nach verschiedenen Vorlagen). Die Zahlen beziehen sich auf die Liste S. 83. M. etwa 2:3.

Die kleine Silberschnalle mit rundstabigem Bügel und Schnallendorn (S. 66) aus dem Kriegergrab von Vieuxville (140; *Taf. 110, 14*) wird durch die beiden Siliquen Constantins III. (407–411) und des Jovinus (411–413) in die ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts münzdatiert. Ganz ähnliche Silberschnällchen stammen aus den Silberschätzen von Traprain Law (Schottland)[305] und Mainz-Kastel[306], die zu Beginn des 5. Jahrhunderts in den Boden gelangten. Gleichartige Dorne besitzen zahlreiche Edelmetallschnallen der Attilazeit[307].

Insgesamt wird man den Beginn dieser kleinen Silberschnallen mit J. Werner in die Zeit um 400 n. Chr. setzen können. Sie waren aber noch während der ganzen ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Gebrauch.

Im folgenden wird der Versuch unternommen, die Kerbschnittgürtelgarnituren und die zahlreichen Tierkopfschnallenformen sowie die verschiedenen Riemenzungentypen mit Hilfe datierter Grabfunde in drei aufeinander folgende Zeitstufen einzuteilen.

Für die Zeitstufe I (ca. 350–400 n. Chr.) werden Gräber angeführt, die Münzen des Valentinian I. (364–375), Valens (364–378), Gratian (367–383), Valentinian II. (375–392) oder Magnus Maximus (383–388) bzw. Zwiebelknopffibeln der Typen 2–5 (nach Keller)[308] enthalten.

Die Gräber und Schatzfunde der Zeitstufe II (ca. 380–420 n. Chr.) werden durch Münzen der Kaiser Arcadius (383–408), Honorius (393–423), Constantin III. (407–411) und Jovinus (411–413) bzw. durch Zwiebelknopffibeln vom Typ 6 (nach Keller)[309] datiert.

Der Zeitstufe III (ca. 400–450 n. Chr.) werden Gräber zugewiesen, die durch mitgefundene Beigaben (u. a. Gläser, Kämme, Waffen) in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts gesetzt werden können[310].

STUFE I: ca. 350–400 n. Chr.
(*Texttafel A*)

Datierung	Grab	Schnallenform
1 Valentinian I.	Abbeville-Homblières 67	Form Wijster
2 Valentinian I.	Mayen 21	Schnalle mit Rechteckbeschläg und Nierenbügel
3 Valentinian I./Valens	Lorch 14 A/1953	B-Garnitur (Sonderform)
4 Zwiebelknopffibel 2[311]	Oudenburg 37	Form Hermes-Loxstedt
5 Valentinian II.	Oudenburg 104	Form Hermes-Loxstedt
5a Valens	Guer 1	A-Garnitur
6 Zwiebelknopffibel 4	Oudenburg 129	Punzverzierte Garnitur
7 Zwiebelknopffibel 4	Oudenburg 172	Form Hermes Loxstedt
8 Zwiebelknopffibel 4	Furfooz 3	Form Liebenau
9 Gratian	Hermes	Form Hermes-Loxstedt
10 Gratian	Mayen 6	Form Hermes-Loxstedt
11 Valentinian II.	Chouy 121	Form Hermes-Loxstedt
12 Magnus Maximus	Mayen 5	Form Hermes-Loxstedt
13 Valens/Zwiebelknopffibel 5	Andernach 13	Schnalle mit Rechteckbeschläg und mittelständigen Tierköpfen
14 Zwiebelknopffibel 5 (oder 6)	Monceau-le-Neuf 1	Typ Vieuxville, Form Hermes-Loxstedt
15 Zwiebelknopffibel 5	Abbeville-Homblières 4	Form Hermes-Loxstedt
16 Zwiebelknopffibel 5	Basel-Aeschenvorstadt	Punzverzierte Garnitur

[305] Curle, The Treasure of Traprain (1923) Taf. 33, 146; mit Schlußmünze des Honorius (393–423).

[306] Schoppa, Fundber. aus Hessen 2, 1962, 163 Abb. 2, 5–6; mit Schlußmünze des Constantin III. (407–411).

[307] Werner, Lorenzberg 2, 280f. – Eine vergleichbare Silberschnalle stammt aus Grab 25/1953 von Enns-Lorch (vgl. Anm. 231).

[308] Keller, Südbayern 26–53. – Typ 2: ca. 310–350 n. Chr.; Typ 3: ca. 340–360 n. Chr.; Typ 4: ca. 350–380 n. Chr.; Typ 5: ca. 370–400 n. Chr.

[309] Keller, Südbayern 52f. – Typ 6: um 400 bzw. Anfang 5. Jahrhundert.

[310] Werner, Kriegergräber 381–398.

[311] Die Zwiebelknopffibel vom Typ 2 (ca. 310–350 n. Chr.) in Grab 37 von Oudenburg (132; *Taf. 94, 15*)

STUFE II: ca. 380–420 n. Chr.
(*Texttafel B*)

Datierung	Grab oder Schatzfund	Schnallenform
17 Arcadius	Vermand B	Typ Vermand
18 Honorius	Vermand 397	Typ Misery
19 Honorius	Chécy	Typ Chécy
20 Zwiebelknopffibel 6	Oudenburg 111	Form Cuijk-Tongern
21 Jovinus/Constantin III.	Vieuxville	Typ Vieuxville, Form Liebenau und Wijster
22 Constantin III.	Spontin F	Form Spontin
23 Constantin III.	Mainz-Kastel	Geometrischer Kerbschnitt
24 Constantin III.	Coleraine	B-Garnitur

STUFE III: ca. 400–450 n. Chr.
(*Texttafel B*)

Datierung	Grab	Schnallenform
25	Liebenau 1/1957	Form Liebenau, Schnalle mit festem Beschläg
26	Rhenen 833	Form Liebenau
27	Rhenen 842	Schnalle mit festem Beschläg
28 1. Hälfte des 5. Jh.	Rhenen 846	Typ Chécy (Sonderform)
29	Wijster 116	Form Wijster
30	Krefeld-Gellep 1100	Schnalle mit festem Beschläg
31	Fel 7	Schnalle mit festem Beschläg
32	Haillot 11	Schnalle mit festem Beschläg
33	Krefeld-Gellep 43	Schnalle mit festem Beschläg
34 2. bis 3. Drittel des 5. Jh.	Hemmingen 21	Schnalle mit festem Beschläg
35	Mainz-Greiffenklaustraße	Typ Mainz-Greiffenklaustraße
36	Bittenbrunn	Typ Mainz-Greiffenklaustraße

Die genannten Gräber lassen erkennen, daß eine Münzdatierung (einschl. der Datierung durch Zwiebelknopffibeln) nur für die Zeitstufen I und II in Betracht kommt. Für die Stufe III konnte kein münzdatiertes Grab angeführt werden, da die Sitte der Münzbeigabe weitgehend abgekommen war bzw. alte Geldstücke verwendet wurden, die zur Gewinnung genauer Zeitansätze unbrauchbar sind (vgl. Grab 11 von Haillot)[312].

Da nur ein Teil aller Gürtelgarnituren und Schnallenformen münzdatiert ist, müssen andere Datierungskriterien angewandt werden, um ein klares Bild der Schnallenentwicklung zu bekommen.

Kein einziges Grab mit Tierkopfschnallen oder Kerbschnittgürtelgarnituren kann in die vorvalentinianische Zeit (vor 360 n. Chr.) durch Münzen oder anderen Beigaben datiert werden, obwohl gerade für diese Epoche mit einem geregelten Münzumlauf gerechnet werden muß[313] und zahlreiche datierte Gräber dieses Zeitraums vorliegen.

ist in diesem Fundzusammenhang als Altstück anzusprechen. Die mitgefundene Schnallenform Hermes-Loxstedt gehört eindeutig in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts, wie im Verlauf der Untersuchung gezeigt wird. Keine Tierkopfschnalle ist vor die Mitte des 4. Jahrhunderts zu datieren.

[312] Grab 11 von Haillot gehört zu einem Gräberfeld des 5. Jahrhunderts, das keine Funde des 4. Jahrhunderts gebracht hat. Die Bronzemünzen des Grabes (Schlußmünze: Kleinerz des Gratian [367–383]) ist für die Datierung nicht relevant.

[313] Keller, Südbayern 32 mit Anm. 135–137.

Ein nicht unerheblicher Teil von Kerbschnittgarnituren und Tierkopfschnallen stammt aus spätrömischen Gräberfeldern, die während der Zeitstufe II (um 400 n. Chr.) abbrechen, so daß für die meisten Kerbschnittgürtelbeschläge ein Zeitansatz in der zweiten Hälfte oder genauer im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts angenommen werden muß[314]. Diese Datierung wird gestützt durch einige Einzelfunde aus spätantiken Kastellen, die zur selben Zeit aufgelassen wurden[315].

Die Kerbschnittgarnituren vom Typ Muthmannsdorf, einer Sonderform der B-Garnituren (S. 59), sind durch Portraitmedaillons gekennzeichnet, die in gleicher Form nur auf Zwiebelkopffibeln vom Typ 5 (ca. 370–400 n. Chr.) wiederkehren[316]. Die Verzierung mit diesen Rundmedaillons muß eine kurzfristige Modeerscheinung gewesen sein, da sie weder vorher noch nachher beobachtet werden konnte. So müssen die Muthmannsdorfer Garnituren und mit ihnen wohl die Mehrzahl der B-Beschläge ins letzte Drittel des 4. Jahrhunderts datiert werden.

Gelegentlich sind jedoch Kerbschnittgarnituren noch in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts als Grabbeigaben in den Boden gekommen.

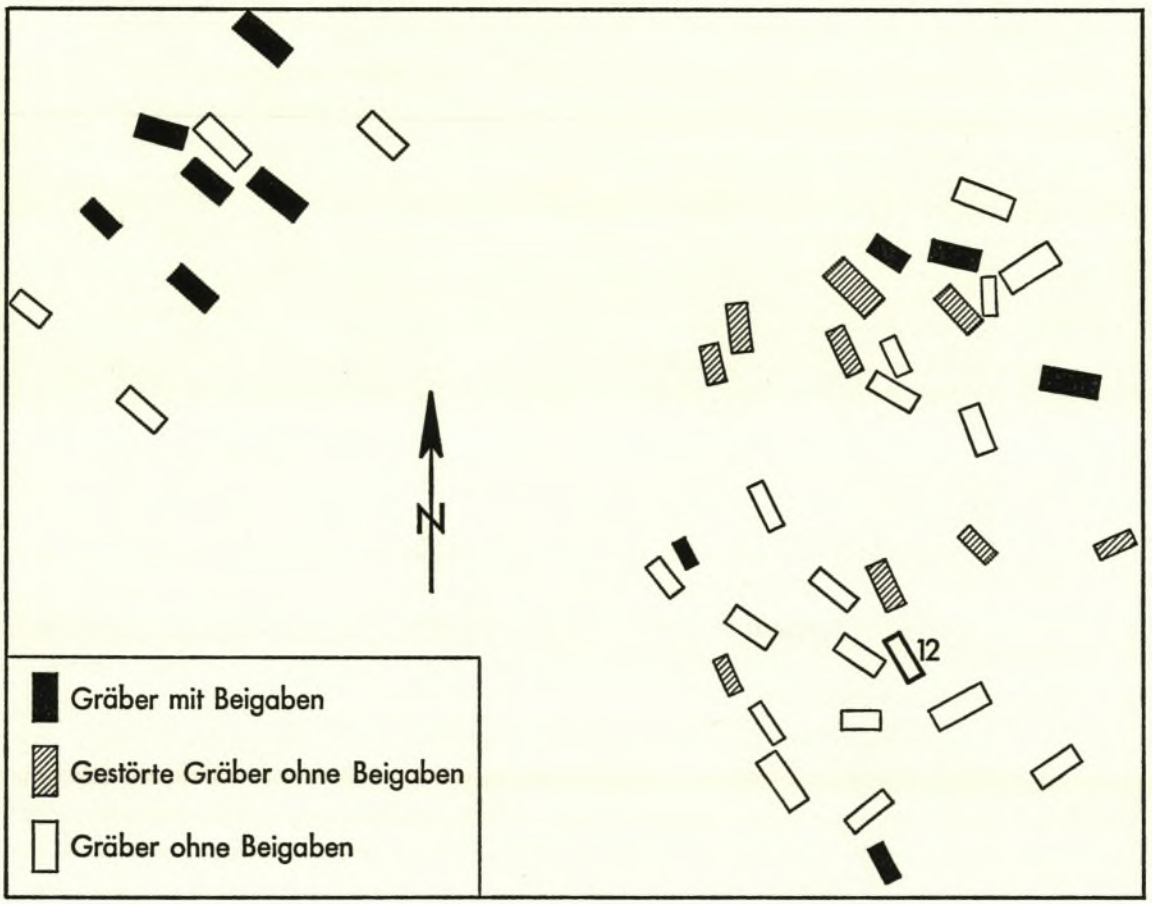


Abb. 30. Plan des spätrömischen Gräberfeldes von Polch-Ruitsch, Kr. Mayen (umgezeichnet nach W. Haberey, Bonner Jahrb. 148, 1948). M. etwa 1:300.

[314] Als Beispiele solcher Kerbschnittgarnituren seien folgende Stücke genannt: Oudenburg Grab 3 (132; *Taf. 94, 1–3*), Oudenburg Grab 146 (132; *Taf. 97, 19*), Sissy (191; *Taf. 135, 6–8*), Vermand Grab A (192; *Taf. 136, 4–8*), Weßling Grab 23 (Fundliste 11, 54), Pilismarót (Fundliste 11, 102).

[315] Es handelt sich u. a. um folgende Kerbschnittarbeiten und Gürtelbeschläge: Eining (Fundliste 11, 23.53), Williers-Chamleux (Fundliste 11, 38), Gundremmingen (Fundliste 11, 51), Tamuda (Fundliste 11, 29.90.107), Schaan (Fundliste 12, 32), Mumpf (Fundliste 14, 17).

[316] Keller, Südbayern 41.

So stammt aus Grab 12 von Polch-Ruitsch, Kr. Mayen[317] eine unvollständige, typologisch späte A-Garnitur. Die kleine Nekropole gliedert sich in zwei Teile (*Abb. 30*). Im Nordwesten liegen NW-SO gerichtete Körpergräber aus dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts. In einigem Abstand breitet sich der zweite und größere Teil des Gräberfeldes aus. Die unterschiedlich orientierten und unregelmäßig angeordneten Grabgruben waren überwiegend beigabenlos[318]. Die wenigen gefundenen Beigaben (Mayener Krüge, hoher Glasbecher, nierenförmiger Schnallenbügel) weisen in die erste Hälfte bzw. in die Mitte des 5. Jahrhunderts.

Dieser Datierung entspricht auch der hohe Prozentsatz beigabenloser Gräber, die für das 5. Jahrhundert charakteristisch sind. Inmitten dieses Friedhofsareals lag das Grab 12 mit der Kerbschnittgarnitur.

Ebenfalls auf Grund der Lage im Gräberfeld muß die Gürtelgarnitur aus Grab 818 von Rhenen (64; *Taf. 59, 1–5*) dem frühen 5. Jahrhundert zugewiesen werden[319].

Einer noch späteren Zeit gehört die Garnitur aus Grab 846 der gleichen Nekropole an (64; *Taf. 68, 1–7*), da sich die Bestattung in einer Gräberreihe befand, deren vollständige Belegung durch das vorzeitige Ende dieses Gräberfeldteils im zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts unterbrochen wurde. Damit wird man die Bestattung 846 der jüngsten Belegungsphase dieses Friedhofsteils zuweisen können und eine Datierung in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts annehmen dürfen.

Die erst kürzlich in einem angelsächsischen Grab von Mucking, Essex (England)[320] entdeckte Gürtelgarnitur stellt eine späte, spezifisch englische Variante der Kerbschnittgarnituren dar, die mit dem Typ Chécy gewisse Verwandtschaft aufweist. Der geradlinig-geometrische und flaue Kerbschnitt, die Randtiere und die Tierfriese verbinden diese englische Garnitur nicht nur mit den späten, überwiegend kontinentalen Gürteln, sondern ebenso mit Metallarbeiten aus England (wie Gürtelzubehör, Fibeln und Anhänger), die im sog. Quoit Brooch Style verziert sind[321] und ins 5. Jahrhundert datiert werden, wobei das Schwergewicht wohl in der Mitte bis zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts liegt.

Zu dem in der Mitte des 5. Jahrhunderts beginnenden Gräberfeld von Bittenbrunn, Ldkr. Neuburg/Donau[322] gehört eine Bestattung mit einer Schnalle vom Typ Mainz-Greiffenklaustraße, deren späte Zeitstellung damit abgesichert ist.

Außer den Fundumständen erweist sich die Kombination von Schnallen und Riemenzungen als wertvolle Hilfe, die zeitliche Abfolge bestimmter Garnituren und Gürtelteile zu ermitteln (*Abb. 31*)[323]. Die Anordnung und Reihenfolge der Schnallen bzw. Riemenzungen ergibt sich durch ihr Vorkommen in den drei münzdatierten Zeitstufen I bis III.

[317] Fundliste 11, 17.

[318] Ein Großteil der Gräber war modern durch den Ackerbau gestört. Dennoch kann man in den meisten Fällen ihre Beigabenlosigkeit als gesichert annehmen, da die Grabsohle häufig unberührt war.

[319] Die Einsicht in den Gräberfeldplan von Rhenen ermöglichte mir dankenswerterweise J. Ypey (Amersfoort). Das Grab 818 lag im Südosten des kleinen, frühen Gräberfeldteils inmitten von Gräbern aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

[320] Fundliste 12, 10.

[321] Evison, Invasions 46ff. mit Liste S. 62 und Taf. 10–16.

[322] R. Christlein, Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 8/9, 1967/68, 87ff. bes. 94 Abb. 7, 2 (Grab 19).

[323] Die Zahlen in der Tabelle werden hier nach Schnallengruppen aufgeschlüsselt, wobei jeweils nur die Fundorte ohne nähere Literaturangaben aufgeführt werden. Aus den betreffenden Fundlisten lassen sich weitere Hinweise entnehmen.
A-Garnituren: Houdan 9; Trier-St. Paulin; Salzburg-Maxglan. – Vermand A.

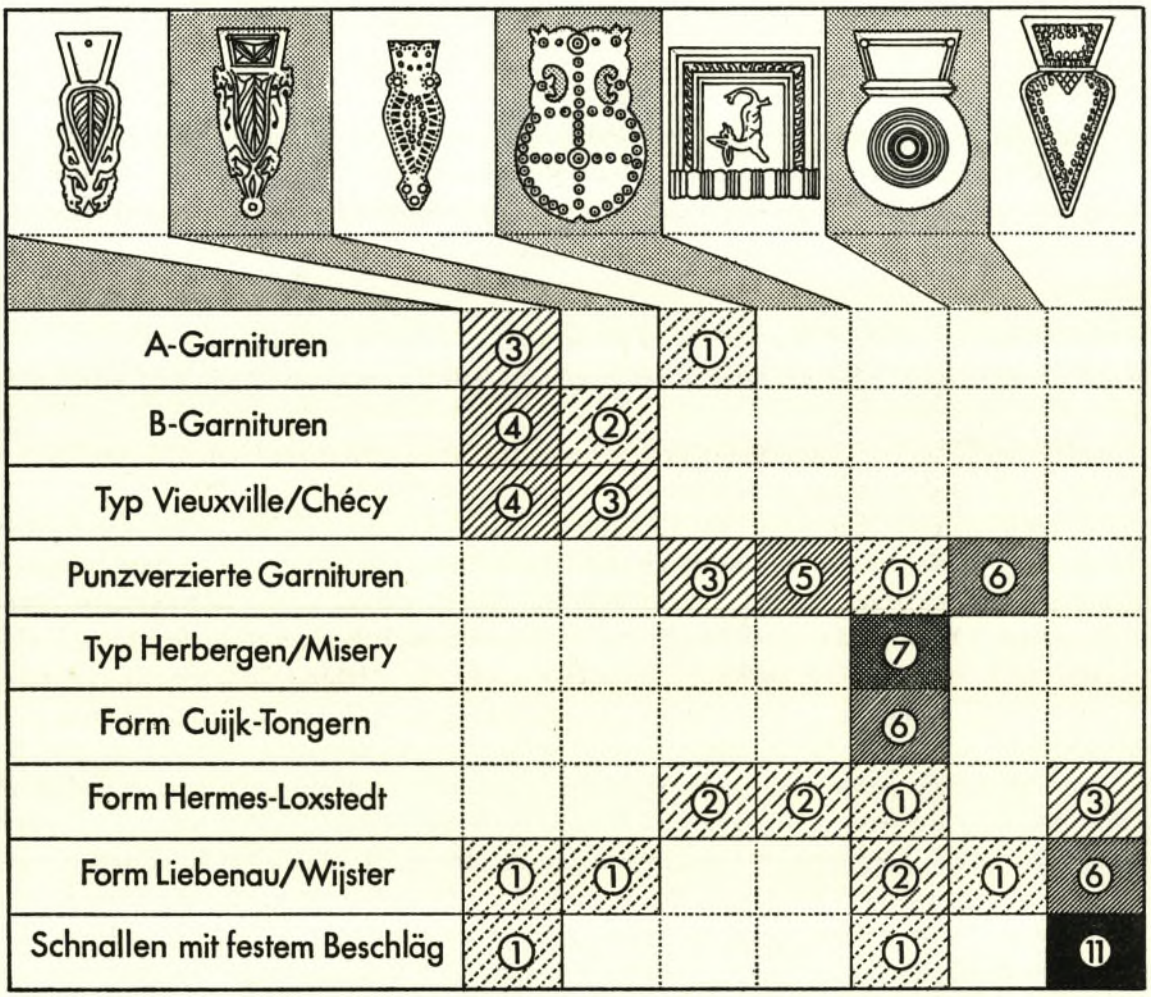


Abb. 31. Die Kombinationshäufigkeiten der Gürtelgarnituren und Tierkopfschnallen mit Riemenzungen.

Dabei wird deutlich, daß zu den kerbschnittverzierten Garnituren und Schnallen stets auch Kerbschnittriemenzungen gehörten. Diese wiederum sind bei punzverzierten Schnallen außerordentlich selten.

B-Garnituren: Oudenburg 3; Kreuznach Slg. Merkens; „Italien" Mus. Kircheriano; Dunapentele (Typ Muthmannsdorf). – Weßling 23; Gherla.
Typ Vieuxville: Tongrinne; Tournai; Kreuznach; Abbeville/Somme. – Krefeld-Gellep; Monceau-le-Neuf 1; Köln.
Punzverzierte Garnituren: Weßling 14; Mainz Slg. Fremersdorf; Tongern. – Basel-Aeschenvorstadt; Trier-Pallien; Trier-Maximin; Krefeld-Gellep (Typ Catterick); Günzburg. – Mannheim-Neckerau. – Mainz-Kostheim; Folkling; Umgeb. Frankfurt; Oudenburg 129; Heidelberg-Neuenheim; Speyer-Germansberg 2.
Herbergen/Misery: Herbergen; Kent; Landifay; Misery; Sedan; Vermand 321 und 397.
Cuijk-Tongern: Sahlenburg 33; Westerwanna; Katzem; Oudenburg 111; Damery; Knittelsheim.
Hermes-Loxstedt: Vermand 284; Wizernes. – Criquebeuf-sur-Seine; Werbach. – Mayen 6. – Tongrinne; Hermes; Dorchester 1.
Liebenau/Wijster: Rhenen 839. – Furfooz 3. – Izier; Vieuxville. – Vieuxville. – Liebenau 1/1957; Rhenen 833 und 835; Wijster 116; Jamiolle 12; Samson.
Schnallen mit festem Beschläg: Liebenau 1/1957. – Wageningen. – Helle 1; Rahmstorf; Sahlenburg 29; Krefeld-Gellep 1100; Nymwegen Broerstr.; Belleray; Fel 7; Illeville-sur-Montfort; Mayen 26; Rhenen 842; Krefeld-Gellep 929.

Es zeigt sich ferner, daß mit einer bestimmten Schnallenform im allgemeinen nur ein oder zwei Riemenzungentypen kombiniert sind. Die uneinheitlichen, großen Gruppen der punzverzierten Garnituren bzw. der Schnallen Form Hermes-Loxstedt, bei denen eine typologische Feingliederung bisher nicht möglich schien, sind mit vier Formen von Riemenendbeschlägen vergesellschaftet und lassen somit eine größere Variationsbreite erkennen. Es liegt nahe, hinter dieser Erscheinung chronologische Unterschiede zu vermuten. Auf Grund der Kombinationstabelle ist es möglich, aus der heterogenen Gruppe einige jüngere Schnallen bzw. Garnituren auszusondern, die mit typologisch späten Riemenzungen (rechteckige und einfache scheibenförmige Riemenenden der Form Vieuxville) zusammengefunden wurden.

Zu den Schnallen vom Typ Herbergen und Misery bzw. der Form Cuijk-Tongern gehören ausschließlich rechteckige Riemenzungen, die in der Mehrzahl der Zeitstufe II zuzuordnen sind.

Die Schnallen mit festem Beschläg kommen überwiegend mit einfachen lanzettförmigen Riemenzungen (Typ A–C) vor und bilden eine einheitliche, späte Kombinationsgruppe.

Die Schnallen mit sehr kleinem, beweglichem Rechteckbeschläg (Form Liebenau und Wijster) sind ebenfalls spät, d. h. in die Zeitgruppe III, zu datieren. Darauf weist sowohl deren häufige Verbindung mit Lanzettriemenzungen wie der münzdatierte Fund von Vieuxville.

Zur Garnitur aus Grab 846 von Rhenen (64; *Taf. 68, 1–7*) gehört eine kleine, fast rhombische Kerbschnittriemenzunge mit Randtieren, die ihre besten Vergleichsstücke in Westerwanna Grab 583 (51; *Taf. 48, 19*) und in North Luffenham, Rutland (England) besitzt. Der Datierung des Rhenener Exemplars in die Zeitstufe III auf Grund der Gräberfeldlage (siehe oben) entspricht das Vorkommen des mittelenglischen Stückes aus North Luffenham innerhalb eines angelsächsischen Gräberfeldes aus dem 5. Jahrhundert. Dazu paßt die Kombination einer fast gleichartigen Riemenzunge mit einer Schnalle mit festem Beschläg und Randtierverzierung in Samson (134; *Taf. 98, 16–17*).

Weitere Hinweise zur zeitlichen Gliederung von Schnallen und Garnituren sind durch den stilistischen Vergleich von Verzierungselementen (u. a. geometrischer Kerbschnitt, Kerbdreiecke, Niellierung, Dornquerarme) und technische Details (eiserner Schnallendorn, Hohlkehle unter dem Schnallenbügel) gegeben.

Eine tabellarische Übersicht dieser Dekorationsformen (*Abb. 32*)[324] zeigt deutlich die enge Verknüpfung einzelner A- und B-Garnituren mit den Schnallentypen Herbergen, Vermand und Misery sowie mit der Form Cuijk-Tongern (alles Stufe II) einerseits und einiger Schnallen der Form Hermes-Loxstedt mit Schnallen der Form Liebenau, Wijster und Spontin sowie mit Schnallen mit festem Beschläg (alles Stufe III) andererseits.

[324] Die Zahlen der Tabelle sind nach den Verzierungsarten aufgeschlüsselt. Literaturangaben lassen sich in den betreffenden Fundlisten der Schnallenform finden.
Zierröhrchen: Rhenen 818; Köln; Krefeld-Gellep; Bailleul-sur-Thérain; Sissy; Eining; Salzburg-Maxglan; St. Pölten A; Deutsch-Altenburg; Trier-St. Paulin; Basel Neufund 1971 (nicht berücksichtigt). – Kreuznach; Gelbe Bürg; Schaan; Trier; Perlberg. – Mainz-Kostheim. – Herbergen; Kent; Mainz-Albansschanze; Loxstedt. – Herstal; Perlberg. – Vermand 190.
Geometrischer Kerbschnitt: Reims; Polch-Ruitsch; Trier-St. Paulin; Györ. – Worms; Split. – Krefeld-Gellep; Nymwegen Broerstraat; Tongrinne; Vieuxville; Limé; Gelbe Bürg; Kreuznach; Schaan; Krefeld-Gellep 1382; Rhenen 846; Abbeville/Somme. – Herbergen; Kent; Mainz-Albansschanze.
Kerbdreiecke: Trier-St. Paulin. – Puszta Almas; Split. – Krefeld-Gellep 1382; Limé. – Hemmoor-Warstade; Herbergen; Vermand 397. – Cuijk; Tongern; Umgeb. Mainz.
Niellierung: Wasserbillig. – Coleraine; Trier; Sisak; Fo. unbek. Slg. Castellani; Köln (Muthmannsdorf); Snodland (Muthmannsdorf). – Chécy; Namur; Fosse;

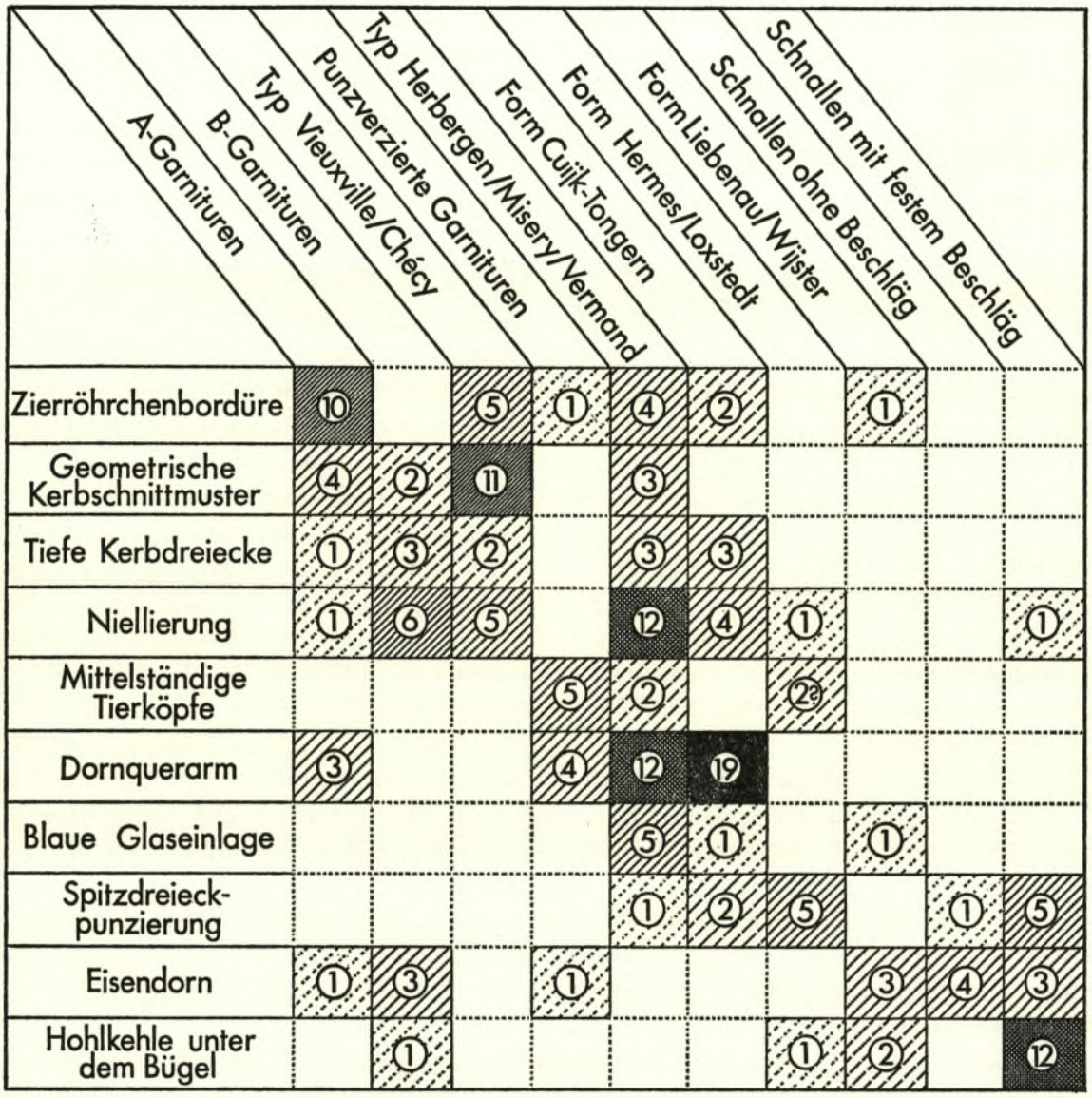


Abb. 32. Die Kombinationshäufigkeiten verschiedener Verzierungselemente mit Gürtelgarnituren und Tierkopfschnallen.

Perlberg; Fo. unbek. Mus. Kircheriano. – Herbergen; Loxstedt; Colombiers-sur-Seulles; Landifay; Misery; Sedan; Vermand B; Vermand 321 und 397; Mainz-Albansschanze; Abbeville-Hombliéres 62; Fo. unbek. Mus. Budapest. – Wijster; Cuijk; Trier; Umgeb. Mainz. – Vermand. – Trier-Joh. Philippstraße.

Mittelständige Tierköpfe: Basel-Aeschenvorstadt; Tongern; Tongern; Kelheim; Hockenheim 2. – Hemmoor-Warstade; Vermand 397. – Sissy; Tongern.

Dornquerarm: Furfooz 6; Trier-St. Paulin; St. Pölten A. – Übach-Palenberg; Basel-Aeschenvorstadt; Oberhausbergen; Folkling. – Colombiers-sur-Seulles; Landifay; Misery; Sedan; Vermand B; Vermand 321 und 397; Hemmoor-Warstade; Kent; Mainz-Albansschanze; Herbergen; Fo. unbek. Mus. Budapest. – Bliedersdorf; Bremen-Mahndorf 196 und 545; Sahlenburg 33; Westerwanna; Katzem; Cuijk; Furfooz; Herstal; Oudenburg 111; Tongern; Damery; Trier; Trier; Alzey; Liévin; Güldenstein; Knittelsheim; Umgeb. Mainz.

Blaue Glaseinlage: Vermand B; Vermand 321 und 397; Sedan; Mainz-Albansschanze. – Umgeb. Mainz. – Fo. unbek. Mus. Stuttgart.

Spitzdreieckpunzierung: Sedan. – Tongern; Trier. – Boulogne; Samson; Tongrinne; Hermes; Leihgestern. – Augustenfeld. – Fel 7; Illeville-sur-Montfort; Belleray; Krefeld-Gellep 1100; Ditzingen.

Eisendorn: Polch-Ruitsch. – Kreuznach Slg. Merkens; Worms; Enns/Lorch 14 A/1953. – Krefeld-Gellep 1247. – Rhenen 835; Köln; Bremen-Mahndorf.

Ein Teil der punzverzierten Garnituren, die schon R. Koch in die Jahrzehnte um 400 n. Chr. datierte[325], zeigt typische Verzierungsmerkmale der Zeitstufe II. Dazu gehören auch die mittelständigen Tierköpfe der zugehörigen Schnallen (vgl. S. 71).

Die für Stufe III charakteristische Spitzdreieckpunzierung (*Abb. 26*) der Schnallen mit festem Beschläg und der Form Hermes-Loxstedt findet sich gleichfalls auf Blecharbeiten, die im Sösdalastil verziert sind und dem frühen 5. Jahrhundert zugewiesen werden[326].

Die markante Randtierverzierung (*Abb. 18, 5–6*) der Garnituren vom Typ Chécy (154; *Taf. 116, 17*), der Sonderformen aus Rhenen Grab 846 (64; *Taf. 68, 1–7*) und Abbeville/Somme (142; *Taf. 114, 1–3*) sowie der Schnallen mit festem Beschläg in Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 15, 11*) und Samson (134; *Taf. 98, 16; 100, 7*) erinnert an die kerbschnittverzierten gleicharmigen Fibeln vom Typ Dösemoor und Nesse in Niedersachsen und England (*Abb. 5, 4–5*).

Da Fibeln vom Typ Nesse in Gräbern des zweiten und dritten Drittels des 5. Jahrhunderts gefunden wurden, müssen Garnituren mit Randtieren noch während der Zeitstufe III getragen worden sein. Nur bei geringem zeitlichem Abstand zwischen beiden Gruppen von Metallarbeiten sind die deutlich sichtbaren Anregungen der Gürtelgarnituren für die Randgestaltung der gleicharmigen Fibeln möglich gewesen.

Zu einfachen Gürtelgarnituren (S. 64; *Abb. 22*) gehören Schnallen der Form Hermes-Loxstedt, Liebenau, Wijster und Spontin sowie Schnallen mit festem Beschläg. Die frühesten Vorkommen sind ins letzte Drittel des 4. Jahrhunderts zu datieren (vgl. Oudenburg Grab 104, Furfooz Grab 3, Vermand Grab 284, Abbeville-Hombliéres Grab 4 und Hermes), doch sind die meisten einfachen Gürtelgarnituren der Stufe II und III zuzuordnen (vgl. Augustenfeld, Liebenau Grab 1/1957, Wijster Grab 116, Krefeld-Gellep Grab 1100, Rhenen Gräber 833, 839 und 842), so daß auch die vielen einzeln gefundenen Astragalröhren mit zugehörigen schmalen Beschlagplatten in der Zeit um 400 n. Chr. bzw. in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in die Gräber gelangt sein müssen.

Münzdatierte Grabfunde, stilistische Vergleiche und Kombinationstabellen erlauben es, die einzelnen Typen der Garnituren, Schnallen und Riemenzungen drei Zeitstufen zuzuweisen. Da wohl keine Form nur auf eine Stufe beschränkt ist und häufig Überschneidungen festzustellen sind, wird in der folgenden Tabelle nur das Hauptvorkommen eines jeden Typs bzw. einer Dekorationsart berücksichtigt.

Stufe I	Stufe II	Stufe III
A- und B-Garnituren	Typ Chécy	Schnallen mit festem Beschläg
Form Hermes-Loxstedt	Typ Vieuxville	Formen Liebenau und Wijster
Schnallen mit Nierenbügel	Typen Herbergen und Misery	Einfache Garnituren
Punzverzierte Garnituren	Form Cuijk-Tongern	Typ Mainz-Greiffenklaustraße
	Form Spontin	
	Punzverzierte Garnituren	

– Krefeld-Gellep 930; Pry; Spontin F; Stuttgart-Bad Cannstatt (Mus. Stuttgart). – Krefeld-Gellep 1100; Beckum; Kalkar.

Hohlkehle: Split. – Samson. – Rhenen 839; Furfooz 3. – Loxstedt; Perlberg; Liebenau 1/1957; Aalden; Haillot 11; Samson (3 Ex.); Tongern (3 Ex.); Liévin.

[325] Koch, Germania 43, 1965, 115.

[326] Ganz ähnliche Punzmuster sind auf den Bronzen von Sösdala, Schonen (Schweden) zu erkennen. J. E. Forssander, Meddel. Lund 7, 1936–37, 13 Abb. 1; 17 Abb. 3. – Zur Präzisierung und Datierung des Sösdalastiles siehe H. Geißlinger, Offa 17/18, 1959/61, 175ff. – Vgl. auch die gleicharmige Blechfibel von Pritzier Grab 1267. Schuldt, Hammaburg 1, 1948/49, 111 Abb. 7.

Stufe I	Stufe II	Stufe III
Kerbschnittriemenzungen Typen A–C Entwickelte Amphorariemenzungen Scheibenriemenzungen	Rechteckriemenzungen Scheibenriemenzungen mit Pferdeköpfen Kerbschnittriemenzungen A–D	Lanzettriemenzungen Längliche Riemenzungen
Spiralkerbschnitt Medaillonverzierung Reiche Punzverzierung Dreieckstempelung	Geometrischer Kerbschnitt Kerbdreiecke Niellierung Dornquerarm Mittelständige Tierköpfe Blaue Glaseinlage Dreieckstempelung Randtiere Typ Chécy	Spitzdreieckpunzen Eisendorn Hohlkehle Völlig degenerierte Tierköpfe Randtiere Typ Chécy

VERBREITUNG DER GÜRTELBESCHLÄGE

Die A- und B-Gürtelgarnituren mit Kerbschnittverzierung (*Karte 11*) sind von Südbritannien und von der Belgica über die beiden germanischen Provinzen, Raetien, Noricum, Pannonien und Illyrien bis zur Donaumündung verbreitet, wobei ein Großteil der Funde unmittelbar an der römischen Reichsgrenze, an Rhein und Donau, entdeckt wurde.

Im Hinterland des Donaulimes zwischen Regensburg und Dunapentele (Ungarn) ist eine lockere Streuung der Funde bis zur Adria festzustellen.

Im nordfranzösisch-belgischen Gebiet zwischen Kanalküste, Loire und Mosel sind sie besonders häufig und gleichmäßig dicht über das gesamte Areal verbreitet. Auch im Bereich der Burgundischen Pforte ist eine Fundkonzentration zu beobachten.

Eine Häufung von Kerbschnittgarnituren ist ferner in Nordafrika zwischen Marokko und Ostalgerien zu verzeichnen. Nur vereinzelt sind bisher Funde aus anderen Reichsteilen (Provence, Mittelitalien, Sizilien) oder außerhalb des Imperiums (Norwegen, Nord- und Mitteldeutschland, Böhmen, Polen und Siebenbürgen) bekannt.

Die typologisch ältere Gruppe der A-Garnituren ist vor allem am Rhein und in Nordfrankreich verbreitet. Nur wenige Stücke stammen von der mittleren Donau (Raetien bis Pannonien).

Die B-Garnituren sind in der Mehrzahl auf die Ostregion beschränkt. Nur ein Drittel wurde in den westlichen Provinzen gefunden. Das Übergewicht des Ostens wird noch deutlicher, wenn man die Randtierverzierung an B-Garnituren betrachtet. Dem Exemplar aus Tournai stehen 13 Fundstücke aus Raetien, Noricum und Pannonien gegenüber.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Kerbschnittgürtelgarnituren der Typen A und B (einschl. Typ Muthmannsdorf) ausschließlich im weströmischen Reichsteil vorkommen und daß sich die Funde, mit Ausnahme von Nordfrankreich und Jugoslawien, in Grenznähe konzentrieren.

Die wenigen Kerbschnittgarnituren vom Typ Chécy (*Karte 12*) haben eine ähnliche Verbreitung wie die A-Garnituren. Sie sind von Südengland bis zur mittleren Donau benutzt worden. Für Pannonien und die östlich anschließenden Gebiete sind keine Garnituren vom Typ Chécy belegt. Fundhäufungen sind nicht festzustellen.

Die Garnituren vom Typ Vieuxville und die zugehörigen kerbschnittverzierten Schnallen (*Karte 12*) konzentrieren sich im belgisch-rheinischen Gebiet. Nur jeweils zwei Exemplare stammen

aus dem nördlichen Niedersachsen und aus Westraetien. Es handelt sich bei diesen Beschlägen um eine westliche Gürtelvariante, die in den östlichen Provinzen an Donau, Save und Drau nicht getragen wurde.

Die meisten punzverzierten Gürtelgarnituren (*Karte 14*) sind am Mittel- und Oberrhein gefunden worden. Die Form Tongern-Weßling ist auf das Gebiet zwischen Maas und Mainmündungsgebiet beschränkt. Die Garnituren der Form Trier-Basel scheinen dagegen mehr in den Bereich des Oberrheins zu gehören. Die weite Streuung der Formen Catterick und Ehrenbürg-Jamoigne erlaubt keine engere regionale Eingrenzung. Die Garnitur aus Weßling in Raetien ist das östlichste Fundstück der punzverzierten Garnituren.

Die einfachen Gürtelgarnituren (*Karte 13*) sind gleichmäßig im Bereich zwischen Niederelbe, Mainmündung und Seine verbreitet. Drei Exemplare sind in England gefunden worden. Vereinzelte Stücke in Böhmen, Mittel- und Südwestdeutschland, die meist als Altstücke in Zweitverwendung aus Frauengräbern stammen, schließen das Verbreitungsgebiet nach Osten ab. Im gesamten Donauraum fehlt diese Variante der Gürtelgarnituren vollständig.

Die Fundorte der qualitätvollen Tierkopfschnallen der Typen Herbergen und Misery (*Karte 12*) sind locker über das Gebiet zwischen Normandie und Niedersachsen verteilt. Je eine Schnalle stammt aus Kent und aus Mainz. Fundkonzentrationen im nördlichen Niedersachsen und im Vermandois sind bei der geringen Zahl der Funde wohl auf den Forschungsstand zurückzuführen. Sie zeigen eine ähnliche Verbreitung wie die einfachen Garnituren bzw. wie Typ Vieuxville.

Das gleiche gilt für Schnallen der Form Cuijk-Tongern (*Karte 15*), die eng mit den Typen Herbergen und Misery verwandt sind. Die Fundorte liegen zwischen Seine, Mittelrhein und Niederelbe. Der süddeutsche Raum und das Donaugebiet bleiben ausgespart.

Die mit Dreieckstempelung verzierten Tierkopfschnallen der Form Verigenstadt (*Karte 15*) haben demgegenüber eine mehr südliche Verbreitung, ähnlich wie die punzverzierten Garnituren der Form Tongern-Weßling und Trier-Basel. Dabei sind Fundhäufungen am Oberrhein und in Südwestdeutschland festzustellen. Die östlichsten Exemplare stammen aus Raetien.

Die Schnallen der Form Hermes-Loxstedt (*Karte 15*) findet man im Gebiet zwischen Seine und Elbe. Sie haben die gleiche Verbreitung wie die einfachen Garnituren, mit denen sie häufig kombiniert sind. Nur wenige Exemplare kennt man vom Mittelrhein. Die Schnallen mit kleinem Rechteckbeschläg der Formen Liebenau und Wijster (Fundliste 15) kommen im selben Bereich vor. Süddeutschland und das Donaugebiet sind fundleer.

Die große Gruppe der Schnallen mit festem Beschläg (*Karte 16*) verteilt sich dicht und gleichmäßig über das Gebiet zwischen Elbe und Loire. Einige Stücke stammen aus England und aus Südwestdeutschland. Schnallen vom Typ Mainz-Greiffenklaustraße sind auf das Gebiet zwischen Maas und Mittelrhein beschränkt. Ein Exemplar wurde an der oberen Donau gefunden.

Die Verbreitung der Kerbschnittriemenzungen (*Karte 17*) von England und Nordfrankreich über den Rhein- und Donauraum bis zur Adria deckt sich weitgehend mit der Verbreitung der Kerbschnittgarnituren, mit denen sie vielfach zusammen vorkommen. Einige Stücke stammen aus dem rechtsrheinischen Nordwestdeutschland.

Für die scheibenförmigen Riemenzungen (*Karte 18*) ist eine Funddichte in Südwestdeutschland festzustellen. Vereinzelt kommen sie bis nach Belgien und Westfalen vor. Im niederdeutschen Küstengebiet fehlen sie ebenso wie in England.

Die lanzettförmigen Riemenzungen (*Karte 18*) sind typisch für das Gebiet zwischen Loire und Niederelbe und zeigen eine deutlich andere Verbreitung als die Scheibenriemenzungen. Mehr-

fach sind sie aus dem südlichen England bekannt. Nur sechs Exemplare sind außerhalb dieses begrenzten Areals gefunden worden.

Eine Analyse der verschiedenen Fundkarten ergibt folgendes:

Die kerbschnittverzierten Garnituren und Riemenzungen (*Karten 12 und 17*), die vor allem der Zeitstufe I angehören, sind an der Nordgrenze des weströmischen Reiches von England bis nach Rumänien, entlang der Flußläufe von Rhein und Donau, verbreitet. Die Funde stammen meist aus Gräberfeldern oder militärischen Anlagen, die während der Zeitstufe II (um 400 n.Chr.) aufhören.

Die punzverzierten Garnituren, die Tierkopfschnallen der Form Verigenstadt und die scheibenförmigen Riemenzungen (*Karten 14, 15 und 18*) sind von der Maas über den Oberrhein bis nach Raetien verbreitet mit einem Schwerpunkt in Südwestdeutschland. In England und östlich des Inn sind diese Formen unbekannt. Die Funde gehören überwiegend den Zeitstufen I und II an.

Garnituren vom Typ Vieuxville, die einfachen Gürtelgarnituren, Schnallen der Formen Cuijk-Tongern, Hermes-Loxstedt, Liebenau und Wijster, die Schnallen mit festem Beschläg sowie die Lanzettriemenzungen (*Karten 12, 13, 15, 16 und 18*) sind dagegen auf das Gebiet zwischen Elbe und Loire beschränkt. Südengland und das Mittelrheingebiet sind in den meisten Fällen eingeschlossen. Süddeutschland und der Donauraum bleiben ausgespart. Die Formen gehören den Zeitstufen II und III an.

Während die Verbreitung der Funde der Stufe I den ganzen spätrömischen Grenzbereich des Westreiches umfassen, sind die Fundorte der Schnallen mit festem Beschläg und der Lanzettriemenzungen als typische Zeugnisse der Zeitstufe III ausschließlich im nordwestdeutsch-belgisch-nordfranzösischen Raum und in Südengland zu finden.

HERSTELLUNG UND WERKSTÄTTEN

Zur Herstellung der meisten Garnituren und Schnallen waren mehrere Arbeitsgänge notwendig.

Die kerbschnittverzierten Gürtelgarnituren und Riemenzungen wurden in einer zweiteiligen oder, was wahrscheinlicher ist, in einer verlorenen Form im Wachsausschmelzverfahren gegossen. Nur so ist die meist qualitätvolle Ausführung der sehr dünnen Gürtelbeschlagplatten zu erklären. Dafür spricht auch, daß keine identischen Exemplare gefunden wurden. Für jeden Guß mußten neue Formen hergestellt werden[327].

Nach dem Guß erfolgte die Überarbeitung der Vorder- und Rückseite, wobei vor allem Unebenheiten und unscharfe Profile mit Stichel und Meißel nachgeschnitten wurden. Auf der silbernen Garnitur von Chécy (154; *Taf. 116, 16–18*), die wegen ihres guten Erhaltungszustandes für diese Untersuchungen besonders geeignet ist, sind deutlich die Schnittspuren des Meißels auf der Oberseite zu erkennen.

Die Nietlöcher sind entweder mitgegossen und nachgefeilt oder in die fertige Platte gebohrt. Die Perlleisten und die mitgegossenen Randtiere wurden zum Schluß mit feinen Punzen verziert. Häufig erkennt man auf der Rückseite die durchgedrückten Muster als schwache Erhebungen.

Die sehr gleichmäßig gearbeiteten Astragalröhren der kerbschnittverzierten und der einfachen Gürtelgarnituren scheinen auf der Drehbank mit den Zierrillen versehen worden zu sein. Sie wurden anschließend auf die Beschlagplatte in dafür vorgesehene Rillen geschoben. Mitgegossene Astragalröhren zeigen dagegen selten gleichmäßige Bearbeitung.

[327] Zu Fragen der Herstellung vgl. auch Bullinger, Gürtelbeschläge 12–17.

Mit einem Gravierstichel wurden die feinen Muster auf den Beschlägen vorbereitet, die mit Niello ausgefüllt werden sollten. Dies betrifft vor allem die Schnallen der Typen Herbergen und Misery. Die kleinen, blauen Glaskügelchen, mit denen diese Schnallen häufig verziert waren, sind mit einer Klebemasse in vorgebohrten Löchern befestigt worden. Die ebenen Zierflächen der Schnalle aus Misery (178; *Taf. 128, 1–2*) wurden im letzten Arbeitsgang feuervergoldet.

Einige Tierkopfschnallen, die meistens ein festes Beschläg haben, besitzen einen Bügel mit einer Hohlkehle auf der Rückseite, die zur Stabilisierung diente. Ihr Vorhandensein läßt auf einen Guß in zweiteiliger oder verlorener Form schließen.

Schnalle, Dorn und Beschläg der meisten Tierkopfschnallen wurden in mehreren Arbeitsphasen gegossen und überarbeitet. Mit verschieden geformten Punzen wurde die Oberfläche verziert. Kreisaugengruppen sind mit Zirkelschlag eingraviert oder auf der Drehbank eingefräst worden. Häufig weist die Mitte eines solchen Würfelauges auf der Rückseite einen durchgedrückten Buckel auf.

Kompliziertere Verzierungsarten kommen bei diesen Schnallen nicht vor.

Die Verbreitung einiger charakteristischer Verzierungsdetails an Schnallen und Garnituren läßt den Absatzbereich bestimmter Werkstätten erkennen und erlaubt Rückschlüsse auf die Lokalisierung solcher Metallverarbeitungsbetriebe.

1. Die drei B-Garnituren aus Tournai Grab D, Weßling Grab 23 und Enns-Lorch Grab von 1964 besitzen, trotz aller Unterschiede, so viele gemeinsame Züge und Details in Gesamtform, Größe und Verzierung, daß man vermuten kann, sie stammen aus einer Werkstatt. Mit Hilfe der drei Exemplare läßt sich allerdings nicht der Standort dieser Werkstatt ermitteln, da die Fundorte räumlich sehr weit auseinander liegen.

Berücksichtigt man jedoch alle B-Garnituren mit einem Randtierrahmen, so erkennt man auf Grund deren Verbreitung (*Abb. 33*)[328], daß die Verzierung mit einem Tierfries an den Kanten der Gürtelgarniturplatten nur auf die römischen Provinzen an mittlerer und unterer Donau, an Save, Drau und Adria beschränkt ist und somit typisch für eine oder mehrere östliche Werkstätten ist. Im Westen des „Kerbschnittgebietes" sind Randtiere bei A- und B-Garnituren, mit Ausnahme der Stücke von Tournai, Newel und Gondorf, vollständig unbekannt. Man kann daher annehmen, daß auch die Garnitur von Tournai in einer nicht näher lokalisierbaren Werkstätte des Ostens hergestellt wurde. Im Zuge von Truppenverschiebungen ist sie mit ihrem Träger in die Belgica gelangt.

2. Anders liegt der Fall bei A-Garnituren, deren Rand von einer dünnen, aufgeschobenen Zierröhrchenbordüre eingefaßt ist. Diese Bordüre erscheint auch bei anderen Garnitur- und Schnallentypen, u. a. bei Typ Vieuxville, Herbergen und Misery sowie bei der Form Cuijk-Tongern. Die Hauptverbreitung dieses Verzierungsdetails liegt zwischen Seine, Mainmündung und Niederelbe.

Nur sechs Exemplare mit Zierbordüre wurden östlich davon, im Bereich der Donauprovinzen, gefunden. Es scheint sich demnach um eine Eigentümlichkeit westlicher Werkstätten zu handeln (*Abb. 34*)[329].

Für das Fundstück aus St. Pölten kann man sogar mit Sicherheit annehmen, daß es im Westen hergestellt wurde, da der Dornquerarm der zugehörigen Tierkopfschnalle (siehe unten) ein rein westliches Merkmal ist.

[328] Die Fundorte sind von Westen nach Osten: Tournai; Newel; Gondorf; Weßling; Lorch Gräber von 1928 und 1964; St. Pölten B; Deutsch-Altenburg (2 Ex.); Csákvár; Ptuj; Aquileia (2 Ex.); Mus. Triest (nicht kartiert); Italien (nicht kartiert); Sisak; Split (3 Ex.); Boljetin; Orsava; Sucidava.

[329] Zu den Fundorten vgl. Anm. 324. Zusätzlich: Wehden 706. – Winkelbeschläge: Sissy; Umgeb. Reims; Trier-St. Paulin.

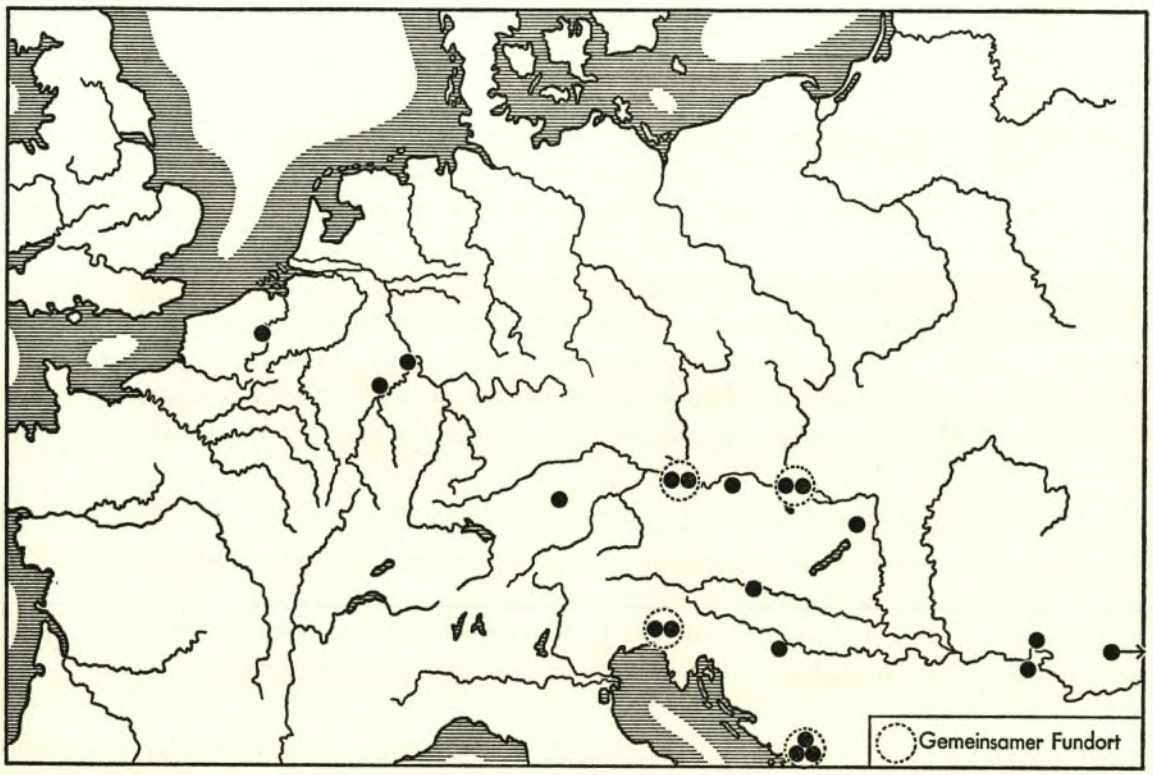


Abb. 33. Verbreitung der Randtierfriese bei A- und B-Kerbschnittgürtelgarnituren (*Abb. 18*). Vgl. Anm. 328.

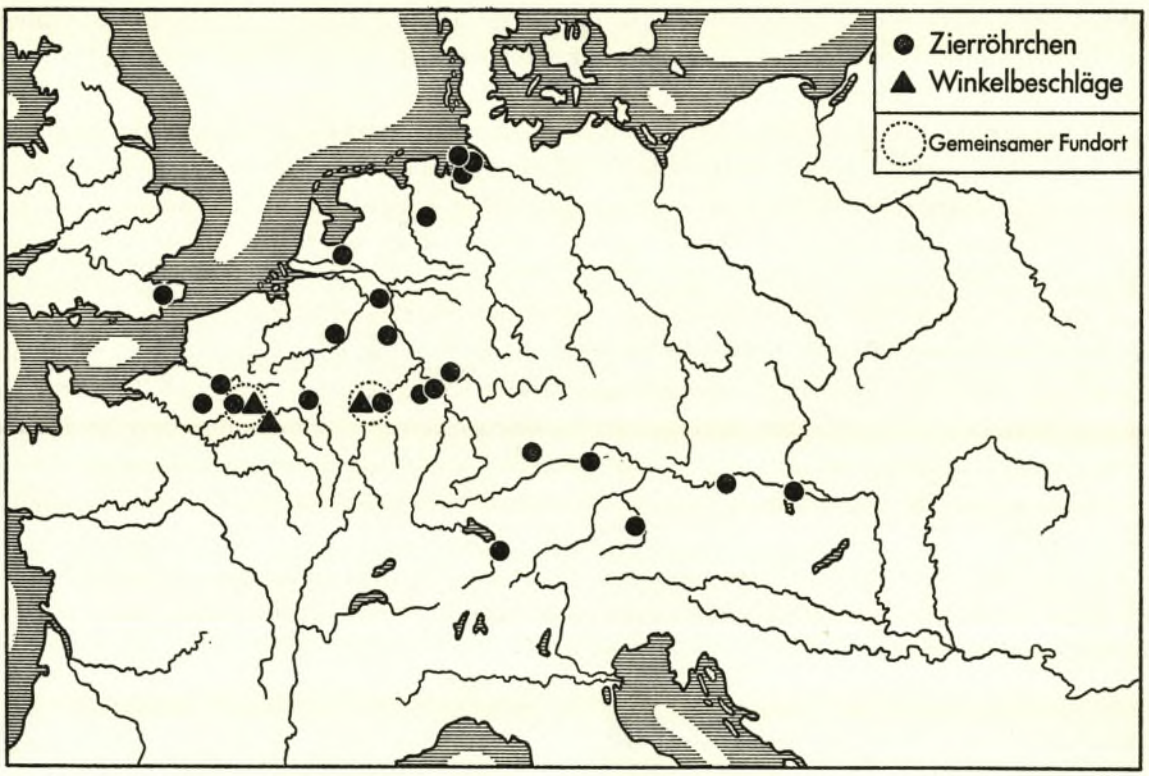


Abb. 34. Verbreitung der Zierröhrchenbordüren und der winkelförmigen Beschläge bei Kerbschnittgürtelgarnituren. Vgl. Anm. 329.

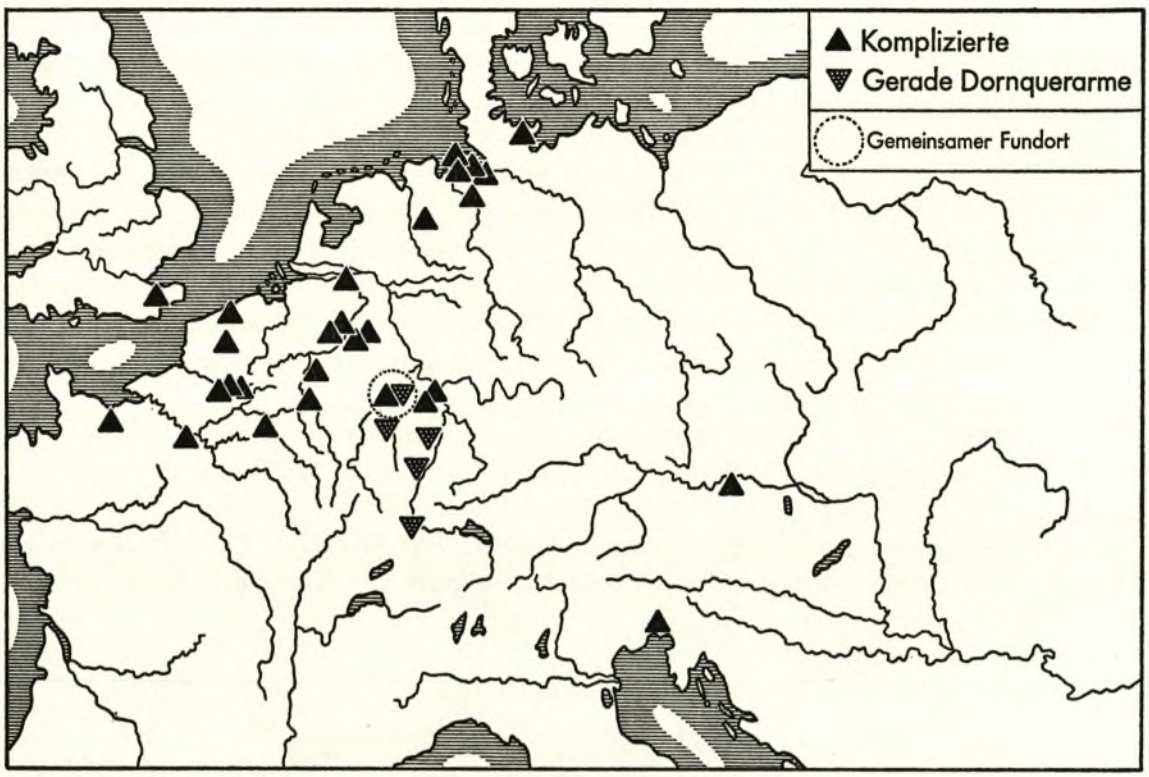


Abb. 35. Verbreitung der Tierkopfschnallen mit Dornquerarm (*Abb. 24*). Vgl. Anm. 330.

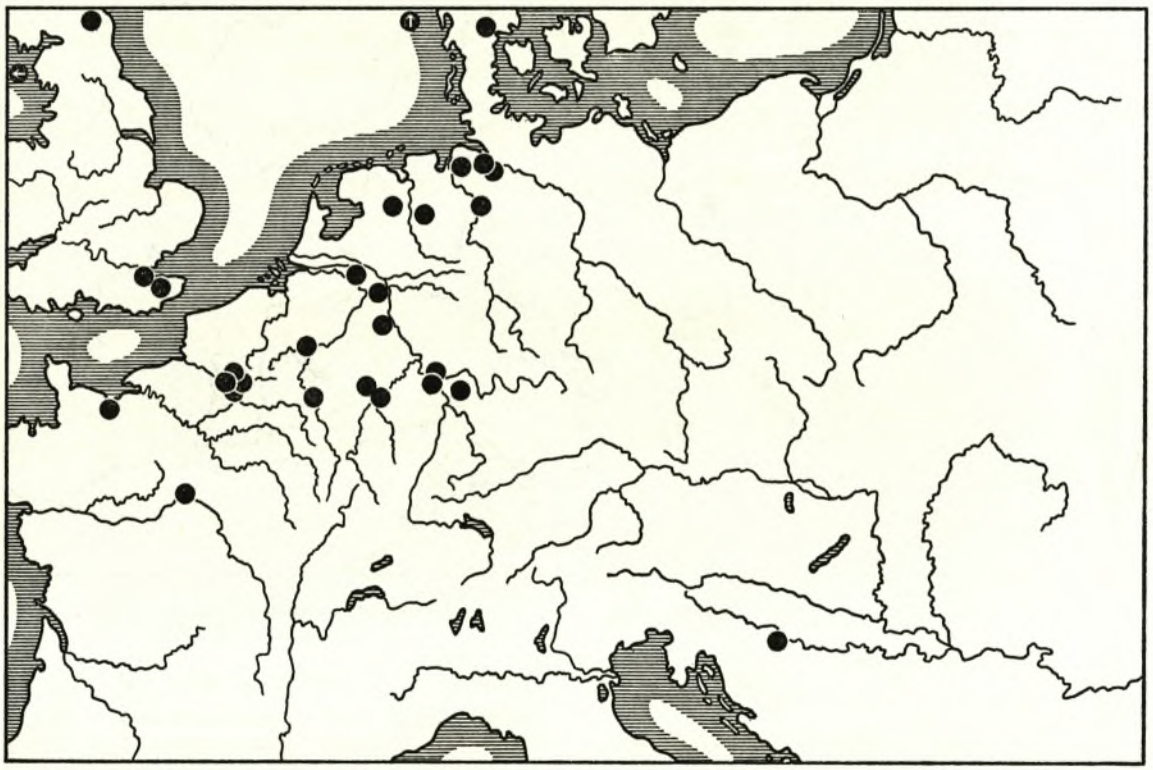


Abb. 36. Verbreitung niellierter Gürtelbeschläge und Tierkopfschnallen. Vgl. Anm. 332.

Zwei Garnituren mit Zierröhrchenbordüre (Trier-St. Paulin und Sissy) sowie eine weitere Garnitur aus der Umgebung von Reims sind durch winkelförmige Dreiecksbeschläge gekennzeichnet. Es dürfte sich dabei ebenfalls um Erzeugnisse einer im nordfranzösisch-belgischen Raum gelegenen Werkstatt handeln, wie die Karte (*Abb. 34*) zeigt.

3. Verschiedene Garnituren und Schnallen besitzen einen Dornquerarm (vgl. *Abb. 24*). Nach der Verbreitung dieses Zierelementes (*Abb. 35*) handelt es sich um ein typisches Merkmal westlicher Werkstätten[330]. Die oben erwähnte Garnitur aus St. Pölten (Niederösterreich) kann auf Grund des Dornquerarms und der Zierröhrchenbordüre als westliche Garnitur angesprochen werden.

Schnallen mit geradem Dornquerarm (*Abb. 24, 8*) sind vor allem aus dem Bereich des Oberrheins und der Mosel bekannt, so daß hier eine eigenständige Werkstatt angenommen werden kann[331].

4. Die Verzierung der Schnallen und Riemenzungen mit niellierten Mustern (*Abb. 36*) gehört ebenfalls nur zum Repertoire nordfranzösisch-belgischer Fabriken[332]. Vielfach finden sich Niellierung und Dornquerarm bei den gleichen Schnallen wieder.

5. Auch die Verzierung mit tiefen mitgegossenen Dreieckskerben (*Abb. 37*) auf Schnallen vom Typ Misery und Cuijk-Tongern scheint ausschließlich in westlichen Werkstätten bekannt gewesen zu sein[333].

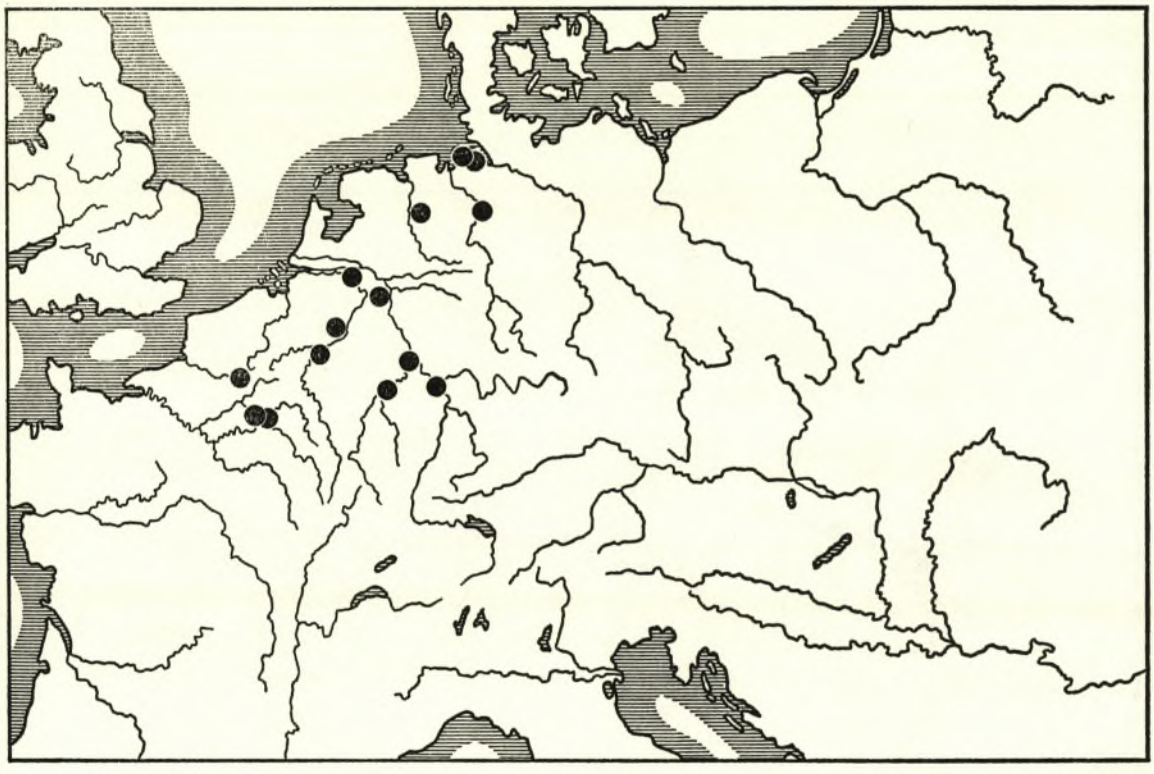


Abb. 37. Verbreitung der Tierkopfschnallen mit tiefen, mitgegossenen Dreieckskerben (*Abb. 25*). Vgl. Anm. 333.

[330] Zu den Fundorten vgl. Anm. 324. Zusätzlich: Verneuil.

[331] Es handelt sich um folgende Exemplare: Trier; Trier-St. Paulin; Folkling; Knittelsheim; Oberhausbergen; Basel-Aeschenvorstadt.

[332] Zu den Fundorten vgl. Anm. 324. Zusätzlich: Kent; Wiepenkathen; Dörverden; Krefeld-Gellep 43; Mainz-Kastel; Ejsböl; Babenhausen.

[333] Fundorte von Nordosten nach Südwesten: Westerwanna 212; Hemmoor-Warstade; Dörverden;

Die Analyse einzelner charakteristischer Stilmerkmale hat ergeben, daß es während der Zeitstufe I und II mehrere Werkstätten gegeben hat und daß deutliche Unterschiede zwischen gallisch-belgischen und donauländischen Herstellungszentren bestanden haben.

Die große Einheitlichkeit der Kerbschnittgürtelgarnituren, die Vielzahl immer wiederkehrender Verzierungsdetails und die teilweise komplizierten technischen Werkvorgänge sprechen für eine ortsfeste „fabrikmäßige" Herstellung in einigen „Reichswerkstätten", wo die Handwerker über ein großes Können verfügten. Hier konnten sie ihr reiches Repertoire an Formen und Techniken anwenden, beliebig variieren und kombinieren und Gegenstände eines einheitlichen Stils herstellen.

Auf den Illustrationen der „Notitia Dignitatum" sind nicht nur die Erzeugnisse der schriftlich überlieferten Waffenfabriken des Reiches zu erkennen, sondern auch gelegentlich Gürtel und deren Metallbeschlagteile. Möglicherweise stammen sie sogar aus den gleichen Werkstätten.

Gürtelgarnituren, Schnallen und Riemenzungen der Zeitstufe III (*Karten 13–14, 16* und *18*) sind meist nicht mehr in zentralen Werkstätten hergestellt worden. Sie zeigen vielfach individuelle Züge und vereinfachte Herstellungsweise (Herdguß, festes Beschläg). Sie können in der Mehrzahl als Produkte lokaler Handwerker gelten.

3. WAFFEN

Es werden hier ausschließlich die Waffen behandelt, die aus spätrömischen und frühmerowingischen Gräbern zwischen Elbe und Loire einschließlich Südengland stammen (*Karte 19* mit Fundliste 19).

a) Spathen

Von den 25 sicher ins 4./5. Jahrhundert zu datierenden zweischneidigen Langschwertern (Spathen) aus Gräbern[334] sind nur wenige vollständig erhalten. Ihre Länge liegt zwischen 70 und 90 cm, die durchschnittliche Breite mißt 5 bis 6 cm. In der äußeren Form unterscheiden sich die spätrömischen Schwerter kaum von den merowingischen Spathen[335], außer durch gelegentlich größere Breite[336]. Zur typologischen Gliederung können nur die verzierten, metallenen Beschläge an Griff und Scheide herangezogen werden.

Vier spätrömische Schwerter weisen mit Sicherheit Winkel- oder Streifendamaszierung[337] auf: Helle Grab 1 (22; *Taf. 21, 13*), Rhenen Grab 821, Cuijk[338] und Vrasselt, Kr. Rees (Niederrhein)[339]. Der Erhaltungszustand der meisten Schwerter dieser Zeit läßt keine Aussagen über die Häufigkeit

Herbergen; Krefeld-Gellep 1382; Cuijk; Tongern (2 Ex.); Samson; Vermand; Limé; Damery; Trier-St. Paulin; Remagen; Umgeb. Mainz; Mus. Bonn (nicht kartiert).

[334] 10 Brandgräber aus Niedersachsen, die nur geringe Reste von Schwertgriffen oder Ortbänder enthielten, sind nicht mitgerechnet worden. Diese „pars pro toto"-Beigabensitte muß anders beurteilt werden als die echte Waffenbeigabensitte. Vgl. Anm. 342.

[335] Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Ser. B 1 (1958) Textbd. S. 127.

[336] Das Schwert aus Grab 1 von Monceau-le-Neuf (179; *Taf. 129, 16*) ist 6,5 cm breit, das Exemplar aus Grab 2 mißt 7 cm in der Breite. Die gleiche Breite weist das Langschwert aus Frankfurt-Praunheim (Fundliste 19, 66) auf. Das Schwert aus Vrasselt hat eine Breite von 6,1 cm. Bonner Jahrb. 143–144, 1938–39, 437f. Abb. 52 und 53.

[337] C. Böhme–H. Dannheimer, Bayer. Vorgeschichtsbl. 26, 1961, 107ff.

[338] Rhenen und Cuijk: z. Zt. ROB Amersfoort (Niederlande). Frdl. Mitt. J. Ypey.

[339] Bonner Jahrb. 143–144, 1938–39, 436ff. Abb. 52.

damaszierter Klingen in der Spätantike zu[340]. Über die Verkleidung der Griffangel geben am besten die dänischen Moorfunde Auskunft[341]. Verhältnismäßig kurze, sanduhrförmige Knochen- und Elfenbeingriffe erscheinen neben fast zylindrischen, gerippten Griffen des gleichen Materials. Oben und unten werden sie von langovalen Griffplatten begrenzt. Vor allem die zuletzt genannte Form läßt sich mehrfach in niedersächsischen Urnenfriedhöfen nachweisen (*Abb. 38, 1*)[342].

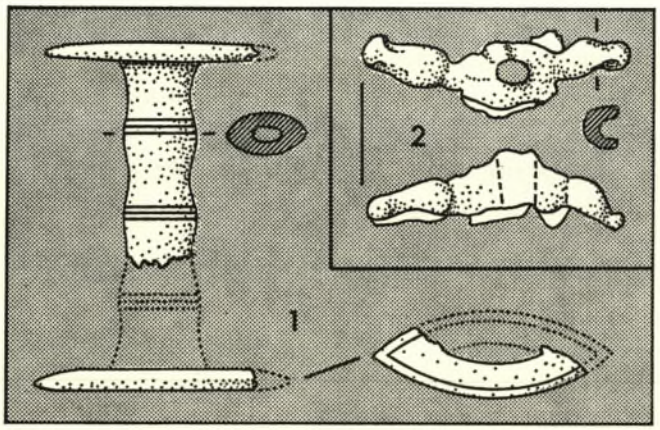


Abb. 38. Schwertgriffe und -knäufe aus Westerwanna (1) und Perlberg (2). 1 Horn, 2 Bronze. M. etwa 2:5 bzw. 3:4.

Griffe dieser Art sind auch im linksrheinischen Bereich nicht unbekannt, wie die Stücke aus Krefeld-Gellep Grab 43 (103; *Taf. 77, 1*) und Samson[343] zeigen.

Verhältnismäßig selten sind bronzene Schwertknäufe wie in Misery (178; *Taf. 128, 4*). Ein Gegenstück stammt als Lesefund aus Liebenau[344]. Die besten Parallelen bilden jedoch die Dolch- und Messergriffknäufe von Richborough, Kent (England)[345], Vieuxville (140; *Taf. 110, 17*) und Landifay (172; *Taf. 126, 13*); die beiden zuerst genannten Stücke bestehen aus vergoldetem Silber.

Der verschmolzene Schwertknauf mit Tierkopfenden aus Perlberg (*Abb. 38, 2*)[346], der keinem bestimmten Urnengrab zugewiesen werden kann, gehört einer in Dänemark häufigeren Form an[347].

[340] Ein Großteil der Spathen mit römischen Fabrikstempeln aus den dänischen Mooropferfunden Nydam und Kragehul zeigt damaszierte Klingen. C. Engelhardt, Nydam Mosefund (1865) Taf. 6, 4–5.9–11. – ders., Kragehul Mosefund (1867) Taf. 1, 2.8. – Die Klingen aus Liebenau Grab 1/1957 (31; *Taf. 27, 14*) und Krefeld-Gellep Grab 43 (103; *Taf. 77, 1*) waren nachweislich nicht damasziert.

[341] Engelhardt, Nydam Mosefund (1865) Taf. 6. – ders., Kragehul Mosefund (1867) Taf. 1. – E. Behmer, Das zweischneidige Schwert der germanischen Völkerwanderungszeit (1939) Taf. 2, 1.

[342] Mehrere Gräber im Elbe-Weser-Gebiet enthalten außer spärlichen Resten des Knochengriffes bzw. des Bronzeknaufes oder des Ortbandes, die von zweischneidigen Langschwertern herrühren müssen, keine anderen oder vollständigen Waffen. Es handelt sich um folgende zehn Gräber: Westerwanna (51) Gräber 17, 255, 399, 535, 1043, 1103, 1109 und 1737. Zimmer-Linnfeld, Westerwanna Taf. 3, 17b; 35, 255b; 52, 399e; 72, 535b; 131, 1043; 136, 1103b; 137, 1109b; frdl. Mitt. Prof. H. J. Eggers (Hamburg). – Bremen-Mahndorf (11) Grab 369. Grohne, Mahndorf 158 Abb. 58 (Mitte). – Liebenau Grab „Fläche X/1" (31). A. Falk, Die Kunde N. F. 18, 1967, 115 Abb. 1, b. – Weitere vereinzelte Bronzeknäufe stammen aus Bremen-Mahndorf (Mus. Bremen) und Perlberg (Mus. Hannover, Inv. Nr. 7765; *Abb. 38, 2*).

[343] Dasnoy, Epées Taf. 1, 1.

[344] Falk, Die Kunde N. F. 18, 1967, 115 Abb. 1, f. – Gleichartige Bronzeknäufe sind in den dänischen Moorfunden belegt. Vgl. Anm. 341.

[345] Werner, Kriegergräber 374 Abb. 1.

[346] Mus. Hannover, Inv. Nr. 7765 (zusammen mit zahlreichen wohl nicht zugehörigen Metallsachen).

[347] Knarremose, Bornholm. Behmer a.a.O. Taf. 24, 5. – Porskaer Mose bei Aarhus. Behmer a.a.O. Taf. 25, 10.

Die drei silbernen, vergoldeten, niellierten und kerbschnittverzierten Beschlagplatten des Langschwertes von Vrasselt[348] dienten dazu, den Griff nach oben und unten abzuschließen bzw. die Parierstange zu verkleiden.

Die z. T. lederüberzogenen Holzscheiden[349] besaßen im allgemeinen einen festen, unteren Abschluß in Form eines Metallortbandes. Seltener ließen sich dagegen Scheidenmundbleche als oberer Abschluß nachweisen[350].

Das Schwert aus Liebenau Grab 1/1957 (31; *Taf. 27, 14*) besitzt die einzige, fast vollständig erhaltene Scheide mit einem geraden Ortband vom Typ Gundremmingen[351].

Die besten Parallelen bilden das silberne Stück aus dem reichen Kriegergrab von Vermand (192; *Taf. 137, 9*) und das bronzene Exemplar vom Bürgle bei Gundremmingen (Bayer.-Schwaben)[352]. Beide Ortbänder weisen eine länglich-ovale Form auf und sind jeweils mit drei Buckeln bzw. Zierknöpfen ausgestattet. Bildliche Darstellungen dieser Ortbandform sind von zwei spätrömischen Steindenkmälern bekannt. Auf dem Tetrarchenstandbild in Venedig[353] und auf einem Soldatengrabstein aus Straßburg[354] ist deutlich der gerade Scheidenabschluß zu erkennen, der im ersteren Fall mit drei Zierknöpfen endet.

Neben diesem Typ tritt in einigen Schwertgräbern links- und rechtsrheinisch eine andere Ortbandform auf. In Wijster Grab 116 (68; *Taf. 71, 13*), Monceau-le-Neuf Grab 1 (179; *Taf. 129, 16*), Vermand Grab 284 (192; *Taf. 140, 12*) und Samson[355] wurde jeweils eine einfache, flache und U-förmig gebogene Bronzeleiste gefunden, die mit Hohlkehlen, Randfacettierung und Punzmustern verziert ist. Dieser Beschlag wurde mit drei Nieten auf der Vorderseite des halbkreisförmigen Scheidenabschlusses als Verstärkung angebracht. Aus dem reichen Waffengrab von Vieuxville (140; *Taf. 111, 1*) stammt ein gleichartiges Silberortband, das allerdings aus zwei U-förmigen Leisten (für die Vorder- und Rückseite) gebildet ist.

Aus dieser einfachen Beschlagform scheint sich in der Folgezeit ein U-förmiges Ortband entwickelt zu haben, das einen rinnenartigen Querschnitt besitzt. Derartige Scheidenabschlüsse liegen aus Mainz-Kostheim[356], Haillot Grab 5[357] und aus Eprave[358] vor.

Die Spatha aus Krefeld-Gellep Grab 43 (103; *Taf. 77, 1*) besitzt ein U-förmiges Ortband mit einem profilierten Zierknopf, dessen oberer Teil in einer menschlichen Maske endet, die von zwei Vogelköpfen eingerahmt ist. Langschwerter mit diesen Ortbändern vom Typ Krefeld-Gellep/Abingdon/Samson[359], deren Klingen nicht damasziert waren, scheinen in Werkstätten des Namurois hergestellt worden zu sein und gelangten von dort bis nach Südengland und ins alamannische

[348] Vgl. Anm. 339.

[349] Für die Scheide aus Liebenau Grab 1/1957 wurde Erlenholz verwendet, für diejenige aus Krefeld-Gellep Grab 43 ist Eichenholz bezeugt.

[350] Einmal ist in Monceau-le-Neuf Grab 1 ein glattes Bronzeband erhalten (179; *Taf. 129, 16*). Ein mit geometrischen Kerbschnittmustern verziertes silbernes Scheidenmundblech stammt aus dem Schatzfund von Mainz-Kastel. Schoppa, Fundber. aus Hessen 2, 1962, 163 Abb. 2, 1.

[351] Werner, Spätrömische Schwertortbänder vom Typ Gundremmingen. Bayer. Vorgeschichtsbl. 31, 1966, 134ff.

[352] Werner a.a.O. 136 Abb. 1, 1.

[353] Werner a.a.O. 139 Abb. 4, 3 mit weiterer Literatur.

[354] Grabstein des Lepontius in Straßburg aus dem 4. Jahrhundert (heute vernichtet). Germania Romana² III (1924) Taf. 9, 2. – J. J. Hatt, Inventaire des collections publiques françaises 9. Strasbourg (1964) Abb. 202. Dargestellt ist ein Krieger mit Langschwert, Lanze, Rundschild und Zwiebelknopffibel.

[355] del Marmol, Samson Taf. 3, 2. – Dasnoy, Epées Taf. 3, 1.

[356] Werner, Kriegergräber 397 Abb. 20, 2.

[357] Breuer-Roosens, Haillot 205 Abb. 6, 1.

[358] A. Bequet, Ann. Soc. Arch. de Namur 19, 1892 Taf. 1, 5 (falsch rekonstruiert). – Dasnoy, Epées Taf. 3, 4.

[359] Werner, Zu fränkischen Schwertern des 5. Jahrhunderts. Germania 31, 1953, 38ff. – Ders., Germania 34, 1956, 156ff. – Dasnoy, Epées 17ff.

Gebiet[360]. Holzscheiden, die mit diesen Ortbändern abschlossen, besitzen in der Regel ein Scheidenmundblech, das mit einem charakteristischen Eierstab- oder Wellenbandmuster verziert ist (vgl. *Taf. 77, 1*). In drei Fällen sind kleine Schnallen mit festem Beschläg vom Typ Krefeld-Gellep (S. 73), die eine entsprechende Verzierung aufweisen, mit diesen Schwertern zusammen gefunden worden[361]. Man wird sie aus diesem Grunde zum Schwertgehänge rechnen dürfen, dessen Rekonstruktion noch geklärt werden muß.

Gelegentlich treten in Spathagräbern kleine, bronzene Scharniere auf, die einen Stift zum Herausziehen besitzen, der zum Öffnen und Schließen dieses Verbindungsstückes dient. Die Breite der Exemplare aus Liebenau Grab 1/1957 (31; *Taf. 28, 11*), Wijster Grab 116 (68; *Taf. 71, 12*), Vieuxville (140; *Taf. 110, 18*) und Vermand Grab 284 (192; *Taf. 140, 11*) schwankt zwischen 2,0 und 3,1 cm. Der Rest eines solchen mit Nietlöchern versehenen Scharniers war am Oberteil des Schwertes von Helle Grab 1 (22; *Taf. 21, 13 oben*) festgerostet. Die genaue Funktion dieser Gegenstände ist unbekannt, doch scheint ihre Zugehörigkeit zum Schwert wahrscheinlich zu sein[362]. Ob allerdings von dem Vorhandensein solcher Scharniere in Bremen-Mahndorf Grab 225 (11; *Taf. 11, 2*), Wehden (48; *Taf. 44, 6*), Westerwanna Grab 1239 (51; *Taf. 51, 9*) und Vermand Grab 190 (192; *Taf. 139, 15*) auf ein ehemals zugehöriges Schwert geschlossen werden darf, bleibt vorerst ungewiß[363].

Soweit sich die Lage im Grabe beobachten ließ, befand sich in den meisten Fällen die Spatha an der rechten Seite des Toten. In Liebenau Grab 1/1957 scheint das Schwert dagegen zwischen den Beinen niedergelegt worden zu sein, was ebenso als Ausnahme zu gelten hat wie die Lage links vom Toten[364].

b) Lanzen

Obwohl nur wenige der aus Gräbern stammenden, eisernen Lanzenspitzen in älteren Publikationen abgebildet sind, lassen sich drei Formengruppen herausstellen, die sich vor allem durch den unterschiedlichen Querschnitt des Blattes voneinander abheben.

Am häufigsten sind Lanzenspitzen mit Ganztülle und flachrhombischem Querschnitt in den links- und rechtsrheinischen Gräberfeldern. Das Blatt ist schlankoval bis leicht rautenförmig, wie in Spontin Grab B (136; *Taf. 103, 17*), Liebenau Grab 1/1957 (31; *Taf. 27, 21*), Sahlenburg Grab 29 (45; *Taf. 39, 7*) und Vieuxville (140; *Taf. 111, 2*). Aus dem Waffengrab 62 von Oberhausbergen bei Straßburg, Dép. Bas-Rhin (Frankreich)[365] und aus Furfooz[366] sind Lanzen bekannt, deren leicht rautenförmiges Blatt schwach einschwingende Seiten aufweist.

Bis auf eine Lanze aus Furfooz besitzen alle Exemplare eine geschlossene Tülle. Dagegen ließen sich dreimal in Liebenau Grab 1/1957, Rhenen Grab 818 und in Furfooz[367] lappenartige Verlängerungen der Tülle beobachten, die zur besseren Befestigung der Lanzenspitzen am Schaft dienten.

[360] Ein neues Exemplar stammt aus Hemmingen, Kr. Leonberg (Grab 21). Frdl. Mitt. H. F. Müller (Stuttgart).

[361] Fundliste 16, 46. 50a. 55.

[362] Diese Scharniere können zu schmalen Riemen gehören, die aus Leder oder Stoff (wie in Liebenau Grab 1/1957) bestehen.

[363] Es muß mit dieser Möglichkeit gerechnet werden, da auch in Wijster Körpergrab 116 und Vermand Grab 284 von einem Ortband auf ein ursprünglich vorhandenes Schwert geschlossen wird.

[364] Rhenen Grab 821 (frdl. Mitt. J. Ypey, Amersfoort); Samson Grab 10 (Dasnoy, Samson 303f.).

[365] Mus. Mainz, Inv. Nr. 644 (nachrömischer Katalog).

[366] Nenquin, Furfooz 83 Abb. 18, J 13–14.

[367] Nenquin, Furfooz 83 Abb. 18, J 11. – Vgl. auch die Lanze aus dem Waffengrab von Wiesbaden-Luisenstraße. Kutsch, Wiesbaden Taf. 27 Abb. 50, 4.

Die Länge dieser Lanzenspitzen schwankt zwischen 20 und 48 cm. Die durchschnittliche Länge liegt bei etwa 25–35 cm.

In Grab 1 von Helle (22; *Taf. 21, 11*) fand sich der Rest einer Lanzenspitze mit langem Schaft (und vermutlich kleinem Blatt). Diese Form ist im allgemeinen nur aus merowingischen Gräbern vom Ende des 5. bis zur ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts bekannt[368]. Aus diesem Grab stammt ferner eine angoartige Lanzenspitze (*Taf. 21, 12*), die sonst ebenfalls erst aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts belegt ist[369].

Zur zweiten Gruppe gehören Lanzenspitzen mit Schlitztülle und gestuftem Querschnitt. Aus Rhenen Grab 819 (64; *Taf. 60, 13*) und 829 (*Taf. 62, 15*) liegen Lanzenspitzen vor, die ein schlankovales Blatt mit gestuftem Querschnitt aufweisen.

Die besten Parallelen lassen sich vom Glauberg, Kr. Büdingen (Oberhessen)[370], aus Haillot Grab 4[371] und aus Eprave[372] anführen. Nur zweimal konnten in Vert-la-Gravelle Grab 6 (194; *Taf. 143, 12*) und Abbeville-Homblières Grab 18[373] Lanzen mit gestuftem Querschnitt nachgewiesen werden, die ein breitovales Blatt besitzen. Lanzenspitzen dieses Typs wurden im rechtsrheinischen Gebiet bisher nicht gefunden.

Die Länge dieser Lanzenspitzen liegt zwischen 20 und 40 cm, im Durchschnitt bei 30–40 cm.

Deutlich heben sich von den beiden ersten Formen die Lanzenspitzen mit kräftiger Mittelrippe ab. Es handelt sich meist um Exemplare mit Ganztülle, schlankovalem Blatt und einer mehr oder weniger scharfkantigen Mittelrippe, die bis zu 2,5 cm stark sein kann, wie in Rhenen Grab 833 (64; *Taf. 63, 14*), Molenbeek-St. Jean (128; *Taf. 93, 7–8*), Vermand Grab 284 (192; *Taf. 140, 14*) und Richborough, Kent (England)[374].

Das Stück aus Misery (178; *Taf. 128, 3*) besitzt zwei lappenartige Verlängerungen der Tülle. Bei diesen Lanzenspitzen scheint es sich im linksrheinischen Bereich um einen geläufigen Typ des 4./5. Jahrhunderts zu handeln, denn es sind noch eine ganze Reihe weiterer Exemplare bekannt, so z. B. in Vanvey-sur-Ource, Dép. Côte d'Or (Frankreich) (*Abb. 39,5*)[375], in Hermes (167; *Taf. 125,6*), Saint-Firmin-des-Prés Grab 3[376] und Furfooz[377]. Aus dem Gebiet rechts des Rheins sind dagegen nur zwei Stücke aus Grab 4 von Sahlenburg[378] und aus dem Kriegergrab von Frankfurt-Praunheim[379] bekannt geworden.

Die durchschnittliche Länge dieser Lanzenspitzen beträgt 25–30 cm.

Eng verwandt mit diesen Lanzenspitzen sind die sog. Saufedern mit Aufhaltern. Diese Aufhalter – teilweise in Tierköpfen endend – sind bei einigen Saufedern an die geschlossene Tülle angeschmiedet. Bei einer anderen Variante sind zwei schmale Eisenstreifen am Holzschaft festgenietet und durch mehrfache Drahtumwicklung mit der Tülle verbunden.

Zu dieser zweiten Variante gehört das bekannte Stück aus dem Grab des „Chef militaire" von Vermand (192; *Taf. 137, 12*)[380]. In gleicher Weise sind die Stücke aus Oudenburg Grab 129 (132;

[368] Böhner, Trierer Land Taf. 28, 2–3.7 und Textbd. S. 147f.

[369] z. B. Samson (134): del Marmol, Samson 367f.

[370] Frdl. Mitt. J. Werner (München).

[371] Breuer-Roosens, Haillot 203 Abb. 5, 8.

[372] Dasnoy, Eprave 81 Abb. 8, 6–7.

[373] Pilloy, Etudes (1) 232 Abb. Dieses Exemplar besitzt eine geschlossene Tülle.

[374] Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 176 Abb. 6, 1.

[375] R. Paris, Plaque-boucle mérovingienne de Saint-Fal et cimetières anciens de Vanvey-Villiers (Côte d'Or). Bull. Soc. Arch. et Hist. du Châtillonnais, 3. Sér., Nr. 7, 1955 (1956) 164f. und Photo (links). Waffengrab mit Lanze, Axt, Messer, Eisenfingerring und drei spätrömischen Sigillatagefäßen (*Abb. 39*).

[376] G. Launay, Bull. du Vendômois 20, 1881, 122f.

[377] Nenquin, Furfooz 83 Abb. 18, J 12.

[378] Waller, Galgenberg Taf. 38, 9.

[379] Woelcke, Ebel 14 Abb. 4 (links oben). Evtl. ist ein Teil der Tülle abgebrochen.

[380] Pilloy, Etudes (2) 44 Abb. Nach dem Photo ist von den Aufhaltern nur noch ein winziger Rest erhalten. Deutlich kann man jedoch auf der alten Publi-

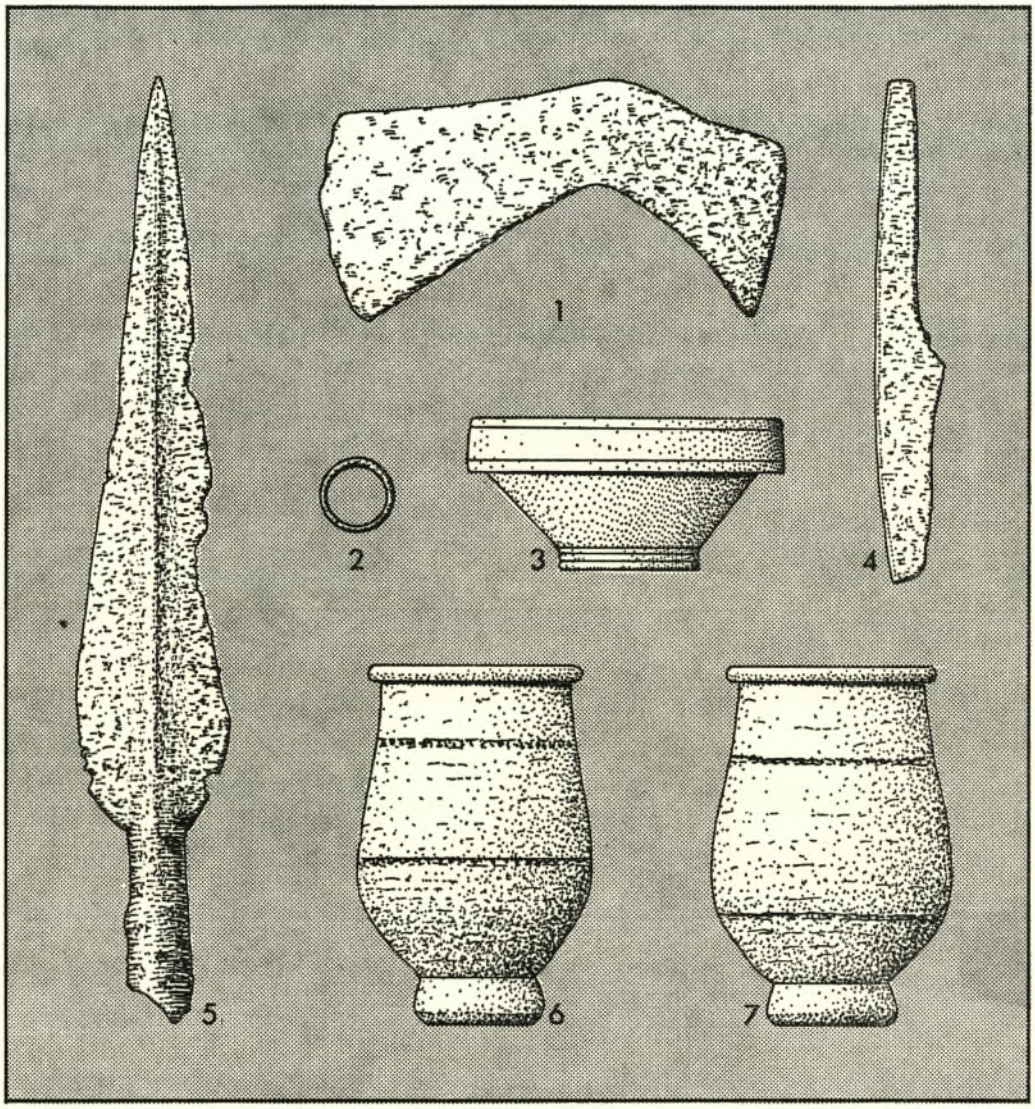


Abb. 39. Waffengrab von Vanvey-sur-Ource, Dép. Côte d'Or/Frankreich (Umzeichnung nach R. Paris). 1–2. 4–5 Eisen, 3. 6–7 Ton. M. 2:5.

Taf. 97, 9; die ehemals vorhandenen Aufhalter kann man durch die vier langen Niete erschließen) und aus dem Sarkophaggrab von Bourges, Dép. Cher (Frankreich)[381] gefertigt. Bei den Saufedern aus Grab 839 von Rhenen (64; *Taf. 65, 10*), Nismes, Prov. Namur (Belgien)[382] und aus dem Altbachtal bei Trier[383] sind die Tierkopfaufhalter fest an die Ganztülle angeschmiedet.

Die Exemplare aus Vermand Grab B, Rhenen Grab 839 und Trier-Altbachtal (*Taf. 137, 12; Taf. 65, 10*; Anm. 383) heben sich von den anderen Saufedern durch Silbertauschierung des Blattes und der Tülle ab. Es handelt sich dabei um geometrische und kurvolineare Muster, die auch auf kerbschnittverzierten Gürtelgarnituren zu beobachten sind. Durch Form, Größe und silbertauschierte Verzierung ist die mächtige Saufeder aus einem spätmerowingischen Grab von Bargen,

kationszeichnung die losen Tierkopfaufhalter mit der Umwicklung erkennen.

[381] Fundliste 19, 14.

[382] Mus. Namur. Frdl. Mitt. A. Dasnoy (Namur).

[383] Böhner, Trierer Land Textbd. S. 159 (kurze Erwähnung einer mündl. Mitt. von L. Hussong, Trier).

Kr. Sinsheim (Baden)[384] mit diesem spätrömischen Waffentyp zu vergleichen. Sie scheint aber eher auf byzantinisch-langobardische Einflüsse hinzudeuten als auf spätrömische Tradition aus dem gallischen Bereich.

Einer weiterentwickelten, degenerierten Form gehören die Fundstücke aus Brény Grab 290[385], Eprave[386] und Hammelburg, Kr. Hammelburg (Unterfranken)[387] an, die alle noch ins 5. Jahrhundert zu datieren sind.

Die Länge der Saufedern liegt in der Regel zwischen 39 und 51 cm (einschl. der Aufhalter).

Die Form dieser häufig prunkvoll verzierten Jagdwaffen mit zwei Aufhaltern scheint eine recht lange Lebensdauer gehabt zu haben, denn es lassen sich ganz ähnliche Stücke noch aus dem 6. Jahrhundert nachweisen, wie die Exemplare aus dem reichen Kriegergrab 1782 von Krefeld-Gellep[388] und aus Mindelheim Grab 129, Kr. Mindelheim[389], die ohne die Vorbilder des 4./5. Jahrhunderts nicht denkbar wären.

Auf dem versilberten Bronzeteller des reichen Waffengrabes von Saint-Rimay, Dép. Loir-et-Cher (Frankreich) (*Abb. 43, 1*) und auf dem Bruchstück eines Silberperlrandbeckens aus dem Schatz-

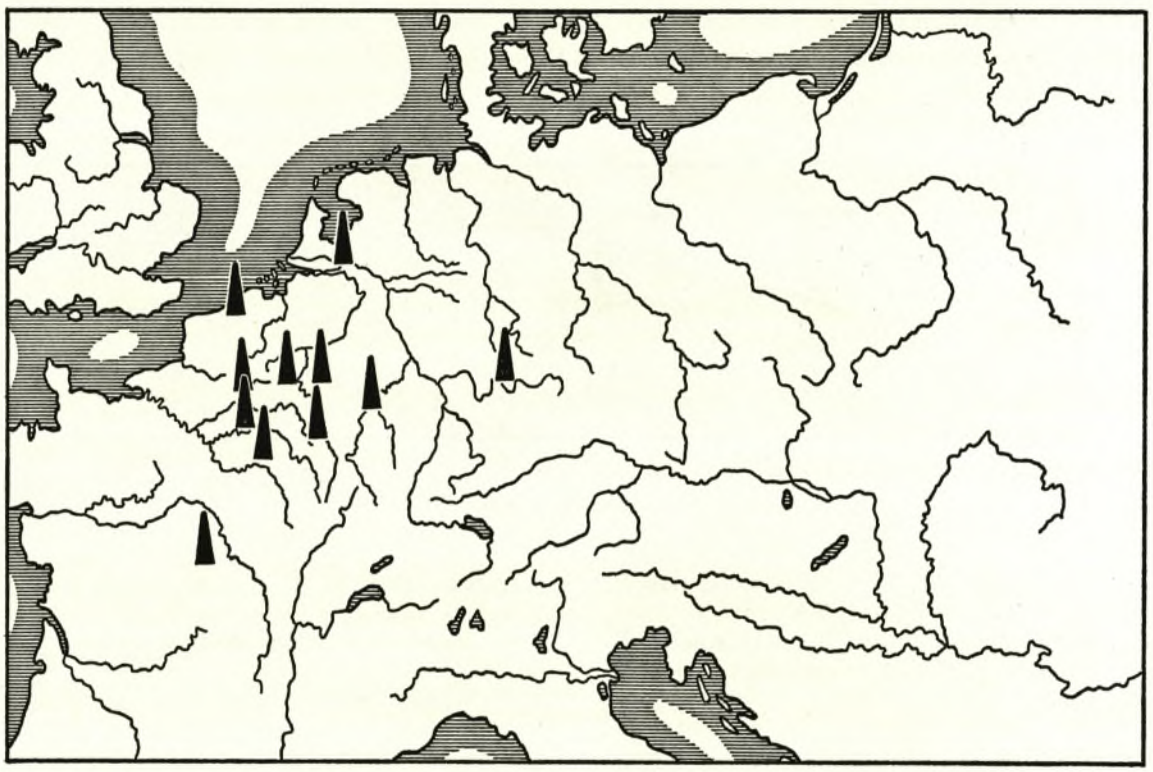


Abb. 40. Verbreitung der Saufedern des 4./5. Jahrhunderts. Vgl. Anm. 391.

[384] A. Dauber, Ein fränkisches Grab mit Prunklanze aus Bargen, Kr. Sinsheim (Baden). Germania 33, 1955, 386 Abb. 3; Taf. 39. – Fundber. aus Schwaben N. F. 19, 1971, 326ff.

[385] Moreau, Album Caranda (2) Taf. 11, 1 (nouvelle série).

[386] Mus. Namur. Frdl. Mitt. A. Dasnoy (Namur).

[387] Zuletzt Koch, Main-Tauber-Gebiet Taf. 25, 12.

[388] Pirling, Germania 42, 1964, 195 Abb. 4, 2 (Länge 69,0 cm).

[389] Dannheimer, Bayer. Vorgeschichtsbl. 25, 1960, 187ff. Abb. 4–5 (Länge 54,0 cm). Evtl. handelt es sich ebenfalls um ein etwas älteres Stück, das erst im 7. Jahrhundert ins Grab gelangte.

fund von Hammersdorf (ehem. Kr. Heiligenbeil, Ostpreußen) sind Jagdszenen dargestellt, die u. a. einen Jäger zeigen, der mit einer Saufeder der oben beschriebenen Art bewaffnet ist[390].

Die Verbreitung der Saufedern des 4./5. Jahrhunderts (*Abb. 40*)[391] umfaßt überwiegend das linksrheinische Gebiet. Im rechtsrheinischen Arbeitsgebiet sind derartige schwere Lanzen bisher nicht belegt. Deutlich ist eine Konzentration im Raum zwischen Marne, Seine und Mosel festzustellen, wo vermutlich auch ihre Werkstätten zu suchen sind.

In Grab 33 von Sahlenburg (45; *Taf. 40, 20*) wurde ein eiserner Zweizack von 17 cm Länge gefunden[392]. Vermutlich handelte es sich um eine Jagdwaffe. Vergleichsfunde sind nicht bekannt.

c) Äxte

In den Kriegergräbern des 4./5. Jahrhunderts treten unter den Angriffswaffen am häufigsten Äxte auf, die sich in verschiedene Formengruppen gliedern lassen.

Charakteristisch für die späte Kaiserzeit und die frühe Völkerwanderungszeit sind Äxte mit Schaftlochlappen, die sich in erster Linie durch die Gestalt der Oberkante in drei Typen einteilen lassen. Als Typ A (*Abb. 41*) werden Schaftlochäxte bezeichnet, deren gerade Oberkante senkrecht zum Schaft und Nacken steht. Sowohl aus elbgermanischen Gräberfeldern Mitteldeutschlands[393], dem Nydamer Moorfund[394] als auch aus Körpergräbern des Rhein-Main-Gebietes[395] sind derartige Axtformen bekannt. Dieser Axttyp hat sich gerade im Mainmündungsgebiet bis ins

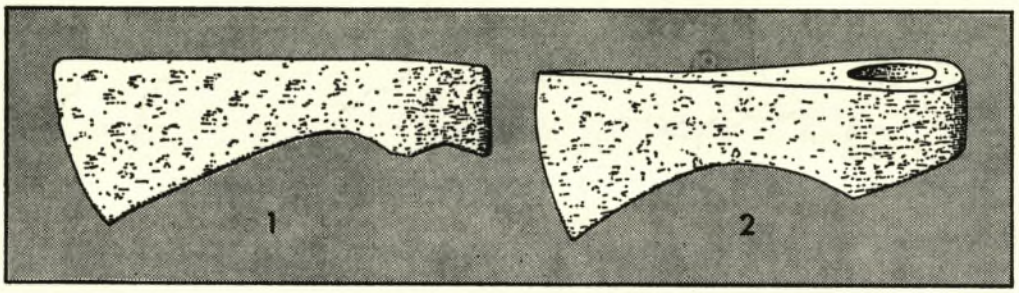


Abb. 41. Eiserne Äxte mit Schaftlochlappen vom Typ A. 1: Niederursel; 2: Verklas, Gem. Neu Kaliss/Meckl. (Umzeichnung nach K. Böhner). M. 1:3.

[390] Saint-Rimay: E. Aubin, Un cimetière franc à Saint-Rimay. Bull. du Vendômois 51, 1912, 161 Abb. 12. – Zeiß, Grabfunde 73 Abb. 12, 3. – Hammersdorf: Gutes Photo bei H. Reinerth, Vorgeschichte der deutschen Stämme 3 (1940) Taf. 512, 1.

[391] Die Fundorte der spätrömischen Saufedern: Oudenburg Grab 129; Rhenen Grab 839; Vermand Grab B; Nismes (Anm. 382); Eprave (Anm. 386); Brény Grab 290 (Anm. 385); Broussy, Dép. Marne (Mus. St. Germain-en-Laye); Bourges (Fundliste 19, 14); Dieue (Fundliste 19, 54); Trier-Altbachtal (Anm. 383); Hammelburg (Anm. 387).

[392] Nur der abgebrochene Vorderteil des Jagdspießes (Länge noch 30 cm) mit dem Zweizack war dem Toten mitgegeben. – Eine gleichartige „Teilbeigabe" war in Grab 129 von Oudenburg zu beobachten. Dort steckte in der Tülle der Saufeder noch die abgebrochene Vorderspitze des Holzschaftes. – In Grab 127 von Chouy (156; *Taf. 116, 12*) fand man nur den Lanzenschuh, nicht aber die Lanzenspitze. Möglicherweise handelt es sich hier ebenfalls um eine „Teilbeigabe".

[393] W. Matthes, Die nördlichen Elbgermanen in spätrömischer Zeit. Mannus-Bibliothek 48 (1931) Taf. 27, c–d. – G. Mildenberger, Die thüringischen Brandgräber der spätrömischen Zeit. Mitteldt. Forsch. 60 (1970) 50f. mit weiterer Literatur.

[394] Engelhardt, Nydam Mosefund (1865) Taf. 15, 10.12.

[395] Stockstadt, Kr. Aschaffenburg. H. Schönberger, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 129 Abb. 1, 13. – Nieder-Ursel, Kr. Frankfurt/M. AuhV. 5 (1911) Taf. 4, 76. – Lampertheim, Kr. Bergstraße. Grab E. F. Behn, Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 57 Abb. 4, 9. – Ilvesheim, Kr. Mannheim. A. Dauber, Bad. Fundber. 21, 1958 Taf. 54, 1.

5. Jahrhundert gehalten, wie das Exemplar aus Mainz-Kostheim[396] zeigt. Im linksrheinischen Bereich fand man bezeichnenderweise diese Äxte, deren Größe zwischen 13,0 und 19,5 cm schwankt, nicht.

Der Typ B zeichnet sich durch eine schwach gewölbte Oberkante aus, wie man deutlich an den Stücken aus Westerhamm Grab A (50; *Taf. 44, 10*) und Cortrat Grab 30 (158; *Taf. 120, 7*) erkennen kann. Es handelt sich um eine in Nordfrankreich[397] und Belgien[398] häufige Axtform, auch in Richborough, Kent (England)[399] ist sie einmal belegt. Im Mainmündungsbereich konnte sie bisher nur in einem Knabengrab von Groß-Gerau (Hessen)[400] nachgewiesen werden.

Die Länge der Äxte vom Typ B liegt zwischen 11 und 13,5 cm, wobei das Exemplar aus Groß-Gerau mit 9 cm als Miniaturaxt zu bezeichnen ist.

Eine leicht geschwungene Oberkante ist kennzeichnend für den Typ C, der in Rhenen Grab 833 (64; *Taf. 63, 13*), Furfooz Grab 1[401] und Vermand Grab B (192; *Taf. 137, 7*) und Grab 284 (*Taf. 140, 13*) vorkommt. Durch diese leichte Schweifung wird die Schneide etwas vergrößert, und die Äxte erhalten eine Schwingung, die bereits an die Form der Franziska erinnert.

Durchschnittlich besitzen diese Äxte eine Länge von 11–15 cm.

Die zahlenmäßig größte Gruppe bilden die einfachen Äxte ohne Schaftlochlappen. Die Exemplare aus Oudenburg Grab 122 (132; *Taf. 97, 2*), Tongern[402], Rhenen Grab 818 (64; *Taf. 59, 7*) und Grab 829 (*Taf. 62, 16*) weisen eine gerade Oberkante auf und werden zum Typ A gerechnet. Besonders plumpe, schwere Stücke liegen aus Abbeville-Hombliéres Grab 67 (141; *Taf. 113, 8*) und Monceau-le-Neuf Grab 2 (179; *Taf. 130, 8*) vor. Die Unterkante ist meist nicht allzu stark gekrümmt. Eine Sonderform vertreten die Äxte aus Krefeld-Gellep Grab 218[403] und Suarlée, Prov. Namur (Belgien)[404], da ihre Oberkante nicht gerade, sondern schwach nach außen gewölbt ist.

Die Länge dieses Axttyps liegt zwischen 14 und 18 cm.

Zum Typ B gehören die meisten einfachen Äxte. Sie besitzen eine leicht gewölbte Oberkante und eine stark gekrümmte Unterkante, wie z. B. die Fundstücke aus Furfooz[405], Spontin Grab G (136; *Taf. 102, 4*), Tournai Grab 2 (139; *Taf. 109, 17*) und Grab 10 von Omont (183; *Taf. 133, 11*). In den rechtsrheinischen Gräberfeldern von Sahlenburg[406] und Helle[407] ist diese Form ebenso bekannt wie in Richborough[408], Krefeld-Gellep[409] und Molenbeek-St. Jean (128; *Taf. 93, 6*).

[396] Zuletzt bei Werner, Kriegergräber 397 Abb. 20, 8.

[397] Chouy Grab 127 (156; *Taf. 116, 7*). – Tréon, Dép. Eure-et-Loir. Zeiß, Grabfunde 59 Abb. 7. – Pezou, Dép. Loir-et-Cher. G. Launay, Rapport sur le cimetière gallo-romain de Pezou. Bull. du Vendômois 3, 1864 Taf. 1, 26.

[398] Furfooz (120). Nenquin, Furfooz 83 Abb. 18, J 5. – Ein Grab aus Köln-Bickendorf mit einer Axt vom Typ B wäre hier noch anzuführen, auch wenn es sich um eine sehr frühe Brandbestattung des 3. Jahrhunderts handelt. Fremersdorf, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 280 Abb. 23 (unten Mitte).

[399] Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 177 Abb. 7, 6.

[400] Zuletzt Roeren, Südwestdeutschland 270 Abb. 6, 8.

[401] Aus Furfooz stammt eine weitere Axt dieses Typs, die keinem bestimmten Grab zugewiesen werden kann. Nenquin, Furfooz 83 Abb. 18, J 4.

[402] Mus. Brüssel, Inv. Nr. B 862.

[403] Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 20, 3.

[404] Dasnoy, La trouvaille de Suarlée et la grande invasion de 406–407. Ann. Soc. Arch. de Namur 50, 1960–61 Taf. 2 (unten).

[405] Nenquin, Furfooz 83 Abb. 18, J 2–3.6.

[406] Waller, Galgenberg Taf. 39, 10; 44, 8; 49, 12 (Gräber 9, 20 und 31).

[407] Werner, Kriegergräber 385 Abb. 11, 6.

[408] Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 177 Abb. 7, 4–5.

[409] Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 56, 8; 68, 3; 111, 16 (Gräber 589, 772 und 1248).

Die sehr lange Lebensdauer dieser Axtform wird durch das Brandgrab 69 des 3. Jahrhunderts von Köln-St. Severin[410] einerseits und durch ein Körpergrab des 5. Jahrhunderts aus Mainz-Greiffenklaustraße[411] andererseits verdeutlicht.

Die normale Länge von Typ B schwankt zwischen 12 und 15 cm. Nur acht Äxte bilden davon eine Ausnahme. Sieben Miniaturäxte von 6,5–10,5 cm Länge[412] stehen dem außergewöhnlichen, großen Exemplar aus Mainz-Greiffenklaustraße mit 18 cm gegenüber.

Sieben Fundstücke mit leicht geschweifter Oberkante bilden den Typ C. Die Äxte aus Krefeld-Gellep Grab 1107a (103; *Taf. 80, 11*), Grab 482 und Grab 792[413] kann man wohl ebenso zu dieser Variante zählen wie die Stücke aus Bremen-Mahndorf[414] und Damery (*Abb. 42, 1*)[415]. Als Sonderformen dieses Typs können die Exemplare aus Fratin, Prov. Luxemburg (Belgien)[416] und Vanvey-sur-Ource, Dép. Côte d'Or (*Abb. 39, 1*)[417] angesehen werden, da die Oberkante nicht gleichmäßig geschwungen ist, sondern einen verhältnismäßig scharfen Knick aufweist. Aus diesem Grunde kann man nicht von einer Franziska sprechen.

Von der 9,5 cm großen Axt aus Fratin abgesehen, liegt die Länge von Typ C zwischen 12 und 16 cm.

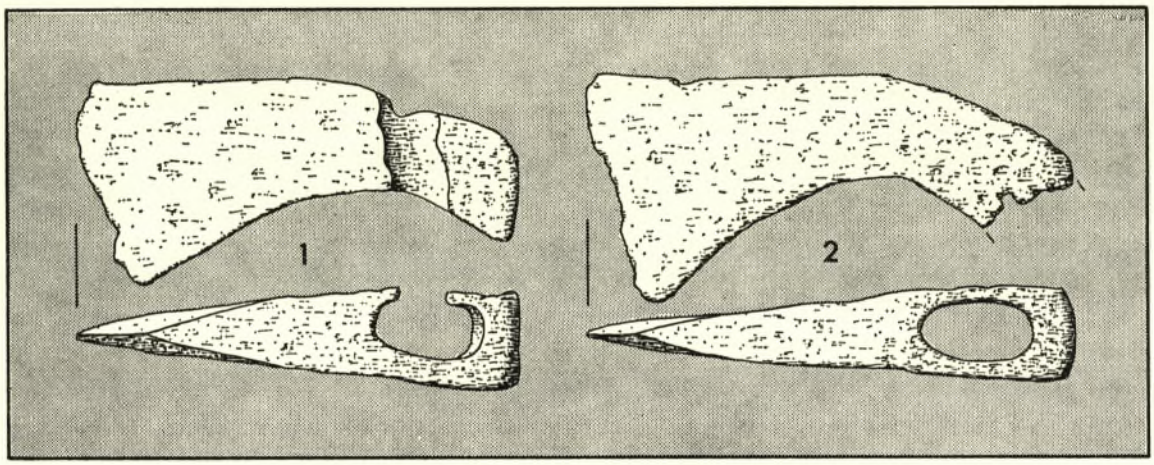


Abb. 42. Zwei eiserne Äxte vom Typ C aus Damery (161). M. 1:2.

Deutlich setzen sich von dieser Axtform die Franzisken ab. Ihre Oberkante ist stärker geschwungen als bei den einfachen Äxten, die Unterkante bildet im Idealfall eine flache Parabel. Während man nach dieser Kennzeichnung die Exemplare aus Rhenen Grab 819 (64; *Taf. 60, 11*) und Grab 846 (*Taf. 69, 9*), Wijster Grab 116 (68; *Taf. 71, 15*), Fel Grab 5[418] und Damery (*Abb. 42,*

[410] Fremersdorf, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 281 Abb. 24, 10 (vermutlich 3. Jahrhundert).

[411] Zuletzt Werner, Kriegergräber 395 Abb. 19, 1 (oben).

[412] Jessains Grab 2 (Fundliste 19, 24). – Samson Gräber 1–3 (Fundliste 19, 42a–c; die Axt aus Grab 2 besaß kein Schaftloch). – Spontin Grab G (Fundliste 19, 46b). – Sahlenburg Grab 31 (Fundliste 19, 75g). – Furfooz, ohne Grabzusammenhang (Nenquin, Furfooz 83 Abb. 18, J 3).

[413] Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 39, 7; 68, 18.

[414] Grohne, Mahndorf 228 Abb. 73 (links oben).

[415] A. Brisson–J. J. Hatt–P. Roualet, Les tombes gallo-romaines de Damery. Mém. Soc. d'Agriculture, Lettres et Arts de Châlons-sur-Marne 1969, 52 und Taf. 4, 24.

[416] Mertens, Luxembourg Taf. 8, k.

[417] Vgl. Anm. 375.

[418] Mesnil-du-Buisson, Fel 13 Abb. 9, 5.

2)[419] noch als wenig ausgeprägte Vorformen bezeichnen muß, die teilweise von den einfachen Äxten vom Typ C kaum zu unterscheiden sind, müssen die Stücke aus Grab 11 von Haillot (121; *Taf. 91, 17*) und Spontin Grab B (136; *Taf. 103, 16*) als echte Franzisken angesprochen werden. Die besten Parallelen aus frühmerowingischen Grabzusammenhängen stammen aus Grab 156 von Wageningen[420] und aus den beiden Knabengräbern 64 und 65 von Köln-St. Severin[421].

Die Länge der Vorformen liegt zwischen 11 und 16 cm, die der echten Franzisken beträgt 16–18 cm.

Aus Grab 6 von Vert-la-Gravelle (194; *Taf. 143, 11*) stammt eine nur 8,0 cm große Bartaxt mit schwach gewölbter Oberkante und einseitig ausgezogener Schneide. Ein weiteres Exemplar dieser Form wurde in einem reichen Kriegergrab von Saint-Rimay, Dép. Loir-et-Cher (Frankreich) (*Abb. 43, 2*)[422] gefunden. Dieses Stück weicht durch eine ausgeprägte Tüllenbildung etwas von dem

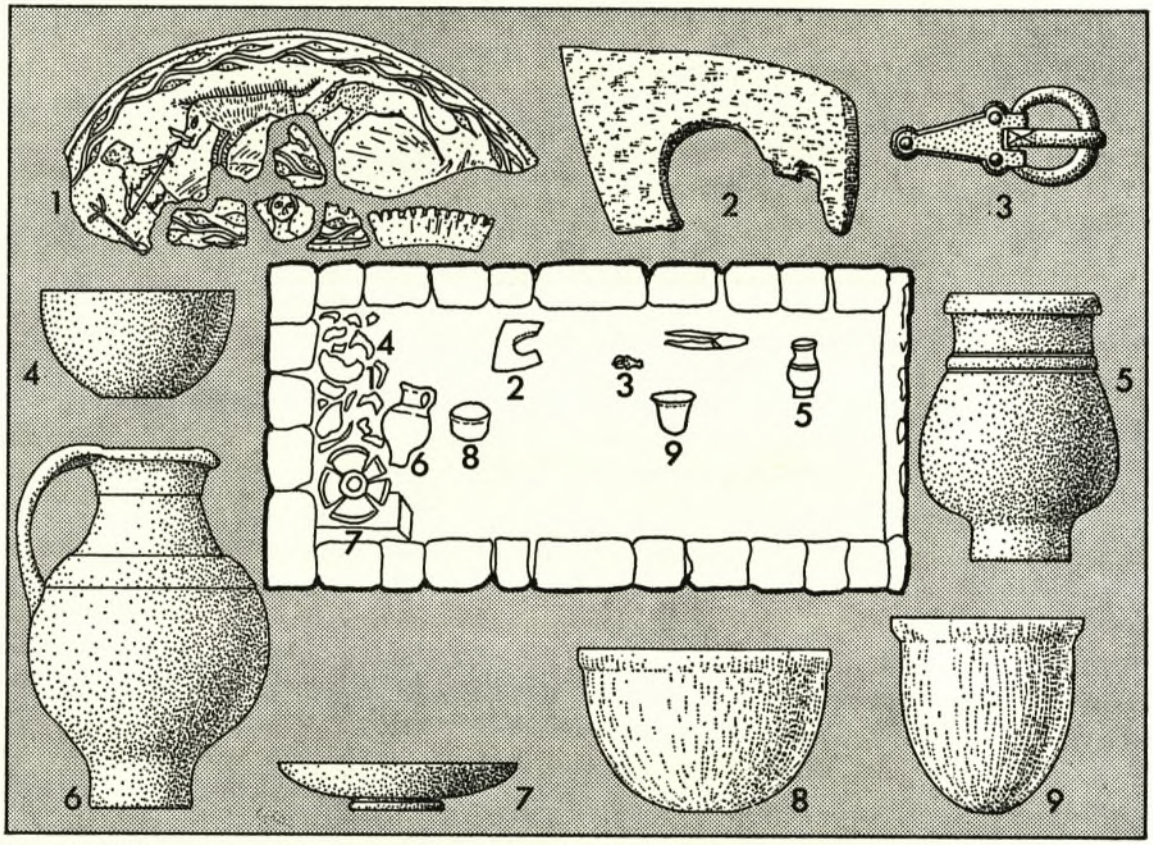


Abb. 43. Waffengrab von Saint-Rimay, Dép. Loir-et-Cher/Frankreich (Umzeichnung nach H. Zeiß). 1. 3–4. 7 Bronze, 2 Eisen, 5–6 Ton, 8–9 Glas. Ohne Maßstab.

[419] Vgl. Anm. 415. a.a.O. Taf. 4, 22. – Ein vergleichbares Stück stammt aus Grab 13 von Reuden, Kr. Zeitz, nur schwingt hier die Oberkante besonders stark aus. K. Ziegel, Jahresschr. Halle 31, 1939 Taf. 10, 4 (links oben). In dem Grab wurde eine kleine Eisenschnalle ohne Beschläg gefunden, die sehr stark an späte Tierkopfschnallen erinnert, wie in Spontin Grab F (136; *Taf. 104, 1*).

[420] W. A. van Es, Het Rijengrafveld van Wageningen. Palaeohistoria 10, 1964, 225 Abb. 76, 2. Das Grab lag Seite an Seite innerhalb einer Grabgrube mit Grab 155 (*Taf. 70, 4–11*), das eine kleine Schnalle mit festem Beschläg vom Typ Krefeld-Gellep enthielt.

[421] Fremersdorf, Zwei germanische Grabfunde des frühen 5. Jahrhunderts aus Köln. Germania 25, 1941, 180ff. Taf. 30, 4; 31, 6. Wohl eher Mitte 5. Jahrh.

[422] Aubin, Bull. du Vendômois 51, 1912, 161 Abb. 10. – Zeiß, Grabfunde 74 Abb. 15. Das NS gerichtete Grab mit Steinsetzung war die einzige Bestattung mit reichen Beigaben unter 25–30 WO ausgerichteten Gräbern ohne Beigaben.

ersteren ab. Bereits aus dem frühen 4. Jahrhundert sind Bartäxte bekannt, wie das Exemplar aus Grab 1 von Stockstadt, Kr. Aschaffenburg[423] beweist. Zwei weitere Stücke des 4./5. Jahrhunderts kommen von Rosenstein bei Heubach, Kr. Schwäbisch-Gmünd[424] und aus dem Eisenfund von Tuttlingen, Kr. Tuttlingen[425]. Die Exemplare aus Basel-Gotterbarmweg Grab 1[426], Hemmingen Grab 32, Kr. Leonberg (Württ.)[427], Brény [428] und Rittersdorf, Kr. Bitburg[429] vertreten die jüngsten Bartäxte. Sie stammen aus Gräberfeldern der zweiten Hälfte des 5. bzw. der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts.

Die durchschnittliche Größe der Bartäxte liegt zwischen 12 und 16 cm.

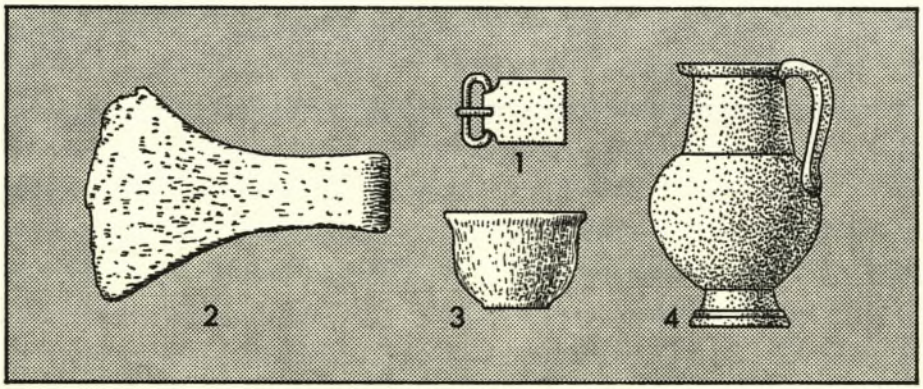


Abb. 44. Waffengrab von Villavard, Dép. Loir-et-Cher/Frankreich (Umzeichnung nach H. Zeiß). 1 Bronze, 2 Eisen, 3 Glas, 4 Ton. Ohne Maßstab.

Die Breitäxte sind durch das gleichmäßige Ausschwingen von Ober- und Unterkante zur breiten Schneide hin charakterisiert, wodurch eine symmetrische Form entsteht. In Grab 833 von Rhenen (64; *Taf. 65, 8*) fand sich eine Breitaxt, die ihre besten Entsprechungen in Furfooz[430], Villavard Grab A, Dép. Loir-et-Cher (Frankreich) (*Abb. 44, 2*)[431] und in Mareil-sur-Mauldre, Dép. Yvelines (ehem. Dép. Seine-et-Oise)[432] besitzt. Aus der Mitte und zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts lassen sich zahlreiche Exemplare aus Eprave[433], Haillot Grab 13 und 17[434], Samson[435], Hermes[436] und Petersfinger Grab 21, Wiltshire (England)[437] anführen.

Die Länge der Breitäxte beträgt im allgemeinen 12–15 cm.

Aus den reichen Waffengräbern von Vieuxville (140; *Taf. 111, 13*) und Hermes (167; Katalog S. 318)[438] liegen Breitäxte mit Schaftröhre vor, die durch einen hohen Hammernacken ausgezeichnet sind. Gut vergleichbare Stücke des 5. Jahrhunderts stammen aus Grab 24 von Alfriston,

[423] Schönberger, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 129 Abb. 1, 6.

[424] Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 1957 Taf. 27 A, 13.

[425] Fundber. aus Schwaben N. F. 4, 1928, 88 Abb. 46, 6.

[426] Vogt, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 32, 1930, 148 Abb. 1.

[427] Frdl. Mitt. H. F. Müller (Stuttgart).

[428] Moreau, Album Caranda (2) Taf. 11, 4 (nouvelle série).

[429] Rittersdorf, Kr. Bitburg. Grab 45. Böhner, Trierer Land Taf. 32, 8. In dem Grab befand sich eine Silberschnalle mit nierenförmigem Beschläg, das in Tierstil I verziert ist.

[430] Nenquin, Furfooz 83 Abb. 18, J 7.

[431] Launay, Rapport sur la découverte d'une ancienne sépulture à Villavard. Bull. du Vendômois 14, 1875 Taf. (bei S. 219), 1. – Zeiß, Grabfunde 77 Abb. 16, 1.

[432] Zeiß, Grabfunde 128 (kurze Erwähnung).

[433] Dasnoy, Eprave 79 Abb. 7, 6.

[434] Breuer-Roosens, Haillot 223 Abb. 15, 8; Abb. 19, 12.

[435] del Marmol, Samson Taf. 2, 25.29.

[436] Renet, Hermes Taf. 3, 15–16.

[437] Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 198 Abb. 12, 3.

[438] Vgl. Anm. 442.

Sussex (England)[439], aus Brény Grab 290[440], Fel (*Abb. 45, 7*)[441] und aus dem Gräberfeld vom Mont Hermes[442]. Formale Übereinstimmungen zeigt das Exemplar aus Grab 1 von Bexbach, Kr. Homberg (Saarland)[443]. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um das typologisch älteste Stück dieser Gruppe. Die jüngste und größte Breitaxt wurde in dem Goldgriffspathagrab von Basel-Kleinhüningen[444] gefunden.

Die Länge der Schaftröhrenäxte liegt zwischen 12 und 19 cm, wobei die jüngsten Stücke am größten sind.

Von 129 sicheren Waffengräbern enthalten 94 eine Axt als einzige bzw. als zusätzliche Waffe. 92% dieser „Axtgräber" stammen aus dem linksrheinischen Bereich[445]. Während im nordostfranzösisch-belgischen Raum eine deutliche Konzentration der Axtgräber – bedingt durch die

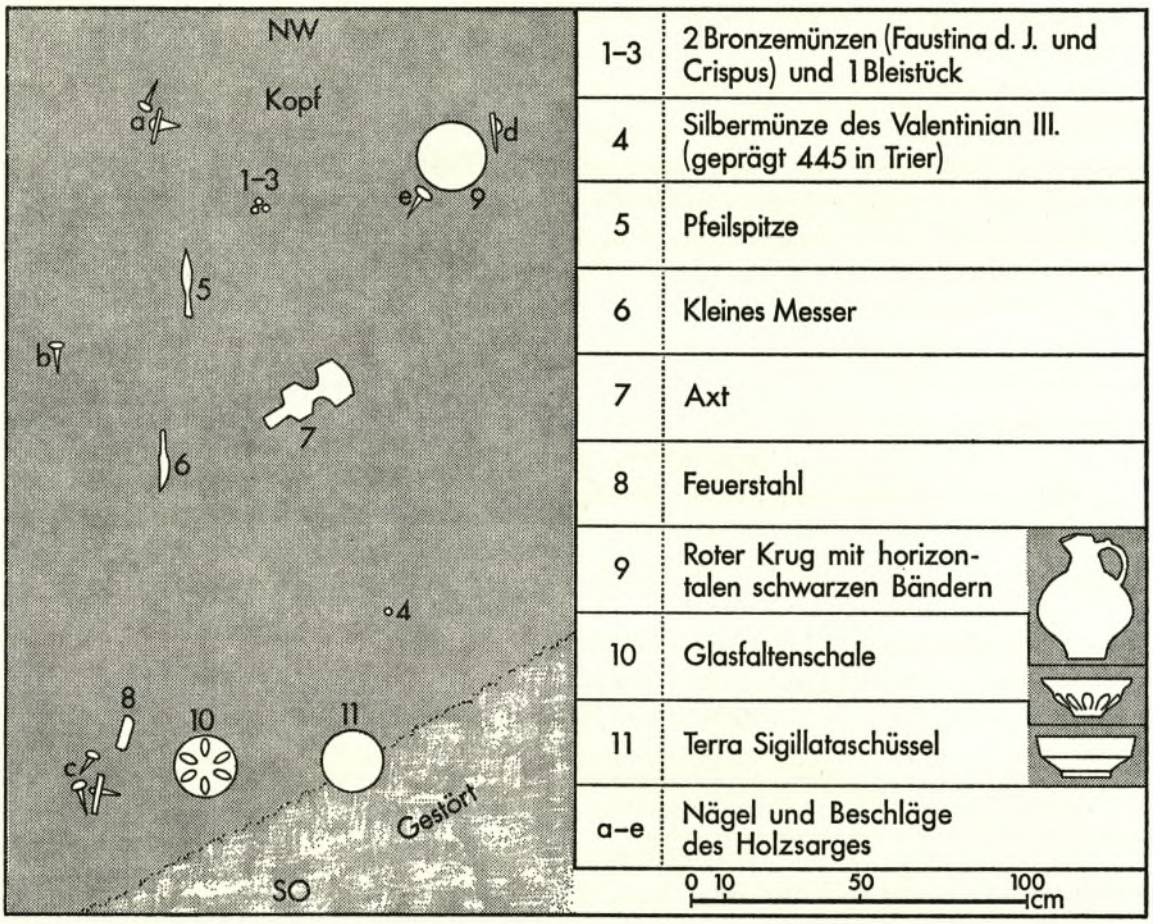


Abb. 45. Waffengrab von Fel (164) aus dem Jahre 1945 (Umzeichnung nach Mesnil-du-Buisson). M. 1:15.

[439] Evison, Invasions Abb. 16, 9.

[440] Moreau, Album Caranda (2) Taf. 11, 3 (nouvelle série).

[441] Comte du Mesnil-du-Buisson, Un guerrier franc exhumé dans l'Orne. Rev. Hist. de l'Armée 2, Heft 2, 1946, 97ff. (mit Silbermünze des Valentinian III. [425–455]).

[442] Renet, Hermes Taf. 3, 17. Er erwähnt ausdrücklich a.a.O. 51, daß in dem jüngst (1880) ausgegrabenen Offiziersgrab – es muß sich dabei um das Grab von 1880 (*Taf. 125*) handeln – eine gleichartige Axt gelegen hat.

[443] Ber. Staatl. Denkmalpflege im Saarland 7, 1959, 67 Abb. 36, d.

[444] Die Schweiz im Frühmittelalter. Repertorium d. Ur- und Frühgesch. d. Schweiz 5 (1959) Taf. 7, 7.

[445] Gräber aus der unmittelbaren rechtsrheinischen Uferzone werden zum linksrheinischen Bereich gezählt.

Häufung der Friedhöfe – festzustellen ist, finden sich in dem Bereich zwischen Elbe und Rhein nur wenige Kriegergräber mit Äxten[446].

d) Pfeilspitzen und Wurfspeere

Innerhalb des Arbeitsgebietes gibt es nur wenige Gräber (12 gesicherte Grablegen), in denen Pfeilspitzen die einzige Waffenbeigabe darstellen[447]. Sie sind in der Liste der sicheren Waffengräber (Fundliste 19 mit *Karte 19*) nicht aufgeführt, da es sich in einigen Fällen um Jagdwaffen handeln kann.

Von den 129 in der Fundliste erfaßten Kriegergräbern enthalten 20 eine oder mehrere Pfeilspitzen, die sich formal in drei Hauptgruppen unterteilen lassen.

Am häufigsten sind einfache Pfeilspitzen mit schlankovalem Blatt, das einen flach trapezförmigen oder spitzovalen Querschnitt aufweist, so in Liebenau Grab 1 (31; *Taf. 27, 1–7*), Wijster Grab 116 (68; *Taf. 71, 16–17*), Haillot Grab 11 (121; *Taf. 91, 5*), Vieuxville (140; *Taf. 111, 4–9*) und Vermand Grab B (192; *Taf. 137, 8*). Nur selten läßt sich ein rautenförmiges Blatt wie in Nouvion-sur-Meuse (182; *Taf. 132, 6*) nachweisen. Ein Teil der Pfeilspitzen besitzt eine Schlitztülle, z. B. die Exemplare aus Liebenau Grab 1, Vieuxville und Bremen-Mahndorf[448].

Eine besondere Gruppe bilden die Pfeilspitzen mit gestuftem Querschnitt, die stets ein schlank-ovales Blatt besitzen, wie in Rhenen Grab 842 (64; *Taf. 67, 1–2*), Krefeld-Gellep Grab 43 (103; *Taf. 77, 13*) und Vert-la-Gravelle Grab 6 (194; *Taf. 143, 8*). Diese Pfeilspitzenform kommt bereits in der ersten Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts in Lampertheim, Kr. Bergstraße (Hessen)[449] und Böckingen, Kr. Heilbronn (Württ.)[450] vor, erscheint aber sporadisch bis ans Ende des 5. Jahrhunderts in frühmerowingischen Gräbern[451]. Im rechtsrheinischen Arbeitsgebiet ließen sich diese Pfeilspitzen nur einmal in Bremen-Mahndorf[452] nachweisen.

Die meisten Exemplare haben eine Schlitztülle.

Die dritte Gruppe stellen die Pfeilspitzen mit zwei Widerhaken dar, die meist einen tordierten Schaft besitzen. In Haillot Grab 11 (121; *Taf. 91, 5*), Krefeld-Gellep Grab 43 (103; *Taf. 77, 14–15*) und Nouvion-sur-Meuse (182; *Taf. 132, 5*) ist diese Variante ebenso vertreten wie in Bremen-Mahndorf[453], Furfooz[454] und Mainz-Greiffenklaustraße Grab 2[455]. Sehr häufig ist diese Form in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts belegt, z. B. in Haillot Grab 7[456], Hammelburg (Unterfranken)[457], Reuden Grab 4, Kr. Zeitz[458] und Hemmingen Grab 15, Kr. Leonberg (Württ.)[459].

[446] Die Seltenheit von Axtgräbern in diesem Gebiet hängt vor allem mit der dort geübten Brandbestattung zusammen. Zu den wenigen Axtgräbern gehören: Bremen-Mahndorf „altes Grab 19b"; Helle Grab 7; Sahlenburg Grab 9, 20 und 31; Westerhamm Grab A; Wijster Grab 116. Vgl. Fundliste 19.

[447] Es sollen nur einige Beispiele gegeben werden: Langen (neue Ausgrabung), Mus. Bremerhaven; Sahlenburg Grab 15; Rhenen Grab 824 und 841, frdl. Mitt. J. Ypey (Amersfoort); Krefeld-Gellep Grab 670 und 1088; Mayen Grab 21; Polch-Ruitsch Grab 32; Mainz-Greiffenklaustraße Grab 2; Furfooz Grab 20; Vermand Grab 201; Mont Berny, Dép. Oise. Grab 6. V. Cauchemé, Description des fouilles archéologiques exécutées dans la Forêt de Compiègne 3. Les cimetières gallo-romains (1906) 99ff.

[448] Grohne, Mahndorf 228 Abb. 73 (Mitte halblinks).

[449] Behn, Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 57 Abb. 4, 4–8; 58 Abb. 6, 7–9; 60 Abb. 9, 3–4 (Gräber E, 24 und III).

[450] Werner, Germania 22, 1938, 115 Abb. 1, 2–3. Bronzene Exemplare.

[451] Z. B. in Rhenen. Frdl. Mitt. J. Ypey (Amersfoort). – In diesem Zusammenhang sei noch auf das Vorkommen in spätrömischen Befestigungen hingewiesen, z. B. auf dem Lorenzberg bei Epfach. Werner, Lorenzberg 2, 187f. mit Anm. 90 und Taf. 41, 8.

[452] Grohne, Mahndorf 228 Abb. 73 (Mitte rechts).

[453] Grohne, Mahndorf 228 Abb. 73 (ganz links).

[454] Nenquin, Furfooz 83 Abb. 18, J 8.

[455] Zuletzt Werner, Kriegergräber 395 Abb. 19, 1 (unten).

[456] Breuer-Roosens, Haillot 209 Abb. 8, 9.11.

[457] Zuletzt Koch, Main-Tauber-Gebiet Taf. 25,9–10.

[458] Ziegel, Jahresschr. Halle 31, 1939, 98.

[459] Frdl. Mitt. H. F. Müller (Stuttgart).

Die Länge der meisten Pfeilspitzen liegt zwischen 7 und 15 cm, nur ganz wenige Exemplare sind größer.

Die schlank-ovalen Stücke aus Liebenau Grab 1 und Vermand Grab B sind sogar 17 bzw. 20–25 cm lang. Wegen dieser beträchtlichen Größe wird man einen Teil der längeren „Pfeilspitzen" (zwischen 12 und 25 cm) eher als Wurfspeere anzusprechen haben. Im Gegensatz zu den schweren Lanzenspitzen, die immer über 20–25 cm lang sind und die je nach Größe und Gewicht zum weiten Wurf bzw. zum Stoß geeignet waren, könnten die Wurfspeere überwiegend als Nahkampfwaffe verwendet worden sein. Meist treten Pfeilspitzen bzw. Wurfspeere in der Ein- und Dreizahl in Gräbern auf, doch lassen sich einige z. T. sehr reiche Kriegergräber anführen, die fünf bis elf Exemplare enthielten[460]. Häufig waren diese Speerspitzen aneinandergerostet und von Leder eingehüllt, so daß man an die Beigabe ganzer, gefüllter Köcher denken kann. Diese Sitte der „gebündelten Pfeile" in Gräbern scheint im 4. Jahrhundert aufzukommen, wie Beispiele aus Lampertheim und Krefeld-Gellep zeigen. Die meisten der 16 Belege stammen jedoch aus dem 5. Jahrhundert und lassen sich bis an dessen Ende nachweisen.

Das Verbreitungsgebiet dieser „Köchergräber" reicht von Nordostfrankreich bis Schleswig-Holstein und vom Mainmündungsgebiet bis nach Mitteldeutschland.

e) Schilde

Von den Schilden sind im allgemeinen nur die eisernen Beschlagteile, Schildbuckel und Schildfessel, erhalten geblieben, so daß über Form und Verzierung des Holzschildes so gut wie ausschließlich bildliche Darstellungen Auskunft geben können.

Sehr oft sind in diesem Zusammenhang das Elfenbeindiptychon des Stilicho (um 395 n. Chr.) und das Silbermissorium des Theodosius I. (388 n. Chr. hergestellt) herangezogen worden[461]. In beiden Fällen handelt es sich wohl um Darstellungen ostgermanischer Krieger, die mit reichverzierten Ovalschilden ausgerüstet sind.

Ebenfalls ein ovaler Schild ist auf dem Grabstein des Valerius Januarius zu erkennen, der in Longueau (sö. von Amiens, Dép. Somme) gefunden wurde und ins 4. Jahrhundert datiert wird[462].

Runde Schilde, die mit verschiedenartigen Mustern bemalt waren, sind vor allem aus der Not. dign. occ. IX als Waffeninsignien der magistri officiorum bekannt[463]. Auf dem Grabstein des

[460] Bremen-Mahndorf „Altes Grab 19b". Grohne, Mahndorf 228 Abb. 73 (Mitte) (9 Ex.). – Liebenau Grab 1 (31; *Taf. 27, 1–7*) (7 Ex., Wurfspeere). – Sahlenburg Grab 15. Waller, Galgenberg Taf. 42, 8 (7 Ex., Wurfspeere). – Krefeld-Gellep Grab 1088. Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 89, 3 (11 Ex., Wurfspeere). – Eprave Grab 61. Bequet, Les cimetières de la forteresse d'Eprave. La Croix Rouge. Ann. Soc. Arch. de Namur 19, 1892, 443 (9 Ex.). – Haillot Grab 11 (121; *Taf. 91, 5*) (5–7 Ex.). – Vieuxville (140; *Taf. 111, 4–9*) (6 Ex.). – Vermand Grab B (192; *Taf. 137, 8*) (10 Ex., Wurfspeere). – Mainz-Greiffenklaustraße Grab 2. Zuletzt Werner, Kriegergräber 395 Abb. 19, 1 (unten) (mehr als 4 Ex., Wurfspeere). – Hammoor, Kr. Stormarn. Gräber 5 und 8 von 1904. H. Hingst, Vorgeschichte des Kreises Stormarn (1959) 245 (5 bzw. 7 Ex.). – Reuden, Kr. Zeitz. Gräber 4 und 13. Ziegel, Jahresschr. Halle 31, 1939, 98 bzw. 102 (7 bzw. 6 Ex.). – Hammelburg (Unterfranken). Zuletzt Koch, Main-Tauber-Gebiet Taf. 25, 4–6.9–11 (6 Ex.). – Lampertheim, Kr. Bergstraße. Grab E. Behn, Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 57 Abb. 4, 4–8 (5 Ex.). – Oudenburg Grab 142. Frdl. Mitt. J. Mertens (Brüssel) (6 Ex.).

[461] R. Delbrueck, Die Consulardiptychen (1929) Taf. 62–63. – K. Schumacher-H. Klumbach, Germanendarstellungen. Kat. d. RGZM. Mainz 1[4] (1935) Taf. 39 und 41, 165.

[462] Mus. Amiens. CIL. XIII 3492. Espérandieu V 3943. Valerius Januarius, Feldzeichenträger des numerus Ursariensium, cives Sequanorum. Krieger mit Lanze, Schild und Zwiebelknopffibel. Die militärische Einheit der Ursarienses wird für Nordgallien in der Not. dign. occ. VII 85 bezeugt. Der Stein stammt sicher aus dem 4. Jahrhundert.

[463] Weitere, auch literarische Einzelheiten bei L. Eckhart, Ein römischer Legionär des 4. Jahrhunderts aus Lentia-Linz/Donau. Jahrb. Oberösterr. Musealver. 112, 1967, 28.

Lepontius in Straßburg aus dem 4. Jahrhundert[464] ist ebenfalls ein Rundschild mit kleinem Schildbuckel und Randbeschlägen dargestellt. Auch der Schild auf einem spätrömischen Grabstein aus Linz (Oberösterreich)[465] muß zu einem Rundschild ergänzt werden.

Diesen Bilddarstellungen läßt sich nur eine gute archäologische Fundbeobachtung gegenüberstellen: In der geräumigen Grabkammer aus Bruchsteinen des „Chef militaire" von Vermand fanden sich außer den Eisenteilen noch zahlreiche Holzteile und andere organische Reste des Schildes. Es handelte sich um einen runden Weidenholzschild von 80 cm Durchmesser, der mit purpurrot gefärbtem Leder überzogen war. Auf dem Leder ließen sich Spuren von vergoldeten Preßmustern nachweisen[466], die man sich in der Art der oben erwähnten Schildziermotive aus der Notitia dignitatum vorstellen muß.

Nach der Grablage zu urteilen, könnte es sich bei den dünnen Bronzeblechstücken aus Grab 1 von Liebenau (31; *Taf. 27, 8–13*) um Beschläge der Schildoberseite gehandelt haben[467].

Im Thorsberger Moor (Schleswig-Holstein) hat sich ein runder Holzschild der jüngeren Kaiserzeit vollständig erhalten[468].

Aus Zusammenhängen des 4./5. Jahrhunderts lassen sich vor allem zwei Schildbuckelformen nachweisen:

Konische Schildbuckel sind innerhalb des Arbeitsgebietes nur einmal gefunden worden. Möglicherweise ist dieses Fundstück aus Monceau-le-Neuf Grab 2 (179; *Taf. 130, 7*) in der alten Publikation ungenau dargestellt, da alle anderen Schildbuckel dieser Form einen mehr oder weniger deutlich abgesetzten Kragen besitzen. Es muß damit gerechnet werden, daß dieses Exemplar zum zweiten Typ gehört, der anschließend besprochen wird.

Aus dem Kastell Wiesbaden[469] stammt ein bronzener Schildbuckel mit zylindrischem Kragen und spitzer Kegelhaube, der sich mit einem eisernen Exemplar aus dem Kastell Alzey[470] vergleichen läßt. Allerdings besitzt das Alzeyer Stück, das von F. Behn mit Germaneneinfällen in Verbindung gebracht wird, eine flachere Haube.

Am häufigsten finden sich in dem Material der spätrömischen und frühmerowingischen Zeit Stachelschildbuckel, die sich nur in der Ausgestaltung der Spitze unterscheiden. Die Form Rhenen-Vermand ist durch einen verhältnismäßig kurzen Zylinderkragen gekennzeichnet, der mit einem schwachen Umbruch in die Schildhaube übergeht. Diese Haube besitzt die Form eines steilen Kegels, der in einen kurzen, massiven Stachel ausläuft.

Im Vergleich mit den Exemplaren aus Rhenen Grab 833 (64; *Taf. 63, 15*) und aus dem Waal bei Nymwegen[471] weisen die Fundstücke aus Misery (178; *Taf. 128, 6*), Vermand Grab B (192; *Taf. 137, 10*) und aus Bretenière, Dép. Côte d'Or (Frankreich)[472] eine recht steile und spitze Haube auf.

Die Schildbuckel dieser Variante besitzen im allgemeinen vier Niete mit breiten, flachen Köpfen. Nur das Rhenener Exemplar ist mit sechs Nieten auf dem Schild befestigt worden. Der Durchmesser schwankt zwischen 15 und 20 cm, die Höhe liegt zwischen 11 und 17,5 cm.

[464] Vgl. Anm. 354.

[465] Eckhart a.a.O. 26ff. und Taf. 1.

[466] J. Pilloy–A. Jumel, Le tombeau militaire de Vermand. Bull. Arch. 1887, 216 (wiederabgedruckt bei Pilloy, Etudes [2] 41f.).

[467] Bohnsack in: Studien als Alteuropa 2 (Tackenberg-Festschrift [1965]) 236.

[468] Engelhardt, Thorsbjerg Mosefund (1863) Taf. 8, 1 (1 m im Durchmesser).

[469] ORL. B II 3 Nr. 31 Taf. 9, 4.

[470] Behn, Mainzer Zeitschr. 24–25, 1929–30, 82 Abb. 16.

[471] Mus. Nymwegen. Frdl. Mitt. J. Werner (München). Der eiserne Schildbuckel ist mit vergoldetem Silberblech überzogen und besitzt vier Niete.

[472] H. Baudot, Mémoire sur les sépultures des barbares de l'époque mérovingienne découvertes en Bourgogne. Mém. Comm. Arch. de la Côte d'Or 5, 1860, 256 Abb. – Zeiß, Studien zu den Grabfunden aus dem Burgundenreich an der Rhone. Sitzungsber. Bayer. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Abt. Heft 7 (1938) Taf. 8, 1.

Zur Form Liebenau gehören Schildbuckel, die einen kurzen, eingezogenen Kragen besitzen, der mit einem scharfen Umbruch in die spitzkonische Haube übergeht. Das Ende bildet ein langer, massiver Stachel. Die Höhe ist im allgemeinen niedriger als die der vorigen Variante, vor allem ist die Kegelhaube etwas flacher geformt und setzt sich deutlich vom Stachelende ab.

Dem hohen Schildbuckel aus Liebenau Grab 1 (31; *Taf. 27, 18*)[473] stehen die flacheren Exemplare aus Frankfurt-Praunheim[474], Neuilly, Dép. Côte d'Or[475] und Helle Grab 1 (22; *Taf. 21, 14*) gegenüber[476].

Der Durchmesser dieser Stücke liegt zwischen 15 und 16 cm, die Höhe schwankt zwischen 10 und 14 cm. Die Schildbuckel dieser Form haben stets fünf flache Niete.

Sieben Stachelschildbuckel, u. a. aus Nydam[477], Nymwegen, Misery, Vermand und Neuilly, zeichnen sich durch eine Verkleidung mit dünnem, vergoldetem Silberblech aus. Meist kommen diese Prunkschildbuckel als Beigaben besonders reich ausgestatteter Körpergräber vor. Das Exemplar aus Vermand weist außerdem statt der üblichen vier Niete vier Gruppen von je drei spitzen Hutnieten aus Silber auf. In den Zwischenräumen sind vier bunte Glasscheiben oder Steine in ovaler Fassung auf der Krempe angebracht.

Die Stachelschildbuckel der Form Liebenau haben sich, wenn auch mit flacherer Haube, bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts gehalten, wie die Stücke aus Reuden Grab 2, Kr. Zeitz[478] und Westinsel, Kr. Stendal[479] zeigen. Das Ende dieser Entwicklung gibt der Schildbuckel aus dem Grab von Hammelburg[480] an. Diese Bestattung ist an das Ende des 5. Jahrhunderts zu datieren.

Die flache, U-förmig gewölbte Schildfessel ist in den meisten Fällen recht kurz und erreicht höchstens die Länge des Schildbuckeldurchmessers, wie in Rhenen Grab 833 (64; *Taf. 63, 15 unten*). Nur das mit Silberblech verkleidete Exemplar aus Vermand (192; *Taf. 137, 11*), das mit Silbernieten am Holzschild befestigt war, besitzt an beiden Seiten lange, schmale Fortsätze. Von dieser Ausnahme abgesehen, scheint der kurze Griff ein charakteristisches Merkmal der Schilde des 5. Jahrhunderts zu sein.

In das Silberblech der Schildbuckelkrempe von Misery (178; *Taf. 128, 6*) ist ein Waffenfabrikstempel eingedrückt, der eine Kaiserfigur (?) mit der Inschrift MAR darstellt. J. Werner hat diese Inschrift als Abkürzung eines Truppenkörpers interpretiert und mit einer spätrömischen Militäreinheit (evtl. den milites Martenses) in Verbindung gebracht[481]. Zu diesem Stück läßt sich eine Parallele anführen, die aus dem Moselbrückenfund des Jahres 1865 von Koblenz[482] stammt. Zu den zahlreichen dort gehobenen Flußfunden, unter denen sich viele spätrömische Bronzemünzen befanden, gehört ein eiserner Schildbuckel, der mit Bronzeblech überzogen war. Auf der Krempe

[473] Das oberste Eisenstück mit dem angerosteten Knochenfragment gehört nicht mehr zum Schildbuckel.

[474] Woelcke, Ebel 14 Abb. 4 (links unten).

[475] Baudot a.a.O. 295 Abb. (unten).

[476] Ein ähnlicher Schildbuckel wurde in dem spätrömischen Burgus von Dachstein bei Straßburg gefunden. R. Forrer, Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 121–127, 1940–46, 218 Taf. 7, 1.

[477] Nydam: K. Raddatz in: Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte (Jankuhn-Festschrift [1968]) 124 und Taf. 16, 8. – Zwei Schildbuckel aus Richborough, Kent, weichen etwas von den Formen Rhenen-Vermand bzw. Liebenau ab, da sie eine leicht nach außen gewölbte Haube besitzen. Der kurze, stachelförmige Fortsatz der konischen Haube reiht die Exemplare jedoch in die Gruppe der Stachelschildbuckel ein. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 176 Abb. 6, 2; 177 Abb. 7, 3.

[478] Ziegel, Jahresschr. Halle 31, 1939 Taf. 12, 4. – Schmidt, Mitteldeutschland 152 Abb. 59, a.

[479] W. Hoffmann, Ein völkerwanderungszeitliches Körpergrab aus Westinsel, Kr. Stendal. Jahresschr. Halle 51, 1967, 302 Abb. 2, f.

[480] Zuletzt Koch, Main-Tauber-Gebiet Taf. 25, 13.

[481] Werner, Kriegergräber 406.

[482] Bodewig, Das römische Coblenz. Westdt. Zeitschr. 17, 1898, 229 und 239. Die Form des Stachelschildbuckels ist nicht zu ermitteln, so daß es fraglich bleibt, ob das Exemplar zu dieser Gruppe gehört.

desselben war ein Stempel mit der Inschrift BLABTI eingedrückt. In der Not. dign. occ. XXXVII 4 wird eine Militäreinheit Blabia erwähnt, die dem dux tractus Armoricani unterstand, dem gleichen Kommando also wie die Martenses. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich auch bei dem Koblenzer Stück um ein Erzeugnis staatlicher Waffenfabriken handelt, das ursprünglich für einen Angehörigen dieses Militärkontingents hergestellt worden war.

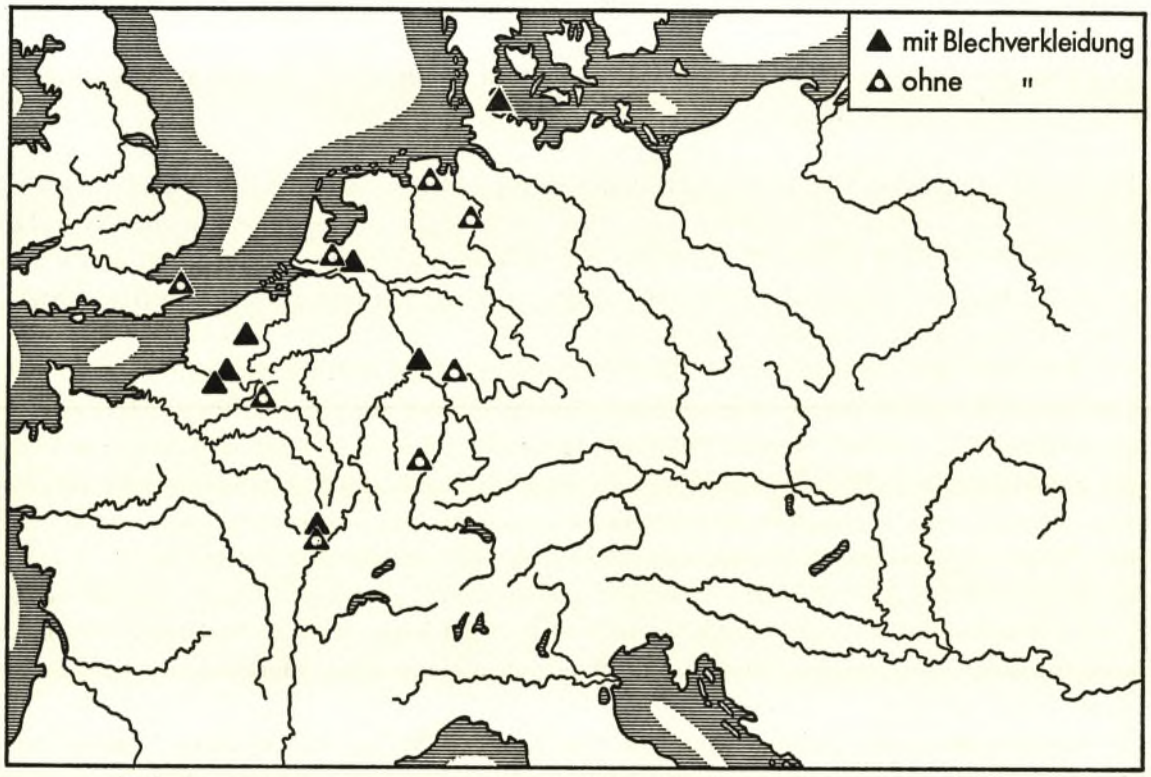


Abb. 46. Verbreitung der eisernen Stachelschildbuckel mit und ohne Blechverkleidung.

Die Verbreitung der verschiedenartigen Stachelschildbuckel erstreckt sich von Nordfrankreich bis nach Jütland, von Burgund bis in den Bereich des Mains, wobei die mit vergoldetem Silberblech verkleideten Exemplare überwiegend links des Rheins gefunden wurden (*Abb. 46*)[483]. Die Schildbuckel der Form Liebenau (und deren Weiterentwicklungen im 5. Jahrhundert) sind bisher fast nur aus dem rechtsrheinischen Raum bekannt.

4. GERÄTE

a) Rasiermesser

Nur neunmal treten Rasiermesser in Männergräbern auf[484]. Die rechtsrheinischen Exemplare sind kurze und kräftig geschwungene Eisenmesser mit eingerolltem Ösenende, wie in Bliedersdorf

[483] Stachelschildbuckel mit Blechverkleidung: Nydam, Nymwegen, Tournai Grab D, Misery, Vermand Grab B, Neuilly. – Stachelschildbuckel ohne Verkleidung: Helle Grab 1, Liebenau Grab 1/1957, Rhenen Grab 833, Richborough, Monceau-le-Neuf Grab 2, Bretenière, Frankfurt-Praunheim, Dachstein b. Straßburg.

[484] Bliedersdorf, Sahlenburg Grab 34/1931, Westerwanna Gräber 1189 und 1572, Abbeville-Hombliéres Gräber 4 und 61, Monceau-le-Neuf Gräber 1 und 2, Vert-la-Gravelle Grab 6.

(8; *Taf. 5, 13*) und Westerwanna Grab 1189 (51; *Taf. 50, 20*) und Grab 1572[485]. Nur das bronzene Rasiermesser aus dem Urnengrab 34/1931 von Sahlenburg (45; *Taf. 35, 10*) besitzt eine gerade Schneide.

Gelegentlich finden sich in germanischen Siedlungen zwischen Rhein und Elbe provinzialrömische Rasiermesser mit bronzenem Tierkopfgriff. Drei solche Messer stammen aus Westerwanna Grab 530, aus Bremen-Mahndorf und aus Altenwalde[486].

Deutlich setzen sich die Rasiermesser des linksrheinischen Gebietes von den niedersächsischen ab. Aus Abbeville-Hombliéres Grab 4 (141; *Taf. 112, 11*), Monceau-le-Neuf Grab 2 (179; *Taf. 130, 9*) und Vert-la-Gravelle Grab 6 (194; *Taf. 143, 9*) stammen Messer mit einer langen, meist hornverkleideten Griffangel und einer kurzen, sehr breiten Klinge mit stark gekrümmter Schneide und scharfem Rückenknick. Das eiserne Rasiermesser aus Grab 1 von Monceau-le-Neuf (179; *Taf. 129, 12*) erinnert in der Form an die oben erwähnten provinzialrömischen Messer mit bronzenem Tierkopfgriff[487].

Im gleichen Grabe fand sich ein gelochter Schleifstein (*Taf. 129, 10*), der sicher zu dem Rasiermesser gehörte, da beide Gegenstände gelegentlich gemeinsam in Gräbern vorkommen[488].

b) Feuerstahle

Elfmal lassen sich in Männergräbern des 4./5. Jahrhunderts Feuerstahle nachweisen[489]. Es handelt sich überwiegend um Schlageisen mit Doppelöse. Die Exemplare aus Sahlenburg Grab 33 (45; *Taf. 40, 13*), Rhenen Grab 818 (64; *Taf. 59, 11*) und Grab 839 (*Taf. 65, 6*) sowie aus Oudenburg Grab 104 (132; *Taf. 96, 10*)[490] besitzen ein längliches, viereckiges Schlagstück von 2–4 mm Dicke, dessen eines Ende dünn ausgeschmiedet und zu einer großen Doppelöse gebogen ist. In gleicher Weise sind die Feuerstahle aus Nouvion-sur-Meuse (182; *Taf. 132, 3*), Furfooz[491] und vermutlich auch aus Fratin, Prov. Luxemburg (Belgien)[492] hergestellt, während die beiden Ösen bei den Schlageisen aus Vermand Grab 284 (192; *Taf. 141, 7*) und Samson[493] fest angeschmiedet sind.

Eine zweite Form des Feuerstahls besteht aus einem lang-dreieckigen Mittelstück, dessen schmale und kurze Enden gelegentlich eingerollt sind. Sie ist vor allem seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts nachzuweisen[494] und kommt in spätrömischen Zusammenhängen nur selten vor. Bruchstücke solcher Feuerstahle stammen aus Haillot Grab 11 (121; *Taf. 91, 20*) und Furfooz[495]. Ein ähnliches Fundstück aus Eprave[496] gehört wohl ebenfalls zu dieser Gruppe.

[485] Zimmer-Linnfeld, Westerwanna Taf. 197, 1572.

[486] Zimmer-Linnfeld, Westerwanna Taf. 71, 530b. – Bremer Arch. Blätter 5, 1969, 61 Abb. 4, 3. – Waller, Altenwalde Taf. 17, 148/6.

[487] Diese Rasiermesser sind zwar im linksrheinischen Arbeitsgebiet, nicht aber im bearbeiteten Material vorhanden, z. B. in Tongern (Mus. Tongern, Slg. Ph. de Schaetzen Nr. 434); Köln-St. Severin Grab 69 (Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 281 Abb. 24, 13); Mainz (Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 115 Abb. 28, 40a). – Vgl. jetzt M. E. Mariën, Helinium 11, 1971, 213–227.

[488] Abbeville-Hombliéres Gräber 4 und 61; Monceau-le-Neuf Grab 1.

[489] Sahlenburg Grab 33; Rhenen Gräber 818, 839 und 841; Haillot Grab 11; Oudenburg Grab 104; Vermand Grab 284; Nouvion-sur-Meuse; Furfooz (3 Ex.; Nenquin, Furfooz 80 Abb. 17, G 12–14).

[490] Aus Oudenburg Grab 76 stammt ein gleichartiger Feuerstahl mit zwei Feuersteinen. Frdl. Mitt. J. Mertens (Brüssel).

[491] Nenquin, Furfooz 80 Abb. 17, 13–14. – Im Mus. Namur liegt noch ein weiteres Exemplar. A. Roes, Bonner Jahrb. 167, 1967, 292 Abb. 8, 3. – Das bei Roes a.a.O. 292 Abb. 8, 4 abgebildete Stück aus dem gleichen Museum stellt eine Sonderform mit zwei einzeln umgebogenen Ösen dar.

[492] Mertens, Luxembourg Taf. 8, j.

[493] del Marmol, Samson Taf. 8, 7.

[494] z. B. in Haillot. Breuer-Roosens, Haillot 203 Abb. 5, 4; 205 Abb. 6, 7; 209 Abb. 8, 5; 211 Abb. 9, 11 (Gräber 4–5 und 7–8).

[495] Nenquin, Furfooz 80 Abb. 17, G 12.

[496] Dasnoy, Eprave 77 Abb. 6, 23.

In vielen Fällen fand man neben dem Schlageisen einige kleine Feuersteine, die vermutlich in einer Tasche zusammen getragen wurden. Häufig liefern aber die Silices den einzigen Hinweis für ursprünglich vorhandene Feuerzeuge, wie in Furfooz Grab 1 und 9[497], Hermes[498] und Krefeld-Gellep Grab 43 (103; *Taf. 77, 19*).

c) Taschenbügel

Innerhalb des Arbeitgebietes sind nur drei Taschenbügel mit Tauschierung nachzuweisen. Die Exemplare aus Grab 43 von Krefeld-Gellep (103; *Taf. 77, 17*) und Grab 245 von Eprave[499] besitzen ein lang-rechteckiges Mittelstück von 9 bzw. 10,5 cm Länge. Am oberen Ende der beiden schmalen Außenkanten sind zwei nach innen blickende Raubvögelköpfe angebracht. An der Oberkante zwischen den Tierköpfen ist eine kleine, streifentauschierte Schnalle befestigt. Jeweils die Schauseite des Taschenbügels ist nahezu flächendeckend mit Kreisaugen, konzentrischen Kreisen und schmalen Zackenbändern verziert, die mit Silber-, Kupfer- oder Messingdrähten ausgelegt sind. Zwei fast identische Stücke mit gleichartigen Mustern stammen aus dem Gräberfeld von Liebenau[500] und aus Deutsch-Altenburg (Niederösterreich)[501].

Zwei Fundstücke aus England[502] gleichen zwar nach Form und Größe den kontinentalen Taschenbügeln, weichen aber in der Verzierung erheblich ab[503].

Möglicherweise waren diese tauschierten Eisengegenstände an kleinen Ledertaschen montiert, die Feuersteine und Zunder enthielten, und wurde als Feuerstahle benutzt[504].

d) Eberzier

Im Grab 2 von Monceau-le-Neuf (179; *Taf. 130, 11*) lagen auf einem Tonteller zu Füßen des Toten zwei Eberhauer, die mit einer Silberblechfassung verbunden waren. Zwei Silberzierstifte ragten an einer Seite über 1 cm heraus[505]. Ein weiteres Exemplar stammt aus einem Grab von Brumath, Dép. Bas-Rhin (Frankreich)[506]. Die Silberblechfassung dieses Zierstücks ist auf beiden Seiten mit kerbschnittartigen Preßmustern verziert. Es handelt sich um Spitzovalsterne bzw. um eine Spiralranke, die auf gegossenen Kerbschnittarbeiten häufig wiederkehrt. Im spätrömischen Kastell von Richborough, Kent[507] wurden Bruchstücke von zwei weiteren Eberzähnen in Bronzeblechfassung gefunden. Das eine Stück besaß ebenfalls einen Zierstift mit Randkerbung, der über 1 cm aus der Fassung herausstand.

[497] Nenquin Furfooz 87, 91.

[498] Katalog S. 318.

[499] Dasnoy, Damasquinures 281 und Taf. 5, 3.

[500] Vortrag A. Genrich (Hannover) auf dem 19. Sachsensymposion in Wilhelmshaven, April 1968.

[501] W. Holmquist, Tauschierte Metallarbeiten des Nordens (1951) 48 Abb. 21, 1.

[502] Evison, Invasions Taf. 6, e. – Evison, Early Anglo-Saxon inlaid metalwork. The Antiqu. Journal 35, 1955 Taf. 6, a.

[503] Die Motive, die hier in Tauschiertechnik auftreten, sind sowohl dem Mustervorrat der Kerbschnitt- wie der niellierten Metallarbeiten entlehnt: Flechtband, Spitzovalrosette, Ankerkreuz, Winkelband bzw. Hakenkreuz und Bänder kleiner Dreiecke.

[504] Pirling, Ein silber- und messingtauschierter Feuerstahl aus Krefeld-Gellep. Jahrb. RGZM. 7, 1960, 311ff. – Roes, Taschenbügel und Feuerstahle. Bonner Jahrb. 167, 1967, 285ff. – Eine kleine Ledertasche mit festmontiertem Feuerstahl und kleiner Schnalle aus Tibet befindet sich in der Privatslg. M. de Wolf, St. Jean-Cap Ferrat, Dép. Alpes-Maritimes.

[505] Boulanger, Mobilier Taf. 10, 4a. – Werner, Acta Arch. 20, 1949, 251 Abb. 4.

[506] Cahiers Alsaciens d'Arch. et d'Hist. 1, 1957, 89 Abb. 5.

[507] Bushe-Fox, Richborough (4) Taf. 46, 173–174. – Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 189 Abb. 10, 1–2.

[508] North Wraxall, Wiltshire. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 188f. mit Anm. 89. – Umgeb. von Southery, West Norfolk. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 189 Anm. 90.

Aus England sind noch zwei andere Fundstücke bekannt[508], ebenso soll aus der Umgebung des Mont Hermes ein ähnliches Schmuckstück stammen[509].

Ein Eberhauer ist in Grab 260 von Vermand[510] erwähnt, doch wurden angeblich in mehreren Gräbern dieses Friedhofs einzelne Eberhauer gefunden, die mit einem Silberdeckel samt Zwinge verschlossen waren[511]. Diese Befestigungsart erinnert an ein geschnitztes Knochenstück aus Richborough[512], daß die Form eines Eberzahnes nachahmt und einen kleinen Bronzering zum Aufhängen besitzt.

J. Werner hat das Exemplar aus Monceau-le-Neuf als Bekrönung eines Lederhelmes gedeutet und mit späteren völkerwanderungszeitlichen Helmen mit Eberfiguraufsatz verglichen[513]. Allerdings kann für einen Teil der Gegenstände, vor allem der einzeln gefundenen Eberhauer mit Fassung und Ringöse, damit gerechnet werden, daß es sich um Amulette gehandelt hat. Dies würde jedoch den gleichen geistigen Vorstellungen der germanischen Welt entsprechen wie die Eberzier am Helm des Kriegers.

[509] Boulanger, Mobilier Text zu Taf. 10. – Zwei Eberhauer in einer Bronzefassung mit Haken und eingehängtem Ring stammen aus Vertault, Dép. Côte d'Or (Mus. Châtillon-sur-Seine). – Zwei weitere Exemplare mit Bronzefassung sind in Djemila (Cuicul) gefunden worden (Mus. Djemila, Algerien). – In verziertes Bronzeblech gefaßte Eberhauer aus Schongau (Bayer.-Schwaben): Bayer. Vorgeschichtsbl. 37, 1972, 192 Abb. 74, 1.

[510] Eck, Vermand 80.

[511] Eck, Vermand 237. – Zweimal fanden sich auch Eberhauer in den Gräbern 9 und 38 des spätrömischen Gräberfeldes vom Mont Berny in der Forêt de Compiègne, Dép. Oise. Cauchemé, Description des fouilles archéologiques exécutées dans la Forêt de Compiègne 3. Les cimetières gallo-romains (1906) 100 und 103. In Grab 9 lagen außerdem noch zwei Ochsenhörner.

[512] Bushe-Fox, Richborough (4) Taf. 56, 273. – Vgl. hierzu F. Pfister, Das Bild des Ebers als Amulett und Symbol. Serta Kazaroviana (Kazarov-Festschrift. Bull. de l'Inst. Arch. Bulgare 16, 1947/49 [1950]) 249–255.

[513] Werner, Eberzier von Monceau-le-Neuf (Dép. Aisne). Ein Beitrag zur Entstehung der völkerwanderungszeitlichen Eberhelme. Acta Arch. 20, 1949, 248ff. – Wegen der noch unklaren Befestigungsart sind von Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 199 Anm. 94 gegen diese Deutung Einwände erhoben worden. Ihre eigene Erklärung als Pferdegeschirrzubehör ist allerdings wenig überzeugend.

C. FRAUEN- UND MÄNNERGRÄBERN GEMEINSAME BEIGABEN

1. HALSRINGE

Zur provinzialrömischen Frauentracht im linksrheinischen Arbeitsgebiet haben keine Halsringe gehört. Dagegen lassen sich in germanischen Frauengräbern rechts des Rheins häufiger Schmuckringe im 3. bis 5. Jahrhundert nachweisen[514]. In den meisten Fällen handelt es sich um silberne Halsringe mit birnenförmiger Öse.

Nur einmal kommt ein einfacher Bronzering in dem Frauengrab 219 von Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 10, 8*) vor. Die glatten, dünnen Enden überlappen sich mehrere Zentimeter und bilden auf diese Weise einen einfachen Verschluß. Der einzige sichere Frauenhalsring aus dem linksrheinischen Gebiet stammt aus Grab 1 von Fel (164; *Taf. 124, 3*). Er weist einen verdickten Mittelteil auf und besitzt einen schlichten Hakenverschluß.

Aus gesicherten Männergräbern sind bisher nur wenige Halsringe bekannt geworden. Grab 383 von Vermand[515] enthielt ein bronzenes Exemplar mit Kreisaugenverzierung und ausgeprägter Birnenöse. Drei reiche Waffengräber des Mainmündungsgebietes zeichnen sich ebenfalls durch einfache Bronzehalsringe aus. Der Ring aus dem Spathagrab von Mainz-Kostheim[516] besitzt einen tordierten Körper und eine kleine Scheibenöse, während das Stück aus dem Grab von Wiesbaden-Schwalbacherstraße[517] einen glatten Schaft und einen gewickelten Hakenverschluß aufweist. In Lampertheim, Kr. Bergstraße (Hessen)[518] wurden drei bronzene Halsringe gefunden.

Ein punzverzierter, facettierter Goldhalsring mit birnenförmiger Öse stammt aus dem Goldgriffspathagrab von Pouan, Dép. Aube, das allerdings schon in die Mitte des 5. Jahrhunderts datiert wird[519]. Aus nicht gesicherten Grabzusammenhängen kommen mehrere Bronzehalsringe, die wohl sämtlich dem 4./5. Jahrhundert angehören. Ein Fundstück aus dem spätrömischen Gräberfeld von

[514] Haßleben, Kr. Weimar. Grab 8. Schulz, Das Fürstengrab von Haßleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 (1933) Taf. 1, 2 (Gold). – Nienburg, Kr. Bernburg. Schmidt, Jahresschr. Halle 41–42, 1958, 470ff. Abb. 2; Abb. 3, a (zwei verschiedene Ex. aus Silber). – Reichelsheim, Kr. Friedberg. Grab 3. Behrens, Germania 15, 1931, 256 Abb. 1, 9 (Bronze). – Spielberg bei Erlbach, Kr. Nördlingen. Werner, Bayer. Vorgeschichtsbl. 25, 1960 Taf. 14, 6 (Silber). – Bergheim, Kr. Dillingen. Roeren, Südwestdeutschland Taf. 43 (Silber). – Herten, Kr. Lörrach. Grab 26. Westdt. Zeitschr. 9, 1890 Taf. 9, 23. – F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Ser. A, Bd. 11 (1970) Taf. 90, 8 (Silber). – Basel-Gotterbarmweg Gräber 6 und 13. Vogt, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 32, 1930 Taf. 7, Grab 6/1; 8, Grab 13/1 (Silber).

[515] Eck, Vermand 103. – Pilloy, Etudes (1) Taf. 2, 1 (nach S. 176).

[516] Zuletzt Werner, Kriegergräber 397 Abb. 20, 10.

[517] Kutsch, Wiesbaden Taf. 28 Abb. 52, 1. – Behrens, Mainzer Zeitschr. 17–19, 1921–24, 69 Abb. 1, 5.

[518] Behn, Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 61 Abb. 10, 1–3 (Gräber III, VIII und Einzelfund).

[519] Dieser Ring ist besser mit den attilazeitlichen Goldhalsringen bzw. mit den westfälisch-niederländischen Ringen vom Typ Velp des frühen 5. Jahrhunderts zu vergleichen als mit den oben erwähnten Bronzeringen. Zu den attilazeitlichen Halsringen: E. Keller, Germania 45, 1967, 109ff. – Zu den Schatzfunden am Niederrhein: H. T. Waterbolk–W. Glasbergen, Der spätrömische Schatzfund von Beilen. Palaeohistoria 4, 1955, 81ff.

Pezou, Dép. Loir-et-Cher (Frankreich)[520] besitzt eine runde Öse im Gegensatz zu dem Halsring mit Birnenöse aus einem steingemauerten Sarkophag der kleinen Gräbergruppe von Sceaux-du-Gâtinais, Dép. Loiret[521].

Auch im Gräberfeld vom Mont Herapel bei Folkling, Dép. Moselle[522] fand sich ein Bronzering mit birnenförmiger Öse. Vergleichbare Stücke aus dem Mittelrheingebiet hat G. Behrens zusammengestellt[523].

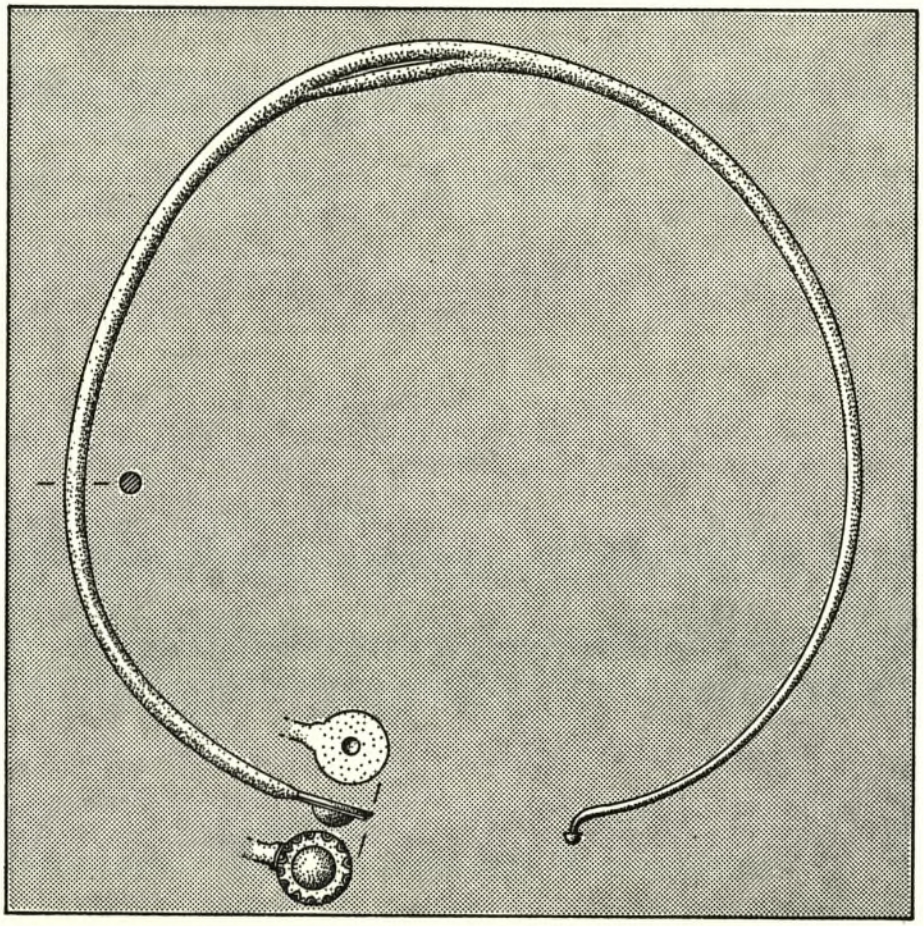


Abb. 47. Bronzener Halsring von Samson (134) mit silberner Verschlußscheibe. M. 3:4.

[520] Launay, Bull. du Vendômois 3, 1864 Taf. 1, 24 (gegenüber S. 173).

[521] Jollois, Mém. Antiqu. du Dép. du Loiret 1836 Taf. 8, 7. Sieben Körpergräber in Gebäuderuinen des spätantiken Vellaudunum (an der Straße Orléans-Sens); ein bronzener Halsring mit verdicktem Mittelteil und birnenförmiger Öse lag in einem Grabe. – Dazu ein ganz ähnliches Bronzeexemplar aus dem Mus. Evreux, o. Inv. Nr.

[522] Mus. Berlin, Inv. Nr. IIc 3938. Photo J. Werner (München). Der Ring besaß einen Durchmesser von etwa 14 cm.

[523] Behrens, Aus der frühen Völkerwanderungszeit des Mittelrheingebietes. Die Halsringe. Mainzer Zeitschr. 17–19, 1921–24, 69ff. – Auf die bei Behrens nicht abgebildeten Exemplare sei hier verwiesen: Wiesbaden-Heidenberg. AuhV. 5 (1911) Taf. 72, 1363. – Gelbe Bürg bei Dittenheim, Kr. Gunzenhausen. Dannheimer, Mittelfranken Taf. 17, 2.5.10.13.15. – Bürgle bei Gundremmingen, Kr. Günzburg. Bersu, Gundremmingen Taf. 7, 1. – Zu einem Ring aus Krefeld-Gellep (J. Werner, Ein germanischer Halsring aus Gellep. Oxé-Festschrift [1938] 260 Abb. 1) lassen sich zwei Einzelfunde aus Castrop-Rauxel und aus der Maas bei Maastricht als Vergleich heranziehen. Bodenaltertümer Westfalens 12, 1970 Taf. 21, 17. – Mus. Maastricht, Inv. Nr. 2452 (?).

Eine andere Verschlußkonstruktion weist ein bronzenes Exemplar aus Samson auf. Ein kleines, gewölbtes Silberhütchen bedeckt die runde Scheibenösenplatte, so daß ein dosenartiger Verschlußteil entsteht (*Abb. 47*)[524].

Ein Bronzering mit tordiertem Körper und wahrscheinlich birnenförmiger Öse ist aus dem Urnengräberfeld von Issendorf[525] bekannt und erinnert an den erwähnten Ring von Kostheim. Er ist neben dem Mahndorfer Fundstück und den goldenen Ringen vom Typ Velp[526] der einzige Beleg für das Tragen von Halsringen im Bereich zwischen Rhein und Elbe. Es kann nicht mit Sicherheit entschieden werden, ob die wenigen Halsringe zwischen Nordfrankreich und dem rechtsrheinischen Raum Männer- oder Frauengräbern zuzuweisen sind. Da die Sitte, Halsringe zu tragen, bei mehreren germanischen Stämmen rechts des Rheins seit dem 3. Jahrhundert bekannt gewesen ist, wird man die wenigen Fundstücke Nordgalliens wohl als Zeugnisse germanischer Bevölkerungselemente deuten dürfen.

2. FINGERRINGE

Nur im linksrheinischen Bereich des Arbeitsgebietes gehören Fingerringe zur Ausstattung von Frauengräbern. Jedoch handelt es sich nicht um einen geläufigen Bestandteil der Frauentracht; in Vermand und Abbeville-Homblières enthielten nur 10% bzw. 30% der Frauengräber ein derartiges Schmuckstück[527].

Einfache, dünne Bronzefingerringe ohne Verzierung liegen aus den Gräbern 67 (132; *Taf. 95, 7*) und 88 (*Taf. 95, 18*) von Oudenburg vor. Vergleichbare Exemplare stammen aus Grab 604 von Aulnizeux (145; *Taf. 114, 11*; 4 Ex.) und aus Grab 4 von Fel (164; *Taf. 123, 5*; 2 Ex.). In Saint-Firmin-des-Prés Grab 1 (188; *Taf. 134, 6*) und in Houdan Grab 16[528] fanden sich Fingerringe mit rechteckiger, z. T. verzierter Platte.

Zu der Fiederchenverzierung des Goldrings aus Grab 6 von Cortrat (158; *Taf. 117, 5*) läßt sich nur ein entfernt verwandtes, fundortloses Stück aus dem Museum Basel als Vergleich anführen[529], während es für den Goldfingerring aus Grab 26 des gleichen Gräberfeldes (*Taf. 118, 7*), auf dessen rechteckiger Platte die Büsten eines Paares zu erkennen sind, mehrere Parallen gibt[530].

Häufig besitzen die Goldringe Edelstein- oder Glaseinlage in runder oder eckiger Fassung, so in Grab 24 von Vermand (192; *Taf. 138, 8*) und Villers-sous-Erquery (195; *Taf. 146, 7*). Für beide Exemplare lassen sich, vor allem aus dem französisch-belgischen Raum, Vergleichsstücke nennen[531].

[524] Ein ähnliches Exemplar soll aus Tongern stammen. Werner, Oxé-Festschrift (1938) 263 Anm. 12.

[525] Mushard, Palaeogentilismus Bremensis Taf. 12, f.

[526] Vgl. Anm. 519.

[527] Vermand: 9 von 95 sicheren Frauengräbern. – Abbeville-Homblières: 6 von 19 sicheren Frauengräbern.

[528] Katalog S. 319.

[529] F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (1913) Textbd. S. 28 Nr. 184; Taf. 9, 184.

[530] Mus. Trier, Fo. unbek. Henkel a.a.O. Taf. 20, 404. – Mus. London, Fo. unbek. Henkel a.a.O. Textbd. S. 55 Abb. 26. – Hummelsdorf, Kr. Lingen. Germania 43, 1965, 382 Abb. 1. – Caranda Grab 2048. Moreau, Album Caranda (1) Taf. 46, 17.

[531] Abbeville-Homblières Grab 52. Pilloy, Etudes (1) 186f. und Taf. 5, 3. – Stapelmoor, Kr. Leer. Germania 43, 1965, 383 Abb. 1. – Spontin Grab A. Dasnoy, Quelques ensembles 173 Abb. 1, 2. – Aus Grab 20 von Vermand (192; Katalog S. 332) stammt ein Goldfingerring, auf dessen Steineinlage ein Christogramm zu erkennen ist. Eck, Vermand Taf. 19, 11.

Die Ringe wurden meist am Mittel- oder Ringfinger der linken Hand getragen, doch finden sich auch gelegentlich Ringe an der rechten Hand.

Fast alle reich ausgestatteten Frauengräber Nordgalliens, die sich durch die Beigabe von Fibelpaaren und Haarpfeilen als Grablegen hochgestellter Germaninnen ausweisen, enthielten einen oder mehrere Fingerringe, wobei Ringe aus Edelmetall überwiegen.

Ebenfalls nur links des Rheins gibt es Männergräber mit Fingerringen. In den reichen Waffengräbern von Vanvey-sur-Ource, Dép. Côte d'Or (*Abb. 39, 2*)[532] und Chouy Grab 127 (156; *Taf. 116, 14*) lassen sich eiserne Ringe nachweisen. Aus Grab 67 von Abbeville-Hombliéres (141; *Taf. 113, 5*) und Grab D (1894) von Tournai[533] liegen einfache Bronzeringe vor. Die Fingerringplatte aus dem Kriegergrab von Hermes[534] soll versilbert gewesen sein. Das Kind aus Grab 10 von Omont (183; *Taf. 133, 2*) besaß einen offenen Ring aus reinem Silber.

Für den silbernen Fingerring mit Chalcedoneinlage aus Grab 4 von Abbeville-Hombliéres (141; *Taf. 112, 9*) konnte keine Parallele gefunden werden, während der facettierte und figürlich verzierte Silberring aus Grab 127 von Chouy (156; *Taf. 116, 9*) sich gut mit dem goldenen Schmuckring aus Grab 24 von Vert-la-Gravelle[535] vergleichen läßt. Der einzige Goldring aus einem Männergrab fand sich in dem reichen Waffengrab 2 von Monceau-le-Neuf (179; *Taf. 130, 3*). Ein ähnliches Exemplar aus Silber stammt aus dem Axtgrab 59 von Abbeville-Hombliéres[536].

Alle genannten Gräber liegen in Nordfrankreich und sparen das belgische Gebiet um die mittlere Maas aus.

Es fällt auf, daß im allgemeinen nur reiche Kriegergräber Fingerringe enthielten. Die meisten dieser Gräber gehören in die zweite Hälfte des 4. bzw. an die Wende zum 5. Jahrhundert[537]. Aus dem Zeithorizont der Schnallen mit festem Beschläg (1. Hälfte des 5. Jahrhunderts) sind bisher keine Edelmetallringe bekannt.

Dennoch scheint sich die Sitte der Fingerringbeigabe bei der obersten, sozial und politisch führenden Bevölkerungsschicht bis in die Merowingerzeit fortgesetzt zu haben. Häufig hat es sich dabei um Siegelringe gehandelt, wie einer der beiden Goldringe aus dem Childerichgrab[538].

Aus dem rechtsrheinischen Bereich sind nur sehr wenige Grabfunde des 4./5. Jahrhunderts mit Fingerringen bekannt geworden, so daß man nicht von einer allgemein üblichen Sitte der Fingerringbeigabe sprechen kann. Aus Sahlenburg liegen nur drei Grablegen mit einfachen, z. T. strichverzierten Silberringen vor[539], während in Holzhausen, Kr. Osnabrück ein Tierkopfring gefunden wurde, auf dessen runder Platte das Motiv des Ankerkreuzes zu erkennen ist[540]. Alle übrigen

[532] Vgl. Anm. 375.

[533] Katalog S. 304.

[534] Katalog S. 318.

[535] Lantier, Vert-la-Gravelle Taf. 5, 3.

[536] Pilloy, Etudes (1) Taf. 5, 4.

[537] Auch das reiche Kriegergrab von Frankfurt-Praunheim besitzt einen dünnen, offenen Silberring mit fein gestrichelten Enden. Woelcke, Ebel 15 Abb. 5 (Mitte rechts). – Ein entsprechendes Stück stammt aus Grab 1236 von Kaiseraugst, Kt. Aargau. M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst (Kt. Aargau). Diss. Basel 1967. – Der Fund von Suarlée, Prov. Namur, enthielt neben acht spätrömischen Solidi zwei goldene Fingerringe und eine Eisenaxt, so daß es sich möglicherweise doch um ein zerstörtes Grab aus dem Beginn des 5. Jahrhunderts handeln könnte. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. de Namur 50, 1960–61 Taf. 2 (oben).

[538] Abbé Cochet, Le tombeau de Childéric Ier (1859) 350 Abb.; 363 Abb. – Gute Abbildung des Siegelringes: Invasions Taf. 4, d. – Vgl auch Werner, Kölner Jahrb. 9, 1967/68, 120ff.

[539] Waller, Galgenberg Taf. 27, 2; 47, 8; 48, 15–16 (Gräber 23:378/1930, 23 und 26).

[540] A. Bauer, Die Kunde N. F. 10, 1959 Taf. 1, 1 (nach S. 272). – W. Borchers, Jahrb. RGZM. 13, 1966 (1968) Taf. 1, 2–4.

Fingerringe, die sämtlich aus Gold hergestellt sind, stammen aus Schatzfunden des westfälisch-niederländischen Raumes[541].

3. KNOCHENKÄMME

Sehr häufig finden sich in Männer- und Frauengräbern des 4./5. Jahrhunderts Kämme aus Horn bzw. Knochen. Es sind meist Dreilagenkämme mit dreieckiger Griffplatte, die mit eisernen oder bronzenen Nieten zusammengehalten wurden[542].

Der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts muß die Kammform A mit sparsamer, einfacher Kreisaugenverzierung zugewiesen werden. Die Zahnplatte schwingt nur schwach nach beiden Seiten aus. Die Kämme aus dem münzdatierten Mädchengrab von Nymwegen-Grutberg (111; *Taf. 84, 6*), aus Grab 19 von Langen (30; *Taf. 24, 14*) und aus Issendorf[543] zeigen vor allem randliche Kreisaugenreihen, während aus Köln und Nordfrankreich Exemplare mit drei Kreisaugengruppen bekannt sind[544].

Zur Form B gehören Kämme, deren Griffplatten Zirkelschlagverzierung, wie sechsstrahliger Spitzovalstern oder Kreuzmuster, aufweisen. Kleine Punktkreise rahmen diese Muster ein, z. B. in Monceau-le-Neuf Grab 1 (179; *Taf. 129, 11*) und in Bremen-Mahndorf Grab 310 (11; *Taf. 12, 12*). Vergleichbare Stücke liegen aus Heidelberg-Neuenheim[545], Richborough, Kent[546] und aus Steinfort (Grhzt. Luxemburg)[547] vor. Die Gräber sind in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren.

Eine jüngere Variante dieser Form bildet das Exemplar aus Molenbeek-St. Jean (128; *Taf. 93, 9*), das eine stärker nach den Seiten ausladende Zahnplatte besitzt[548].

[541] Vgl. Anm. 519. – Besondere Erwähnung verdient auch der Schatzfund von Lengerich, Kr. Lingen aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Er enthielt außer einer goldenen Zwiebelknopffibel vom Typ 5 (nach Keller), Edelmetallmünzen und anderen Goldschmuckgegenständen noch drei goldene Fingerringe, die wahrscheinlich einem hohen Offizier in römischen Diensten gehört haben. Dieser Fund macht deutlich, welchem sozialen Milieu Goldfingerringe und deren Träger zuzuordnen sind.

[542] Den Ergebnissen von S. Thomas, Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. Arbeits- und Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 8, 1960, 54ff. kann nicht in allen Punkten zugestimmt werden; u. a. wurden die linksrheinischen Funde nicht berücksichtigt. – Auf Grund einer breiten Materialgrundlage, die über das Arbeitsgebiet hinausgeht, gelingt es, mehrere Kammformen nach Umriß und Verzierung zu unterscheiden.

[543] Mushard, Palaeogentilismus Bremensis Taf. 10, b.

[544] Köln. Fremersdorf, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 228 Abb. 31a, 2. – Limé. Moreau, Album Caranda (3) Taf. 64, 2 (nouvelle série). – Monceau-le-Neuf. Boulanger, Mobilier Taf. 10, 1. – Zu dieser Gruppe können auch die frühen Stücke aus Schriesheim, Kr. Mannheim (Bad. Fundber. 21, 1958 Taf. 79, 1) und aus Stockstadt, Kr. Aschaffenburg (Schönberger, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 129 Abb. 1, 15) gerechnet werden.

[545] AuhV. 5 (1911) Taf. 5, 97.

[546] Bushe-Fox, Richborough (4) Taf. 56, 265.

[547] Namur, Steinfort Taf. 1, 3. – Auch das Stück vom Dachstein, Dép. Bas-Rhin. Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 121–127, 1940–46, 219 Taf. 8, 18 könnte man zu dieser Gruppe rechnen.

[548] Das starke seitliche Ausschwingen der Zahnplatte kann entgegen der Meinung von S. Thomas chronologisch ausgewertet werden, da die eindeutig jüngere, im folgenden behandelte Form C dieses Merkmal aufweist. Der Kamm aus einem Grab von Köln-Maastrichterstraße, der wegen der einfachen Griffplattenverzierung der Form A zuzuweisen wäre, besitzt für diese Variante ungewöhnlich stark ausschwingende Zahnplattenenden, so daß eine jüngere Datierung vermutet werden kann. Diese Annahme wird durch die mitgefundene Münze des Magnus Maximus (383–388) bestätigt, so daß eine Datierung ans Ende des 4. Jahrhunderts gesichert ist. Fremersdorf, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 290 Abb. 32, 12.

Im Gegensatz zu den beiden ersten Formen ist die Kammform C stets durch stark ausschwingende Zahnplattenenden charakterisiert. Die schräge Ansatzlinie der Kammzähne weist eine ähnliche Schwingung auf. Die Griffplatte ist von parallelen Linienbündeln eingerahmt. Das Zierfeld ist entweder ganz leer oder es wird von verschiedenen Kreisaugenmustern ausgefüllt. Dabei ist die Kombination von großen Würfelaugengruppen und kleinen, sie umgebenden Punktkreisen besonders charakteristisch. Die Kämme stammen aus Gräbern des 5. Jahrhunderts, meistens aus dessen zweiter Hälfte.

Form C 1: Zu dem Kamm aus Bad Lippspringe Grab 2 (6; *Taf. 4, 29*) lassen sich vergleichbare Stücke aus Issendorf[549], Hahlen, Kr. Minden (Westf.)[550], Hedersleben, Kr. Aschersleben[551], Büttelborn, Kr. Groß-Gerau[552] und Kaiseraugst Grab 237[553] anführen.

Form C 2: Zu einer weiteren Gruppe ohne ausgeprägte Kreisaugenmuster gehört das Exemplar aus Tournai Grab 2 (139; *Taf. 109, 21*)[554]. Es gibt nur wenige Vergleichsstücke aus Herten, Kr. Lörrach (Gräber 24 und 188)[555], Hammelburg[556] und aus Viernheim, Kr. Bergstraße[557].

Form C 3: Von diesen beiden Untergruppen setzt sich deutlich eine dritte Variante von Kämmen ab. Der Griffplattenrand weist zwischen Linienbündeln Kreisaugenverzierung auf, während das Mittelfeld vollständig ausgespart bleibt. Das Mädchengrab 12/1953 von Enns-Lorch[558] mit einer typologisch späten Tutulusfibel enthielt einen solchen Kamm, zu dem es genaue Entsprechungen aus Grab 15 von Basel-Gotterbarmweg[559], aus dem frühalamannischen Gräberfeld von Heilbronn-Clus[560] und aus Groß-Umstadt, Kr. Dieburg[561] gibt, die alle in die Mitte bis zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts zu datieren sind.

Unter Form D werden Kämme mit dreieckiger Griffplatte zusammengefaßt, die neben den Merkmalen der Form C randliche Erweiterungen der Griffplatte aufweisen[562].

Form D 1: Meist handelt es sich um eine bogenförmig profilierte Randborte mit runden Durchbohrungen, wie bei den Exemplaren aus Rhenen Grab 842 (64; *Taf. 66, 16*) und Vermand Grab 284 (192; *Taf. 141, 10*). Die Verzierung des Mittelfeldes mit einem großen Würfelauge findet sich noch bei einem Exemplar aus Furfooz[563] sowie bei Fundstücken aus Issendorf Grab 243, Gudendorf,

[549] Issendorf Grab 64/1967. Janssen, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 37, 1968, 159 Abb. 36, e.

[550] Bodenaltertümer Westfalens 7, 1950, Fundchronik S. 79 Abb. F 1, b. – Thomas, Arbeits- und Forschungsber. z. sächs. Denkmalpflege 8, 1960, 101 Abb. 48.

[551] Schmidt, Mitteldeutschland Taf. 49 (oben).

[552] A. Koch, Vor- und Frühgeschichte Starkenburgs (1937) Taf. 45 Abb. 215.

[553] M. Martin, Kaiseraugst (vgl. Anm. 537). – Ein verwandtes Exemplar stammt aus dem angelsächsischen Gräberfeld von Lackford, Suffolk. T. C. Lethbridge, A cemetry at Lackford, Suffolk (1951) 28 Abb. 6, 48. 2490 (unten links). – Weitere Stücke, deren Fundorte nicht angegeben sind, liegen aus friesischen Wurten vor: A. Roes, Bone and antler objects from the Frisian terpmounds (1963) Taf. 6, 1.3; 8, 1.

[554] Am besten ist die ursprüngliche Form des Kammes zu erkennen bei: J. L. Baudet, Le Cimetière Franc S-W de Tournai (Belgique). Rev. Belge d'Arch. et d'Hist. de l'Art 20, 1951, 8 Abb. (oben).

[555] Westdt. Zeitschr. 9, 1890 Taf. 9, 52. – Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Ser. A, Bd. 11 (1970) Taf. 87, 1 und 2.

[556] Koch, Main-Tauber-Gebiet Taf. 26, 3. – Weitere verwandte Stücke, für die kein Fundort angegeben wurde, bei: Roes, Bone and antler objects from the Frisian terpmounds (1963) Taf. 5, 3; 6, 2.

[557] L. Lindenschmit Sohn, Das Römisch-Germanische Centralmuseum in bildlichen Darstellungen aus seinen Sammlungen (1889) Taf. 7, 23.

[558] Kloiber, Ziegelfeld Taf. 50, 4.

[559] Vogt, Anz. f. schweiz. Altkde. N. F. 32, 1930 Taf. 9, Grab 15/1.

[560] Veeck, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 1 (1931) Taf. 10 B, 3.

[561] Koch, Vor- und Frühgeschichte Starkenburgs (1937) Taf. 44 Abb. 211.

[562] Diese randlichen Erweiterungen gehören zur mittleren Knochenlage und ragen zwischen den verzierten Deckplatten heraus.

[563] Nenquin, Furfooz Taf. 9, E 6; 10, E 7.

Perlberg, Brény und Thivars, Dép. Eure-et-Loir[564]. Auch der Kamm aus dem reichen Frauengrab von Heilbronn-Böckingen[565] läßt sich mit den Kämmen dieser Gruppe vergleichen.

Form D 2: Einer typologisch etwas jüngeren Variante dürfte ein Kamm aus Furfooz[566] mit kräftiger durchbrochener Randborte, reicherer Griffplattenverzierung und stärker ausschwingenden Zahnplattenenden angehören. Der Mittelfelddekor aus drei oder mehreren großen Würfelaugen, die z. T. traubenartig von zahlreichen Punktkreisen umgeben sind, erinnert an die Form C. Mehrere solcher Kämme sind aus Köln[567], Trier[568] und aus einem Grab von Mainz-Greiffenklaustraße[569] bekannt. Zahlreiche Exemplare der Form D, die wegen des ähnlichen Verzierungsaufbaus mit der Form C annähernd zeitgleich ist, sind in den friesischen Wurten und in England gefunden worden[570].

Etwas abweichend von diesen Kämmen ist das Stück aus Grab 26 von Vert-la-Gravelle (194; *Taf. 145,5*). Es besitzt eine mit einfachen Punktkreisen verzierte Griffplatte und eine gezahnte Randborte. Für dieses letztere Merkmal lassen sich zwei weitere Parallen aus Vermand Grab 97[571] und von der Gelben Bürg bei Dittenheim, Kr. Gunzenhausen[572] anführen. Die Innenverzierung mit einem Kreuzmuster und gleichgroßen Würfelaugen verbindet sie mit den Kämmen der Form B, so daß sie in die gleiche Zeit zu datieren sind.

Zur Form E gehören dreieckige Kämme, die randliche Erweiterungen in Gestalt von Tierköpfen besitzen. R. Koch hat diese Gruppe eingehend behandelt und die Tierköpfe als Pferdeprotome gedeutet[573]. Durch eine Reihe von Neufunden und Nachträgen ist das Fundmaterial so vermehrt worden[574], daß eine weitere Gliederung dieser Kammgruppe vorgenommen werden kann.

[564] Issendorf: W. Janssen, Issendorf. Ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit 1. Materialh. z. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsens 6 (1972) Taf. 42 und 67, b. – Gudendorf. Waller, Hemmoor Taf. 34, 27 (rechts). – Perlberg. J. H. Müller–J. Reimers, Vor- und frühgeschichtliche Alterthümer der Provinz Hannover (1893) Taf. 22, 217.– Brény. Moreau, Album Caranda (2) Taf. 9, 2 (nouvelle série). – Thivars. Zeiß, Grabfunde 59 Abb. 6. – Je ein gleichartiger Kamm stammt aus Alzey (Mus. Alzey, Inv. Nr. R 259/19) und Holzheim, Kr. Gießen (Mitt. Oberhess. Geschichtsver. N. F. 55, 1970, 21 Abb. 2).

[565] Roeren, Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 121 Abb. 2, 16.

[566] Nenquin, Furfooz Taf. 9, E 4; evtl. auch E 5, doch ist die Verzierung nicht genau zu erkennen.

[567] Fremersdorf, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 288 Abb. 31a, 3; 289 Abb. 31b, 10 (letzteres falsch ergänzt).

[568] Germania Romana[2] V Taf. 17, 4 (rechts unten und links Mitte).

[569] Zuletzt Werner, Kriegergräber 395 Abb. 19, 6 (oben).

[570] Einige Kämme der Form D sind noch in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren, die meisten gehören jedoch ins 5. Jahrhundert. – Winsum, Friesland. P. C. J. A. Boeles, Friesland tot de elfde Eeuw[2] (1951) Taf. 27, 6. – In der ersten Auflage des Buches wurde ein gleichartiger Kamm aus Oosterbeintum erwähnt. – Roes a.a.O. Taf. 8, 2–4; 9, 3; 10, 3. – Castle Acre, Norfolk. Mus. Norwich, Inv. Nr. 131.11. Frdl. Mitt. H. Vierck (Münster). – Pensthorpe bei Fakenham, Norfolk. Slg. S. Woodward (1838) im Mus. Norwich. Frdl. Mitt. H. Vierck (Münster). – Winchester, Hampshire. The Antiqu. Journal 50, 1970 Taf. 48, 6.

[571] Pilloy, Etudes (2) Taf. 21, 2. Mädchengrab mit Solidus des Arcadius (383–408).

[572] Dannheimer, Mittelfranken Taf. 6, 4; 18, 19.

[573] Koch, Germania 43, 1965, 105ff. Abb. 3 mit Fundliste.

[574] Sancton, Yorkshire. Grab 92. Mus. Hull. Frdl. Mitt. H. Vierck (Münster). – Caistor-by-Norwich, Norfolk. 2 verschiedene Ex. Frdl. Mitt. H. Vierck (Münster). – Lackford, Suffolk. Lethbridge, A cemetery at Lackford, Suffolk (1951) 28 Abb. 6, 50.22 A. – Richborough, Kent. Bushe-Fox, Richborough (3) Taf. 12 Abb. 1, 35; ders., Richborough (4) Taf. 54, 226 (sehr wahrscheinlich zu diesem Typ gehörig) (2 Ex.). – Bavai, Dép. Nord. Grab 586. Pro Nervia. Rev. Hist. et Arch. du Pays des Nerviens 2, 1926, 387ff. – Cortrat Gräber 6 und 30 (158; *Taf. 117, 9; 120, 5*). – Mus. Troyes, Inv. Nr. 4258 (keine Fundortangabe). – Straßburg-Hauergasse, Dép. Bas-Rhin. Forrer, Strasbourg 2 (1927) 746 Abb. 549 B. – Lébény, Kom. Györ. R. Pusztai, A Lébényi germán fejedelmi sír. Arrabona 8, 1966, 110 Abb. 7. – Szöny, Kom. Komárom. Arch. Ert. 2, 1883, 69 Abb. 3. – Gute Abbildung von den zwei Lorcher Kämmen: Deringer, Provinzialrömische und germanische Knochenkämme aus Lauriacum. Jahrb. Oberöstrr. Musealver. 112, I, 1967, 61 Abb. 1, 1–2. – Union, Essex. Mus. Colchester, Inv. Nr. 219.35. – Für frdl. Hinweise wird M. Martin (Basel) gedankt.

Zu einer frühen Variante gehören Kämme, die jeweils nur ein Tierkopfpaar an den Kanten der Griffplatte aufweisen. Sie können entweder an den Enden angebracht sein, wie in Cortrat Grab 6 (158; *Taf. 117, 9*) und Abbeville-Hombliéres Grab 53[575], oder die Spitze der Griffplatte bekrönen, wie in Cortrat Grab 30 (158; *Taf. 120, 5*), Vermand und Trier[576]. In allen Fällen sind die Enden der Zahnplatte nach den Seiten nur schwach ausschwingend. Das Mittelfeld ist mit kleinen Punktkreisen verziert.

Eine jüngere Entwicklungsstufe stellen die Kämme mit zwei oder drei Tierkopfpaaren dar. Dazu gehören Exemplare aus Furfooz[577], Köln[578], Trier[579], Balleure, Dép. Saône-et-Loire[580], Enns-Lorch[581] und aus dem Museum Troyes, Dép. Aube[582]. Die Kanten der Griffplatte sind meist mit parallen Linienbündeln eingefaßt, zwischen denen Kreisaugenbänder zu erkennen sind. Das Innenfeld ist mit großen und kleinen Würfelaugen verziert. Die Zahnplattenenden sind im allgemeinen recht stark ausgeschwungen. Dieses Merkmal und die reichere Verzierung der Griffplatte verbinden sie mit den Kammformen C und D.

Sehr deutlich lassen sich vier Exemplare aus Ungarn, Jugoslawien und Rumänien[583] von den pferdekopfverzierten Kämmen aus dem linksrheinischen Bereich und aus England absetzen. Andere Form und Komposition der Tierköpfe, vor allem aber die fast gerade abschließende Zahnplattenenden kennzeichnen diese donauländische Variante.

Ein Teil der dreieckigen Kämme besitzt ein Futteral zum Schutz der leicht zerbrechlichen Zähne. Dieses Etui, das meist wie die Griffplatte verziert ist, weist gelegentlich einen kleinen, aufgenieteten, bronzenen Durchzug auf, wie das Stück aus Tournai Grab 2 (139; *Taf. 109, 21a*). Ein bronzener, aushakbarer Riegel, der als Beschlag auf einem Lederriemchen saß, verband den Kamm mit dem Futteral und verhinderte den Verlust des Etuis[584].

Neben den einzeiligen Kämmen mit dreieckiger Griffplatte kommen in den Gräbern auch vereinzelt zweizeilige Kämme vor, deren Form nur selten eindeutig zu bestimmen ist: Bad Lippspringe Grab 1 (6; *Taf. 4, 9*), Haillot Grab 11 (121; *Taf. 91, 16*) und Oudenburg Grab 88 (132; *Taf. 95, 22*)[585].

Bereits S. Thomas hat darauf hingewiesen, daß die Dreilagenkämme mit dreieckiger Griffplatte im Gegensatz zu anderen Typen eine westliche Verbreitung haben[586]. Dies wird noch deutlicher, wenn man die linksrheinischen Funde mitberücksichtigt (*Abb. 48*). Die Variante Basel-Gotterbarmweg (Form C 3) ist in drei Exemplaren aus dem südwestdeutschen Bereich bekannt. Einzig das Lorcher Stück aus dem Grab mit der Tutulusfibel liegt außerhalb dieses Raumes und wirkt dort ebenso fremdartig wie die Fibel selbst[587].

[575] Pilloy, Etudes (1) Taf. 5, 24.

[576] Eck, Vermand Taf. 17, 12. – Germania Romana[2] V Taf. 18, 5.

[577] Nenquin, Furfooz Taf. 9, E 3.

[578] Fremersdorf, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 289 Abb. 31b, 9 (die Zahnplattenenden sind falsch rekonstruiert).

[579] Germania Romana[2] V Taf. 17, 4 (links unten; die Tierköpfe sind zum größen Teil abgebrochen).

[580] Mém. Soc. Hist. et Arch. Chalon-sur-Saône 8, 1895, 83 Taf. 3, 7.

[581] Deringer, Jahrb. Oberösterr. Musealver. 112, I, 1967, 61 Abb. 1.

[582] Mus. Troyes, Inv. Nr. 4258. Es war keine genaue Fundortangabe zu ermitteln. Der Kamm besitzt drei Tierkopfpaare, von denen das oberste ein Vogelkopfpaar darstellt.

[583] Lébény, Kom. Györ. Arrabona 8, 1966, 110 Abb. 7. – Szöny, Kom Komárom. Arch. Ert. 2, 1893, 69 Abb. 3. – Garvan-Dinogetia, reg. Galaţi (Rumänien). Arbeits- und Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 8, 1960, 182 Abb. 74. – Kupinovo, Srem. (Jugoslawien). Seoba Naroda, Narodni Muzej Zemun (1962) 80 Nr. 79.

[584] Nach der Fundlage war der Kamm des Grabes 842 von Rhenen am Gürtel getragen worden. Ypey, Ber. Amersfoort 19, 1969, 108 Abb. 13.

[585] Katalog S. 295.

[586] Thomas, Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 8, 1960, 104 mit Karte 7.

[587] Die Tutulusfibel als nordgallische Schmuckform muß infolge von Truppenverschiebungen (mit den zugehörigen Familien) an die Donau gelangt sein. Dasselbe wird man auch für den Kamm annehmen können.

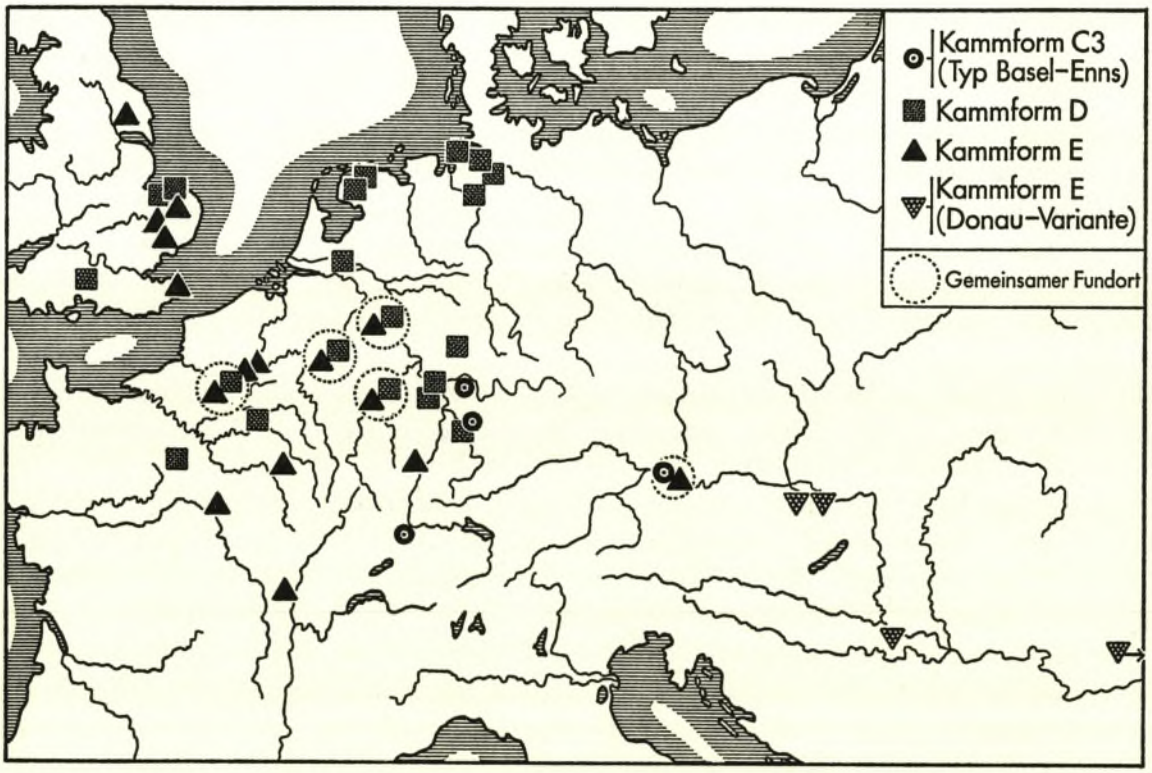


Abb. 48. Verbreitung spätrömischer Dreilagenkämme aus Knochen. Vgl. Anm. 558–583.

Die Verbreitung der Kämme mit durchbohrter Randborte (Form D) verdeutlicht die engen Beziehungen zwischen dem nordfranzösisch-belgischen Raum und dem rechtsrheinischen Küstengebiet.

Ausschließlich auf das linksrheinische Gebiet sind die Kämme mit seitlicher Pferdekopfverzierung (Form E) beschränkt. Fünf Exemplare in England erweitern das Verbreitungsbild nach Norden. Die zwei Kämme aus Enns-Lorch, weit entfernt vom Verbreitungszentrum in Nordostfrankreich, erhöhen die Zahl gallisch-rheinischer Fundstücke an diesem wichtigen Militärposten an der Donau.

4. EISENSCHEREN

Eiserne, einteilige Bügelscheren erscheinen ebenso häufig in Männer- wie in Frauengräbern von Nordfrankreich bis an die Elbemündung. Stets handelt es sich dabei um germanische Grablegen. Es sind meist 17–20 cm lange, schmale Exemplare, die ihre größte Breite am gekrümmten Griffende besitzen (Langen Grab 19 [30; *Taf. 24, 19*] und Rhenen Grab 819 [64; *Taf. 60, 9*]). Eine Kröpfung am Oberteil des Griffes, wie sie für ältere Scherenformen charakteristisch ist, konnte nur einmal beobachtet werden[588].

[588] Fratin, Prov. Luxemburg (Belgien). Mertens, Luxembourg Taf. 8, g. – Zeitlich frühere Vorkommen: Fremersdorf, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 271ff. Abb. 15, 17; 24, 11; 25, 8.

Selten sind Eisenscheren in den Urnengräbern nördlich und östlich der Elbe[589]. In den niedersächsischen Urnenfriedhöfen von Altenwalde, Wehden und Westerwanna fanden sie sich dagegen häufiger[590].

Im Gebiet zwischen Rhein und Loire treten Scheren vereinzelt in jedem größeren Gräberfeld auf (Oudenburg Gräber 122 [132; *Taf. 97, 4*] und 111 [*Taf. 96, 19*], Cortrat Gräber 26 und 30 [158; *Taf. 119, 11; 120, 3*], Fel Grab 4 [164; *Taf. 123, 13*] und Vert-la-Gravelle Grab 6 [194; *Taf. 143, 13*]). Nur der Friedhof von Abbeville-Homblières zeigt mit 13 Exemplaren eine besondere Häufigkeit.

35mal konnte die Lage in den Gräbern beobachtet werden: 11 Scheren lagen an den Füßen und 6 auf oder in einem Ton- bzw. Metallgefäß zu Füßen des Toten. Achtmal fanden sich die Scheren am Kopf bzw. an der rechten Schulter. In sechs Fällen lag die Schere innerhalb eines Etuis unmittelbar neben dem Kamm oder neben dem Rasiermesser, davon zweimal in einem Bronzebecken.

Diese Beobachtung läßt vermuten, daß zumindest ein Teil der Eisenscheren zur Pflege der Haare und des Bartes gedient hat, wie bereits L. Lindenschmit bemerkte[591].

Es fällt auf, daß fast ausschließlich Männer- und Frauengräber einer sozialen Oberschicht, die sich durch Reichtum an Waffen bzw. Schmuckgegenständen und Bronzegeschirr auszeichnen, eine Schere als Grabbeigabe enthielten.

5. TOILETTEBESTECK

Ebenfalls zur Haar- und Körperpflege dienten kleine, bronzene Pinzetten und Ohrlöffel, die gelegentlich mit einem beweglichen Bügel verbunden sind, wie in Granstedt Grab A (18; *Taf. 18, 13*), Altenwalde und Wehden[592]. In den meisten Fällen wurde aber nur eine einzelne Pinzette mit ins Grab gegeben. Es handelt sich im allgemeinen um Stücke, deren Breite sich vom schmalen, federnden Oberteil zu den Klemmenden gleichmäßig verbreiterte, wie in Rhenen Grab 842 (64; *Taf. 66, 11*) und Krefeld-Gellep Grab 43 (103; *Taf. 77, 20*).

Vor allem in jüngeren Gräbern, die ins 5. Jahrhundert zu datieren sind, treten andere Pinzetten auf, die einen schaufelförmig erweiterten Klemmteil besitzen, so in Haillot Grab 11 (121; *Taf. 91, 4*), Samson[593] und Eprave[594].

In den nordwestdeutschen Gräberfeldern kennt man Pinzetten überwiegend aus Männergräbern, doch lassen sie sich auch vereinzelt in Frauengräbern nachweisen (Altenbülstedt [1; *Taf. 1, 5*] und Vermand[595]).

In den Urnenfriedhöfen beiderseits der Unterelbe und in England erscheinen recht häufig bronzene Miniaturbestecke, bestehend aus Schere, Pinzette oder Messer. Innerhalb des Arbeits-

[589] In dem Gräberfeld von Pritzier, Kr. Hagenow, fanden sich nur zwei Exemplare. Schuldt, Pritzier 97. – Dafür erscheinen in diesem Gebiet recht häufig Miniaturbestecke (besonders Scheren). Schuldt, Pritzier 84f. Sie ersetzen stellvertretend die großen Scheren.

[590] Waller, Altenwalde Taf. 6, 8066; 10, 8167. – Waller, Wehden Taf. 48. – Zimmer-Linnfeld, Westerwanna Taf. 23, 167d; 41, 305b; 129, 1002a; 146, 1167d; 179, 1382b; 184, 1407c. 1408b.

[591] Lindenschmit, Handbuch 320f.

[592] Waller, Altenwalde Taf. 17, 139/37. – Waller, Wehden Taf. 45, 695a.

[593] del Marmol, Samson Taf. 4, 12.

[594] Dasnoy, Eprave 85 Abb. 9, 3–4. – Auch in Grab 2 von Mainz-Greiffenklaustraße befand sich eine derartige Pinzette. Zuletzt Werner, Kriegergräber 395 Abb. 19, 6 (unten).

[595] Es handelt sich um die Gräber 164, 267, 307, 344 und 411. Eck, Vermand 45ff.

materials treten diese Bestecke nur zweimal in Männergräbern auf: Sahlenburg Grab 34/1931 (45; *Taf. 35, 7–8*) und Westerwanna Grab 1091 (51; *Taf. 50, 4–5*). Da in vielen Fällen die kleinen Geräte nicht benutzbar waren, muß es sich bei ihnen um symbolische Grabbeigaben handeln[596].

6. EISENMESSER

Zu den häufigsten metallischen Grabbeigaben im Arbeitsgebiet gehören die Eisenmesser mit Holz- oder Knochengriff, die ebenso zahlreich in Männer- wie in Frauengräbern nachzuweisen sind. In den niedersächsischen Urnenfriedhöfen enthalten die Grablegen der Frauen öfter ein Messer als die Männerbestattungen. Bei den nordwestdeutschen Exemplaren handelt es sich um Messer von 10–17 cm Länge mit einer kleinen, lanzettförmigen Klinge und einer langen, dünnen Griffangel (Wehden Grab 778 [48; *Taf. 41, 7*]) oder um Messer mit einseitig abgesetzter, schmaler Klinge und kürzerer Griffangel (Gudendorf Grab Inv. Nr. 1378 [19; *Taf. 20, 11*] und Langen Grab 59 [30; *Taf. 26, 5*]).

Auch in den nordfranzösischen Gräberfeldern besitzen die Messer, die sich als Beigabe in Frauengräbern finden, nur eine geringe Größe und eine schmale, lanzettförmige Klinge, wie in Fel Grab 4 (164; *Taf. 123, 12*) und Saint-Firmin-des-Prés Grab 2 (188; *Taf. 134, 14*). Überwiegend im linksrheinischen Bereich kommen dolchartige Messer vor, die eine stark geschwungene, 13 bis 15 cm lange Klinge aufweisen. Diese hat entweder einen S-förmig geschweiften Rücken (Molenbeek-St. Jean [128; *Taf. 93, 11*], Oudenburg Grab 3 [132; *Taf. 94, 7*], Chouy Grab 127 [156; *Taf. 116, 13*] und Hermes [167; *Taf. 125, 7*]) oder einen kräftigen Rückenknick (Rhenen Grab 842 [64; *Taf. 67, 8*], Limé Grab 103 [175; Katalog S. 322], Vermand Grab 284 [192; *Taf. 141, 9*] und Furfooz)[597].

Die Gesamtlänge dieser Messer, die ausschließlich aus Männergräbern stammen, schwankt zwischen 22 und 30 cm.

In chronologisch jüngeren Männergräbern, die dem 5. Jahrhundert angehören, treten die breiten, geschwungenen Messerklingen nicht mehr auf. An ihre Stelle treten schmale Messer mit einseitig abgesetzter Klinge, wie in Rhenen Grab 846 (64; *Taf. 69, 7*), Fel Grab 7 (164; *Taf. 123, 21*), Vanvey-sur-Ource, Dép. Côte d'Or (*Abb. 39, 4*) und Haillot Grab 5[598].

Ein Teil der großen, dolchartigen Messer zeichnet sich durch reiche Verzierung von Griff und Klinge aus. J. Werner hat einen spätrömischen, einschneidigen Dolchtyp herausgestellt, der durch einen vergoldeten, vierkantigen Silberknauf und eine vergoldete Silberzwinge charakterisiert ist, wie in Vieuxville (140; *Taf. 110, 17*) und Richborough, Kent[599]. Bei beiden Exemplaren läßt sich die Form der Klinge nicht mehr überprüfen, doch wird man sie sich ähnlich wie die des Messers aus Landifay (172; *Taf. 126, 13*) vorzustellen haben[600].

[596] Schuldt, Pritzier 84ff.
[597] Nenquin, Furfooz 86 Abb. 19, J 28.32–33.
[598] Breuer-Roosens, Haillot 205 Abb. 6, 6.
[599] Werner, Kriegergräber 373f. Abb. 1.
[600] Dieses dolchartige Messer besitzt einen Elfenbeingriff und völlig identische, silbervergoldete Beschläge, so daß es zur gleichen Messergruppe zu rechnen ist. – Aus Grab I von Tournai stammt ein dolchartiges Messer mit vergoldetem Knauf der gleichen Form. Soil de Moriamé, Tournai 311.

Andere Messer weisen nur eine mehr oder weniger breite Griffzwinge aus Silber auf, wie in Sahlenburg Grab 29 (45; *Taf. 39, 8*) und Misery (178; *Taf. 128, 5*), bzw. ein geripptes Zwingenblech, wie in Oudenburg Grab 34[601].

Besonders reich mit Kerbschnitt- und Niellomustern ist die silberne, vergoldete Messerzwinge aus Grab 67 von Abbeville-Homblières (141; *Taf. 113, 9*) verziert. Der gezackte Abschluß verbindet dieses Stück mit anderen Exemplaren aus Oudenburg Grab 14[602], Furfooz[603], Langen Grab 32 (30; *Taf. 25, 7*) und Westerwanna Grab 399 (51; *Taf. 47, 8*), wobei die letzteren Beschläge aus unverziertem Bronzeblech hergestellt sind.

Das Oudenburger Zwingenzierblech zeigt eigentümliche Durchbrechungen, die vor allem von Delphin- und anderen Schnallen bekannt sind, wie in Krefeld-Gellep Grab 770 (103; *Taf. 76, 14*).

Ähnliche schlüssellochförmige Durchbrechungen zieren das bronzene Scheidenmundblech eines breiten, zweischneidigen Dolches von 30 cm Länge aus dem Kriegergrab von Bourges, Dép. Cher[604]. Es ist bisher das einzige Mal, daß ein zweischneidiger Dolch, der formal an Waffenfunde des 3. Jahrhunderts erinnert[605], in spätrömischem Zusammenhang gefunden wurde.

Recht häufig wurden Messerklingen mit Silber- und Messingtauschierung in Form von Kreisaugen, Zahnrädern (Sonnenrädern) und Sternmustern verziert, wie die Exemplare aus Oudenburg Grab 172 (132; *Taf. 97, 5*), Limé Grab 103[606], Misery (178; *Taf. 128, 5*) und Mainz-Greiffenklaustraße Grab 2[607]. In gleicher Weise sind Dolche aus Landifay (172; *Taf. 126, 13;* Katalog S. 320), Sissy, Winchester in Hampshire, Kreuznach und aus dem Rhein bei Mainz tauschiert[608].

Bereits bei einigen Lanzenspitzen[609] und Taschenbügeln[610] war die gleiche, einfache Ringtauschierung aufgetreten, doch ließen sich bei diesen Gegenständen auch andere Ornamente nachweisen, die enge Verwandtschaft mit Kerbschnittmustern besitzen. Unter den zahlreichen Eisenschnallen mit Silbertauschierung aus der Mitte und zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts befinden sich einige Exemplare mit Sonnenradverzierung[611]. Vermutlich wurde einfache Ring- und Sonnenradverzierung neben flächendeckender Spiral- und Wellenbandtauschierung benutzt, so daß nicht in erster Linie mit chronologischen Unterschieden, sondern eher mit werkstattbedingten Eigentümlichkeiten zu rechnen ist. Bei vielen der unterschiedlich verzierten Messer hat es sich wohl

[601] Mertens–van Impe, Oudenburg Taf. 12, 4.

[602] Mertens–van Impe, Oudenburg Taf. 5, 4.

[603] Nenquin, Furfooz 86 Abb. 19, J 32; Taf. 12, J 32.

[604] Mém. Soc. Antiqu. du Centre 18, 1891, 58f. und Taf. 2.

[605] Waffenfund von Künzing, Lkr. Vilshofen. F. R. Herrmann, Das Kastell Quintana-Künzing an der römischen Donaugrenze, in: Ausgrabungen in Bayern. Bayerland Sonderheft (1967) 31 Abb.

[606] Grab vom 20. 11. 1886 mit mandelförmiger Einlage. Moreau, Album Caranda (3).

[607] Zuletzt Werner, Kriegergräber 395 Abb. 19, 8 (unten).

[608] Landifay. Evison, Invasions 114 (Beschreibung zu Abb. 27). – Sissy. Eck, Mém. Soc. Acad. de Saint-Quentin 14, 1902, 401f. – Winchester. The Antiqu. Journal 26, 1946 Taf. 11, a. – Kreuznach. Mus. Kreuznach, Inv. Nr. 5831 (aus einer spätrömischen Villa). – Rhein bei Mainz. Lindenschmit, Mainzer Zeitschr. 5, 1910, 74. – Ein gleichartiges Stück wurde 1972 in einem Waffengrab (mit Spatha; nicht kartiert) in Bonn gefunden. D. Haupt in: Das Rheinische Landesmuseum Bonn 6, 1973, 84 Abb.

[609] Rhenen Grab 839 (64; *Taf. 65, 10*). – Vermand Grab B (192; *Taf. 137, 12*). – Eprave. Dasnoy, Damasquinures 278f. und Taf. 4. – Trier. Böhner, Trierer Land Textbd. 159. – Bargen, Kr. Sinsheim. Germania 33, 1955, 386 Abb. 3; Taf. 39 (fraglich ob zeitgleich). – Baginton, Warwickshire. The Antiqu. Journal 38, 1958 Taf. 27, c. – Great Chesterford, Essex. The Antiqu. Journal 35, 1955 Taf. 3, c.

[610] Z. B. das Exemplar aus Krefeld-Gellep Grab 43 (103; *Taf. 77, 17*).

[611] Great Chesterford, Essex. Grab 115. Evison, The Antiqu. Journal 35, 1955 Taf. 3, g. – Croydon, Surrey. The Antiqu. Journal 35, 1955 Taf. 4, c. – High Down, Sussex. The Antiqu. Journal 35, 1955 Taf. 6, e. – Frankfurt-Sindlingen. Höchster Geschichtshefte 11–12, 1967 Taf. 9, 14.

nicht um Waffen, sondern um vornehmes Eßbesteck gehandelt, wie J. Werner kürzlich nachweisen konnte[612].

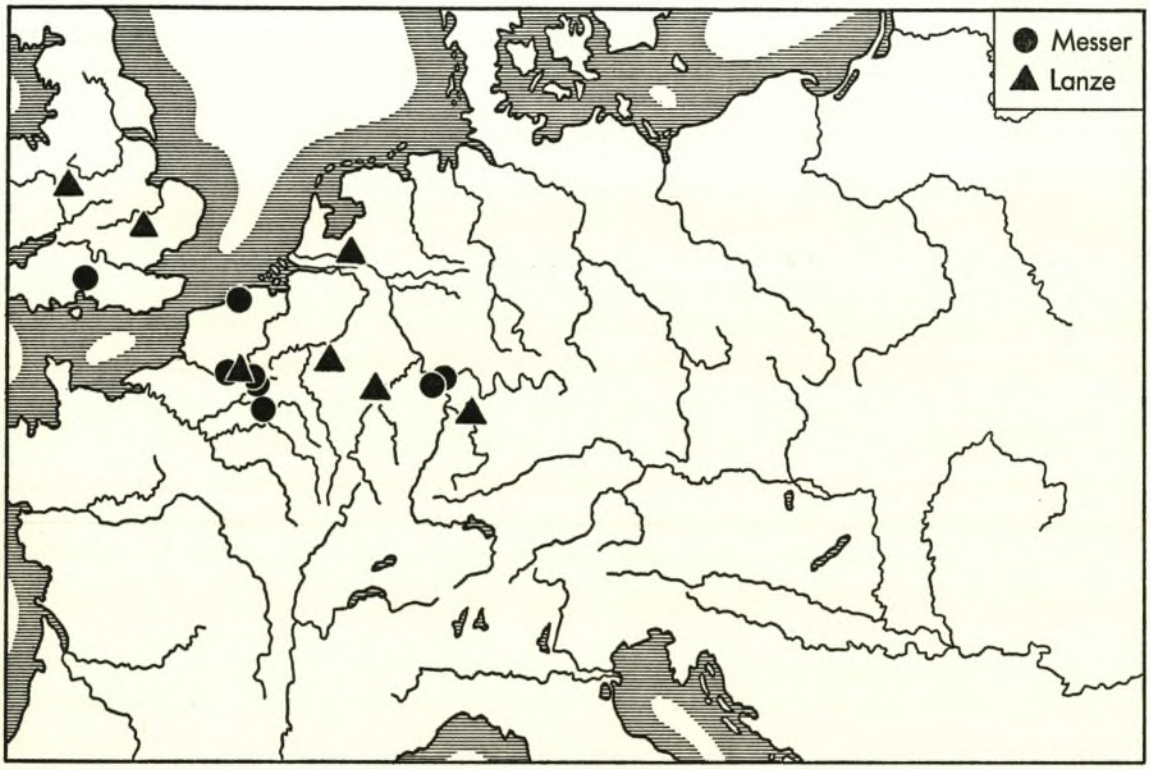


Abb. 49. Verbreitung tauschierter Messer und Lanzen des 4./5. Jahrhunderts. Vgl. Anm. 606–609.

Die Verbreitung der silbertauschierten Messer und Lanzen vom Ende des 4. bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts, die vermutlich in denselben Werkstätten produziert worden sind, zeigt eine Konzentration im französisch-belgischen Gebiet und in Südengland (*Abb. 49*). Beide Räume kommen für die Herstellung der besprochenen Waffen und Geräte in Betracht. Doch ist das bisher untersuchte Material noch zu lückenhaft und spärlich, um eine gültige Aussage zu treffen.

7. LÖFFEL AUS BRONZE UND SILBER

Nicht sehr häufig treten in Männer- und Frauengräbern vom späten 4. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts Löffel aus Bronze, Potin und Silber auf.

Zu den älteren Formen gehören die silbernen Exemplare aus Monceau-le-Neuf Gräber 1 und 2 (179; *Taf. 129, 15; 130, 10*)[613]. Die Laffe ist gleichmäßig oval, der leicht facettierte oder runde Griff verjüngt sich zum oberen Ende. Der Übergangsteil ist schmal und sichelförmig gebogen. Gelegentlich besitzt er einen Tierkopfabschluß, wie in Grab 20 von Saint-Quentin, Dép. Aisne[614].

[612] Werner, Zu dem Messerpaar aus Basel-Kleinhüningen Grab 126. Provincialia (Laur-Belart-Festschrift [1968]) 647ff.

[613] Das Stück aus dem ersten Grabe ist sehr ähnlich dem Exemplar aus Grab 2. Photo Prof. J. Werner (München).

[614] Eck, Vermand 299 und Taf. 1, 21.

Chronologisch jüngere Löffel weisen meist einen birnenförmigen, an der Vorderseite breiteren Schöpfteil auf. Der Übergangsteil zwischen Laffe und Stiel ist größer und geschlossener als bei den älteren Stücken und besitzt meist eine peltenförmige Durchbrechung, wie in Spontin Grab B (136; *Taf. 103, 11*), oder ist ganz massiv, wie in Villers-sous-Erquery (195; *Taf. 146, 8*). Zum Vergleich kann das bronzene Exemplar aus Grab 18 von Furfooz[615] sowie die silbernen Stücke aus Grab 6 („D") von Samson (134; *Taf. 98, 7*)[616] und aus Eprave[617] angeführt werden.

Für den kleinen Bronzelöffel mit runder Laffe aus dem reichen Frauengrab von Fécamp (163; *Taf. 122, 14*) gibt es mehrere Parallen aus dem nordfranzösischen Département Eure[618].

Es ist auffällig, daß im 4./5. Jahrhundert die bronzenen und silbernen Löffel, zwischen denen kein formaler Unterschied besteht, ausschließlich in sehr reichen germanischen und romanischen Männer- und Frauengräbern (mit Waffen bzw. Fibeln und sonstigem Edelmetallschmuck) links des Rheins vorkommen, wobei eine Konzentration in Nordgallien und Belgien festzustellen ist[619].

Die Mehrzahl der Löffel lag auf einem Bronze- oder Zinngefäß zusammen mit Geflügelknochen und anderen Speiseresten. Aus diesem Grunde wird man damit rechnen können, daß ein Großteil der Löffel zum vornehmen Eßbesteck einer sozial gehobenen Bevölkerungsschicht gehörte.

8. SCHUHE

Über die Häufigkeit von Lederschuhen in Skelettgräbern des 4./5. Jahrhunderts läßt sich nur wenig aussagen, da im allgemeinen kleine Eisennägel die einzigen Überreste der Fußbekleidung sind, wie in Krefeld-Gellep Grab 1107a (103; *Taf. 80, 4*). Gelegentlich ließ sich das genagelte Muster (u. a. Hakenkreuze, Kreise) auf den Schuhsohlen noch erkennen (Chouy und Bourges, Dép. Cher)[620].

Soweit die Beobachtungen in nordfranzösischen Gräberfeldern eine Aussage erlauben, scheinen genagelte Schuhe häufiger in Männer- als in Frauengräbern aufzutreten[621]. Zur Frauentracht gehörten wohl überwiegend einfache Lederschuhe ohne genagelte Sohlen[622].

Die Reste der Nagelschuhe fanden sich meist in Fußnähe, doch scheinen die Toten nicht in allen Fällen die Schuhe an den Füßen gehabt zu haben, da die Fußbekleidung gelegentlich auf dem Sarg oder bei den Knien niedergelegt worden ist[623].

In dem großen Südwestfriedhof von Vermand konnte festgestellt werden, daß Nagelschuhe am häufigsten in Gräbern der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts erscheinen. Gegen Ende des 4. Jahr-

[615] Nenquin, Furfooz Taf. 11, G 1.

[616] del Marmol, Samson 369 und Taf. 3, 1. – Dasnoy, Samson 288 Abb. 6, 7.

[617] Dasnoy, Eprave 87 Abb. 10, 1.

[618] Martot. Coutil, Eure (2) 231 Abb. 2–4 (Horn). – Evreux. Coutil, Eure (4) 74 Abb. 27, 3 (Bronze).

[619] Ausführlich wurde die „Löffelbeigabe in spätrömischen Gräbern" vom Verf. behandelt in: Jahrb. RGZM. 17, 1970 (1972) 172ff.

[620] Chouy Grab 127. Moreau, Album Caranda (2) Taf. 40, 1 (nouvelle série). – Bourges. Mém. Soc. Antiqu. du Centre 18, 1891, 59 und Taf. 2. – Hakenkreuzförmige Schuhbenagelung ließ sich z. B. auch in Kaiseraugst Grab 31 nachweisen. Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 42, 1952 Taf. 14, 2.

[621] In Vermand z. B. fanden sich Nagelschuhe in 37 Männer-, 6 Frauen- und 8 unbestimmbaren Gräbern.

[622] In einigen Fällen fanden sich, durch gute Erhaltungsbedingungen begünstigt, in Frauengräbern (z. B. in Vermand Grab 235) sehr sorgfältig gearbeitete Lederschuhe ohne Nagelung, so daß mit einer ursprünglich viel häufigeren Schuhbeigabe gerechnet werden muß. Eck, Vermand Taf. 18, 12–13 (2 verschiedene Paare).

[623] Auf dem Bleisarg von Bourges stand ein Paar Schuhe mit Nagelung in Form eines Hakenkreuzes. Vgl. Anm. 620. – Ein Paar ungenagelter Schuhe hatte sich unter einem Bronzebecken auf den Knien der Toten in Grab 13 von Abbeville-Hombliéres erhalten. Pilloy, Etudes (1) 181.

hunderts gelangten dagegen genagelte Schuhe seltener ins Grab. Gesicherte Befunde aus dem 5. Jahrhundert ließen sich bisher nicht beobachten.

9. GEFÄSSE AUS HOLZ, TON, GLAS UND METALL

a) Holzeimer

In dem Körpergrab von Wiepenkathen (53; *Taf. 57, 21*) hatte sich ein fast vollständiger Holzeimer erhalten, dessen 13 Dauben von vier breiten, horizontalen und zwei schmalen, vertikalen Bronzebändern zusammengehalten wurden. Der obere Rand war von einer U-förmigen Bronzeblechmanschette eingefaßt. Die beiden gegabelten, bandförmigen Attaschen waren jeweils mit vier spitzen Hutnieten am Eimerrand befestigt. Die Höhe des Holzgefäßes, das sich zur Mündung hin etwas verjüngt, beträgt 20 cm.

Reste anderer großer Henkeleimer sind aus Bremen-Mahndorf Grab 119 (11; *Taf. 7, 18–19*), Rhenen Gräber 842 und 846[624], Hermes[625] und Vermand[626] bekannt. Genaue Form und Größe dieser Gefäße konnten nicht mehr ermittelt werden.

Das kleine Holzgefäß aus Grab 3 von Furfooz (120; *Taf. 88, 8*) gehört zu der Eimerform vom Typ Kleve[627]. Vier horizontale und drei vertikale Bronzebänder bilden den Beschlag der zylindrischen Wandung von 8 cm Höhe. Im Oberteil der drei vertikalen Bänder sind drei kleine Aufhängeringe mit Splinten befestigt. Diese Ringe dienten dazu, das Gefäß mittels dreier Riemchen oder Schnüre anzufassen bzw. aufzuhängen. Das beste Gegenstück stammt aus der Gegend von Kleve (Niederrhein)[628].

Am häufigsten sind kleine, weitmündige Holzeimer oder Zuber, deren Wandung von drei horizontalen Bronzebändern zusammengehalten wird. Zwei Griffe aus punzverziertem Bronzeblech sind gegenständig auf der Wandung, die sich nach oben erweitert, befestigt. Sie sind aus Samson Gräber 10 („E") und 14 („G") (134; *Taf. 99, 7*)[629], Spontin Gräber C und H[630] und Haillot[631] bekannt.

Die sehr sorgfältig aus Eibenholzdauben gearbeiteten Gefäße, die vermutlich dazu dienten, Bier aus einem großen Faß zu schöpfen und auf die einzelnen Trinkgläser zu verteilen[632], er-

[624] Eiserne Eimerbeschläge aus zwei Kriegergräbern. Frdl. Mitt. J. Ypey (Amersfoort).

[625] Eiserne Eimerbeschläge aus einem Kriegergrab. Katalog S. 318.

[626] Vermand Gräber 22 (Bronzebeschläge), 93 und 406 (Eisenbeschläge). Alles Frauengräber. – Die Eimerbeschläge aus Westerwanna Grab 1060 (51; *Taf. 49, 26–27*) lassen sich nicht mit Sicherheit dieser Form zuweisen.

[627] W. Heiligendorff, Der Holzeimer von Kleve. Berliner Bl. 6, 1957, 125ff.

[628] Heiligendorff a.a.O. Taf. 1. – Möglicherweise gehören die Eimer von Herstal, Prov. Lüttich und von Eprave Grab 107 zu der gleichen Form. Vgl. Dasnoy, Furfooz 152f.

[629] Dasnoy, Samson 303 und 309f. Abb. 14, 4.

[630] Dasnoy, Quelques ensembles 177 Abb. 4, 12; 191 Abb. 12, 2.

[631] Breuer-Roosens, Haillot 233 Abb. 20, 1. – Die Eimer aus Herstal und Eprave Grab 107 (Ann. Soc. Arch. de Namur 19, 1892, 443; hier als Grab 61 bezeichnet) gehören möglicherweise zu dieser belgischen Sonderform. Vgl. Anm. 628. – Die Form der Eimer aus Tournai Gräber A–C/1917 bzw. Grab D/1919 läßt sich nicht mehr ermitteln. Soil de Moriamé, Tournai 288 und 301f.

[632] Fünfmal lag ein gläsernes Trinkgefäß innerhalb eines Holzeimers: Rhenen Gräber 842 und 846 (frdl. Mitt. J. Ypey, Amersfoort). – Samson Grab 10 („E"). Dasnoy, Samson 303. – Tournai Grab D/1919. Soil de Moriamé, Tournai 301f. – Eprave Grab 107 (drei Gläser in dem Eimer). Ann. Soc. Arch. de Namur 19, 1892, 443. – Zu den Trinksitten ausführlich D. Ellmers, Offa 21/22, 1964/65, 21ff., bes. 34ff.

scheinen meist in Männergräbern, doch kommen sie gelegentlich auch als Grabbeigaben von Frauen vor[633].

Holzeimer mit Bronze- oder Eisenbeschlägen gehörten zweifellos zur Grabausstattung einer sozialen Oberschicht, deren Trinksitten und gehobener Lebensstil durch die Beigabe von vornehmem Tischgerät dokumentiert werden.

Bereits in der älteren und jüngeren Kaiserzeit lassen sich Holzeimer in reichen germanischen Körper- und Brandgräbern von Norwegen und Dänemark über Mittel- und Ostdeutschland bis in die Slowakei nachweisen[634], doch erst seit dem späten 4. Jahrhundert verbreitet sich dieser Bestattungsbrauch in dem Gebiet zwischen Elbe und Loire.

Die Eimerbeigabe in spätrömischen Gräbern des gallisch-belgischen Raumes dürfte damit ein wichtiges Indiz für das germanische Ethnikum der Bestatteten sein.

b) Tongefäße

Reiche Gefäßbeigabe kennzeichnet die linksrheinischen Körpergräber der spätrömischen Zeit. Am häufigsten sind Gefäße aus Ton als Behälter für Speise und Trank.

Gelegentlich zeugen Tierknochen und Getränkereste von z. T. sehr reichlichen Speisebeigaben. Es kam öfter vor, daß vollständige Mahlzeiten zusammengestellt wurden, wie die Vielzahl verschiedener Gefäße (10 bis 20 Stück) beweist, z. B. in Spontin Grab G (136; *Taf. 102, 7–9. 11–14. 17; 103, 1–4*). In der Regel enthielten die Gräber jedoch nur 2–4 Gefäße.

Meist findet man in jedem reicher ausgetatteten Grab Tongefäße für Getränke (Becher, Schalen und Krüge) und für Speisen (Teller, Platten, Näpfe und hohe, weitmündige Töpfe). Unterschiede in der Keramikausstattung von Männer- und Frauengräbern ließen sich nicht feststellen.

Es kann hier nicht Aufgabe sein, alle Gefäßtypen formenkundlich zu ordnen und zeitlich zu gliedern, da ihre Auswahl im Arbeitsmaterial nur zufällig ist und eine vollständige Sammlung und Bearbeitung im Rahmen dieser Arbeit nicht erfolgen konnte.

Am häufigsten sind in linksrheinischen Gräbern die Produkte der Argonnentöpfereien. Obwohl der Glanztonfilm der orangeroten Sigillataware in vielen Fällen bis auf wenige Reste abgeplatzt ist, besteht kein Zweifel daran, daß es sich um Erzeugnisse der bekannten ostfranzösischen Werkstätten handelt.

Der außerordentlich kleine Formenschatz beschränkt sich in der Hauptsache auf acht Typen.

An erster Stelle stehen Teller verschiedener Größe der Form Chenet 304[635]: Krefeld-Gellep Grab 43 (103; *Taf. 77, 21*), Nymwegen-Nieuwstraat (111; *Taf. 85, 11*) und Spontin Grab G (136; *Taf. 102, 13*).

Flache Platten (Form Chenet 313)[636] mit Rollrädchenornamenten auf der oberen Randlippe ließen sich nur in Fel Grab 4 (164; *Taf. 123, 10*) und in Monceau-le-Neuf Grab 2[637] nachweisen.

[633] Männergräber: Wiepenkathen, Rhenen Gräber 842 und 846, Furfooz Grab 3, Tournai Gräber A–C/1917 und D/1919, Eprave Grab 107, Samson Gräber 6 („D"), 10 („E") und 14 („G"), Hermes. – Frauengräber: Bremen-Mahndorf Grab 119, Westerwanna Grab 1060 (?), Vermand Gräber 22, 93 und 406, Spontin Gräber C und H (?).

[634] J. Zeman, Römerzeitliche Holzeimer und die Frage ihrer weiteren Entwicklung. Památky Arch. 47, 1956, 86–104. – Heiligendorff a.a.O. (vgl. Anm. 627). – K. Raddatz, Offa 19, 1962, 115ff. – Heilbronn-Böckingen: Roeren, Südwestdeutschland 287 Abb. 23.

[635] G. Chenet, La céramique gallo-romaine d'argonne du IV[e] siècle (1941) Taf. 12. – Zur Chronologie rädchenverzierter Argonnensigillata vgl. W. Hübener, Bonner Jahrb. 168, 1968, 241–298.

[636] Chenet a.a.O. Taf. 12, c–d; 13, e–j.

[637] Katalog S. 324.

Zu den gebräuchlichsten Gefäßformen gehören die Sigillataschalen der Form Chenet 320[638] mit Rollrädchenverzierung: Haillot Grab 11 (121; *Taf. 91, 13*), Spontin Grab B (136; *Taf. 103, 13*), Vieuxville (140; *Taf. 111, 14*), Rhenen Grab 833 (64; *Taf. 63, 8*) und Köln-St. Severin Grab 64[639]. Es handelt sich um Gräber der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, die das Fortbestehen dieser Keramikform bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts belegen.

Seltener treten andere Schüsseln (Form Chenet 314 bzw. 324)[640] auf: Furfooz Grab 6 (120; *Taf. 89, 12*), Haillot Grab 11 (121; *Taf. 91, 11*) und Vieuxville (140; *Taf. 111, 16*) bzw. Spontin Grab G (136; *Taf. 102, 17*) und Omont Grab 10 (183; *Taf. 133, 21*). Beide Typen sind nicht mehr lange im 5. Jahrhundert benutzt worden, wie etwa die Schalenform Chenet 320 mit ihren Abwandlungen.

Das gleiche gilt wohl für die meisten der Bechertypen (Chenet 333a-j), die aus Spontin Grab G (136; *Taf. 102, 7*), Vert-la-Gravelle Grab 6 (194; *Taf. 143, 5*) und Omont Grab 10 (183; *Taf. 133, 20*) vorliegen. Das Kriegergrab von Vanvey-sur-Ource, Dép. Côte d'Or (*Abb. 39, 6–7*) mit zwei Sigillatabechern kann daher nicht später als in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden; für diesen Zeitansatz sprechen auch die oben behandelten Waffen (Lanze, Axt)[641].

Eine sehr beliebte Keramikform in den linksrheinischen Gräberfeldern und in den rechtsrheinischen Siedlungen stellen die Fußschalen oder Kielschüsseln aus Terra nigra dar: Rhenen Gräber 819 (64; *Taf. 60, 8*), 829 (*Taf. 62, 14*) und 845 (*Taf. 64, 22*), Krefeld-Gellep Grab 808 (103; *Taf. 78, 13*), Nymwegen-Nieuwstraat (111; *Taf. 85, 9*), Furfooz Grab 3 (120; *Taf. 88, 12*), Fel Grab 4 (164; *Taf. 123, 7*) und Vert-la-Gravelle Grab 6 (194; *Taf. 143, 7*). Die Verbreitung dieser Gefäße reicht von Nordfrankreich über Belgien bis ins nordwestdeutsche Küstengebiet. Die Häufigkeit der Terra-Nigra-Fußgefäße in westgermanischen Siedlungen rechts des Rheins ist auffallend[642]. Die handgemachten Terrinen der beiden Gräber aus Bad Lippspringe (6; *Taf. 4, 8; 5, 2*) könnten als germanische Imitationen des frühen 5. Jahrhunderts angesprochen werden.

Wieweit diese Fußschalen an der Ausbildung von Knickwandschalen (vgl. Zweelo [69; *Taf. 73, 14*]) und weitmündigen Schalen mit S-förmigem Profil (vgl. Rhenen Grab 356 [64; *Taf. 60, 5*]) beteiligt waren, müßte noch untersucht werden[643].

Echte Kielschüsseln lassen sich noch bis ins mittlere 5. Jahrhundert nachweisen: Rhenen Grab 819 (64; *Taf. 60, 8*) und Köln-St. Severin Grab 65[644]. In der Mehrzahl gehören sie ins späte 4. Jahrhundert und in die Zeit um 400 n. Chr.

Sigillatakrüge mit abgesetztem, konischem Hals und Kleeblattmündung der Form Chenet 348[645] mit roter Spiralbemalung (Spontin Grab G [136; *Taf. 102, 9*] und Fel Grab 4 [164; *Taf. 123, 11*]) gehören vorwiegend ins 4. Jahrhundert, wie auch die Funde aus Aulnay-sur-Marne, Dép. Marne[646], doch scheinen sie erst um 400 n. Chr. außer Gebrauch zu kommen (vgl. Fécamp [163; *Taf. 122, 17*]).

[638] Chenet a.a.O. Taf. 14, a–e.

[639] Fremersdorf, Germania 25, 1941 Taf. 31, 4.

[640] Chenet a.a.O. Taf. 13 bzw. 14.

[641] Paris, Bull. Soc. Arch. et Hist. du Châtillonnais, 3. Série, Nr. 7, 1955 (1956) 164f. datiert das Grab fälschlich ins frühe 6. Jahrhundert.

[642] u. a. Wijster, Prov. Drenthe. W. A. van Es, Wijster 551 Abb. 288 mit Verbreitungskarte. – Westick, Kr. Unna. H. Schoppa in: Bodenaltertümer Westfalens 12, 1970, 27f., bes. 38ff. – Zeche Erin in Castrop-Rauxel. Schoppa a.a.O. 113. – Bochum-Harpen. Schoppa a.a.O. 134f.

[643] Schoppa, Frühfränkische Keramik aus Westick, Kr. Unna. Stieren-Festschrift (noch unveröffentlicht). Vgl. Schoppa, Bodenaltertümer Westfalens 12, 1970, 38 Anm. 15.

[644] Fremersdorf, Germania 25, 1941 Taf. 31, 5. – Auch die Schale aus Krefeld-Gellep Grab 406 gehört in diesen Zeitraum. Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 34, 4.

[645] Chenet a.a.O. Taf. 21.

[646] A. Brisson, Cimetière gallo-romain d'Aulnay-sur-Marne. Mém. Soc. d'Agriculture, Commerce, Sciences et Arts du Dép. de la Marne 82, 1967, 42 Taf. 1, G; 50 Taf. 9, A.

Die zweite große Keramikgattung stellt die Gruppe der älteren Mayener Eifelware dar[647]. Der Formenschatz dieser groben, mit Quarz gemagerten Gebrauchskeramik ist nur auf wenige Typen beschränkt. Innerhalb des Arbeitsgebietes liegt das Hauptgewicht auf der charakteristischen Krugform Alzey 30: Rhenen Gräber 839 (64; *Taf. 65, 9*) und 844 (*Taf. 67, 14*), Nymwegen-Nieuwstraat (111; *Taf. 85, 12*), Furfooz Gräber 3 (120; *Taf. 88, 11*) und 6 (*Taf. 89, 14*), Spontin Grab B (136; *Taf. 103, 15*), Tongrinne (138; *Taf. 108, 13*) und Tournai Grab 2 (139; *Taf. 109, 18*). Das Verbreitungsgebiet reicht vom Niederrhein über Belgien und den Mittelrhein bis nach Raetien[648]. Im ostfranzösisch-belgischen Gebiet nimmt die Verbreitung ab[649]. Die wesentlichsten Fundorte sind bisher Tournai, Liévin[650] und Damery[651]. Der Form nach gehören auch die beiden Krüge aus Fel Grab 4 (164; *Taf. 123, 9*) und Vert-la-Gravelle Grab 28 (194; *Taf. 145, 13*) zu dieser Gruppe, doch sind sie sicher nicht aus Mayener Ton gebrannt, sondern sind einheimische Erzeugnisse. Nordfrankreich wurde vom Mayener Keramikhandel wohl nicht erreicht[652].

Auch die hohen Töpfe mit Sichelprofil der Form Alzey 27, die aus Rhenen Gräber 832 (64; *Taf. 61, 14*) und 842 (*Taf. 66, 13*) und Spontin Grab G (136; *Taf. 103, 1. 3*) vorliegen, sind aus Nordfrankreich nicht bekannt.

Wie die Gräber 842 und 846 von Rhenen nahelegen, reicht der Export Mayener Keramik im unteren Rheingebiet bis weit ins 5. Jahrhundert hinein[653].

Neben diese großen, auf Fernhandel bedachten Fabrikationszentren treten zahlreiche lokale Töpfereibetriebe mit ihren Produkten. In den Gräberfeldern der Champagne erscheinen einheimische Keramikformen aus grau-blauem Ton in Craqueléetechnik, wie in Aulnizeux Grab 604 (145; *Taf. 114, 12*), Vert-la-Gravelle[654], Damery [655] und Aulnay-sur-Marne, Dép. Marne[656].

Das eigentümliche Doppelgefäß mit Standfuß aus dem Grab 104 von Oudenburg (132; *Taf. 96, 9*) besitzt Gegenstücke in Liévin[657], Villers-sous-Erquery[658] und Hermes[659]. Wenn auch gelegentlich solche Gefäße am Mittelrhein[660] auftreten, so ist doch eine Konzentration im belgisch-nordfranzösischen Küstengebiet festzustellen[661]. Diese Form kann bisher nur im späten 4. Jahrhundert nachgewiesen werden.

[647] W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei. Mat. z. röm.-germ. Keramik 2 (1916) 31ff. und Taf. 2, 27–32. – O. Stamm, Spätrömische und frühmittelalterliche Keramik der Altstadt Frankfurt am Main. Schr. d. Frankfurter Mus. f. Vor- u. Frühgesch. 1 (1962) 101ff.

[648] R. Fellmann, Mayener Eifelkeramik aus den Befestigungen des spätrömischen Rheinlimes in der Schweiz. Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 42, 1952, 163. – Stamm a.a.O. 101. – Neuere Zusammenstellung der schweizerisch-süddeutschen Funde: Werner, Epfach 2, 164f. Abb. 80.

[649] Mayener Eifelware findet sich recht häufig in den zahlreichen spätrömischen Gräberfeldern des Namurois (Mus. Namur), in Steinfort, Grhzt. Luxemburg (Namur, Steinfort Taf. 3, 10) und in Folkling, Dép. Moselle (Mus. Berlin, Inv. Nr. IIc 3934; Photo Prof. J. Werner, München).

[650] E. Drouet, Le Cimetière Franc de Liévin (1907) Taf. 16 (obere Reihe, rechts und links außen).

[651] Brisson-Hatt-Roualet, Mém. Soc. d'Agriculture, Lettres et Arts de Châlons-sur-Marne 1969, 55 und Taf. 9, 73.

[652] Auch aus den Gräberfeldern des Vermandois ist keine Eifelware bekannt.

[653] Der etwas anders geformte Krug aus Eifelton des Grabes 64 von Köln-St. Severin zeigt ebenfalls das Weiterleben der Mayener Töpfereien ins 5. Jahrhundert an. Fremersdorf, Germania 25, 1941 Taf. 30, 5.

[654] Lantier, Vert-la-Gravelle 396 Taf. 10, T. 19 und T. 8; 400 Taf. 12, T. 3.

[655] Brisson-Hatt-Roualet a.a.O. 55 und Taf. 10.

[656] Brisson, Mém. Soc. d'Agriculture, Commerce, Sciences et Arts du Dép. de la Marne 82, 1967, 37; z. B. 42 Taf. 1, D.

[657] Drouet a.a.O. Taf. 17 (unten links). – Ein Neufund stammt aus Grab 16 des Südfriedhofs von Liévin. Roger, Rev. du Nord 49, 1967, 764 Abb. 15, 1.

[658] Baudon, Villers-sous-Erquery Taf. 1, 3.5.

[659] Renet, Hermes Taf. 1, 6.

[660] Groß-Gerau, Kr. Groß-Gerau. Roeren, Südwestdeutschland 269 Abb. 5, 5. – Mainz-Weisenau. AuhV. 1 (1858) Heft 6 Taf. 6, 3.

[661] In jenen Gebieten scheint die Tradition dieser Gefäßform bis weit in die Merowingerzeit hineinzureichen, wie das Exemplar aus Vissenaeken, Brabant (Belgien), zeigt. de Loë, Belgique Ancienne 4 (1939) 140 Abb. 112.

In rechtsrheinischen Körpergräbern findet man nur selten einzelne Gefäße als Grabbeigabe. Durchweg handelt es sich um handgemachte Ware. Es sind meist weitmündige Schalen verschiedener Form, die 9 bis 13 cm Höhe erreichen.

Die Schalengefäße mit rundlich bauchigem Umbruch und scharf abgesetztem, hohem Zylinderhals scheinen die ältere Form darzustellen. Sie sind z. B. aus den Gräbern 21 (45; *Taf. 38, 9*) und 28 (*Taf. 39, 6*) von Sahlenburg bekannt und können nach den mitgefundenen Fibeln in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden. Das weitmündige Gefäß aus dem Fibelgrab 19 von Sahlenburg (45; *Taf. 36, 19*) läßt eine Benutzung noch zu Beginn des 5. Jahrhunderts vermuten. Auch die kleine Schale aus Grab 219 von Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 10, 9*) könnte hier einzuordnen sein.

Typologisch jünger sind die annähernd doppelkonischen Schalengefäße mit mehr oder weniger starkem Bauchknick und schwach abgesetztem Hals in Sahlenburg Gräber 1 (45; *Taf. 36, 7*), 13 (*Taf. 37, 3*) und 18 (*Taf. 36, 13*) bzw. in Bremen-Mahndorf Grab 203 (11; *Taf. 10, 4*). Die steile Schulter ist mit kräftigen Riefenbändern und Sparrenmustern verziert. Eine Sonderform bildet das Standfußgefäß aus Grab 33 von Sahlenburg (45; *Taf. 40, 16*). Diese Gefäße sind ans Ende des 4. bzw. in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts zu datieren.

Ausschließlich ins 5. Jahrhundert gehören die flachen, doppelkonischen Schalen mit einfacher Riefenverzierung in Helle Grab 1 (22; *Taf. 21, 5*) und Zweelo (69; *Taf. 73, 14*).

Auch die Schalen mit schräger Kannelurenverzierung auf dem scharfen Bauchknick sind in diese Zeit zu setzen. Zu dieser Gruppe gehören die Exemplare aus Grab 3 von Nesse (34; *Taf. 31, 4*) und Grab 25 von Sahlenburg (45; *Taf. 37, 11*).

Ein unverziertes, bauchiges Gefäß mit enger Mündung und schwarzglänzender Oberfläche aus Bremen-Mahndorf Grab 249 (11; *Taf. 11, 8*) besitzt keine Parallelen und läßt sich nur auf Grund der Beigaben dem 5. Jahrhundert zuweisen.

Der annähernd doppelkonische, engmündige Topf mit Riefenverzierung und kurzem Hals aus Grab 1/1957 von Liebenau (31; *Taf. 28, 12*) gehört zu einer geläufigen Form der niedersächsischen Friedhöfe. Dort wurden diese Gefäße fast ausschließlich als Urnen verwendet[662]. Das Vorkommen in einem Körpergrab stellt eine Ausnahme dar. Die noch nicht voll ausgebildete doppelkonische Form läßt eine Datierung ins frühe 5. Jahrhundert zu.

c) Glasgefäße

Nicht selten treten in linksrheinischen Gräbern Glasgefäße als Beigaben auf. Ihre Zahl schwankt zwischen 1 und 6 Exemplaren pro Grab. Die Gläser dienten neben Ton- und Metallgefäßen dazu, dem Toten Speisen und Getränke mit ins Jenseits zu geben. Häufig wurde ein Eßgeschirr aus Ton mit einem Trinkservice aus Glas zusammengestellt.

Eine geläufige Form des ganzen 4. Jahrhunderts stellen die halbkugeligen Becher aus farblosem oder leicht getöntem Glas dar, die eine ausladende Randlippe, eine leicht eingedrückte Standfläche und einen abgesprengten Rand besitzen. Die Höhe beträgt 6–7 cm. Die Exemplare aus Oudenburg Grab 3 (132; *Taf. 94, 10*), Vert-la-Gravelle Grab 6 (194; *Taf. 143, 4*) und Grab 28 (*Taf. 145, 14*) scheinen überwiegend der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts anzugehören[663], doch reichen die kugeligen Becher noch in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts hinein, wie die Gläser

[662] Die Form wird von A. Plettke als Typ A 7a bezeichnet. Plettke, Ursprung und Ausbreitung 46 und Taf. 32.

[663] Fremersdorf in: Bodenaltertümer Westfalens 12, 1970, 55f.

aus dem Kriegergrab von Vieuxville (140; *Taf. 111, 12*) und aus Saint-Rimay, Dép. Loir-et-Cher (*Abb. 43, 8*)[664] zeigen. In dem letztgenannten Grab kommt ein eiförmiger Becher (*Abb. 43, 9*) vor, der sich wohl aus der halbkugeligen Form gegen Ende des 4. Jahrhunderts entwickelt hat. Diese Becher wurden vor allem in der Zeit um 400 n. Chr. und im frühen 5. Jahrhundert benutzt (Fel Grab 4 [164; *Taf. 123, 6*]). Eines der jüngsten Exemplare vom Ende des 5. Jahrhunderts stammt aus Herten, Kr. Lörrach[665]. Die gleiche Grundform besitzt das dickwandige Waldglas mit eingeschlossenen Bläschen aus Grab F von Spontin (136; *Taf. 104, 2*), das in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert ist.

Formale Übereinstimmungen mit dem Becher aus Spontin weisen die zwei kalottenförmigen, verhältnismäßig dickwandigen Waldgläser aus Grab 842 (64; *Taf. 66, 14*) und Grab 846 (*Taf. 69, 5*) von Rhenen auf. Die Höhe dieser Becher liegt zwischen 6 und 9 cm.

Nur zwei Hauptformen der variantenreichen Nuppenbecher sind im Arbeitsgebiet vertreten. Der bauchige und grünliche Becher mit grünen und braunen, kreisrund gestempelten Nabelnuppen aus Grab 2 von Monceau-le-Neuf (179; *Taf. 131, 4*) besitzt zwei Vergleichsstücke in Vermand Grab 218[666] und in Köln[667]. Diese hohen Becher (15–16 cm) werden allgemein ins 4. Jahrhundert gesetzt und scheinen Anfang des 5. Jahrhunderts nicht mehr benutzt worden zu sein.

Eine jüngere Variante vertreten die Nuppenbecher aus Grab 4 von Abbeville-Hombliéres (141; *Taf. 112, 8*) und Cortrat Grab 5 (158; *Taf. 118, 3*). Traubenartige Tupfen wechseln mit blauen Einzelnuppen auf dem eiförmigen Bauch ab. Gelegentlich erscheint eine fortlaufende Reihe kleiner blauer Nuppen, wie in Cortrat Grab 26 (158; *Taf. 118, 13*) und Kretz, Kr. Mayen[668]. Diese Gläser (7–10 cm hoch) gehören in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts, doch wurde besonders die hohe, steilwandige Variante noch in der Zeit um 400 n. Chr. bzw. in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts benutzt, wie die Nuppengläser aus den reichen Frauengräbern von Fécamp (163; *Taf. 122, 15*) und Michelob (Mecholupy; CSSR)[669] andeuten.

Besaßen die bisher besprochenen Gefäße stets einen runden oder schwach abgeplatteten Boden, so weisen die Zylinderbecher stets einen kleinen Standring auf. Ihre Höhe beträgt durchschnittlich 6–8 cm. Die Fundstücke aus Omont Grab 10 (183; *Taf. 133, 12*) und Monceau-le-Neuf Grab 1 (179; *Taf. 129, 13*) zeichnen sich im Gegensatz zu den kugeligen Bechern meist durch einen leicht verdickten, abgeschmolzenen Rand aus. Dieses Merkmal ist vor allem für die Glasgefäße des 5. Jahrhunderts typisch. Auch der ausbiegende Rand des Bechers von Abbeville-Hombliéres Grab 85[670] und die Spiralfadenauflage eines Exemplars aus Furfooz können als typologisch jüngere Merkmale innerhalb der Becherentwicklung angesehen werden. Die meisten Zylinderbecher dürften somit der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts und der Zeit um 400 n. Chr. angehören. Bisher fehlen sichere Funde des 5. Jahrhunderts.

Zeitgleich mit diesen Gefäßen sind die gedrungenen Glockenbecher mit Standring (6 bis 8 cm hoch) aus Rhenen Grab 832 (64; *Taf. 61, 10*) und Omont Grab 10 (183; *Taf. 133, 16*). Sie besitzen meist einen abgesprengten Rand und gehören zu einer geläufigen Form des späten 4. Jahrhunderts[671]. Abgerundete Ränder und Fadenauflage, wie in Furfooz Grab 3 (120; *Taf. 88, 9*),

[664] Zeiß, Grabfunde 73 Abb. 12, 6.

[665] Westdt. Zeitschr. 9, 1890 Taf. 9, 17.

[666] Eck, Vermand Taf. 4, 3.

[667] O. Doppelfeld, Römisches und fränkisches Glas in Köln (1966) Taf. 138.

[668] Haberey, Mayen 282 Abb. 23, a; Taf. 34 Abb. 1 (links).

[669] Svoboda, Böhmen Taf. 28, 6.

[670] Pilloy, Etudes (1) Taf. 3, 1.

[671] Allein aus Mayen sind 12 Exemplare publiziert, die von W. Haberey in die Zeit nach 370 n. Chr. datiert werden. Haberey, Mayen 255.

Vieuxville (140; *Taf. 111, 11*) und Krefeld-Gellep Grab 9[672], scheinen charakteristisch für eine jüngere Gruppe der Glockenbecher zu sein, die sich bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts nachweisen läßt.

Die niedrige Form der kesselförmigen Becher (etwa 5 cm hoch) aus Rhenen Grab 839 (64; *Taf. 65, 7*), Krefeld-Gellep Grab 902 (103; *Taf. 78, 15*) und Nymwegen-Nieuwstraat (111; *Taf. 85, 8*), die sich von älteren Formen des 4. Jahrhunderts ableiten läßt[673], ist ein beliebter Typ der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, der bisher nur vom Niederrhein bekannt ist[674]. Kennzeichnend sind der abgerundete Rand und die feine Spiralauflage unterhalb der Mündung. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts kommen diese Becher außer Gebrauch[675]. Der Becher aus Grab 844 von Rhenen (64; *Taf. 67, 13*) besteht aus dickem, grünlichem Glas und besitzt einen wulstartigen, rundgeschmolzenen Rand, unter dem ein dicker Spiralfaden aufgelegt ist. Dieses Gefäß steht typologisch zwischen den kesselförmigen und den Rippenbechern, so daß eine Datierung in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts wahrscheinlich ist.

Die kalottenförmigen Rippenbecher vom Typ Helle, die J. Werner ausführlich behandelt und zeitlich in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts gesetzt hat[676], zeigen enge Beziehungen zu den zeitgleichen kalottenförmigen Bechern ohne Rippen und scheinen sich aus den Rippenbechern des 4. Jahrhunderts entwickelt zu haben[677]. Der stets wulstartige Rand ist hohl und stark nach außen gebogen. Ein verhältnismäßig dicker Glasfaden ist spiralig auf die Schulter aufgeschmolzen. Unterhalb der kräftigen Bauchwölbung sind mehrere Rippen (meist 7–10) aus der Glasmasse herausgezwickt. Die Höhe liegt zwischen 5 und 6 cm. Zu dem namengebenden Stück aus Helle Grab 1 (22; *Taf. 21, 4*) lassen sich mehrere Exemplare aus Nymwegen, Krefeld-Gellep Grab 713 und Alfter, Kr. Bonn als Vergleich anführen[678].

Zum gleichen Typ dürfte der verschollene Becher aus Issendorf[679] sowie Glasbruchstücke aus germanischen Siedlungen zwischen Niederrhein und Ems gehören[680]. Der nur fragmentarisch erhaltene Rippenbecher aus Grab 2 von Tournai (139; *Taf. 109, 20*) und ein ähnliches Gefäß aus Thérouanne, Dép. Pas-de-Calais[681] weichen vom Typ Helle ab, da sie keine Fadenauflage und keinen hohlen, wulstartigen Rand besitzen. Die beiden Stücke vertreten eine Frühform des hier beschriebenen Typs und stellen den Übergang von den hohen Rippenbechern des 4. Jahrhunderts zu den kalottenförmigen Rippenbechern des 5. Jahrhunderts dar. Die Verbreitung der Becher vom Typ Helle beschränkt sich auf das Gebiet zwischen Schelde und Unterelbe mit einem Vorkommen in Nordjütland.

[672] Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 8, 12.

[673] Etwa Grab 1237 von Krefeld-Gellep. Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 109, 8.

[674] Pirling, Krefeld-Gellep 153. – Ein weiteres Exemplar stammt als Fund ohne Grabzusammenhang aus dem Gräberfeld von Wageningen. J. H. Holwerda, Oudheidk. Mededelingen 9, 1928, 89 Abb. 14, b.

[675] Eines der jüngsten Stücke dieses Typs dürfte aus Grab 706 von Krefeld-Gellep stammen. Pirling, Krefeld-Gellep 153 und Taf. 60, 19.

[676] Werner, Kriegergräber 389; Verbreitungskarte S. 387 Abb. 13 mit Fundliste 408f.

[677] Pirling, Krefeld-Gellep Textbd. S. 100. Es handelt sich um eine im linksrheinischen Gebiet weit verbreitete Form des 4. Jahrhunderts. Aus Krefeld-Gellep sind allein 4 Exemplare bekannt, die sich von der ersten Hälfte bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts nachweisen lassen. Sie besitzen im allgemeinen 5 zarte Rippen.

[678] Nymwegen. Werner, Kriegergräber Taf. 78 Abb. 2 (2 Ex.). – Krefeld-Gellep. Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 62, 10. – Alfter. Werner, Kriegergräber Taf. 79, 1. – Alle weiteren Stücke in der Fundliste a.a.O. 408f.

[679] Mushard, Palaeogentilismus Bremensis Taf. 5, A.

[680] Wijster. van Es, Wijster 154 Abb. 76, 183. – Dalfsen, Westerheem 10, 1961, 46 Abb. 7, 4.

[681] Mus. Saint-Omer, Dép. Pas-de-Calais. Der verhältnismäßig flache, gedrückte Becher besitzt noch keinen ganz flachen Boden. – Eine gute Parallele zu der Schale aus Tournai stammt aus Grab 60 von Enns-Lorch (Espelmayrfeld). Kloiber, Espelmayrfeld Taf. 22, 9.

Der engmündige Faltenbecher mit betonter Schulter aus Grab 10 von Omont (183; *Taf. 133, 14*) besitzt ein Gegenstück in Furfooz Grab 16[682] und gehört wohl zu einer nicht sehr häufigen Form des mittleren bis späten 4. Jahrhunderts. In jüngeren Gräbern taucht dieser Bechertyp nicht mehr auf.

Recht zahlreich sind im linksrheinischen Arbeitsgebiet die Faltenschalen, die eine kleine Standfläche besitzen und in der flach-konischen Wandung 8–10 Eindellungen aufweisen. Der leicht ausbiegende Rand ist abgesprengt. Die Höhe der Schalen beträgt 5,5–7 cm. Zu den Gefäßen aus Krefeld-Gellep Grab 1107a (103; *Taf. 80, 8*) und Oudenburg Grab 37 (132; *Taf. 94, 14*) gibt es viele Vergleichsstücke, z. B. aus Mayen[683], Abbeville-Homblières[684] und Cortrat[685]. Diese Schalen gehören in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts und reichen bis in die Zeit um 400 n.Chr. Einige Exemplare mit feiner Fadenauflage können noch in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden (Fel Grab 7 [164; *Taf. 123, 22*] und Kirchheim/Teck Grab 109[686]. Das gleiche gilt für die etwas steilere Form der Faltenschale aus Neuilly, Dép. Côte d'Or[687], Fel Grab von 1945 (*Abb. 45, 10*), Krefeld-Gellep Grab 1248[688] und Uherce (CSSR)[689].

Die flache Schale ohne Standfläche aus Grab 2 von Monceau-le-Neuf (179; *Taf. 131, 1*) gehört zu einer Glasform des 4. Jahrhunderts[690].

Die flachen, rundbodigen Schalen mit formgeblasenen Ornamenten aus Hermes (167; *Taf. 125, 8*), Steinfort (Grhzgt. Luxemburg)[691] und Köln-Braunsfeld Grab 1[692] besitzen keine Standfläche und unterscheiden sich dadurch von den Schalen aus Haillot[693], deren Böden etwas abgeflacht sind und einen stärker ausbiegenden Rand aufweisen. Da die meisten bisher bekannten formgeblasenen Schalen – häufig mit christlichen Symbolen[694] – als Einzelstücke keine Datierungshinweise geben, können nur typologische Merkmale weiterhelfen. Im Vergleich zu den Schalen von Haillot und Eprave[695], die formal den halbkugeligen Schalen mit leicht ausbiegendem Rand und schwach einziehendem Boden gleichen[696] und deshalb wohl überwiegend in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden können, stellen die Exemplare aus Hermes, Steinfort und Köln eine ältere Form dar. Die Grabbeigaben des Kriegergrabes von Hermes machen einen zeitlichen Ansatz ins späte 4. oder frühe 5. Jahrhundert wahrscheinlich. Auch das Kölner Grab könnte in diese Zeit gehören, so daß man für diese frühe Variante der formgeblasenen Schalen eine Datierung ins ausgehende 4. Jahrhundert annehmen möchte.

Von diesen meist recht niedrigen Bechern und Schalen setzen sich die hohen Becher ab. Der konische Becher aus Grab 6 von Cortrat (158; *Taf. 117, 11*) besitzt eine gerade Wandung und

[682] Nenquin, Furfooz Taf. 4, B 15.

[683] Haberey, Mayen 256f. (6 Ex.).

[684] Pilloy, Etudes (1) Taf. 3, 3 (Gräber 3, 53, 83 und 84).

[685] Cortrat Gräber 24 und 33. Mus. Châtillon-Coligny.

[686] R. Fiedler, Katalog Kirchheim unter Teck. Veröff. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart A 7 (1962) Taf. 44, B 1.

[687] Zeiß, Studien zu den Grabfunden aus dem Burgundenreich an der Rhone. Sitzungsber. Bayer. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Abt. Heft 7 (1938) Taf. 8, 3.

[688] Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 111, 11. In dem Grab fand sich eine gelochte frühmerowingische Silbermünze, die vermutlich aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts stammt.

[689] Svoboda, Böhmen Taf. 31, 17.

[690] In diese Gruppe gehören auch die figürlich geschliffenen Glasschalen, die R. Pirling besprochen hat. Pirling, Krefeld-Gellep Textbd. S. 110f.

[691] E. Krüger, Trierer Zeitschr. 4, 1929, 206 Abb. 26; Taf. 14, 2.

[692] Fremersdorf, Bonner Jahrb. 135, 1930, 132 Abb. 11. In dem reich ausgestatteten Sarkophag befand sich ein Solidus des Gratian (367–383).

[693] Breuer-Roosens, Haillot 209 Abb. 9, 1; 225 Abb. 16, 2 (Gräber 7 und 14).

[694] Werner in: Breuer-Roosens, Haillot 360ff. mit Taf. 13–28.

[695] Dasnoy, Eprave 75 Abb. 5, 6.

[696] Breuer-Roosens, Haillot 213 Abb. 10, 2; 221 Abb. 14, 7; 229 Abb. 18, 1. – Dasnoy, Eprave 75 Abb. 5, 4–5.7–9. – Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 34, 8.

einen abgerundeten Rand. Er läßt sich mit entsprechenden Gefäßen aus Mayen[697] und Krefeld-Gellep[698] vergleichen, auch wenn die meisten dieser Exemplare schräge Riefelung der Wandung und Spiralfadenauflage unterhalb des Randes aufweisen. Die konischen Becher der schlanken Form gehören überwiegend in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts, lassen sich aber noch im frühen 5. Jahrhundert belegen (Cortrat Grab 26 [158; *Taf. 119, 12*] und Krefeld-Gellep Grab 530[699]). Charakteristische Merkmale dieser späteren Bechervarianten sind der leicht ausbiegende, wulstartige Rand und die sehr kleine Bodenfläche.

Es ist darauf hingewiesen worden, daß die schräg gerieften, konischen Becher der Mayener Form mit Fadenauflage die Grundlage für die Entwicklung des Spitzbechers darstellen[700], wie er z. B. aus Haillot Grab 11 (121; *Taf. 91, 10*) vorliegt. Diese Becherform (14–16 cm hoch) tritt in Grabzusammenhängen des 4. Jahrhunderts nicht auf, läßt sich dagegen im 5. Jahrhundert mehrfach nachweisen (Krefeld-Gellep Gräber 933 und 1232[701], Rhenen Grab 820[702] und Eprave[703]). Ein unverzierter Spitzbecher mit leicht ausschwingendem Rand aus Grab 5 von Fel[704] wird deshalb schon in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts zu datieren sein.

Zu den konischen Bechern mit Standfuß und ausbiegendem Rand aus Spontin Grab G (136; *Taf. 102, 5*) gibt es Parallelen in Vert-la-Gravelle Grab 17[705], Vermand [706], Folkling, Dép. Moselle[707], Steinfort (Grhzgt. Luxemburg)[708] und Samson[709], die für eine Datierung in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts bzw. an den Anfang des 5. Jahrhunderts sprechen.

In die gleiche Zeit wird man die Kelchbecher mit stark einziehendem Unterteil und Standfuß setzen können, die u. a. aus Hermes (167; *Taf. 125, 9*) stammen. Im Gegensatz zu den etwas älteren Formen des 4. Jahrhunderts aus Vermand[710], Abbeville-Hombliéres[711] und Villers-sous-Erquery[712], deren Unterteil sich selten stark verjüngt, weisen die jüngeren Formen häufig Fadenauflage und Riefelung der Gefäßwandung sowie einen fast stengelartigen Fuß auf (Samson und Liévin)[713]. Die girlandenartig aufgelegten Glasfäden des Kelchbechers aus Hermes erinnern an Spitzbecher vom Typ Haillot und Hammelburg[714] und an die Schalen aus Enns-Lorch[715] und Biermes, Dép. Ardennes[716], die für den Becher aus Hermes eine Datierung ins frühe 5. Jahrhundert nahelegen.

Ein bislang singuläres Stück stellt der konische Standfußbecher mit wellenförmiger Glasfadenauflage aus Grab B von Spontin (136; *Taf. 103, 12*) dar. Der nur schwach ausbiegende Rand ist mit einer feinen Spiralfadenauflage verziert[717]. Der Becher aus Spontin stammt aus einem

[697] Haberey, Mayen 253 f. (7 Ex.).

[698] Pirling, Krefeld-Gellep Textbd. S. 98f.

[699] Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 46, 18.

[700] Haberey, Mayen 254. – Pirling, Krefeld-Gellep Textbd. S. 99.

[701] Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 76, 20; 106, 12.

[702] Frdl. Mitt. J. Ypey (Amersfoort).

[703] Dasnoy, Eprave 75 Abb. 5, 1–3.

[704] Mesnil-du-Buisson, Fel Taf. 5, 13.

[705] Lantier, Vert-la-Gravelle 390 Taf. 7 (links unten).

[706] Eck, Vermand Taf. 7, 10.

[707] C. Schuchhardt, Deutsche Vorgeschichte in Bildern (1938) Abb. 271 (rechts unten).

[708] Namur, Steinfort Taf. 1, 8.

[709] del Marmol, Samson Taf. 1, 24–26.

[710] Eck, Vermand Taf. 6, 7–9.

[711] Pilloy, Etudes (1) Taf. 3, 14–15.

[712] Baudon, Villers-sous-Erquery Taf. 3, 1.

[713] del Marmol, Samson Taf. 1, 34. – Drouet a.a.O. Taf. 18 (unten Mitte).

[714] Koch, Main-Tauber-Gebiet Textbd. S. 87f.

[715] Kloiber, Ziegelfeld Taf. 51, 9.

[716] Abbé Lannois, Bull. monumental 67, 1903, 22 Abb. 3. – Vergleiche die ähnliche Girlandenverzierung auf dem Glockenbecher aus Grab 10 von Furfooz. Nenquin, Furfooz Taf. 3, B 10.

[717] Entfernte Parallelen finden sich in den Gräbern von Tisice, CSSR (Svoboda, Böhmen Taf. 28, 9), und Snartemo, Norwegen (B. Hougen, Snartemofunnene. Norske Oldfunn 7 [1935] Taf. 8, 11). – W. Holmquist in: Excavations at Helgö 2, 248f. (mit weiterführender Literatur) und Teterow, Mecklenburg (R. Beltz, Prähist. Zeitschr. 1, 1909, 382 Taf. 45, 8). Allerdings ist die Wandung dieser drei Gefäße des späten 5. Jahrhunderts mehr glockenförmig als konisch.

Grab der Zeit um 400 n. Chr. bzw. des frühen 5. Jahrhunderts. In die gleiche Zeit wird man zwei tulpenförmige Becher aus Trebur, Kr. Groß-Gerau[718] und Frankfurt-Praunheim[719] setzen können, auch wenn ihre genaue Form nicht mehr festzustellen ist. Die schleifenartige Fadenauflage des Gefäßunterteils und der wulstartige Rand zeigen enge Verwandtschaft mit dem Becher aus Spontin. Derartige Standfußbecher mit wellenförmiger Glasfadenauflage sind aus sicheren Grabzusammenhängen des 4. Jahrhunderts bisher nicht bekannt geworden[720].

Einen charakteristischen Typ des 5. Jahrhunderts vertritt der Glockenbecher von schlanker Form mit Standfuß aus Krefeld-Gellep 968 (103; *Taf. 79, 8*), der sich durch einen ausschwingenden, verdickten Rand und Spiralfadenauflage auszeichnet. Zu vergleichen sind zwei Becher aus Mainz-Greiffenklaustraße Grab 1[721] und Köln-St. Severin[722] aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts stammen zahlreiche Becher dieser Form, die F. Rademacher anführt[723]. Der Anfang dieser hohen Glockenbecher scheint in der Zeit um 400 n. Chr. bzw. zu Beginn des 5. Jahrhunderts zu liegen, wie das Exemplar aus Grab 19 von Polch-Ruitsch, Kr. Mayen[724] verdeutlicht.

Formale Ähnlichkeit zu diesen schlanken Glockenbechern des 5. Jahrhunderts besitzt der frühe Rüsselbecher aus Grab 43 von Krefeld-Gellep (103; *Taf. 77, 12*). Der hohe Ansatz der oberen vier Rüssel, über die unregelmäßig gekerbte Glasbänder bis zum Standfußansatz laufen, zeigt, daß es sich um eine Weiterentwicklung des hohen, konischen Rüsselbechers aus Grab A von Flavion, Prov. Namur[725] handelt, der in die Zeit um 400 n. Chr. bzw. in das frühe 5. Jahrhundert gesetzt werden muß. Vorformen zu diesen frühesten spätrömischen Rüsselbechern kann man in den konischen Standfußbechern mit angedeuteten Rüsseln in Form aufgelegter, farbiger Glastupfen erblicken (Folkling, Dép. Moselle[726]), die ins späte 4. Jahrhundert datiert werden.

Die beste Parallele zu dem Krefelder Rüsselbecher stammt aus Eprave[727]. Die Datierung dieses Fundstücks in die Mitte bzw. zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts paßt zu der Zeitstellung des niederrheinischen Exemplars.

Zu dem Guttrolf aus Grab 2114 von Caranda-Cierges (152; *Taf. 116, 4*) gibt es mehrere Gegenstücke aus spätrömischen Gräbern Nordostfrankreichs und Belgiens[728], die ins späte 4. Jahrhundert gesetzt werden. Auch während der Merowingerzeit sind diese seltenen Gläser nicht unbekannt gewesen[729].

[718] AuhV. 5 (1911) Taf. 6, 105.

[719] Woelcke, Ebel 14 Abb. 4 (unten links). Angeblich besitzt das Glas Falten in der Wandung (also keine Fadenauflage). Außerdem fehlt die Spiralfadenauflage unterhalb des Randes.

[720] Einige Glasfragmente dieser konischen Becher sind in Epfach gefunden worden. Werner, Epfach 2, 178 und Taf. 38, 24–27. – Diese Gläser gehören dort ins ausgehende 4. Jahrhundert.

[721] AuhV. 5 (1911) Taf. 23, 376. – Zuletzt Werner, Kriegergräber 395 Abb. 19, 9 (oben).

[722] Fremersdorf, Germania 25, 1941 Taf. 31, 3.

[723] F. Rademacher, Bonner Jahrb. 147, 1942, 293 und Taf. 48, 2–4.

[724] Haberey, Bonner Jahrb. 148, 1948, 443 Abb. 52, 3. – Rademacher, Bonner Jahrb. 147, 1942 Taf. 48, 1.

[725] Dasnoy, Quelques ensembles 209 Abb. 14, 5 (mit einer nach 388 n. Chr. geprägten Bronzemünze).

[726] Schuchhardt a.a.O. Abb. 271 (untere Reihe, zweiter von links).

[727] Dasnoy, Eprave 77 Abb. 6, 2.

[728] Limé-Villa d'Ancy, Dép. Aisne. Moreau, Album Caranda (2) Taf. 78, 1. – Tongern, Prov. Limburg. M. Vanderhoeven, Verres Romains tardifs et Mérovingiens du Musée Curtius (1958) Taf. 12, Nr. 51. – Marly, Dép. Aisne. F. Fremersdorf, Der römische Guttrolf. Arch. Anz. 1931, Sp. 132ff. Abb. 4. – Sablonnières, Dép. Aisne. E. Fleury, Antiquités et monuments du département de l'Aisne (1877) 47 Abb. 175.

[729] Bollingen-Bettstein (Bassompierre), Dép. Moselle. W. Reusch, Germania 25, 1941, 246ff.; Reusch, Westmärk. Abhandl. z. Landes- u. Volksforsch. 5, 1941/42 (1943) 56 Abb. 3 und Taf. 1. – Oberflacht, Kr. Tuttlingen. Reusch, Germania 25, 1941 Taf. 67.

Eine geläufige Form der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts[730] bilden die Kugelflaschen mit Röhrenhals, die aus Omont 10 (183; *Taf. 133, 13*), Saint-Firmin-des-Prés Grab 2 (188; *Taf. 134, 17*), Fel Grab 4 (164; *Taf. 123, 8*), Spontin Grab G (136; *Taf. 102, 6*) und Krefeld-Gellep Grab 1107a (103; *Taf. 80, 5*) vorliegen. Sie scheinen bis in die Zeit um 400 n. Chr. zu reichen. Deutlich lassen sich davon Gefäße absetzen, die einen z. T. stark gedrückten Gefäßkörper besitzen und als Beutelflaschen bezeichnet werden. Flaschen dieser Art sind aus Grab 530 von Krefeld-Gellep[731], Köln-St. Severin[732], Enns-Lorch Grab 12/1953[733] und aus Samson[734] bekannt und stammen aus Grabzusammenhängen des frühen und mittleren 5. Jahrhunderts. Der Beginn dieser Beutelflaschen dürfte im späten 4. Jahrhundert oder in der Zeit um 400 n. Chr. angenommen werden (Abbeville-Homblières Grab 85[735]).

Ein- und zweihenkelige Kannen finden sich innerhalb des Arbeitsmaterials sehr selten. Die doppelhenkelige Kanne mit Kugelbauch und Röhrenhals aus Grab 2 von Monceau-le-Neuf (179; *Taf. 131, 5*) gehört zu einer weitverbreiteten Form des 4. Jahrhunderts[736] und kommt Ende des 4. Jahrhunderts außer Gebrauch.

Das gleiche dürfte für die zweihenkeligen Faßkannen gelten, die aus Spontin Grab G (136; *Taf. 102, 10*) und Monceau-le-Neuf Grab 2 (179; *Taf. 130, 12*) vorliegen. Sie scheinen gelegentlich noch in Gräber der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts gelangt zu sein, wie das Exemplar aus Vieuxville (140; *Taf. 111, 20*) zeigt.

Hohe Henkelkannen mit eiförmigem Bauch bzw. mit betonter Schulter liegen aus Monceau-le-Neuf Grab 2 (179; *Taf. 131, 2*), Vert-la-Gravelle Grab 7 (194; *Taf. 144, 16*) und Omont Grab 10 (183; *Taf. 133, 15*) vor. Es handelt sich um geläufige Formen des 4. Jahrhunderts[737], die man in Gräbern des 5. Jahrhunderts nicht mehr antrifft. Nur gelegentlich finden sie sich als Altstücke in späteren Bestattungen (Krefeld-Gellep Grab 1782[738]).

Aus dem rechtsrheinischen Germanien sind, mit Ausnahme der unmittelbaren Uferzone, bisher nur wenige vollständige Glasgefäße bekannt geworden. Doch finden sich in Siedlungen und Scheiterhaufenrückständen[739] z. T. erhebliche Mengen von Glasfragmenten oder von Glasfluß, der nicht von Glasperlen, sondern von spätrömischen Glasgefäßen stammt. Jedoch sind Gläser in Urnengräbern nur selten einmal so gut erhalten, daß ihre Zuweisung gelingt, wie neuerdings bei dem Rest einer formgeblasenen Schale vom Typ Haillot-Eprave-Hermes in Grab 46 von Issendorf (26)[740].

Besonders glücklichen Umständen ist es zu verdanken, daß aus einem niedersächsischen Körpergrab das wohl interessanteste Glasgefäß des Arbeitsgebietes erhalten blieb und kürzlich rekonstruiert werden konnte.

Es handelt sich um einen der ganz seltenen dickwandigen Standfußpokale mit kräftiger Glasfadenauflage aus Wiepenkathen (53; *Farbtafel, Texttafel C* auf S. 143). Analogien in Südrußland und Asien lassen für dieses Stück eindeutig östliche Herkunft (Werkstätten in Süd-

[730] Haberey, Mayen 258 kann aus Mayen 5 Exemplare nennen, die er in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert.

[731] Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 46, 14.

[732] Fremersdorf, Germania 25, 1941 Taf. 31, 1.

[733] Kloiber, Ziegelfeld Taf. 51, 6.

[734] del Marmol, Samson Taf. 1, 35.

[735] Pilloy, Etudes (1) Taf. 3, 10. Das Grab liegt im jüngsten Gräberfeldteil direkt neben Grab 84 (mit einer Siliqua des Honorius [393–423]).

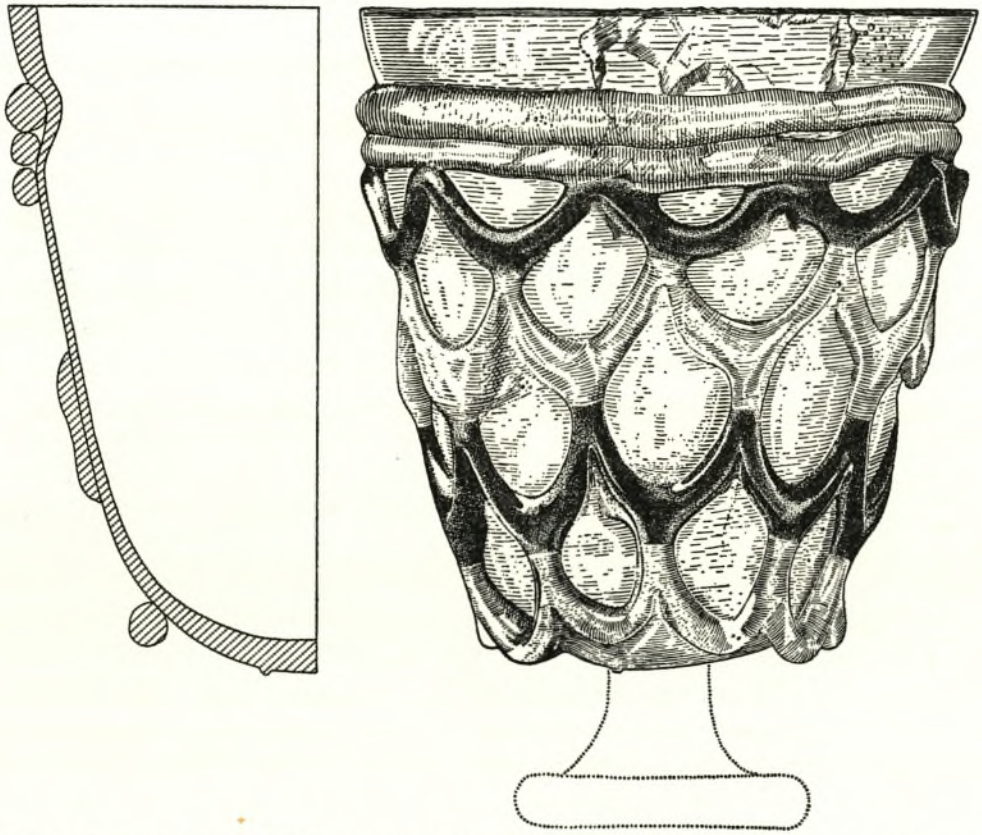
[736] Pirling, Krefeld-Gellep Textbd. S. 107.

[737] Haberey, Mayen 259.

[738] Pirling, Germania 42, 1964 Taf. 57, 1.

[739] Beck (Hg.), Westfalen 50ff. und 83ff. – Vgl. Anm. 679 und 680.

[740] Janssen, Issendorf. Ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit 1. Materialh. z. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsens 6 (1972) Taf. 8, c und 60.



Texttafel C. Standfußpokal aus gelblich-grünem Glas mit breiten Glasfadengirlanden in dunkelblauer und gelblich-grüner Farbe aus dem Männergrab von Wiepenkathen (53). M. 3:4.

rußland, Syrien oder Persien) vermuten[741]. Die zeitliche Stellung dieser Gräber erlaubt eine Datierung für das Wiepenkathener Glas in die Zeit um 400 n. Chr. bzw. in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts.

d) Bronzegefäße

Recht häufig sind in den linksrheinischen Gräbern Gefäße aus Zinn, Messing oder Bronze[742], während rechts des Rheins Metallgefäße nur selten auftreten.

[741] Im Herbst 1973 gelangten etwa 20 bis 30 Scherben des Glasgefäßes ins RGZM. Mainz, wo es von Herrn H. Staude erstmals zusammengesetzt und ergänzt werden konnte. Von dem Standfuß (?) war nur ein sehr kleiner Ansatz vorhanden, so daß die Form des Fußes (nach Vergleichsfunden zeichnerisch angedeutet) unsicher bleibt. – Die besten Parallelen in Südrußland und Kasakstan sind: Novaja Majačka. V. V. Kropotkin, Rimskie importnie izdelija v vostočnoj evrope (2. Jh. v.–5. Jh. n. d. Zt.) (russ. Titel). Arch. SSSR Svod, D 1–27 (1970) Abb. 73, 6; 79, 1–5. – Kara Agač. J. Werner, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches (1956) 89; Taf. 31, 7 und 68, 1 (mit Analogien aus Korea); Kropotkin a.a.O. Abb. 76, 7. – Krasnyi Majak. Kropotkin a.a.O. Abb. 71, 2. – Kerč. Izvestija imp. arch. komm. 25, 1907, 45 Abb. 18. – Spitzbecher mit gleichartigen Glasfadengirlanden: Kosanovo. Kropotkin a.a.O. Abb. 72, 14; 75, 2. – Žurovka. Kropotkin a.a.O. Abb. 77, 1. – In diesem Zusammenhang sei noch auf eine weitere Gruppe östlicher dickwandiger Glasbecher mit ovaler dunkelblauer Glasfadenauflage hingewiesen, die J. Werner zusammenstellte: Slovenska Arch. 7, 1959, 422ff.

[742] Allein im Südwestfriedhof (III) von Vermand ließen sich in 57 Gräbern verschiedene Metallgefäße nachweisen, von denen 16 Perlrandbecken waren. Eck, Vermand 192ff. – Zinngefäße waren vor allem im Vermandois anzutreffen: In St. Quentin 5 Gräber

Am häufigsten fanden sich die verschiedenen Varianten der Perlrandbecken aus getriebenem Bronzeblech, von denen sieben Exemplare innerhalb des Arbeitsmaterials vertreten sind. Die typologisch älteste Form bilden verhältnismäßig flache Becken mit geripptem Gefäßkörper, kurzem Standring und stark ausbiegendem Rand, der meist ebenfalls Rippen oder Riefelung aufweist[743]. Dieser Typ kommt im vorgelegten Material nicht vor und gehört allgemein ins frühe und mittlere 4. Jahrhundert. Ende des 4. Jahrhunderts scheint er außer Gebrauch gekommen zu sein, da er in Gräbern des 5. Jahrhunderts unbekannt ist. Im Laufe des 4. Jahrhunderts verschwindet die Riefelung der Gefäßwandung, und in den Gräbern der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts erscheinen flache Bronzebecken mit stark ausbiegendem, geripptem Rand und kurzem Standring, wie in Cortrat Grab 6 (158; *Taf. 117, 10*), Vert-la-Gravelle Grab 7 (194; *Taf. 144, 9*) und Omont Grab 10 (183; *Taf. 133, 19*). Die jüngsten Exemplare sind steilwandiger und dürften ans Ende des 4. Jahrhunderts bzw. in die Zeit um 400 n. Chr. datiert werden, wie die Fundstücke aus Spontin Grab G (136; *Taf. 102, 15*), Villers-sous-Erquery (195; *Taf. 146, 12*) und Abbeville-Homblières Grab 85[744] vermuten lassen. In Grabzusammenhängen des 5. Jahrhunderts wurde diese Form bisher nicht gefunden.

Etwa zeitgleich mit dieser letzten Variante sind steilwandige Perlrandbecken mit flachem Standring und schmalem, geradem Rand, an dessen Außenkante zahlreiche, perlartige Buckelchen angebracht sind, wie in Furfooz Grab 13[745] und Vert-la-Gravelle Grab 26 (194; *Taf. 145, 6*)[746]. Ein Weiterleben dieses Perlrandbeckentyps ins frühe 5. Jahrhundert ist sehr wahrscheinlich, konnte aber bisher nicht nachgewiesen werden. Die gleiche Form des Beckens mit schmalem, geradem Rand, allerdings ohne Perlrandzier, weist das Gefäß aus Grab 30 von Cortrat (158; *Taf. 120, 10*) auf, das gleichfalls ans Ende des 4. Jahrhunderts bzw. in die Zeit um 400 n. Chr. datiert werden kann.

Die jüngste Form bilden die steilwandigen Perlrandbecken mit hohem Standring und breitem Krempenrand, aus dessen Mitte hohe, erhabene Perlbuckel herausgetrieben sind. Derartige Exemplare sind mehrfach in den Gräberfeldern von Haillot[747] und Samson[748] vertreten und lassen sich dort in die erste Hälfte oder Mitte des 5. Jahrhunderts datieren. Der Beginn dieses Perlrandbeckentyps scheint in der Zeit um 400 n. Chr. zu liegen, da sie bereits in den jüngsten Gräbern der Friedhöfe von Abbeville-Homblières[749] und Furfooz[750] bzw. noch in den ältesten

(Nr. 18–20.47 und 50), in Abbeville-Homblières 6 Gräber (Nr. 1.4.26.67.83–84) und in Vermand 74 Gräber (Nordfriedhof [II] Nr. 1–2.15.17.24–25. 27. 31–32. 35–36.43.45. 48. 53. 55. 61. 63.65.71.77–79. 81. 86. 91. 93. 97. 104. 107. 117. 122–123. 126. 158. 162. 186; Südwestfriedhof [III] Nr. 21–22.27.37.135–136. 148.153.159–160.164.169. 173. 176. 183. 186. 207. 210. 215. 218. 226. 279. 288. 291. 295.300.306.324.326–327. 351.365.370.379–380.421–422).

[743] Der Typ ist häufig in Abbeville-Homblières und in Vermand vorhanden. Pilloy, Etudes (1) Taf. 4, 5. – Eck, Vermand Taf. 10, 9.11.

[744] Pilloy. Etudes (1) Taf. 4, 7. Das Grab liegt im jüngsten Friedhofsareal neben einem Grab mit einer Siliqua des Honorius (393–423). – Ein gleichartiges Bronzebecken stammt auch aus dem Gebiet östlich des Rheins, angeblich aus einem Grab bei Halle (Westfalen). Bodenaltertümer Westfalens 4, 1935 Taf. 36, 3.

[745] Dasnoy, Furfooz 161 Abb. 11, 8.

[746] Auch in Vermand und in dem münzdatierten Sarkophag D von Köln-Müngersdorf (Bronzemünze des Valens [364–378]) sind derartige Gefäße vorhanden. Eck, Vermand Taf. 10, 10. – Frühchristliches Köln (1965) 88 Abb. 31, 16.

[747] Breuer-Roosens, Haillot 207 Abb. 7, 2; 221 Abb. 14, 2; 225 Abb. 16, 1 (Gräber 6, 12 und 14). Der angesetzte, hohe Standfuß ist im Gegensatz zum Gefäßkörper stark bleihaltig. Um eine größere Standfestigkeit zu erreichen, wurde er absichtlich schwerer gemacht.

[748] del Marmol, Samson Taf. 2, 3. In Grab 6 („D"), das in die Mitte des 5. Jahrhunderts datiert werden kann, fand sich ein solches Perlrandbecken. del Marmol, Samson 369. – Dasnoy, Samson 286f.

[749] Pilloy, Etudes (1) Taf. 4, 1. Das Grab 85 liegt im jüngsten Gräberfeldteil aus der Zeit um 400 n. Chr.

[750] Nenquin, Furfooz 53 Abb. 12, C 4 (Grab 4).

Bestattungen von Spontin[751] vorhanden sind. Es handelt sich um eine geläufige Bronzebeckenform des ganzen 5. Jahrhunderts, deren späteste Exemplare gegen Ende des 5. Jahrhunderts oder um 500 n. Chr. ins Grab gelangten[752].

Die steilwandigen Becken mit schmalem, geradem Rand aus Monceau-le-Neuf Grab 2[753] und aus Saint-Firmin-des-Prés Grab 1 (188; *Taf. 134, 9*) gehören zu einer Gruppe von Gefäßen, die in Abbeville-Hombliéres und Furfooz für die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts belegt sind[754].

Die flache Schale aus Grab 284 von Vermand (192; *Taf. 141, 8*) besitzt annähernd vergleichbare Gegenstücke in Grab 10 von Haillot[755] und in Samson[756], so daß der Typ zumindest im späten 4. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts vertreten ist.

Das Gefäß mit beweglichem Henkel aus Grab 16 von Houdan (168; *Taf. 126, 8*) gehört zu der großen Gruppe der Vestland-Kessel[757], die von Nordfrankreich über Belgien und Nordwestdeutschland bis nach Skandinavien verbreitet sind. Der Gefäßtyp scheint im späten 4. Jahrhundert in Nordgallien entstanden zu sein[758] und erlebte in der Folgezeit während des 5. Jahrhunderts seine größte Blüte und Verbreitung, wie die Funde aus Samson Gräber 5 und 7[759], Trebur, Kr. Groß-Gerau[760], Helle Gräber 6 und 7[761], Wehden[762] und Teterow (Mecklenburg)[763] zeigen, so daß der Kessel aus Houdan zu den ältesten Exemplaren gehört. Auffällig ist die große Beliebtheit dieses Gefäßtyps im freien Germanien bzw. in Skandinavien, während die meisten anderen Metallformen nur selten östlich des Rheins gefunden wurden.

Flache, gegossene Platten und Teller mit verdickten Rändern und Standring, wie aus Spontin Grab G (136; *Taf. 102, 16*), Furfooz Grab 3 (120; *Taf. 88, 14*) und Abbeville-Hombliéres Gräber 4 und 67 (141; *Taf. 112, 13; 113, 11;* Katalog S. 306f.)[764], sind bekannte Formen des 4. Jahrhunderts, nach den Vergleichsstücken aus Vermand und Abbeville-Hombliéres zu urteilen[765]. Der gegossene Teller mit profiliertem Innenrand aus dem Grab von Fécamp (163; *Taf. 122, 16*) besitzt keinen Standring und weicht von der Normalform ab. Der Fund zeigt, daß gegossene Bronzeteller noch in der Zeit um 400 n. Chr. in Gebrauch waren. Aus dem 5. Jahrhundert liegen bisher keine Funde vor[766].

[751] Dasnoy, Quelques ensembles 179 Abb. 6, 15 (Grab C mit einer Bronzemünze des Arcadius [383 bis 408]); 191 Abb. 12, 1 (Grab H). – Das reiche Frauengrab 2114 von Caranda-Cierges enthielt ein Bronzebecken, das vermutlich dem hier beschriebenen Perlrandbeckentyp entspricht (Katalog S. 310).

[752] Als Beispiel für diese Perlrandbecken des 5. Jahrhunderts seien nur zwei Exemplare genannt: Gonzenheim, Kr. Homburg v. d. Höhe. Grab 9. Böhner, Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 109 Abb. 7, 48. – Kirchheim/Neckar, Kr. Ludwigsburg. R. Koch, Fundber. aus Schwaben N. F. 18, I, 1967, 243 Abb. 4.

[753] Katalog S. 324. Das Gefäß ist auf einer alten Grabzeichnung zu Füßen des Toten zu erkennen. Boulanger, Mobilier Taf. 20.

[754] Pilloy, Etudes (1) Taf. 4, 3.9. – Nenquin, Furfooz 53 Abb. 12, C 2.

[755] Breuer-Roosens, Haillot 215 Abb. 11, 3.

[756] Dasnoy, Samson 310 Abb. 14, 3.

[757] A. Björn, Bronsekar og Glassbegre fra Folkevandringstiden (1929). – G. Ekholm, Bronskärlen av Östlands- och Vestlandstyp. Norske Vidensk. Selsk. Skr. 5 (1933) 14ff.

[758] Das henkellose Becken aus Grab 68 von Abbeville-Hombliéres aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts könnte als Vorläufer der Vestlandkessel angesehen werden. Pilloy, Etudes (1) Taf. 4, 4.

[759] Dasnoy, Samson 286 Abb. 5, 3; 289 Abb. 7, 5.

[760] AuhV. 5 (1911) Taf. 6, 106.

[761] Werner, Kriegergräber 385 Abb. 11, 4 und 388.

[762] Waller, Wehden Taf. 1, 301.

[763] Beltz, Prähist. Zeitschr. 1, 1909, 382 Taf. 45, 7.

[764] Die Form der beiden Platten aus Abbeville-Hombliéres entspricht ziemlich genau dem Exemplar aus Grab 13 desselben Gräberfeldes. Pilloy, Etudes (1) Taf. 4, 10.

[765] Eck, Vermand Taf. 10, 2. – Pilloy, Etudes (1) Taf. 4, 2.8.

[766] Der Teller aus Samson kann nicht als gesicherter Fund des 5. Jahrhunderts angesehen werden. del Marmol, Samson Taf. 2, 7.

Im nordwestdeutschen Bereich stammen nur wenige Metallgefäße aus Grabfunden. Bronzeblechreste aus Altenwalde Grab 127 und Wehden Grab 768[767] sowie aus Westerwanna Gräber 1373 (51; *Taf. 52, 3*) und 1848 (*Taf. 54, 9*) könnten von verschmolzenen Bronzegefäßen herrühren, die auf dem Scheiterhaufen standen.

Es fällt auf, daß Metallgefäße im allgemeinen in sehr reichen Grablegen von Personen gefunden wurden, die zweifellos der sozial führenden Schicht der jeweiligen Siedlung angehörten, unabhängig davon, ob es sich um eine romanische Gutsbesitzerfamilie handelt, wie in Köln-Müngersdorf, oder um hochgestellte Personen germanischer Abkunft mit ihren Familien, wie in Abbeville-Hombliéres, Cortrat und Vermand[768]. Fast jede der vornehmen Damen mit germanischer Mehrfibeltracht in Fécamp, Houdan, Caranda-Cierges, Vert-la-Gravelle, Villers-sous-Erquery und Cortrat besaß als Grabbeigabe ein Metallgefäß, das vermutlich zum Eßgeschirr wohlhabender Familien gehörte[769]. Ebenso wird die hohe soziale Stellung der beiden mit Waffen ausgestatteten Knaben aus Spontin Grab G und Omont Grab 10 durch die Beigabe eines Bronzebeckens nachdrücklich unterstrichen.

Metallanalysen haben gezeigt[770], daß die Gefäße – anders als in der mittleren Kaiserzeit – nicht mehr in großen Werkstätten hergestellt, sondern aus eingeschmolzenem Altmetall von regionalen Handwerkern auf Bestellung gefertigt wurden. Als Auftraggeber kam vor allem die wirtschaftlich wie sozial führende Oberschicht des 5. Jahrhunderts in Betracht, in deren Milieu sich die Beigabensitte kontinuierlich bis in die Merowingerzeit fortsetzte, wie das Beispiel Haillot verdeutlicht.

10. RECHTSRHEINISCHE URNEN

Die weitaus meisten Gräber rechts des Rheins sind Urnengräber, so daß die häufigste Fundgattung in diesen Friedhöfen handgemachte Tonurnen bilden. Da sie als Ossuarien zur Aufnahme der Scheiterhaufenrückstände (Knochen, Asche, Beigaben) dienten, handelt es sich nicht um Beigaben im engeren Sinne[771].

Die fast unübersehbare Vielfalt der Gefäßformen erschwert die typologische Einordnung[772], die nur durch das Aufstellen einiger Grundtypen erfolgen kann, ohne auf individuelle Züge der einzelnen Gefäße Rücksicht zu nehmen.

Die formenkundliche Gliederung und zeitliche Abfolge der niedersächsischen Urnengefäße, die erstmals A. Plettke vor einem halben Jahrhundert auf wissenschaftlicher Grundlage vornahm[773],

[767] Altenwalde (Katalog S. 219). – Wehden (Katalog S. 252).

[768] Bereits J. Werner wies auf die häufige Metallgefäßbeigabe bei diesem Personenkreis hin. Werner, Zur Entstehung 29.

[769] Allein aus Vermand lassen sich 22 Gräber anführen, die Bronze- oder Zinngefäße mit Resten von Mahlzeiten aufweisen (Knochen von Huhn, Hase und Schwein): Nordfriedhof (II) Gräber 2.17.45.55.63.71. 79.91.97.116.158.162; Südwestfriedhof (III) Gräber 37.186.215.226.300.304.306.324.326.351. – Weitere Gräber in Jahrb. RGZM. 17, 1970 (1972) 199f. Fundliste 4.

[770] Werner in: Breuer-Roosens, Haillot 312ff. – Werner, 42. Ber. RGK. 1961, 312ff. Abb. 5. – Werner, Die Langobarden in Pannonien (1962) 60f.

[771] In diesem Zusammenhang ist von Bedeutung, daß die Urnen der in Siedlungen üblichen Tonware entsprechen. Es handelt sich nicht um besonders gefertigte Grabkeramik, wie neuere Siedlungsgrabungen im Unterwesergebiet gezeigt haben. K. H. Brandt, Germania 43, 1965, 392ff. Abb. 8–10; 399 Abb. 4.

[772] Waller, Galgenberg 44.

[773] Plettke, Ursprung und Ausbreitung 41ff. – Eine gute Zusammenstellung der Plettkeschen Typen und ihrer Chronologie gibt H. J. Eggers, Die Kunde N. F. 11, 1960, 6f. Taf. 1–2.

hat bis heute ihre Gültigkeit behalten, so daß seine vorgeschlagenen Typenbezeichnungen der Keramik von Westerwanna hier übernommen werden.

Die ältesten Gefäßformen, die sich in dem Arbeitsmaterial finden, sind weitmündige Töpfe mit leicht abgesetztem Hals und sparsamer Verzierung (Plettke A 4)[774]. Nach den mitgefundenen Armbrustfibeln mit Trapezfuß vom Typ A und frühen Tutulusfibeln zu urteilen, sind die Gefäße ins frühe und mittlere 4. Jahrhundert zu setzen (Bremen-Blumenthal Grab C [10; *Taf. 6, 13*] und Westerwanna Grab 454 [51; *Taf. 47, 11*]).

Weitmündige Töpfe mit scharf abgesetztem Hals (Plettke A 5)[775], die u. a. aus Bremen-Mahndorf Grab 513 (11; *Taf. 13, 7*), Gudendorf Grab Inv. Nr. 1324 (19; *Taf. 19, 10*), Wijster (68; *Taf. 72, 6*), Westerwanna Gräber 310 (51; *Taf. 47, 1*), 1190 (*Taf. 50, 16*), 1716 (*Taf. 52, 13*), 1782 (*Taf. 53, 7*) und 1990 (*Taf. 54, 16*) vorliegen, besitzen als Beigaben frühe Tutulusfibeln und Armbrustfibeln mit Trapezfuß vom Typ A, so daß eine Zuweisung in die erste Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts möglich ist. Das vereinzelte Vorkommen von Stützarmfibeln vom Typ A und entwickelten Tutulusfibeln in diesen Töpfen zeigt ihr Weiterleben in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Die häufigste Keramikform in den Urnenfriedhöfen zwischen Elbe und Weser stellen die engmündigen, bauchigen Töpfe mit abgesetztem Hals (Plettke A 6)[776] dar. Die Schulter ist mit Riefen und Dellen in Form von Sparren- und Rosettenmustern verziert. In den Gefäßen aus Altenwalde Gräber 25 (2; *Taf. 1, 10*) und 127 (*Taf. 2, 11*), Sahlenburg Grab Inv. Nr. 586/1930 (45; *Taf. 35, 3*), Wehden Grab 778 (48; *Taf. 41, 11*), Westerwanna Gräber 98 (51; *Taf. 45, 8*), 148 (*Taf. 46, 4*), 212 (*Taf. 46, 17*), 1189 (*Taf. 50, 17*), 1761 (*Taf. 53, 6*) und Grab Inv. Nr. Cuxhav. U 3 (*Taf. 56, 11*) finden sich nur noch zweimal frühe Armbrustfibeln (Typ A) mit Trapezfuß, wesentlich häufiger dagegen entwickeltere Formen vom Typ B und C. Niedersächsische Stützarmfibeln vom Typ A und B, späte Tutulusfibeln sowie Scheibenfibeln mit Preßblechauflage kommen regelmäßig in diesen Urnen vor. Je einmal wurde eine Stützarmfibel vom Typ Mahndorf und eine Schnalle vom Typ Cuijk-Tongern sowie in zwei Fällen frühe kreuzförmige Fibeln gefunden. Der engmündige Gefäßtyp Plettke A 6 setzt in der Mitte des 4. Jahrhunderts ein, erreicht die größte Verbreitung in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts und scheint zu Beginn des 5. Jahrhunderts außer Gebrauch zu kommen.

Eine zahlenmäßig kleine Gruppe bilden die engmündigen, bauchigen Töpfe mit hohem Hals (Plettke A 6a)[777] aus Bremen-Mahndorf Grab 310 (11; *Taf. 12, 9*), Gudendorf Grab Inv. Nr. 1332 (19; *Taf. 20, 1*), Langen Grab 59 (30; *Taf. 26, 4*) sowie Westerwanna Gräber 607 (51; *Taf. 48, 26*) und 1848 (*Taf. 54, 10*). Fibelformen der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts kommen in diesen Gefäßen nicht mehr vor, dagegen sind späte Tutulusfibeln, Stützarmfibeln vom Typ Perlberg bzw. Stützarmfibeln mit stabförmigem Bügel und Achsenträger sowie einfache Gürtelgarnituren als Beigaben vorhanden. Einmal fand sich eine komponierte Schalenfibel mit Kerbschnittauflage. Die Beifunde erlauben eine Datierung ins späte 4. bzw. ins frühe 5. Jahrhundert. Es ist ein kurzlebiger Typ, der den Übergang von den bauchigen Urnen zur folgenden Gefäßform herstellt.

Bei diesem weiterentwickelten Typ handelt es sich um engmündige Töpfe von doppelkonischer Form mit Stempel- und Riefenverzierung (Plettke A 7a)[778]. Charakteristische Gefäße

[774] Plettke, Ursprung und Ausbreitung 43 und Taf. 28, 3–7.

[775] Plettke, Ursprung und Ausbreitung 43f. und Taf. 29, 1–4.

[776] Plettke, Ursprung und Ausbreitung 44 und Taf. 29, 5–8; 30, 1–8.

[777] Plettke, Ursprung und Ausbreitung 44f.; Taf. 31, 1–6.

[778] Plettke, Ursprung und Ausbreitung 45f.; Taf. 32, 1–9.

dieser Gruppe stammen u. a. aus Bremen-Mahndorf Grab 396 (11; *Taf. 13, 2*), Issendorf Grab B (26; *Taf. 23, 6*), Westerwanna Gräber 45 (51; *Taf. 45, 10*), 1091 (*Taf. 50, 1*), 1319 (*Taf. 51, 12*), 1824 (*Taf. 53, 16*), 2005 (*Taf. 55, 7*) und Grab Inv. Nr. 73:06 (*Taf. 56, 1*). Nach den Grabbeigaben gehören auch die hohen, flaschenartigen Gefäße[779] zu der Keramikform Plettke A 7a. In den Urnen beider Varianten fanden sich jeweils eine einfache Gürtelgarnitur mit kerbschnittverzierter Lanzettriemenzunge sowie eine Schnalle der Form Cuijk-Tongern. Recht häufig sind späte Tutulusfibeln, Stützarmfibeln vom Typ B, komponierte Schalenfibeln mit Kerbschnittauflage und gleicharmige Kerbschnittfibeln. Aus diesen Beifunden ergibt sich eine Datierung der doppelkonischen Gefäße in die Zeit vom späten 4. bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts. Einzelne Exemplare reichen noch in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts. Es handelt sich um die häufigste Urnenform des 5. Jahrhunderts.

Nur selten sind andere Varianten dieser großen Keramikgruppe im Arbeitsmaterial vertreten. So fand sich die reich mit Buckeln und Stempelmustern verzierte Form Plettke A 7[780] zweimal in Westerwanna Gräber 693 (51; *Taf. 49, 1*) und 1239 (*Taf. 51, 6*) zusammen mit einer lanzettförmigen Riemenzunge bzw. mit einer einfachen Gürtelgarnitur der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

Die engmündigen, doppelkonischen Töpfe mit Standfuß und Buckelverzierung (Plettke A 7b und A 7)[781] sind ebenfalls recht selten vertreten, so in Bremen-Blumenthal Grab B (10; *Taf. 6, 12*), Wehden Grab 706 (48; *Taf. 42, 2*), Westerwanna Gräber 193 A (51; *Taf. 46, 23*) und 1236 (*Taf. 51, 4*). Als Beigaben fanden sich eine Schnalle mit Spitzdreieckspunzierung (vgl. *Abb. 26*), eine Gürtelgarnitur mit Kerbschnittimitation und Zierröhrchenbordüre sowie eine Stützarmfibel vom Typ Perlberg und eine gleicharmige Kerbschnittfibel, die eine Datierung der Standfußurnen ins 5. Jahrhundert erlauben.

Der hohe, bauchige Topf mit ausladendem, scharf abgesetztem Rand (Plettke B 1)[782] aus Langen Grab 19 (30; *Taf. 24, 18*) enthielt als Beigaben eine einfache, eiserne Armbrustfibel, eine entwickelte Tutulusfibel und einen frühen Knochenkamm, so daß eine Datierung ins mittlere 4. Jahrhundert wahrscheinlich ist.

In einiger Zahl wurden weitmündige Schalen (Plettke C)[783], die vor allem in Körpergräbern als Beigefäße dienen, auch als Leichenbrandbehälter verwendet.

Neben flachen, doppelkonischen Schalen mit scharfkantigem Umbruch, wie in Bremen-Mahndorf Gräber 225 (11; *Taf. 11, 3*) und 260 (*Taf. 11, 10*), Granstedt Grab A (18; *Taf. 18, 11*) und Perlberg Grab 64/1949 (40; *Taf. 32, 2*) erscheinen bauchige Schalengefäße in Granstedt Grab B (18; *Taf. 18, 16*), Heeslingen Grab A (21; *Taf. 21, 2*) und Langen Grab B (30; *Taf. 24, 10*). Als Beigaben ließen sich zwei gleicharmige Kerbschnittfibeln sowie jeweils eine Stützarmfibel vom Typ Perlberg bzw. der Sonderform Riensförde nachweisen. Ferner war eine sehr kleine, späte Tierkopfschnalle und eine komponierte Schalenfibel mit gegossener Kerbschnittauflage vertreten. Alle mitgefundenen Metallgegenstände sichern eine Datierung dieser Schalenurnen ins 5. Jahrhundert. Die bauchigen Gefäße stellen dabei eine ältere Variante der Zeit um 400 n. Chr. bzw. der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts dar.

Eine tabellarische Übersicht soll die oben erläuterte Abfolge der Keramikformen an Hand der mitgefundenen Fibeln graphisch darstellen (*Abb. 50*). Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß

[779] Roeder, Neue Funde 25ff. bezeichnet sie als sächsische Tonflaschen.

[780] Plettke, Ursprung und Ausbreitung 47 und Taf. 35, 1–4.6.

[781] Plettke, Ursprung und Ausbreitung 46 und Taf. 33; 47 und Taf. 35, 7–8; 36, 1–8.

[782] Plettke, Ursprung und Ausbreitung 43 und Taf. 38, 1–6.

[783] Plettke, Ursprung und Ausbreitung 48 und Taf. 40, 1–12.

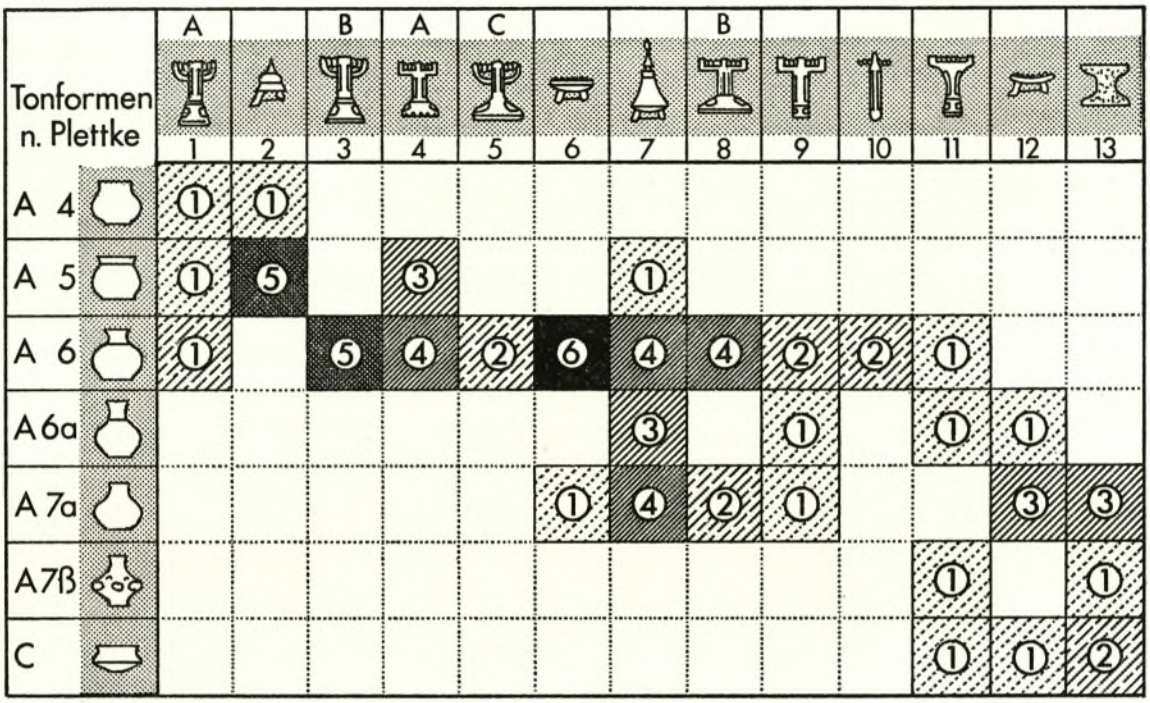


Abb. 50. Die Kombinationshäufigkeiten verschiedener Fibeltypen mit niedersächsischen Tonurnen (Die Ziffer A 6/1 muß 2 statt 1 heißen). Vgl. S. 147f.

die nur schlecht erhaltenen späten Tutulusfibeln und die komponierten Schalenfibeln mit Preßblechauflage sich einer feineren Gliederung entziehen und deshalb in der Tabelle als langlebige Formen erscheinen.

11. MÜNZEN

Die römische Sitte, dem Toten eine Münze mit ins Grab zu geben, hat sich im linksrheinischen Gallien und Belgien kontinuierlich bis ins 5. Jahrhundert und darüber hinaus erhalten, während sie sich östlich des Rheins im freien Germanien nur vereinzelt nachweisen läßt[784].

Innerhalb des Arbeitsmaterials gibt es 40 Körpergräber mit Münzbeigabe, von denen 32 jeweils mit einer Münze ausgestattet sind. 8 Gräber enthielten mehrere Stücke. Bei 27 Bestattungen konnte die Lage der Münzen im Grabe festgestellt werden[785].

[784] Nur auf einige Körper- und Urnengräber mit Münzbeigabe sei hingewiesen: Altenwalde. 3 Silbermünzen von Theodosius I., Arcadius und Honorius (ohne Grabzusammenhang, verschollen). St. Bolin, Fynden av Romerska Mynt i det Fria Germanien (1926) Katalog S. 29. – Bremen-Mahndorf Grab 416. Kleinbronze von Constantin I. (geprägt nach 320 n. Chr.), gelocht. Grohne, Mahndorf 196f. Abb. 68 A. – Gudendorf Grab Inv. Nr. 1219. 4 Kleinbronzen von Constans und Magnentius (3 Ex.), gelocht. P. Schmid, Germania 42, 1965, 404 und Taf. 25, 1–4. – Issendorf. Bronzemünze, evtl. Nachprägung von Valentinian I., gelocht. Mushard, Palaeogentilismus Bremensis Taf. 8, a. – Liebenau Grab II/248. 2 Kupfernachprägungen nach Solidi von Valentinian III. oder Libius Severus (425–465), geöst. Genrich, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 36, 1967, 85 und Taf. 6, 1. – Perlberg. Ohne Grabzusammenhang. Siliqua von Gratian. Müller-Reimers, Vor- und frühgeschichtliche Alterthümer der Provinz Hannover (1893) 179 Anm. 1.

[785] M = Mund (14mal); Hr bzw. Hl = rechte bzw. linke Hand (5mal); G bzw. T = Gürtelhöhe bzw. Tasche (4mal); K = auf den Knien (3mal). – In der folgenden Liste ist die Lage jeweils hinter der Münzbestimmung angegeben.

1. Bad Lippspringe Grab 1	Denar Antoninus Pius (145–161)
2. Bad Lippspringe Grab 2	Denar Marc Aurel durch Commodus (nach 180) – M
3. Rhenen Grab 818	Denar Commodus (180–192) – M
4. Rhenen Grab 833	verloren – M
5. Rhenen Grab 841	Denar Traian (98–117) – M
6. Rhenen Grab 842	Solidus Gratian (geprägt 378/79) – M
7. Wijster Grab 116	Denar Diva Faustina durch Antoninus Pius (138–161) – M
8. Krefeld-Gellep Grab 43	Denar unbest. – M
9. Krefeld-Gellep Grab 970	Kleinbronze unbest.
10. Krefeld-Gellep Grab 1107a	4 Kleinbronzen unbest. – M
11. Nymwegen-Grutberg	6 Kleinbronzen Constantin I. und Licinius (geprägt 317–320) – Hr
12. Nymwegen-Nieuwstraat	Denar Faustina (138–161) – M
13. Haillot Grab 11	5 Kleinbronzen, davon Valentinian I. (364–375) und Gratian (367–383) – T
14. Oudenburg Grab 104	4 Bronzemünzen, davon Valentinian II. (375–392) – T
15. Spontin Grab F	Solidus Constantin III. (407–411) – K
16. Spontin Grab G	28 Kleinbronzen, die letzten bis Arcadius (geprägt n. 388) – G
17. Tournai Grab 2/1940	Kleinbronze unbest. – K
18. Vieuxville	2 Siliquae Constantin III. (407–411) und Jovinus (411–413)
19. Abbeville-Hombl. Grab 4	Kleinbronze; angebl. Constans oder Magnentius (sicher falsch); Typ der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts – Hr
20. Abbeville-Hombl. Grab 67	Siliqua Valentinian I. (364–375) – K
21. Aulnizeux Grab 604	Siliqua Valens (364–378)
22. Caranda-Cierges Grab 2114	Solidus Valens (364–378) – M (Brust)
23. Chouy Grab 127	Siliqua Valentinian II. (375–392)
24. Fécamp	Siliqua Eugenius (392–394)
25. Guer Grab 1	Kleinbronze Valens (364–378), geprägt 375–378
26. Hermes	Siliqua Gratian (367–383)
27. Houdan Grab 9	Großbronze Hadrian (117–138)
28. Monceau-le-Neuf Grab 2	Siliqua Constantin II. (337–340) oder Constantius II. (337–361) – M
29. Saint-Firmin-des-Prés Grab 1	Siliqua Magnus Maximus (383–388)
30. Vermand Grab B	Solidus Arcadius (geprägt zwischen 383–388)
31. Vermand Grab 20	Siliqua Valentinian I. (364–375) – Hl
32. Vermand Grab 22	Siliqua Valens (geprägt zw. 367–378) – Hr
33. Vermand Grab 24	Solidus Valentinian I. (geprägt zwischen 364–367) – M
34. Vermand Grab 321	Kleinbronze Constantin II. (geprägt zwischen 324–330)
35. Vermand Grab 339	3 Kleinbronzen, davon Constantin I. (305–337), Constantinopolis (305–324), Urbs Roma (330–335) – G
36. Vermand Grab 397	2 Siliquae Honorius (393–423) – M
37. Vert-la-Gravelle Grab 6	Kleinbronze unbest. – M
38. Vert-la-Gravelle Grab 7	Kleinbronze Valens (364–378) – Hl
39. Vert-la-Gravelle Grab 28	Kleinbronze unbest. – M
40. Villers-sous-Erquery	Kleinbronze Valentinian I. (364–375)
41. Chécy (Schatzfund)	24 Solidi Arcadius (383–408) und Honorius (393–423), geprägt vor 407

Es fällt auf, daß die Münzen hauptsächlich aus zwei begrenzten Prägezeiten stammen: Aus dem zweiten Jahrhundert und – in viel stärkerem Maße – aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts

bzw. der Zeit um 400 n. Chr. Über die Hälfte der Bestattungen (23 Gräber) enthielten Münzen aus Edelmetall, davon 18 aus Silber und 5 aus Gold.

Von den Prägungen der beiden Usurpatoren Constantin III. und Jovinus abgesehen, stellen die Emissionen der Kaiser Arcadius und Honorius die jüngsten Münzen in den hier besprochenen Gräbern dar. Dies gilt allgemein für die Münzreihen spätrömischer Städte und Friedhöfe in Gallien und am Rhein[786]: Die dichte Besiedlung vieler Städte und damit die Belegung der Gräberfelder fand in dieser Zeit politischer und wirtschaftlicher Unsicherheit ihr Ende, wenn man voraussetzt, daß die Münzen aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts einen terminus ad quem abgeben, wie dies für die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts angenommen werden kann.

Aus diesem Grunde wäre es wichtig zu wissen, wie der Münzumlauf der Zeit um 400 n. Chr. bzw. zu Beginn des 5. Jahrhunderts zusammengesetzt war[787]. Es sei hier nur auf die Goldschätze von Dortmund[788] und Beilen, Prov. Drenthe (Niederlande)[789] sowie auf den großen Fund spätrömischer Bronzeprägungen von Haarlemmermeer, Prov. Nordholland (Niederlande)[790] hingewiesen, die um 400 n. Chr. bzw. in den ersten beiden Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts vergraben wurden. In allen drei Münzschätzen sind Prägungen aus der Zeit zwischen 365 und 380 n. Chr. (Valentinian I., Valens, Gratian) noch bis zu 50% vorhanden, mehr als stempelfrische Münzen von Arcadius und Honorius, während ältere Geldsorten kaum noch vorkommen. Es ist damit zu rechnen, daß sich das annähernd ausgeglichene Verhältnis von Münzen der Zeit Valentinian I. bis Gratian zu denen des Arcadius bis Honorius – besonders die Bronzeprägungen betreffend – bis ins 5. Jahrhundert gehalten hat, da die Emission von Kupfermünzen in Gallien spätestens 406 n. Chr. abbrach[791] und seit dieser Zeit wohl kaum noch mit geregelter Münzzufuhr gerechnet werden kann.

Das Wirtschaftsleben kam zu diesem Zeitpunkt aber noch keineswegs zum Erliegen: Die an den einzelnen Orten noch vorhandenen Münzvorräte aus dem 4. Jahrhundert müssen – ohne durch neues Geld aufgefrischt zu werden – weiterbenutzt worden sein, wie neuere Forschungen in Vindonissa-Windisch, Kt. Aargau[792] vermuten lassen.

Etwas anders liegen die Verhältnisse am Niederrhein und in Belgien. Wie J. Werner zeigen konnte, spielte das Eingreifen der beiden Gegenkaiser Constantin III. (407–411) und Jovinus (411–413) für die Zufuhr von Edelmetallmünzen in diesem Bereich eine große Rolle[793]. Die beiden Kaiser waren sehr stark von der militärischen Hilfe links- und rechtsrheinischer Germanen abhängig, denen das gemünzte Gold und Silber in Form von Werbegeldern und Soldzahlungen zufloß. So wundert es nicht, daß die Fundmünzen der beiden Usurpatoren fast ausschließlich aus

[786] Die Fundmünzen aus dem Stadtgebiet von Vermand enden mit jeweils einer Prägung des Eugenius (392–394) und des Arcadius (383–408). Privatslg. in Vermand. – In Vindonissa-Windisch, Kt. Aargau, endet die Münzreihe mit Arcadius und Honorius (393–423). Th. Pekáry, Jahresber. Vindonissa 1966, 14. – Auch in den Gräberfeldern von Vermand und Abbeville-Homblières bilden Prägungen von Arcadius und Honorius den Abschluß. – J. Steinhausen, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes (1936) 445ff.

[787] Hinsichtlich der Gold- und Silberprägungen in Gallien und Britannien vgl. J. Lafaurie, Le Trésor de Chécy (Loiret). Gallia Suppl. 12 (1958) 299 und 317ff.

[788] K. Regling, Der Dortmunder Fund römischer Goldmünzen (1908).

[789] Waterbolk-Glasbergen, Palaeohistoria 4, 1955, 81ff.; bes. 103ff.

[790] J. H. Evers, The Haarlemmermeer Hoard. Oudheidk. Mededelingen 47, 1966, 31ff.

[791] Werner, Kriegergräber 401.

[792] Pekáry, Jahresber. Vindonissa 1966, 5 ff.; bes. 14. – Ohne diese Annahme wäre nicht zu erklären, warum in merowingischen Gräbern des 5.–7. Jahrhunderts noch in starkem Umfang römische Kleinbronzen des 4. Jahrhunderts zu finden sind. Es müssen noch größere Mengen spätrömischer Münzen in Umlauf gewesen sein. – Aufschlußreich ist das vermehrte Auftauchen spätrömischer Bronzemünzen in Gräbern des 6./7. Jahrhunderts in Kaiseraugst, Kt. Aargau. Frdl. Mitt. M. Martin (Basel).

[793] Werner, Kriegergräber 399ff. und Abb. 21.

germanischen Fundzusammenhängen zwischen Schelde und Weser stammen. Im nordgallischen Bereich ist bisher bezeichnenderweise kein Exemplar gefunden worden.

Bei der Bearbeitung münzdatierter, spätrömischer Gräber mit Zwiebelknopffibeln und Gürtelzubehör konnte E. Keller nachweisen, daß seit valentinianischer Zeit die mit den Fibeln zusammen gefundenen Münzen seltener als in den vorherigen Jahrzehnten für eine genaue Datierung geeignet sind[794].

Diese Unregelmäßigkeiten in der Münzbeigabe während des späten 4. Jahrhunderts, das Abbrechen einer geregelten Münzzufuhr in der Zeit um 400 n. Chr. und die Weiterbenutzung vorhandener spätrömischer Münzen im 5. Jahrhundert mögen u. a. als Ursachen dafür angesehen werden, warum spätere Prägungen – vom Sonderfall Belgien/Rheinland abgesehen – in Gräbern des 5. Jahrhunderts kaum oder gar nicht auftreten.

Fast alle 40 Münzgräber sind Grablegen von Personen germanischer Abstammung, die sich in den meisten Fällen als Angehörige der sozial gehobenen Schichten ausweisen. Damit erklärt sich auch das häufige Vorkommen von Edelmetallmünzen in diesen Gräbern im Gegensatz zu denen der romanischen Bevölkerung. Die germanische Oberschicht rechts und links des Rheins war bestrebt, Münzen aus Edelmetall ihren Toten als Oboli mit ins Grab zu geben, wobei Silberprägungen besonders beliebt waren[795]. Vor allem deshalb finden sich in den rechtsrheinischen Gräbern des 4./5. Jahrhunderts verhältnismäßig häufig Denare des 1.–2. Jahrhunderts, die einen größeren Metallwert besaßen als die Siliquae[796].

Die aufgezählten Beobachtungen zeigen die Schwierigkeiten bei der Beurteilung von Gräbern mit Münzbeigabe im 4./5. Jahrhundert. Die verschiedenen Unregelmäßigkeiten des Münzumlaufs seit valentinianischer Zeit deuten an, daß zumindest Bronzemünzen nicht mehr wie im 3./4. Jahrhundert mehr oder weniger einen terminus ad quem anzeigen, sondern nur noch einen allgemeinen terminus post quem, zwischem dem und der tatsächlichen Grablegung mitunter ein ganz beträchtlicher Zeitraum liegen kann.

Trotz dieser Bedenken wurde bei der Chronologie der Gürtelbeschläge und Schnallen (S. 79ff.) versucht, mit Hilfe der beigegebenen Münzen eine zeitliche Abfolge der Gräber und ihrer Inventare zu finden. Von wenigen Ausnahmen abgesehen[797], scheint sich die auf typologischem Wege gewonnene relative Chronologie durch die Münzdatierung zu bestätigen. Damit gewinnen die Münzen, vor allem aber die Gold- und Silberprägungen, bei der Beurteilung geschlossener Grabfunde eine wichtige Funktion.

[794] Keller, Südbayern 51f. – Vgl. hierzu Werner, Epfach 2, 269.

[795] Nur dieser Personenkreis verfügte auch im späten 4. Jahrhundert über genügend frisch geprägte Edelmetallmünzen. Aus diesem Grunde muß man den Solidi und Siliquae in den nordgallischen Gräbern einen größeren Aussagewert beimessen als den Bronzeprägungen der gleichen Zeit (vgl. Grab 11 von Haillot aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts mit mehreren Kleinbronzen der Mitte und zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts). – Vgl. Werner, Epfach 2, 269.

[796] Wie groß das Interesse an hochwertigen Prägungen war, zeigt die Münzwaage in dem Kriegergrab von Vieuxville. Allerdings verdeutlicht dieser Fund auch die Unsicherheiten im Geldverkehr der Zeit um 400 n. Chr. – Ausführlich zu diesen Problemen: Werner, Waage und Geld in der Merowingerzeit. Sitzungsber. Bayer. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1 (1954); Werner, Fernhandel und Naturalwirtschaft im östlichen Merowingerreich. 42. Ber. RGK. 1961, 307ff.

[797] Siehe S. 83 mit Anm. 312. – Vgl. auch Anm. 311.

CHRONOLOGIE UND BEVÖLKERUNGSGESCHICHTE

VERGLEICHENDE CHRONOLOGIE DER FRAUEN- UND MÄNNERGRÄBER

Die beiden größten und bedeutendsten Altertümergruppen, die Frauenfibeln und die Männergürtelbeschläge, sind besonders ausführlich behandelt worden, denn auf ihrer zeitlichen Einordnung (vgl. S. 34 und 79ff.) beruht in erster Linie die Chronologie der Frauen- und Männergräber.

War es anfangs noch leicht, getrennte Zeittabellen für jede Gruppe aufzustellen, so gibt es Schwierigkeiten beim Vergleich beider Chronologiesysteme, da Fibeln und große Gürtelschnallen – bis auf unbedeutende Ausnahmen – nicht gemeinsam in Gräbern vorkommen. Beim Vergleichen der beiden Tabellen (S. 32 und 80f.) fällt auf, daß die mittleren Zeitstufen sich annähernd entsprechen, während die erste Zeitstufe der Frauengräber (mit den ältesten Tutulusfibeln) um fast eine Generation früher beginnt als die der Männergräber[798]. Auch die dritte Zeitstufe reicht bei den Frauengräbern fast eine Generation weiter als bei den Männergräbern, da die gleicharmigen Kerbschnittfibeln, die sich bis ans Ende des 5. Jahrhunderts nachweisen lassen, hier berücksichtigt wurden.

Diese beiden Abweichungen muß man beim Aufstellen einer gemeinsamen Chronologie mit drei Zeitstufen beachten.

Die für die Datierung wichtigen Metallformen sind in den folgenden Typentafeln (*Abb. 51–52, 1–28*) dargestellt. Langlebige Typen sind nur der Zeitstufe mit ihrer größten Häufigkeit zugeordnet worden: Überschneidungen einzelner Formen konnten nicht eingezeichnet werden.

Zeitstufe I (ca. 330–400 n.Chr.): 1. A- und B-Kerbschnittgürtelgarnituren. – 2. Schnallen Form Hermes-Loxstedt. – 3. Punzverzierte Garnituren. – 4. Einfache Armbrustfibeln. – 5. Armbrustfibeln mit Trapezfuß Var. A und B. – 6. Stützarmfibeln Nieders. Typ A. – 7. Frühe komponierte Schalenfibeln. – 8. Tutulusfibeln Typ Nymwegen. – 9. Tutulusfibeln Typ Cortrat.

Zeitstufe II (ca. 380–420 n.Chr.): 10. Stützarmfibeln Gall. Typ A und Nieders. Typ B. – 11. Schnallen Typ Misery und Cuijk-Tongern. – 12. Frühe kreuzförmige Fibeln. – 13. Garnituren und Schnallen Typ Vieuxville. – 14. Gleicharmige Kerbschnittfibeln Typ Sahlenburg und Wehden. – 15. Haarpfeile Typ Wijster. – 16. Haarpfeile Typ Fécamp. – 17. Armbrustfibeln mit Trapezfuß Variante C. – 18. Gürtelgarnituren Typ Chécy. – 19. Entwickelte komponierte Schalenfibeln. – 20. Stützarmfibeln Typ Mahndorf und Perlberg. – 21. Tutulusfibeln Typ Oudenburg.

Zeitstufe III (ca. 400–450 n.Chr. bzw. Ende 5. Jahrh. n.Chr.): 22. Einfache Gürtelgarnituren und Schnallen Form Liebenau und Wijster. – 23. Schnallen mit festem Beschläg und lanzettförmige Riemenzungen. – 24. Gleicharmige Kerbschnittfibeln Typ Dösemoor und Nesse. – 25. Späte komponierte Schalenfibeln. – 26. Tierfibeln. – 27. Haarpfeile Typ Tongern. – 28. Haarpfeile Typ Muids.

Abschließend werden den drei Zeitstufen, die – mit den erwähnten Abweichungen – für Männer- und Frauengräber Gültigkeit haben, mehrere charakteristische Grabinventare zugewiesen, um die nur durch Typen definierten Zeitabschnitte mit Hilfe geschlossener Grabfunde zu verdeutlichen[799].

[798] Möglicherweise kann man das Grab 122 von Oudenburg (132; *Taf. 97, 1–4*) mit diesen frühen Frauengräbern zeitlich vergleichen.

[799] Die Datierung eines Grabes wird nicht allein durch ein oder zwei typische Einzelstücke, sondern durch das gesamte Grabinventar bestimmt. So er-

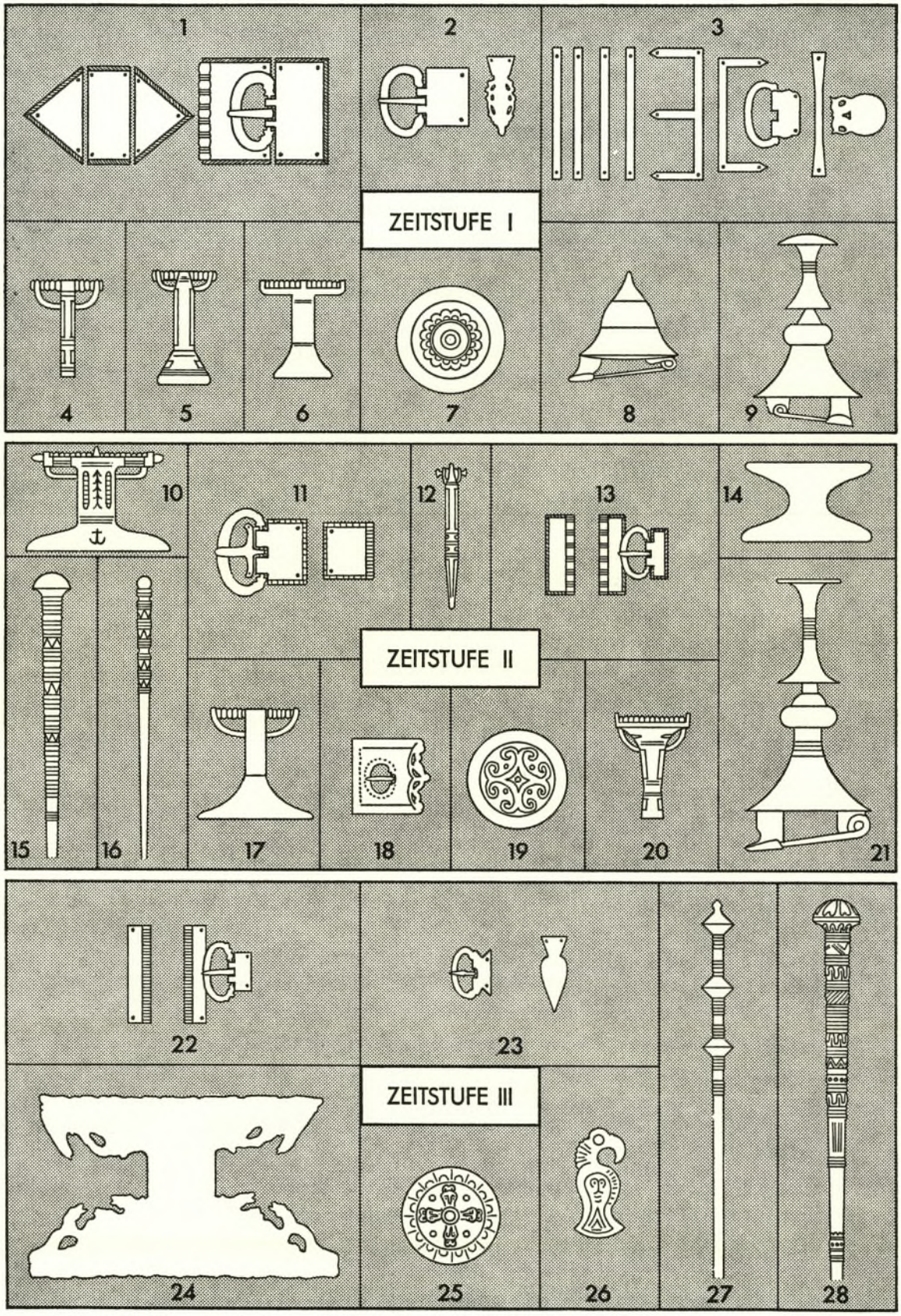


Abb. 51/52. Typische Tracht- und Gürtelbestandteile der Zeitstufen I bis III. Die Zahlen entsprechen der Liste auf S. 155.

Zeitstufe I Frauen: Nymwegen-Grutberg (*Taf. 84, 1–10*), Gudendorf Inv. Nr. 1324 (*Taf. 19, 7–14*), Sahlenburg 21 (*Taf. 38*), Vert-la-Gravelle 7 (*Taf. 144*), Bremen-Mahndorf 219 (*Taf. 10, 5–9*), Sahlenburg 1 (*Taf. 36, 1–9*). Männer: Oudenburg 122 (*Taf. 97, 1–4*), Monceau-le-Neuf 2 (*Taf. 130–131*), Vert-la-Gravelle 6 (*Taf. 143*), Abbeville-Homblières 4 (*Taf. 112*), Oudenburg 3 (*Taf. 94, 1–12*), Vermand 284 (*Taf. 140; 141, 1–10*).

Zeitstufe II Frauen: Vermand 24 (*Taf. 138*), Issendorf B (*Taf. 23, 3–6*), Westerwanna 2005 (*Taf. 55, 5–10*), Bremen-Mahndorf 203 (*Taf. 10, 1–4*), Fécamp (*Taf. 122*), Wijster 211 (*Taf. 72, 1–5*), Sahlenburg 19 (*Taf. 36, 14–20*). Männer: Sahlenburg 33 (*Taf. 40, 11–20*), Rhenen 818 (*Taf. 59, 1–11*), Monceau-le-Neuf 1 (*Taf. 129*), Rhenen 829 (*Taf. 62, 1–16*), Vermand B (*Taf. 137*), Vermand 190 (*Taf. 139, 1–15*), Misery (*Taf. 128*), Hermes (*Taf. 125*), Oudenburg 111 (*Taf. 96, 16–20*), Basel-Aeschenvorstadt 379 (Fundliste 14, 16), Vieuxville (*Taf. 110–111*).

Zeitstufe III Frauen: Bad Lippspringe 1 und 2 (*Taf. 4; 5, 1–2*), Bremen-Mahndorf 64 (*Taf. 7, 7–14*), Nesse 3 (*Taf. 31, 2–4*), Sahlenburg 25 (*Taf. 37, 7–13*), Krefeld-Gellep 968 (*Taf. 79, 1–10*), Rhenen 356 (*Taf. 60, 1–5*), Liebenau II/32 (*Taf. 26, 12–18*), Liebenau II/218 (*Taf. 29, 12–13*), Anderlingen A (*Taf. 2, 15–17*). Männer: Liebenau 1/1957 (*Taf. 27–28*), Spontin B (*Taf. 103, 5–17*), Helle 1 (*Taf. 21, 4–14*), Rhenen 842 (*Taf. 66; 67, 1–9*), Haillot 11 (*Taf. 91*), Rhenen 846 (*Taf. 68; 69, 1–9*), Mainz-Kostheim (Fundliste 14, 6), Krefeld-Gellep 43 (*Taf. 77*).

scheinen in der folgenden Aufstellung zeittypischer Gräber mehrere Bestattungen in anderen Zeitstufen als in dem Schema münzdatierter Männergräber mit Gürtelbeschlägen, z. B. Monceau-le-Neuf Grab 1, Hermes und Basel-Aeschenvorstadt. Es handel sich in allen Fällen um Grablegen aus dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts, die am Übergang von Stufe I zu Stufe II stehen.

ERGEBNISSE FÜR TRACHT UND BEWAFFNUNG

Häufigster und wichtigster Bestandteil der Frauentracht sind die Fibeln, die je nach Typ einzeln oder paarweise getragen wurden. Die folgende Aufstellung[800] soll die unterschiedliche Anzahl der Fibeln in den Gräbern aufzeigen:

Fibelzahl	Gesamtvorkommen		davon Nordfrankreich und Belgien	
1–2 Fibeln	122	65,5%	10	52,5%
3 Fibeln	36	19 %		
4 Fibeln	24	13 %	6	31,5%
5 und mehr Fibeln	5	2,5%	3	16 %
Fibelgräber	187		19	

Die Tabelle macht deutlich, daß zur normalen Frauentracht ($^2/_3$ aller Fibelgräber) nur ein bis zwei Fibeln gehörten. In den meisten Fällen handelte es sich um ein Paar einfacher Armbrustfibeln bzw. komponierter Schalenfibeln.

Nur etwa jede sechste Frau (15,5%) trug vier und mehr Fibeln auf ihren Gewändern. Soweit es sich bestimmen ließ, gehörten diese Trägerinnen zur wirtschaftlich und wohl auch sozial führenden Schicht, wie die sonstigen, meist sehr qualitätvollen und reichen Beigaben in den Gräbern vermuten lassen. Der hohe Prozentsatz dieser Oberschicht in Nordgallien und in der Belgica (fast 50%) ist auffällig und soll weiter unten noch eingehend behandelt werden.

Bereits für das 3. und 4. Jahrhundert läßt sich die Mehrfibeltracht bei vornehmen germanischen Frauen Mittel- und Südwestdeutschlands nachweisen, z. B. im „Fürstengrab" von Haßleben[801] sowie in den Gräbern von Gundelsheim[802] und Gerlachsheim[803]. J. Werner hat mehrfach auf diese gemeingermanische Eigentümlichkeit der jeweiligen sozialen Oberschicht hingewiesen[804].

Bei reich ausgestatteten Mädchengräbern konnte des öfteren statt einer vollständigen Fibeltracht nur ein einzelnes Exemplar festgestellt werden[805].

[800] Es wurden 187 Fibelgräber aus Frankreich, Belgien, Niederlande und Nordwestdeutschland berücksichtigt. Bei einigen Brandgräbern aus dem niedersächsischen Bereich wurde die ursprüngliche Anzahl der Fibeln rekonstruiert. Waren z. B. Reste von nur einer Tutulus- bzw. einer komponierten Schalenfibel vorhanden, so wurden zwei Exemplare jeweils angenommen, da diese Fibeltypen ausschließlich paarweise getragen worden sind. Unsicher bleibt aber dennoch der Anteil von nicht erkannten „gestörten", d. h. unvollständigen Grabinventaren. – In dieser Aufstellung konnte wegen der Übersichtlichkeit nicht nach Paaren oder Einzelstücken unterschieden werden.

[801] Schulz, Das Fürstengrab von Haßleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 (1933) 4ff. und Taf. 4–6.

[802] Roeren, Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959, 83ff. und Taf. 45. – Roeren, Südwestdeutschland 277 Abb. 13.

[803] A. Dauber, Bad. Fundber. 21, 1958, 141ff. und Taf. 49–50. – Roeren, Südwestdeutschland 283 Abb. 19.

[804] Werner, Zur Entstehung 29ff. – Werner, Ein reiches Laetengrab der Zeit um 400 n. Chr. aus Fécamp (Seine-Maritime). Arch. Belgica 61, 1962, 153ff.

[805] Es handelt sich dabei um drei Gräber von 10–12jährigen Mädchen: Salem, Kr. Überlingen. AuhV. 5 (1911) 16ff. und Taf. 5, 83. – Nymwegen-Grutberg (111; *Taf. 84, 1*). – Enns-Lorch Grab 12/1953 vom Ziegelfeld. Kloiber, Ziegelfeld Taf. 50, 1. – Eine Ausnahme bildet das Grab eines 2–3jährigen Mädchens aus Gundelsheim mit sechs Fibeln. Vgl. Anm. 802.

Soweit sich aus gut beobachteten Grabzusammenhängen schließen läßt, wurden bestimmte Fibeln paarweise, andere dagegen in der Einzahl getragen. Zu der ersten Gruppe gehören ohne Zweifel die Tutulusfibeln, die komponierten Schalenfibeln mit Preßblechauflage und die gegossenen Schalenfibeln. Die verschiedenen Armbrustfibeln, die Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuß und die kreuzförmigen Fibeln wurden sehr häufig paarweise getragen, doch kamen diese Fibeln ebenso auch als Einzelstücke vor.

Dagegen fanden sich die Stützarmfibeln mit Trapezfuß niemals paarweise in den Gräbern. Sowohl in Niedersachsen wie in Nordfrankreich waren sie meist mit einer weiteren Fibel kombiniert, wobei es sich entweder um eine Armbrustfibel (mit breitem Trapezfuß)[806] oder um eine zweite, andersartige Stützarmfibel mit Trapezfuß[807] handelte. Die Ableitung der gleicharmigen Kerbschnittfibeln von den Stützarmfibeln mit Trapezfuß wird dadurch unterstrichen, daß sie von ihren typologischen Vorläufern auch die Funktion übernommen haben und einzeln getragen wurden. Auch die komponierten Schalenfibeln mit Kerbschnittauflage vom Typ Liebenau und die Stützarmfibeln mit massivem Bügel und gleichbreitem Fuß – soweit letztere aus Frauengräbern stammen – sind nur einzeln in Gräbern zu finden.

Es läßt sich beobachten, daß die im Endstadium ihrer Entwicklung sehr hohen und monströsen Tutulusfibeln in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts außer Mode kamen und von den komponierten und gegossenen Schalenfibeln in der Funktion abgelöst wurden[808].

Die Stützarmfibeln mit trapezförmigem Fuß wurden, wie oben ausgeführt, durch die kerbschnittverzierten, gleicharmigen Fibeln in Form und Funktion ersetzt. Statt der Armbrustfibeln mit und ohne Trapezfuß traten Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuß sowie kreuzförmige Fibeln in niedersächsischen Frauengräbern auf.

Im 4. Jahrhundert war eine weite Verbreitung bestimmter Fibeltypen von der Loire bis zur Niederelbe festzustellen. Erst seit dem frühen 5. Jahrhundert macht sich eine regional getrennte Weiterentwicklung der Schmuckformen bemerkbar, wobei zu betonen ist, daß über die Fibeln in Belgien und Nordfrankreich – bedingt durch das Nachlassen bzw. Aufgeben der Beigabensitte – fast nichts bekannt ist. Während an der deutschen Nordseeküste und in England gleicharmige Kerbschnittfibeln und kreuzförmige Fibeln charakteristisch waren, fanden sich am Niederrhein (und vermutlich auch in einem weiteren linksrheinischen Bereich) verschiedene Klein- und Dreiknopfbügelfibeln.

Auch schon im 4. Jahrhundert und in der Zeit um 400 n. Chr. waren lokale Unterschiede zu beobachten, wohl Besonderheiten einzelner Siedlungen. So trugen z. B. die Frauen in Rhenen am Niederrhein in der Mehrzahl nur zwei Schalenfibeln, während in Cortrat im Loiregebiet zur weiblichen Tracht jeweils nur ein Tutulusfibelpaar gehörte, obwohl diese Frauen, den übrigen Beigaben nach zu schließen, durchaus der obersten sozialen germanischen Schicht Nordgalliens zuzuordnen sind, die sich an anderen Orten durch ihre Mehrfibeltracht zu erkennen gibt. Besonders auffallend ist das fast völlige Fehlen der Fibeltracht im Maasgebiet während des 4./5. Jahrhunderts. Erst gegen

[806] Z. B. Sahlenburg Gräber 1 und 21; Oudenburg Grab 88 und Vert-la-Gravelle Grab 26.

[807] Für diese Möglichkeit gibt es vor allem im linksrheinischen Bereich einige Beispiele: Caranda-Cierges Grab 2114, Fécamp, Villers-sous-Erquery und wahrscheinlich auch Bry-sur-Marne. Deshalb wird auch das Stützarmfibel„paar" des Grabes 24 von Vermand aus zwei verschiedenen Stücken bestanden haben. – Auf diese Besonderheit der Fibeltragweise hat J. Werner hingewiesen in: Arch. Belgica 61 (1962) 152.

[808] In diesen Fällen handelt es sich jeweils um runde „Scheibenfibeln" mit mehr oder weniger hohem Aufsatz. Das bedeutet, daß Scheibenfibeln nur durch andere Scheibenfibeln ersetzt werden.

Ende des 5. und zu Beginn des 6. Jahrhunderts finden sich in den Frauengräbern der Friedhöfe von Samson und Haillot kleine Almadinscheibenfibeln[809].

Die gut beobachteten Körpergräber lassen erkennen, daß die Fibeln ausschließlich auf den Schultern und auf der Brust getragen wurden, wobei Tutulus- und Schalenfibeln, gelegentlich auch verschiedene Armbrustfibeln die ein- oder mehrreihigen Perlenketten auf der Schulter festhielten. Da sich über die Funktion der zahlreichen Fibeln, sofern sie nicht als Befestigung der Brustkette dienten, nur Vermutungen anstellen lassen (so könnten sie dazu gedient haben, ein Schultertuch festzustecken), soll hier nur die Fundlage von einigen Fibeln in Frauengräbern wiedergegeben werden, ohne weiter auf eine Interpretation einzugehen (*Abb. 53*).

Neben einfachen Halsketten aus ein- oder mehrfarbigen Glasperlen erscheinen vor allem in den reichen Frauengräbern Gehänge aus Goldblech bzw. großen Bernsteinperlen sowie gelegentlich silberne und goldene Anhänger. Hauptsächlich im niedersächsischen Bereich treten pyramidenförmige Knochenanhänger innerhalb der Ketten auf. Metallverschlüsse für Perlenketten sind dagegen fast nur für den linksrheinischen Raum bezeugt.

Mit den 15–30 cm langen Haarpfeilen sind wahrscheinlich große Hauben, Tücher oder ein ähnlicher Kopfschmuck im Haar befestigt worden. Diese Sitte war überwiegend in Gallien, in der Belgica und im Niederrheingebiet verbreitet, während sie östlich des Rheins seltener in Erscheinung trat.

Armringe sind in den Fibelgräbern nicht so geläufig, Fingerringe aus Edelmetall sind dagegen für die Frauen (und Männer) der linksrheinischen Oberschicht verhältnismäßig häufig belegt.

Einfache, kleine Schnallen aus Metall lassen darauf schließen, daß die rechtsrheinischen Germaninnen schmale Gürtel aus Leder oder Stoff getragen haben, die vermutlich nicht sichtbar waren. An ihnen waren des öfteren Gehänge mit Schlüssel, Nadelbüchse, Spinnwirtel und Messer befestigt. In den Gräbern der gallischen Germaninnen des 4. Jahrhunderts und der Zeit um 400 n. Chr. konnten diese Trachtbestandteile bisher nicht nachgewiesen werden[810].

Über die Männertracht ist wesentlich weniger bekannt. Römischer Sitte entsprach das Tragen einer Zwiebelknopffibel auf der rechten Schulter zum Schließen des Mantels. Rechts des Rheins, wo nur wenige Stücke gefunden wurden, war dieser Fibeltyp fast unbekannt. Dort und in den Randgebieten des römischen Reiches traten Stützarmfibeln mit massivem Bügel und gleichbreitem Fuß, Fibeln mit hohem Nadelhalter der Form Gurina und Bügelknopffibeln als Ersatz der Zwiebelknopffibeln auf, wobei unsicher ist, ob auch in der Funktion als Amtsabzeichen.

Seit dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts bis über die Mitte des 5. Jahrhunderts hinaus stellt der breite Gürtel mit Tierkopfschnalle und zahlreichen Gürtelbeschlägen das charakteristische Merkmal der Männertracht zwischen Loire und Elbe dar.

Neben Gürteln mit einfacher Tierknopfschnalle und gleichbreitem Lederriemen, der eine Breite von 3–5 cm aufwies, fanden im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts überbreite Prunkgürtel mit großen, plattenartigen Bronzebeschlägen Verwendung. Die Breite des Hauptriemens von 6 bis 9 cm machte einen schmalen Zweitriemen notwendig, der durch die Tierkopfschnalle paßte und das Öffnen und Schließen des Gürtels ermöglichte. Die verschieden langen Niete der Gürtelbeschlagplatten lassen einen kompliziert aufgebauten Ledergürtel mit unterschiedlich starken

[809] Dasnoy, Samson 325 Abb. 18, 3–4. – Breuer-Roosens, Haillot 199 Abb. 3, 6.

[810] Eine Ausnahme bildet das Grab 7 von Vert-la-Gravelle. Die hier bestattete Dame besaß einen Gürtel aus eisernen Kettengliedern. Werner, Zur Entstehung 26 Abb. 3, b.

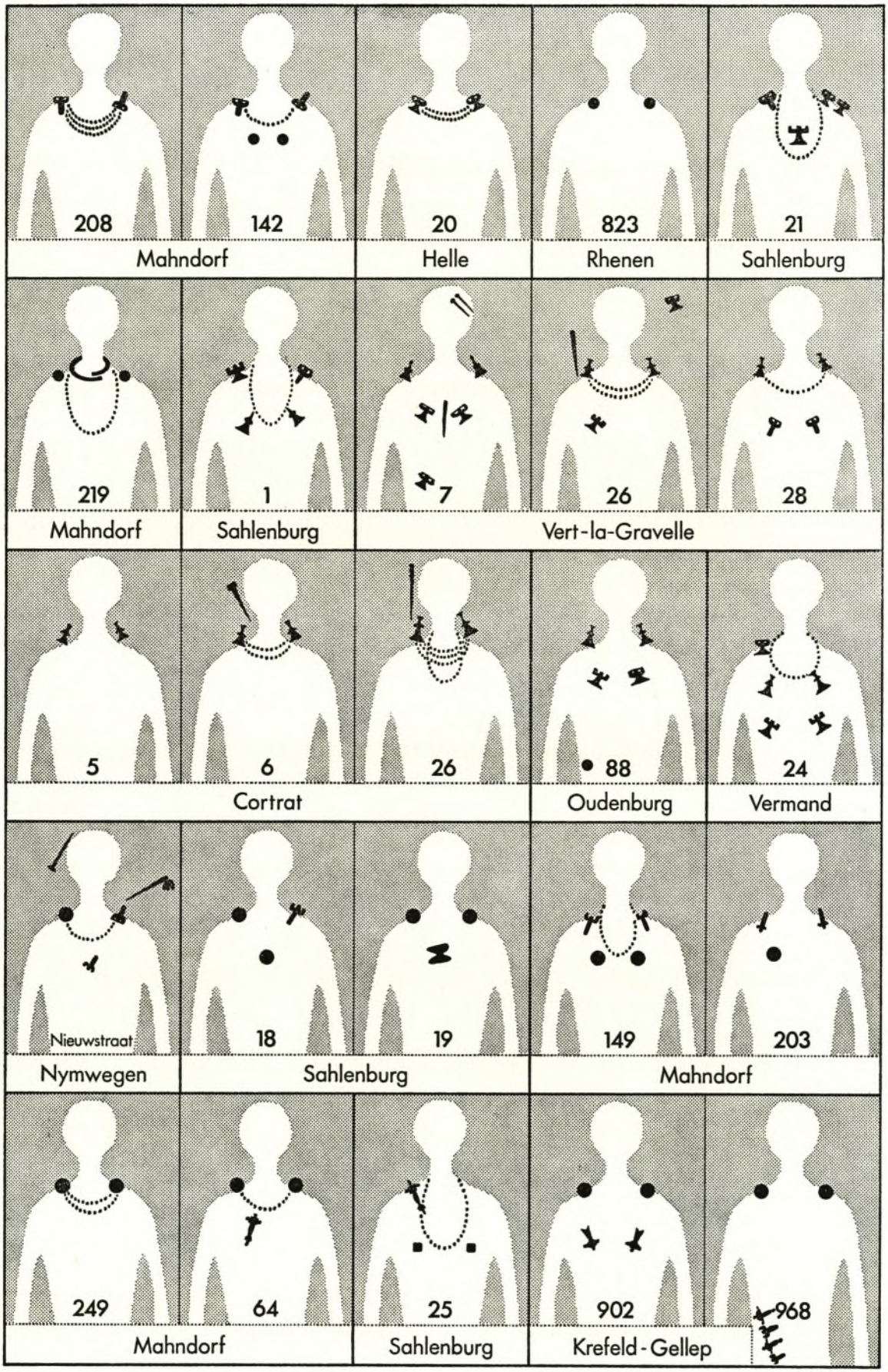


Abb. 53. Fundlage von Kopf-, Hals- und Brustschmuck bei einigen ausgewählten Frauengräbern zwischen Elbe und Loire.

Lederschichten vermuten (Abb. *54*), dessen endgültige Rekonstruktion allerdings noch nicht gelungen ist[811].

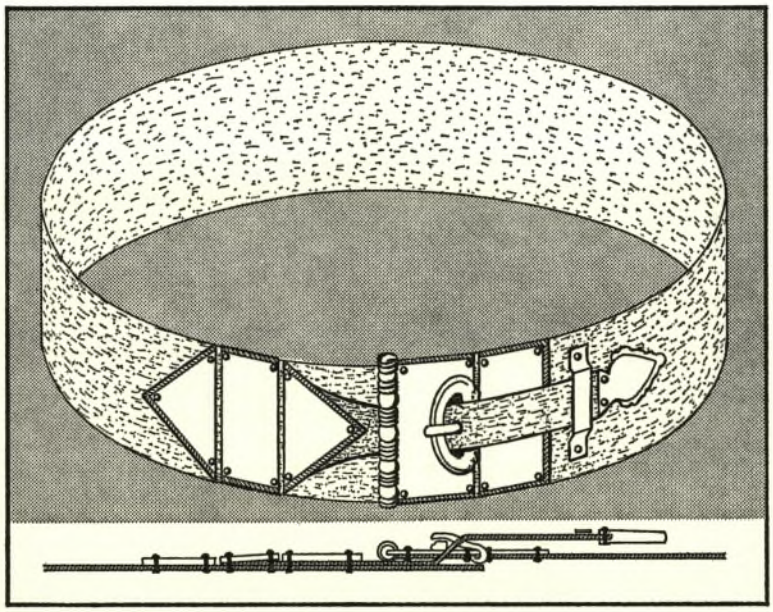


Abb. 54. Rekonstruktion der fünfteiligen Kerbschnittgürtelgarnituren. M. etwa 1:4.

Es scheint sich um einen Ziergurt gehandelt zu haben, da die Verwendung als Waffengürtel wohl auszuschließen ist[812].

Als Nachfolger der 5- und 3teiligen Gürtelgarnituren mit kerbschnittverzierten Beschlägen (Typ A und B) treten seit dem Ende des 4. Jahrhunderts, in der Mehrzahl aber erst in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts die einfachen Gürtelgarnituren mit Tierkopfschnalle, zwei astragalierten Röhren mit Beschlagplatten und drei Gürtelösen auf (*Abb. 55*).

Die Breite des Hauptriemens liegt zwischen 8 und 16 cm, wobei Werte zwischen 9–12 cm am häufigsten sind. An der linken Seite sind in der Regel zwei bis drei runde Gürtelösen angebracht, in die mittels Haken eine Tasche oder sonstige Gerätschaften eingehängt werden konnten[813]. Es ist unwahrscheinlich, daß die Spatha oder andere Waffen an diesem breiten Prunkgürtel befestigt waren. Vielmehr ist ein eigener Waffengürtel (Schultergurt) anzunehmen, wie eine des öfteren in Gräbern aufgefundene zweite Schnalle nahelegt[814].

[811] Eine ausführliche Abhandlung über die Rekonstruktion der verschiedenen Gürtelgarnituren hat neuerdings J. Ypey, Zur Tragweise frühfränkischer Gürtelgarnituren auf Grund niederländischer Befunde. Ber. Amersfoort 19, 1969, 89–127 vorgelegt. Die mit Hilfe gesicherter Grabungsbefunde aus Rhenen erschlossene Tragweise spätrömischer Gürtel deckt sich weitgehend mit den hier vorgetragenen Ansichten. Da Ypeys Darlegungen wesentlich ausführlicher und weitergehend sind, sei für ein genaues Studium der fraglichen Gürtelkonstruktionen auf diese Arbeit verwiesen. – In den beiden Rekonstruktionszeichnungen der 5teiligen und einfachen Gürtelgarnituren (*Abb. 54 und 55*) ist – als Vorschlag – die zweite, untere Lederschicht bis unter die Schnalle durchgeführt. Andernfalls würde die breite, astragalierte Beschlagplatte (mit der Aussparung für den Schnallenbügel) auf dem schmalen Hilfsgurt keine zulängliche Auflagefläche besitzen und der Gürtel damit instabil werden.

[812] Ypey, Tragweise 92. – Für das Schwert wird ein eigener Schwertriemen, der meist über die Schulter getragen wurde, angenommen.

[813] Ypey, Tragweise 108 Abb. 13.

[814] z. B. Liebenau Grab 1/1957, Westerwanna Grab 549, Rhenen Gräber 818 und 842, Krefeld-Gellep Grab 43, Vieuxville (3 Exemplare), Monceau-le-Neuf Gräber 1 und 2 sowie Vermand Grab B (3 Exemplare). Vgl. Ypey, Tragweise 92.

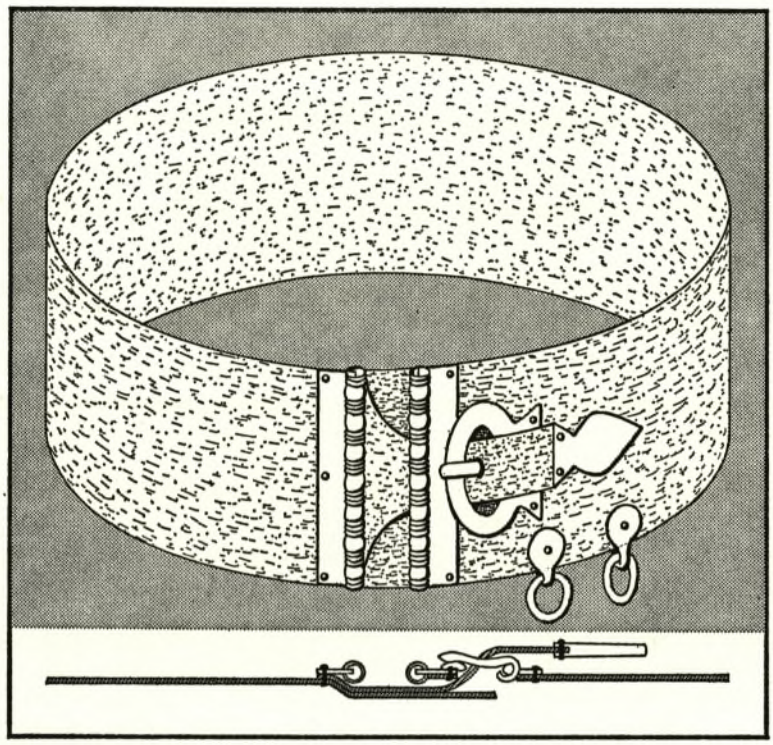


Abb. 55. Rekonstruktion der einfachen, zweiteiligen Gürtelgarnituren. M. etwa 1:4.

Nur in den seltensten Fällen wurde der Gürtel dem Toten umgelegt, meistens wurde er in geöffnetem Zustand entlang der Körpers[815] oder zu Füßen[816] deponiert.

Neben den charakteristischen, breiten Gürteln bilden die Waffen ein weiteres Kennzeichen der Männergräber. Waffengräber[817] der zweiten Hälfte des 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts sind über das ganze Gebiet zwischen Elbe und Loire verbreitet, wobei es zu einigen Fundhäufungen im Vendômois, Tardenois und Vermandois sowie an der mittleren Maas kommt. Aus dem linksrheinischen Arbeitsbereich (einschließlich eines schmalen Landstreifens entlang des rechten Rheinufers) sind bisher rund 70 Friedhöfe bzw. Fundorte mit Waffen bekannt geworden. Eine Gesamtkartierung gesicherter Grabfunde zwischen Elbe und Loire ergab rund 80 Fundstellen (*Karte 19*). Allerdings konnten nur 129 sichere geschlossene Grabzusammenhänge festgestellt werden, zu denen noch etwa 30–40 Fundkomplexe kommen, deren Geschlossenheit und Herkunft aus Gräbern ungewiß ist.

Erstaunlich hoch (65%) ist die Zahl der Gräber, die nur mit einer Waffe ausgestattet waren, wobei die Axtgräber den größten Anteil darstellen. Das häufige Vorkommen der Axt bzw. Franziska im linksrheinischen Bereich ist besonders auffallend. 73% aller Kriegergräber in diesem Gebiet enthalten diese Waffe, während östlich des Rheins nur gut 40% aller Gräber Äxte enthielten.

[815] u. a. Rhenen Gräber 833, 835 und 842 sowie Liebenau Grab 1/1957.

[816] Folgende Beispiele seien genannt: Oudenburg Grab 3, Basel-Aeschenvorstadt Grab 379 sowie Weßling Gräber 14 und 23.

[817] Gräber, die nur Pfeilspitzen enthielten, wurden hier nicht erfaßt und aufgezählt.

Bei den 129 sicheren Waffengräbern ließen sich verschiedene Waffenkombinationen feststellen, die sich folgendermaßen verteilen:

Bewaffnung	Gräberzahl		links-	und	rechtsrheinisch	
Spatha, Lanze, Axt, Schild	1		1			
Spatha, Lanze, Schild	6		4		2	
Spatha, Axt, Schild	1		1			
Spatha, Lanze, Axt	4	29 (22,5%)	4	23 (20,5%)		6 (37,5%)
Spatha, Schild	2		1		1	
Spatha, Lanze	1		1			
Spatha, Axt	5		4		1	
Spatha	9		7		2	
Lanze, Schild, Axt	1		1			
Lanze, Axt	24	42 (32,5%)	24	38 (33,5%)		4 (25%)
Lanze	17		13		4	
Axt	58	(45,0%)	52	(46,0%)	6	(37,5%)
	129		113		16	

Die Spathagräber, in denen häufig noch zwei bis drei andere Waffen vorkommen, sind im allgemeinen sehr reich ausgestattet mit Beigaben aller Art und scheinen die Grablegen der sozial führenden Männerschicht darzustellen, ohne daß eine weitere Gliederung auf Grund des Waffenreichtums möglich wäre. Zwischen diesen reichen Kriegern und den nur mit Lanze und Axt ausgerüsteten Männern besteht eine große Kluft in der Waffenausstattung. Diese ungleiche Abstufung im Reichtum der Waffen und die verhältnismäßig kleine Zahl der Waffengräber legt den Schluß nahe, daß wohl kaum alle waffenfähigen Männer ihre Ausrüstung mit ins Grab bekommen haben und daß man deshalb die unterschiedliche Ausstattung mit Waffen in dieser Zeit nur mit Vorbehalten als sozialen bzw. wirtschaftlichen Gradmesser betrachten kann[818]. Vielmehr wird man diese Differenzen auf eine unterschiedliche Handhabung der in der Ausbildung begriffenen Waffenbeigabensitte zurückführen können. Von welchen Gegebenheiten die Ausübung dieser Sitte abhing, läßt sich vorerst nicht erkennen. Man kann jedoch feststellen, daß sie in erster Linie von der Oberschicht der germanischen Bevölkerung ausgebildet und ausgeübt wurde. Dafür sprechen auch die Gräber von 6–12jährigen Knaben mit Waffen. In allen bisher beobachteten Fällen handelt es sich um Axtgräber[819]. Teilweise ist die Waffenfähigkeit nur symbolisch durch die Beigabe von Miniaturäxten angedeutet[820], gelegentlich finden sich aber auch Kampfwaffen, die nur von Erwachsenen gehandhabt werden konnten. Mehrfach läßt sich die Zugehörigkeit dieser Kinder bzw. Jugendlichen zur Oberschicht der jeweiligen Bevölkerung nachweisen[821].

Seit der Mitte des 4. Jahrhunderts begegnen in linksrheinischen Friedhöfen vereinzelt diese Waffengräber, wie z. B. in Oudenburg (Grab 122), Abbeville-Homblières und Vermand, wobei es sich meist um einfache Axtgräber handelt. Gegen Ende des Jahrhunderts und in der Zeit um

[818] In der Regel gehören zwar Spathagräber zu den reichsten Männerbestattungen, doch gibt es daneben ähnlich reiche Grablegen ohne jegliche Waffenbeigabe, z. B. Abbeville-Homblières Gräber 4 und 53 sowie Saint-Quentin Grab 20.

[819] Vermand Grab 337, Saint-Quentin Grab 21, Omont Grab 10 u. a. Vgl. die ausführliche Liste in Anm. 879.

[820] z. B. die drei Kindergräber 1 bis 3 von Samson. Dasnoy, Samson 281 Abb. 1, 1 (7,3 cm Länge); 282 Abb. 2, 1 (6,3 cm Länge; ungelocht, also unbenutzbar); 283 Abb. 3, 1 (9,0 cm Länge).

[821] Durch reiche Grabausstattung fallen folgende Gräber auf: Cortrat Grab 30, Omont Grab 10, Spontin Grab G sowie Furfooz Grab 9 und Samson Grab 2. – Andere Gräber dürften wegen ihrer Lage im Gräberfeld zur sozialen Oberschicht gehören, wie Vermand Grab 337, Abbeville-Homblières Grab 41, Wageningen Grab 155 und Sahlenburg Grab 31.

400 n. Chr. ist die Sitte der Waffenbeigabe über weite Gebiete Nordfrankreichs und Belgiens verbreitet. Ein Großteil der reichen Kriegergräber mit Spatha und anderen Waffen gehört in diese Zeit, wie Vermand Grab B, Misery, Monceau-le-Neuf Gräber 1 und 2 sowie Abbeville-Hombliéres Grab 67. In diesen Männergräbern mit voller Waffenausrüstung sieht J. Werner die Vorbilder für die gleichartig ausgestatteten Kriegergräber der Merowingerzeit[822].

Die Waffenbeigabensitte im spätrömischen Gallien läßt sich nicht direkt aus dem rechtsrheinischen Nordwestdeutschland herleiten. Sie scheint vielmehr von neu angekommenen Germanen ausgebildet worden zu sein, die erstmals in direkte Berührung mit der römischen Welt kamen und sich ihres Kriegertums und ihres sozialen Status innerhalb des spätantiken Staates bewußt wurden. Es liegen dabei wohl die gleichen Ursachen zugrunde, die etwa 50 Jahre früher bei den Alamannen an Rhein, Main und Neckar zur Anlage von Kriegergräbern führten. Die Äxte mit Schaftlochlappen, die aus zahlreichen nordgallischen Gräbern bekannt sind, lassen sich auf Vorformen in Mecklenburg und Mitteldeutschland zurückführen, die ihrerseits wieder auf römische Vorbilder zurückgehen. Wahrscheinlich fassen wir hier einmal ein Erbe aus der rechtsrheinischen Heimat.

Im niedersächsischen Urnenfriedhofskreis sind im 4. Jahrhundert nur gelegentlich Reste von Waffen in Brandgräbern zu beobachten (vgl. *Abb. 38*). Von wenigen Äxten abgesehen, handelt es sich meist um Teile von Schwertern bzw. von Schwertscheiden. Mehrere Waffen in einem Urnengrab wurden bisher nicht festgestellt. Die partielle Waffenbeigabe von Schwertscheiden oder -griffen in Brandgräbern, die evtl. als symbolische „pars pro toto"-Beigabe gedeutet werden kann, läßt sich auch noch in wenigen Fällen bei Körpergräbern des späten 4. und frühen 5. Jahrhunderts nachweisen, wie in Vermand Grab 284, Vieuxville und Wijster Grab 116, wo jeweils nur das Ortband und das kleine Bronzescharnier des Schwertgehänges auf eine Spatha schließen lassen.

Im Gegensatz zu dieser rechtsrheinischen Beigabensitte steht die oben erwähnte Sitte der reichen Waffenausstattung im nordgallisch-belgischen Raum, die seit dem späten 4. Jahrhundert, in stärkerem Maße aber erst seit der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts Einlaß bei der Oberschicht der rechtsrheinischen Germanen fand. Die Bewohner des grenznahen Rheingebietes (Rhenen, Wiesbaden, Frankfurt) wurden dabei wohl intensiver beeinflußt als die Küstenbevölkerung Niedersachsens[823]. Wie aus der Tabelle der Waffenkombination hervorgeht, bilden die im allgemeinen reich ausgestatteten Spathagräber zwischen Ijssel und Niederelbe mit rund 40% eine zahlenmäßig starke Gruppe, womit der hohe Anteil der germanischen Oberschicht östlich des Rheins bei der Übernahme der Waffenbeigabensitte in diesem Gebiet deutlich zum Ausdruck kommt.

Während in Nordfrankreich nur noch wenige Männergräber mit Waffen der ersten Hälfte bzw. Mitte des 5. Jahrhunderts zugewiesen werden können[824], setzt sich die Tradition der reichen Kriegergräber zwischen Schelde und Weser[825] kontinuierlich vom 4. bis ins späte 5. Jahrhundert fort[826]. Erst seit der zweiten Hälfte bzw. gegen Ende des 5. Jahrhunderts tauchen auch wieder in Nordfrankreich, d. h. auf dem Boden des Syagrius-Reiches, einzelne, sehr reich ausgestattete Waffengräber auf, wie z. B. das Schwertgrab von Evreux[827] oder die Bestattungen mit Goldgriffspathen[828].

[822] Werner, Zur Entstehung 23f. Abb. 1.

[823] Vgl. dazu Böhner, Interpretation 166 und Roeren, Südwestdeutschland 227.

[824] Man wird die Gräber von Fel (1945), Saint-Rimay, Hermes und wahrscheinlich auch Brény 290 (Fundliste 19, 3c.9.15.17) diesem Zeitraum zuordnen können.

[825] Werner, Kriegergräber 372ff.

[826] Diese Entwicklung läßt sich vor allem an den belgischen Gräberfeldern von Tournai-Place de l'Hôtel de Ville, Samson, Eprave-Rouge Croix und Haillot nachweisen.

[827] Ann. de Normandie 26, 1966, 399 Abb. 15; 401 Abb. 17. – Gallia 24, 1966, 261 Abb. 6–7.

[828] K. Böhner, Das Langschwert des Frankenkönigs Childerich. Bonner Jahrb. 148, 1948, 218.

FRIEDHOFSTYPEN UND BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR IN NORDGALLIEN

Die ungenügende Dokumentation der meisten alten französischen und belgischen Ausgrabungen des 19. Jahrhunderts erschwert eine Auswertung der Friedhöfe in chronologischer, sozialer und ethnischer Hinsicht und macht sie z. T. sogar ganz unmöglich. Trotz dieser Schwierigkeiten soll in einigen günstigen Fällen untersucht werden, in welchen Zusammenhängen die oben aufgeführten Frauenfibeln, Gürtelgarnituren und Waffen auftreten und welchen Charakter die Gräberfelder aufweisen, aus denen diese Funde stammen.

Bevor mit der Interpretation einiger ausgewählter Friedhöfe (mit Gräberkatalog und Plan) begonnen werden kann, sollte geklärt werden, was als spezifisch germanisch, was als romanisch anzusehen ist.

Spätrömische Bestattungen mit Fibeltracht- und Waffenbeigabe in nordfranzösischen und belgischen Gräberfeldern sind schon seit langer Zeit als Zeugnisse germanischer Bevölkerungselemente gedeutet worden[829]. Weitgehend ungeklärt blieb bis jetzt die ethnische Zuweisung der übrigen Gräber auf jenen Friedhöfen. Sind alle nicht Waffen bzw. Fibeln führende Gräber der romanischen Bevölkerung zuzuschreiben? Oder muß mit weiteren germanischen Bestattungen gerechnet werden? So stellt sich die Frage nach typisch romanischen, d. h. ausschließlich der einheimisch gallischen Bevölkerung zuweisbaren Beigaben. Die Antwort darauf ist von archäologischer Seite kaum zu geben.

Bei der genaueren Beurteilung eines einzelnen Friedhofs reicht aber die Feststellung, daß dort auch einige Germanen bestattet wurden, nicht aus, um die gesellschaftliche und ethnische Gliederung der zugehörigen Siedlung zu ermitteln.

Daher ist vor allem zu überprüfen, wie groß der prozentuale Anteil der archäologisch erfaßbaren Germanen bei den bekannten gemischtbelegten Friedhöfen vom Typ Vermand ist. Ferner müßte geklärt werden, ob es auch rein germanische Gräberfelder gibt.

Die Grabgefäße aus Ton, Glas und Metall, die vielen bronzenen Schnallen und Gürtelteile sowie die Zwiebelknopffibeln sind ausschließlich Produkte einheimischer, also romanischer Werkstätten. Nicht nur die Gallorömer, sondern auch die Germanen bedienten sich dieser Erzeugnisse, wie die zahlreichen Grabfunde zeigen. Die Verwendung dieser römischen Massenware im Leben wie im Totenbrauch zeigt daher nur die starke Akkulturation der germanischen Bevölkerung im Bereich links des Rheins. Mit Hilfe dieser Altertümergruppen lassen sich also keine ethnischen Unterscheidungen treffen.

Außer Waffen, Frauenfibeln und besonderen Haarpfeilen als sicherem Indiz germanischer Bevölkerung und ihren Bestattungssitten findet man aber noch andere Gegenstände in spätrömischen Gräbern, die zumindest in Nordgallien und der Belgica als Grabbeigaben äußerst selten, ja

[829] E. Brenner, 7. Ber. RGK. 1912 (1915) 254ff. – H. Zeiß, Forsch. u. Fortschritte 12, 1936, 302ff. – Werner, Zur Entstehung 29. – Böhner, Interpretation 139ff.

ungewöhnlich sind. Es handelt sich um Holzeimer mit Bronze- und Eisenbeschlägen, um Scheren und Spinnwirtel, Eisenschnallen[830] und dreieckige Bein- oder Knochenkämme.

Die Durchsicht des umfangreichen spätrömischen Gräbermaterials Nordfrankreichs und Belgiens hat ergeben, daß die Mehrzahl dieser Gegenstände aus germanischen Bestattungen (mit Waffen oder Fibeln) stammt. Deshalb möchte man auch jene Gräber mit einem oder mehreren dieser Objekte, die keine Waffen bzw. Fibeln enthielten, als Zeugnisse germanischen Bestattungsbrauches ansprechen. Unterstützt wird diese These durch die lange Tradition von Eimer, Schere, Spinnwirtel usw. als Grabbeigaben im rechtsrheinischen Germanien.

	Rhenen	Haillot	Furfooz	Oudenburg	Cortrat	Vert-la-Gravelle	Abbeville-Hombl.	Vermand III
Zahl der Bestattungen	34	17	26	216	38	34	85	432
Männergräber	13	9	10	55	10	11	28	135
% bezogen auf die Gesamtbevölkerung	38 %	53 %	39 %	25 %	27 %	32 %	33 %	32 %
Waffengräber	8	9	7	2	1	1	7	5
% bezogen auf die Männergräber	62 %	100 %	70 %	4 %	10 %	9 %	25 %	8 %
Frauengräber	10	6	4	30	10	10	19	95
% bezogen auf die Gesamtbevölkerung	29 %	35 %	16 %	14 %	27 %	30 %	23 %	22 %
Fibelgräber	9	1	1	2	3	3	—	5
% bezogen auf die Frauengräber	90 %	17 %	25 %	7 %	30 %	30 %	—	11 %
Beigabenlose	5	—	5	81	19	7	11	64
% bezogen auf die Gesamtbevölkerung	15 %	—	19 %	37 %	50 %	21 %	13 %	18 %
Annähernde Belegungsdauer	70	70	50	65	50	50	50	100
Annähernde Einwohnerzahl	12	7	12	85	20	17	43	110

Abb. 56. Absolute und prozentuale Angaben über Waffen- und Fibelgräber in einigen ausgewählten Gräberfeldern zwischen Rhein und Loire.

[830] Zu gleichartigen Ergebnissen gelangte E. Keller, Südbayern 73–77.

Doch bevor die hier ausgesprochene Vermutung an einigen konkreten Beispielen (Vermand, Abbeville-Homblières) überprüft wird, soll zunächst die Untersuchung auf die als germanisch anerkannten Waffen- und Frauenfibelgräber beschränkt bleiben.

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Gesamtgröße der betreffenden Gräberfelder recht unterschiedlich ist und daß der prozentuale Anteil des germanischen Elementes der bestattenden Bevölkerung keineswegs einheitlich ist[831].

Eine tabellarische Übersicht soll diese Unterschiede verdeutlichen (*Abb. 56*).

Der angegebene Prozentsatz der Waffen- und Fibelgräber bezieht sich auf die sicher bestimmbaren Männer- bzw. Frauengräber und nicht auf die Gesamtgräberzahl, da das unterschiedliche Verhältnis von Männer- zu Frauenbestattungen innerhalb der einzelnen Friedhöfe berücksichtigt werden soll.

Die meisten Grabgruppen und Friedhöfe, die hier betrachtet werden, stammen aus der zweiten Hälfte des 4. bzw. aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts und sind im Durchschnitt ein halbes Jahrhundert lang belegt worden. Nur das große SW-Gräberfeld (III) von Vermand, das schon früher, im 3. Jahrhundert, beginnt, war mehr als hundert Jahre in Benutzung.

Da alle bisher bekannten „germanischen" Gräber mit Waffen und Frauenfibeln nicht vor die Mitte des 4. Jahrhunderts datiert werden können, in der Mehrzahl sogar erst dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts angehören, kann man den Anteil dieser „germanischen" Bestattungen in Vermand nicht auf die Gesamtgräberzahl beziehen, sondern nur etwa auf die Hälfte der Toten.

Mit Hilfe dieser Berechnung ist es möglich, den prozentualen Anteil jener Gräber auf allen vorgelegten Friedhöfen besser zu vergleichen, da sich die Prozentzahlen somit überall auf die Zeit seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, d. h. seit dem Auftauchen germanischer Bestattungsbräuche in Gallien, beziehen.

In der letzten Spalte der Tabelle ist die durchschnittliche Bevölkerungszahl der jeweiligen zugehörigen Siedlung aufgeführt. Die Berechnung geht davon aus, daß ungefähr alle Gräber der angegebenen Bestattungszeit aufgedeckt worden sind[832], daß die Einwohnerzahl nahezu gleichbleibend gewesen ist und daß eine durchschnittliche Lebenserwartung (einschließlich der hohen Kindersterblichkeit) von 25 Jahren angenommen werden kann[833].

Die auf diese Weise gewonnenen Zahlen und Daten enthalten natürlich viele Fehlermöglichkeiten. Aber es kommt in erster Linie nicht auf absolute Zahlenwerte an, die mit Hilfe des ungenauen Arbeitsmaterials auch kaum zu erwarten wären, sondern vor allem auf eine brauchbare Vergleichsbasis für die untersuchten Gräberfelder. Der Anteil der Männergräber, die sich durch Waffenbeigabe auszeichnen, liegt stets über 8% und kann gelegentlich sogar 70 und mehr Prozent erreichen.

[831] S. J. de Laet, J. Dhondt, J. Nenquin, Etudes d'histoire et d'archéologie Namuroise dédiées à Ferdinand Courtoy (1952) 159ff. – H. Roosens, Laeti, Foederati und andere spätrömische Bevölkerungsniederschläge im belgischen Raum. Die Kunde N. F. 18, 1967, 89ff. (= Arch. Belgica 104).

[832] Zweifellos stellt der Südwestfriedhof (III) von Vermand nur einen von mehreren Bestattungsplätzen dieser spätrömischen Stadt dar, so daß die angegebene Bevölkerungszahl sich nicht auf die gesamte Einwohnerschaft bezieht, sondern nur auf den ausgegrabenen Gräberfeldteil. – Auch die kleine Gräbergruppe von Haillot ist wohl kaum vollständig ausgegraben.

[833] Da auf den spätrömischen Friedhöfen im allgemeinen auch die Säuglinge und Kleinkinder bestattet wurden, kann die von K. Böhner angewendete Methode, das Durchschnittsalter einer Generation mit annähernd 35 Jahren festzusetzen, nicht benutzt werden. – Die von G. v. Merhart vorgeschlagene Verdoppelung der jährlichen Sterblichkeitsquote der Mitte des 19. Jahrhunderts für die Berechnung der eisenzeitlichen Sterbefälle scheint etwas zu hoch gegriffen, da im Durchschnitt nur 20% der Gräber auf spätrömischen Friedhöfen von Kindern stammen. Aus diesem Grunde wurde eine jährliche Sterblichkeitsquote von 40 Personen auf 1000 Köpfe der lebenden Bevölkerung angenommen. Vgl. auch Keller, Südbayern 150f. mit Anm. 752a und 753.

Nur das Gräberfeld von Oudenburg unterscheidet sich durch den besonders geringen Anteil an Waffengräbern (4%). Bei den Frauengräbern liegt der Prozentsatz der Bestattungen mit Fibelbeigabe immer über 7% und reicht bis zu 90 Prozent.

Die annähernd berechnete Durchschnittsbevölkerung, die auf dem jeweiligen Friedhof bestattete, schwankt zwischen etwa 10 und über 100 Personen.

Aus diesen Zahlen wird ersichtlich, daß die zu den einzelnen Gräberfeldern gehörenden Siedlungen nicht nur eine stark divergierende Größe, sondern auch eine unterschiedliche Bevölkerungsstruktur aufwiesen, deren Ursachen an wenigen Einzelbeispielen untersucht werden sollen.

Nach der topographischen Lage der vorgelegten Friedhöfe kann man auf Gräberfelder von städtischen, ländlichen und militärischen Siedlungen schließen.

Zu der ersten Gruppe der von Mauern umgebenen Stadtsiedlungen kann Vermand bei Saint-Quentin im Dép. Aisne gerechnet werden. Der Ort lag an der bedeutendsten römischen Fernstraße

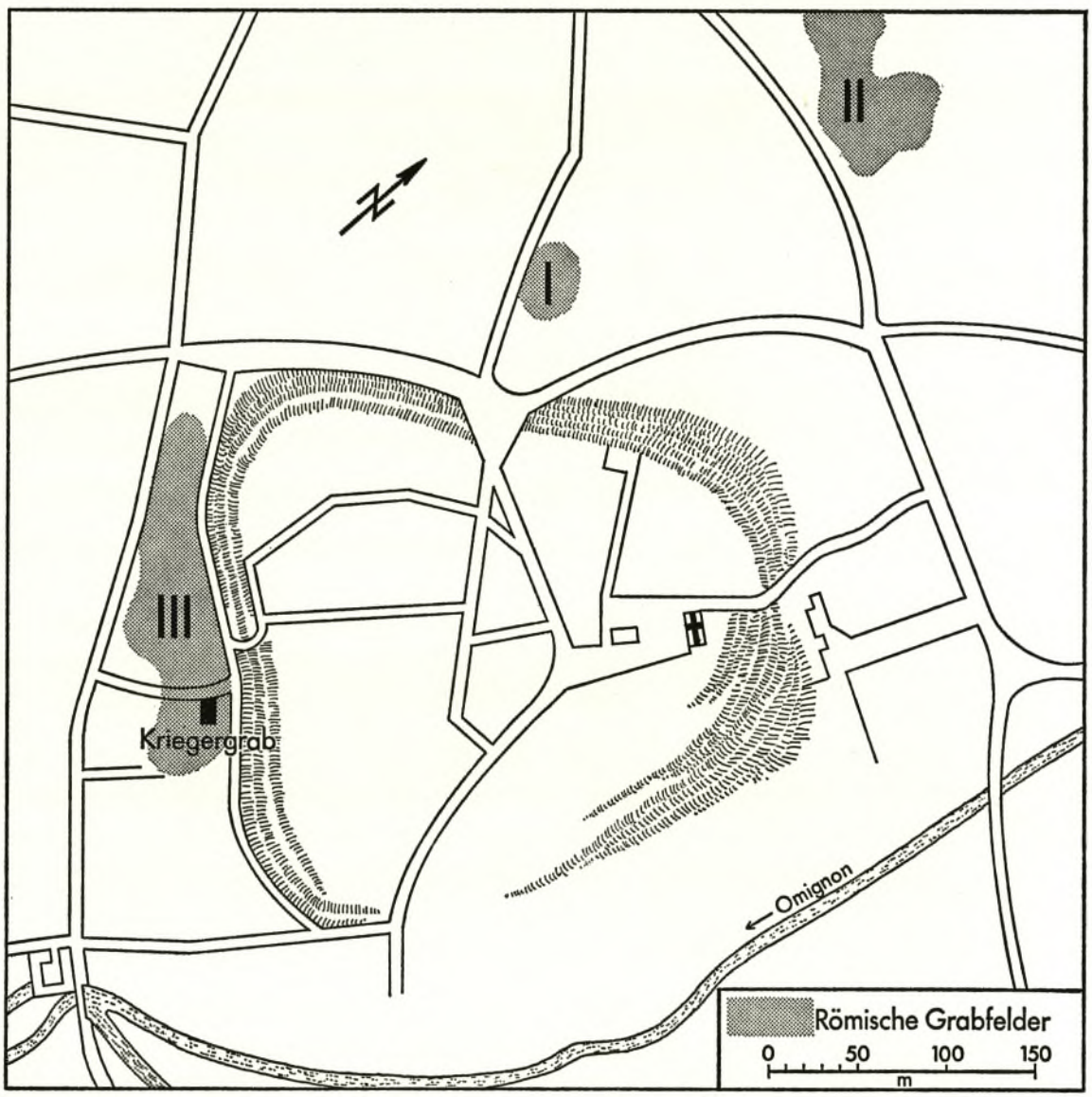


Abb. 57. Lage der spätrömischen Gräberfelder von Vermand (192) (nach Pilloy und Böhner).

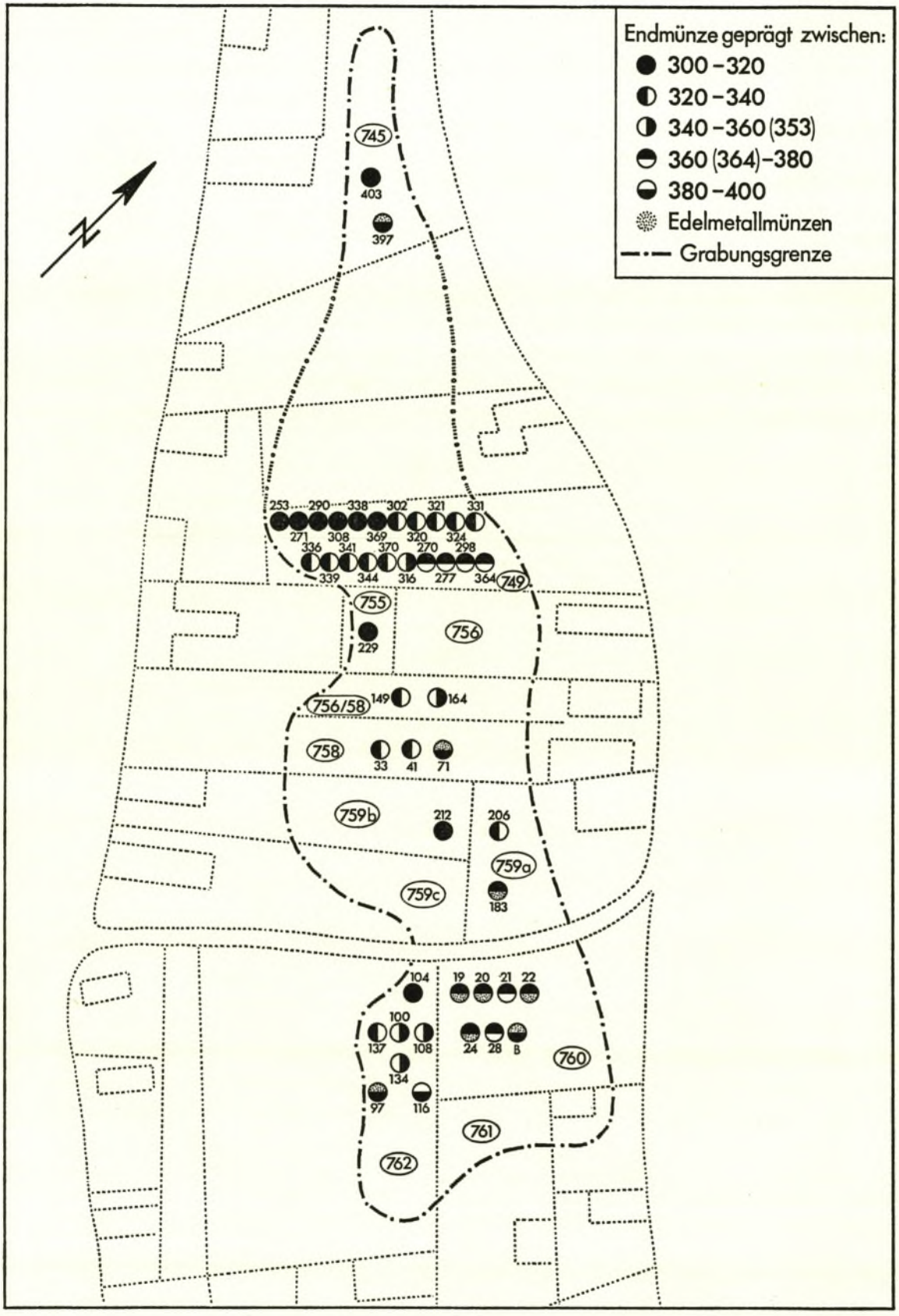


Abb. 58. Verteilung der spätrömischen Münzen auf dem Gräberfeld III von Vermand (192). Schematische Darstellung der einzelnen Gräber innerhalb der bekannten Katasterareale (oval eingerahmte Katasternummern).

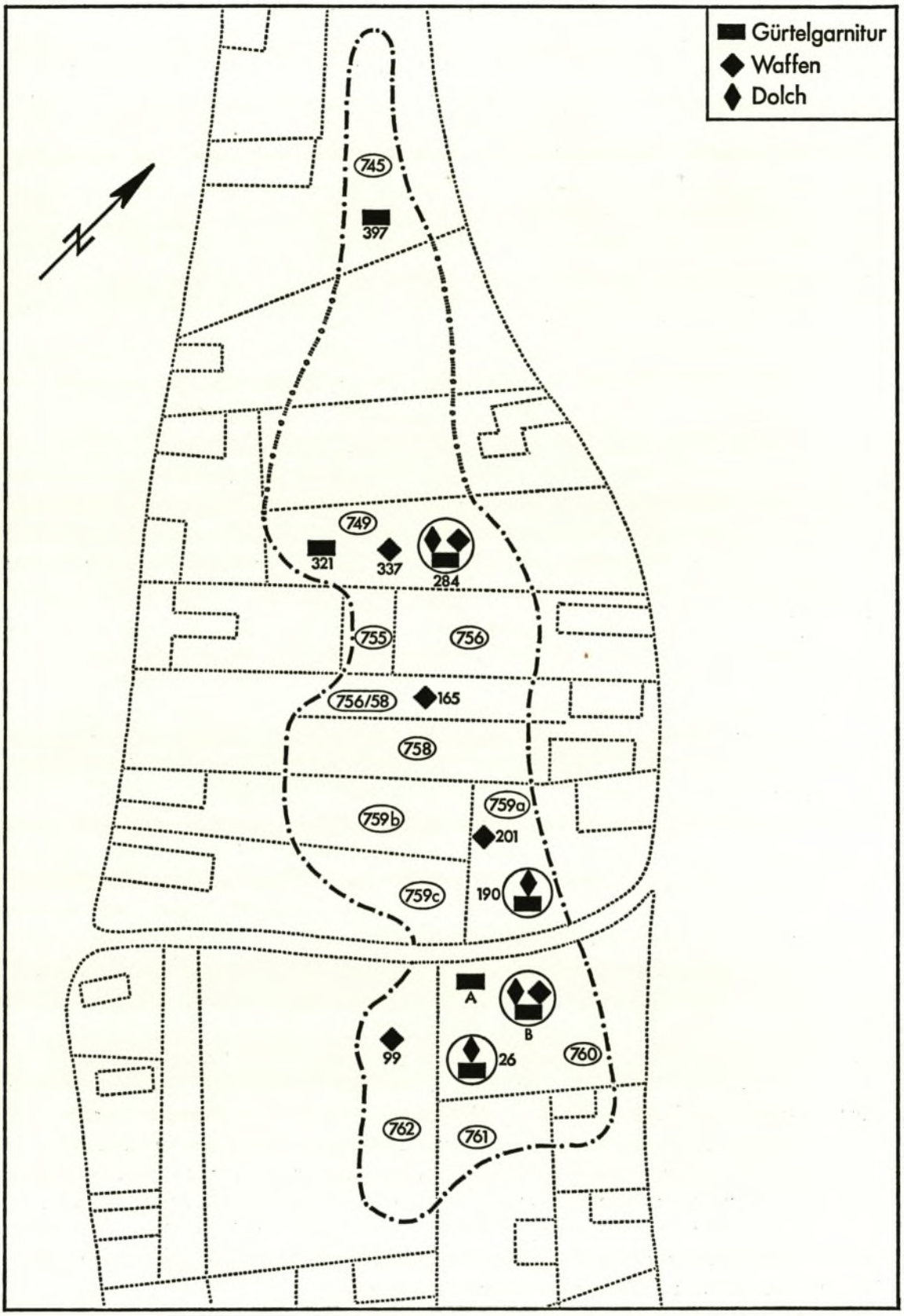


Abb. 59. Verteilung der Gürtelgarnituren, Tierkopfschnallen, Waffen und Dolche auf dem Gräberfeld III von Vermand (192). Schematische Darstellung der einzelnen Gräber innerhalb der bekannten Katasterareale (oval eingerahmte Katasternummern).

Nordgalliens, die von Köln über Maastricht und Tongern nach Bavai und von dort direkt nach Vermand führte. Hier trafen weitere große Fernstraßen aus Amiens, Cambrai und Saint-Quentin zusammen, so daß Vermand (civitas Viromanduorum) einen wichtigen Straßenknotenpunkt in römischer Zeit darstellte. Die Bedeutung dieser Stadt in spätrömischer Zeit läßt sich allerdings nur an Hand der großen Gräberfelder ablesen, da archäologische Bodenaufschlüsse innerhalb der heute noch bis zu 10 m hohen Befestigungswälle nicht vorliegen.

Durch die Ausgrabungen Pilloys, Lelaurains und Ecks sind in den Jahren 1885–1887 etwa 630 Körpergräber im Südwesten (Cimetière des Remparts: Friedhof III) und im Norden (Cimetière du Calvaire: Friedhof II) der Stadt geborgen worden. Bereits mehrere Jahrzehnte früher wurden u. a. 1852 an der Ruelle Elleup (Friedhof I) etwa 40 Skelettgräber aufgedeckt. Mit diesen rund 670 Bestattungen, die ins 3. und vor allem ins 4. Jahrhundert gehören, sind die drei Gräberareale noch keineswegs vollständig erfaßt worden. Die Zahl der Körpergräber muß erheblich größer gewesen sein, da die Friedhofsgrenzen nirgendwo erreicht wurden, wenn man von dem durch die Stadtmauer gegebenen Abschluß beim großen SW-Grabfeld III absieht (*Abb. 57*).

Für diese Nekropole mit ihren 432 Bestattungen aus 429 Gräbern liegt zwar keine genaue Gräberfeldzeichnung vor, jedoch läßt sich mit Hilfe von Th. Ecks Ausgrabungstagebuch und einer durchnumerierten Katasterkarte der Gemeinde Vermand aus dem Jahre 1834[834] ungefähr die Lage der einzelnen Gräber bestimmen, da ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Katasternummern gesichert ist. Mag auch eine derartige Kartierung nur ungenau sein, so erfüllt sie doch hier den beabsichtigten Zweck.

Die meisten der 429 Gräber sind S–N ausgerichtet, d. h. der Kopf liegt im Süden. Nur wenige Bestattungen weichen von diesem Schema ab und zeigen eine N–S- oder W–O-Orientierung.

Die Kartierung der spätrömischen Münzen des 4. Jahrhunderts (*Abb. 58*) verdeutlicht, daß die Belegung des Gräberfeldes von der Mitte, wo die südliche Ausfallstraße verlief, nach Nordwesten und vor allem nach Südosten erfolgte. Der jüngste Friedhofsteil liegt zweifellos im äußersten Südosten, wo u.a. mehrere Solidi und Siliquae aus der Zeit Valentinians I. und Arcadius' gefunden wurden.

Die Ausgrabung wurde seinerzeit in den unmittelbar östlich anschließenden Parzellen vorzeitig abgebrochen, da nur noch beigabenlose Gräber auftraten. Hierbei handelt es sich wohl um Bestattungen, die nach der allgemeinen Aufgabe der Beigabensitte, um 400 n. Chr. bzw. in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, angelegt worden sind. Da weitere Untersuchungen an dieser Stelle unterblieben, konnte keine Sicherheit über die Ausdehnung des Friedhofs in östlicher Richtung und über das Ende der Belegung gewonnen werden.

Eine Kartierung der einfachen und kerbschnittverzierten Gürtelgarnituren und der Waffen im Gräberfeld (*Abb. 59*) läßt erkennen, daß keine räumliche Konzentration der Kriegergräber festzustellen ist.

Das gleiche Bild zeigt sich, wenn man alle Grablegen kartiert, die durch Beigaben und Bestattungsbräuche (Waffen, Frauenfibeln, Haarpfeile, Eisenscheren, Holzeimer, Eberhauer, Männerhalsring, Frauengürtelschnallen, Oboli aus Edelmetall) von der überwiegenden Mehrzahl der Gräber abweichen und etwas Fremdartiges darstellen (*Abb. 60*). Für diese „germanischen" Bestattungen ist kein eigener, abgesonderter Friedhofsteil angelegt worden, sondern sie verteilen sich annähernd gleichmäßig über das ganze Gräberfeldareal. Nur im jüngeren Ostteil ist eine Häufung des germanischen Bevölkerungselements zu beobachten. Die gleichartige Konzentration der Gräber mit Edelmetallmünzen (vgl. *Abb. 58*), die sich z. T. mit den „Germanengräbern" decken, ist in diesem Zusammenhang besonders auffällig.

[834] Die Karte zeigte die alte Flureinteilung aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg mit den von Th. Eck angegebenen Kataster-Nummern. Sie wird im Rathaus von Vermand aufbewahrt.

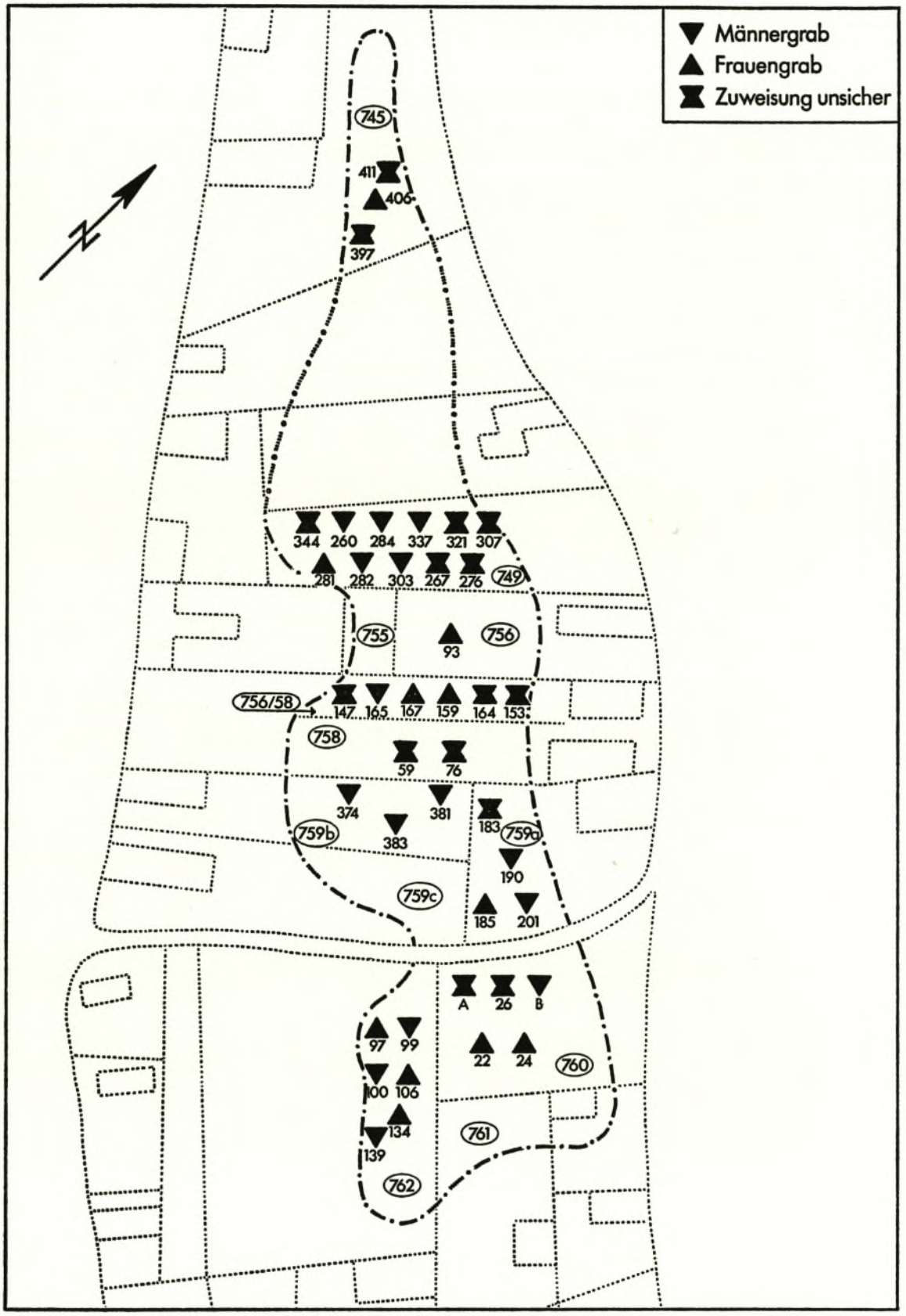


Abb. 60. Verteilung der Männer- und Frauengräber mit typisch „germanischen" Grabbeigaben auf dem Gräberfeld III von Vermand (192). Schematische Darstellung der einzelnen Gräber innerhalb der bekannten Katasterareale (oval eingerahmte Katasternummern).

Berücksichtigt man ausschließlich die Waffen- bzw. Frauenfibelgräber, so liegt der sicher germanische Anteil der Einwohner von Vermand bei etwa 8 bzw. 11% (vgl. *Abb. 56*). Läßt man aber die oben erwähnten anderen Beigaben ebenfalls als spezifisch germanisch gelten (41 Gräber), so beträgt der an den Beigaben erkennbare prozentuale germanische Anteil an der Gesamtbevölkerung der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts annähernd 20%.

Betrachtet man den materiellen Wert der Grabausstattungen, so heben sich einige Gräber durch ihren Reichtum an Bronze- und Zinngeschirr, Glasgefäßservicen sowie durch Gold- und Silberschmuck von der Mehrzahl der meist ärmlichen Grablegen (einfache Keramikbeigabe, Bronzeschmuck) ab. Schließt man von dem Wert der Grabinventare auf die Stellung der hier Bestatteten innerhalb der städtischen Gemeinschaft, so handelt es sich wohl um die wirtschaftliche und soziale Oberschicht von Vermand.

Der Anteil der germanischen Bevölkerung an dieser Führungsschicht ist erstaunlich hoch. Nur zwei Frauengräber mit Goldbeigaben in unmittelbarer Nähe des „Chef militaire" (Grab 19 und 20) haben keine „typisch germanischen" Gegenstände enthalten. Ob es sich in diesem Fall um Bestattungen vornehmer Romaninnen handelt, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Man wird das bezweifeln müssen, da auf Grund des bisher Gesagten fast ausschließlich hochgestellte Germanen ihre Toten mit sehr wertvollen Grabbeigaben ausstatteten. Gab es zu dieser Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs in Nordgallien noch eine einheimische Bevölkerungsschicht, die sich z. B. Oboli aus Edelmetall leisten konnte? Angehörige des senatorischen Adels, die wirtschaftlich dazu in der Lage gewesen wären, sind für das späte 4. Jahrhundert im Norden nicht mehr nachzuweisen. An die soziale Mittelschicht der Curialen in kleinen Civitates wie Vermand, deren verzweifelte finanzielle Lage bekannt ist, wird man aber wohl kaum denken können.

Ganz ähnliche Verhältnisse dürften in anderen spätantiken Städten Nordfrankreichs und Belgiens bestanden haben, nur lassen die noch spärlicheren archäologischen Befunde keine Auswertung zu. Aus den städtischen Friedhöfen der spätrömischen Zeit von Boulogne-sur-Mer (Bononia), Amiens (Sammarobriva), Bavai (Bagacum Nerviorum), Saint-Quentin (Augusta Viromanduorum), Metz (Mediomatricum), Tournai (Turnacum) und Tongern (civitas Tungrorum) sind mehrfach Bronze- und Silberfibeln, die zur Mehrfibeltracht der germanischen Oberschicht gehörten, und Waffengräber gefunden worden[835]. In den beiden letztgenannten Orten scheint sich die germanische Bevölkerung, soweit man es nach den Gräbern mit Waffen und „Militärgürteln" beurteilen kann, bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts und darüber hinaus gehalten zu haben[836].

Von diesen meist recht ausgedehnten städtischen Nekropolen, die „extra muros" entlang der Ausfallstraßen angelegt worden sind, unterscheiden sich die Friedhöfe der Landbevölkerung durch die geringere Gräberzahl.

Das kleine Gräberfeld von Abbeville-Homblières bei Saint-Quentin, Dép. Aisne, mit 81 N–S gerichteten Körperbestattungen und 3 Brandgräbern gehörte zu einer ländlichen Siedlung, vermutlich einer römischen villa rustica aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts[837]. Diese lag nur 2–3 km von der römischen Fernstraße entfernt, die von Saint-Quentin durch die Ardennen und an Dinant vorbei nach Köln führte[838].

[835] Zahlreiche Waffengräber des 4./5. Jahrhunderts sind aus Tournai bekannt: Faider-Feytmans, Tournai 35, 38 und 43ff. – Für Tongern: Roosens, Die Kunde N. F. 18, 1967, 103ff.

[836] Die betreffenden Gräber in Tournai im Parc de l'Hôtel de Ville (*Taf. 109,5–21*) liegen 500 m von den Waffengräbern des 4. Jahrhunderts an der Grande Place entfernt. Es konnte bisher nicht geklärt werden, ob das Gräberfeld im Rathauspark, das vom frühen 5. bis ins 7. Jahrhundert reicht, schon im 4. Jahrhundert benutzt wurde.

[837] Dazu kommt ein noch nicht mitgezähltes OW gerichtetes Körpergrab (Nr. 35).

[838] J. Mertens, Les routes romaines de la Belgique. Arch. Belgica 33, 1957, 23f. und Karte am Schluß.

Der Belegungsvorgang auf dem kleinen Friedhof läßt sich auf Grund der Münzkartierung (*Abb. 61*) rekonstruieren[839]: Die ersten Bestattungen erfolgten um die Mitte des 4. Jahrhunderts

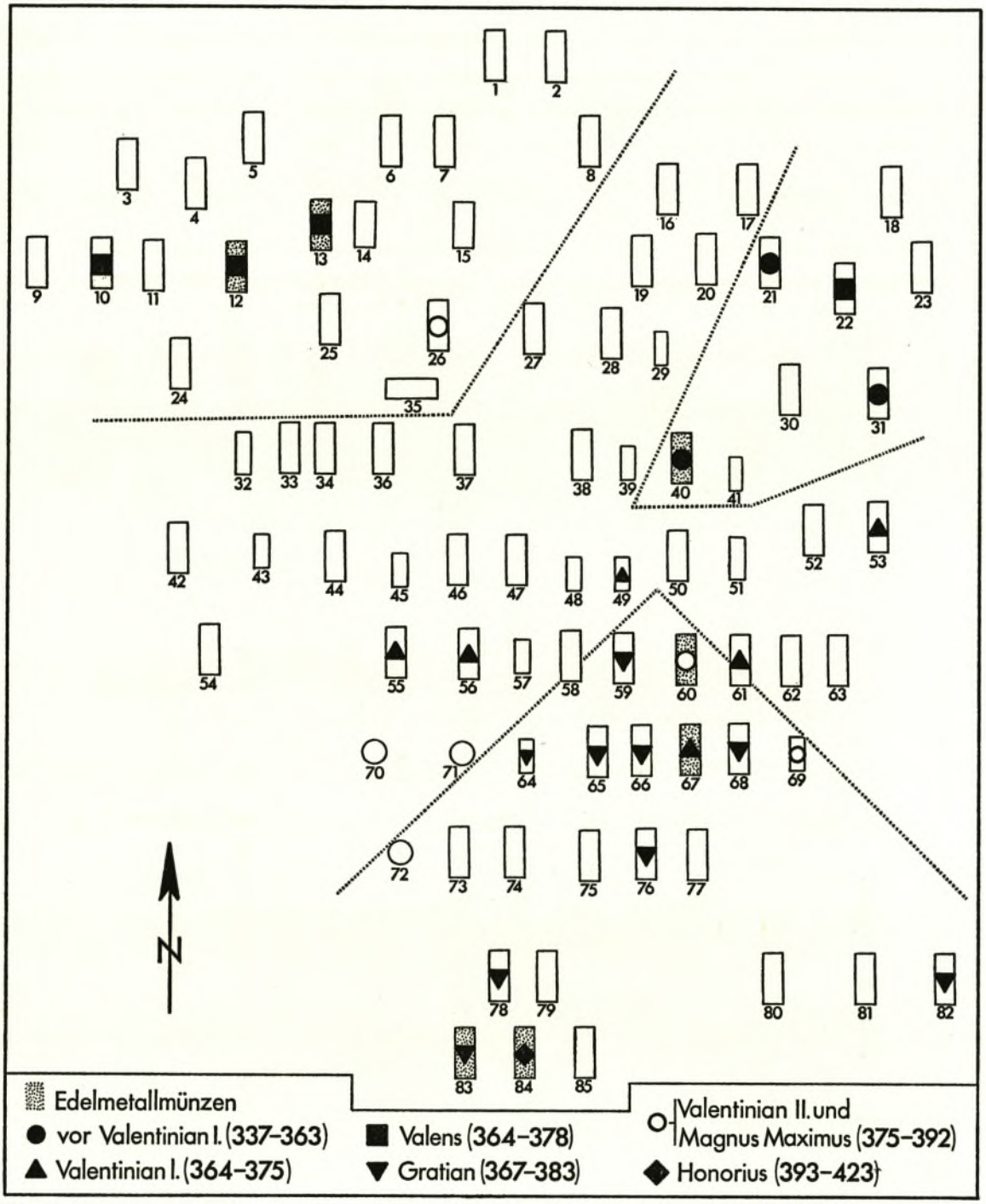


Abb. 61. Verteilung der Münzen im Gräberfeld von Abbeville, Gem. Hornblières (141) (Planunterlage nach Pilloy).

[839] Drei Gräber mit scheinbar zuverlässiger Münzbestimmung konnten nicht berücksichtigt werden: Grab 4 mit Magnentiusmünze aus Bronze (unwahrscheinlich, da mit Zwiebelknopffibel Typ 5; vgl. auch das folgende Grab); Grab 16 mit bronzener Magnentiusmünze (falsch, da die beschriebene Münzumschrift erst auf Prägungen nach 364 n. Chr. deutet); Grab 58 mit 22 Kleinbronzen, darunter eine lesbar als Constantin I. (unzuverlässig, da der Fehler der kleinen Zahl in Rechnung zu stellen ist).

im Nordosten des Gräberfeldareals. Zu ihnen scheint auch das Waffengrab 18 (mit Zwiebelknopffibel) zu gehören. Weitere Grablegen schlossen sich in der Folgezeit nach Westen und Süden an. Die jüngsten Gräber wurden im letzten Drittel des 4. bzw. zu Beginn des 5. Jahrhunderts im äußersten Süden angelegt.

Auffallend groß ist der hohe Prozentsatz der Waffengräber (25% der Männergräber), während Frauen mit Mehrfibeltracht auf dem Friedhof vollständig fehlen. Das ist um so erstaunlicher, als die soziale Oberschicht, die sich durch reiche Grabbeigaben (Bronzegefäße, Edelmetallschmuck)

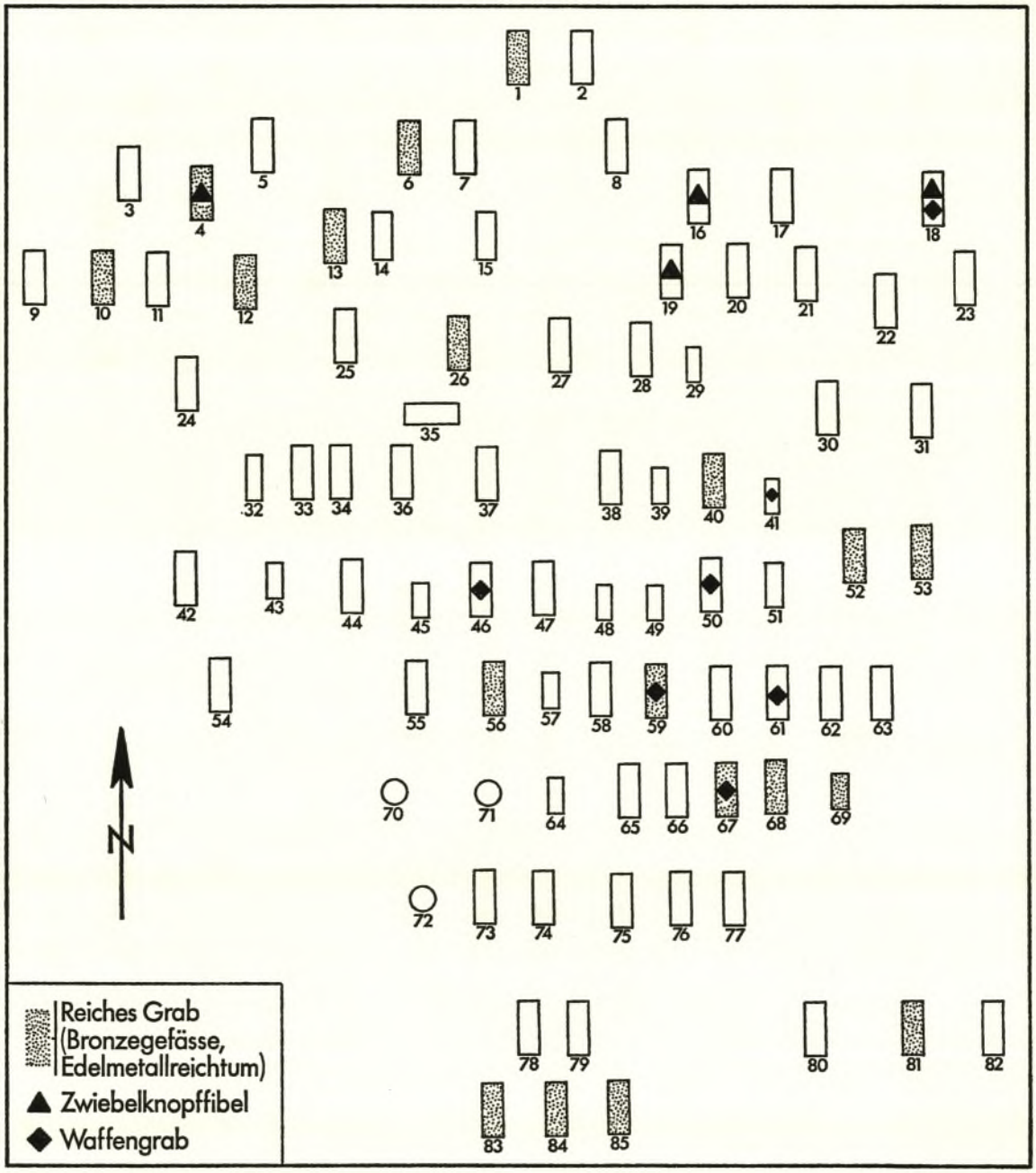


Abb. 62. Verteilung der Gräber mit Waffen, Zwiebelknopffibeln, Bronzegefäßen und Edelmetallgegenständen auf dem Gräberfeld von Abbeville, Gem. Hombliéres (141) (Planunterlage nach Pilloy).

auszeichnet, auf dem Friedhof von Abbeville-Homblières mit 18–19 Bestattungen (21%) sehr stark vertreten ist (*Abb. 62*) und deshalb Frauengräber mit germanischen Fibeln durchaus zu erwarten wären.

Die reichen Gräber bilden auf dem Friedhof drei Gruppen, die durch beigabenlose und ärmlich ausgestattete Grablegen voneinander getrennt sind.

Die sieben Waffengräber, die man als Zeugnis germanischer Bevölkerungselemente ansehen möchte, finden sich nur auf dem Areal der mittleren Gruppe, während die vier Männer mit Zwiebel-

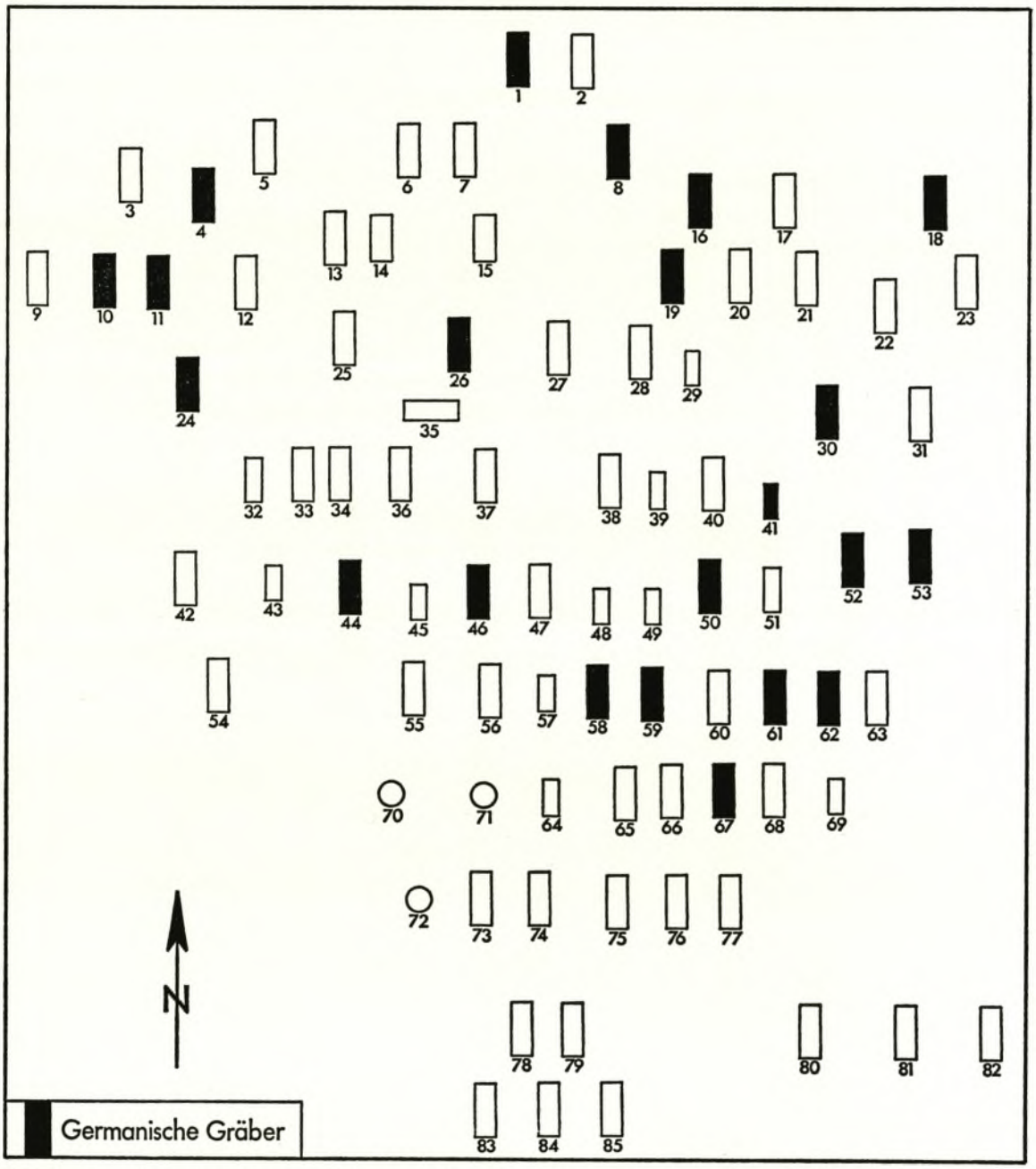


Abb. 63. Verteilung der Männer- und Frauengräber mit typisch „germanischen" Grabbeigaben auf dem Gräberfeld von Abbeville, Gem. Hombliéres (141) (Planunterlage nach Pilloy).

knopffibeln in den Gräbern 4 (Typ 5 nach Keller), 16, 18 und 19 zur nördlichen Gruppe gehören. Auf den ersten Blick scheint die germanische Bevölkerung – repräsentiert durch die Waffengräber – auf einem räumlich geschlossenen Bezirk bestattet worden zu sein.

Kartiert man jedoch weitere „typisch germanische" Grabbeigaben (Scheren, Eisenschnallen, dreieckige Knochenkämme usw.), so sind die 22 germanischen Gräber fast über den ganzen Friedhof, mit Ausnahme des äußersten Südens, gleichmäßig verbreitet (*Abb. 63*). Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt 26%.

Die vier reich ausgestatteten Kindergräber (Gräber 40, 41, 60 und 68) – darunter ein 6- bis 8jähriger Knabe mit Axt – liegen bezeichnenderweise dort, wo die größte Konzentration germanischer Bestattungen zu beobachten ist. Diese Feststellung ist besonders wichtig, da durch diesen Befund die Zugehörigkeit jener Kinder zur germanischen Oberschicht von Abbeville-Hombliéres nachdrücklich unterstrichen wird.

Die drei Brandgräber 70–72, wenn sie als zeitgleich mit den Skelettgräbern angesehen werden können[840], sind ein weiteres Indiz für germanischen Totenritus.

Die Beigabe von silbernen Oboli (*Abb. 61*) könnte, analog zu den Befunden von Vermand, ebenfalls als Sitte der reichen germanischen Oberschicht interpretiert werden.

Berücksichtigt man alle angeführten Beispiele zur Aussonderung germanischer Bevölkerungselemente auf Grund der Beigaben bzw. Bestattungssitten, so verstärkt sich der Eindruck, daß ein erheblicher, wenn nicht sogar überwiegender Teil der Bewohner der spätrömischen Villa von Abbeville-Hombliéres Germanen waren. Die Möglichkeit eines rein germanischen Friedhofs kann nicht ausgeschlossen, aber auch nicht bewiesen werden. Die durchgehende N–S-Ausrichtung der Gräber[841] würde eine solche Annahme stützen, wenngleich diese Grabrichtung auch auf romanischen Friedhöfen nicht unbekannt ist[842].

Zusammenfassend läßt sich die Anwesenheit von 2–3 germanischen Familien der Oberschicht seit der Mitte des 4. Jahrhunderts in Abbeville-Hombliéres feststellen. Die Unterschiedlichkeit der Grabausstattung beruht einerseits auf der sozialen Gliederung innerhalb einer germanischen Siedlung von 40–50 Personen, wie sie vergleichsweise auch für Rhenen belegt ist[843], andererseits auf der noch zu keiner verbindlichen Form ausgebildeten Waffen- und Fibelbeigabensitte. Das Fehlen von Bestandteilen einer typisch germanischen Frauentracht[844] in den Gräbern von Abbeville-Hombliéres könnte verschiedene Ursachen haben. Es ist vermutet worden, daß unter romanischem Einfluß die Germaninnen ihre Fibeltracht aufgegeben haben[845]. Doch sollte nicht vergessen werden, daß z. B. auch im gesamten Maasgebiet bisher keine Mehrfibeltracht – sonst für weite Teile Nordgalliens kennzeichnend – archäologisch für das 4./5. Jahrhundert nachzuweisen ist. Ein Fehlen dieser charakteristischen Tracht muß daher nicht notwendigerweise das Vorhandensein germanischer Frauen in Frage stellen, sondern kann mit innergermanischen Trachtunterschieden zusammenhängen.

[840] Wie in Furfooz, wo zwei Brandgräber dem 4. bis 5. Jahrhundert angehören, scheinen auch die drei Brandgräber von Abbeville-Hombliéres zum spätrömischen Friedhof zu gehören, wie deren Rücksichtnahme auf die Reihen der Körpergräber nahelegt.

[841] Werner in: Breuer-Roosens, Haillot 299–306.

[842] Einige Körpergräber auf dem rein romanischen Friedhof von Aulnay-sur-Marne, Dép. Marne, aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts zeigen NS-Richtung (Gräber 6 und 11). A. Brisson, J. J. Hatt, P. Roualet, Mém. Soc. d'Agric., Comm., Sciences et Art du Dép. de la Marne 82, 1967, 30ff.

[843] Frdl. Mitt. J. Ypey (Amersfoort).

[844] Einige der nicht näher beschriebenen oder abgebildeten Haarnadeln könnten zum Typ der germanischen Haarpfeile gehören, doch läßt sich das heute nicht mehr beurteilen.

[845] Werner, Zur Entstehung 26.

Etwas andere soziale und ethnische Verhältnisse spiegeln die Friedhöfe von Vert-la-Gravelle und Cortrat wider. Bei beiden handelt es sich nur um kleine Gräbergruppen mit 34 bzw. 38 Bestattungen, und in beiden ist der Anteil der Waffen- bzw. Fibelgräber gleich groß.

Das Gräberfeld von Vert-la-Gravelle liegt unmittelbar an einer römischen Straße, die eine West-Ost-Verbindung durch die südliche Champagne herstellt. Die dominierende NW–SO-Ausrichtung der Gräber hängt weitgehend von den dortigen Geländebedingungen ab.

Auf dem Friedhof wurde nur ein Grab mit Waffenbeigabe gefunden, was einem Zehntel der Männergräber entspricht, während die Frauen mit germanischer Fibeltracht fast ein Drittel der auf dem Gräberfeld bestatteten weiblichen Bevölkerung ausmachen. Zieht man ferner Schnallen in Kindergräbern und Scheren aus Eisen als unromanische Grabbeigaben heran, so erhöht sich die Zahl der germanischen Bestattungen auf 8 (24% der Gesamtbevölkerung).

Die durch reichere Grabausstattung (Bronzegefäße, Edelmetallgegenstände) auffallenden 6 Gräber (etwa 18%) gehören fast ausschließlich zu jenen germanischen Bestattungen (*Abb. 64*).

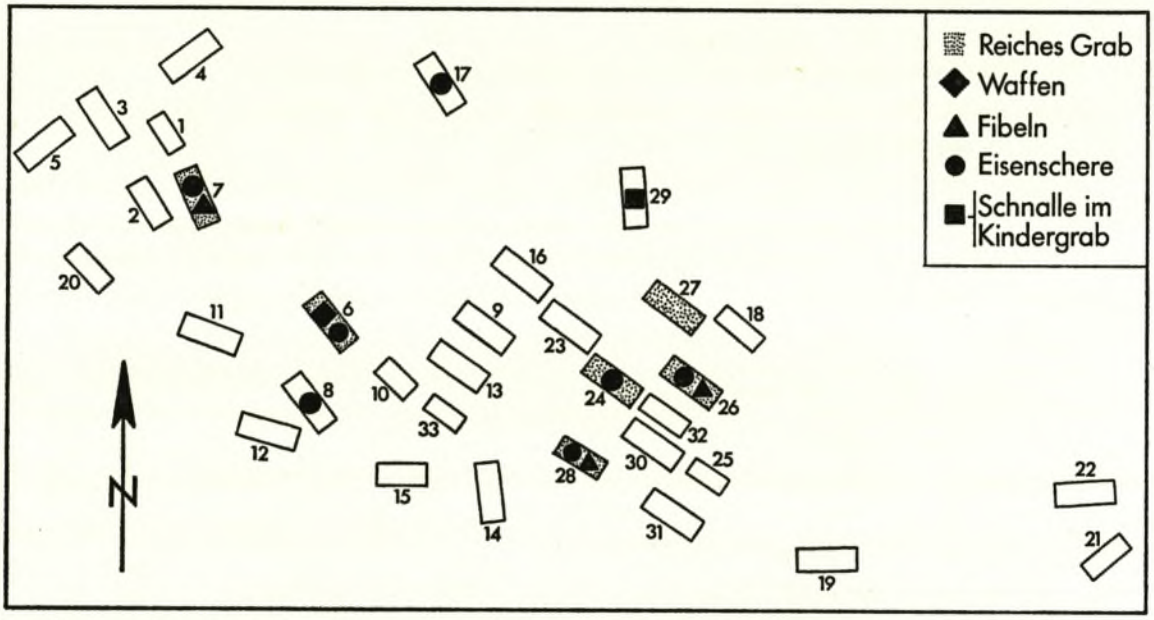


Abb. 64. Verteilung der Gräber mit reichen und außergewöhnlichen Grabbeigaben auf dem Gräberfeld von Vert-la-Gravelle (194) (Planunterlage nach Lantier).

In Vert-la-Gravelle scheint somit nur der germanische Personenkreis die sozial führende Schicht gebildet zu haben, wobei das starke Übergewicht der Frauen und das Zurücktreten reich ausgestatteter Männer mit und ohne Waffen festzustellen ist. Man wird damit rechnen müssen, daß ein Teil der Männer in auswärtigem Militärdienst stand. So könnten sie entweder als Angehörige einer Kastellbesatzung oder als Teilnehmer an einem Kriegszug gestorben bzw. gefallen sein.

Seit der Mitte des 4. Jahrhunderts bestatteten bei Vert-la-Gravelle annähernd zwei Generationen einer reichen Germanenfamilie mit ihren Abhängigen (ca. 17 Personen)[846]. Möglicherweise befan-

[846] Zwei Gräber mit Münzen des Constantin I. lagen im Süden, in unmittelbarer Nähe der jüngsten Fibelgräber. Das typologisch ältere Frauenfibelgrab (mit einer Valensmünze) lag im Norden. Man wird den zwei Constantinsmünzen in diesem Zusammenhang keine entscheidene Bedeutung beimessen können. Typische Grabinventare der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts liegen außerdem nicht vor. Freilich müßte die Keramik von Vert-la-Gravelle einmal im Zusammenhang mit der Tonware anderer Gräberfelder dieser Gegend untersucht werden, um diese Annahme zu stützen.

den sich unter diesen auch einige Romanen. Der Friedhof wird zu einem kleineren landwirtschaftlichen Betrieb gehört haben, da auf der Gemarkung von Vert-la-Gravelle noch zwei weitere nicht sehr große Gräbergruppen des 4. Jahrhunderts entdeckt worden sind. Diese enthielten keinerlei auf Germanen deutende Funde[847].

Das erst vor wenigen Jahren ausgegrabene Gräberfeld der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts von Cortrat bei Montargis, Dép. Loiret, gehört ebenfalls zu einer Siedlung mit günstiger Verkehrslage. Eine römische Straße, die Melun an der Seine mit Gien an der Loire verbindet, führt fast unmittelbar an dem Friedhof vorbei. In nur geringer Entfernung kreuzt sie die bedeutende römische Fernstraße Orléans-Troyes. Die 38, meist N–S gerichteten Bestattungen lassen für Cortrat eine ähnlich geringe Bevölkerung von etwa 15–25 Personen wie in Vert-la-Gravelle annehmen. Auch der prozentuale Anteil der Waffen- (10% der Männer) bzw. Fibelgräber (30% der Frauen) ist in beiden Siedlungen gleich groß.

Berücksichtigt man alle weiteren ungewöhnlichen Beigaben in Cortrat, die in diesem ländlichen Milieu mit germanischer Bevölkerung in Zusammenhang gebracht werden können (u. a. bestimmte Schnallen in Männer- und Frauengräbern, Zwiebelknopffibeln, Bernsteinperlen, Knochenarmring), so kommt man auf 8–10 fremdartige Gräber, die man normalerweise in spätrömischen Nekropolen Nordgalliens nicht findet. Das germanische Element entspräche damit zumindest einem $^1/_5$ bis $^1/_4$ der Einwohner.

Anders als in den bisher vorgelegten Friedhöfen ist der Prozentsatz aufwendig und reich ausgestatteter Gräber (Bronzegefäße, Edelmetallschmuck) außerordentlich gering (knapp 8%). Nur zwei der Fibelgräber und die einzige Waffenbestattung zählen zu dieser Gruppe und gehören zur germanischen Oberschicht, die sich deutlich von der übrigen, wesentlich ärmeren Bevölkerung abhebt, soweit die Ausstattung der Gräber herangezogen wird. Der überaus hohe Anteil beigabenloser Gräber (50%) und die verschwindend kleine Zahl von Bestattungen, die einen bescheidenen Wohlstand bezeugen, lassen die sozialen Unterschiede, die auf dem Friedhof zum Ausdruck kommen, noch deutlicher werden (*Abb. 65*).

Besondere Bedeutung kommt dem oben erwähnten Waffengrab 30 zu. Es handelt sich um einen Knaben oder Jüngling (1,50 m groß), der außer der Axt eine bronzene, vergoldete Zwiebelknopffibel trug. Deutlicher noch als in Vermand und Abbeville-Hombliéres ist die Zugehörigkeit eines Kindes bzw. Jugendlichen zur germanischen Führungsschicht dokumentiert.

Der zum Gräberfeld gehörende Gutshof (villa rustica) scheint die wirtschaftliche Grundlage einer vornehmen germanischen Familie gewesen zu sein, wie schon A. France-Lanord u. a. auf Grund des germanischen Ortsnamens (Cortrat = Curtis Erardi) annahm[848]. Die vielen beigabenlosen Gräber, die sich nördlich um das kleine Friedhofsareal der germanischen Gutsbesitzersfamilie gruppieren[849], lassen sich möglicherweise mit einheimisch-romanischem Gesinde erklären, das trotz des Besitzerwechsels der Villa am Ort verblieb, da für diesen Bevölkerungsteil die feste Bindung an Grund und Boden galt. Eine auf breiter Basis angelegte anthropologische Untersuchung des Skelettmaterials könnte in diesem Fall dazu beitragen, derartige Populationsfragen zu lösen.

Wohl ganz ähnlich wird man die kleinen Gräbergruppen von Villers-sous-Erquery und Saint-Rimay interpretieren können. Die erste Nekropole enthielt u. a. mehrere Gräber mit reichen

[847] Frdl. Hinweis A. Brisson (Epernay).

[848] A. France-Lanord, Rev. Arch. 1965, 15ff.

[849] Bei diesen Gräbern handelte es sich nicht, wie man meinen könnte, um Bestattungen des 5. Jahrhunderts (nach Aufgabe der Beigabensitte), da der jüngste Friedhofsteil (Gräber 26 und 30) im Süden liegt.

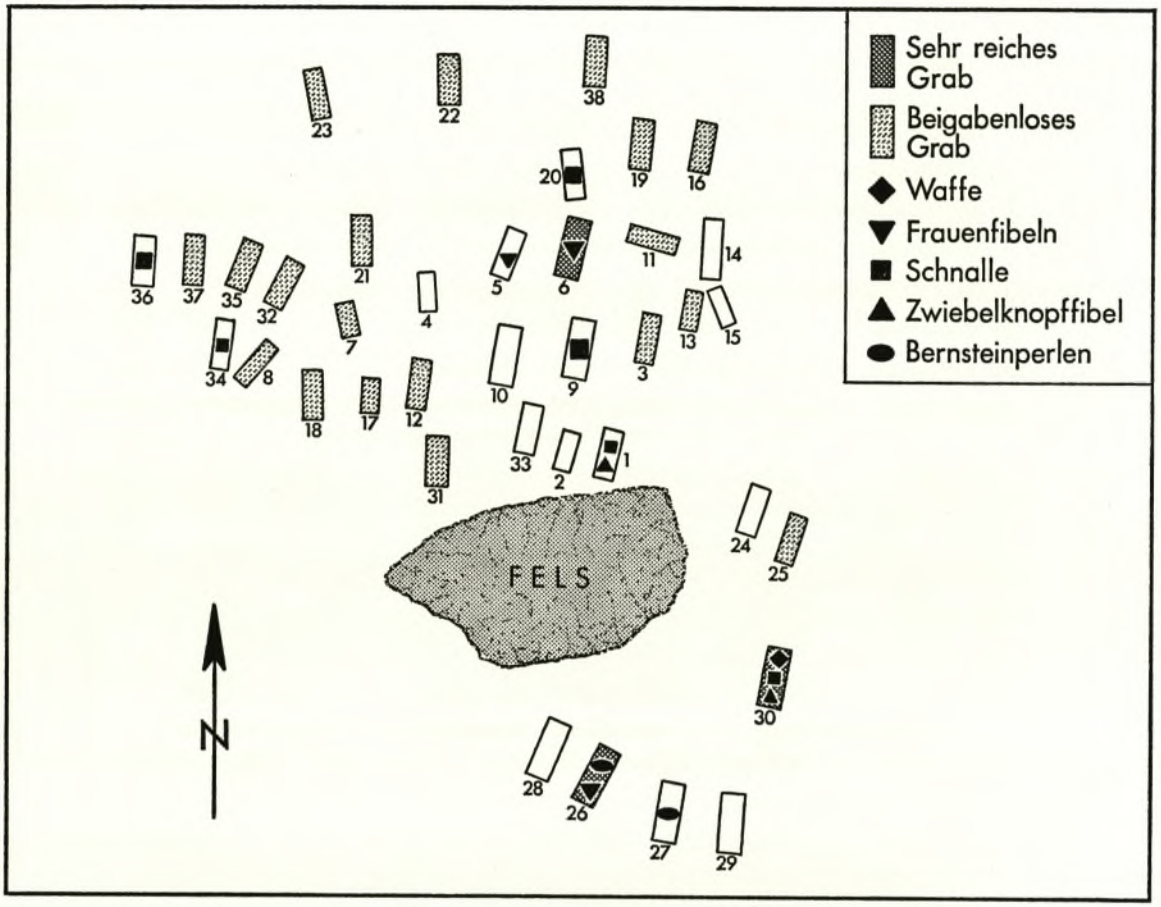


Abb. 65. Verteilung der Gräber mit reichen und außergewöhnlichen Grabbeigaben im Gräberfeld von Cortrat (158). Planumzeichnung nach Vorlage mit freundl. Genehmigung von Herrn Zurfluh, Châtillon-Coligny.

Beigaben, darunter eine Frauenbestattung mit germanischer Mehrfibeltracht[850]. In Saint-Rimay befand sich ein mit mehreren Bronze- und Glasgefäßen ausgestattetes Axtgrab in N–S-Richtung (*Abb. 43*) unter etwa 25–30 meist beigabenlosen Gräbern mit W–O-Orientierung[851].

Deutlich unterscheiden sich von diesen ländlichen und zivilen Gräberfeldern die Friedhöfe der Militärkastelle.

Ein solcher wurde erst vor wenigen Jahren bei Oudenburg in Westflandern aufgedeckt. Das Gräberfeld mit knapp 180 Bestattungen gehörte zu einem spätrömischen, in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts angelegten Kastell am Litus Saxonicum[852]. Es fanden sich neben rund 170 waffenlosen Männergräbern auch zwei Waffenbestattungen sowie zwei Frauengräber mit einer bzw. fünf Fibeln, die mit Sicherheit als germanische Grablegen angesprochen werden können und innerhalb eines römischen Militärfriedhofes ohne Zweifel etwas Fremdartiges darstellen. Alle vier „Germanengräber" lagen weit voneinander entfernt, so daß sie nicht unbedingt zusammen gehören müssen.

Während zumindest eine Frau sich durch die reiche Fibeltracht als Angehörige der germanischen Oberschicht zu erkennen gab und vermutlich als Frau eines höheren Offiziers auf dem Soldaten-

[850] Baudon, Villers-sous-Erquery 15ff. bes. 20ff.
[851] Zeiß, Grabfunde 74.
[852] Mertens, Oudenburg 221 Abb. 2; 234 Abb. 13.

friedhof[853] bestattet wurde, gehörten die beiden germanischen Krieger zur regulären Kastellbesatzung. Im Vergleich mit den anderen Gräberfeldern ist der Anteil sicher nachweisbarer germanischer Waffengräber auf dem Militärfriedhof von Oudenburg mit 4% ungewöhnlich gering, was sicher damit zusammenhängt, daß auf einem spätrömischen Soldatenfriedhof auch von Kriegern germanischer Nationalität die Waffenbeigabe nur selten geübt wurde[854]. Wie viele der waffenlosen Männergräber ebenfalls germanisch waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Auf jeden Fall wird der Prozentsatz germanischer Soldaten in Oudenburg erheblich größer gewesen sein als die zwei Waffengräber vermuten lassen.

Nur wenige Waffengräber weist – nach dem bisher publizierten Material – das Gräberfeld von Krefeld-Gellep auf. Von den rund 200 spätrömischen Gräbern, unter denen sich auch Bestattungen von Frauen und Kindern befinden, lassen sich zwei oder drei Axtgräber des späten 4. Jahrhunderts aussondern, die ungefähr 3% der männlichen Bevölkerung entsprechen.

Ohne die vollständige Ausgrabung der Nekropole läßt sich allerdings weder der tatsächliche Anteil der Waffengräber bestimmen noch der Friedhofsteil feststellen, der zu dem spätrömischen Kastell von Krefeld-Gellep (Gelduba) gehörte.

Einen ganz anderen Friedhofstyp vertritt die Gräbergruppe von Furfooz in den belgischen Ardennen. Ein steil nach drei Seiten abfallender Felsvorsprung, der sich hoch über die Lesse erhebt, ist in spätrömischer Zeit befestigt worden und diente wohl als militärischer Wachtposten zur Sicherung der römischen Fernstraße, die von Köln durch die Ardennen nach Saint-Quentin führte.

Innerhalb und außerhalb eines mittelrömischen Badegebäudes, das am Abhang dieser Bergbefestigung liegt, fanden sich 26 N–S gerichtete Körpergräber aus der zweiten Hälfte des 4. und aus dem Anfang des 5. Jahrhunderts[855].

Der hohe Prozentsatz der Waffengräber (70% der Männer) und die geringe Zahl der Frauenbestattungen (nur vier sichere Gräber) bestärken die Vermutung, daß der kleine Friedhof von Furfooz zu einem spätrömischen Militärposten gehörte, der von ein bis zwei germanischen Familien mit ihrem Gefolge (insgesamt etwa 15–20 Personen) besetzt gehalten wurde[856].

Das Ende dieser von Franken in römischem Dienst verteidigten Befestigung kann durch die Grabbeigaben des zugehörigen Kastellfriedhofs nicht genauer als an den Anfang des 5. Jahrhunderts datiert werden. Von den großen Zerstörungen des Jahres 407 n. Chr. war das ganze Maasgebiet jedoch nicht unmittelbar betroffen[857], so daß ein späterer Zeitpunkt der Zerstörung in Betracht kommt. Einen näheren Hinweis darauf kann vielleicht der kleine Goldschatz mit 5 Solidi von Constantin III., Johannes und Valentinian III. geben[858]. Das Vergraben jenes Schatzes könnte sehr wohl mit kriegerischen Unruhen in den Jahren 425/30 zusammenhängen. Damit wäre auch eine indirekte Enddatierung für das kleine Gräberfeld gewonnen.

[853] In diesem Zusammenhang muß auf das Tutulusfibelgrab von Enns-Lorch (Lauriacum) hingewiesen werden, das wohl der Tochter eines höheren germanischen Offiziers zugewiesen werden kann. Vgl. Kloiber, Ziegelfeld 110ff. und Taf. 50.

[854] Man könnte daraus folgern, daß hier nur heidnisch-germanischen Jenseitsvorstellungen besonders verbundene Männer die Waffenbeigabe übten.

[855] Die für die Merowingerzeit häufig zu beobachtende germanische Sitte, die Toten in römischen Ruinen zu bestatten, läßt sich hier erstmals in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts nachweisen. – Die jüngsten Münzen stammen aus Grab 13, darunter eine Kleinbronze des Eugenius (392–394) und eine nicht genau bestimmbare Münze, die zwischen 388 und 402 n. Chr. geprägt wurde. Dasnoy, Furfooz 162. – Besonders einige Kämme, die leider keinem Grab zugewiesen werden können, sind wohl ins beginnende 5. Jahrhundert zu datieren. Nenquin, Furfooz Taf. 9, E 4.

[856] Nur vier mit reichen Grabbeigaben (Bronzegefäße u. a.) ausgestattete Gräber konnten festgestellt werden, unter denen sich zwei Waffengräber befanden.

[857] J. H. F. Bloemers, Ein spätrömischer Goldmünzenfund aus Obicht, Prov. Limburg. Ber. Amersfoort 19, 1969, 73–80, bes. 79.

[858] Nenquin, Furfooz 20.

Im Unterschied zu den verschiedenen, bisher vorgelegten Friedhöfen mit germanischen Waffen- und Fibelgräbern, deren Belegung in der Zeit um 400 n. Chr. oder spätestens im Verlauf der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts endet, lassen sich auch mehrere große Gräberfelder in Belgien und Nordfrankreich nachweisen, die bis ins 5. und 6. Jahrhundert kontinuierlich belegt wurden.

Das 250 Bestattungen umfassende Gräberfeld von Samson liegt wenige Kilometer östlich von Namur auf einem Hochplateau oberhalb der Maas in unmittelbarer Nähe einer spätrömischen Befestigung[859], die wohl zeitgleich mit dem älteren Friedhofsteil aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ist. Für das späte 4. und das ganze 5. Jahrhundert sind mehrere Kriegergräber zu nennen, darunter auch eine größere Anzahl mit Spathabeigabe.

Von besonderer Bedeutung für die Sozialstruktur dieser Festungsbesatzung sind die fünf nachgewiesenen Knabengräber mit Miniaturäxten, die die Anwesenheit einer oder mehrerer vornehmer Germanenfamilien in Samson bezeugen.

Eine kontinuierliche Weiterbenutzung des Gräberfeldes ins 6. Jahrhundert ist durch die veröffentlichten Funde hinreichend gesichert[860]. Den z. T. sehr reich ausgestatteten Kriegergräbern stehen in Samson keine Frauenbestattungen mit Mehrfibeltracht gegenüber. Diese Feststellung gilt für fast alle spätrömischen Friedhöfe des Maasgebietes.

Die große Nekropole bei der Mühle Caranda westlich Cierges, Dép. Aisne, soll unter den aufgedeckten 2300 Bestattungen ungefähr 100 S–N gerichtete spätrömische Gräber enthalten haben, die zwischen den merowingerzeitlichen Gräbern angetroffen wurden. Den abgebildeten Beigaben nach zu urteilen, sind diese Grablegen nicht vor der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts angelegt worden. Zu diesen spätrömischen Gräbern gehörte die reiche Frauenbestattung 2114, die wegen der Mehrfibeltracht einer vornehmen Germanin zugewiesen wird, und das Waffengrab 2113, das in unmittelbarer Nähe lag.

Dieser spätrömische Friedhof mit seinem geringen germanischen Bevölkerungsanteil, der möglicherweise größer war, als es die beiden gesicherten Gräber vermuten lassen, hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach ohne Unterbrechung bis in die Merowingerzeit fortgesetzt, auch wenn die Funde für die Zeit des Übergangs außerordentlich spärlich sind[861].

Dagegen läßt sich bei dem kleinen Friedhof von Fel im Dép. Orne (Normandie)[862] mit 50, überwiegend beigabenlosen Gräbern eine fortlaufende Benutzung vom späten 4. bis ins 7. Jahrhundert nachweisen[863]. Die reiche Frau mit Fibeltracht aus Grab 4 und der Axtkrieger aus Grab 5 gehören zur germanischen Führungsschicht der Zeit um 400 n. Chr. Die Ansässigkeit germanischer Bevölkerungselemente während des 5. Jahrhunderts bezeugt das 1945 gefundene Felskammergrab eines Kriegers (*Abb. 45*), der außer spätrömischen Ton- und Glasgefäßen eine Schaftröhrenaxt und eine Siliqua des Valentinian III. (425–455) als Grabbeigaben besaß[864]. Da das Gräberfeld noch nicht vollständig aufgedeckt ist und die bisherigen Funde nur unzureichend publiziert worden sind, läßt sich nicht entscheiden, ob der hohe Prozentsatz beigabenloser Gräber vor allem mit dem Ende

[859] Dasnoy, Samson 277f. mit Tafel. – Werner, Kriegergräber 400 mit Anm. 62.

[860] del Marmol, Samson Taf. 2–8. – Dasnoy, Samson 302ff.

[861] Vielleicht kann man das SN gerichtete Spathagrab mit dem magischen Schwertanhänger für das 5. Jahrhundert in Anspruch nehmen. Moreau, Album Caranda (1) Taf. 18, 6 und 34, 23. F. Moreau vermerkt ausdrücklich, daß die etwa 100 SN-Körpergräber eine Mittelstellung zwischen den reinen spätrömischen und den merowingerzeitlichen Bestattungen innerhalb seines Untersuchungsgebietes einnehmen.

[862] Der Ortsname Fel ist germanischen Ursprungs. Vgl. E. Gamillscheg, Germanische Siedlung in Belgien und Nordfrankreich. Abh. Preuß. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl., 1937, Nr. 12, 128 Anm. 2.

[863] Mesnil-du-Buisson, Fel 4ff.

[864] Mesnil-du-Buisson, Rev. Hist. de l'Armée 2, Heft 2, 1946, 97ff.

der Beigabensitte im 5. Jahrhundert zusammenhängt oder – ähnlich wie in Cortrat – durch eine zahlenmäßig starke romanische Reliktbevölkerung in sozial niedriger Stellung bedingt ist. Somit können auch keine Aussagen über den prozentualen Anteil der germanischen Bevölkerung an der Gesamtbewohnerzahl gemacht werden.

Die Nekropole von Rochefort an der Lomme (Prov. Namur) beginnt ungefähr zur gleichen Zeit wie der Friedhof von Fel. Das Axtgrab 9 legt die Anwesenheit germanischer Krieger in der Zeit um 400 n.Chr. nahe. Frauengräber mit Fibelbeigabe lassen sich dagegen hier ebensowenig feststellen wie auf den anderen Friedhöfen des Maasgebietes. A. Dasnoy konnte nachweisen, daß der Friedhof kontinuierlich bis ins 6. Jahrhundert benutzt wurde[865].

Die mehr oder weniger großen Gräberfelder Nordfrankreichs und Belgiens, die in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bzw. zu Beginn des 5. Jahrhunderts einsetzen und bis ins 6./7. Jahrhundert fortlaufend belegt sind, enthalten recht häufig einige Waffengräber und gelegentlich auch ein Grab mit mehreren Frauenfibeln aus der Frühzeit dieser Friedhöfe. Bei den Nekropolen von Houdan[866], Mareil-sur-Mauldre[867], Hermes[868], Monceau-le-Neuf[869], Aulnizeux[870] und Eprave[871] wird es sich um derartige, kontinuierlich benutzte Gräberfelder gehandelt haben, in denen sich seit Beginn eine germanische Bevölkerungsgruppe nachweisen läßt. Doch muß in diesem Zusammenhang betont werden, daß nur ein genaues Studium der alten, unpublizierten Grabinventare die Richtigkeit der vorgetragenen These bestätigen kann. Eine weitere Möglichkeit zur Nachprüfung der Kontinuitätstheorie eröffnet sich durch die gezielte, moderne Erforschung großer merowingischer Begräbnisstätten in Nordfrankreich.

So bietet der vollständig ausgegrabene Friedhof von Maule, Dép. Yvelines, mit seinen rund 950 Bestattungen die einmalige Gelegenheit, mit Hilfe der geschlossenen Gräber und der Horizontalstratigraphie den Zeitraum der Benutzung und den Ablauf der Belegung festzustellen. Eine gründliche Bearbeitung des Gräbermaterials müßte Aufschlüsse über die soziale Gliederung sowie den Anteil der germanischen und einheimisch-romanischen Bevölkerung innerhalb der zugehörigen Siedlung ergeben. Dem bisher vorgelegten Material nach zu urteilen, muß der Friedhof vom 4. bis ins 7. Jahrhundert bestanden haben[872]. Unter diesen knapp 1000 Gräbern befanden sich rund 100 spätrömische N–S Bestattungen. Das einzige Waffengrab 832 aus dem späten 4. Jahrhundert ist einem 4–5jährigen Knaben zuzuweisen. Es enthielt außer Keramik eine Miniaturaxt und eine kleine Bronzeschnalle mit Eisendorn.

[865] A. Dasnoy, Le cimetière du Corbois à Rochefort (V^e – VII^e siècles). Namurcum 40, 1968, 1ff.

[866] Vgl. *Taf. 126, 1–8* mit zugehörigem Katalogtext. – Zeiß, Grabfunde 125ff. – M. Toussaint, Répertoire Archéologique du Département de Seine-et-Oise (1951) 96–100.

[867] Zeiß, Grabfunde 127ff. – Toussaint a.a.O. 107f.

[868] Vgl. *Taf. 125* mit zugehörigem Katalogtext. – Renet, Hermes Taf. 1–6. Das Gräberfeld lag unmittelbar am Hang einer spätrömischen Befestigung.

[869] Vgl. *Taf. 129–131* mit zugehörigem Katalogtext. – Bei Pilloy, Etudes (3) 99ff.; 104 wird neben den zwei Spathagräbern ein weiteres spätrömisches Axtgrab erwähnt, zu dem der Kamm (a.a.O. Taf. 1, 13) gehörte.

[870] Vgl. *Taf. 114, 8–12* mit zugehörigem Katalogtext. – Nach A. Brisson (Epernay) liegen die spätrömischen Körpergräber inmitten der merowingischen Bestattungen, von denen sie teilweise überschnitten werden. – Funde im Mus. Epernay.

[871] Vgl. *Taf. 87, 12–22.* – A. Bequet, Ann. Soc. Arch. de Namur 19, 1892, 443ff. – M. E. Mariën, Les Vestiges archéologiques de la Région de Lesse-et-Lomme des Origines aux Mérovingiens (1961) 47ff. bes. 51–56. Die spätrömische Befestigung liegt nur einen halben Kilometer davon entfernt. Dasnoy, Eprave 63 Abb. 1.

[872] Gallia 23, 1965, 310f. – Gallia 25, 1967, 221f. – Ph. Simon–J. Sirat, Le cimetière gallo-romain et mérovingien de Maule (Yvelines) Heft 1–6 (1964–67). Auch an dieser Stelle sei Herrn Simon (Paris) noch einmal für die Möglichkeit gedankt, das Fundmaterial von Maule studieren zu können.

Die letzte Fundgruppe bilden die Einzelgräber, auf die J. Werner schon mehrfach hingewiesen hat und auf die auch H. Roosens kürzlich noch einmal eingegangen ist[873]. Es handelt sich in fast allen Fällen um reich ausgestattete Waffengräber, die den Jahrzehnten um 400 n. Chr. zuzuordnen sind. Sie liegen in Nord- und Ostfrankreich sowie in Belgien (Misery, Molenbeek-St. Jean, Suarlée [?], Vieuxville und Neuilly bei Dijon)[874]. In die gleiche Zeit gehört die reiche Frauenbestattung aus Fécamp mit vier Fibeln[875].

Möglicherweise läßt sich das Sarkophaggrab von Bourges, Dép. Cher, mit einer großen Saufeder und einem Dolch ebenfalls zu diesen Einzelgräbern rechnen, da es abseits von den anderen spätrömischen Bestattungen angetroffen wurde[876]. Es ist jedoch wahrscheinlicher, daß die Bestattung zu dem großen städtischen Friedhof von Bourges gehörte.

Alle diese Einzelgräber legen sich wie ein Kranz um das nordgallische Gebiet zwischen Loire, Somme und Maas, das ausgespart bleibt.

Zum Abschluß sei noch das ältere Gräberfeld von Rhenen in den Niederlanden erwähnt, dessen 34 Bestattungen in die letzten Jahrzehnte des 4. und in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden können[877]. Der Friedhof liegt auf dem hohen Ufer des Niederrheins westlich von Arnheim und hat sicherlich zu einem spätrömischen Militärposten nördlich des Rheins gehört, der die Rheinschiffahrt und einen Flußübergang sichern sollte.

Der hohe Prozentsatz an Waffengräbern (über 60%) scheint diese Annahme zu unterstützen. Da sich fast alle Frauen dieser Siedlung (90%) durch Fibeltracht auszeichneten, liegt die Vermutung nahe, daß eine kleine, germanische Bevölkerungsgruppe (etwa 10–15 Personen), die einer wirtschaftlichen und sozialen Oberschicht angehörten, an diesem Platz ansässig war[878]. Erst in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts scheint sich der Ort durch Zuzug weiterer germanischer Familien vergrößert zu haben, wobei eine geringfügige räumliche Verlegung des Friedhofareals nach Osten vorgenommen wurde. Das Gräberfeld ist kontinuierlich bis ins frühe 8. Jahrhundert benutzt worden.

Der archäologische Nachweis germanischer Bevölkerung in Gallien und in der Belgica während des 4. und 5. Jahrhunderts beruht weitgehend auf Waffen- und Frauenfibelfunden aus Gräbern. Fehlen diese typischen Beigaben, so ist es außerordentlich schwierig oder gar unmöglich, germanisches Ethnikum nachzuweisen. Zwar können auch andere Gegenstände in Gräbern wie Scheren, Eisenschnallen, Dreieckkämme, Holzeimer usw. oder besondere Bestattungsbräuche (Brandgräber, N–S-Richtung der Grabkammern) zur Bestimmung germanischer Bevölkerung herangezogen werden, doch bisher mit einiger Wahrscheinlichkeit nur bei Friedhöfen, für die durch Waffen- und Fibelfunde bereits germanische Bestattungen gesichert sind.

Die Sozialstruktur der rechtsrheinischen Germanen, die sich in dem unterschiedlichen Reichtum der Grabbeigaben dokumentiert, kommt selbstverständlich auch in den germanischen Grabfunden des linksrheinischen Bereichs zum Ausdruck. Das bedeutet für den nordgallisch-belgischen Raum, daß ärmliche oder beigabenlose Germanengräber als solche gar nicht zu erkennen sind und sich damit dem archäologischen Nachweis entziehen.

[873] Roosens, Die Kunde N. F. 18, 1967, 100ff. mit Karte Abb. 7.

[874] Neuilly: H. Baudot, Mém. Comm. Arch. de la Côte d'Or 5, 1860, 294f. mit Abb. – H. Zeiß, Studien zu den Grabfunden aus dem Burgundenreich an der Rhone (1938) 15.

[875] J. Werner hat diese Bestattung als Einzelgrab bezeichnet. Werner, Ein reiches Laetengrab der Zeit um 400 n. Chr. aus Fécamp (Seine-Maritime). Arch. Belgica 61 (1962) 146.

[876] Mém. Soc. Antiqu. du Centre 18, 1891, 51ff. – Zeiß, Grabfunde 41f.

[877] Nach frdl. Mitt. J. Ypey (Amersfoort).

[878] Man vergleiche den Reichtum – auch an römischen Importgütern – des Gräberfeldes von Rhenen mit der Armut des nur wenige Kilometer flußaufwärts gelegenen Friedhofs von Wageningen. Van Es, Wageningen 198–246.

Immer wieder ließ sich feststellen, daß vor allem Angehörige der wirtschaftlich und sozial führenden Schicht mit jenen charakteristischen Grabbeigaben ausgestattet sind, auf Grund derer ihre germanische Nationalität erst sichtbar wird. Gerade die Frauen mit Mehrfibeltracht und die reich ausgestatteten Krieger gehören zu dieser germanischen Führungsschicht. Dies gilt erst recht für die 16 bisher bekannten Knabengräber mit Äxten oder Lanzen[879], wie in Vermand, Abbeville-Homblières und Cortrat gezeigt werden konnte. Sie bilden mit 13% einen erstaunlich hohen Anteil an der Gesamtzahl der Waffengräber. Gelegentlich stellen Axtgräber von 4–12jährigen Knaben die einzigen Waffenbestattungen auf spätrömischen Friedhöfen dar[880]. Die Waffenbeigabensitte scheint an vielen Stellen nur auf die Kindergräber beschränkt zu sein.

Mit diesen Beobachtungen verstärkt sich die Vermutung, daß der germanischen Oberschicht eine entscheidende Rolle bei der Ausbildung jener Waffen- und Fibelbeigabensitte in Nordgallien zukommt.

Mit der Vorlage einzelner, unterschiedlicher Grabgruppen und Friedhöfe des 4./5. Jahrhunderts mit germanischen Bestattungen sollte die Mannigfaltigkeit und Variationsbreite der Friedhofstypen und damit der zugehörigen Siedlungen deutlich gemacht werden.

Friedhöfe der städtischen Siedlungen, wie Vermand, ließen sich von denen ländlicher Niederlassungen mit Hilfe der archäologischen Interpretation des Gräbermaterials klar unterscheiden, da auch die Bevölkerungsstruktur beider Siedlungstypen differiert. Zum dritten Gräberfeldtyp gehören verschiedene Militärfriedhöfe wie Oudenburg und Furfooz, die durch andersartige Strukturierung von den städtischen und ländlichen Nekropolen abzusetzen sind. Es kann mit dem zur Verfügung stehenden Fundmaterial nicht entschieden werden, ob die herausgestellten Siedlungsformen tatsächlich feste, für Nordgallien charakteristische Typen darstellen.

Es ist aber deutlich geworden, daß die auch heute schon festzustellende Vielzahl der Friedhofstypen ebenfalls unterschiedliche Deutungen verlangt.

[879] Maule Grab 832 (Axt), Cortrat Grab 30 (Axt), Vermand Grab 337 (Axt), Saint-Quentin Grab 21 (Axt), Abbeville-Homblières Grab 41 (Axt), Samson Gräber 1–3 und Kindergrab 6 (je eine Axt), Spontin Grab G (Axt), Furfooz Grab 9 (Axt, Lanze), Omont Grab 10 (Axt), Wageningen Grab 155 (Lanze?), Köln-St. Severin Gräber 64 und 65 (je eine Axt), Sahlenburg Grab 31 (Axt) (Fundliste 19, 7.12.33g.34.35b.42a. 42b. 42c. 42n. 46b. 47c. 50. 58. 62b. 62c. 75g). Miniaturäxte sind gesperrt gedruckt.

[880] Maule Grab 832, Omont Grab 10, Cortrat Grab 30, Saint-Quentin Grab 21. – Einige Mädchengräber zeichnen sich durch den gleichen Beigabenreichtum aus wie diese Kriegerbestattungen von Kindern und Jugendlichen: Nymwegen-Grutberg, Samson Grab 9, Abbeville-Homblières Grab 40 sowie Vermand Gräber 97 und 185.

INTERPRETATION DER FUNDKARTEN ZUR GERMANISCHEN BEVÖLKERUNG IN NORDGALLIEN

Die Auswertung von Verbreitungskarten bestimmter Frauenschmuckformen und Männergürtelbeschläge erlaubt, mit gewissen Einschränkungen, Aussagen über die kulturellen Beziehungen der gallischen, belgischen und germanischen Provinzen des römischen Westreiches zu der rechtsrheinischen Germania Libera und über die formalen Veränderungen innerhalb Nordgalliens während des 4./5. Jahrhunderts.

Ohne die germanischen, rechtsrheinischen Schmuckformen als Vorläufer und Anreger, deren fast lückenlose typologische Entwicklung in den niedersächsischen Urnenfriedhöfen zu verfolgen ist, wären die nordfranzösisch-belgischen Vorkommen nicht denkbar. Nur durch bestimmte Werkstatteigentümlichkeiten und besondere Techniken sind diese als Erzeugnisse provinzialrömischer Handwerker zu erkennen. Nirgendwo sonst finden sich Fibeln, mit denen man die gallischen Stützarm- und Tutulusfibeln in Verbindung bringen könnte.

Die gesicherte Abfolge der einzelnen Fibeltypen und ihre zeitliche Einordnung lassen Rückschlüsse auf das früheste Erscheinen germanischer Trachtbestandteile in Nordgallien zu. Vor die Mitte des 4. Jahrhunderts sind nur wenige Gegenstände zu datieren. In stärkerem Maße treten Fibeln und Haarpfeile erst seit valentinianischer Zeit in meist sehr reichen Frauengräbern Nordgalliens auf. Seitdem lassen sich links wie rechts des Rheins in verhältnismäßig rascher Typenfolge die gleichen Schmuckformen im archäologischen Fundmaterial nachweisen. Vergleicht man die betreffenden Karten (*Karten 1–3, 6–7, 9, 11–13, 15–19*), so ergibt sich für diese Objekte ein ungewöhnlich weiträumiges Verbreitungsgebiet zwischen Loire und Niederelbe.

Die Lage der Fibeln und Haarnadeln im Grabe hat gezeigt, daß innerhalb dieses großen Bereichs nicht nur gleichartige oder ähnliche Schmuckformen vorkommen, sondern daß sie alle zu einer charakteristischen Frauentracht gehören, die der germanischen Bevölkerung dieses Raumes gemeinsam ist. Die geringfügigen regionalen und sozialen Unterschiede fallen unter diesem Gesichtspunkt kaum ins Gewicht. Doch nicht nur die gemeinsame Tracht, sondern auch die gleichartige Beigabensitte, die die Totenausstattung im Grabe bedingt, verbindet die Gebiete östlich und westlich des Niederrheins.

Das verhältnismäßig seltene Auftreten der komponierten Schalenfibeln mit Preßblechauflage im linksrheinischen Arbeitsgebiet könnte mit schlechteren Erhaltungsbedingungen oder mit dem Fehlen dieser Typen in Nordfrankreich zusammenhängen. Die Ursache dafür müßte dann in der Ablehnung bestimmter Schmuckformen durch die „gallischen" Germaninnen liegen. Einleuchtender ist die Erklärung, daß die Aufgabe der Beigabensitte oder das Verschwinden der germanischen Tracht für das Fehlen dieser Fibeln in Nordfrankreich und Belgien verantwortlich ist.

Die gleichen Überlegungen gelten ebenso für die Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuß, die gegossenen Schalenfibeln und die gleicharmigen Kerbschnittfibeln, die in Frankreich überhaupt nicht vorkommen (*Karten 4–5, 8*). Da es sich bei diesen Fibeln fast ausschließlich um Schmuckformen des 5. Jahrhunderts handelt, kann man ihren Fundausfall mit der Beigabenlosigkeit der

Gräber erklären, die sich im nördlichen Gallien allgemein im 5. Jahrhundert – später wohl als in anderen Gebieten – in Stadt und Land durchgesetzt hatte.

Die germanischen Waffengräber, die sich in Nordfrankreich für das 5. Jahrhundert leichter nachweisen lassen als zeitgleiche Frauengräber mit Fibeln, scheinen für ein längeres Festhalten der männlichen Bevölkerung an überlieferten Bräuchen zu sprechen.

Da man aber mit der Anwesenheit germanischer Frauen in Nordgallien während des 5. Jahrhunderts rechnen muß und ihre Gräber gelegentlich auch findet, ist das Fehlen der genannten Fibeln besonders auffällig. Anstelle von gleicharmigen Kerbschnittfibeln oder gegossenen Schalenfibeln erscheinen in geringer Zahl links des Rheins kleine Bügel- und Vogelfibeln als etwas Neuartiges, das im rechtsrheinischen Germanien keine Vorläufer besitzt. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts – mit dem Wiederaufleben der Beigabensitte – wird der Unterschied in der Frauentracht zwischen den Nordseegermanen und den „gallischen" Germanen offensichtlich.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß ungefähr seit valentinianischer Zeit die Fibeltracht germanischer Frauen eine enge Verbindung zwischen den Bewohnern östlich des Niederrheins und der germanischen Bevölkerung Nordgalliens aufzeigt. Die Beziehungen beider Landschaftsräume müssen für etwa zwei Generationen sehr intensiv gewesen sein, da während dieser Zeit die Entwicklung der Schmuckformen in jenen Gebieten ziemlich einheitlich verlief. Dabei muß berücksichtigt werden, daß möglicherweise einzelne rechtsrheinische Bereiche, wie Westfalen und die Niederlande, stärker und für längere Zeit an diesen gemeinsamen Beziehungen beteiligt waren, wie die Verbreitung bestimmter Haarpfeiltypen (*Karte 9*) andeutet. Erst in den Jahrzehnten nach 400 n. Chr. scheinen sich die Kontakte Galliens mit dem Nordseeküstengebiet – zumindest was die Frauentracht betrifft – verringert zu haben. In der Folgezeit brechen die Verbindungen fast völlig ab, und die Weiterentwicklung der Schmuckformen geht in beiden Bereichen eigene Wege, die sich aber erst in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, wie oben bereits ausgeführt, zu erkennen geben.

Die Beigaben der Männergräber, wie Gürtelgarnituren, Schnallen und Waffen, lassen eine andere Form der Kontakte zwischen dem freien Germanien und den römischen Provinzen vermuten. Während die Fibelformen einer rechtsrheinischen Entwicklung entstammen und von dort nach Gallien gebracht wurden, sind die Kerbschnittgürtelgarnituren ausschließlich reichsrömische Erzeugnisse und haben von Gallien oder den Donauländern aus das freie Germanien beeinflußt.

Die Verbreitung der kerbschnittverzierten Prunkgürtel, die vielfach aus militärischen Fundzusammenhängen stammen[881], zeigt die Geschlossenheit und Ausdehnung der spätrömischen Verteidigungszone in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts von Britannien über den Rhein- und Donaulimes bis nach Rumänien[882] (*Karte 11*). Das häufige Vorkommen innerhalb germanischer Grabfunde[883] macht eine starke Beteiligung dieser Bevölkerungsgruppe an den militärischen Aktionen des Reiches deutlich.

Die große, einheitliche Linie der Reichsverteidigung seit valentinianischer Zeit, die wohl auch in der Uniformität der Militärgürtelformen zum Ausdruck kommt, läßt sich nur bis in die Zeit um

[881] Ein großer Teil der Kerbschnittgürtelbeschläge ist in bzw. bei spätrömischen Kastellen oder Burgi, neben anderen Gegenständen der Militärausrüstung, gefunden worden. Hier nur einige wenige Beispiele: Richborough, Chamleux-Florenville, Schaan, Gundremmingen, Eining, Enns-Lorch, Boljetin, Tamuda. – Andere Kerbschnittgarnituren aus Friedhöfen, die unmittelbar zu Befestigungsanlagen gehörten, u. a. Oudenburg, Furfooz, Samson, Krefeld-Gellep, Polch-Ruitsch, Mainz, Kreuznach.

[882] Die Funde an der Adria, in Sizilien, in der Provence und in Afrika treten nicht in gleicher Weise in Erscheinung, da ihre Verbreitung kein derart geschlossenes Bild zeigt.

[883] Als sicher germanische Grabfunde sind die Exemplare aus Sahlenburg, Tune, Rhenen, Vieuxville, Vermand, Samson, Houdan, Frankfurt-Praunheim, Furfooz und Guer anzusprechen.

400 n. Chr. bzw. bis ins frühe 5. Jahrhundert verfolgen, soweit man die archäologischen Hinterlassenschaften aus den Männergräbern berücksichtigt. Während in den Donauprovinzen kein Weiterleben der Kerbschnittgürtelgarnituren in der Folgezeit zu beobachten ist[884], können seit dem späten 4. Jahrhundert in den westlichen Reichsteilen einige typische, nur für diese Regionen bezeugte Schnallen- und Gürtelformen nachgewiesen werden.

Diese kerbschnittverzierten Tierkopfschnallen vom Typ Vieuxville, Herbergen, Misery und Vermand (*Karte 12*) sowie die einfachen Gürtelgarnituren (*Karte 13*), deren Herkunft von den Kerbschnittprunkgürteln des 4. Jahrhunderts sicher ist, kommen fast ausschließlich in jenem Bereich zwischen Elbe und Loire, meist sogar in den gleichen Gräberfeldern vor, in denen germanischer Frauenschmuck gefunden wurde. Auffallend ist vor allem das vermehrte Auftreten von Gürtelbeschlägen der Zeitstufe II und III im Gebiet östlich des Rheins, wohin in der vorangehenden Zeitstufe I nur wenige und meist auch späte Kerbschnittarbeiten gelangt waren.

Gleichzeitig mit diesen typisch nordgallischen Gürtelformen dürften die mit Stempeldekor verzierten Gürtelgarnituren sein, die überwiegend im alamannisch-süddeutschen Bereich gefunden wurden (*Karte 14*).

Diese beiden archäologischen Fundprovinzen, die nur im Mittelrheingebiet bedeutendere Überschneidungen aufwiesen, lassen sich auch in den ersten Jahrzehnten bzw. in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts noch unterscheiden. Während sich der Raum der südlichen Gruppe vor allem durch dreieckpunzierte Tierkopfschnallen (*Karte 15*) und zugehörige scheibenförmige Riemenzungen (*Karte 18*) ausweist, sind für die Nordgruppe, die im Rahmen dieser Arbeit besonders interessiert, die meisten einfachen Gürtelgarnituren (*Karte 13*) mit den häufig kombinierten punzverzierten Schnallen (*Karte 15*) sowie den lanzettförmigen Riemenzungen (*Karte 18*) charakteristisch. In diesem Bereich ist auch die Mehrzahl der Schnallen mit festem Beschläg (*Karte 16*) gefunden worden, die der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts angehören.

In den englischen Bodenfunden dieser Zeit lassen sich deutliche Beziehungen zur Nordgruppe ablesen, doch scheint sich in Britannien, bald nach der Auflösung des großen Kerbschnittgarniturkreises, eine eigenständige, vom Kontinent unabhängige Sonderentwicklung durchgesetzt zu haben, wie die Gürtelbeschläge von Mucking (Fundliste 12, 10) vermuten lassen.

Ungefähr gleichzeitig mit den germanischen Frauengräbern mit Fibelbeigabe in Nordgallien setzen in den dortigen Gräberfeldern auch die Männergräber mit Prunkgürtel- und Waffenbeigabe ein. Mag auch die eine oder andere Bestattung, wie Oudenburg Grab 122[885], etwas früher zu datieren sein, so erscheinen die meisten Kriegergräber erst seit valentinianischer Zeit.

Über die Waffengräber auf provinzialrömischem Boden und ihre möglichen Vorläufer ist in den vergangenen Jahren heftig diskutiert worden. Während H. Zeiß[886], J. Werner[887] und K. Böhner[888] sich nachdrücklich dafür einsetzten, daß Waffengräber des 4./5. Jahrhunderts in Nordgallien als Zeugnisse germanischer Bevölkerung anzusprechen seien, wurden von anderen Archäologen gegen diese Gleichsetzung einschränkende oder grundsätzliche Einwände erhoben[889].

[884] Die letzte Form der Kerbschnittgürtelgarnituren die in den Donauprovinzen ebenso wie in Gallien erscheint, ist der Typ Chécy (Fundstücke aus Enns-Lorch, St. Pölten und Melarolo).

[885] Sie weist, wie im typologischen Teil dieser Arbeit ausgeführt wurde, Beziehungen zu der Schnalle des Kriegergrabes (erste Hälfte des 4. Jahrhunderts) von Köln-Rheintalstraße und weiteren mitteldeutschen Exemplaren auf. Vgl. Anm. 226.

[886] Zeiß, Forsch. u. Fortschritte 12, 1936, 302ff.

[887] Werner, Zur Entstehung 23ff. – Werner, Kriegergräber 372ff.

[888] Böhner, Interpretation 139ff.

[889] Vgl. Anm. 831. – H. Schönberger, Saalburg-Jahrb. 12, 1953, 53ff. – W. Hübener, Saalburg-Jahrb. 21, 1963–64, 20ff. – A. van Dorselaer, Saalburg-Jahrb. 21, 1963–64, 26ff. – van Dorselaer, Helinium 5, 1965, 118ff.

Die Zahl der Bestattungen mit Waffen aus dem 1.–3. Jahrhundert, die als Vorläufer der hier behandelten Kriegergräber des 4./5. Jahrhunderts gedeutet werden könnten, erfährt eine erhebliche Minderung, wenn man als Waffengräber nur solche Grablegen gelten läßt, die „schwere" Waffen, wie Spatha, Lanze[890], Axt und Schildbuckel, enthalten. So wurden in dieser Arbeit Gräber mit Pfeilspitzen und dolchartigen Messern nicht in die Gruppe der sicheren Waffenbestattungen aufgenommen. Im übrigen ist zu bedenken, daß als häufigste Waffe im 4./5. Jahrhundert die Axt erscheint, deren Vorkommen im 1.–3. Jahrhundert fast überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Außerdem besteht zwischen den Gräbern mit Jagdwaffen des 1.–3. Jahrhunderts und den spätrömischen Kriegergräbern ein zeitlicher Abstand von mehr als einem Jahrhundert, der sich in Nordgallien nicht überbrücken läßt.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen begegnen in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts die Axtkrieger plötzlich und in größerer Zahl innerhalb von Grabgruppen und Friedhöfen, in denen sehr häufig auch germanische Frauen mit ihrer charakteristischen Fibeltracht bestattet worden sind.

K. Böhner hat nach Vorformen der einzelnen Waffen und der Kriegergräber Nordgalliens gesucht und die Meinung vertreten, daß die Sitte der Waffenbeigabe von den frühen Kriegergräbern des Rhein-Main-Gebietes (erste Hälfte bis Mitte 4. Jahrhundert) ihren Ausgang genommen habe[891]. Möglicherweise liegen aber dem Aufkommen der Waffenbeigabensitte im spätrömischen Gallien die gleichen Ursachen zugrunde, die auch für die Anlage der älteren alamannischen Kriegergräber an Rhein, Main und Neckar verantwortlich zu machen sind, ohne daß eine direkte Beeinflussung von dort angenommen werden muß: Neu angekommene Germanen, die erstmals mit den Römern in engeren Kontakt kamen und sich ihres Kriegertums und ihrer gehobenen Stellung in Gallien bewußt wurden, scheinen die Sitte der Waffenbeigabe ausgebildet zu haben (vgl. S. 165).

Es sei noch darauf hingewiesen, daß im elbgermanischen und niedersächsischen Bereich, in stärkerem Maße als man vorher annehmen konnte, bereits im 4. Jahrhundert mit Waffengräbern zu rechnen ist[892], doch darf man diese vergleichsweise ärmlichen Bestattungen wohl kaum für die Vorbilder der nordgallischen Waffengräber halten.

Man wird aus den oben aufgeführten Gründen wohl annehmen können, daß es sich sowohl bei der Fibel- wie bei der Waffenbeigabensitte im Gebiet zwischen Elbe und Rhein um „gemeingermanische" Bräuche gehandelt hat, die wegen der Unterschiede von Verbrennung und Körperbestattung in verschiedenartiger Weise im archäologischen Fundmaterial festzustellen sind.

Die prunkvolle Ausstattung einer sozial höher stehenden, germanischen Kriegerschicht mit mehreren Waffen ist allerdings erst gegen Ende des 4. Jahrhunderts in Nordgallien häufiger zu beobachten. Von dort sind die Anregungen zur Übernahme dieses veränderten Totenbrauchtums ins rechtsrheinische Germanien gelangt[893].

Recht zahlreich sind in den germanischen Waffengräbern des linksrheinischen Arbeitsgebiets einfache Tierkopfschnallen oder kerbschnittverzierte, breite Gürtelgarnituren, die allerdings nicht nur in Verbindung mit Waffen auftreten. Beide Arten der Grabausstattung (breite Prunkgürtel mit und ohne Waffen) lassen sich sowohl für die zweite Hälfte des 4. wie für die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts nachweisen. Doch sind diese jüngeren Gräber zahlenmäßig weniger gut vertreten als die

[890] Das Wort Lanze wird in der vor- und frühgeschichtlichen Literatur nicht einheitlich angewendet. In dieser Arbeit wird darunter eine schwere Stichwaffe verstanden, die von Lanzenreitern und Lanzenfußkämpfern verwendet wurde. Davon zu unterscheiden sind Wurfspeere, die meist kleiner und leichter waren.

[891] Böhner, Interpretation 152.

[892] Vgl. Kapitel über die Spathen mit *Abb. 38* sowie Fundliste 19.

[893] Werner, Kriegergräber 405.

älteren, was zweifellos mit der Anpassung der Germanen an die provinzialrömische Sitte der Beigabenlosigkeit seit dem späten 4. Jahrhundert zusammenhängt.

Bei diesen Männergräbern mit Waffen oder breiten Militärgürteln aus dem 5. Jahrhundert muß es sich um germanische Bestattungen handeln, da mit beigabenführenden Gräbern der provinzialrömischen Bevölkerung zu dieser Zeit nicht mehr gerechnet werden kann.

Bei der Auswertung der Verbreitungskarten konnte eine bemerkenswerte Beobachtung gemacht werden: Die Südgrenze der Verbreitung von germanischen Frauengräbern mit Fibel- und Haarpfeilbeigabe (*Abb. 66*), germanischen Waffengräbern (*Abb. 67*) sowie von Gräbern mit verschiedenen Schnallen- oder Gürtelgarniturformen (*Abb. 68*) in Frankreich ist nahezu identisch. Meist treten diese Bestattungen sogar innerhalb der gleichen Gräberfelder auf. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, bildet die Loire und eine Linie zwischen Champagne und Burgund die gemeinsame Südgrenze aller drei archäologischen Fundgruppen in Gallien. Deren Verbreitungsgebiet deckt sich weitgehend mit den spätrömischen Verwaltungsbezirken Lugdunensis II bis IV, Belgica I und II sowie Germania I und II. Südlich dieses Bereichs wurde weder im 4. noch im 5. Jahrhundert die Beigabensitte von Frauenfibeln, Waffen und Männerprunkgürteln in größeren Friedhöfen geübt.

So läßt das gleichartige archäologische Erscheinungsbild auch ähnliche Ursachen seines Zustandekommens vermuten. Da die oben ausführlich beschriebenen Waffen- und Fibelgräber des 4./5. Jahrhunderts in Gallien als Zeugnisse germanischer Bevölkerung angesehen werden müssen, wird man bei den reichen Gräbern mit „Militärgürteln" ebenfalls mit germanischen Bestattungen rechnen können. So waren auch im freien Germanien nicht alle Gräber mit Kerbschnittgürtelgarnitur (vgl. Sahlenburg Grab 32) zugleich auch Waffengräber. Deshalb wird man in Nordgallien und Belgien prozentual mit mehr germanischen Kriegergräbern rechnen dürfen, als durch die Zahl der Waffengräber anzunehmen ist.

Im Gegensatz zu den germanischen Frauen, die sich seit Beginn des 5. Jahrhunderts wegen Aufgabe der Fibeltracht fast völlig dem archäologischen Nachweis entziehen, kann man die männliche germanische Bevölkerung mit Hilfe der gürtel- und waffenführenden Bestattungen noch für das 5. Jahrhundert in Nordfrankreich und Belgien belegen.

Diese neue, germanische „Militärtracht" im spätrömischen Gallien hat seit dem späten 4. Jahrhundert einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Gebiete rechts des Rheins ausgeübt. Seit dieser Zeit tauchen in ständig steigendem Maße sowohl originale, provinzialrömische Gürtelbestandteile[894] wie auch imitierte bzw. vereinfachte Gürtelbeschlagstücke sowie Bügelknopf- und Stützarmfibeln, deren Entstehung ohne die Beeinflussung durch die römische Zwiebelknopffibel nicht denkbar ist, in germanischen Männergräbern außerhalb des römischen Reiches auf. Die Verbreitung der massiven Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuß (*Karte 10*), die sich nur in den „barbarisierten" Randgebieten der Provinzen Belgica II und Germania II sowie im rechtsrheinischen Arbeitsgebiet finden, ist bereits besprochen worden.

Nur im Zuge dieser starken Beeinflussung durch provinzialrömische Metallgegenstände und durch Bestattungsbräuche, die z. T. von der germanischen Bevölkerung Nordgalliens ausgebildet wurden, sind auch die reichen Kriegergräber der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts aus Wijster Grab 116, Helle Grab 1 und Liebenau Grab 1/1957 zu verstehen[895].

[894] z. B. in Tune (Norwegen), Sahlenburg, Bliedersdorf, Bremen-Mahndorf und Frankfurt-Praunheim. Neuerdings sollen auch auf dem Gräberfeld von Liebenau verbrannte Reste von Kerbschnittgürtelgarnituren gefunden worden sein. Frdl. Mitt. A. Genrich (Hannover).

[895] Werner, Kriegergräber 384ff.

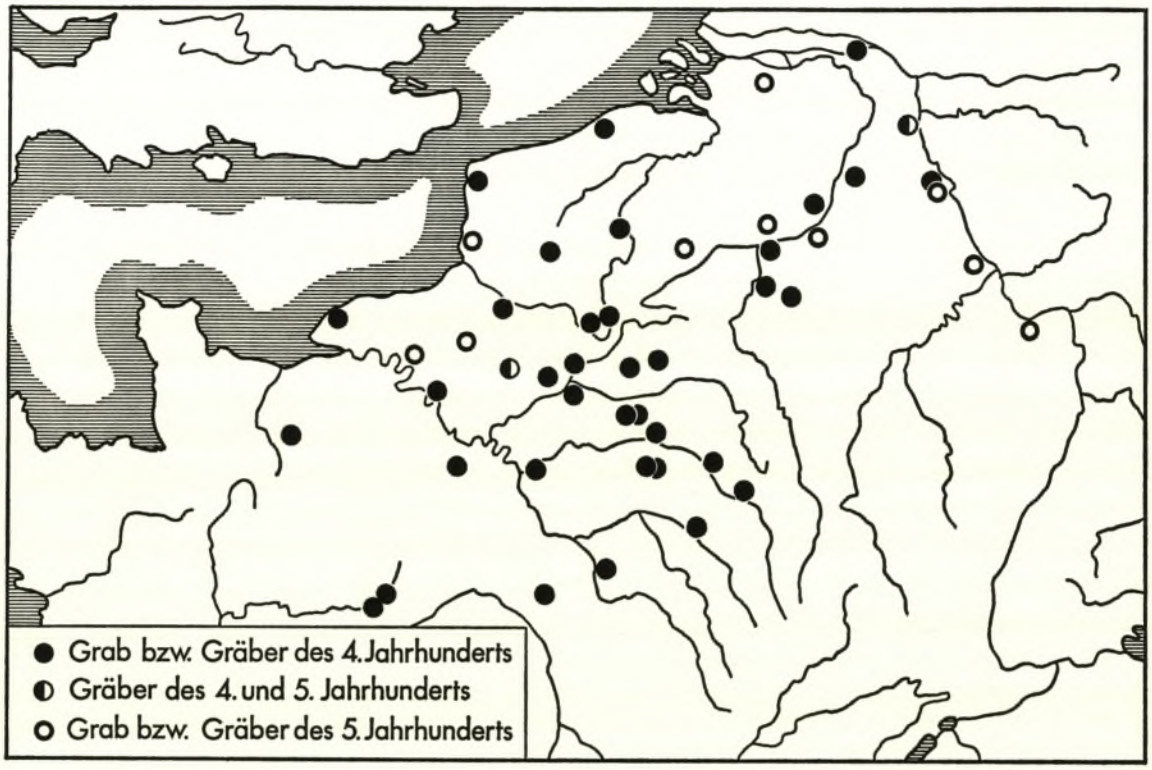


Abb. 66. Verbreitung der Frauengräber mit Fibeln und Trachtzubehör westlich des Rheins.

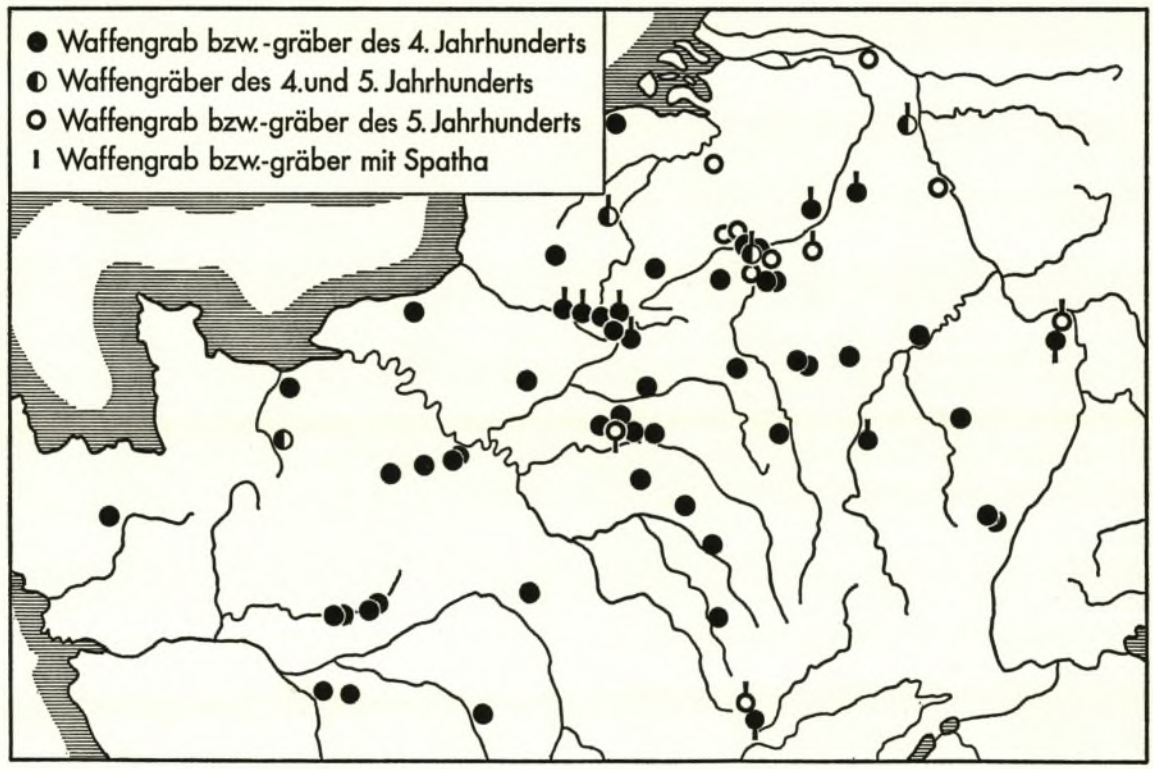


Abb. 67. Verbreitung der Waffengräber mit einer oder mehreren Waffen westlich des Rheins.

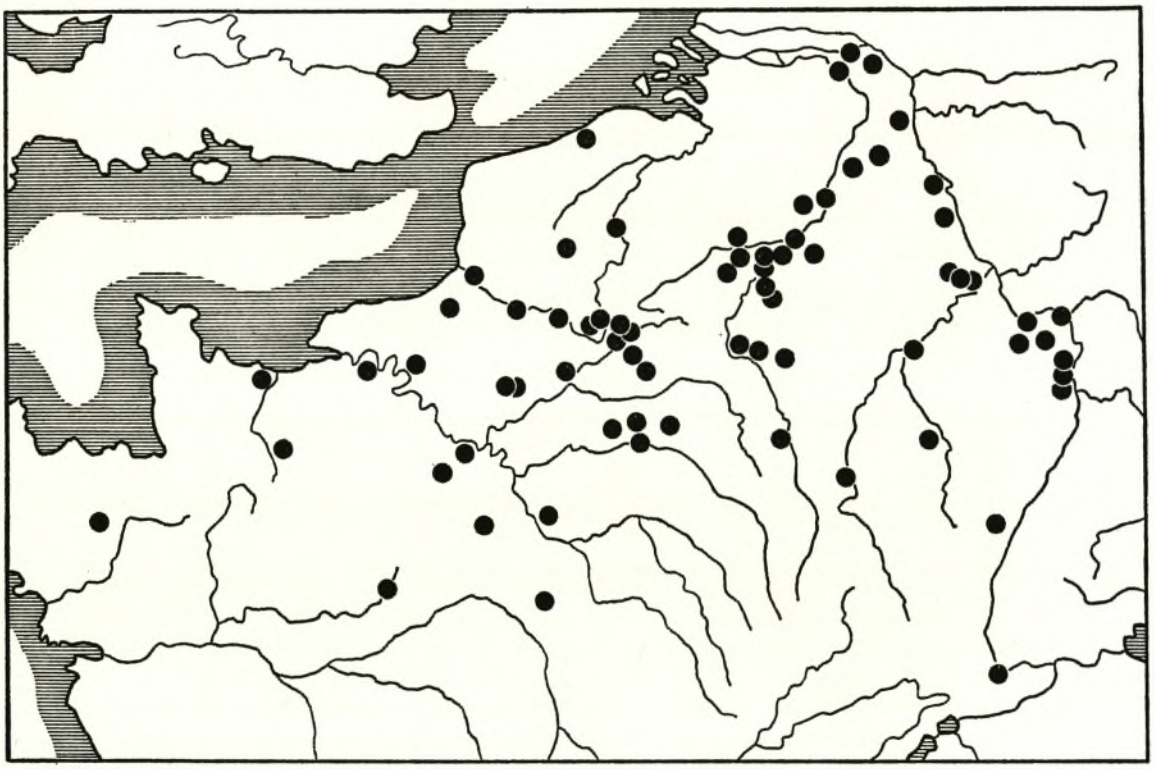


Abb. 68. Verbreitung der Männergräber mit Gürtelgarnituren und Tierkopfschnallen westlich des Rheins.

Es wäre noch zu überlegen, ob das Auftreten von Kerbschnittmustern auf Frauenfibeln Nordwestdeutschlands, die erstmals um 400 n. Chr. und in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts erscheinen (Schalen- und gleicharmige Fibeln), mit dem oben angedeuteten, starken römischen Einfluß auf das Gebiet zwischen Rhein und Niederelbe zusammenhängt. Von allen Kerbschnittgürtelgarnituren, die ohne Zweifel provinzialrömische Metallarbeiten darstellen, macht das Exemplar aus Rhenen Grab 846 die engen Kontakte zwischen Erzeugnissen des spätrömischen Kunsthandwerks und bestimmten rechtsrheinischen Fibeltypen besonders deutlich.

Diese Beziehungen haben G. Behrens[896] und A. Genrich[897] veranlaßt, mit provinzialrömischen Handwerkern in germanischen Diensten zu rechnen, da das völlige Fehlen der gleicharmigen Fibeln auf linksrheinischem Boden nicht an einen Export[898] aus den römischen Provinzen denken lasse. Man muß diese Möglichkeit durchaus in Betracht ziehen, doch wird man aus dem jetzigen Stadium der Vermutungen erst durch weitere Neufunde und Vergleichsstücke herauskommen können.

Mit Sicherheit lassen sich dagegen im späten 4. und frühen 5. Jahrhundert provinzialrömische „Importstücke" in niedersächsischen Männergräbern nachweisen, wie die Garnituren aus Herbergen, Liebenau Grab 1/1957 und Sahlenburg Grab 32, die sämtlich zur Ausstattung germanischer

[896] Behrens, Kerbschnittschnallen 294.

[897] A. Genrich, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 33, 1964, 33ff. – Genrich, Neue Ausgr. u. Forsch. in Niedersachsen 2 (1965) 207.

[898] Für einige ältere Fibelvarianten, wie z. B. für die silberne Stützarmfibel aus Bremen-Mahndorf Grab 119 (11; *Taf. 7, 19*) sowie die massiven Exemplare mit gleichbreitem Fuß und Nielloeinlage aus Westerwanna Grab 513 (51; *Taf. 47, 17*) und Wiepenkathen (53; *Taf. 57, 16*), rechnet J. Werner mit römischem „Import". Werner, Kriegergräber 376.

Krieger gehörten. Diese breiten Prunkgürtel können durchaus von germanischen Soldaten im römischen Militärdienst getragen und später mit in ihre Heimat genommen worden sein. Eine derartige Annahme ließe sich durch das häufigere Auftreten römischer Waffen (Fabrikstempel, Herstellungstechnik) in rechtsrheinischen Bestattungen, wie das für Helle Grab 1 der Fall zu sein scheint, weiter stützen und bekräftigen.

So lassen sich verschiedene Formen der überaus engen kulturellen und materiellen Beziehungen zwischen den Gebieten links und rechts des Niederrheins feststellen. Zwar reißen im Verlauf des 5. Jahrhunderts die Verbindungen zwischen dem Rheingebiet und dem nordwestdeutschen Küstenbereich nicht ab[899], aber sie erreichen – wegen der veränderten politischen Verhältnisse – nie mehr die Intensität wie im späten 4. und frühen 5. Jahrhundert.

[899] Von den zahlreichen Importstücken aus dem 5. Jahrhundert im gemischtbelegten Gräberfeld von Liebenau sollen nur ein messingtauschierter Taschenbügel – vergleichbar dem Stück aus Krefeld-Gellep Grab 43 – und einige Fibeln, darunter die Reiterfibel aus Grab II/218, erwähnt werden. Genrich, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 36, 1967, 18 Abb. 2, 5. – Frdl. Mitt. A. Genrich (Hannover).

AUSWERTUNG HISTORISCHER QUELLEN

Die ausführliche Behandlung des archäologischen Fundmaterials, dessen chronologische Gliederung Hauptteil dieser Arbeit war, vermittelte neue Erkenntnisse zur Tracht-, Bevölkerungs- und Siedlungsgeschichte. Diesen Aussagen sollen im folgenden die schriftlich überlieferten Quellen gegenübergestellt werden, um abschließend den Versuch einer historischen Interpretation zu wagen.

J. Werner hat die oben vorgelegten, spätrömischen Grabfunde aus Nordfrankreich und Südbelgien mit den germanischen Laeten in Verbindung gebracht. Diese vom späten 3. bis zum frühen 5. Jahrhundert belegte barbarische Bevölkerungsgruppe habe unter den besonderen politischen und militärischen Verhältnissen des nordgallischen Raumes im 4. Jahrhundert eine charakteristische Zivilisation hervorgebracht, die sich in den besprochenen Gräbern und Friedhöfen widerspiegele und in innerer Verbindung mit der merowingischen Reihengräberzivilisation Südbelgiens und Nordfrankreichs stünde[900]. Eine entscheidende Rolle bei dieser kontinuierlichen Entwicklung, bei der Übertragung der Bestattungssitten und bei der Ausbildung eines einheitlichen Kulturkreises, der sich auch auf das rechtsrheinische Germanien ausbreitete, habe dabei die soziale Oberschicht gespielt.

Namentlich belgische Archäologen[901] haben dagegen eingewendet, daß die typisch gallorömischen Grabinventare der fraglichen Bestattungen einer Provinzialrömern und Germanen gemeinsamen Oberschicht zuzuordnen seien. Eine klare Aussonderung des germanischen Bevölkerungselementes sei dabei nicht möglich. Im übrigen sprachen sie den Germanen, die von der provinzialrömischen Kultur stets in Abhängigkeit geblieben seien, eine schöpferische Eigenrolle von vornherein ab. Von germanischen Laeten könne in diesem Zusammenhang keine Rede sein. Auch verbiete der festzustellende Bruch in der Kulturentwicklung zwischen spätrömischer und merowingischer Zeit, von einer führenden Rolle der germanischen Bevölkerung bei der Tradierung der spätrömischen, sog. „Laetenzivilisation", deren Existenz sie leugnen, ins späte 5. und 6. Jahrhundert zu sprechen.

K. Böhner hat sich in letzter Zeit noch einmal eingehend mit dem archäologischen Material Nordgalliens beschäftigt und kommt zu der Überzeugung, daß die zur Diskussion stehenden Fibel- und Waffengräber des 4. Jahrhunderts links des Rheins zwar als Zeugnisse germanischer Besiedelung in jener Zeit anzusehen seien, daß man aber diese Spuren nicht mit den Laeten in Zusammenhang bringen dürfe[902]. Als Argument für diese These führt er die zeitliche Diskrepanz von mehr als 50 Jahren zwischen dem ersten Auftreten der Laeten in den schriftlichen Quellen und dem Einsetzen der sog. „Laetenfriedhöfe" in Nordfrankreich und Belgien auf. Außerdem decke sich das Hauptverbreitungsgebiet der von ihm zusammengestellten Waffengräber des 4./5. Jahrhunderts nicht mit den historisch belegten Siedlungsgebieten der Laeten, wenn man die Kartierung der vermutlichen Amtssitze der *praefecti laetorum* berücksichtige. Ferner gab er die niedrige soziale

[900] Werner, Zur Entstehung 24.

[901] J. Dhondt, S. J. de Laet, P. Hombert, L'Antiquité Classique 17, 1948, 133ff. – Vgl. Anm. 831.

[902] Böhner, Interpretation 160ff.

und rechtliche Stellung der Laeten zu bedenken, die wohl kaum eine so reiche Grabausstattung zugelassen hätte, wie sie tatsächlich zu beobachten ist[903]. Im übrigen müsse man mit einer starken Romanisierung der Laeten rechnen, da sie seit dem Ende des 3. Jahrhunderts zusammen mit Romanen in den gleichen Truppeneinheiten dienten und im Laufe der Zeit ihre germanischen Sitten abgelegt hätten.

Hier handele es sich vielmehr um linksrheinische, germanische Foederaten, die seit der Zeit Julians und Valentinians I. im Reich – besonders an Niederrhein, Maas und Schelde – ansässig gewesen seien. Diese Deutung mache überhaupt erst verständlich, warum gewisse Gräberfelder (z. B. Caranda-Cierges, Samson, Eprave, Rhenen) von spätrömischer bis in merowingische Zeit durchgehend belegt worden seien. Diese unterschiedliche Beurteilung der gleichen archäologischen Grabfunde und der gleichen schriftlichen Zeugnisse macht es notwendig, noch einmal die bekannten historischen Überlieferungen und Deutungen vorzutragen, um sie anschließend neueren Diskussionsbeiträgen von althistorischer Seite gegenüberzustellen.

Im Jahre 288 n. Chr. überschritten wohl Köln gegenüber wohnende fränkische Germanen[904] den Rhein und fielen plündernd bis tief nach Gallien ein, wobei die Gebiete der Nervier und Treverer besonders gelitten haben. Kaiser Maximianus (286–305) erzwang die Rückgabe der Gefangenen, nachdem er bei Mainz ins rechtsrheinische Germanien eingedrungen war und die am Krieg beteiligten Stämme niedergeworfen hatte. Ausdrücklich wird in diesem Zusammenhang davon gesprochen, daß der Kaiser die Laeten wieder in die alten Gebiete der Nervier und Treverer zurückführte und den römischen Gesetzen neu unterwarf (*Abb. 69*)[905].

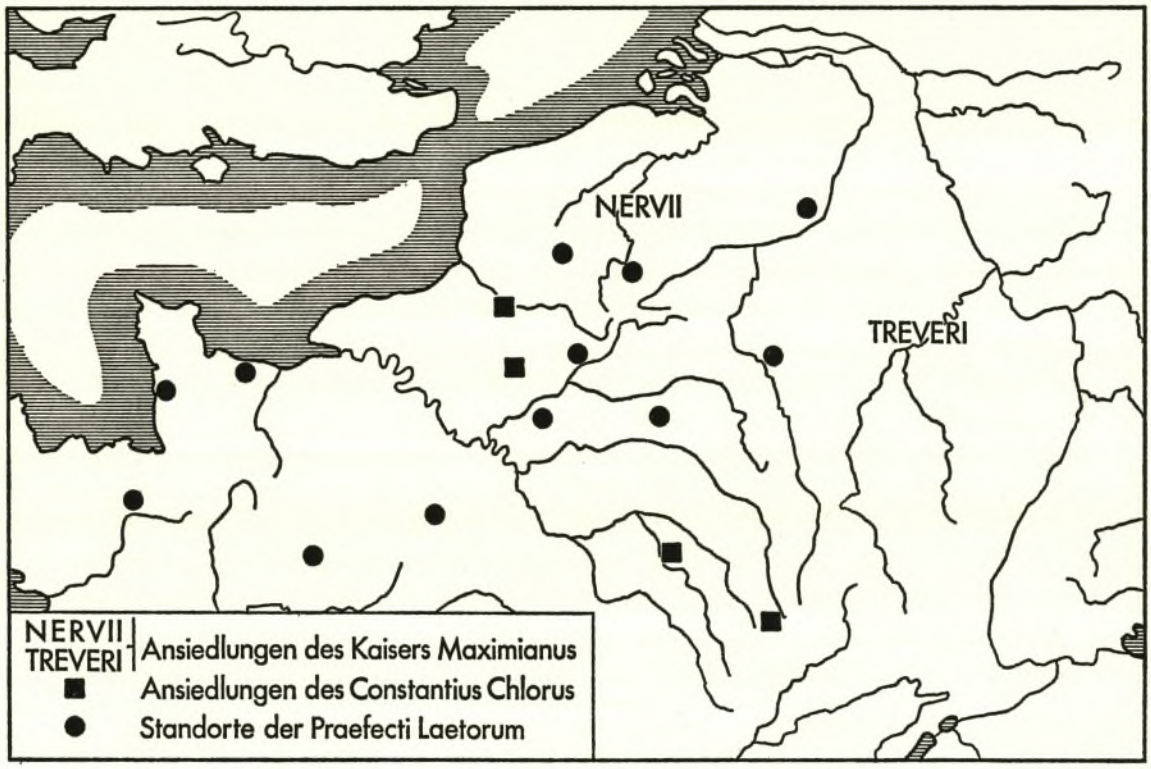


Abb. 69. Ansiedlungen historisch bezeugter Laeten-Kontingente und Standorte der Laetenpräfekten.

[903] Böhner, Interpretation 161 bes. Anm. 65–67.

[904] L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme 2 (1918) 441.

[905] Panegyr. VIII (V) 21.

In den schriftlichen Quellen ist das die erste Erwähnung von *laeti,* die nach dieser Textstelle bereits einige Zeit im römischen Reich ansässig gewesen sein müssen.

Einen großen Einfall der Chamaven und Friesen im Jahre 294 oder 295 n. Chr. konnte der Caesar Constantius I. Chlorus (293–306), der gerade an der nordgallischen Küste weilte, aufhalten und nach schweren Kämpfen zurückweisen. Die zahlreichen, bei dieser Gelegenheit gemachten Kriegsgefangenen siedelte er im Bereich von Amiens, Beauvais, Troyes und Langres als *laeti* an (*Abb. 69*)[906].

Während der Regierungszeit des Kaisers Constantin I. (306–337) sind zwischen 306 und 319 n. Chr. mehrere bedeutende Einfälle fränkischer Germanen überliefert[907]. Die langwierigen Kämpfe führten schließlich zur Unterwerfung der rechtsrheinischen Völkerschaften, die zur Stellung von Auxilien gezwungen wurden. Zahlreiche Gefangene wurden ins Reich fortgeführt. Von einer Ansiedelung derselben als Laeten wird zwar nicht ausdrücklich berichtet, doch kann man mit dieser Möglichkeit rechnen.

In den folgenden Jahrzehnten blieb es verhältnismäßig ruhig an der unteren Rheinfront, bis im Jahre 341 n. Chr. eine erneute fränkische Erhebung den langen Friedenszustand unterbrach. Kaiser Constans (337–350) beendete 342 n. Chr. die Auseinandersetzungen, über die keine näheren Einzelheiten bekannt sind, mit Verträgen[908]. In einer ausführlichen Abhandlung über die neuen Maiorinaprägungen dieses Kaisers hat K. Kraft die Münzen, auf denen dargestellt ist, wie ein Barbar aus einer Hütte geführt wird (Bildtypus „Hütte"), mit diesen Vorgängen in Verbindung gebracht. Er folgert, daß „unter Constans eine bedeutende und planmäßige, im ganzen friedliche Aufnahme von Franken in das Imperium stattgefunden haben muß"[909]. Kraft hält die damals angesiedelten Germanen für die gleichen Salier, denen Julian im Jahre 358 n. Chr. das Verbleiben im Reich gestattete, worauf weiter unten noch einzugehen ist.

Einen folgenschweren Einfall der Rheingermanen brachte das Jahr 350, als Magnentius (350 bis 353) mit seinem Hauptheer, das auch aus geworbenen Sachsen und Franken bestand, nach Pannonien unterwegs war[910]. Den verheerenden Eroberungen der Eindringlinge sollen 45 Städte zum Opfer gefallen sein. Es gelang der Reichsgewalt in den folgenden Jahren nicht, der plündernden Germanen Herr zu werden, so daß diese begannen, sich in Gallien häuslich niederzulassen.

Ende 355 n. Chr. wurde deshalb Julian (360–363) als Caesar nach Gallien geschickt, um das Land endlich von den eingefallenen Franken und Alamannen zu befreien. Überall auf seinem Zug von Vienne nach Paris traf er auf herumstreifende Germanen[911]. 357 n. Chr. hatte er Mühe, eine 600 Mann starke fränkische Abteilung im Maastal nach längerer Belagerung zu überwinden und gefangen zu nehmen. Ein Jahr später baten salische Franken den in Tongern weilenden Julian, in ihren schon seit langem (*olim*) behaupteten Sitzen in Toxandrien (vermutlich Brabant) bleiben zu dürfen. Auf Grund einer *deditio,* wie es offiziell bei Ammianus Marcellinus heißt, werden die Salier in den Reichsverband aufgenommen und fortan als *dedititii* bezeichnet[912].

In den zahlreichen Feldzügen, die Julian und anschließend Valentinian I. ins rechtsrheinische Gebiet unternahmen, wurden fränkische und alamannische Teilstämme unterworfen und zahllose Gefangene nach Gallien geführt[913]. Andere, bereits ins Land eingedrungene Germanen wurden als

[906] Panegyr. VIII (V) 21.

[907] Schmidt a.a.O. 442ff. – Panegyr. VII 6, 2.

[908] Schmidt a.a.O. 444.

[909] K. Kraft, Jahrb. f. Numism. u. Geldgesch. 9, 1958, 175.

[910] Schmidt a.a.O. 264ff. und 444f. – E. Zöllner, Geschichte der Franken (1970) 17 Anm. 6.

[911] Ammian. XVI 2, 3–13.

[912] Ammian. XVII 8, 3.

[913] Nach L. Schmidt bezieht sich die Ansiedlung von Laeten im Gebiet von Langres auf den Beutezug Julians ins Land der Chattuarier im Jahre 360. Ammian. XX 10. Schmidt a.a.O. 448.

tributarii und *vectigales* in ihren neuen Sitzen belassen[914]. Besonders zu erwähnen ist die Ansiedlung von alamannischen Lentiensern als Colonen (womit der Laetenstand gemeint ist) in der Poebene im Jahre 370 n. Chr.[915].

Von Laeten ist auch 360 n. Chr. die Rede, als Julian dem im Osten des Reiches operierenden Kaiser Constantius II. (337–361) weitere Verstärkungen aus Gallien schicken sollte. An dieser Stelle heißt es, daß Julians rechtsrheinische Hilfstruppen, vermutlich wohl foederierte germanische Kontingente, nur diesseits (nördlich und westlich) der Alpen kämpfen würden und daß es bei Nichtbeachtung dieses Wunsches schwierig sein würde, in Zukunft noch *voluntarii barbari milites* zu bekommen. Er erbot sich daher, junge Laeten oder wenigstens auf römisches Gebiet übergetretene *dedititii* für den Perserkrieg zur Verfügung zu stellen, damit sie der Kaiser in seine Truppen einreihen könne[916].

Die Hauptkenntnis über die militärische Gliederung der laeti vermittelt die Notitia dignitatum occ. XLII 33–44, die im frühen 5. Jahrhundert (evtl. um 425 n. Chr.)[917] eine letzte Überarbeitung erfahren hatte. Die Aufzählung der zwölf *praefecti laetorum* gibt Aufschluß über den Amtssitz der Präfekten mit Provinzangabe. Ferner erfährt man den Namen jeder Laeteneinheit, die sich entweder auf die Herkunft bzw. auf die Ansiedlungsgebiete beziehen. Die Verbreitung der Präfektenstandorte umfaßt ganz Nordgallien, die Belgica und Niedergermanien (Germania II) von der Normandie bis zur Maas, von der Kanalküste bis zur Loire (*Abb. 69*).

In einem Dekret des Stilicho aus dem Jahre 400 n. Chr. werden die Laeten, Alamannen und Sarmaten aufgefordert, ihren ererbten Militärdienst pflichtgemäß mit den Veteranensöhnen auszuüben[918].

Nach dieser Zeit taucht die Bezeichnung *laeti* in den Quellen nicht mehr auf. Vielleicht bezieht sich der Name *liticiani,* deren militärische Einheiten 451 n. Chr. an der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern im Heer des Aetius teilnahmen, noch auf den besonderen Stand der Laeten[919].

Die großen Verheerungen einstmals blühenden Acker- und Siedellandes in Gallien und Belgien durch die fränkischen und alamannischen Einfälle zwischen 257 und 276 n. Chr. führten zu einer weitgehenden Entvölkerung dieser wichtigen römischen Provinzen. Wie schon Marc Aurel nach den Markomannenkriegen, so haben nun verschiedene Kaiser des späten 3. Jahrhunderts germanische und andere barbarische Völkerschaften zum Zweck der Wiederbelebung der Landwirtschaft in den verwüsteten Gebieten angesiedelt[920]. Gerade diese Laetenniederlassungen des 3. Jahrhunderts scheinen in erster Linie für Arbeitskräfte in Haus und Hof zur Beseitigung der umfangreichen Kriegsschäden geschaffen worden zu sein, wovon die Panegyriker dieser Jahrzehnte immer wieder zu berichten wissen. Als zweiter und ebenfalls nicht unwesentlicher Aspekt kam die stets hervorgehobene Tatsache hinzu, daß die Laeten der Aushebung und dem strengen römischen Militärdienst unterworfen waren. Im Laufe des 4. Jahrhunderts scheint dieser Gesichtspunkt immer stärker in den Vordergrund gerückt zu sein. Deshalb soll im folgenden der Blick auf die spätrömische Militärorganisation und besonders auf die Möglichkeiten der Rekrutierung gerichtet werden.

[914] Auf diese alamannischen Laeten bezieht sich Ammian. XX 4, 1. K. F. Stroheker, Alamannen im römischen Reichsdienst. Eranion (Hommel-Festschrift [1961]) 135f.

[915] Ammian. XXVIII 5, 15.

[916] Ammian. XX 8, 13.

[917] A. H. M. Jones, The Later Roman Empire (1964) 381.

[918] Cod. Theod. VII 20, 12. – L. Várady, New evidences on some problems of the late roman military organization. Acta Antiqua 9, 1961, 347 Anm. 42.

[919] Jordanes, Getica 36, 191. – Schmidt a. a. O. 476.

[920] J. Steinhausen, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes (1936) 389. – Werner, Zur Entstehung 24.

Eine Verordnung vom Jahre 380 n. Chr.[921] führt diejenigen Bevölkerungsschichten auf, die für eine direkte, unmittelbare Aushebung in Frage kamen[922]. Außer den Veteranensöhnen (*veterani filii*), die bereits als Kinder in die Matrikel des väterlichen Truppenteils eingetragen wurden, kamen *vacantes,* d. h. alle Personen, die nicht dem Berufszwang unterstanden, in Betracht. Die größte Bedeutung bei der regulären Rekrutierung scheinen aber die *laeti* (und wahrscheinlich auch die *dedititii*) gehabt zu haben. Der Zwangsaushebung unterlagen aber ebenso die *coloni,* weshalb die Landwirtschaft – bei dem ständigen Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften – sehr zu leiden hatte[923]. Im Laufe der Zeit wurde den Großgrundbesitzern aber erlaubt, die Rekrutenstellung in Geld abzulösen, so daß die Aushebung des Kolonats einer Besteuerung der Großagrarier gleichkam.

Von den Heeren Valentinians I. ist bezeugt, daß sie sich aus Kolonen, Laeten, im Reiche eingesessener Stämme und aus angeworbenen, freien Germanen ergänzten[924]. Neben der regulären Rekrutierung im Reich spielte also der Zuzug foederierter, germanischer Truppen und freier Söldner (*voluntarii*) eine große Rolle bei der Aufstellung spätrömischer Heeresverbände. Besondere Truppeneinheiten der Laeten hat es demnach nicht gegeben.

Der Dienst der in halbfreien, römischen Militärsiedlungen lebenden Laeten war aber eine der wichtigsten Quellen, um die Kampfkraft der spätrömischen Militärmacht zu erhalten. Diese Laeten von unterschiedlicher, meist germanischer Herkunft waren in geschlossenen Siedlungen zusammengefaßt[925]. Sie waren verhältnismäßig selbständig mit korporativer Verfassung und wohl auch mit heimischem Recht, besaßen aber ebensowenig die Freizügigkeit wie die romanischen Kolonen. Den Laeten waren durch kaiserliche *annotatio* öffentliche Ländereien, die erblichen, aber unveräußerlichen *terrae laeticae,* zugewiesen. Ein Teil des Bodenertrages war gewissen gallischen *civitates,* denen sie zugeordnet waren, abzuliefern. Unerlaubte Inbesitznahme fremder Territorien wurde den Laeten 399 n. Chr. unter Honorius ausdrücklich untersagt[926]. Mit dem Nutzungsrecht der *terrae laeticae* war die persönliche, erbliche und kollektive Militärpflicht verbunden. Die Laetenansiedlungen, „wirkliche barbarische Gemeinwesen" (Várady), unterstanden militärischen Präfekten, die wiederum dem *magister militum* unterstellt waren[927].

Trotz der zivilrechtlich niederen Stellung der halbfreien Laeten glaubt L. Várady, daß ihr traditioneller, erblicher Militärdienst sich nicht wesentlich vom Dienst der Soldatenfamilien unterschieden habe und daß deshalb auch ihnen wie den Veteranen mit ihren Familien zivile Steuervergünstigungen zugebilligt wurden. Den Hauptunterschied zwischen *laeti* und *veterani* sieht er in der räumlichen Absonderung größerer Laetensiedlungsgruppen mit ihrem ethnisch-militärischen Charakter („Quasi-Territorien") im Gegensatz zu den verstreut lebenden Soldatenfamilien[928]. Diese geschlossene Siedlungsweise kam außer einer großräumigen Mobilisierung auch der Neubelebung der gallischen Landwirtschaft zugute, da die großen, unbeackerten Ländereien auf diese Weise besser wieder zu kultivieren waren.

Dem römischen Reich war sehr viel an einer weitgehenden Isolation dieser ungewöhnlich großen, germanischen und nichtgermanischen Bevölkerung innerhalb einer traditionellen Provinz des Imperiums gelegen, wie das 370 bzw. 373 n. Chr. ausdrücklich hervorgehobene Heiratsverbot

[921] Cod. Theod. VIII 2, 3.

[922] Im folgenden wird R. Grosse, Römische Militärgeschichte (1920) 204ff. zitiert.

[923] E. Stein, Geschichte des spätrömischen Reiches 1 (1928) 85.

[924] Zosimus IV 12, 1.

[925] Für die folgenden Ausführungen wird auf Grosse a.a.O. 207f. verwiesen.

[926] Cod. Theod. XIII 11, 10.

[927] Várady a.a.O. 344.

[928] Várady a.a.O. 345.

zwischen Provinzialen und „Barbaren", womit in diesem Falle *laeti* und *gentiles* gemeint waren, verdeutlicht[929]. Der oft als bewiesen angenommenen Behauptung, die Laeten seien im Laufe der Zeit schnell romanisiert worden, steht somit zumindest die offizielle Vorstellung der Reichsverwaltung entgegen, der eine Isolation wünschenswert erschien. Dieses Verbot zeigt aber auch, daß Mischehen – wenn auch zivilrechtlich ungültige, da das *ius connubii* fehlte – geschlossen wurden.

Einer derartigen Verbindung zwischen einer fränkischen Laetin aus Amiens und einem britischen Provinzialen entstammte Magnentius, der trotz seiner sozialen Herkunft die höhere Offizierslaufbahn einschlagen konnte und später zum Gegenkaiser ausgerufen wurde. Mag es sich hierbei auch um einen besonderen und vereinzelten Fall gehandelt haben, so zeigt sich doch, daß die niedrige rechtliche Stellung der Laeten nicht unbedingt einem sozialen Aufstieg einzelner im Wege stand.

Nach Várady muß man ferner innerhalb der gallischen Laetenbevölkerung mit einer Schichtengliederung rechnen, die durch verschiedene ethnische Eigenarten und durch Unterschiede in der Zeit der Ansiedlung hervorgerufen worden sein kann[930].

Im Verlauf des 4. Jahrhunderts muß die Zahl der Laetensiedlungen nicht unbedeutend vermehrt worden sein, worauf weiter unten noch eingegangen wird, so daß Várady von einer „organisierten Einwanderung" spricht[931]. Die in vielerlei Hinsicht unterschiedlichen Ansiedlungen der *Laeti, Sarmati* und *Alamanni* besaßen aber alle den gleichen militärischen Status, d. h. sie waren alle Laetensiedlungen in bezug auf das Zivilrecht mit dem gleichen militärischen Grundprinzip: Sie unterlagen auf Grund der traditionell ererbten und kollektiven Militärpflicht der regulären Rekrutierung des römischen Reiches.

Nach Várady kann sich die Bemerkung des Jordanes, daß die an der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern 451 n. Chr. teilnehmenden Völkerschaften (darunter auch die erwähnten *liticiani*) gleichsam als ehemalige römische Soldaten (*quondam milites romani*)[932] gekämpft haben, nur auf den Umstand beziehen, daß zu Beginn des 5. Jahrhunderts viel mehr Volksgruppen in laetenartigen Niederlassungen ansässig waren, als der fragmentarische Text der *Notitia dignitatum* erkennen läßt.

Im Gegensatz zu dem Abhängigkeitsverhältnis der Laeten und Dedititier, deren Unzuverlässigkeit Ammianus Marcellinus mehrfach tadelt, waren die Beziehungen der Foederaten zum Reich durch ein *foedus* geregelt, das – auf ewige Dauer begründet – unbedingte gegenseitige Waffenhilfe und Reichsangehörigkeit einschloß. Die foederierten Stämme, die ihren Verpflichtungen wegen des zu erwartenden Lohnes eifriger nachkamen als die Laeten, wurden auch nicht von römischen Präfekten, sondern von eigenen Fürsten geführt, denen als Gegenleistung für die Stellung von Truppen die *annonae foederaticae* gewährt wurden, was häufig in Form von Landzuweisungen erfolgte.

Seit Julian und Valentinian I. sind mit einzelnen fränkischen und anderen germanischen Stammesgruppen verschiedene Verträge, über die wir im einzelnen nicht unterrichtet sind, geschlossen worden, die eine andere Art der Ansiedlung im Reich zur Folge gehabt haben, als es für die Laeten des 3./4. Jahrhunderts überliefert ist. Man kann zwar die 358 n. Chr. als *dedititii* ins Imperium aufgenommenen salischen Franken nicht als *foederati* im engeren Sinne ansprechen[933], doch kann man feststellen, daß sie in der Folgezeit keinem Laetenpräfekten unterstanden haben. Gerade im Bereich von Schelde, Maas und Niederrhein muß es seit der Mitte des 4. Jahrhunderts zur Ansiedlung germanischer Völkerschaften gekommen sein, die – meist durch eine freiwillige Unterwerfung unter

[929] Várady a.a.O. 347. – Cod. Theod. III 14, 1.
[930] Várady a.a.O. 345 und Anm. 36.
[931] Várady a.a.O. 346.
[932] Jordanes, Getica 36, 191.
[933] R. Wenskus in: Austrasien im Merowingerreich. Tagungsbericht Mainz (1965) 23.

die römische Oberherrschaft – nicht als *laeti* sondern eher als *foederati* zu bezeichnen sind. Die geographische Lage im äußersten Nordosten Galliens (besser Belgica II und Germania II) hat diesen Foederaten eine andere Stellung verschafft als den weiter südlich und westlich in Nordgallien bezeugten Laeten. Sie hatten den Schutz der römischen Provinzen im Bereich des Niederrheins, in denen die Zivilverwaltung allerdings weiterbestand, übernommen. So ging die militärische Funktion der Dukate Belgica II und Germania II, die im spätrömischen Staatshandbuch der *Notitia dignitatum* nicht mehr erscheinen, auf die verschiedenen, germanischen Bündnispartner über[934]. Die römischen Limitantruppen in diesen Gebieten waren ins comitatensische Heer übernommen worden, da nun die Grenzwache den Germanen zufiel[935].

Seit Julian und Valentinian I. ist aber die Verstärkung der Militärmacht nicht nur durch wiederholte Ansiedlung von germanischen Laeten und Foederaten in den verschiedenen Teilen Galliens, Belgiens und Germaniens erreicht worden, sondern ebenfalls durch vermehrte Verwendung foederierter, germanischer Truppen aus den Gebieten rechts des Rheins. Im gleichen Maße nahm auch die Bedeutung der römischen Offiziere germanischer Abkunft in der spätantiken Militärhierarchie zu. Unter Valentinian I., Gratian und Valentinian II. erreichten diese „Reichsgermanen" (Stroheker) die höchsten Militärämter im Westreich[936].

Diese meist fränkischem oder alamannischem Adel entstammenden Persönlichkeiten[937] haben aber wohl kaum allein die Fronten gewechselt, sondern sind mit einer ansehnlichen Gefolgschaft in römische Dienste übergetreten, da den Römern vor allem an der Vermehrung der Truppen und nicht der Offiziere gelegen war. Auch auf diese Weise sind also Germanen nach Gallien und in die Belgica gelangt.

Vergleicht man die Verbreitung der frühesten überlieferten Laetenwohnsitze um 300 n. Chr. mit der Verteilung der Laetenpräfekturen bald nach 400 n. Chr. (*Abb. 69*), so zeigt sich eindeutig, daß im Laufe dieser hundert Jahre eine erhebliche Vermehrung und Neuansiedlung von Germanen im Laetenstatus vor allem in Nordwestgallien stattgefunden haben muß.

Durch schriftliche Quellen sind wir über diese Vorgänge nicht unterrichtet, obwohl sie für den Westen des Reiches von entscheidender Bedeutung gewesen sein müssen. Deshalb darf es nicht verwundern, wenn wir auch nichts über die Ansiedlung foederierter oder anderer freiwillig dienender germanischer Gruppen in Nordgallien und Belgien erfahren.

Da die Quellen in diesem Punkte nicht weiterhelfen und sich nicht eindeutig für oder gegen das Vorhandensein germanischer Foederaten aussprechen[938], müssen archäologische Funde und Befunde hier noch einmal stichpunktartig vorgelegt werden.

1. Die archäologischen Hinterlassenschaften germanischer Bevölkerung in Nordfrankreich, allen voran die Fibeln der Frauentracht, die seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts in die Gräber gelangten, sind aufs engste mit der rechtsrheinischen Entwicklung dieser Gegenstände verbunden und ohne diese nicht denkbar. Germanische Laeten, die seit 50 und mehr Jahren isoliert auf dem

[934] H. Nesselhauf, Die spätrömische Verwaltung der gallisch-germanischen Länder (1938) 63ff.

[935] Das Ende des Friedhofs von Oudenburg, der zu einem Kastell dieser Limitantruppen gehörte, könnte mit dem Abzug des regulären Grenzschutzes unter Stilicho zusammenhängen.

[936] K. F. Stroheker, Zur Rolle der Heermeister fränkischer Abstammung im späten vierten Jahrhundert. Historia 4, 1955, 314ff. (wieder abgedruckt in: Germanentum und Spätantike [1965] 9ff.). – Stroheker, Alamannen im römischen Reichsdienst. Eranion (Hommel-Festschrift [1961] 127ff. (wieder abgedruckt in: Germanentum und Spätantike [1965] 30ff.) – M. Waas, Germanen im römischen Dienst im 4. Jh. n. Chr. (1965) 14ff.

[937] E. Zöllner, Geschichte der Franken (1970) 165.

[938] Die noch nicht abgeschlossene Dissertation von K. Stock (Paris) unterzieht die schriftlichen Quellen dieser Zeit einer erneuten Prüfung und Interpretation.

Lande in Nordgallien lebten, konnten unmöglich an einer gemeinsamen Entwicklung mit dem freien Germanien teilhaben. Die Möglichkeit von Polygenese, d. h. von gleichzeitiger Ausbildung und Entwicklung identischer Formen ohne Kenntnis voneinander, ist bei der Vielzahl der Gegenstände (Tutulusfibeln, Stützarmfibeln, Scheibenfibeln, Haarpfeile sowie Tragweise derselben) auszuschließen. Das Auftauchen dieser Fibeltypen in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts hängt daher mit Kontakten, die unmittelbar zuvor stattfanden, zusammen. Man wird in erster Linie an das Eindringen und Niederlassen rechtsrheinischer Germanen während der Regierungszeit Julians und Valentinians I. denken müssen.

2. Fast die Hälfte aller germanischen Frauengräber in Gallien enthielt 4 und mehr Fibeln. Diese Mehrfibeltracht wurde rechts des Rheins ausschließlich von einer sozialen Oberschicht getragen und ist geradezu charakteristisch für einen Personenkreis, den man gemeinhin als Adel bezeichnet. Es ist allerdings fraglich, ob man mit der Aussage so weit gehen kann. Sicher ist jedenfalls die gleiche soziale Stellung der links- und rechtsrheinischen Germaninnen mit reicher Fibeltracht.

3. Das Einsetzen der nordgallischen Waffengräber in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ist ebenso wie der Beginn der Fibelgräber mit Neuankömmlingen aus dem freien Germanien zu erklären und nicht auf Traditionen der ansässigen Laetenbevölkerung, die Waffenbeigabe – nach den bisherigen Befunden – nicht geübt hat. Wie bei den Fibelgräbern ist der große Anteil einer sozialen Oberschicht bei den Waffengräbern zu beobachten. Vor allem die zahlreichen Kindergräber mit Waffen dokumentieren die starke Beteiligung der Führungsschicht bei der Ausbildung dieser Beigabensitte.

4. Die hohe soziale Stellung der hier behandelten Personen wird außerdem durch das häufige Vorkommen von Gegenständen aus Edelmetall in den Gräbern unterstrichen. Die meisten Fibeln, die zur Mehrfibeltracht gehörten, und viele Haarpfeile sind aus Silber und weisen gelegentlich sogar Vergoldung auf. Auch einige Kerbschnittgürtelgarnituren und Schnallen (Chécy, Coleraine, Vermand, Mainz) bestehen aus Silber und sind mit Niello verziert. Auffällig ist ferner die nicht seltene Verwendung von Solidi und Siliquae als Oboli in germanischen Bestattungen.

Ähnlich reiche Gräber rechts des Rheins werden – vielleicht nicht ganz korrekt – als Adelsgräber bezeichnet, sind aber sicher der dortigen Oberschicht zuzuweisen. Die gleiche Deutung wird man daher auch den linksrheinischen Fibel- und Waffengräbern zubilligen müssen. Ein Adel, d. h. eine soziale Führungsschicht, der Laeten ist nicht überliefert und wohl auch kaum vorstellbar. Soziale Unterschiede innerhalb der rechtlich tief stehenden Laeten wird es möglicherweise gegeben haben, doch kann die Kluft zwischen deren „Ober- und Unterschicht" nicht so groß gewesen sein, wie die archäologischen Zeugnisse dokumentieren.

Der Reichtum der besprochenen nordgallischen Germanengräber ist eher auf die hohen Soldzahlungen an freiwillig dienende Krieger zurückzuführen. Die Laeten als Wehrpflichtige hatten daran keinen Anteil.

5. Die provinzialrömischen Gürtelgarnituren, die man gelegentlich außerhalb der Reichsgrenzen findet (u. a. Sahlenburg, Herbergen, Liebenau, Hasenburg, Tune in Norwegen), lassen sich nur als Hinterlassenschaft zurückgekehrter germanischer Söldner aus römischem Militärdienst erklären. An diesen Beispielen wird die Wechselbeziehung zwischen Gallien und der Germania Libera deutlich.

6. Auf ähnliche Kontakte zwischen den links- und rechtsrheinischen Ländern geht vermutlich die eigenartige Sitte der Teilbeigabe von Waffen (z. B. Scheiden ohne zugehörige Schwerter, vgl. S. 165) zurück.

7. Zwar sind wir über den Verleihungsmodus von Zwiebelknopffibeln im 4. Jahrhundert nicht in allen Punkten unterrichtet, doch wird man annehmen können, daß sie ausschließlich an offizielle

Beamte und Militärs ausgegeben wurden. Die aus römischer Sicht sehr unzuverlässigen und minderberechtigten Laeten wird man daher kaum als Träger von Zwiebelknopffibeln vermuten können. Diese Amtsabzeichen werden schon eher an die kriegerische Oberschicht verliehen worden sein, wie die Beispiele aus Abbeville-Homblières, Oudenburg und Cortrat zeigen.

Die in der Funktion zu vergleichenden Stützarmfibeln mit massivem Bügel wurden in Rhenen auch nur in zwei der reichsten Kriegergräber gefunden.

8. Die germanischen Bestattungen – darunter auch Frauengräber – auf provinzialrömischen Stadtfriedhöfen vom Typ Vermand lassen sich nicht mit Laetenbevölkerung in Verbindung bringen, da diese isoliert auf staatlichen *terrae laeticae* angesiedelt waren und auch dort bestattet wurden. In Städten sind Laeten nach den Quellen bisher nicht nachzuweisen.

9. Die *terrae laeticae* waren große zusammenhängende Ländereien, die von der übrigen romanischen Landbevölkerung abgesondert lagen. Siedlungen nichtgermanischen Charakters in unmittelbarer Nachbarschaft zu einer germanischen Siedlung mit Kriegern und trachttragenden Frauen (vgl. Vert-la-Gravelle, S. 179f.) passen daher schlecht in das Bild, das wir uns von den *terrae laeticae* machen.

10. Das gleiche gilt für die vermutbare Anwesenheit romanischer Substratbevölkerung in Cortrat und Vert-la-Gravelle. Die Reichsregierung achtete streng auf die räumliche und soziale Isolation der Laeten und unterstrich diese Maßnahmen durch Heirats- und Ortswechselverbot.

Die seit dem späten 3. Jahrhundert schriftlich belegten germanischen Laeten lassen sich bisher ebensowenig wie die sarmatischen Gentiles mit Sicherheit archäologisch nachweisen. Die bis heute bekannten Grabfunde aus Nordfrankreich und Belgien sind wohl nicht mit den Laeten in Verbindung zu bringen, so wie sie durch die wenigen schriftlichen Quellen bekannt sind.

Diese Ansicht vertrat erst kürzlich R. Günther, der von althistorischer Seite erneut das Laetenproblem aufgriff und auf Grund großer Quellenkenntnis zu dem Ergebnis gelangte, daß den Laeten die hier ausführlich besprochenen Gräber am wenigsten zugeordnet werden könnten. Für ihn kommen schon eher die Gruppen der *gentiles, scutarii* oder *armaturae* in Betracht, wenn er letztlich auch die Frage, wer die Reihengräber Nordfrankreichs und Belgiens angelegt habe, nicht beantworten kann[939].

Viele der Befunde können einfacher und zwangloser gedeutet werden, wenn man bereits im 4. Jahrhundert mit der Anwesenheit freier germanischer Bevölkerungsgruppen in Nordgallien und in der Belgica rechnet, die auf Grund von Verträgen und Vereinbarungen angesiedelt worden sind[940].

Für das späte 4. Jahrhundert und die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts ist im Rheinland und in Nordbelgien die Präsenz germanischer Foederaten durchaus anerkannt. Sieht man von den formal

[939] R. Günther, Laeti, foederati und Gentilen in Nord- und Nordostgallien im Zusammenhang mit der sogenannten Laetenzivilisation. Zeitschr. f. Arch. 5, 1971, 39–59, bes. 56f. – Es erscheint mir allerdings fraglich, ob sich die Gentilen in militärischer und sozialer Hinsicht so entscheidend von den Laeten absetzen lassen, wie R. Günther darlegt. Diese Zweifel seien nur durch einige Zitate althistorischer Literatur verdeutlicht: Schönfeld, RE. XII 1, 446ff. „... die den Laeten in Rang nachstehenden und daher immer an zweiter Stelle genannten gentiles ...“; E. Stein, Geschichte des spätrömischen Reiches 1 (1928) 29 nennt die dedititii als übergeordneten Begriff für inquilini, laeti und gentiles (nach Ammian. XX 8, 13); Stroheker, Germanentum und Spätantike (1965) 40 „... sozial tiefstehende Laeten beziehungsweise Gentilen ...“.

[940] Wieweit diese Verträge zur Folge hatten, daß ganze Volksstämme oder auch nur Teile derselben in der Romania unter Beibehaltung ihrer Autonomie mit eigenen Fürsten angesiedelt wurden, läßt sich zumindest heute noch nicht entscheiden. Nur in diesem Falle könnte man von Foederaten im engeren Sinne sprechen. Auf solche Foederaten könnte sich die Stelle bei Zosimus beziehen, wo er über die Rekrutierung der Heere Valentinians I. schreibt und den Laeten bzw. Kolonen nicht nur die rechtsrheinischen Freiwilligen sondern auch die „im Reiche eingesessenen Stämme“ gegenüberstellt (Zos. IV 12, 1).

weiterentwickelten Grabbeigaben dieser jüngeren Bevölkerungsgruppe ab, so besteht kein wesentlicher Unterschied zwischen den archäologischen Hinterlassenschaften dieser Foederaten um 400 n. Chr. bzw. der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts und den nordgallischen Funden aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Als Gegenleistung für ihre Waffenhilfe in römischem Dienst hatten diese vertragsmäßig gebundenen germanischen Krieger dreierlei zu erwarten: Geldzahlungen, Landzuweisungen und Waffenlieferungen.

Die Soldzahlungen in gemünztem Gold und Silber zeigen sich nicht nur rechts des Rheins in gewaltigen Edelmetallschätzen (Velp, Beilen, Dortmund, Groß-Bodungen, Mainz-Kastel), sondern haben auch im linksrheinischen Gallien und Belgien ihre Spuren hinterlassen, seien es Schatzfunde (Chécy, Suarlée, Furfooz) oder Oboli (vgl. Münzliste S. 150) sowie Fibeln bzw. Gürtelgarnituren (Fécamp, Villers-sous-Erquery, Vermand, Chécy).

Die der Führungsschicht angehörenden Germanenfamilien in Cortrat, Vert-la-Gravelle und Abbeville-Homblières scheinen zum Kreis wohlhabender Gutsbesitzer zu gehören und geben damit indirekt den Nachweis für Landzuweisungen an germanische Bevölkerungsgruppen seit der Regierungszeit Valentinians I.

Die sicher in reichsrömischen Werkstätten hergestellten Waffen (Schwert in Helle, Saufeder in Rhenen, Dolch in Vieuxville, Saufeder in Vermand, Schild in Misery) und Militärgürtel (vgl. weiter oben unter Nr. 5) bezeugen nachdrücklich die Lieferung römischer Militärausrüstung an germanische Krieger, die freiwillig im Dienste Roms standen.

Die kontinuierlich belegten Gräberfelder in Nordfrankreich und Südbelgien (Fel, Maule, Caranda-Cierges, Monceau-le-Neuf, Chouy, Limé, Liévin, Tournai, Samson, Eprave, Spontin, Rochefort; vergleichbar Rhenen und Krefeld-Gellep) vom 4./5. Jahrhundert bis in die Merowingerzeit zeigen die ununterbrochene Tradierung der in spätrömischer Zeit ausgebildeten Bestattungssitten. Als Traditionsträger kommen freie fränkische Krieger und ihre Führer in Betracht. Die bereits im 4. Jahrhundert festzustellende soziale Gliederung der germanischen Bevölkerung und der Nachweis einer Oberschicht ist auch in der Folgezeit zu beobachten. Die Integrierung sozial minderberechtigter Laeten durch später eintreffende freie fränkische Neusiedler hätte einen anderen archäologischen Niederschlag gefunden.

Den größten Anteil bei der hier behandelten Tradierung hatte, wie schon öfter betont, die soziale Oberschicht der Germanen des 4./5. Jahrhunderts, die man – in Anlehnung an Verhältnisse des späten 5. Jahrhunderts – mit aller Vorsicht als Adel bezeichnen könnte.

Während die Germanenansiedlungen im 4. Jahrhundert in ganz Nordgallien und Belgien erfolgten, sind für die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts weitere Ankömmlinge aus dem rechtsrheinischen Gebiet nur in Belgien und Holland[941] festzustellen, denn nur hier finden sich Frauenfibeln, wie sie auch im freien Germanien zu dieser Zeit getragen wurden (Harmignies, Seraing, Alphen). Kontakte zwischen dem nordwestdeutschen Flachland und Gallien sind im 5. Jahrhundert dagegen nicht mehr nachzuweisen.

Die Grabfunde von Rhenen am Niederrhein hängen mit freien fränkischen Bevölkerungsgruppen zusammen, die auf Grund von Verträgen die Niederrheingrenze zu verteidigen hatten. Im Vertrauen auf die Festigkeit dieser Bündnisse, die zwischen 396 und 398 n. Chr. noch einmal von Stilicho erneuert wurden[942], wagten es die Römer auch, die verbliebenen Limitaneinheiten 401 n. Chr. ins

[941] Möglicherweise gehörte auch das nordostfranzösische Küstengebiet noch zu diesem Raum, wie die Trachtgegenstände aus Waben, Sigy-en-Bray und Muids vermuten lassen.

[942] Schmidt a.a.O. 451.

Feldheer zu übernehmen und mit den besten Kontingenten der Comitatenses nach Italien zu ziehen[943]. Im mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts scheint die Bevölkerung von Rhenen durch neue Siedler vermehrt worden zu sein, womit auch die geringfügige Verlagerung des Friedhofareals zusammenhängen kann.

Das Niederrheingebiet war also auch im späten 4. Jahrhundert noch unter römischer Kontrolle, wenn auch mit Hilfe vertragsmäßig gebundener Germanen[944].

Die reich ausgestatteten Kriegergräber zwischen Schelde und Weser, wie z. B. die in Tournai, Vieuxville und Nymwegen, die J. Werner herausgestellt und in ihrer historischen Bedeutung gewürdigt hat[945], erweisen sich als Grablegen einer jüngeren Schicht von römischen Offizieren germanischer Abstammung, deren Vorläufer sich durch die Waffengräber von Vermand, Misery und Neuilly zu erkennen gaben. Diese jüngeren Bestattungen sind ein bis zwei Generationen später, also in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts zu datieren und repräsentieren die militärische Oberschicht foederierter germanischer Gruppen, mit deren Hilfe Constantin III. und anschließend Jovinus die Säuberung Galliens von den eingefallenen Vandalen-Alamannen-Sueben und letzten Endes die kaiserliche Macht erreichen wollten. In der fast gleichartigen, prunkvollen Ausstattung rechtsrheinischer Kriegergräber, wie sie z. B. aus Wijster, Helle und Liebenau bekannt sind, spiegelt sich die starke Beteiligung rechtsrheinischer Germanen und deren Führer an den Unternehmungen der beiden Usurpatoren zwischen 407 und 413 n. Chr. wider. Die Verbreitung der Fundmünzen von Constantin III. und Jovinus[946], die als archäologischer Niederschlag von Soldzahlungen bzw. Werbegeldern bezeichnenderweise nur in germanischen Fundzusammenhängen erscheinen, zeigt in Verbindung mit den oben genannten Kriegergräbern aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts deutlich das Herkunfts- bzw. Aktionsgebiet der mit beiden Gegenkaisern verbündeten Germanen[947].

Die hier herausgestellte gallisch-germanische „Mischzivilisation" ist vor allem in den Gräbern der gehobenen Oberschicht archäologisch faßbar geworden. Die von dieser Führungsschicht weitergepflegte Beigabensitte legt Zeugnis ab für das Weiterleben der gallo-römischen Industrie (Ton-, Glas- und Metallgefäße; Gürtelbestandteile; Waffen) im nordostfranzösisch-belgischen Raum. Ändern sich auch im Laufe des 5. Jahrhunderts die Formen und Herstellungstechniken der einzelnen Gegenstände, so bleiben doch die charakteristische gallisch-germanische „Mischzivilisation" und die Ausstattungssitte der Gräber erhalten, die von freiwillig ins Land gekommener germanischer Bevölkerung ausgebildet und getragen wurde und später von nachrückenden Germanen gleicher Volkszugehörigkeit weiterentwickelt und tradiert wurde.

Die Ausstrahlung dieser Zivilisation beeinflußte bereits seit dem späten 4. Jahrhundert auch das rechtsrheinische Gebiet. In der Folgezeit entstanden hier, wie zuvor in Gallien und Belgien, sehr reich ausgestattete Grablegen, wie sie u. a. aus Frankfurt-Praunheim, Rhenen, Sahlenburg und Liebenau bekannt sind.

[943] Frdl. Mitt. K. Stock (Paris).

[944] Das Fehlen dieser Reichsteile im Staatshandbuch (Not. dign.) ist gerade auf diesen Umstand zurückzuführen (vgl. dazu Anm. 934). – Die Zugehörigkeit des linken Rheinufers zum römischen Reich wird auch durch die jüngsten, bis in die Zeit um 400 n. Chr. reichenden Fundschichten einiger Kastelle unterstrichen, u. a. Cuijk, Heumensoord, Kalkar, Asperden, Krefeld-Gellep. H. Hinz–J. Hömberg in: Beitr. z. Arch. d. Römischen Rheinlands, Rheinische Ausgrabungen 3 (1968) 191–194.

[945] Werner, Kriegergräber 398–407.

[946] Werner, Kriegergräber 401 Abb. 21.

[947] Auch andere Münzschätze aus der Zeit 393–411 n. Chr. finden sich ebenfalls nur im Rhein-, Mosel- und Maasgebiet. Größere kriegerische Handlungen scheinen sich nur dort abgespielt zu haben, da weiter südlich und westlich vergleichsweise wenige derartige Schatzfunde entdeckt worden sind. Bloemers, Ber. Amersfoort 19, 1969, 78f.

In der nächsten Generation nahm dieser Einfluß noch weiter zu. Die Verbindungen rechtsrheinischer Militärführer mit ihrem Gefolge zum römischen Reich und die Teilnahme dieser Bevölkerungsgruppen an den Unternehmungen der Kaiser Constantin III., Jovinus und Valentinian III. kommen deutlich in den Kriegergräbern von Wijster, Helle und Liebenau zum Ausdruck.

Das bisher vorliegende archäologische Fundmaterial und seine Verteilung in Frankreich und Belgien erlaubt, den Raum germanischer Niederlassungen in Nordgallien ungefähr abzustecken. Es reicht aber heute noch nicht aus – von wenigen Fällen abgesehen –, die unterschiedlich starke Besiedelung und die verschiedenartigen Typen der zugehörigen Dörfer und Gehöfte im einzelnen zu erkennen.

Die in sozialer, rechtlicher und siedlungsmäßiger Hinsicht unterschiedliche germanische Bevölkerung in Gallien und die mannigfaltigen, politisch-militärischen Beziehungen zwischen dem römischen Reich und den Germanen spiegeln sich auch in den uneinheitlich zu beurteilenden archäologischen Funden wider, so daß die Gesamtheit der frühgeschichtlichen Archivalien nicht durch einseitige Interpretation gedeutet werden kann, wenn man den tatsächlichen, historischen Verhältnissen des 4./5. Jahrhunderts gerecht werden will.

Die nach den schriftlichen Quellen nicht eindeutig zu bestimmende umfangreiche Gruppe freier germanischer Krieger in römischem Dienst ist durch die archäologischen Befunde in ihrem Status ebenfalls nicht genauer zu definieren.

Es handelte sich in den meisten Fällen um mehr oder weniger große Kontingente bzw. Volksgruppen, mit denen Verträge unterschiedlichster Art geschlossen worden waren. Einige dieser Bündnisverträge mit rechtsrheinischen *socii* hatten die Stellung von Hilfstruppen zur Folge, die nach gewisser Zeit wieder in ihre Heimat zurückkehrten. Doch nicht wenige werden als Söldner weiterhin in Gallien oder am Rhein geblieben sein.

Aber nicht allen Germanen, die einmal für Rom gekämpft hatten, stand dieser Weg offen. Der im Reich geborene und aufgewachsene Franke Silvanus konnte es z. B. 355 n. Chr. nicht wagen, in sein eigentliches Heimatland zurückzukehren[948]. Er gehörte zu jenen hohen römischen Offizieren germanischer Herkunft, die den Anschluß an die gehobene römische Gesellschaft gefunden hatten.

Von dem Alamannenfürsten Fraomar wird 372 n. Chr. berichtet, daß mit ihm andere Adlige seines Stammes in das römische Heer eintraten und Offiziersstellen erhielten. Ein großer Teil von Fraomars Anhängern wurde gleichfalls in das Reichsheer übernommen[949]. Wie groß die Zahl der übergetretenen Alamannen gewesen ist, bleibt unbekannt. So ist nicht zu entscheiden, ob von einer größeren „stammesmäßigen" Ansiedlung als Foederaten gesprochen werden kann. Die Übernahme der Krieger ins Reichsheer – wenn es sich dabei nicht um einen Topos handelt – läßt dies freilich unglaubwürdig erscheinen.

Fast siebzig Jahre früher galt der Alamannenfürst Erocus als Führer eines Foederatenkontingentes in Britannien. Er war gleichzeitig souveräner Stammesfürst und römischer Offizier[950]. Allerdings ist nicht bekannt, ob dieses Foederatenverhältnis zu einer Ansiedlung seines Teilstammes führte.

Ein großer Teil der namentlich bekannten alamannischen und fränkischen „Reichsgermanen", wie K. F. Stroheker die hohen römischen Heermeister germanischer Abkunft der zweiten Hälfte

[948] Waas, Germanen im römischen Dienst im 4. Jh. (1965) 32ff. Silvanus konnte nicht in sein ursprüngliches, rechtsrheinisches Heimatland zurückkehren, da er die dortigen Franken ja im Namen des Reiches bekämpfte.

[949] Stroheker, Germanentum und Spätantike (1965) 41f.

[950] Stroheker a.a.O. 42.

des 4. Jahrhunderts nennt, war fürstlicher Abstammung. Vielleicht ist es dem einen oder anderen gelungen, für seinen Stamm bzw. Teile desselben Landzuweisungen in Gallien oder in der Belgica als Gegenleistung für Militärhilfe zu erlangen. Wie die rechtliche Form solcher Verträge ausgesehen hat, ist nicht überliefert. Eine Foederatenansiedlung setzt die nationale Geschlossenheit und Autonomie einer bestimmten Bevölkerungsgruppe voraus, die unter militärischer Führung eigener Fürsten steht. Für die fränkischen Salier ist die Ansiedlung unter solchen Bedingungen sehr wahrscheinlich. Die Möglichkeit weiterer Niederlassungen im Foederatenstatus, nicht nur im Rhein-Maasgebiet sondern auch in Gallien, ist daher nicht ausgeschlossen, wenn der Gedanke daran auch ungewohnt ist. Auf Grund archäologischer Befunde läßt sich diese Annahme allerdings vorerst nicht beweisen[951].

Die wenigen Beispiele zeigen recht deutlich die vielfältigen Möglichkeiten römisch-germanischer Beziehungen im 4./5. Jahrhundert. Häufig entschieden bestimmte rechtlich-politische Klauseln über den genauen Status der im römischen Reich ansässig gewordenen germanischen Bevölkerung. Diesen möglichst genau zu bestimmen, kann nur Aufgabe der althistorischen Forschung sein, die den von archäologischer Seite neu vorgelegten Fundstoff noch einmal den schriftlichen Quellen gegenüberstellen sollte, um zu einer exakten, zeitlich gestaffelten Terminologie der unterschiedlich gebrauchten und daher mißverständlichen Begriffe *laeti* (*liticiani*), *foederati, auxilia, dedititii, gentiles* und *socii* zu kommen.

Unabhängig davon, zu welchen Ergebnissen diese Untersuchungen führen, läßt sich heute bereits folgendes feststellen:

Neben der im einzelnen nicht zu beurteilenden Bedeutung der Laeten hat vor allem die vielschichtige Gruppe freier germanischer Krieger, die sich auf Grund von Verträgen auf nordgallischem und belgischem Boden niedergelassen hatte, entscheidend mit zur Bildung einer spezifisch gallisch-germanischen Mischzivilisation, die weit über das Ursprungsland hinaus wirkte, beigetragen und mit den nachströmenden Franken des 5. Jahrhunderts eine kontinuierliche Kulturentwicklung eingeleitet, die bis in die Merowingerzeit reichte.

So haben Laeten, Foederaten und andere germanische Volksgruppen in den verschiedenen Teilen Galliens den Boden bereitet, auf dem im 5. Jahrhundert das fränkische Reich und die von ihm getragene merowingische Reihengräberzivilisation entstehen konnte.

[951] Die Verteilung derjenigen Funde in Nordgallien, die auf germanische Bevölkerungselemente hinweisen, läßt an Siedlungen und damit indirekt an Landzuweisungen in Streulage denken. Gerade diese archäologisch dokumentierte Streulage scheint aber einer Interpretation der vorgelegten Funde als Hinterlassenschaften von Foederaten zu widersprechen. Foederatenwohnsitze müssen, so ist die Vorstellung, durch eine geschlossene Siedlungsweise repräsentiert sein, belegt durch größere Funddichte.
Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß sich auf archäologischem Wege die historisch als Foederaten bezeugten Ostgoten in Norditalien während des 5./6. Jahrhunderts auch nicht anders nachweisen lassen als die germanischen Siedler des 4./5. Jahrhunderts in Nordgallien. Das archäologische Erscheinungsbild beider Bevölkerungsgruppen ist nicht prinzipiell unterschieden. Ohne schriftliche Zeugnisse wären wir nicht in der Lage, die ostgotischen Funde in Italien als Niederschlag germanischer „Foederaten" zu deuten. Diese Überlegungen sollen nur grundsätzlich davor warnen, die Möglichkeit von foederierten Stämmen oder Stammesteilen in Nordgallien während des 4. und frühen 5. Jahrhunderts von vornherein auszuschließen. Die rechtlich-soziale Stellung der in reichen Waffengräbern Bestatteten als Foederatenfürsten – das sei noch einmal betont – läßt sich aber von archäologischer Seite derzeit nicht klären. Im übrigen würde eine derartige Deutung auch nur für einige, sicher nicht für alle Grabfunde gelten.

KATALOG

VORBEMERKUNG

Entsprechend der Thematik dieser Arbeit konnte es nicht Aufgabe des Kataloges sein, sämtliche germanischen Grabfunde der spätrömischen Zeit im Gebiet zwischen Elbe und Loire zu erfassen, sondern es wurden nur jene Grabfunde und Fundkomplexe aus dem Arbeitsgebiet aufgenommen, die für die vorliegende Untersuchungen in mehrfacher Hinsicht von Wichtigkeit waren.

Das Bearbeitungsgebiet umfaßt einen annähernd 200 km breiten Landstreifen, der begrenzt wird durch die Nordsee- bzw. Kanalküste im Norden, durch den Unterlauf von Elbe und Loire im Osten bzw. im Westen sowie durch den Nordrand der europäischen Mittelgebirge (Sauerland, Eifel, Ardennen, Champagne) im Süden. Dieses Gebiet wird durch den Rhein, der römischen Reichsgrenze in der Spätantike, in zwei Areale geteilt.

Der Katalog ist dementsprechend in zwei Hauptteile gegliedert:

1. Funde aus dem rechtsrheinischen Gebiet (Kat. Nr. 1–69).
2. Funde aus dem linksrheinischen Gebiet (Kat. Nr. 100–197).

Die Ordnung erfolgte geographisch nach Ländern (Deutschland, Niederlande, Belgien, Frankreich). Innerhalb der einzelnen Abschnitte erscheinen die Fundorte in alphabetischer Reihenfolge. Gemarkungsnamen, die seit langem in der Forschung eingeführt sind, wurden als Fundort beibehalten und der politischen Hauptgemeinde vorangestellt (z. B. Abbeville-Homblières, Caranda-Cierges).

Den Angaben über Auffindung und Fundumstände folgt die Beschreibung der einzelnen Gegenstände nach Gräbern oder – bei Einzelfunden – nach Fundgruppen geordnet. Die Lage im Grabe wurde, soweit möglich, beschrieben. Die Metallobjekte bestehen, wenn nicht anders angegeben, aus Bronze.

Die heute noch in Museen oder Privatsammlungen aufbewahrten Gegenstände wurden weitgehend nach dem Original gezeichnet. Eine Anzahl von Objekten wurde nach Photos von den Zeichnern H. Ribbeck und H. Schmidt (beide RGZM. Mainz) umgezeichnet. Die Zeichnungen der Grabfunde von Rhenen (Taf. 59–69) stellte J. Ypey (Amersfoort) großzügigerweise zur Verfügung. Für den weitaus größten Teil der Funde wurden Zeichnungen aus sekundärer Literatur übernommen, weil die Originale in vielen Fällen vernichtet oder verschollen sind. Die unterschiedliche Zeichentechnik bestimmt daher die wechselnde Qualität der Tafeln. Einige komplizierte Kerbschnittarbeiten werden als Photos vorgelegt.

Der notwendige Rückgriff auf bereits vorhandene oder einst publizierte Zeichnungen bewirkt ein ständiges Wechseln der Abbildungsmaßstäbe, so daß wegen der Originalgröße stets auf den Katalog zu verweisen ist. Im allgemeinen wurde versucht, die wichtigsten Metallgegenstände von Männergürteln und der Frauentracht im Maßstab 3 : 4 abzubilden.

Alle Maßangaben verstehen sich in cm. Die Länge der Fibeln bezeichnet den Abstand vom Fuß zum Kopf (bzw. zur Spiralkonstruktion). Die Breite der trapezförmigen und gleicharmigen Fibeln bezieht sich auf die Fußplatte (bzw. den Stützarm). Die Höhe der Tutulusfibeln wird von der runden Grundplatte aus gemessen, d. h. ohne die Nadelkonstruktion zu berücksichtigen. Die Maße

für Gürtelbeschläge (Breite, Länge) werden genauso angegeben wie beim Messen eines Gürtels, d. h. der Breite einer Astragalgürtelröhre entspricht die Breite des Ledergürtels. Die meisten Fibeln (Armbrustfibeln, gleicharmige Fibeln, Zwiebelknopffibeln u. a.) wurden mit dem „Kopf" nach unten getragen. Aus forschungsgeschichtlichen Gründen wurden sie hier umgekehrt abgebildet.

Die Abkürzungen der Literatur erfolgten nach den Richtlinien der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt. Außer den allgemeinen und gebräuchlichen wurden noch folgende Abkürzungen im Katalog verwendet:

Br.	Breite	L.	Länge
Dm.	Durchmesser	L. n.	Länge noch
Ex.	Exemplar	Lit.	Literatur
Gem.	Gemeinde	N	Nord
Ges.	Gesamte	Nds.	Niedersachsen
Gr.	Größte	O	Ost
H.	Höhe	S	Süd
H. n.	Höhe noch	W	West

Folgende häufig erwähnte Museen wurden abgekürzt im Katalog angegeben:

Mus. Brüssel	Musées Royaux d'Art et d'Histoire Bruxelles (Koninklijke Musea voor Kunst en Geschiedenis Brussel)
Mus. Hamburg	Hamburgisches Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte
Mus. Hannover	Niedersächsisches Landesmuseum Hannover
Mus. St. Germain-en-Laye	Musée des Antiquités Nationales Château de Saint-Germain-en-Laye

FUNDORTLISTE

I. RECHTSRHEINISCHES ARBEITSGEBIET

DEUTSCHLAND

1. Altenbülstedt, Gem. Bülstedt, Kr. Bremervörde (Nds.)
2. Altenwalde, Kr. Land Hadeln (Nds.)
3. Anderlingen, Kr. Bremervörde (Nds.)
4. Augustenfeld, Gem. Löningen, Kr. Cloppenburg (Nds.)
5. Babilonie, Gem. Obermehnen, Kr. Lübbecke (Nordrh.-Westf.)
6. Bad Lippspringe, Kr. Paderborn (Nordrh.-Westf.)
7. Beckum, Kr. Beckum (Nordrh.-Westf.)
8. Bliedersdorf, Kr. Stade (Nds.)
9. Bochum-Harpen, Kr. Bochum (Nordrh.-Westf.)
10. Bremen-Blumenthal (Bremen)
11. Bremen-Mahndorf (Bremen)
12. Castrop-Rauxel, Kr. Castrop-Rauxel (Nordrh.-Westf.)
13. Daudieck, Gem. Horneburg, Kr. Stade (Nds.)
14. Dingen, Gem. Imsum, Kr. Wesermünde (Nds.)
15. Dörverden, Kr. Verden (Nds.)
16. Dösemoor, Gem. Wischhafen, Kr. Stade (Nds.)
17. Feddersen Wierde, Gem. Mulsum, Kr. Wesermünde (Nds.)
18. Granstedt, Kr. Bremervörde (Nds.)
19. Gudendorf, Kr. Land Hadeln (Nds.)
20. Haselünne, Kr. Meppen (Nds.)
21. Heeslingen, Kr. Bremervörde (Nds.)
22. Helle, Gem. Bad Zwischenahn, Kr. Ammerland (Nds.)
23. Hemmoor, Kr. Land Hadeln (Nds.)
24. Herbergen, Kr. Cloppenburg (Nds.)
25. Holßel, Kr. Wesermünde (Nds.)
26. Issendorf, Kr. Stade (Nds.)
27. Ketzendorf, Kr. Harburg (Nds.)
28. Klein Meckelsen, Kr. Bremervörde (Nds.)
29. Klusenstein (Hönnetal) bei Lendringsen, Kr. Iserlohn (Nordrh.-Westf.)
30. Langen, Kr. Wesermünde (Nds.)
31. Liebenau, Kr. Nienburg (Nds.)
32. Loxstedt, Kr. Wesermünde (Nds.)

33. Möllenbeck, Kr. Grfsch. Schaumburg (Nds.)
34. Nesse, Kr. Wesermünde (Nds.)
35. Oberhausen, Gem. Wüsting, Kr. Oldenburg (Nds.)
36. Obernbeck, Kr. Herford (Nordrh.-Westf.)
37. Oldendorf, Kr. Stade (Nds.)
38. Ortbrook, Gem. Groß Köhren, Kr. Grfsch. Hoya (Nds.)
39. Otterstedt, Kr. Verden (Nds.)
40. Perlberg, Kr. Stade (Nds.)
41. Quelkhorn, Kr. Verden (Nds.)
42. Rahmstorf, Kr. Harburg (Nds.)
43. Riensförde, Gem. Stade, Kr. Stade (Nds.)
44. Rohrsen, Kr. Nienburg (Nds.)
45. Sahlenburg, Kr. Land Hadeln (Nds.)
46. Schinna, Kr. Nienburg (Nds.)
47. Speelberg, Gem. Hüthum, Kr. Rees (Nordrh.-Westf.)
48. Wehden, Kr. Wesermünde (Nds.)
49. Werste, Kr. Minden (Nordrh.-Westf.)
50. Westerhamm, Gem. Wingst, Kr. Land Hadeln (Nds.)
51. Westerwanna, Gem. Wanna, Kr. Land Hadeln (Nds.)
52. Westick, Kr. Unna (Nordrh.-Westf.)
53. Wiepenkathen, Kr. Stade (Nds.)

NIEDERLANDE

54. Aalden, Gem. Zweelo, Prov. Drenthe
55. Dalfsen, Prov. Overijssel
56. Dodewaard, Prov. Gelderland
57. Feerwerd, Prov. Groningen
58. Garderen, Prov. Gelderland
59. Hooghalen, Prov. Drenthe
60. Jouswier, Gem. Oostdongeradeel, Prov. Friesland
61. Loenen, Prov. Gelderland
62. Oosterbeintum, Gem. Ferwerderadeel, Prov. Friesland
63. Otterlo, Prov. Gelderland
64. Rhenen, Prov. Utrecht
65. Wageningen, Prov. Gelderland
66. Westervoort, Gem. Velp, Prov. Gelderland
67. Wijk-bij-Duurstede, Prov. Utrecht
68. Wijster, Gem. Beilen, Prov. Drenthe
69. Zweelo, Prov. Drenthe

II. LINKSRHEINISCHES ARBEITSGEBIET

DEUTSCHLAND

100. Kalkar, Kr. Kleve (Nordrh.-Westf.)
101. Katzem, Kr. Erkelenz (Nordrh.-Westf.)
102. Köln, Kr. Köln (Nordrh.-Westf.)
103. Krefeld-Gellep, Kr. Krefeld (Nordrh.-Westf.)
104. Übach-Palenberg, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (Nordrh.-Westf.)

NIEDERLANDE

105. Alem, Prov. Nord-Brabant
106. Alphen, Prov. Nord-Brabant
107. Asselt, Prov. Limburg
108. Cuijk, Prov. Nord-Brabant
109. Lith, Prov. Nord-Brabant
110. Maren, Prov. Nord-Brabant
111. Nymwegen, Prov. Gelderland
112. Ommeren, Prov. Gelderland
113. Rossum, Prov. Gelderland
114. Vianen, Prov. Utrecht

BELGIEN

115. Ben-Ahin, Prov. Lüttich
116. Bioul, Prov. Namur
117. Ciney, Prov. Namur
118. Engihoul, Gem. Ehein, Prov. Lüttich
119. Eprave, Prov. Namur
120. Furfooz, Prov. Namur
121. Haillot, Prov. Namur
122. Hamme, Prov. Ostflandern
123. Harmignies, Prov. Hainaut
124. Hemptinne, Prov. Namur
125. Herstal, Prov. Lüttich
126. Izier, Prov. Luxemburg
127. Jamiolle, Prov. Namur
128. Molenbeek-Saint-Jean, Prov. Brabant
129. Namur, Prov. Namur
130. Neerharen, Prov. Limburg
131. Ortho, Prov. Luxemburg

132. Oudenburg, Prov. Westflandern
133. Pry, Prov. Namur
134. Samson, Gem. Thon, Prov. Namur
135. Seraing, Prov. Lüttich
136. Spontin, Prov. Namur
137. Tongern, Prov. Limburg
138. Tongrinne, Prov. Namur
139. Tournai, Prov. Hainaut
140. Vieuxville, Prov. Lüttich

FRANKREICH

141. Abbeville, Gem. Hombliéres, Dép. Aisne
142. Abbeville, Dép. Somme
143. Amiens, Dép. Somme
144. Areines, Dép. Loir-et-Cher
145. Aulnizeux, Dép. Marne
146. Bailleul-sur-Thérain, Dép. Oise
147. Belleray, Dép. Meuse
148. Boulogne-sur-Mer, Dép. Pas-de-Calais
149. Brény, Dép. Aisne
150. Brillecourt, Dép. Aube
151. Bry-sur-Marne, Dép. Val-de-Marne (ehem. Dép. Marne)
152. Caranda, Gem. Cierges, Dép. Aisne
153. Champlieu, Gem. Orrouy, Dép. Oise
154. Chécy, Dép. Oise
155. Chevincourt, Dép. Oise
156. Chouy, Dép. Aisne
157. Colombiers-sur-Seulles, Dép. Calvados
158. Cortrat, Dép. Loiret
159. Criquebeuf-sur-Seine, Dép. Eure
160. Cugny, Dép. Aisne
161. Damery, Dép. Marne
162. Etampes, Dép. Essonne (ehem. Dép. Seine-et-Oise)
163. Fécamp, Dép. Seine-Maritime
164. Fel, Dép. Orne
165. Gourgançon, Dép. Marne
166. Guer, Dép. Morbihan
167. Hermes, Dép. Oise
168. Houdan, Dép. Yvelines (ehem. Dép. Seine-et-Oise)
169. Illeville-sur-Montfort, Dép. Eure
170. Jonchery-sur-Suippe, Dép. Marne
171. La Colombe, Dép. Loir-et-Cher
172. Landifay, Dép. Aisne

173. Umgebung von Laon, Dép. Aisne
174. Liévin, Dép. Pas-de-Calais
175. Limé, Dép. Aisne
176. Lisieux, Dép. Calvados
177. Département Marne
178. Misery, Dép. Somme
179. Monceau-le-Neuf, Dép. Aisne
180. Moncetz, Dép. Marne
181. Muids, Dép. Eure
182. Nouvion-sur-Meuse, Dép. Ardennes
183. Omont, Dép. Ardennes
184. Umgebung von Reims, Dép. Marne
185. Rouen, Dép. Seine-Maritime
186. Rouvroy, Dép. Aisne
187. Sablonnières, Gem. Fère-en-Tardenois, Dép. Aisne
188. Saint-Firmin-des-Prés, Dép. Loir-et-Cher
189. Umgebung von Sedan, Dép. Ardennes
190. Sigy-en-Bray, Dép. Seine-Maritime
191. Sissy, Dép. Aisne
192. Vermand, Dép. Aisne
193. Verneuil-sur-Seine, Dép. Yvelines (ehem. Dép. Seine-et-Oise)
194. Vert-la-Gravelle, Dép. Marne
195. Villers-sous-Erquery, Dép. Oise
196. Waben, Dép. Pas-de-Calais
197. Wizernes, Dép. Pas-de-Calais

RECHTSRHEINISCHES ARBEITSGEBIET

DEUTSCHLAND

1. Altenbülstedt, Gem. Bülstedt, Kr. Bremervörde (Nds.)

Von dem nicht vollständig erfaßten Urnenfriedhof des 4./5. Jahrhunderts ist folgender geschlossener Fund bekannt geworden.

Urnengrab

Tongefäß als Urne, Form nicht rekonstruierbar (zerstört).

2 Schalenfibeln, gußgleich, kerbschnittverziert; eine Fibel am Rand leicht beschädigt; Reste von Nadel- und Spiralhalter erhalten. Dm. 2,4 (*Taf. 1, 1–2*).

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg. Br. 3,2 (*Taf. 1, 3*).

Armreif mit Zinnenkopfenden; achtkantig. Dm. 5,4 (*Taf. 1, 4*).

Pinzette und Ohrlöffel mit tordiertem Schaft; je mit einem Ringanhänger. L. 7,5 (*Taf. 1, 5–6*).

Kleiner Knochenzylinder als Tonstempel; 5 Punkte an jeder Endfläche. L. 4,7 (*Taf. 1, 7*).

Bruchstücke eines Knochenkammes; darunter ein gezacktes Randstück mit Kreisaugenverzierung (*Taf. 1, 8*).

Unbestimmbare Glasschmelzen (*Taf. 1, 9*).

Verbleib: Mus. Hamburg, Inv.Nr. 1886:308.

Lit.: Archaeologia 63, 1911–12, 194 Abb. 22. – A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung (1921) Taf. 10, 12. – F. Roeder, Schalenfibel (1927) Taf. 4, 6–7; 6, 3.

2. Altenwalde, Kr. Land Hadeln (Nds.)

1884–87 wurden westlich des Dorfes Altenwalde auf dem Geesthöhenzug „Hohe Lith" etwa 150–200 Urnen ausgegraben, die der älteren und jüngeren Kaiserzeit angehören. Mit der Möglichkeit, daß sich auch Körpergräber auf dem Friedhof befanden, muß gerechnet werden. Das Gräberfeld liegt in unmittelbarer Nähe der Wallanlage „Altenwalder Burg", an deren Fuß eine römische Silberschale des 4. Jahrhunderts gefunden wurde. Die Grabfunde kamen nach ihrer Bergung in die Museen von Hamburg und Hannover.

Urnengrab 25

Gefäß aus graubraunem Ton; engmündig; bauchig; auf der abgerundeten Schulter Sparrenmuster. H. 25,0 (*Taf. 1, 10*).

Bruchstück einer Stützarmfibel; Achsenträger; breiter, flacher Bügel; Trapezfuß, im Feuer verbogen. L.n. 4,7 (*Taf. 1, 11*).

Schmelzreste einfarbiger Glasperlen; darunter eine Polyederperle aus blauem Glas (*Taf. 1, 12*).

Schmales Eisenband (*Taf. 1, 13*).

Urnengrab 40

Gefäß aus dunkelbraunem Ton; engmündig; eiförmig; Dellen- und Strichverzierung auf der steilen Schulter; Boden und Rand zerstört. H.n. 25,5 (*Taf. 1, 14*).

2 Armbrustfibeln mit Trapezfuß; auf dem Fuß Zickzack- und Kreispunzierung; Fuß und Spiralkonstruktion beschädigt. L.n. 3,5 bzw. 3,7 (*Taf. 1, 17–18*).

Schmelzreste von Glasperlen; einfarbig blaues, gelbes und rotes Glas (*Taf. 1, 16*).

Vierkantige Knochenhülse als Nadelbüchse; kreisaugenverziert. L.n. 10,2 (*Taf. 1, 15*).

Eisenklammerreste (von einem Holzkästchen?).

Urnengrab 73

Scherben eines Gefäßes aus graubraunem Ton; bauchig; Strich- und Punktmuster auf der Schulter.

Grundplatte einer Scheibenfibel. Dm. 3,2 (*Taf. 2, 3*).

2 Armbrustfibeln mit Trapezfuß; eine völlig verbogen, bei der anderen fehlt ein Großteil des Fußes. L.n. 3,7 (*Taf. 2, 1–2*).

Eisenmesser; kurze breite Schneide; lange dünne Griffangel. L. 13,0 (*Taf. 2, 4*).

Urnengrab 106

Gefäß aus graubraunem Ton; engmündig; bauchig; Riefen- und Stempelverzierung auf der Schulter; Oberteil teilweise zerstört. H.n. 19,0 (*Taf. 2, 5*).

Armbrustfibel mit Trazezfuß; Nadel abgebrochen. L. 3,9 (*Taf. 2, 6*).

Dunkelblaue Glasperlen und Glasfluß (*Taf. 2, 8*).

Bruchstücke eines eisernen Armreifs; geschlossene Form (?). Dm. 5–6 (*Taf. 2, 7*).

Eisenmesser; lange, dünne Griffangel. L.n. 8,7 (*Taf. 2, 10*).

Eiserne Nähnadel; Bruchstück (*Taf. 2, 9*).

Fingerring (?); Bruchstück.

Urnengrab 127

Gefäß aus dunkelbraunem Ton; engmündig; bauchig; Strich- und Dellenmuster auf der Schulter. H. 25,0 (*Taf. 2, 11*).

Scheibenfibel (*Taf. 2, 12*); Bronzegrundplatte mit Spiralkonstruktion; darauf dünne Bleiauflage; konischer, profilierter Silberring mit schräger Strichverzierung als Fassung für ein Bronzepreßblech mit kleinem Mittelloch; dieses dient als Fassung für eine kleine, dunkelblaue Glaskugel; Mischung aus Ton und Harz als Füllmasse. Dm. der Grundplatte 3,1; Dm. des Preßblechs 2,1; H. des Silberkonus 0,5.

Schmelzreste von Glasperlen.

Reste eines Bronzegefäßes (Becken?) mit verdicktem Rand.

Reste eines zweizeiligen Knochenkammes mit Eisennieten.

Unverziertes, geglättetes Knochengerät.

Urnengrab o. Nr.
Geschlossener Fund?

Tongefäß als Urne (nicht erhalten).

Bruchstück einer gleicharmigen Fibel; Silber; Kopfplatte; kerbschnittverziert. Br. n. 3,4 (*Taf. 2, 13*).

Bruchstück einer Tierkopfschnalle. Br. n. 2,3.

Schmelzreste von Glasperlen.

Von den Einzelfunden gehören folgende Metallgegenstände dem 4./5. Jahrhundert an:

2 Stützarmfibeln, gußgleich, ohne Achsenträger; breiter, flacher Bügel. L. 3,7 (*Taf. 2, 14*).

Verbleib: Mus. Hannover; Mus. Hamburg.

Lit.: A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung (1921) Taf. 10, 11. – F. Roeder, Schalenfibel (1927) Taf. 6, 4. – F. Roeder, Studien (1930) 51 Abb. 18; 63 Abb. 25–26; 73 Abb. 39–40; 94 Abb. 58; 118 Abb. 77; Taf. 5, 1; 10, 1.6; 17, 2; 18, 4; 20, 1; 21, 1. – K. Waller, Altenwalde (1957) Taf. 4, 25; 6, 40; 10, 73; 13, 106; 15, 127; 17, 149 (mit weiterer Literatur).

3. Anderlingen, Kr. Bremervörde (Nds.)

Aus zwei verschiedenen bronzezeitlichen Grabhügeln wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts Metallgegenstände geborgen, die als Nachbestattungen des 4./5. Jahrhunderts anzusprechen sind. In beiden Fällen könnte es sich mit einiger Sicherheit um zerstörte Körpergräber handeln, da weder Aschen- noch Urnenreste gefunden wurden und die Metallsachen ganz sicher nicht dem Feuer ausgesetzt waren. Die unsystematische Bergung der Funde erlaubt es leider nicht, nähere Angaben über die Grabzusammenhänge zu machen.

Nachbestattung A

Gleicharmige Fibel; Bronze, vergoldet; Kerbschnittverzierung auf Bügel und Zierplatten; Randtiere an den schrägen Seitenkanten. L. 6,6; Br. 9,6 (*Taf. 2, 15*).

2 Vogelfibeln; Bronze, vergoldet; kerbschnittverziert; auf dem birnenförmigen Körper menschliche Maskendarstellung. L. 3,7 (*Taf. 2, 16–17*).

Eisenmesser mit vergangenem Holzgriff.

Nachbestattung B

Eiserne Spatha mit viereckigem, bronzenem Knaufknopf. L. 84; Br. 6,5 (*Taf. 3, 9*).

Eisenlanzenspitze mit schlankem Blatt. L. 34 (*Taf. 3, 6*).

2 Eisenmesser. L. 13,0 bzw. 13,6 (*Taf. 3, 7–8*).

2 Eisenschnallen mit ovalem Bügel; der an der Spitze stark gebogene Dorn ragt über den Schnallenbügel hinaus; Rest des Beschlägs in Form von 2 schmalen Bronzeblechlaschen. L. 4,0 (*Taf. 3, 1–2*).

Gürtelöse mit trapezförmiger Beschlagplatte; gleichförmiges Gegenstück zum Aushaken. Ges. L. 5,7 (*Taf. 3, 4*).

Bruchstück einer runden Eisenplatte mit 4 kleinen Bronzenieten (Beschlagplatte). Dm. 3,5 (*Taf. 3, 5*).

Weitmündiges Tongefäß als Beigefäß; kräftiger Bauchumbruch. H. 10,3 (*Taf. 3, 3*).

Verbleib: Mus. Hannover (Waffen und Messer verschollen).

Lit.: H. Hahne, Jahrb. d. Provinzial-Mus. Hannover 1907–08, 13ff. – H. Müller-Brauel, Praehist. Zeitschr. 5, 1913, 224ff. Abb. 2–5. – A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung (1921) Taf. 8, 4; 10, 13. – F. Roeder, Studien (1930) 123 Abb. 83; Taf. 15, 4; 21, 4. – A. Genrich, Die Kunde N. F. 18, 1967, 111 Taf. 1, a–b.

4. Augustenfeld, Gem. Löningen, Kr. Cloppenburg (Nds.)

Die Gegenstände wurden etwa 1935 gefunden. Damals wurde ein Schnallenbügel, der dem noch vorhandenen ähnlich gewesen sein soll, an einen Lehrer verschenkt und ist seitdem verschollen. Es handelt sich um mindestens zwei Gürtelgarnituren, die wohl aus zerstörten Körpergräbern stammen.

Tierkopfschnalle mit degenerierten Tierköpfen. Br. 7,5 (*Taf. 3, 13*).

Astragalröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; punzverziert. Br. 11,5 (*Taf. 3, 12*).

2 Astragalröhrenstücke ohne Beschlagplatten. Br. 7,7 bzw. 8,1 (*Taf. 3, 10–11*).

Versteifungsleiste mit Niet. Br. 11,7 (*Taf. 3, 14*).

Verbleib: Mus. Cloppenburg.

Lit.: H. Bullinger, Spätkaiserzeitliche Funde aus Augustenfeld bei Löningen. Jahrb. f. d. Oldenburger Münsterland 1970, 61ff.

5. Babilonie, Gem. Obermehnen, Kr. Lübbecke (Nordrh.-Westf.)

Auf einem nördlichen Vorberge des Wiehengebirges liegt die Wallanlage „Babilonie", deren stärkste Besiedlung in der vorrömischen Eisenzeit und um Christi Geburt nachgewiesen werden konnte. In spätrömischer Zeit scheint die Wehranlage erneut aufgesucht worden zu sein. Vereinzelte Siedlungsfunde stammen aus dieser Zeit.

Tutulusfibel; gegossen (ohne Grundplatte und Spiralkonstruktion); leicht eingewölbte Abschlußplatte. H. 5,0 (*Taf. 3, 15*).

Verbleib: Landesmus. f. Vor- und Frühgeschichte, Münster. Die Zeichnung wird S. v. Schnurbein (Münster) verdankt.

Lit.: K. Hucke, Urgeschichtsstudien beiderseits der Niederelbe (Jacob-Friesen-Festschrift [1939]) 354 Taf. 2, 6.

6. Bad Lippspringe, Kr. Paderborn (Nordrh.-Westf.)

Im Winter 1948/49 wurden zwei SN orientierte Körpergräber entdeckt, die 11 m voneinander entfernt lagen. Nur das zweite Grab konnte sachgemäß geborgen werden. Es handelt sich entweder um zwei Einzelgräber oder um eine kleine Grabgruppe.

Grab 1

2 komponierte Schalenfibeln; schwach gewölbte Grundplatte mit Preßblechauflage in einer Blechstreifenfassung. Dm. 5,2 (*Taf. 4, 5–6*).

Armbrustfibel. L. 4,4 (*Taf. 4, 7*).

Haarpfeil mit pilzförmigem Kopf; kräftig gerieften Oberteil mit 4 prismatisch gekanteten Zonen. L. 24,0 (*Taf. 4, 15*).

Perlenkette; erhalten sind noch 7 farbige Glasfritteperlen (*Taf. 4, 10–14*).

Reste eines zweizeiligen Dreilagenkammes aus Knochen mit Eisennieten (*Taf. 4, 9*).

Hakenschlüsselpaar; unterschiedlich verziert; durch einen Scharnieraufhänger miteinander verbunden. L. 15,0 (*Taf. 4, 1*).

Schmaler Beschlag mit abgeschrägten Kanten und 2 Nieten. Br. 5,8 (*Taf. 4, 4*).

Durchbohrter Eckzahn eines Bären (wohl zur Kette gehörig) (*Taf. 4, 16*).

Ovaler Eisenring. Dm. 4,4 (*Taf. 4, 17*).

3 große Ringe. Dm. 3,4–3,8 (*Taf. 4, 18–20*).

6 kleine Ringe. Dm. etwa 2,0 (*Taf. 4, 21–26*).

Kleine weitmündige Tonschale; scharfer Bauchknick; Oberfläche fein geglättet. H. 6,5 (*Taf. 4, 8*).

Denar des Antoninus Pius (geprägt zwischen 145–161 n. Chr.).

Grab 2

Im Mund: Denar des Commodus für Marc Aurel (nach 180 n. Chr.).

Auf den Schlüsselbeinen: 2 komponierte Schalenfibeln; Preßblechauflagen sind bis auf Reste vergangen. Dm. 3,4 (*Taf. 4, 27–28*).

Linker Unterarm: Schmales Eisenmesser. L. n. 10,6 (*Taf. 4, 32*).

Am rechten Unterschenkel: Eiserne Bügelschere. L. n. 14 (*Taf. 4, 33*).

Rechter Unterschenkel: Kleine, ovale Eisenschnalle. Br. 3,4 (*Taf. 4, 31*).

Am rechten Fuß: Dreieckiger Dreilagenkamm aus Knochen; kreisaugenverziert. L. n. 11,5 (*Taf. 4, 29*).

An den Füßen: Engmündiges, bauchiges Tongefäß mit Sparrenmuster auf der Schulter. H. 14,0 (*Taf. 5, 1*). Weitmündiges Schalengefäß mit scharfem Bauchknick; Oberfläche fein geglättet. H. 10,2 (*Taf. 5, 2*). Einige Perlen aus grünem und blauem Glas (*Taf. 4, 30*).

Verbleib: Landesmus. f. Vor- und Frühgeschichte, Münster.

Lit.: W. R. Lange, Germania 37, 1959, 229 Abb. 1; 301 Abb. 2. – Führer zu vor- und frühgesch. Denkmälern 20 (1971) 92f.

7. Beckum, Kr. Beckum (Nordrh.-Westf.)

In den Jahren 1860–63 wurden südlich der Stadt Beckum 77 meist SN orientierte Körper- und Pferdegräber aufgedeckt. Im Grab 77, das im Bereich des älteren Friedhofsteils liegt, fand sich folgender Metallgegenstand:

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; Perlleistenverzierung; eiserner Schnallendorn (nicht erhalten). Br. 5,4 (*Taf. 5, 3*).

Verbleib: Landesmus. f. Vor- und Frühgeschichte, Münster. Die Zeichnung wird S. v. Schnurbein (Münster) verdankt.

Lit.: F. A. Borggreve, Die Gräber von Beckum aufgegraben in den Jahren 1860–63. Zeitschr. f. vaterländische Gesch. u. Altkde. 3. Folge, Bd. 5, 1865, Taf. 5, 77d. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 410 (Fundlisten-Nr. 24).

8. Bliedersdorf, Kr. Stade (Nds.)

1927 wurden 51 Urnen eines größeren Urnenfriedhofes aufgedeckt, der vor allem dem 4./5. Jahrhundert angehört. Unter den Beigaben fanden sich: Fibeln, Perlen, Reste einer Schwertscheide.

Urnengrab o. Nr.

Gefäß aus grauschwarzem Ton; engmündig; kräftiger Bauchumbruch; Mündung ausgebrochen. H. n. 27 (*Taf. 5, 5*).

Bügelknopffibel; Kreisaugenverzierung auf den Seiten von Bügel und Fuß; Spirale und Nadel fehlen. L. 8,7 (*Taf. 5, 4*).

Dornplatte einer Tierkopfschnalle; von den seitlich herausragenden Tierköpfen und Tierleibern sind nur geringe Reste erhalten. Gr. Br. 1,9 (*Taf. 5, 11*).

Eiserne Gürtelröhre. Br. 5,2 (*Taf. 5, 7*).

Kleiner Gürtelbeschlag mit abgeschrägten Kanten und 2 Nieten. Br. 2,8; Nietl. 0,5 (*Taf. 5, 12*).

2 bronzene und 2 eiserne Gürtelösen; runde Beschlagplatten. Ges. L. 3,2 bzw. 3,6 (*Taf. 5, 14–17*).

Teil einer Pinzette. L. 6,3 (*Taf. 5, 8*).

Eisengegenstand; völlig verrostet, vielleicht Riemenschlaufe (*Taf. 5, 18*).

Eisernes Rasiermesser (?) mit stark geschwungener Klinge. L. 6,4 (*Taf. 5, 13*).

Tieföhrnadel. L. 5,2 (*Taf. 5, 10*).

Eisenbruchstück (*Taf. 5,6*).

Zylindrischer Knochenstempel; gitterartiges Muster auf den Endflächen. L. 2,8 (*Taf. 5, 9*).

Von den Einzelfunden gehören folgende Gegenstände dem 4./5. Jahrhundert an:

1. Teil vom Fuß einer gleicharmigen Fibel; kerbschnittverziert; auf der Rückseite deutlicher Ansatz des Spiralachsenträgers. Gr. Br. 2,6 (*Taf. 6, 3*).

2. Reste von 2 Tutulusfibeln; leicht gewölbte Grundplatten mit Ansätzen der Spiralkonstruktion bzw. mit eisernem Mitteldorn und konischer Bronzemanschette. Dm. 3,7 (*Taf. 6, 1–2*).

Verbleib: Urgeschichtsmus. Stade.

Lit.: F. Roeder, Studien (1930) 22 Abb. 3; 119 Abb. 80; Taf. 2, 4; 6, 2; 7, 1. – Ders., Neue Funde (1933) Taf. 30, 4.

9. Bochum-Harpen, Kr. Bochum (Nordrh.-Westf.)

Im Nordosten von Bochum wurde eine germanische Siedlung ausgegraben, die ins 3./5. Jahrhundert zu datieren ist. Aus der Grabung von 1964 unter Leitung von K. Brandt, Herne, stammen folgende Bronzekleinfunde:

2 Haarpfeile mit kleinem, flachem Pilzkopf und kräftiger Riefung des Oberteils; das längere Stück besitzt 3 prismatisch gekantete Zonen im Oberteil und einen mehrkantigen Schaft mit Kreisaugenverzierung im Mittelteil; beim anderen Stück sind jeweils 3 schwache Rippen zu einer Gruppe zusammengefaßt. L. 19,0 bzw. 17,0 (*Taf. 6, 4–5*).

Verbleib: Heimatmus. Bochum in Schloß Kemnade.

Lit.: K. Brandt–R. v. Uslar, Die germanische Siedlung in Bochum-Harpen. Bodenaltertümer Westfalens 12, 1970, 129. 133; Taf. 43, 6 und Fotovorlage Prof. J. Werner, München.

10. Bremen-Blumenthal, Hansestadt Bremen

Zwischen den Jahren 1872 und 1877 wurden auf dem Geestrücken von Blumenthal zahlreiche Urnen des 4./5. Jahrhunderts gefunden. Da es sich nur um oberflächliche Schürfungen handelte, konnte die Ausdehnung des Gräberfeldes nicht festgestellt werden. 1947 wurden in der Kapitän-Dallmann-Straße in 1,0–1,5 m Tiefe 3 engmündige Gefäße mit Sparrenmuster auf der Schulter und eine weitmündige Fußschale aufgedeckt. Bei oder in (?) denselben lagen die Reste einer bronzenen Gürtelgarnitur, die nicht im Feuer gelegen hatten. Diese Tatsache, das Vorkommen eines weitmündigen Schalengefäßes und die Tiefe der Fundstelle sprechen für ein Körpergrab.

Körpergrab (?) A

2 Astragalröhren mit zugehörigen schmalen Gürtelbeschlägen; 3 Nieten, bei einem Stück aus Eisen; Reste des Ledergürtels in ganzer Länge der Röhre. Br. 12,0 (*Taf. 6, 6–7*).

Lanzettförmige Riemenzunge. L. 8,2 (*Taf. 6, 8*).

2 Gürtelösen mit zugehörigen Ringen. L. etwa 4 (*Taf. 6, 9–10*).

Urnengrab B

Standfußgefäß mit plastischen Buckeln auf dem kräftigen Bauchumbruch; engmündig; Riefen-, Tupfen- und Stempelverzierung auf der Schulter; Mündung ausgebrochen. H. n. 16,0 (*Taf. 6, 12*).

Bruchstück einer gleicharmigen Fibel mit Kerbschnittverzierung. Br. n. 3,1 (*Taf. 6, 11*).

Urnengrab C

Weitmündiges Schalengefäß; waagerechte Riefen auf der Schulter; 2 kleine Knubbenhenkel. H. 19 (*Taf. 6, 13*).

Armbrustfibel mit Trazezfuß; Spirale und Fuß beschädigt. L. n. 3,1 (*Taf 6, 14*).

Glasperlen und Glasschmelz.

Fibelspirale mit Nadel; evtl. von einer zweiten Fibel.

Bruchstücke von kleinen Bronzeringen.

Eisennagel.

Verbleib: Mus. Bremen-Vegesack; Focke-Mus. Bremen.

Lit.: E. Grohne, Mahndorf (1953) 139 Abb. 47 d–g. – F. Roeder, Studien (1930) 71 Abb. 37; 115 Abb. 71; Taf. 14, 4; 18, 3; 20, 6.

11. Bremen-Mahndorf, Hansestadt Bremen

1936–38 wurde durch E. Grohne auf dem Fuchsberg, der höchsten Erhebung der Mahndorfer Dühne, ein bereits teilweise zerstörtes Gräberfeld planmäßig untersucht. Die Belegung des Gräberfeldes beginnt mit Brandbestattungen des 3./4. Jahrhunderts (Urnen-, Brandgruben- und Scheiterhaufengräber). Seit dem 4. Jahrhundert treten SN und WO gerichtete Körpergräber hinzu, die bis ins 8. Jahrhundert reichen. Eine zugehörige Siedlung wurde nur wenige hundert Meter südlich davon entdeckt und teilweise ausgegraben. Eine Neupublikation des Gräberfeldes durch K. H. Brandt ist in Vorbereitung. Die dort vorgenommene Durchnumerierung der Gräber wurde hier mit freundlicher Genehmigung von K. H. Brandt übernommen. In das 4. und 5. Jahrhundert gehören u. a. folgende Gräber:

Grab 27

SN Körpergrab (altes Körpergrab 16).

Schnalle mit länglichem, festem Beschläg; vollständig degenerierte Tierköpfe. Br. 2,8 (*Taf. 7, 1*).

Amphoraförmige Riemenzunge; einseitige Punzierung. L. 7,5 (*Taf. 7, 2*).

Rundstabiger Eisenring. Dm. etwa 4,2 (*Taf. 7, 3*).

Grab 33

SN Körpergrab (altes Körpergrab 34).

Auf den Schlüsselbeinen: 2 Schalenfibeln; schwach gewölbte Grundplatten mit Resten der Silberpreßblechauflagen. Dm. 3,2 bzw. 3,4 (*Taf. 7, 4–5*).

Zwischen Hals und Brust (wohl Brustkette zwischen den beiden Fibeln): 19 kleine Glasperlen, dünn-zylindrisch und kugelig; einfarbig rot, grün und blau (*Taf. 7, 6*).

Grab 64

SN Körpergrab (altes Körpergrab 14). Kleine Grabgrube 1,4 m lang. Es waren nur noch völlig abgekaute Zahnkronen erhalten.

Auf beiden Schultern: 2 Schalenfibeln vom Typ Mahndorf mit vergoldeter Silberpreßblechauflage; eine der beiden Preßblechauflagen ist sehr gut erhalten; Gewebereste an der Fibelspirale. Dm. 3,3 (*Taf. 7, 7–8*).

Auf der Brust: Kreuzförmige Fibel mit kleinen, viereckigen Flügelansätzen an der Kopfplatte; Gewebereste an der Spirale. L. 7,6 (*Taf. 7, 12*).

Fibelspirale mit Nadel; von einer vierten Fibel. L. 2,7 (*Taf. 7, 9*).

Auf der Brust (wohl Brustkette): 22 Glasperlen; mehrfarbig, gedrückt-kugelig, länglich-sechskantig (*Taf. 7, 13*).

Bei den Füßen: Rundstabiger Bronzering mit Spuren von Vergoldung. Dm. 3,8: 4,2 (*Taf. 7, 10*).

Kleiner, zerbrochener Ring. Gr. Dm. 1,6 (*Taf. 7, 11*).

Bei den Füßen: Eiserner Hakenschlüssel. L. 13,3 (*Taf. 7, 14*).

Grab 119

Rundliche Brandstelle von 2 m Durchmesser. 20 cm starke Brandschicht mit größeren Holzkohlestücken (Scheiterhaufenbestattung) (alte Brandfläche 9).

Silberne, vergoldete Stützarmfibel mit Trapezfuß; auf dem Bügel Fries aneinandergereihter Herzen, ursprünglich wohl mit Nielloeinlage; Fuß und Spirale stark verschmolzen. L. 4,0 (*Taf. 7, 15*).

Lanzettförmige Riemenzunge mit abgeschrägten Kanten; verschmolzen. L. n. 4,0 *Taf. 7, 16*).

2 Blechstreifen von einer Holzeimerfassung; U-förmig; schwach gekrümmt. L. 5,2 bzw. 6,2 (Taf. 7, 19).

2 Vierkantstäbe; verschmolzen (zum Eimer gehörig?). L. 2,6 bzw. 3,0 (*Taf. 7, 17*).

Mehrere Bruchstücke eines Eimerhenkels (?). L. 3,1 (*Taf. 7, 18*).

Glasperlenschmelz, darunter auch eine Röhrenperle.

Scherben eines Knubbengefäßes mit kräftigem Bauchumbruch; grob gemagert (*Taf. 7, 20*).

Mehrere hellbraune Tonscherben eines feintonigen, geglätteten Gefäßes.

Unbestimmbare Glas- und Bronzestücke.

Grab 142

SN Körpergrab (altes Körpergrab 28b). Das 1,4 m lange Grab wird von einem anderen vollständig überlagert.

Auf den Schultern: 2 Armbrustfibeln; bei einer fehlen Nadel und Teile der Spirale; Gewebereste. L. 4,0 bzw. 4,3 (*Taf. 8, 1–2*).

Auf der Brust: Schalenfibel; leicht gewölbte Grundplatte mit Resten der Silberpreßblechauflage. Dm. 2,8 (*Taf. 8, 3*).

Auf der Brust (z. T. an einer Fibel haftend): 71 kleine Glasperlen; einfarbig rot, gelb, grün und blau, kugelig (*Taf. 8, 5*).

Am linken Arm: Geschlossener Armreif mit flachem, D-förmigem Querschnitt; an einer Seite verdickt. Dm. 5,8–6,4 (*Taf. 8, 4*).

Grab 149

SN Körpergrab (altes Körpergrab 23). Es waren nur ein schwacher Skelettschatten und stark abgekaute Zähne erhalten.

Auf den Schlüsselbeinen: 2 Stützarmfibeln ohne Achsenträger; fast gleichbreiter Fuß; die eine Nadelrast vorne mit dünnem Blech verkleidet. L. 4,3 bzw. 4,4 (*Taf 8, 6–7*).

Auf der Brust (?): 2 Schalenfibeln; von einer ist nur der Nadelhalter vorhanden; Preßblechauflagen fehlen. Dm. 3,4 (*Taf. 8, 8–9*).

Auf der Brust: 130 Glasperlen; davon 80 große, kugelige, z. T. mehrfarbige Perlen und 50 kleine, kugelige oder röhrenförmige, einfarbige Glas- und Knochenperlen (*Taf. 8, 15–16*).

2 S-Haken; evtl. Perlenkettenverschluß. L. 3,1 (*Taf. 8, 11*).

2 kleine flache Ringe. Dm. 1,8 bzw. 2,0 (*Taf. 8, 13–14*).

Blechstreifen (*Taf. 8, 12*).

Eiserne Nähnadel; ringförmig zusammengebogen (*Taf. 8, 10*).

Grab 196

Große Steinsetzung mit Brandstelle 2 : 2 m (alte „Große Steinsetzung").

Bruchstück einer Astragalröhre. Br. n. 4,8 (*Taf. 9, 8*).

Lanzettförmige Riemenzunge; Bruchstück vom Zwingenteil; kerbschnittverziert. Gr. Br. 2,4 (*Taf. 9, 2*).

Dornbruchstück einer Tierkopfschnalle; seitliche Dornerweiterungen in Form degenerierter Tierkörper; gekrümmtes Tierkopfende. L. 2,7 (*Taf. 9, 1*).

Rechteckige Beschlagplatte (zur Astragalröhre gehörig?). L. 2,4 (*Taf. 9, 6*).

Blechstück; völlig verschmolzen; Schnallenbeschläg (?) (*Taf. 9, 3*).

Spitzkegeliger Dorn von einem Sporn (?). L. 2,9 (*Taf. 9, 11*).

Dünnes Blech mit eingepreßter Dreiecksverzierung (Messergriffverkleidung?). Br. 2,6 (*Taf. 9, 5*).

Blechstück mit dreieckigen Einschlägen (*Taf. 9, 4*).

2 gegossene Beschlagstücke (?); ein Stück mit durchbohrtem, stilisiertem Tierkopf (*Taf. 9, 9–10*).

Bruchstücke eines punzierten Blechbandes (Eimerhenkel?). L. zus. etwa 5,5 (*Taf. 9, 7*).

Eisenkrampe. L. 4,3 und Eisensplint. L. 2,0 (*Taf. 9, 12–14*).

Scherben von mindestens 4 Gefäßen, davon 2 Schalenfußgefäße mit kräftigem Umbruch und ein feintoniges, dünnwandiges Nigragefäß.

Grab 203

SN Körpergrab (altes Körpergrab 32). Skelettlänge etwa 1,6 m.

Auf den Schlüsselbeinen (mit dem Kopf nach unten): 2 kreuzförmige Fibeln; unverdeckte Spirale. L. 5,3 bzw. 5,4 (*Taf. 10, 1–2*).

In Halsnähe (unterhalb einer kreuzf. Fibel): Schalenfibel mit Resten der Silberpreßblechauflage. Dm. 2,6 (*Taf. 10, 3*).

Rechts vom Kopf: Tonschale mit Sparrenmuster; flach, weitmündig. H. 10 (*Taf. 10, 4*).

Grab 208

SN Körpergrab (altes Körpergrab 31).

Auf den Schultern: 2 Armbrustfibeln; Spiralkonstruktion nur teilweise erhalten. L. 3,7 bzw. 4,1 (*Taf. 9, 17–18*).

Rechtes Handgelenk: Schmaler Armreif; flacher, D-förmiger Querschnitt; punzverziert; durchlochte Enden liegen übereinander. Dm. 6,3 bis 6,8 (*Taf. 9, 19*).

Auf der Brust (z. T. in drei Reihen zwischen den beiden Armbrustfibeln angeordnet als Brustkette): 121 Glas- und Bernsteinperlen; kugelige bzw. doppelkonische, einfarbige Glasperlen, rot, gelb, grün und blau (*Taf. 9, 20*).

Linkes Becken: Einfache Gürtelschnalle (wohl ohne Tierkopf); rhombischer Querschnitt; Gewebereste. Br. 5,0 (*Taf. 9, 15*).

Amphoraförmige Riemenzunge; Punzverzierung auf beiden Seiten; Reste des Lederriemens. L. 6,3 (*Taf. 9, 16*).

Grab 219

SN Körpergrab (altes Körpergrab 30). Holzsargspuren erkennbar.

Auf den Schultern: 2 Scheibenfibeln; Bronzegrundplatte, darauf konischer Bronzering als Fassung für Silber(?)preßblechauflage mit Mittelloch; darin dunkelblaue Glaskugel; Ton-Harzmischung als Füllmasse. Dm. der Grundplatte 3,9; Dm. des Preßblechs 2,8; H. des Aufsatzes 0,5 (*Taf. 10, 5–6*).

Um den Hals: Offener Halsring; 3 mm starker Draht oval zusammengebogen. Dm. 10,5–13,0 (Taf. 10, 8).

Zwischen Hals und Brust (wohl Brustkette): 77 Glas- und Bernsteinperlen; einfarbige Kugel- und Vierpaßperlen, rot, gelb, grün und blau; eine achterförmige Bernsteinperle (*Taf. 10, 7*).

An den Füßen: Schalengefäß aus schwarzgrauem, geglättetem Ton; weitmündig. H. 9,0 (*Taf. 10, 9*).

Grab 225

Brandgrube (alte Brandgrube 24).

Bruchstück einer Gürtelöse; langrechteckig, aushakbar. L. 3,4 (*Taf. 11, 1*).

Teil eines Blechscharniers mit 2 Nieten. Br. 2,3 (*Taf. 11, 2*).

Randscherben eines Schalengefäßes aus grauem Ton; weitmündig. H. n. 7,5 (*Taf. 11, 3*).

Unbestimmbare Bronzestücke.

Grab 249

SN Körpergrab (altes Körpergrab 8)

Auf den Schultern: 2 Schalenfibeln vom Typ Mahndorf; Bronzegrundplatte mit Bronzeblechstreifen als Fassung für vergoldete Silberpreßblechauflage. Dm. 3,8 (*Taf. 11, 4–5*).

Auf der Brust (als Brustkette): 231 Glas- und Bernsteinperlen; davon 178 sehr kleine, einfarbige Perlen aus dunkelgrauem Glas, 50 z. T. mehrfarbige, kugelige Glasperlen und 2 flachzylindrische Bernsteinperlen (*Taf. 11, 6–7*).

Gefäß aus schwärzlichem, geglättetem Ton; bauchig-eiförmig. H. 14,5 (*Taf. 11, 8*).

Grab 260

Brandgrube (alte Brandgrube 17).

Kleine Tierkopfschnalle mit Resten des Blechbeschlägs. Br. 2,0 (*Taf. 11, 9*).

Schalengefäß aus grauem Ton; weitmündig; scharfer Bauchumbruch; Scherben stark verschlackt. H. etwa 11–12 (*Taf. 11, 10*).

Scherben eines Gefäßes aus rötlichbraunem Ton; unverziert. Maße nicht mehr feststellbar.

Grab 269

Urnengrab (alte Urne 123, 38a).

Bauchiges Gefäß aus graubraunem Ton mit gerauhtem Unterteil; 2 gegenständige Bandhenkel; große Standfläche. H. 20,5 (*Taf. 12, 1*).

Spiralteil einer Stützarmfibel, ohne Achsenträger; Eisenachse. Br. 3,8 (*Taf. 12, 3*).

Viereckige Grundplatte einer Scheibenfibel; Reste der Silberpreßblechauflage. L. 2,9 (*Taf. 12,2*).

Bruchstücke eines Dreilagenkammes aus Knochen; dreieckig; Kreisaugenverzierung; Bronzeniete (*Taf. 12, 5*).

Spinnwirtel aus weißlichem Kalkstein. Dm. 3,4 (*Taf. 12, 4*).

Grab 283

Brandfläche: Scheiterhaufengrab (alte Brandfläche 6).

Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit rechteckigem Blechbeschläg; Kleeblattpunzierung. Br. etwa 3,8 (*Taf. 12, 7*).

Bruchstücke einer Eisenkrampe. L. 3,7 (*Taf. 12, 8*).

Scherben eines Standfußgefäßes aus grauem Ton; feintonig, hart gebrannt. Maße nicht rekonstruierbar (*Taf. 12, 6*).

Scherben von mehreren Gefäßen, nicht rekonstruierbar.

Grab 310

Urnengrab (alte Urne 122, 38a).

Bauchiges Gefäß aus grauschwarzem Ton; engmündig; Sparrenmuster. H. 20,5 (*Taf. 12, 9*).

Bruchstück einer Tierkopfschnalle, ohne Beschläg; stark verschmolzen. Br. n. 3,5 (*Taf. 12, 10*).

Bruchstück eines schmalen Gürtelbeschlagstücks (Gürtelversteifung). L. n. 8,6 (*Taf. 12, 11*).

Dreieckiger Dreilagenkamm aus Knochen; Kreisaugenverzierung; Bronzeniete. Gr. Br. 6,4 (*Taf. 12, 12*).

Grab 396

Urnengrab (alte Urne 26, 36).

Gefäß aus schwarzem Ton; engmündig, bauchig, Riefenverzierung. H. 17 (*Taf. 13, 2*).

Bruchstück einer gleicharmigen Fibel; kerbschnittverziert; Randtiere. Br. n. 7,0 (*Taf. 13, 1*).

Silberne Schmelzreste.

Grab 431

Urnengrab (alte Urne 141, 38a).

Gefäß aus grauschwarzem Ton; eiförmig; Wackelboden. H. 19 (*Taf. 13, 4*).

Spiralteil einer Stützarmfibel, mit Achsenträger. Br. n. 4,7 (*Taf. 13, 3*).

Grab 513

Urnengrab (alte Urne 197, 38).

Gefäß aus graubraunem Ton; weitmündig; bauchig; Sparrenmuster. H. 18 (*Taf. 13, 7*).

Unterer Tutulus einer Tutulusfibel aus dünnem Blech; 2 Zierrillen. Dm. urspr. 3,2–3,3; H. 1,7 (*Taf. 13, 5*).

4 Glasperlen; einfarbig, kugelig, verschmolzen (*Taf. 13, 6*).

Grab 545

Brandgrube (alte Brandgrube 6). Leichenbrand eines Jugendlichen.

Bruchstück eines Schnallendorns von einer Tierkopfschnalle; seitliche Dornplattenerweiterungen in Form gewundener Tierleiber; punzverziert. Gr. Br. 5,5 (*Taf. 13, 8*).

Eisenkrampe.

4 Eisennägel, davon einer mit großem, flachem Kopf.

Von den zahlreichen Einzelfunden, die verstreut von der ganzen Grabungsfläche stammen (zerstörte Scheiterhaufengräber?), gehören folgende ins 4./5. Jahrhundert:

1. Stützarmfibel, ohne Achsenträger; Nadel und Spirale fehlen fast völlig. L. 3,6 (*Taf. 14, 1*).
2. Stützarmfibel, ohne Achsenträger; Nadel und Spirale fehlen. L. 3,5 (*Taf. 14, 2*).
3. Bruchstück einer Stützarmfibel, ohne Achsenträger. L. n. 3,2 (*Taf. 14, 3*).
4. Stützarmfibel mit massivem Bügel und Achsenträger. L. 5,0 (*Taf. 14, 4*).
5. Bruchstück der Grundplatte einer Tutulusfibel; facettierter Mitteldorn. Dm. 3,1; H. n. 1,0 (*Taf. 14, 5*).
6. Teil einer komponierten Schalenfibel; gegossene Kerbschnittauflage; Grundplatte fehlt. Dm. n. 3,5 (*Taf. 14, 6*).
7. Bruchstück einer gegossenen Schalenfibel; Nadelhalter mitgegossen. Dm. n. 2,3 (*Taf. 14, 7*).
8. Gleicharmige Fibel, Silber; Fußplatte fehlt fast völlig; sparsam mit Kerbschnitt verziert. Gr. Br. n. 4,0 (*Taf. 14, 8*).
9. 15 Bruchstücke von wenigstens 13 gleicharmigen Fibeln, kerbschnittverziert; meist mit Randtieren (*Taf. 14, 9–22*); ein Stück aus Silber (*Taf. 14, 9*).
10. Einfache Eisenschnalle mit Bronzeblechbeschläg. Br. 4,2; Beschlägbr. 4,4 (*Taf. 15, 1*).
11. 5 kleine Bruchstücke von 5 verschiedenen Tierkopfschnallen; z. T. punzverziert (*Taf. 15, 2–6*).
12. Bruchstück einer Tierkopfschnalle; vollständig degenerierter Tierkopf (*Taf. 15, 7*).
13. Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; halbplastische, degenerierte Tierköpfe. Br. 4,6; Nietl. 0,25 (*Taf. 15, 10*).
14. Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; halbplastische, degenerierte Tierköpfe; kleine, rechteckige Dornerweiterungen. Br. 6,4; Nietl. 0,4 (*Taf. 15, 9*).
15. Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; degenerierter Tierkopf. Br. n. 2,6 (*Taf. 15, 8*).
16. Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit festem Beschläg, kerbschnittverziert; stark verschmolzen, in der Zeichnung entzerrt. Br. n. 3,5; Nietl. 0,4 (*Taf. 15, 11*).
17. Kleine Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; degenerierte Tierköpfe; dreikantiger Bügelquerschnitt. Br. 2,7 (*Taf. 15, 12*).
18. Sehr kleine Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe. Br. 1,5 (*Taf. 15, 13*).
19. Lanzettförmige Riemenzunge; geometrischer Kerbschnitt; Randtiere. L. 8,1 (*Taf. 15, 14*).
20. Zwingenteil einer lanzettförmigen Riemenzunge. Br. 3,4 (*Taf. 15, 15*).
21. Lanzettförmige Riemenzunge; sehr schmal und klein; bestehend aus zwei dünnen Blechen. L. 3,2 (*Taf. 15, 16*).
22. Trapezförmige Gürtelöse; Randtiere; Perlleiste; den Ansatz der Öse bildet ein Tierkopf. L. 4,1 (*Taf. 15, 17*).
23. Teile von 7 verschiedenen Gürtelösen, davon 6 mit runder und eine mit rhombischer Beschlagplatte (*Taf. 15, 18–24*).

Verbleib: Focke-Mus. Bremen.

Lit.: E. Grohne, Das sächsische Urnen- und Gräberfeld auf der Mahndorfer Düne. Jahresschrift des Focke-Museums zu Bremen 1939, 63ff., bes. 77 Abb. 12; 78 Abb. 13; 81 Abb. 18; 82 Abb. 19; 87 Abb. 24. – E. Grohne, Mahndorf (1953).

12. Castrop-Rauxel, Kr. Castrop-Rauxel (Nordrh.-Westf.)

Nahe der Kohlenzeche „Erin" wurde in den Jahren 1955/56 eine germanische Siedlung des 2. bis 4. Jahrhunderts durch K. Brandt, Herne, ausgegraben. Auf beiden Seiten eines kleinen Baches, der heute verlandet ist, befanden sich die Wohnstellen der großen Siedlung. Aus dieser Siedlung sind einige Metallgegenstände bekannt geworden, die dem 4./5. Jahrhundert angehören:

1. 12 Armbrustfibeln, davon 4 mit eingepunzten Würfelaugen auf dem Bügel. L. 2,6–4,7 (*Taf. 16, 1–12*).
2. 3 Armbrustfibeln mit Trapezfuß; auf dem Fuß eingedrehte Würfelaugen. L. 3,8–4,5 (*Taf. 16, 13–15*).
3. Haarpfeil mit Pilzkopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. 24,3 (*Taf. 17, 1*).
4. Haarpfeil ohne Kopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. 23,3 (*Taf. 17, 4*).
5. Haarpfeil mit kleinem Pilzkopf; geriefter Oberteil mit 2 Prismazonen. L. 15,4 (*Taf. 17, 2*).

6. Haarpfeil mit Kugelkopf und geperltem Schaft. L. 20,4 (*Taf. 17, 5*).
7. Bruchstück eines Haarpfeils mit Kugelkopf; geriefter Oberteil mit 4 Prismazonen. L. n. 9,0 (*Taf. 17, 3*).
8. Scheibenförmige Riemenzunge mit Dreieckspunzen. L. 6,5 (*Taf. 16, 16*).
9. 2 kleine Riemenzungen mit Scheibenende. L. 2,2 bzw. 2,5 (*Taf. 16, 17–18*).
10. Kreuzförmiger Kerbschnittbeschlag eines Gürtels (Rückenbeschlag?); 2 Niete. Gr. Br. 8,0 (*Taf. 16, 21*).
11. Bruchstücke von 2 Gürtelrosetten. L. n. 3,4 (*Taf. 16, 19–20*).

Verbleib: Emschertal-Mus. Herne.

Lit.: K. Brandt, Bilderbuch zur ruhrländischen Urgeschichte 2 (o. Jahr) 186ff. Abb. 169ff. – J. Werner, Bemerkungen zu den Bronzefunden von Erin. Bodenaltertümer Westfalens 12, 1970, 75ff. mit Taf. 20, 2–16; 21, 1–3. 5–6. 22–25. 30. 32.

13. Daudieck, Gem. Horneburg, Kr. Stade (Nds.)

Der Fundort Daudieck ist nicht vollständig gesichert. Die Herkunft aus dem Stadischen Gebiet wird allgemein angenommen. (evtl. Perlberg, Kr. Stade [40]) Einzelfund.

Bruckstück einer gleicharmigen Fibel; Silber; Kerbschnittverzierung; Tierdarstellung. Gr. Br. n. 5,0 (*Taf. 17, 6*).

Verbleib: Mus. f. d. Fürstentum Lüneburg, Lüneburg.

Lit.: F. Roeder, Neue Funde (1933) Taf. 26, 2. – F. Laux, Lüneburger Blätter 21/22, 1970/71, 118f.; Taf. 8.

14. Dingen, Gem. Imsum, Kr. Wesermünde (Nds.)

1896 und 1908 wurde ein kleiner gemischtbelegter Friedhof östlich des Ortes Imsum aufgedeckt. Insgesamt wurden 4–6 SN orientierte Körpergräber beobachtet. Ohne nähere Fundangabe wurde 1896 folgender Metallgegenstand ins Museum geliefert:

Lanzettförmige Riemenzunge; 2 Niete dienten zum Halten des Riemens mit Hilfe einer kleinen Gegenplatte, die nicht mitgegossen, sondern separat auf der Rückseite angebracht war. L. 6,0 (*Taf. 17, 7*).

Verbleib: Morgenstern-Mus. Bremerhaven (im Kriege zerstört).

Lit.: F. Plettke, Der Urnenfriedhof von Dingen, Kr. Wesermünde. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen. Band 3, Heft 2 (1940) 44 Abb. 10.

15. Dörverden, Kr. Verden (Nds.)

1956–58 wurde südlich des alten Ortskernes von Dörverden ein gemischtbelegtes Gräberfeld durch das Niedersächsische Landesmuseum (A. Genrich) ausgegraben. Den schon vor der Ausgrabung stark zerstörten Friedhof konnte A. Genrich nur teilweise aufdecken. Auf Grund seiner Beobachtungen und der Funde des kleinen Gräberfeldausschnittes erschließt er einen Urnenfriedhof, der sich von der vorrömischen Eisenzeit kontinuierlich bis ins 8. nachchristliche Jahrhundert fortsetzt. Seit dem 6. Jahrhundert treten SN-Körpergräber und Pferdegräber hinzu, etwas später auch WO-Bestattungen. Sichere Körpergräber des 4./5. Jahrhunderts wurden nicht gefunden. Die sehr dicht

liegenden Skelettgräber haben zahlreiche Brandgräber des 4./5. Jahrhunderts zerstört, so daß deren Beigaben als Streufunde von der ganzen Grabungsfläche stammen.

Grab 120

Brandgrube. In einer Anhäufung von Holzkohle, Leichenbrand und geglühten Scherben fanden sich:

Armbrustfibel. L. 3,4 (*Taf. 17, 9*).

Grundplatte einer Tutulusfibel; eiserner Mitteldorn. Dm. 3,0; H. 5,0 (*Taf. 17, 8*).

Als Streufunde stammen von der Grabungsfläche:

1. Rechteckiges Beschläg einer Tierkopfschnalle. Br. 4,4 (*Taf. 17, 11*).

2. Silberner Gürtelbeschlag; Dreieckskerben; auf den Stegen zwischen den Kerben war evtl. Niello eingelegt; 2 Niete. Br. 2,6 (*Taf. 17, 10*).

Verbleib: Mus. Hannover.

Lit.: A. Genrich, Der gemischtbelegte Friedhof von Dörverden, Kreis Verden/Aller. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 1 (1963) Taf. 7, 1–2. 8. 15.

16. Dösemoor, Gem. Wischhafen, Kr. Stade (Nds.)

Ende des 19. Jahrhunderts wurde im Dösemoor beim Torfstechen eine einzelne Fibel, in ein Stoffbündel gewickelt, gefunden, die in Privatbesitz gelangte. Erst etwa 40 Jahre später wurde sie dem Museum in Stade geschenkt, wo man nachträglich versuchte, etwas über die Fundumstände in Erfahrung zu bringen. Diesen Nachforschungen zufolge soll es sich nicht um einen Moorleichenfund sondern eher um einen Mooropferfund handeln.

Gleicharmige Fibel; Silber, vergoldet, kerbschnittverziert; Randtiere; linker Teil der Kopfplatte abgebrochen (zeichnerisch ergänzt). L. 5,3; Br. 9,3 (*Taf. 17, 12*).

Verbleib: Urgeschichtsmus. Stade.

Lit.: A. Cassau, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 5, 1931, 27 Abb. 2; Taf. 5, 3–4. – F. Roeder, Neue Funde (1933) Taf. 27, 4.

17. Feddersen Wierde, Gem. Mulsum, Kr. Wesermünde (Nds.)

Planmäßige, vollständige Ausgrabung einer heute unbewohnten Wurt des 1. vorchristlichen bis 5. nachchristlichen Jahrhunderts durch das Nieders. Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung, Wilhelmshaven unter Leitung von W. Haarnagel in den Jahren 1955–65. Aus den beiden oberen Siedlungsschichten IV und V stammen folgende Gegenstände, die dem 4./5. Jahrhundert zugeordnet werden müssen:

1. Bruchstück einer Scheibenfibel; Bronzegrundplatte mit konischem Silberblechring als Fassung für ein kleines Silberpreßblech; Mittelloch als Fassung für eine blaue Glaskugel. Dm. 2,7; H. des Silberringes 0,5 (*Taf. 18, 3*).

2. Bruchstück einer Scheibenfibel; Grundplatte mit Preßblechauflage; Mittelloch als Fassung für eine kleine Glaskugel (verloren). Dm. 2,9; H. des Aufsatzes 0,3 (*Taf. 18, 5*).

3. Rest einer dosenförmigen Schalenfibel; silberne (?) Preßblechauflage; Spiralkonstruktion fehlt. Dm. 2,6; H. des Gehäuses 0,6 (*Taf. 18, 4*).

4. Grundplatten von 2 Tutulusfibeln mit Resten der Mitteldorne. Dm. 3,5; H. n. 1,2 (*Taf. 18, 7*) bzw. Dm. 3,3 (*Taf. 18, 6*).

5. Haarpfeil mit Polyederkopf; schwach gerippter Oberteil mit einer Prismazone. L. 14,0 (*Taf. 18, 9*).

6. Kurze, sehr dünne Haarnadel mit winzigem, konischem Kopf, schwach gerippter Oberteil mit einer Prismazone. L. 11,0 (*Taf. 18, 8*).

7. Bruchstück einer Stützarmfibel, ohne Nadelhalter. Br. 2,4 (*Taf. 18, 1*).

8. Bruchstück einer Stützarmfibel, ohne Nadelhalter. Br. 2,9 (*Taf. 18, 2*).

Verbleib: z. Zt. Niedersächs. Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung, Wilhelmshaven.

Lit.: P. Schmid in: Neue Ausgrabungen u. Forsch. in Niedersachsen 4, 1969, 158ff., bes. 167 Abb. 4, 4–5.

18. Granstedt, Kr. Bremervörde (Nds.)

Etwa 500 m nördlich des Ortes wurde ein Urnenfriedhof des 4./5. Jahrhunderts angeschnitten. Systematische Untersuchungen fanden nicht statt. Einige Grabinventare gelangten in Privatbesitz.

Urnengrab A

Tongefäß mit scharfem Schulterumbruch; weitmündig; Sparrenmuster. H. 16 (*Taf. 18, 11*).

2 Bruchstücke eine gleicharmigen Fibel; kerbschnittverziert; Randtiere; mit Hilfe zweier Streufunde einer anderen Fibel aus der gleichen Gußform ergänzt. Gr. Br. der Kopfplatte 4,7 (*Taf. 18, 10*).

Kreuzförmige Fibel; stark verschmolzen; nur Tierkopffuß und Bügel erhalten. L. n. 7,7 (*Taf. 18, 14*).

Gürtelöse; erhalten ist die runde Beschlagplatte (*Taf. 18, 12*).

Rest eines Toilettbestecks. L. 6,7 (*Taf. 18, 13*).

Glasperlenschmelz.

Urnengrab B

Gefäß aus schwarzem Ton; weitmündig. H. 15 (*Taf. 18, 16*).

Bruchstück einer Stützarmfibel (?); Fußstück mit seitlich herausragenden Randtieren. L. n. 3,1 (*Taf. 18, 15*).

Glasperlenschmelz.

Verbleib: früher Slg. Müller-Brauel, Zeven.

Lit.: F. Roeder, Studien (1930) 57 Abb. 23; 122 Abb. 82; Taf. 5, 6; 8, 2; 21, 3.

19. Gudendorf, Kr. Land Hadeln (Nds.)

In der Gemarkung von Gudendorf liegen zwei räumlich weit von einander getrennte Urnengräberfelder des 4./5. Jahrhunderts, von denen das eine „Am Finkenberge" bereits im Jahre 1906 durch Urnenfunde bekannt wurde, die ins Hamburgische Museum für Völkerkunde kamen. Seit 1929 gelangten weitere Urnen von diesem Fundplatz in die Schule des Dorfes.

Wesentlich ausgedehnter scheint das Gräberfeld „Köstersweg" zu sein, von dem seit 1920 Urnenfunde bekannt geworden sind. 1939 führte K. Waller planmäßige Grabungen durch, wobei 47 Urnengräber geborgen werden konnten. K. Waller beobachtete damals 5 nesterweise angeordnete Bestattungsgruppen. 1953 kamen 30 weitere Urnen beim Tiefpflügen zum Vorschein. 1959–62 mußte K. Waller erneut eine Notgrabung in dem gefährdeten Gebiet vornehmen, wobei etwa 80 Bestattungen sicher gestellt werden konnten. Somit beläuft sich die Zahl der bisher geborgenen Urnen auf etwa 160. Die Ausdehnung des Friedhofs ist nicht bekannt.

I. GRÄBERFELD „KÖSTERSWEG"

Grab 83

Urnengrab.

Rest eines bauchigen Tongefäßes; engmündig; Sparrenverzierung. H. n. 20 (*Taf. 19, 3*).

Reste einer Tutulusfibel; rundstabiger, eiserner Mitteldorn mit spatelförmigem Ende und Bronzemanschette. H. n. 4,2 (*Taf. 19, 1*).

Einfarbige Glasperlen, darunter 2 dunkelblaue Polyederperlen (*Taf. 19, 2*).

Grab Inv. Nr. 1249

Urnengrab.

Gedrückt-bauchiges Tongefäß mit Zylinderhals; Horizontalriefen. H. n. 29 (*Taf. 19, 6*).

Stützarmfibel mit Achsenträger und massivem Bügel; Fuß und Teile des Bügels nicht erhalten. Br. 4,3 (*Taf. 19, 4*).

Trapezförmiges Eisenblechfragment. L. 2,6 (*Taf. 19, 5*).

Grab Inv. Nr. 1324

Urnengrab.

Weitmündiges Tongefäß; umlaufende Wülste unterbrochen von 3 senkrechten Schulterleisten. H. 26,5 (*Taf. 19, 10*).

2 Armbrustfibeln mit Trapezfuß; beide Nadelhalter abgebrochen. L. 3,4 bzw. 3,8 (*Taf. 19, 8–9*).

Eiserne Armbrustfibel; stark verrostet. L. n. 2,7 (*Taf. 19, 7*).

Bruchstück eines Eisenmessers. L. n. 4,9 (*Taf. 19, 13*).

2 Ringe mit rhombischem Querschnitt. Dm. 2,9 (*Taf. 19, 11–12*).

Nadelbüchse aus Knochen; ausgebrochen; Kreisaugenverzierung. L. 9,5 (*Taf. 19, 14*).

Eisenfragment.

Glasperlenschmelz.

Grab Inv. Nr. 1332

Urnengrab.

Bauchiges Tongefäß; weitmündig; auf der Schulter senkrechte und waagerechte Strichgruppen. H. n. 22,0 (*Taf. 20, 1*).

Teile von 2 Tutulusfibeln; rundstabige, eiserne Mitteldorne mit spatelförmigem Ende; Rest der konischen Bronzemanschette; zu einer der Fibeln gehört wahrscheinlich die Spiralkonstruktion. H. n. 3,9 bzw. n. 7,2 (*Taf. 20, 3–5*).

Bruchstück eines Gürtelbeschlages; völlig verschmolzenes Blech mit Resten der Punzierung. Gr. Br. n. 3,4 (*Taf. 20, 7*).

Zylindrische Blechmanschette mit gezackter Kante; evtl. zum Messergriff gehörig. Dm. 1,0 (*Taf. 20, 2*).

Eisenklammer. L. 4,8 (*Taf. 20, 6*).

Etwa 40 einfarbige Glasperlen; stark verschmolzen; darunter 3 dunkelblaue Polyederperlen.

Grab Inv. Nr. 1378

Urnengrab.

Unterteil eines Tongefäßes; wahrscheinlich engmündig und bauchig; gerauhter Unterteil. H. n. 22 (*Taf. 20, 8*).

Einfache Schnalle (ohne Tierköpfe) mit langrechteckigem Beschläg. Br. rekonstruiert 4,4 (*Taf. 20, 9*).

Rechteckige Riemenzunge; 3 Niete. L. 5,0 (*Taf. 20, 10*).

Schmales Eisenmesser. L. n. 11,2 (*Taf. 20, 11*).

II. GRÄBERFELD „AM FINKENBERGE"

Urnengrab A

Von einer Urne wird nichts erwähnt.

2 kleine Stützarmfibeln, ohne Achsenträger; breiter, massiver Bügel von dreikantigem Querschnitt; beiderseits des schmalen Fußes kleine Auslappungen (degenerierte Tierköpfe?). Nur ein Exemplar ist abgebildet. L. 3,5 (*Taf. 20, 12*).

Kleine Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe; langes, längsgeripptes Beschläg; Niete und Schnallendorn aus Eisen. Br. 2,4 (*Taf. 20, 13*).

Kleine, lanzettförmige Riemenzunge; Zickzackverzierung; Eisenniet. L. n. 1,8 (*Taf. 20, 14*).

Unbestimmbare Bronze- und Eisenreste.

Urnengrab B

Fußbruchstücke eines weitmündigen Schalengefäßes.

Bruchstück einer Stützarmfibel mit Achsenträger; Teil des Bügels und der Trapezfuß fehlen. Br. n. 4,6 (*Taf. 20, 15*).

Kleine, runde Beschlagplatte (?). Dm. 1,8.

Bruchstück eines Eisenmessers (?).

Teil eines Tonspinnwirtels.

Kleines Terra Sigillataschälchen; unverziert; Standfuß. Dm. 4,4 (*Taf. 20, 16*).

Verbleib: Gräberfeld I Karl-Waller-Mus. f. Vor- und Frühgeschichte, Cuxhaven. Gräberfeld II Mus. Hamburg.

Lit.: F. Roeder, Studien (1930) 41 Abb. 14; 86 Abb. 52; Taf. 4, 4; 7, 5; 19, 1. – K. Waller, Hemmoor (1959) Taf. 40.

20. Haselünne, Kr. Meppen (Nds.)

Grabfund (?). Die Gegenstände gelangten als Geschenk von Herrn Dr. Keimer, Haselünne, 1928 in das Landesmuseum Hannover mit dem Fundort Haselünne. In die Erwerbsakten wurden keine Fundumstände eingetragen, und es wurde kein Fundbericht erstattet. Spätere Nachforschungen blieben erfolglos.

Tierkopfschnalle ohne Beschläg. Br. 4,7 (*Taf. 20, 17*).

Lanzettförmige Riemenzunge; kerbschnittverziert; Randtiere. L. 6,7 (*Taf. 20, 18*).

Kleiner Ring. Dm. 3,2.

Bruchstück eines Knochenringes.

Mehrere Drahtstücke, von denen einige einen kleinen Tutulus bilden.

Ob eine damals eingelieferte Münze (Metall unbekannt) des Gratian zu diesem Fundkomplex dazugehörte, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden.

Verbleib: Mus. Hannover.

21. Heeslingen, Kr. Bremervörde (Nds.)

Die Funde stammen aus einem nicht systematisch gegrabenen Urnenfriedhof des 4./5. Jahrhunderts.

Urnengrab A

Gefäß aus gelblichem Ton; weitmündig; H. 17,5 (*Taf. 21, 2*).

Gegossene Schalenfibel; kerbschnittverziert; auf der Rückseite Reste der Spiralkonstruktion. Dm. 2,9; ursprüngl. Dm. 3,1 (*Taf. 21, 1*).

Bruchstücke von kleinen Ringen.

Glasperlenschmelz.

Urnengrab (?) B

Gegossene Auflage einer komponierten Schalenfibel; kerbschnittverziert; Grundplatte mit Spiralkonstruktion fehlt. Dm. 3,9 (*Taf. 21, 3*).

Bruchstück eines Ringes.
Glasperlenschmelz.

Verbleib: ehem. Slg. Müller-Brauel, Zeven im Morgenstern-Mus. Bremerhaven (im Krieg zerstört).

Lit.: R. Roeder, Schalenfibel (1927) Taf. 3, 6; 4, 5; 5, 5.

22. Helle, Gem. Bad Zwischenahn, Kr. Ammerland (Nds.)

Auf einem Geländebuckel, dem „Kummerkamp" wurde ein kleines gemischtbelegtes Gräberfeld angeschnitten. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurden Urnen- und Waffenfunde von dort bekannt. Eine erste kleinere Notgrabung wurde 1925 durch H. v. Buttel-Reepen vorgenommen, die 3 Körper- und 15 Brandgräber zu Tage brachte. Wegen Gefährdung des Gebietes wurde 1966 eine Nachgrabung notwendig, die ein Brandgrab, ein Körpergrab und eine Pferdebestattung erbrachte. Die Grabungen sollen fortgesetzt werden.

Grab 1

NS Körpergrab. L. 2,3 m; Br. 1,25 m.

Rest einer Astragalröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; Perlleiste; Halbkreispunzierung. Br. n. 10,1 (*Taf. 21, 6*).

Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; genaue Form nicht erkennbar. Br. 5,3 (*Taf. 21, 7*).

Bruchstück einer lanzettförmigen Riemenzunge; Perlleiste; Halbkreispunzierung, auf der Vorderseite aufgeschmolzenes Silberpreßblechband; Lederreste. L. n. 4,4 (*Taf. 21, 8*).

Bruchstück eines kleinen Ringes; von einer Gürtelöse. Dm. 2,0 (*Taf. 21, 9*).

Gürtelversteifungsleiste. Br. n. 7,0 (*Taf. 21, 10*).

Eiserne Spatha; damasziert; am Oberteil ist ein kleines Bronzescharnier (?) festgerostet. L. ursprüngl. 94,0 (*Taf. 21, 13*).

Eiserne, angoartige Lanze; Form nicht gesichert. L. n. 60 (*Taf. 21, 12*).

Bruchstück einer eisernen Lanze. L. n. 35 (*Taf. 21, 11*).

Eiserner, konischer Schildbuckel mit massivem Knopf; 5 Niete. Dm. 15,5; H. 11,5 (*Taf. 21, 14*).

Eisenmesser (verloren).

Glasbecher vom Typ Helle; grünlich-braunes Glas; aufgeschmolzene Glasfäden; aus der Glasmasse herausgedrückte Rippen. H. 6,0 (*Taf. 21, 4*).

Weitmündige Tonschale mit ausgeprägtem Bauchknick. H. 10,0 (*Taf. 21, 5*).

Grab 20

OW-Körpergrab.

Armbrustfibel; eine Spiralhälfte fehlt. L. 4,0 (*Taf. 22, 1*).

Armbrustfibel mit Trapezfuß. L. 3,0 (*Taf. 22, 2*).

Auf der Brust (wohl zwischen den Fibeln als Brustkette): 182 kleine, einfarbige Glasperlen von grüner und kobaltblauer Farbe; davon 25 dunkelblaue Polyederperlen (*Taf. 22, 3*).

Nadelbüchse (?) aus Knochen.

Kleines Eisenmesser.

Reste eines Eisennagels.

Verbleib: Staatl. Mus. f. Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg.

Lit.: H. v. Buttel-Reepen, Oldenburger Jahrb. 30, 1926, 170ff. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 384ff. Abb. 10–12. – D. Zoller, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 35, 1966 Taf. 1 Abb. 1 (gegenüber S. 144).

23. Hemmoor-Warstade, Kr. Land Hadeln (Nds.)

Unweit eines alten Osteüberganges fand man am Nordabhang eines ausgedehnten Geestrückens ein Urnengräberfeld. Der Friedhof befindet sich auf der Gemarkung von Warstade südlich von Hemmoor, wird hier aber weiterhin nach dem eingebürgerten Namen Hemmoor benannt. 1892 wurden 11 Hemmoorer Eimer sowie 2 Holzeimer, 1893 7 weitere Bronzeeimer, 1 Bronzekessel und 2 Tongefäße gefunden. Im Laufe der nächsten Jahre wurden insgesamt 39 Urnen und eine Reihe von Beigaben sichergestellt, die später ins Morgensternmuseum nach Bremerhaven gelangten. Alle drei Fundkomplexe scheinen zu einem, ursprünglich recht ausgedehnten Urnenfriedhof des 3.–5. Jahrhunderts gehört zu haben. Leider achtete man nicht auf die Geschlossenheit von Gefäßen und Beigaben. Einige der Metallgegenstände sind unter einer Nummer zusammengefaßt, so daß es sich möglicherweise um geschlossene Grabinventare handelt. Doch scheint diese Annahme nicht so gesichert, wie bisher allgemein angenommen. Die Nummerierung erfolgt nach der Publikation von K. Waller.

Grab 60

Fraglich ob geschlossener Grabfund. Von einer Urne ist nichts bekannt.

Bruchstück einer römischen Zwiebelknopffibel; Typ 1 (nach Keller). L. n. 4,0 (*Taf. 22, 10*).

Bruchstück einer Armbrustfibel mit Trapezfuß; Kreisaugenpunzierung; Spiralkonstruktion fehlt. L. 5,2 (*Taf. 22, 11*).

Stützarmfibel mit Trapezfuß; an den ausgebildeten Stützarm ist eine trapezförmige Kopfplatte angegossen; Übergangstyp zur gleicharmigen Fibel. L. 5,1 (*Taf. 22, 12*).

Blechfragmente.

2 eiserne Messer.

Grab 62

Fraglich ob geschlossener Fund. Von einer Urne ist nichts bekannt.

Bügelknopffibel; kräftig ausgebildete Endknöpfe; ohne Bügelknopf (Sonderform). L. 7,2 (*Taf. 22, 13*).

Bruchstück einer Stützarmfibel mit schmalen Stützarmen; Bügel und Trapezfuß fehlen. Br. 6,1 (*Taf. 22, 14*).

Ovaler Bügel einer Eisenschnalle. Br. 6,5 (*Taf. 22, 15*).

Großes Eisenmesser.

Grab 72

Fraglich ob zusammengehörig. Von einer Urne ist nichts bekannt.

2 Armbrustfibeln; ein Stück nur bruchstückhaft erhalten. L. n. 3,6 (*Taf. 22, 6*).

Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; am Oberteil des Bügels an jeder Seite ein degenerierter Raubvogelkopf; stark verschmolzen; rekonstruiert. L. 3,8 (*Taf. 22, 7*).

Eisenbruchstück.

Grab 80

Von einer Urne ist nichts bekannt

Bruchstücke einer Tierkopfschnalle; Dreieckskerben auf Bügel und Dornplatte; der nur teilweise erhaltene Dorn besitzt seitliche Erweiterungen in Form von Tierleibern mit eingerolltem Schwanz, der wiederum in einen Tierkopf endet; Beschläg fehlt; verschmolzen; Br. n. 6,8; ursprüngl. Br. 8,5 (*Taf. 22, 9*).

Gürtelöse mit rundem Beschlagstück. L. 3,2 (*Taf. 22, 8*).

Verbleib: Morgenstern-Mus. Bremerhaven (fast alles im Krieg zerstört).

Lit.: A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung (1921) Taf. 6, 13–14. 18. 22; 7, 9; 13, 21; 14, 2; 15, 21. – F. Roeder, Studien (1930) 26 Abb. 5; 75 Abb. 42; 87 Abb. 53; 108 Abb. 64; Taf. 2, 1; 2, 6; 10, 8; 11, 4.8; 13, 2; 19, 4. – K. Waller, Hemmoor (1959) Taf. 22.

24. Herbergen, Kr. Cloppenburg (Nds.)

Grabfund (?). Keine näheren Fundumstände.

Große Tierkopfschnalle mit schmalem Beschläg; Bügel, Dornplatte und Beschläg kerbschnittverziert; auf dem Bügel Spiralranken mit Nielloeinlage; Doppeldorn mit Tierkopfenden; seitliche Erweiterungen der Dornplatte in Form rückblickender Tiere; Beschläg an den Außenkanten von Astragalzierröhrchen eingefaßt. Br. 11,3 (*Taf. 23, 1*).

Rechteckige Riemenzunge; ähnliche Kerbschnittverzierung und randliche Einfassung mit Astragalzierröhrchen wie das Schnallenbeschläg; es fehlt die gleichgroße, unverzierte (?) Rückplatte und die Astragalröhre, die zum Zusammenhalten der beiden Platten diente. L. n. 4,0 (*Taf. 23, 2*).

Verbleib: Landesmus. f. Kunst- und Kulturgeschichte Oldenburg.

Lit.: Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) Taf. 29 B. – V. I. Evison, Invasions (1965) Taf. 9, 1.

25. Holßel, Kr. Wesermünde (Nds.)

Nördlich des Ortes wurde ein Urnengräberfeld angeschnitten, das bisher noch nicht systematisch ausgegraben wurde. Von diesem Friedhof stammt u. a. folgender Fund:

Urnengrab o. Nr.

Von einer Urne ist nichts bekannt.

2 Armbrustfibeln; bei beiden Exemplaren fehlt die Nadel. Nur ein Exemplar ist abgebildet. L. 4,3 (*Taf. 22, 4*).

Rest einer Tutulusfibel; erhalten ist der vierkantige, eiserne Mitteldorn. L. n. 5,2 (*Taf. 22, 5*).

Verbleib: Morgenstern-Mus. Bremerhaven.

26. Issendorf, Kr. Stade (Nds.)

Nördlich des Dorfes liegt ein Urnenfriedhof des 4./5. Jahrhunderts, der bereits 1724 angeschnitten und von Pfarrer Martin Mushard teilweise ausgegraben wurde. Dieser ging mit erstaunlicher Genauigkeit bei seinen Forschungen vor und hat sogar einige geschlossene Grabfunde beschrieben. Der größte Teil der Funde wurde allerdings durcheinander gebracht, so daß sie nur als Einzelfunde behandelt werden können. Von dem Friedhof wurden einige Waffen (Speer- und Pfeilspitzen) bekannt.

Urnengrab B

Gefäß aus gelblichem glimmergemagertem Ton; engmündig; bauchig; Buckel- und Strichverzierung. H. etwa 25–30 (*Taf. 23, 6*).

Bruchstücke von vermutlich 2 Tutulusfibeln; vierkantiger, eiserner Mitteldorn mit spatelförmigem Ende und 2 konischen Silbermanschetten;

zwischen diesen befand sich der obere Tutulus aus dünnem vergoldetem Silberblech mit Rippen-, Perlleisten- und Zickzackverzierung; den unteren, viel größeren Tutulus hatte der Finder Herrn Pfarrer Mushard vorenthalten. H. etwa 14–15 (*Taf. 23, 3–4*).

Gegossener Belag einer komponierten Schalenfibel; kerbschnittverziert. Dm. etwa 3,8 (*Taf. 23, 5*).

Von den Einzelfunden sind ins 4./5. Jahrhundert zu datieren:

1. Bruchstück einer gleicharmigen Fibel; kerbschnittverziert; Randtiere (*Taf. 23, 9*).
2. Reste einer Tutulusfibel; erhalten sind Bronzegrundplatte, eiserner Mitteldorn mit spatelförmigem Ende, konische Manschette und Tutulus aus dünnem Silberblech (*Taf. 23, 7*).
3. Reste von 2 Tutulusfibeln; erhalten sind die 2 eisernen Mitteldorne mit spatelförmigem Ende; nur einer ist abgebildet (*Taf. 23, 8*).
4. Gegossene Auflage einer komponierten Schalenfibel; kerbschnittverziert (*Taf. 23, 10*).
5. Gegossene Auflage einer komponierten Schalenfibel; kerbschnittverziert (*Taf. 23, 11*).

Verbleib: Die Slg. Mushard ist seit dem 18. Jahrhundert verschollen.

Lit.: M. Mushard, Palaeogentilismus Bremensis. Hrsg. von E. Sprockhoff. Jahrb. des Provinzial-Mus. Hannover N.F. 3, 1928, Taf. 6 a–c; 9 a–b.g; 12 c; 13 d.h. – F. Roeder, Schalenfibel (1927) 29 Abb. 2; 30 Abb. 3; Taf. 4, 1–3. – F. Roeder, Studien (1930) 212 Abb. 81. – Die Ergebnisse der neuen Ausgrabungen von 1967 wurden kürzlich publiziert: W. Janssen, Issendorf. Ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit 1. Materialh. z. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsens 6 (1972).

27. Ketzendorf, Kr. Harburg (Nds.)

Bei der Anlage einer Sandgrube in der Feldmark Ketzendorf wurde ein gemischtbelegtes Gräberfeld angeschnitten. Es konnte ein Körpergrab und eine Urne geborgen werden.

Grab 10
WO-Körpergrab.

Auf der Brust: Armbrustfibel; Punktkreisverzierung auf dem Bügel. L. 4,0 (*Taf. 24, 2*). – Armbrustfibel mit Trapezfuß. L. 4,0 (*Taf. 24, 3*).

Auf der Brust (zwischen den Fibeln als Brustkette): 24 einfarbige Glasperlen (*Taf. 24, 5*).

Bügelfibel mit umgeschlagenem Fuß. L. 7,1 (*Taf. 24, 1*).

Ovale Eisenschnalle. Br. 9,2 (*Taf. 24, 4*).

Eisenmesser. L. 21,1 (*Taf. 24, 6*).

Reste eines Dreilagenkammes aus Knochen.

Verbleib: Helms-Mus. Hamburg-Harburg.

Lit.: Die Kunde N. F. 11, 1960 Taf. 3, 1 (gegenüber S. 48). – W. Wegewitz, Reihengräberfriedhöfe und Funde aus spätsächsischer Zeit im Kreis Harburg. Göttinger Schr. z. Vor- u. Frühgesch. 10 (1968) 79ff. Abb. 33 und Taf. 37 A.

28. Klein Meckelsen, Kr. Bremervörde (Nds.)

Von einem großen, nicht systematisch untersuchten, gemischtbelegten Gräberfeld des 4./5. Jahrhunderts stammt folgendes Urnengrab:

Urnengrab

Von der einfach verzierten Urne ist nichts mehr erhalten.

Gegossene Schalenfibel, kerbschnittverziert; Reste der Spiralkonstruktion erhalten. Dm. 4,4 (*Taf. 24, 7*).

Verbleib: Verschollen.

Lit.: H. Müller-Brauel, Praehist. Zeitschr. 27, 1926, 149 Abb. 11, 1. – F. Roeder, Schalenfibel (1927) Taf. 4, 4.

29. Klusenstein (Hönnetal) bei Lendringsen, Kr. Iserlohn (Nordrh.-Westf.)

Einzelfund aus der Burghöhle I im Klusenstein.

Lanzettförmige Riemenzunge; Perlleistenverzierung.

Verbleib: Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Dortmund.

Lit.: F. Plettke, Der Urnenfriedhof von Dingen (1940) 45 Anm. 160. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 410 (Fundlisten-Nr. 14).

30. Langen, Kr. Wesermünde (Nds.)

Großes Urnengräberfeld im Osten des alten Ortskerns unter und neben dem modernen Friedhof. Auf dem schon lange bekannten Gräberfeld mußte H. Aust eine Notgrabung durchführen, bei der 67 Urnen geborgen wurden. Der Friedhof kann auch heute, nach zahlreichen Zerstörungen in neuerer Zeit, noch nicht als vollständig ausgegraben gelten. In einer Urne wurde eine Pfeilspitze gefunden.

Urnengrab A

Über die Urne liegen keine näheren Angaben vor.

Bruchstücke einer Stützarmfibel mit breitem Bügel und Trapezfuß; Tannenzweig- und Kreisaugenverzierung, evtl. mit Niello ausgelegt; obwohl der Kopfteil (mit Achsenträger) fehlt, handelt es sich nach Form und Ornamentierung sicher um eine Stützarmfibel. L. n. 4,5 (*Taf. 24, 8*).

Gürtelöse mit rechteckigem Beschlagstück. L. 2,7 (*Taf. 24, 9*).

Eiserner Hakenschlüssel, zerbrochen.

Eisernes Messer.

Eisennagel mit großem, flachem Kopf.

Bruchstück eines Eisenstiftes.

Glasperlenschmelz.

Urnengrab B

Weitmündiges, bauchiges Tongefäß. H. 21 (*Taf. 24, 10*).

Bruchstück einer Stützarmfibel (ohne Achsenträger) mit schmalem Bügel; gleichbreiter Fuß fehlt. L. n. 2,0 (*Taf. 24, 11*).

6 unbestimmbare Eisenbruchstücke.

Urnengrab 19

Engmündiges, eiförmiges Tongefäß mit kurzem Trichterhals; Knubben auf der Schulter. H. 29 (*Taf. 24, 18*).

Bruchstück einer eisernen Armbrustfibel. L. 3,8 (*Taf. 24, 12*).

Bruchstücke von 2 Tutulusfibeln; Reste der 2 eisernen Mitteldorne mit konischer Bronzemanschette; auf dem längeren Mitteldorn aufgeschobene, gekerbte Zierperle aus Bronze. Gr. L. 5,0 (*Taf. 24, 16–17*).

Bruchstücke einer einfachen Schnalle; vermutlich ohne Tierköpfe; schmales, rechteckiges Beschläg; stark verschmolzen, beim Zeichnen entzerrt. Br. des Beschlägs 5,9 (*Taf. 24, 15*).

Reste eines dreieckigen Dreilagenkammes aus Knochen; Kreisaugenverzierung; 6 Bronzeniete (*Taf. 24, 14*).

Eiserne Bügelschere, sehr verrostet. L. 16,8 (*Taf. 24, 19*).

Eisenklammer aus einem flachen Eisenband. L. 4,5 (*Taf. 24, 13*).

Urnengrab 32

Urne völlig zerstört.

Bruchstücke von 2 Tutulusfibeln; Reste von 2 vierkantigen, eisernen Mitteldornen mit konischer Bronzemanschette; Grundplatte mit Spiralkonstruktion. Dm. n. 2,7; H. n. 4,5 (*Taf. 25, 1–2.4*).

Bruchstück eines silbernen Zierstabes; verdicktes, gerieftes Unterteil; 7 aufgeschobene, gekerbte Silberzierperlen; evtl. Zieraufsatz einer Tutulusfibel. L. n. 5,3 (*Taf. 25, 3*).

Bruchstück eines kleinen Ringes. Dm. n. 2,2 (*Taf. 25, 8*).

40 einfarbige Glasperlen, davon eine dunkelblaue Polyederperle (*Taf. 25, 10*).

Bruchstücke einer Nadelbüchse (?) aus Knochen; Kreisaugenverzierung (*Taf. 25, 5*).

Eisernes Messerscheidenmundstück mit gezackter Kante und Zierrillen. L. n. 2,6 (*Taf. 25, 7*).

4 gerade Bruchstücke eines Eisenblechstreifens; U-förmig gebogen; evtl. Messerscheideneinfassung (?) (*Taf. 25, 6*).

2 Eisennadeln, rundstabig. L. n. 7,5 bzw. 10,2 (*Taf. 25, 9.11*).

Urnengrab 34

Engmündiges, bauchiges Tongefäß; Unterteil gerauht. H. 27,0 (*Taf. 25, 18*).

Grundplatte einer Tutulusfibel mit Spiralkonstruktion; Mitteldornansatz. Dm. 4,3 (*Taf. 25, 16*).

Rundstabiger Ring; Abnutzungsstellen. Dm. 3,3 (*Taf. 25, 17*).

Urnengrab 59

Das Inventar scheint nicht im Feuer gewesen zu sein.

Engmündiges, bauchiges Gefäß aus braunem Ton. H. 19,0 (*Taf. 26, 4*).

Stützarmfibel mit Achsenträger und massivem Bügel; am Bügelabschluß je ein Tierkopf. L. 5,1 (*Taf. 26, 1*).

Kleine Schnalle, ohne Tierkopf; gestufter Bügel; Beschläg fehlt. Br. 1,4 (*Taf. 26, 2*).

Schnallenbeschläg aus Blech; rundlich-dreieckige Form. Br. 1,8 (*Taf. 26, 3*).

Eiserner Hakenschlüssel mit Ringöse. L. 17,1 (*Taf. 26, 9*).

Nadelbüchse aus Knochen; Kreisaugenverzierung; an den Schlüssel gerostet. L. 9,5 (*Taf. 26, 8*).

Schmales Eisenmesser mit langer Griffangel. L. 16,7 (*Taf. 26, 5*).

Eiserne Nähnadel. L. 6,7 (*Taf. 26, 7*).

Spinnwirtel aus sehr weichem Kalkstein. Dm. 2,7 (*Taf. 26, 6*).

Urnengrab 61

Unterteil eines engmündigen, bauchigen Tongefäßes. H. n. 19,0 (*Taf. 25, 15*).

Eiserne Armbrustfibel; sie war an die folgende Fibel angerostet. L. 3,9 (*Taf. 25, 12*).

Bruchstücke von 2 Tutulusfibeln; 2 Grundplatten mit Spiralkonstruktion und Mitteldornansatz. Dm. 3,0 (*Taf. 25, 13–14*).

Verbleib: Morgenstern-Mus. Bremerhaven.

Lit.: A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung (1921) Taf. 15, 18. – F. Roeder, Schalenfibel (1927) Taf. 7, 2. – F. Roeder, Studien (1930) 95 Abb. 60; Taf. 12, 1; 20, 2. – Die Bearbeitung der Gräber 19–61 ermöglichte mir H. Aust, Bederkesa, wofür ihm an dieser Stelle noch einmal gedankt sei.

31. Liebenau, Kr. Nienburg (Nds.)

Auf dem Heidberg, einem Dünengelände zwischen Aue und Weser, liegt beiderseits der Straße Liebenau-Steyerberg ein ausgedehntes, gemischtbelegtes Gräberfeld. Nachdem das Gebiet durch Sandabfuhr gefährdet war, begann das Landesmuseum Hannover unter Leitung von A. Genrich 1953 mit systematischen Ausgrabungen, die bis heute andauern. Das Gräberfeld scheint in der jüngeren Kaiserzeit mit Urnen-, Scheiterhaufen- und Brandgrubengräbern zu beginnen. Ende des

4. und Anfang des 5. Jahrhunderts treten SN orientierte Körpergräber hinzu. Diese Grabformen halten sich neben den später auftretenden WO-Körpergräbern und Pferdebestattungen kontinuierlich bis ins 8. Jahrhundert. Die Grenzen des Friedhofs sind bisher noch an keiner Stelle erreicht. Zum ersten Male wurde in Liebenau eine besondere Grabform gründlich untersucht, die auf den meisten nordniedersächsischen Gräberfeldern durch intensive, moderne Beackerung zerstört wurde. Es handelt sich dabei um sog. „überhügelte Scheiterhaufengräber", die durch schwache Sandaufschüttung über den Resten eines Scheiterhaufens entstanden sind.

Körpergrab 1/1957

SN Körpergrab. L. n. 1,9 m. Der Nordteil des Grabes war bereits in die Sandgrube abgestürzt. Auf eine genaue Beschreibung der Funde und Befunde wird wegen der ausführlichen Publikation des Grabes durch D. Bohnsack und A. Genrich verzichtet.

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg, punzverziert; Tierkopfdorn. Br. 5,5 (*Taf. 28, 3*).

Lanzettförmige Riemenzunge; gleichartige Verzierung. L. 7,8 (*Taf. 28, 4*).

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg. Br. 5,1 (*Taf. 28, 9*).

Lanzettförmige Riemenzunge; kerbschnittverziert; Randtiere. L. 6,0 (*Taf. 28, 10*).

2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlägen. Br. 9,5 (*Taf. 28, 1–2*).

3 Gürtelösen; rhombische Beschlagplatten; rechteckige Gegenbeschläge, aushakbar. Ges. L. 7, 5 (*Taf. 28, 6–8*).

Kleines Blechscharnier; herausziehbarer Ösenstift. Br. 2,4 (*Taf. 28, 11*).

2 kleine Niete, einer mit rautenförmiger Platte (*Taf. 28, 5*).

5 dünne Silberplättchen mit Nietstift; von der Scheide (?). Dm. 1,0 (*Taf. 27, 20*).

8 kleine Silberhütchen; vom Gürtelbesatz (?) (*Taf. 27, 17*).

Eiserne Spatha mit Resten der Holzscheide; Dreiknopfortband und 2 Riemenschlaufen. L. 88,4 (*Taf. 27, 14–16*).

Eiserne Lanzenspitze. L. 35,5 (*Taf. 27, 21*).

Eiserner Stangenschildbuckel mit ehemals 5 Nieten. Dm. 15,2; H. etwa 17 (*Taf. 27, 18–19*).

7 eiserne Pfeilspitzen mit Schlitztülle; zusammengebündelt. L. 16–17 (*Taf. 27, 1–7*).

6 verschieden geformte Blechstücke mit Nietlöchern und Nieten; vom Gürtelbesatz (?) (*Taf. 27, 8–13*).

Engmündiges, bauchiges Tongefäß. H. 12 (*Taf. 28, 12*).

Funde aus der Füllerde: Scherben von 3 Tongefäßen (*Taf. 28, 13–15*).

Brandgrab II/8

Scheiterhaufengrab.

Bruchstücke einer gleicharmigen Fibel; kerbschnittverziert (*Taf. 29, 1*).

Reste mehrfarbiger Glasperlen (*Taf. 29, 2–3*).

Brandgrab II/32

Scheiterhaufengrab.

Bruchstücke einer gleicharmigen Fibel; Bronze, vergoldet; Kerbschnittverzierung, Randtiere. Br. n. 7,9 (*Taf. 26, 12*).

Bruchstück einer Bügelfibel, rhombischer Fuß und gekerbter Bügel; evtl. halbrunde oder gelappte Kopfplatte. L. n. 4,3 (*Taf. 26, 18*).

Bruchstück einer silbernen Fibel, kerbschnittverziert; fraglich, ob zu einer Fünfknopffibel gehörig (*Taf. 26, 17*).

Bruchstück einer Astragalgürtelröhre (*Taf. 26, 13*).

Bruchstücke von 2 Gürtelösen mit rundem Beschlag und profilierten Ringen (*Taf. 26, 14–16*).

Brandgrab II/57a

Brandgrube.

Bügelbruchstück einer Fibel; dreikantiger Querschnitt. L. n. 2,6 (*Taf. 26, 10*).

Bruchstück einer silbernen gleicharmigen Fibel; kerbschnittverziert. Br. n. 5,6 (*Taf. 26, 11*).

Körpergrab II/196

Reste von 2 komponierten Schalenfibeln; auf der gewölbten Bronzegrundplatte Silberpreßblechauflage mit Davidsternmuster. Dm. ca. 3,6 (*Taf. 29, 14*).

Brandgrab II/218

Wahrscheinlich geschlossener Grabfund. Scheiterhaufengrab.

Teile einer gleicharmigen Fibel; kerbschnittverziert; stark durchbrochene Randtierfriese. L. 6,6; Br. n. 6,0 (*Taf. 29, 12*).

Kleine, silberne Reiterfibel; verschmolzen. L. n. 2,6 (*Taf. 29, 13*).

Brandgrab II/230

Urnengrab.

Bauchiges Tongefäß; engmündig; Sparrenverzierung. H. ca. 20 (*Taf. 29, 11*).

Scherben einer weitmündigen Deckschale. Dm. ca. 14 (*Taf. 29, 10*).

Teile von 2 Tutulusfibeln; 2 vierkantige, eiserne Mitteldorne mit spatelförmigem Ende; am vierkantigen Schaft winzige Silberreste von den vergangenen Silberblechtutuli. L. 6,5 bzw. 6,8 (*Taf. 29, 8–9*).

Gegossene Kerbschnittauflage einer komponierten Schalenfibel. Dm. n. 3,5 (*Taf. 29, 4*).

Reste einfarbiger Glasperlen, verschmolzen (*Taf. 29, 7*).

2 Vierkantanhänger aus Knochen; Ringaufhänger, Strichverzierung; festgerostete Glasperlen (*Taf. 29, 5–6*).

Bruchstücke eines Knochenkammes.

Brandgrab VIII/65

2 Bruchstücke einer gleicharmigen Fibel; kerbschnittverziert; seitliche Tierkopfvorsprünge; durchbrochenes Stegwerk an den Längsseiten. Br. ca. 6; L. 7,5 (*Taf. 29, 15*).

Aus weiteren Brandgräbern stammen u. a. folgende Bronzekleinfunde, die bisher noch nicht publiziert worden sind:

1. 2 kleine Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuß (ohne Achsenträger).
2. Rest einer komponierten Schalenfibel; auf der gewölbten Grundplatte Silberpreßblechauflage mit Spiralornamentik.
3. 2 kleine Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuß (ohne Achsenträger).
4. Tierkopfschnalle mit degenerierten Tierköpfen, ohne Beschläg. Br. 4,1 (*Taf. 30, 1*).
5. Rest einer Tierkopfschnalle mit festem Beschläg, Bügel fehlt; stark abgenützt in Zweitverwendung. Br. n. 3,1 (*Taf. 30, 2*).
6. Runder Gürtelbeschlag (?) mit angegossenem Mittelniet; vierpaßförmig durchbrochen. Dm. 2,9 (*Taf. 30, 3*).
7. Bruchstück einer ähnlichen Zierscheibe. Dm. n. 2,5 (*Taf. 30, 4*).

Verbleib: Mus. Hannover. Das Studium und die Bearbeitung der Funde ermöglichte mir dankenswerterweise A. Genrich, Hannover.

Lit.: A. Genrich, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 30, 1961, 32 Abb. 5; Taf. 1 b–f. – A. Genrich, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 33, 1964, 29 Abb. 2, 2–8; 31 Abb. 3, 1–6. – D. Bohnsack, Studien aus Alteuropa 2 (Tackenberg-Festschrift [1965]) 233ff. – J. Werner, Bayer. Vorgeschichtsbl. 31, 1966, 134ff. – A. Falk, Die Kunde N. F. 18, 1967, 115 Abb. 1, b–e. – A. Genrich, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 36, 1967, 81 Abb. 2, 4–5; Taf. 4, 1–3. – A. Genrich, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 38, 1969, 12f. Abb. 3–4; 19 Abb. 5, 1–2. – A. Genrich, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 40, 1971, 156ff.

32. Loxstedt, Kr. Wesermünde (Nds.)

Der große Urnenfriedhof des 4./5. Jahrhunderts liegt nicht in der Gemarkung von Loxstedt, sondern bei Dünenfähr, Gem. Nückel. Doch soll der eingebürgerte Name hier beibehalten werden. Auf dem seit 1875 bekannten Gräberfeld an der Straße Loxstedt-Bexhövede wurde 1882 eine größere Ausgrabung vorgenommen. Es wurden damals mehrere hundert Urnen geborgen, von denen das Landesmuseum Hannover 250 Gefäße samt Beigaben angekauft hat. Leider wurden die Beigaben von den Gefäßen getrennt, so daß von dem Friedhof keine geschlossenen Funde vorliegen. In einer Urne fand man 2 spätrömische Münzen von Crispus (317–326) und von Constantius II. (337–361). Eine eiserne Lanzenspitze mit geschlossener Tülle, die nicht dem Feuer ausgesetzt war, könnte möglicherweise auf ein zerstörtes Körpergrab hinweisen.

Von den Metallgegenständen können dem 4./5. Jahrhundert zugewiesen werden:

1. Bruchstück einer Stützarmfibel mit Trapezfuß (mit Achsenträger). L. n. 3,9 (*Taf. 30, 5*).
2. Bruchstück einer gleicharmigen Fibel; kerbschnittverziert. L. 3,1; Br. n. 4,5 (*Taf. 30, 6*).
3. Grundplatte einer Tutulusfibel. Dm. 2,8 (*Taf. 30, 7*).
4. Grundplatte einer Tutulusfibel; Reste des eisernen Mitteldornes. Dm. 4,4 (*Taf. 30, 8*).
5. Tierkopfschnalle mit eiserner Steckachse; brandzerstörte Tierköpfe in Verlängerung des Bügels. Br. 5,4 (*Taf. 30, 12*).
6. Bruchstück einer Tierkopfschnalle (?); stark verschmolzenes Bügelbruchstück mit gleichmäßiger Zierdurchbohrung. L. n. 2,2 (*Taf. 30, 9*).
7. Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit festem Beschläg. Br. n. 2,6 (*Taf. 30, 13*).
8. Bruchstücke einer großen Tierkopfschnalle; gestufter, reich punzierter Bügel; ähnlich punziertes Beschläg; das stark verbogene Beschläg wurde auf der Zeichnung entzerrt. Br. n. 7,4 (*Taf. 30, 10*).
9. Bruchstück einer breiten Tierkopfschnalle; erhalten ist der verschmolzene Rest eines kurzen Beschlägs mit reicher Kerbschnitt- und Punzverzierung; alle Kerbschnittmuster von dünner Nielloeinlage eingefaßt; degeneriertes „Palmettenmuster" zwischen den Kerbdreiecken mit Niello ausgelegt; an drei Seiten von Astragalzierröhren eingefaßt; 2 Aussparungen für einen Doppeldorn. Br. des Beschlägs n. 7,6; ursprüngl. Br. etwa 8,5 (*Taf. 30, 11*).
10. 5 Bruchstücke von 5 verschiedenen Astragalröhren (*Taf. 30, 14–18*).
11. 2 Bruchstücke von verschiedenen Beschlagplatten, zu Astragalröhren gehörig; punzverzierte Kanten (*Taf. 30, 19–20*).
12. Bruchstücke von 2 Gürtelösen mit runder Beschlagplatte (*Taf. 30, 21–22*).
13. Bruchstück eines Armreifs mit verdicktem Mittelstück; D-förmiger Querschnitt. Gr. Dm. 6,0.
14. Bruchstück eines dünnen Armreifs mit schwach gekerbter Außenkante. Gr. Dm. n. 6,5.
15. Bruchstücke eines dünnen Armreifs mit zinnenartig profilierter Außenkante. Gr. Dm. etwa 4,0.
16. Haarnadel mit kleinem, kugeligem Endknopf; kräftig geriefter Oberteil mit 4 Prismazonen; Übergang zum runden, unverzierten Unterteil ist fünfkantig und fischgrätenartig verziert; Oberteil sekundär verbogen; dünner Draht. L. ursprüngl. etwa 11,5 (*Taf. 30, 23*).

Verbleib: Mus. Hannover.

Lit.: A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung (1921) Taf. 7,5. – F. Roeder, Studien (1930) 79 Abb. 48; 92 Abb. 57; 117 Abb. 75; Taf. 11, 9; 14, 8.

33. Möllenbeck, Kr. Grfsch. Schaumburg (Nds.)

In den Jahren 1937–38 wurde nördlich des Dorfes Möllenbeck ein Teil eines jüngerkaiserzeitlichen Brandgräberfeldes ausgegraben. Es konnten 19 Gräber (Urnen-, Brandgruben-, Brandschüttungs- und Scheiterhaufengräber) geborgen werden.

Grab 10

Brandstelle 0,1 : 0,4 m.

Bruchstück eines Haarpfeils mit halbkugeligem Abschluß; schwach geriefter Oberteil mit 4 Prismazonen. L. n. 5,8 (*Taf. 31, 1*).

Zahlreiche Glasscherben eines dünnwandigen, grünlichen Glasgefäßes.

Glasperlenschmelz.

Verbleib: Mus. Hannover.

Lit.: J. Erdniß, Die Kunde 6, 1938, 125 Abb. 3,2.

34. Nesse, Kr. Wesermünde (Nds.)

In der Zeit um 1930 wurde nahe der Bundesstraße 6 Bremen-Cuxhaven in der Gemarkung Nesse eine kleine gemischtbelegte Gräbergruppe aufgedeckt. Der Friedhof sollte durch P. Schübeler publiziert werden, was durch den Krieg jedoch verhindert wurde. Ein Körpergrab wurde durch F. Roeder vorgelegt:

Körpergrab 3

SN Körpergrab. Tiefe etwa 1 m.

Gleicharmige Fibel; Bronze, vergoldet; kerbschnittverziert, Randtiere. L. 5,6; Br. 9,8 (*Taf. 31, 3*).

Gegossene Auflage einer komponierten Schalenfibel; kerbschnittverziert; wellenbandverzierter, flacher Ring als Rahmung der Kerbschnittauflage; Bronze, vergoldet; Grundplatte fehlt. Gr. Dm. 5,1; Dm. des Belages 4,3 (*Taf. 31, 2*).

Glasperlen.

Weitmündiges, bauchiges Gefäß aus schwarzem, geglättetem Ton. H. 10 (*Taf. 31, 4*).

Verbleib: Morgenstern-Mus. Bremerhaven (im Krieg zerstört).

Lit.: F. Roeder, Neue Funde (1933) Taf. 25, 2; 28, 5; 29, 5.

35. Oberhausen, Gem. Wüsting, Kr. Oldenburg (Nds.)

Moorfund. Die Fibel wurde ohne weitere Beifunde beim Torfstechen 1924 im Wüstenlander Moor gefunden.

Gleicharmige Fibel; kerbschnittverziert; degenerierte, durchbrochen gearbeitete Randtiere. L. 7,5; Br. 11,8 (*Taf. 31, 5*).

Verbleib: Staatl. Mus. f. Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg.

Lit.: Th. Reil, Oldenburger Jahrb. 32, 1928, 98 Abb. – F. Roeder, Neue Funde (1933) Taf. 29, 6.

36. Obernbeck, Kr. Herford (Nordrh-Westf.)

Einzelfund aus einer Siedlung.

Kleine, gegossene Tutulusfibel; keine Grundplatte und Spiralkonstruktion; zur Befestigung diente eine frei bewegliche Nadel; leicht eingewölbte Zierscheibe als oberer Abschluß. L. 5,6 (*Taf. 31, 6*).

Verbleib: Landesmus. f. Vor- und Frühgeschichte Münster. Die Zeichnung wird S. v. Schnurbein, Münster, verdankt.

Lit.: K. Hucke, Urgeschichtsstudien beiderseits der Niederelbe (Jacob-Friesen-Festschrift [1939]) 354 Taf. 2, 4–5.

37. Oldendorf, Kr. Stade (Nds.)

Westlich des Dorfes, an der Straße nach Estorf, liegt direkt am Weißenmoor ein nicht systematisch untersuchter Urnenfriedhof des 4./5. Jahrhunderts. Bis 1932 waren etwa 80 Urnen geborgen worden, die ins Museum Stade gelangten. Zahlreiche andere Gefäße samt Beigaben kamen in Privatbesitz oder wurden zerstört.

Urnengrab 37

Gefäß aus rotbraunem Ton; engmündig, bauchig, unverziert; geglättet. H. 25 (*Taf. 31, 8*).

Bruchstück einer gleicharmigen Fibel; kerbschnittverziert; Randtiere. Br. n. 2,3 (*Taf. 31, 7*). Blech- und Schmelzreste.

Von den Einzelfunden ist folgender Bronzegegenstand dem 4./5. Jahrhundert zuzuordnen:

Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß (ohne Achsenträger). L. 4,6 (*Taf. 31, 9*).

Verbleib: Urgeschichtsmus. Stade.

Lit.: F. Roeder, Studien (1930) 51 Abb. 11; Taf. 5, 2. – F. Roeder, Neue Funde (1933) Taf. 23, 3; 26, 3.

38. Ortbrook, Gem. Groß Köhren, Kr. Grfsch. Hoya (Nds.)

Einzelfund. 1895 wurde dem Landesmuseum Hannover von Bauinspektor Prejawa, Diepholz, die Fibel verkauft. Es gelang nicht, die näheren Fundumstände festzustellen. Seit B. Salin wird der Fundort fälschlich mit Ostbrook angegeben. Wegen des guten Erhaltungszustandes könnte die Fibel aus einem Körpergrab stammen.

Kleine Tutulusfibel mit folgendem Aufbau: Bronzegrundplatte mit Spiralkonstruktion; schmaler Silberblechstreifen; schmaler Silberblechtutulus; Silberblechmanschette mit Silberzierstiften; Silberblechkegel als Abschluß; die Fibel ist stellenweise vergoldet. Dm. 2,6; H. 2,8 (*Taf. 31, 10*).

Verbleib: Mus. Hannover.

Lit.: B. Salin, Thierornamentik[2] (1935) 88 Abb. 207.

39. Otterstedt, Kr. Verden (Nds.)

Südöstlich des Ortes liegt ein Gräberfeld des 4./5. Jahrhunderts, von dem 1927 und 1932 zufällige Urnenfunde gemeldet wurden. K. Tackenberg untersuchte 1933 nur ein kleines Friedhofsareal, konnte aber trotzdem eine nesterweise Bestattung beobachten. Die Fibel, die zweifellos nicht dem

Feuer ausgesetzt war, wurde mit der Schauseite nach oben in angeblich ungestörtem Sand in 45 cm Tiefe gefunden. Aschen- oder sonstige Brandreste wurden in unmittelbarer Nähe nicht gefunden, so daß die Möglichkeit eines Körpergrabes nicht ausgeschlossen werden kann.

Gegossene Schalenfibel mit flacher Basis und schrägem Rand; kerbschnittartig verziert. Dm. etwa 3–4 (*Taf. 31, 11*).

Verbleib: Mus. Hannover.

Lit.: A. Genrich in: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 2, 1965 Taf. 23, 3.

40. Perlberg, Gem. Wiepenkathen, Kr. Stade (Nds.)

Der schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bekannte Urnenfriedhof auf den Höhen nördlich von Perlberg (westlich von Stade) liegt beiderseits der Landstraße Stade–Bremervörde. Zwischen 1854 und 1874 fanden umfangreiche Ausgrabungen statt, bei denen mehr als 500 Urnen geborgen worden sind. Nur ein geringer Teil gelangte in die Museen von Stade, Hannover und Hamburg. Die Geschlossenheit der Grabinventare dieser alten Funde wurde nicht bewahrt. Die ersten systematischen Ausgrabungen fanden 1936 und 1949 durch das Landesmuseum Hannover unter Leitung von A. Genrich statt. Nahezu 400 Urnengräber wurden in diesen Grabungskampagnen geborgen. Der größte Teil war gestört und beigabenlos.

Unter den Beigaben der älteren Grabungen fand sich eine Silbermünze des Kaisers Gratian (367–383). Ein bronzener Knauf mit Tierkopfenden dürfte von einem zweischneidigen Schwert stammen.

Urnengrab 64 (1949)

Leichenbrand einer achtzehnjährigen Frau.

Weitmündiges, bauchiges Gefäß aus gelblichbraunem Ton; geglättet. H. 15,0 (*Taf. 32, 2*).

Bruchstücke einer gleicharmigen Fibel; kerbschnittverziert; Randtiere. Gr. Br. 7,0 (*Taf. 32, 1*).

Von den Metallgegenständen gehören folgende ins 4./5. Jahrhundert:

1. Bruchstück einer Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß; massiver Bügel; Achsenträger. L. n. 3,3 (*Taf. 32, 3*).
2. Bruchstück einer Stützarmfibel; sehr fragmentarisch erhalten; ursprüngl. mit gleichbreitem Fuß, massivem Bügel und Achsenträger (*Taf. 32, 4*).
3. Kleine Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; Kopfteil stark zerstört. L. n. 3,5 (*Taf. 32, 5*).
4. Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß (ohne Achsenträger); kurzer, aber sehr breiter Stützarm bildet eine Kopfplatte. L. 4,6 (*Taf. 32, 6*).
5. Grundplattenrest einer Scheibenfibel; auf der Oberseite Reste der dünnen Silberpreßblechauflage. Dm. n. 3,3 (*Taf. 32, 9*).
6. Sehr dünne, vergoldete Silberpreßblechauflage einer Scheibenfibel; Tierkopfmaske von 4 Zierbuckeln umgeben; eingerahmt von Flechtband und Eierstabfries; diese Auflage könnte zu einer Scheibenfibel mit wesentlich größerer Grundplatte gehören, wobei ein konischer Ring als Fassung diente. Nach J. H. Müller–J. Reimers waren ursprünglich 3 Exemplare erhalten. Dm. 1,7 (*Taf. 32, 8*).
7. Rest einer Tutulusfibel; Bruchstück eines sehr dünnen Silberblechtutulus mit geripptem und gekerbtem Oberteil. H. n. 1,6; Dm. n. 1,2 (*Taf. 32, 7*).
8. Gegossene Auflage einer komponierten Schalenfibel; kerbschnittverziert; Reste der flachen Grundplatte. Dm. 3,7 (*Taf. 32, 10*).
9. Gegossene Auflage einer komponierten Schalenfibel; kerbschnittverziert. Dm. 3,6 (*Taf. 32, 11*).

10. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; auf dem leicht gekerbten Außenrand des gestuften Bügels kleine Dreieckspunzen. Br. 6,2 (*Taf. 32, 12*).

11. Bruchstück einer Tierkopfschnalle ohne Beschläg; leicht degenerierte Tierköpfe; flach gepunztes Wolfszahnmuster auf dem Bügel. Br. 4,8 (*Taf. 32, 13*).

12. Tierkopfschnalle mit 2 Blechlaschen als Beschlägersatz (Reparatur?); degenerierte Tierköpfe. Br. 3,7 (*Taf. 32, 14*).

13. Schnalle ohne Tierköpfe; Halbkreispunzierung auf dem Bügel; Beschläg und Dorn fehlen. Br. 4,2 (*Taf. 32, 15*).

14. Rechteckiges Beschläg einer Tierkopfschnalle; punzverziert. Br. 3,5 (*Taf. 33, 1*).

15. Bruchstück eines Schnallenbeschlägs (?); „Palmettenmuster" (evtl. ursprüngl. mit Nielloeinlage) zwischen Kerbdreiecken; Astragalzierröhre; dünnes Blech. Br. n. 2,8 (*Taf. 33, 2*).

16. Bruchstück eines Tierkopfschnallenbeschlägs (?); Astragalzierröhrenbesatz. Br. n. 2,2 (*Taf. 33, 3*).

17. Beschläg einer Tierkopfschnalle; abgerundet-dreieckige Form mit Punzmustern; gehört evtl. zu Riemenzunge Nr. 20. Br. des Beschlägs 2,8 (*Taf. 33, 4*).

18. Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; degenerierte Tierköpfe. Br. n. 3,5 (*Taf. 33, 5*).

19. Bruchstück einer lanzettförmigen Riemenzunge; stark verschmolzen; auf der Zeichnung entzerrt. L. n. 3,0 (*Taf. 33, 6*).

20. Bruchstück einer lanzettförmigen Riemenzunge; eingedrehte Kreisaugen; der Zwingenteil ist modern abgefeilt; gehört evtl. zum Schnallenbeschläg Nr. 17. L. n. 4,5 (*Taf. 33, 7*).

21. Kleine lanzettförmige Riemenzunge; Halbkreispunzierung; degenerierte Randtiere (?). L. 4,0 (*Taf. 33, 8*).

22. Bruchstück einer Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte. Br. n. 6,3 (*Taf. 33, 9*).

23. Beschlagplatte; zu einer Astragalgürtelröhre gehörig. Br. 9,3 (*Taf. 33, 10*).

24. Bruchstück einer Astragalgürtelröhre. Br. n. 3,2 (*Taf. 33, 11*).

25. Kleine Riemenschlaufe aus dünnem Blech. Br. 3,7 (*Taf. 33, 12*).

26. Reste von 4 verschiedenen Gürtelösen; runde Beschlagplatten; 2 Exemplare besitzen noch die zugehörigen Ringe (*Taf. 33, 13–16*).

27. Gürtelöse von rhombischer Form; Kerbschnitt- und Perlleistenverzierung; am Übergang zur Öse stark degenerierter Tierkopf. L. 4,5; Nietl. 0,4 (*Taf. 33, 17*).

Verbleib: Urgeschichtsmus. Stade; Mus. Hannover.

Lit.: J. H. Müller–J. Reimers, Vor- und frühgeschichtliche Altertümer der Provinz Hannover (1893) Taf. 12. – B. Salin, Thierornamentik[2] (1935) 121 Abb. 329; 172 Abb. 408. – A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung (1921) Taf. 15, 14. – H. Müller-Brauel, Praehist. Zeitschr. 17, 1926, 134 Abb. 1. – F. Roeder, Schalenfibel (1927) Taf. 3,1–2.7–8. – F. Roeder, Studien (1930) 39 Abb. 13; 41 Abb. 15; 49 Abb. 16; Taf. 3, 3; 4, 5–6. – A. Genrich, Die Kunde 5, 1937, 44ff. – A. Genrich, Neues Archiv für Niedersachsen 23, 1951, 2 Abb. 1. – A. Genrich in: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 2, 1965 Taf. 23, 1.

41. Quelkhorn, Kr. Verden (Nds.)

Auf dem Losberge, einem Geestrücken westlich des Dorfes, wurde seit der Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder nach Urnen gegraben. 1877–78 wurde durch C. Hostmann für das Museum in Hannover eine kleinere Ausgrabung vorgenommen, bei der leider die Beigaben von den Urnen getrennt wurden. Von dem ursprünglich recht ausgedehnten Gräberfeld des 4./5. Jahrhunderts sind nur etwa 100–200 Urnen in Museen und Privatsammlungen erhalten. Wenige hundert Meter südlich wurde 1930 ein Körpergrab mit Spatha, Lanzenspitze und Schildbuckel geborgen (wahrscheinlich 4./5. Jahrhundert), nachdem etwa 30 Jahre vorher schon einmal ein Körpergrab mit Waffen in Quelkhorn entdeckt wurde, dessen Beigaben später allerdings verschollen sind. Möglicherweise haben wir es in Quelkhorn mit einem gemischtbelegten Friedhof oder mit einer kleinen Körpergräbergruppe neben dem Urnenfeld zu tun.

Von den nicht sehr zahlreichen Grabbeigaben gehören sicher ins 4./5. Jahrhundert:

1. Bruchstück einer gleicharmigen Fibel; kerbschnittverziert, Randtiere; aufgeschobene Randröhre. L. n. 4,0; Br. 6,6 (*Taf. 33, 19*).
2. Gleicharmige Fibel; kerbschnittverziert, Randtiere; Teil der Kopfplatte abgebrochen. L. 6,0; Br. 9,7 (*Taf. 33, 18*).
3. Bruchstück einer Tierkopfschnalle; unverziert; schwach gestufter Bügel; ohne Beschläg. Br. n. 3,4 (*Taf. 34, 1*).
4. Astragalgürtelröhre. Br. 7,5 (*Taf. 34, 3*).
5. 2 Bruchstücke einer (?) Astragalröhre; ein Stück mit Rest der zugehörigen Beschlagplatte (*Taf. 34, 4.6*).
6. Bruchstück einer Beschlagplatte, punzverziert; zu einer Astragalgürtelröhre gehörig. Br. n. 7,0; Nietl. 0,6 (*Taf. 34, 5*).
7. Bruchstück einer Gürtelversteifungsleiste mit abgeschrägten Kanten und Niet. Br. n. 3,3 (*Taf. 34, 7*).
8. Lanzettförmige Riemenzunge; Perlleiste. L. 7,4 (*Taf. 34, 8*).
9. Gürtelöse mit rechteckiger Beschlagplatte; punzverziert. L. 4,2 (*Taf. 34, 2*).

Verbleib: Morgenstern-Mus. Bremerhaven (z. T. im Krieg zerstört); Mus. Hannover.

Lit.: A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung (1921) Taf. 8, 1; 9, 3; 15, 13. – F. Roeder, Studien (1930) 116 Abb. 74; 124 Abb. 84. – K. Waller, Hemmoor (1959) Taf. 29, 60–63.65.67; 30, 75; 31, 96–98.

42. Rahmstorf, Kr. Harburg (Nds.)

Der Urnenfriedhof von Rahmstorf aus dem 4./5. Jahrhundert ist seit mehr als 50 Jahren bekannt. Durch Raubgrabungen und Sandgrubenbetrieb dürfte der Friedhof heute fast völlig zerstört sein. Einige Beigaben, die von den Gefäßen getrennt wurden, befinden sich in den Museen Harburg und Lüneburg.

Von den Kleinfunden des 4./5. Jahrhunderts sind folgende besonders bemerkenswert:

1. Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; leicht degenerierte Tierköpfe; Kreisaugenpunzierung. Br. 4,6 (*Taf. 34, 11*).
2. Bruchstück einer lanzettförmigen Riemenzunge; Kreisaugenverzierung; stark verschmolzen. L. n. 4,2 (*Taf. 34, 12*).

Verbleib: Helms-Mus. Hamburg-Harburg.

Lit.: J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958 Taf. 81, 4. – W. Wegewitz, Die Kunde N. F. 11, 1960, 35 Abb. 7, 6.

43. Riensförde, Gem. Stade, Kr. Stade (Nds.)

1881 wurden beim Sandabbau südlich von Riensförde folgende Gegenstände geborgen, die höchstwahrscheinlich aus zerstörten Körpergräbern stammen: Eiserne Spatha, 79 cm lang; eiserne Lanzenspitze, 42 cm lang; etwa 25 Bernsteinperlen verschiedener Form und Größe; ein Buckelgefäß aus schwarzem Ton; Reste von 2 Silberfibeln. Möglicherweise stammen die Fibeln aus einem Grab. 1935 wurden etwa 1 km östlich, auf der anderen Seite des Heidbaches, Reste von 5 Körpergräbern gefunden, die außer Keramik keine weiteren Beigaben besaßen, soweit man das bei der unsystematischen Bergung dieser Funde beurteilen kann.

Wahrscheinlich aus einem Körpergrab (1881):

Silbergegossene Stützarmfibel; kerbschnittverziert, Randtiere; zur Kopfplatte erweiterter Stützarm mit Achsenträger verdeckt Spiralkonstruktion. L. 5,6 (*Taf. 34, 10*).

Bruchstücke einer silbergegossenen, gleicharmigen Fibel; kerbschnittverziert, Randtiere; auf der Bügelmitte ist ein Blech mit 4 vorspringenden Tierköpfen befestigt H. n. 7,0; Br. n. 11,0 (*Taf. 34, 9*).

Verbleib: Urgeschichtsmus. Stade.

Lit.: B. Salin, Thierornamentik² (1935) 78 Abb. 117; 125 Abb. 339. – H. Hahne, Jahrb. des Provinzial-Mus. Hannover 1907–08 Taf. 7, 3. – A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung (1921) Taf. 9, 4. – H. Müller-Brauel, Praehist. Zeitschr. 17, 1926, 140ff. – F. Roeder, Schalenfibel (1927) 18 Abb. 1. – F. Roeder, Studien (1930) 57 Abb. 24; 127 Abb. 86; Taf. 5, 7; 17, 1. – A. Cassau, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 14, 1940, 60ff.

44. Rohrsen, Kr. Nienburg (Nds.)

Einzelfund. Auf dem Acker östlich der Straße Rohrsen–Haßbergen 1955 gefunden. Die Schnalle könnte von einer Siedlung oder aus zerstörten Gräbern des 4./5. Jahrhunderts stammen.

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg.
Br. 5,7 (*Taf. 34, 13*).

Verbleib: Mus. Hannover.

Lit.: A. Genrich, Die Kunde N. F. 7, 1956, 41 Abb. 1.

45. Sahlenburg, Kr. Land Hadeln (Nds.)

Westlich von Cuxhaven liegt in der Gemarkung Sahlenburg der „Galgenberg", ein mächtiger bronzezeitlicher Grabhügel, der im frühen Mittelalter zu einer Turmhügelburg umgebaut wurde. Unmittelbar an den Galgenberg anschließend erstreckt sich in nordöstlicher Richtung ein gemischtbelegtes Gräberfeld des 4. und 5. Jahrhunderts. Die ersten Ausgrabungen fanden im Jahre 1895 statt und förderten 38 Urnen zu Tage. In den folgenden Jahren wurden immer wieder kleinere oder größere Untersuchungen vorgenommen, bis K. Waller 1930–33 systematisch 65 Urnengräber und 34 Körperbestattungen aufdeckte und damit wohl das gesamte Friedhofsareal erfaßte. Bei den Körpergräbern handelt es sich mit einer Ausnahme (WO orientiert) um SN-Bestattungen. 9 Gräber enthielten Waffen, worunter sich ein Schwert befand.

Folgende Gräber enthielten chronologisch auswertbare Metallgegenstände des 4./5. Jahrhunderts:

Urnengrab 63 (1895)

Engmündiges, bauchiges Tongefäß; Sparrenmuster. H. 25,0 (*Taf. 35, 2*).

Bruchstück eines Schnallen- oder Gürtelbeschlages; kerbschnittverziert; Perlleiste; dünnes Blech. L. n. 2,5 (*Taf. 35, 1*).

Urnengrab Inv. Nr. 586 (1930)

Engmündiges, rundbauchiges Tongefäß; Sparrenmuster. H. 22,0 (*Taf. 35, 3*).

2 Armbrustfibeln; bei einer fehlt der Fuß. L. 3,8 bzw. 4,1 (*Taf. 35, 4. 6*).

Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; der Fuß ist verschmolzen. L. 4,0 (*Taf. 35, 5*).

Urnengrab 34 (1931)

Weitmündiges, bauchiges Tongefäß; Sparren- und Stempelmuster. H. 24,0 (*Taf. 35, 9*).

Bruchstück eines Schnallen- oder Gürtelbeschläges; kerbschnittverziert (*Taf. 35, 11*).

Bruchstück eines Rasiermessers mit Ösenansatz. L. n. 4,2 (*Taf. 35, 10*).

Bruchstücke eines Knochenkammes mit Eisennieten (*Taf. 35, 12*).

Miniaturbesteck; Schere und Pinzette. L. 4,2 bzw. 4,4 (*Taf. 35, 7–8*)

Körpergrab 1

SN orientiert. Gestört, noch 3,3 : 0,7 m große Grabgrube. Knochen einer erwachsenen Frau.

Linke Schulter: Bruchstück einer Armbrustfibel. L. n. 2,3 (*Taf. 36, 1*).

Rechte Schulter: Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger. H. 4,2 (*Taf. 36, 2*).

Auf der Brust: Bruchstücke von 2 Tutulusfibeln; Reste der Grundplatten mit kreuzförmiger Verfärbung einer Stützkonstruktion, eines vierkantigen, eisernen Mittelstabes, einer durchbohrten Bernsteinperle mit daraufsitzender Bronzemanschette; Teil vom oberen Silberblechtutulus, Reste vom unteren Tutulus und von der organischen Füllmasse. Dm. etwa 3,5; H. des oberen Tutulus n. 1,9 (*Taf. 36, 3–4*).

Um den Hals und auf der Brust: 129 einfarbige kleine Glasperlen (*Taf. 36, 9*).

Gürtelgegend: Eisenmesser. L. 15,0 (*Taf. 36, 8*).

Am Kopfende: Weitmündiges Schalengefäß; tief liegender Bauchknick; Dellenverzierung. H. 11,5 (*Taf. 36, 7*).

2 eiserne Ringe (*Taf. 36, 5–6*).

Körpergrab 13

SN orientiert. Grabgrube 2,6 : 1,2 m mit Holzsargresten.

Auf den Schultern: 2 Stützarmfibeln mit trapezförmigem Fuß und Achsenträger; bei einer Fibel ist nur der Rest des Trapezfußes erhalten. L. n. 3,2 (*Taf. 37, 1–2*).

Um den Hals und auf der Brust: 343 kleine, einfarbige Perlen aus Glas und Bernstein; jetzt in 2 Ketten aufgereiht (*Taf. 37, 5–6*).

Gürtelgegend: Schmales Eisenmesser mit Holzgriffresten. L. 14,0 (*Taf. 37, 4*).

Am Kopfende: Weitmündiges Tongefäß mit tiefliegendem Bauchknick; 3 senkrechte Wülste zwischen Sparren- und Riefenmuster. H. 11,5 (*Taf. 37, 3*).

Körpergrab 18

SN orientiert. Grabgrube 2,2 : 1,1 m mit Holzsargresten.

Linke Schulter: Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger. L. 5,7 (*Taf. 36, 12*).

Rechte Schulter und Brustmitte: 2 komponierte Schalenfibeln; Grundplatte mit Resten der Preßblechauflage, Davidsternmuster in Kerbschnittimitation; auf der Zeichnung rekonstruiert. Dm. 3,4 (*Taf. 36, 10–11*).

Linke Körperseite: Eisenmesserreste.

Außerhalb des Sarges am Kopfende: Weitmündiges Schalengefäß aus Ton; kräftiger Bauchknick. H. 12,5 (*Taf. 36, 13*).

Körpergrab 19

SN orientiert. Grabgrube 1,6 : 0,9 m.

Auf den Schultern: 2 komponierte Schalenfibeln; Grundplatte mit Preßblechauflage; bruchstückhaft erhalten. Dm. etwa 3,5 (*Taf. 36, 14–15*).

Auf der Brust: Gleicharmige Fibel, Bronze, vergoldet; kerbschnittverziert, vorspringende Tierköpfe. L. 3,8; Br. 5,6 (*Taf. 36, 16*).

Gürtelgegend: Eisenmesser mit Holzgriffresten. L. 16 (*Taf. 36, 20*).

Gürtelgegend: Eisenring. Dm. 4,5.

2 kleine Ringe; evtl. zum Messer gehörig (*Taf. 36, 17–18*).

Am Kopf: Weitmündiges, bauchiges Tongefäß mit Zylinderhals und ausladender Randlippe. H. 11,0 (*Taf. 36, 19*).

Körpergrab 21

SN orientiert. Grabgrube 2,6 : 1,0 m.

Auf den Schultern: Armbrustfibel. L. 5,3 (*Taf. 38, 2*) und 2 verschiedene Armbrustfibeln mit Trapezfuß. L. 4,1 bzw. 4,8 (*Taf. 38, 3–4*).

Auf der Brust: Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger. L. n. 4,4 (*Taf. 38, 1*).

Um den Hals und auf der Brust: 259 Perlen aus ein- und mehrfarbigem Glas (*Taf. 38, 5–6*).

Linkes Handgelenk: Dünner, silberner Armreif; rundstabig, unverziert. Dm. 7,5 (*Taf. 38, 7*).

Bruchstück eines Ringes aus 2 gedrehten Drähten. Dm. etwa 3,6 (*Taf. 38, 8*).

Am Kopfende: Weitmündiges, bauchiges Tongefäß mit 3 flachen, senkrechten Wülsten auf der Schulter. H. 11,0 (*Taf. 38, 9*).

Körpergrab 25

SN orientiert. Grabgrube 2,0 : 1,0 m. Skelett einer Frau von 25–30 Jahren.

Rechte Schulter: Kreuzförmige Fibel mit Tierfuß; große Kopfplatte mit 3 Zierknöpfen. L. 5,8 (*Taf. 37, 7*).

Auf der Brust: 2 rechteckige Scheibenfibeln mit kreisförmiger Preßblechauflage; Hakenkreuzdarstellung. Seitenl. 3,0 (*Taf. 37, 8–9*).

Um den Hals und auf der Brust: 101 Perlen aus mehrfarbigem Glas und 1 Bernsteinperle.

Linke Gürtelgegend: Bronzering. Dm. 4,6 (*Taf. 37, 10*), und 2 Hakenschlüssel; Hohlkehlenverzierung; durch Bügelzwinge miteinander verbunden. L. 17,0 (*Taf. 37, 12*).

Bruchstück eines Eisenmessers. L. n. 11,0 (*Taf. 37, 13*).

Links hinter dem Kopf: Weitmündiges, bauchiges Schalengefäß aus Ton mit kanneliertem Unterteil. H. 11,0 (*Taf. 37, 11*).

Körpergrab 28

WO orientiert. Grabgrube 2,2 : 1,2 m.

Linke Schulter: Bruchstücke von 2 oder 3 Armbrustfibeln. L. n. 4,5 (*Taf. 39, 1–3*).

Auf der Brust: Bruchstücke von 2 Scheibenfibeln; die Preßblechauflage ist vergangen. Dm. 3,5 (*Taf. 39, 4–5*).

Um den Hals und auf der Brust: 247 Perlen aus ein- und mehrfarbigem Glas, Bernstein und Bergkristall.

Rechts vom Kopf: Weitmündiges Tongefäß mit Zylinderhals und Bauchknick. H. 11,0 (*Taf. 39, 6*).

Körpergrab 29

SN orientiert. Grabgrube 2,0 : 1,0 m.

Gürtelgegend: Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe; Lederreste in dem gespaltenen Klemmteil. Br. 4,6 (*Taf. 39, 13*). – 2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten. Br. 6,3 (*Taf. 39, 11–12*). – Lanzettförmige Riemenzunge; stark degenerierte Tierköpfe am Oberteil; angenieteter Klemmteil aus Blech. L. n. 6,5 (*Taf. 39, 14*). – Riemenschlaufe. Br. n. 6,2 (*Taf. 39, 15*). – 3 kleine Gürtelversteifungsleisten; auf Stoff und Holz genietet. Gr. Br. 6,3 (*Taf. 39, 10*).

Rechts in Gürtelhöhe: 2 kleine Gürtelösen; runde Beschlagplatte; zugehörige Ringe. L. 3,6 (*Taf. 39, 9*). – Eisenmesser; Griff mit Silberblech verkleidet. L. 24,5 (*Taf. 39, 8*).

Rechts vom Kopf: Eiserne Lanzenspitze. L. 27,0 (*Taf. 39, 7*).

Am Kopf: Reste eines Holzkästchens aus Erlenholz; Blechbeschläge, nur in kleinen Bruchstücken erhalten.

Körpergrab 32

SN orientiert. Grabgrube 1,8 : 0,8 m.

In Gürtelgegend: Bronzene, versilberte Gürtelgarnitur; zweiteilige Gürtelplatte mit Astragalröhre und Ausschnitt für die Tierkopfschnalle (Wolfszahnkerbschnitt, Tierkopfdorn) und halbkreisförmigem durchbrochenem Abschluß (2 mitgegossene, umgebogene Laschen zum Halten der Schnallenachse). Br. 6,9 (*Taf. 40, 4*); 2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten

(halbkreisförmiger, durchbrochener Abschluß). Br. 6,6 (*Taf. 40, 1–2*); lanzettförmige Riemenzunge; sechsstrahliger Stern in Kerbschnittechnik. L. 6,1 (*Taf. 40, 6*); rhombisches Rückenbeschläg; kerbschnittverziert. Br. 5,1; L. 4,5 (*Taf. 40, 3*); gegossene Riemenschlaufe mit trapezförmigen Beschlagplatten und rhombischer Mittelplatte, von 2 Tierköpfen eingerahmt. Br. 6,6 (*Taf. 40, 5*); Reste von 3 Gürtelösen mit runden Beschlagplatten (*Taf. 40, 8–10*).

Oberhalb des Gürtels: Eisenmesser. L. 20,0 (*Taf. 40, 7*).

Körpergrab 33

SN orientiert. Grabgrube 2,0 : 0,8 m.

Gürtelgegend: Große Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; punzverzierter, gestufter Bügel; seitliche Dornerweiterungen in Form degenerierter Tierköpfe. Br. 9,2 (*Taf. 40, 11*). – Rechteckige Riemenzunge; umgebogenes Blechstück. L. 3,5; Br. 6,1 (*Taf. 40, 12*).

Rechts am Gürtel: 2 Eisenmesser. L. 20 bzw. 21 (*Taf. 40, 18–19*).

Rechts vom Kopf: Eisenspieß (?) in Form einer zweizinkigen Gabel mit Resten des Holzschaftes. L. der Zinken 17,0; Ges. L. 30,0 (*Taf. 40, 20*).

Feuerstahl mit Doppelöse. L. 10,5 (*Taf. 40, 13*).

Feuersteinklinge, an den Feuerstahl gerostet (*Taf. 40, 14*).

Wetzstein (*Taf. 40, 15*).

Kleine, drahtförmige Schnalle. Br. 1,9 (*Taf. 40, 17*).

Links vom Kopf: Weitmündiges Schalengefäß aus Ton mit scharfem Bauchknick. H. 10,0 H. 10,0 (*Taf. 40, 16*).

Verbleib: Karl-Waller-Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Cuxhaven; Urnen z. T. im Mus. Hamburg.

Lit.: B. Salin, Thierornamentik² (1935) 170 Abb. 405. – F. Roeder, Neue Funde (1933) Taf. 2, 1–6; 9, 1–7; 10, 8–9; 14, 1–4; 15, 1–6; 16, 1–3; 17, 1. – K. Waller, Galgenberg (1938).

46. Schinna, Kr. Nienburg (Nds.)

1858 stieß man beim Abtragen eines etwa 30 : 12 m großen Hügels auf Reste von Körper- und Brandgräbern. Die rund 50–60 Körpergräber (SN- und WO-Orientierung) des 7.–8. Jahrhunderts scheinen Brandgräber des 4./5. Jahrhunderts zerstört zu haben, wie die im Feuer stark verbogene Riemenzunge nahelegt.

Rest einer scheibenförmigen Riemenzunge; flache Kerbschnittverzierung; 2 Nietlöcher im Zwingenteil; vermutlich gehörte ein gleichgroßes Blech als Rückseite zu dieser Riemenzunge; zwischen beide Platten wurde der Lederriemen geklemmt. L. n. 4,1 (*Taf. 41, 1*).

Verbleib: Mus. Hannover.

Lit.: E. Einfeld, Zeitschr. d. Hist. Ver. f. Niedersachsen 1859, 124 Abb. 1.

47. Speelberg, Gem. Hüthum, Kr. Rees (Nordrh.-Westf.)

Beim Roden eines mit Wald bestandenen Hügels in der Nähe des „Kapaunenberges" wurden 1906 mehrere frühmittelalterliche Gräber zerstört. Die Beigaben des 5.–7. Jahrhunderts, darunter eine gefütterte Goldmünze des Valentinian III. und ein Haarpfeil, wurden unsystematisch geborgen.

Haarpfeil mit Nagelkopf (Typ Wijster). L. etwa 25,5.

Verbleib: Rheinmus. Emmerich.

Lit.: F. Goebel, Das Heimatmuseum in Emmerich. Rheinische Kunstführer 2 (1927) 13 Taf. 4, 1.

48. Wehden, Kr. Wesermünde (Nds.)

1881 wurden wenige hundert Meter nördlich des Dorfes Wehden auf einem Geestrücken die ersten Urnen eines umfangreichen Friedhofs des 4. und 5. Jahrhunderts entdeckt. In den folgenden Jahren bis 1891 fanden ausgedehnte Raubgrabungen und Bergungen von über 600 Urnen statt. Die Funde gelangten in die verschiedensten in- und ausländischen Museen und Sammlungen. In den meisten Fällen wurden die Gefäße von ihren Beigaben getrennt, und nur rund 100 Urnen des Jahres 1885 werden im Landesmuseum Hannover als geschlossene Inventare geführt. Auch diesen Angaben müssen gewisse Zweifel entgegengebracht werden, und es steht nicht mit völliger Sicherheit fest, ob die Grabinventare wirklich streng voneinander getrennt in das Museum gelangten. Dennoch sollen die betreffenden Funde hier mit aller Vorsicht als geschlossene Gräber vorgelegt werden. Die anderen Metallgegenstände können nur als Einzelfunde gewertet werden. Die Grabnummern sind der Publikation von K. Waller entnommen.

Urnengrab 706

Engmündiges, bauchiges Standfußgefäß aus graubraunem Ton; Buckel- und Riefenverzierung. H. 25,0 (*Taf. 42, 2*).

Bruchstück eines Gürtel- oder Schnallenbeschlages aus Blech; das kerbschnittverzierte Stück ist nachgearbeitet, so daß sich das Muster auf der Rückseite durchdrückt; Zierröhrenbesatz am Rand. Br. n. 2,8; L. n. 3,1 (*Taf. 42, 1*).

Urnengrab 768

Gefäß aus graubraunem Ton; engmündig, hochhalsig; Strichverzierung auf der Schulter. H. 35,0 (*Taf. 42, 5*).

Bruchstück einer Stützarmfibel (mit Achsenträger und Trapezfuß); Rest des Stützarmes mit Spirale; evtl. gehört die Fibel Nr. 4 (*Taf. 42, 9*) zu diesem Stück. Br. n. 2,5 (*Taf. 42, 3*).

Bruchstück einer Scheibenfibel von dreieckiger Grundform mit profilierten Kanten; Grundplatte mit Resten der Silberpreßblechauflage. Gr. Br. n. 3,6 (*Taf. 42, 4*).

Mehrere einfarbige Glasperlen.

Kleine Kette mit Abschlußhaken.

Schwach gewölbte Blechreste; evtl. von einem Bronzeblechgefäß (?).

Eisenmesser mit eiserner Griffmanschette. L. 10,3.

Urnengrab 778

Engmündiges, bauchiges Gefäß aus braunem Ton; Riefen auf der Schulter; gerauhter Unterteil. H. 24 (*Taf. 41, 11*).

Bruchstück einer Stützarmfibel mit Trapezfuß (nicht mehr vorhanden) und Achsenträger; punzverziert. L. n. 2,8; Br. n. 5,9 (*Taf. 41, 2*).

Reste von 2 Tutulusfibeln; Grundplatte mit Spuren der organischen Füllmasse; 2 rundstabige, eiserne Mitteldorne. Dm. 4,2; H. 7,1 bzw. 7,3 (*Taf. 41, 3–4. 10*).

Mehrere einfarbige Glasperlen (*Taf. 41, 9*).

Eiserner Hakenschlüssel mit ösenförmigem Aufhänger. L. 12,2 (*Taf. 41, 8*).

Schmales Eisenmesser mit langer Griffangel. L. 17,0 (*Taf. 41, 7*).

2 Bruchstücke vierkantiger Eisenstäbe. L. 5,4 bzw. 6,3 (*Taf. 41, 5–6*).

Von den Metallgegenständen sind folgende sicher in das 4. und 5. Jahrhundert zu datieren:

1. Bruchstück einer Armbrustfibel mit Trapezfuß. L. n. 3,9 (*Taf. 42, 6*).

2. Kleine, silberne Armbrustfibel mit Tapezfuß. L. 2,6 (*Taf. 42, 7*).

3. Armbrustfibel mit Trapezfuß und breitem Bügel. L. 4,4 (*Taf. 42, 8*).

4. Bruchstück einer Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; der schmale Stützarm ist beidseitig abgebrochen; das Fragment aus Urnengrab 768 (*Taf. 42, 3*) könnte an diese Bruchstelle passen. L. n. 3,5 (*Taf. 42, 9*).

5. Bruchstück einer Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger (Fuß nicht mehr vorhanden); auf dem Bügel Tannenzweigpunzierung. L. n. 3,2 (*Taf. 42, 10*).

6. Silberne gleicharmige Fibel; 2 Arme sind beschädigt, kerbschnittverziert; L. 3,6; Br. n. 6,0 (*Taf. 42, 11*).

7. Bruchstück einer silbernen gleicharmigen Fibel; mustergleiches Stück wie Nr. 6. L. n. 3,1 (*Taf. 42, 12*).

8. 2 Bruchstücke einer silbernen gleicharmigen Fibel; Kerbschnittverziert. Br. des größten Stückes 5,0 (*Taf. 42, 13*).

9. Grundplatte einer Tutulusfibel. Dm. 3,6 (*Taf. 43, 1*).

10. Grundplatte einer Tutulusfibel; Rest des rundstabigen Mitteldornes. Dm. n. 3,0; H. n. 2,3 (*Taf. 43, 2*).

11. Grundplatte einer Tutulusfibel; Rest des rundstabigen Mitteldornes. Dm. 3,0 (*Taf. 43, 3*).

12. Grundplatte einer Tutulusfibel. Dm. 3,0 (*Taf. 43, 4*).

13. Grundplatte einer Tutulusfibel. Dm. 4,5 (*Taf. 43, 6*).

14. Grundplatte einer Scheibenfibel. Dm. 3,2 (*Taf. 43, 5*).

15. Preßblechauflage einer Scheibenfibel; Vierwirbel aus 4 rückblickenden Tieren. Dm. 4,0 (*Taf. 43, 7*).

16. Grundplatte einer Schalenfibel. Dm. 4,4 (*Taf. 43, 8*).

17. Flacher Ring mit Wellenbandverzierung; äußerer Rahmen einer komponierten Schalenfibel (?); evtl. zu Nr. 16 gehörig. Dm. 4,4 (*Taf. 43, 9*).

18. Schnalle mit rechteckigem Beschläg und Steckachse aus Eisen; der Bügel besitzt zipflige Erweiterungen an der Innenkante; stark verbogen, auf der Zeichnung entzerrt. Br. 3,1 (*Taf. 43, 10*).

19. Bruchstück einer Delphinschnalle mit eiserner Steckachse; Dorn und Beschläg fehlen. Br. 4,6 (*Taf. 43, 11*).

20. Kleine Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; stark verschmolzen. Br. n. 2,3 (*Taf. 43, 12*).

21. Bruchstück eines Schnallenbeschläges aus dünnem Blech; eingedrückte Muster. Br. 3,3 (*Taf. 43, 13*).

22. Tierkopfschnalle mit degenerierten Tierköpfen; ohne Beschläg Br. 5,2 (*Taf. 43, 14*).

23. Bruchstück einer Tierkopfschnalle ohne Beschläg. Br. 5,1 (*Taf. 43, 15*).

24. 2 Bruchstücke eines Gürtelbeschläges (?) mit geometrischem Kerbschnitt. Gr. Br. 3,3; Nietl. 0,6 (*Taf. 43, 16*).

25. Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; beide Stücke sind am Unterteil verschmolzen. Br. der Röhre 9,8; Br. der Platte n. 8,0 (*Taf. 43, 21–22*).

26. Mehrere Beschläge von einer (?) Gürtelgarnitur: Bruchstück einer Tierkopfschnalle; dreikantiger Bügelquerschnitt. L. n. 3,0 (*Taf. 44, 4*); verschmolzener Rest eines rechteckigen Beschlägs von einer Schnalle (?). Br. 4,5 (*Taf. 44, 5*); Bruchstücke von 2 Astragalgürtelröhren mit Resten der Beschlagplatten; stark verschmolzen. Br. n. 6,0 bzw. 7,5 (*Taf. 44, 1–2*); 2 Bruchstücke einer Beschlagplatte; Perlleiste; zu einer Astragalröhre gehörig. Br. n. 8,6 (*Taf. 44, 3*); kleines Blechscharnier mit herausziehbarem Ösenstift. Br. 2,1 (*Taf. 44, 6*); mehreckiges Blechstück mit ursprüngl. 6 Nieten. L. 5,0 (*Taf. 44, 7*).

27. Bruchstück einer Astragalgürtelröhre. Br. n. 3,6 (*Taf. 43, 20*).

28. 3 verschiedene Gürtelösen mit runder Beschlagplatte; reich verziert. Gr. L. 4,9 (*Taf. 43, 17–19*).

Verbleib: Mus. Hannover; Fibelgrundplatte Nr. 16 im Fries. Mus. Leeuwarden (Niederlande).

Lit.: B. Salin, Thierornamentik[2] (1935) 77 Abb. 175; 170 Abb. 404; 180 Abb. 420. – F. Roeder, Schalenfibel (1927) Taf. 2, 4; 3, 3. – F. Roeder, Studien (1930) 36 Abb. 11; 63 Abb. 27; 73 Abb. 41; 94 Abb. 59; 103 Abb. 63; 114 Abb. 69; 115 Abb. 70; 118 Abb. 78; Taf. 4, 3; 10, 2.7.9; 14, 2–3. – K. Waller, Wehden (1961).

49. Werste, Kr. Minden (Nordrh.-Westf.)

Aus einer jüngerkaiserzeitlichen Siedlung stammt folgender Einzelfund:

Haarpfeil mit verziertem Oberteil.

Lit.: W. R. Lange, Germania 37, 1959, 302. – J. Werner, Arch. Belgica 61, 1962 (Breuer-Festschrift) 151 Anm. 2.

50. Westerhamm, Gem. Wingst, Kr. Land Hadeln (Nds.)

Am Westabhang der Wingst wurde 1892–93 im Auftrage des Hamburgischen Museums für Völkerkunde auf dem Urnenfriedhof des 4./5. Jahrhunderts gegraben, wobei einige Grabinventare geborgen wurden, deren Geschlossenheit nicht gesichert ist.

Grab A

Geschlossener Grabfund (?).

Eiserne Armbrustfibel mit hülsenartig gebogenem Nadelhalter. L. 6,0 (*Taf. 44, 9*).
Eisenaxt mit Schaftlochlappen; leicht geschwungen. L. 13,5 (*Taf. 44, 10*).
Eisenmesser. L. 19,0 (*Taf. 44, 8*).
Unbestimmbare Eisenreste.

Grab B

Urnengrab.

Scherben einer Urne.
Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; breiter Bügel. L. 4,8 (*Taf. 44, 11*).
2 vierkantige Eisenstäbe; evtl. Mittelstäbe von Tutulusfibeln.
Mehrere einfarbige Glasperlen; z. T. an der Stützarmfibel festgerostet.
Teil einer Schnalle (?) von runder Form; seitlich vorspringende Palmetten. Br. 4,6 (*Taf. 44, 12*).
Blechreste.
Spinnwirtel aus Ton.

Verbleib: Mus. Hamburg.

Lit.: F. Roeder, Studien (1930) 86 Abb. 51; Taf. 18, 6.

51. Westerwanna, Gem. Wanna, Kr. Land Hadeln (Nds.)

Schon seit dem 18. Jahrhundert wurden auf dem Grafenberg nördlich von Westerwanna Urnen mit Beigaben ausgegraben, die jedoch in Privatbesitz gelangten. Um 1900 setzten wieder größere Grabungen ein, deren „Ausbeute" zum größten Teil vom Morgensternmuseum in Bremerhaven angekauft wurde. 1910 leiteten Schübeler und Pridat, 1912–13 A. und F. Plettke die ersten systematischen Ausgrabungen, von denen Gräberfeldpläne vorliegen. Seit dieser Zeit ließ auch das Hamburger Museum wieder Ausgrabungen durchführen, wobei man wie die Bremerhavener auf die Geschlossenheit der Grabinventare achtete. Die Untersuchungen seit dem 1. Weltkrieg sind im Vergleich mit den älteren Grabungen nicht von so großer Bedeutung.

Insgesamt sind bis heute etwa 3000 Urnengräber bekannt geworden, die dem 1.–6. Jahrhundert zugewiesen werden müssen. Die ursprüngliche Größe des Friedhofs, der bis heute noch nicht völlig erschlossen ist, kann nicht mit Sicherheit angegeben werden.

Die Grabnummern entsprechen denen der Westerwannapublikationen, die vom Hamburgischen Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte besorgt werden.

An dieser Stelle werden nur die besser erhaltenen Grabinventare vorgelegt.

Urnengrab 36

Engmündiges, bauchiges Tongefäß; abgesetzter Hals. H. 22 (*Taf. 45, 3*).
Bruchstücke von vermutlich 2 Armbrustfibeln mit Trapezfuß (*Taf. 45, 1–2*).
Glasperlenschmelz.
Spinnwirtel.
Unverzierte Nadelbüchse aus Knochen.

Urnengrab 45

Engmündiges, bauchiges Tongefäß; Riefenverzierung. H. 20,0 (*Taf. 45, 10*).

2 Bruchstücke einer gleicharmigen Fibel; kerbschnittverziert. L. n. 4,7; Br. n. 7,8 (*Taf. 45, 9*).

Urnengrab 59

Gefäß aus mittelbraunem Ton; weitmündig, bauchig. H. 21,0 (*Taf. 45, 14*).
Bruchstück einer Haarnadel mit Kugelkopf; geriefter Oberteil mit 2 Prismazonen. L. n. 2,6 (*Taf. 45, 15*).

10 blaue Glasperlen.
Eisenmesser.

Urnengrab 98

Gefäß aus graubraunem Ton; engmündig, bauchig. H. 24,0 (*Taf. 45, 8*).
Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; punzverziert. L. 4,8 (*Taf. 45, 4*).
Grundplatte einer Scheibenfibel; Reste der Preßblechauflage. Dm. 3,4 (*Taf. 45, 7*).

Tonspinnwirtel.
Nähnadel. L. 4,7 (*Taf. 45, 6*).
Vierkantiger Bronzegegenstand. L. 4,6 (*Taf. 45, 5*).
3 Eisenringe.

Urnengrab 99

Scherben einer Urne.

Bruchstück einer lanzettförmigen Riemenzunge; unverzierter Zwingenteil erhalten. L. n. 2,8 (*Taf. 45, 11*).
Rhombisches Blechstück mit 4 Nietlöchern. L. 4,2 (*Taf. 45, 12*).

Glasschlacke.
Mehrere umgebogene Nägel (*Taf. 45, 13*).
Kleiner Ring.

Urnengrab 107

Gefäß aus graubraunem Ton; engmündig, bauchig; 2 gegenständige Henkel. H. n. 24,5 (*Taf. 45, 18*).

Tongefäß; nicht mehr vorhanden.
Armbrustfibel mit Trapezfuß. L. 5,4 (*Taf. 45,16*).
Spinnwirtel aus Knochen (*Taf. 45, 17*).

Urnengrab 110

Bodenteil eines bauchigen Gefäßes (*Taf. 46, 3*).
2 Armbrustfibeln mit Trapezfuß; von einer Fibel ist nur der Trapezfuß erhalten. L. 3,5 (*Taf. 46, 1–2*).
Glasperlenschmelz.

Urnengrab 123

Engmündiges, bauchiges Tongefäß. H. 19,0 (*Taf. 46, 8*).
Armbrustfibel.
Bruchstück einer Stützarmfibel mit Trapezfuß (nicht erhalten) und Achsenträger. L. n. 2,1; Br. 4,9 (*Taf. 46, 7*).
Ring.
Glasschlackenreste.

Urnengrab 148

Gefäß aus dunkelbraunem Ton; engmündig, bauchig; Mündung fehlt. H. n. 16,0 (*Taf. 46, 4*).
Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; stark verschmolzen. L. n. 6,8 (*Taf. 46, 5*).

Mittelstab einer Tutulusfibel; spatelförmiges Ende. H. n. 6,2 (*Taf. 46, 6*).
Glasperlenschmelz.

Urnengrab 158

Scherben eines Gefäßes.
Bruchstücke einer Tutulusfibel; Grundplatte, Spirale und eiserner Mitteldorn mit spatelförmigem Ende und gekerbter Manschette. Dm. 3,8; H. n. 6,7 (*Taf. 46, 9.11–12*).
Röhre mit 2 Nähnadeln. L. 8,4 (*Taf. 46, 15–16*).
2 kleine Ringe. Dm. 4,0 (*Taf. 46, 13–14*).
Glasperlen.
Kopfteil einer Haarnadel aus Eisen; vierkantig, facettiert; Pyramidenkopf. L. n. 3,2 (*Taf. 46, 10*).

Urnengrab 193 A

Bodenteil eines Standfußgefäßes (*Taf. 46, 23*).
Kleine Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß (ohne Achsenträger); kurzer, plattenartiger Stützarm. L. 4,2 (*Taf. 46, 24*).

Urnengrab 212

Gefäß aus mittelbraunem Ton; engmündig, bauchig. H. 23,0 (*Taf. 46, 17*).
Bruchstück einer Tierkopfschnalle; verschmolzener Bügelrest mit Dreieckskerben. Br. n. 4,0 (*Taf. 46, 21*).
Teil einer Astragalgürtelröhre mit 2 Prismazonen. Br. n. 4,2 (*Taf. 46, 22*).
Gürtelöse mit sternförmigem Beschlagstück und zugehörigem Ring. L. 3,1 (*Taf. 46, 19–20*).
Kleines Riemenende; Abschluß in Form einer Astragalröhre mit einer Prismazone. Br. 1,6 (*Taf. 46, 18*).

Urnengrab 286

Engmündiges, bauchiges Tongefäß mit seitlichem Loch (Fensterurne) (*Taf. 46, 26*).
Reste von 2 Tutulusfibeln; Stücke der eisernen Mitteldorne mit je einer gekerbten Manschette; es ist nur das besser erhaltene Exemplar abgebildet (*Taf. 46, 27*).
Bruchstück einer Pinzette (*Taf. 46, 25*).

Urnengrab 310

Engmündiges, bauchiges Tongefäß. H. 24,0 (*Taf. 47, 1*).
Bruchstück einer Tutulusfibel; Teil des unteren, flachkonischen Tutulus aus dünnem Blech mit Buckelreihen. Dm. n. 4,7 (*Taf. 47, 2*).

Urnengrab 399

Engmündiges, bauchiges Tongefäß. H. 23,0 (*Taf. 47,9*).
Bruchstück einer Astragalgürtelröhre. Br. n. 5,2 (*Taf. 47, 5*).
Bruchstück einer zugehörigen Beschlagplatte. Br. n. 4,5 (*Taf. 47, 6*).
Knochenbruchstücke der Schwertgriffverkleidung (*Taf. 47, 7*).
Gezackte Blechmanschette eines Messergriffes. Br. 2,3 (*Taf. 47, 8*).
Bruchstück einer Bernsteinperle.

Urnengrab 438

Unterteil eines Tongefäßes (nicht rekonstruierbar); Sparrenverzierung (*Taf. 47, 4*).
Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit gezackter Außenkante; getreppter Bügel. Br. n. 4,0 (*Taf. 47, 3*).

Urnengrab 454

Weitmündiges Tongefäß mit gedrücktem Unterteil. H. 21,0 (*Taf. 47, 11*).
2 Tutulusfibeln (nach A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung [1921] 30); Grundplatte mit wellenbandverziertem Ring; flach-konischer, vergoldeter Silbertutulus; darüber vergoldete Silberpreßblechhaube mit Zierstiften; kegelförmige Haube aus Silber als Abschluß. Dm. 5,6; H. 4,8 (*Taf. 47, 10*).
Glasperlenschmelz.
Nadelbüchse aus verziertem Knochen.
Spinnwirtel.
Eisenmesser.

Urnengrab 489

Engmündiges, bauchiges Tongefäß. H. 16,5 (*Taf. 47, 12*).

Rest der Silberpreßblechauflage einer Scheibenfibel; Kreuzmotiv mit Doppelspiralenden. Dm. etwa 3,0 (*Taf. 47, 13*).

Urnengrab 498

Urne; nicht mehr vorhanden.

Bruchstück einer Astragalröhre mit 3 Prismazonen. Br. n. 7,4 (*Taf. 48, 1*).
Haarpfeil mit kleinem Kugelkopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. 17,2 (*Taf. 48, 3*).

Glasperlenschmelz.
Bruchstück eines Knochenkammes.
Spinnwirtel (*Taf. 48, 2*).
2 kleine Ringe.

Urnengrab 513

Scherben einer Urne.

Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; an den Bügelenden je ein Tierkopf; an den Bügelseiten Nielloleinlagen in Form des „laufenden Hundes". L. 6,8 (*Taf. 47, 17*).

8 Knochenspielsteine. Dm. 1,5 (*Taf. 47, 15*).
Kleiner Ring. Dm. 1,6 (*Taf. 47, 14*).
Eisenbruchstücke (?) (*Taf. 47, 16*).

Urnengrab 521

Graubraunes Tongefäß; nicht mehr vorhanden.

Bruchstück einer Stützarmfibel mit breitem Bügel; vermutlich ohne Achsenträger; genaue Form nicht zu bestimmen (*Taf. 48, 18*).
Glasperlenschmelz.

Bruchstück eines Spinnwirtels.
Eisenmesser.
Bronze- und Eisenringe.

Urnengrab 549

Scherben der Urne.

Bruchstücke von 2 Tierkopfschnallen mit festem Beschläg; degenerierte Tierköpfe; Perlleistenverzierung. Br. n. 4,7 bzw. n. 5,2 (*Taf. 48, 7–8*).
Bruchstück einer Astragalgürtelröhre mit Rest der zugehörigen Beschlagplatte. Br. n. 6,4 (*Taf. 48, 4.6*).
Riemenende; 2 schmale Beschläge werden durch eine Astragalröhre zusammengehalten. Br 3,8 (*Taf. 48, 5*).

2 Gürtelösen von dreieckiger Grundform; leicht geschwungene Seiten mit Randtieren und Tierkopf am Ösenansatz; 3 dazugehörige profilierte Ringe. L. 4,2 (*Taf. 48, 9–12*).
Mehrere Blechstücke mit Nieten (*Taf. 48, 13–15*).
Knochenstempel. L. 4,2 (*Taf. 48, 16–17*).

Urnengrab 583

Scherben eines rötlich-braunen Gefäßes.

Lanzettförmige Riemenzunge; kerbschnittverziert, Randtiere; breite Form. L. n. 3,3 (*Taf. 48, 19*).

Urnengrab 607

Gefäß aus hellbraunem Ton; engmündig, bauchig. H. 19,0 (*Taf. 48, 26*).

Kleine Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß; ohne Achsenträger. L. 3,5 (*Taf. 48, 25*).

Urnengrab 629

Gefäß aus mittelbraunem Ton; mittelweite Mündung, bauchig. H. 17,0 (*Taf. 48, 20*).

Fußbruchstück einer Armbrustfibel mit Trapezfuß (*Taf. 48, 21*).
Glasfluß.

Urnengrab 690

Dunkelbraunes Gefäß; nicht mehr vorhanden.

Bruchstück einer schmalen Beschlagplatte; zu einer Astragalröhre gehörig. L. n. 4,4 (*Taf. 48, 22*).

Gürtelöse mit Ring und Gegenstück; rechteckiges Beschlagstück. L. 4,4 (*Taf. 48, 23*).
Eisennagel mit breitem Kopf (*Taf. 48, 24*).

Urnengrab 693

Tongefäß mit mittelweiter Mündung und kräftigem Bauchknick; reiche Buckel- und Stempelverzierung. H. n. 22,0 (*Taf. 49, 1*).
Bruchstücke einer lanzettförmigen Riemenzunge. L. n. 8,0 (*Taf. 49, 2*).
Bruchstück einer Gürtelöse mit rundem Beschlagstück. L. n. 3,4 (*Taf. 49, 3–4.7*).

Trapezförmiges Beschlagstück; zu einer Gürtelöse gehörig (?) (*Taf. 49, 8*).
Pinzette. L. 6,8 (*Taf. 49, 5*).
Bruchstück eines Eisenmessers. L. n. 6,0 (*Taf. 49, 6*).
Glasperlenschmelz (?).
Glasreste von einem Gefäß.
Kleines, rundes Plättchen; Münze (?). Dm 2,8.

Urnengrab 727

Engmündiges, bauchiges Tongefäß. H. n. 14,5 (*Taf. 48, 27*).
Rest eines Gürtelbeschlages (Gürtelgarnitur?);

völlig verschmolzen. Br. n. 5,0 (*Taf. 48, 29*).
Gürtelöse mit rundem Beschlagstück (*Taf. 48, 28*).

Urnengrab 733

Scherben eines engmündigen Tongefäßes mit senkrechten Rippenleisten (*Taf. 49, 9*).
Reste von 2 Scheibenfibeln; ein Stück aus Eisen.
2 Astragalröhren.
Bruchstück eines Haarpfeils; Teil des gerieften

Oberteils mit einer Prismazone. L. n. 2,0 (*Taf. 49, 10*).
Glasperlenschmelz.
Spinnwirtel.
Eisenmesser.
Blechreste.

Urnengrab 826

Gefäß aus dunkelbraunem Ton; mittelweite Mündung, bauchig. H. n. 20,0 (*Taf. 49, 11*).
Grundplatten von 2 Scheibenfibeln; eine besitzt quadratische Form. Dm. 4,0; Seitenl. n. 2,4 (*Taf. 49, 14–15*).

Glasperlenschmelz.
Hakenschlüssel, verziert. L. 11,1 (*Taf. 49, 12*).
Eisennadel. L. n. 12,8 (*Taf. 49, 13*).

Urnengrab 861

Engmündiges Tongefäß (*Taf. 49, 17*).
Armbrustfibel mit Trapezfuß. L. 4,1 (*Taf. 49, 16*).

Glasperlenschmelz.

Urnengrab 1011

Ein Gefäß ist nicht zuweisbar.

Bruchstück einer silbernen Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; am Bügelansatz 2 degenerierte Tierköpfe. Br. n. 3,7 (*Taf. 49, 24*).
2 eiserne Mitteldorne von 2 Tutulusfibeln; mit

gekerbter Manschette. H. n. 6,9 bzw. n. 7,3 (*Taf. 49, 21–22*).
Bruchstück einer silbernen, vergoldeten Verkleidung einer Haarnadel (?); geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. n. 1,2 (*Taf. 49, 23*).

Urnengrab 1013

Ein Gefäß ist nicht zuweisbar.

Bruchstück einer Armbrustfibel mit Trapezfuß. L. n. 3,5 (*Taf. 49, 18*).
Eiserne Armbrustfibel.

2 vierkantige, eiserne Mitteldorne von 2 Tutulusfibeln; mit spatelförmigem Ende. H. n. 7,8 bzw. 8,0 (*Taf. 49, 19–20*).

Urnengrab 1060

Ein Gefäß ist nicht zuweisbar.

Bruchstücke einer Tutulusfibel; mit Silberblech verkleideter Mitteldorn aus Eisen (oberer Tutulus). L. n. 3,2 (*Taf. 49, 25*).
Glasperlenschmelz (?).
Bruchstück eines eisernen Hakenschlüssels.

U-förmig gebogenes Blech (Holzeimerfassung ?). L. n. 2,6 (*Taf. 49, 27*).
Eisennadel.
Wetzstein.
Knochenwürfel.
Gebogener Beschlag, verziert (*Taf. 49, 26*).

Urnengrab 1066

Ein Gefäß ist nicht zuweisbar.

Rest einer Tutulusfibel; eiserner Mitteldorn mit Rest der Manschette. H. n. 5,0 (*Taf. 49, 29*).

Haarnadel mit kugeligem Kopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. n. 8,5 (*Taf. 49, 28*).

Urnengrab 1091

Gefäß aus rötlich-grauem Ton; engmündig, bauchig; Riefen- und Dellenverzierung. H. 27,5 (*Taf. 50, 1*).
Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; auf dem massiven Bügel Kreisaugenverzierung. L. 5,4 (*Taf. 50, 2*).

Bruchstück einer Schnalle (ohne Tierköpfe); ovales Beschläg, eingezogener Bügel. Br. n. 3,2 (*Taf. 50, 3*).
Miniaturbesteck; Schere und Rasiermesser (*Taf. 50, 4–5*).
Bruchstücke eines verzierten Knochenkammes.

Urnengrab 1129

Gefäß aus dunkelbraunem Ton; engmündig, bauchig. H. 22,0 (*Taf. 50, 8*).
Bruchstück einer Armbrustfibel.
Bruchstücke von 2 Tutulusfibeln; 2 eiserne Mitteldorne mit Manschetten. H. n. 4,0 bzw. n. 7,0 (*Taf. 50, 6–7*).

Glasperlen.
Kleiner Ring.
Eisenkrampe.

Urnengrab 1185

Gefäß aus dunkelbraunem Ton; engmündig, bauchig. H. 26,0 (*Taf. 50, 11*).
Bruchstück einer Tutulusfibel; eiserner Mitteldorn mit spatelförmigem Ende. H. 8,3 (*Taf. 50, 10*).

Eiserne Haarnadel mit vierkantigem, mehrfach eingeschnürtem Oberteil. L. 10,1 (*Taf. 50, 9*).
Glasperlenschmelz.

Urnengrab 1189

Gefäß aus dunkelbraunem Ton; mittelweite Mündung, bauchig. H. 26,0 (*Taf. 50,17*).
Kreuzförmige Fibel (ohne Kopfplatte). L. 8,2 (*Taf. 50, 18*).
Bruchstück eines Schnallenbeschläges; rechteckig, punzverziert. Br. n. 4,0 (*Taf. 50, 19*).
Gebogenes Eisenmesser (Rasiermesser?). L. 7,0 (*Taf. 50, 20*).
Großes Eisenmesser; gerade.
Glasfluß.

Urnengrab 1190

Gefäß aus braunem Ton; weitmündig. H. 23,0 (*Taf. 50, 16*).
Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger. L. 4,2 (*Taf. 50, 12*).
Bruchstücke von 2 Tutulusfibeln; 2 eiserne Mitteldorne mit spatelförmigem Ende. H. n. 5,3 bzw. 8,0 (*Taf. 50, 13–14*).
Glasperlen.
Tonspinnwirtel (*Taf. 50, 15*).
2 Eisenmesser.

Urnengrab 1213

Gefäß aus braunem Ton; mittelweite Mündung; 2 gegenständige Ösenhenkel. H. 17,5 (*Taf. 51, 1*).
Bruchstücke von 2 Tutulusfibeln; 2 eiserne Mitteldorne mit spatelförmigem Ende. H. 6,0 (*Taf. 51, 2*).
Glasperlen.

Urnengrab 1236

Standfußgefäß aus schwärzlichem Ton; engmündig, gedrückt bauchig; hoher, konischer Hals. H. n. 16,5 (*Taf. 51, 4*).

Tierkopfschnalle mit länglich-rechteckigem Beschläg; Dorn mit seitlichen Erweiterungen; punzverziert. Br. 3,5 (*Taf. 51, 3*).

Urnengrab 1239

Gefäß aus mittelbraunem Ton; engmündig, bauchig; 3 kleine Knubben zwischen Riefenverzierung. H. 25,0 (*Taf. 51, 6*).
Bruchstück einer Astragalgürtelröhre mit Beschlagplatte; aus einem Blech gebogen. Br. n. 5,6 (*Taf. 51, 7*).
Kleines Blechscharnier. Br. 3,2 (*Taf. 51, 9*).

Kleine, drahtförmige Schnalle. Br. 1,6 (*Taf. 51, 5*).
Pinzette.
Eisennadel.
Große Glasperle mit „Augenverzierung" (*Taf. 51, 8*).

Urnengrab 1319

Gefäß aus dunkelbraunem Ton; engmündig, bauchig. H. 19,0 (*Taf. 51, 12*).
Bruchstücke einer Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger. Br. 5,8 (*Taf. 51, 14*).
Fibelspirale einer Armbrustfibel (?). Br. 4,3 (*Taf. 51, 15*).
Reste von 2 Tutulusfibeln; 2 vierkantige, eiserne Mitteldorne mit Manschetten. H. n. 4,0 bzw. 6,7 (*Taf. 51, 16–17*).
Glasperlen.
Eiserner Hakenschlüssel. L. 14,6 (*Taf. 51, 18*).
Eisenmesser mit langer, dünner Angel und verziertem Griffabschluß. L. n. 13,0 (*Taf. 51, 13*).
2 Eisennadeln.

Urnengrab 1372

Gefäß aus mittelbraunem Ton; engmündig, bauchig; 2 gegenständige Henkel. H. 21,5 (*Taf. 51, 11*).
Eiserne Armbrustfibel.
Armbrustfibel mit Trapezfuß. L. 4,3 (*Taf. 51, 10*).

Grundplatte einer Schalenfibel; an die Armbrustfibel angerostet. Dm. 3,6 (*Taf. 51, 10*).
Glasperlen.
Tonspinnwirtel.
Eisenmesser.

Urnengrab 1373

Bodenteil eines dunkelbraunen Tongefäßes (*Taf. 52, 2*).
Kleine Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß (ohne Achsenträger); kurzer, plattenförmiger Stützarm. L. 3,5 (*Taf. 52, 1*).

Reste eines Dreilagenkammes aus Knochen; Eisenniete (*Taf. 52, 4*).
Knochenpfriem. L. 8,0 (*Taf. 52, 6*).
Bronzeschmelzreste und Kieselstein (*Taf. 52, 3. 5*).

Urnengrab 1462

Bodenteil eines bauchigen Tongefäßes mit Stempelverzierung. H. n. 12,5 (*Taf. 52, 7*).

Rest einer Tutulusfibel; eiserner Mitteldorn mit spatelförmigem Ende und Manschette. H. n. 5,4 (*Taf. 52, 8*).

Glasperlen.

Bruchstück eines Eisenmessers mit Manschette am Griff.

Urnengrab 1481

Reste eines weitmündigen Tongefäßes (*Taf. 52, 10*).

Bruchstücke einer Armbrustfibel mit Trapezfuß. L. n. 4,8 (*Taf. 52, 9*).

Eisenmesser. L. 9,3 (*Taf. 52, 12*).

Eisenpfeilspitze mit Schlitztülle. L. 11,8 (*Taf. 52, 11*).

Urnengrab 1575

Eine Urne ist nicht zuweisbar.

Bruchstück einer Stützarmfibel (?) mit Trapezfuß; evtl. handelt es sich um eine Armbrustfibel (*Taf. 53, 1*).

Gürtelbeschlagplatte; gekerbter Rand. L. n. 3,8 (*Taf. 53, 2*).

Kleiner Ring mit 2 Rillen. Dm. 2,5.

Pinzette.

Urnengrab 1654

Engmündiges, gedrückt bauchiges Tongefäß; Mündung fehlt. H. n. 17,0 (*Taf. 52, 26*).

Bruchstücke einer eisernen Armbrustfibel (*Taf. 52, 22*).

Bruchstücke einer Fibelspirale (*Taf. 52, 21*).

Reste von 2 Tutulusfibeln; Grundplatten und passender wellenbandverzierter, flacher Ring. Dm. 5,2 (*Taf. 52, 18–20*).

Mehrere einfarbige Glasperlen, darunter einige dunkelblaue Polyederperlen (*Taf. 52, 28*).

Eiserner Hakenschlüssel. L. 12,5 (*Taf. 52, 24*).

Bruchstücke von 2 Eisenmessern (*Taf. 52, 25*).

Kleine Eisenringe (*Taf. 52, 23*).

Bronzering (*Taf. 52, 27*).

Urnengrab 1716

Weitmündiges, bauchiges Tongefäß. H. n. 20,5 (*Taf. 52, 13*).

Bruchstück einer Stützarmfibel mit Trapezfuß (nicht erhalten) und Achsenträger. Br. 5,4 (*Taf. 52, 16*).

Fibel mit runder Bügelzierscheibe und Trapezfuß; auf beiden Flächen Glasschmelzeinlage. L. 3,7 (*Taf. 52, 17*).

Fibelspirale von einer Scheibenfibel mit großem Durchmesser. L. 5,0 (*Taf. 52, 15*).

Glasperlen.

Eisenbeschlagstück mit 3 Nieten (*Taf. 52, 14*).

Urnengrab 1761

Engmündiges, bauchiges Tongefäß. H. 21,0 (*Taf. 53, 6*).

Eiserne Armbrustfibel (?); Reste der Spirale (*Taf. 53, 4*).

Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; am Bügelansatz degenerierte Vogelköpfe. L. 4,4 (*Taf. 53, 3*).

Kleine eiserne Ringe und Haken (*Taf. 53, 5*).

Urnengrab 1782

Weitmündiges, gedrückt bauchiges Tongefäß; gelochte Knubben am Bauchumbruch. H. 19,0 (*Taf. 53, 7*).

Reste von 2 Tutulusfibeln; 2 eiserne Mitteldorne mit spatelförmigem Ende; flacher Ring mit Wellenbandverzierung; Fibelspirale. Dm. etwa 5,5; H. n. 6,4 bzw. 6,8 (*Taf. 53, 9–12*).

Glasperlenschmelz, darunter eine mehrfarbige Perle (*Taf. 53, 8*).

2 kleine Ringe (*Taf. 53, 13*).

Urnengrab 1807

Ein Gefäß ist nicht zuweisbar.

Tierkopfschnalle mit sehr schmalem, rechteckigem Beschläg; seitliche Dornerweiterungen in Form von Tierköpfen; stark degenerierte Tierköpfe. Br. 5,9 (*Taf. 53, 14*).

Rechteckige Riemenzunge; aus einem Blechstück gebogen. L. 1,3; Br. 3,0 (*Taf. 53, 15*).

Urnengrab 1824

Gefäß aus schwarzem Ton; engmündig, bauchig. H. 24,5 (*Taf. 53, 16*).

Reste einer Tutulusfibel (?); vierkantiger, eiserner Mittelstab mit spatelförmigem Ende; Ringbruchstück ist angerostet. Bruchstück der Fibelgrundplatte (?). H. 7,8; Dm. n. 3,0 (*Taf. 53, 18–19*).

Bruchstück einer gegossenen Auflage einer komponierten Schalenfibel; kerbschnittverziert. Dm. etwa 3,7 (*Taf. 53, 17*).

Glasperlenschmelz.

Großer Eisennagel. L. 6,4 (*Taf. 53, 20*).

Urnengrab 1829

Engmündiges, eiförmiges Tongefäß. H. 15,0 (*Taf. 54, 1*).

Grundplatte einer Tutulusfibel; Rest des Mitteldornes. Dm. 4,3 (*Taf. 54,2*).

Bruchstücke eines Knochenkammes (*Taf. 54, 3–4*).

Eisenmesser. L. 14,5 (*Taf. 54, 5*).

Eisenaxt mit ausgezogenem Nacken. L. 11,0 (*Taf. 54, 6*).

Urnengrab 1848

Unverziertes Tongefäß; engmündig, bauchig; kurzer Zylinderhals. H. 24,0 (*Taf. 54, 10*).

Armbrustfibel. L. 3,6 (*Taf. 54, 8*).

Bruchstück einer gegossenen Auflage einer komponierten Schalenfibel; kerbschnittverziert; auf den Rand ist ein wellenbandverzierter, flacher Ring aufgelötet. Dm. etwa 4,2 (*Taf. 54, 7*).

Glasperlenschmelz.

Verdicktes Randstück eines Bronzegefäßes (?) (*Taf. 54, 9*).

Urnengrab 1913

Gefäß aus rötlich-grauem Ton; engmündig, bauchig; Riefen auf der Schulter; Unterteil gerauht; Mündung fehlt. H. n. 20,5 (*Taf. 54, 12*).

Bruchstück einer Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß (nicht mehr vorhanden) und Achsenträger; auf dem massiven Bügel Kreisaugenverzierung. L. n. 3,9 (*Taf. 54, 11*).

Glasperlenschmelz.

Reste eines Knochenkammes.

Unbestimmbare Schmelzreste.

Urnengrab 1927

Gefäß aus graubraunem Ton; engmündig, bauchig. H. 25,5 (*Taf. 55, 1*).

Armbrustfibel mit Trapezfuß. L. 3,7 (*Taf. 55, 2*).

Urnengrab 1990

Weitmündiges Tongefäß. H. 25,0 (*Taf. 54, 16*).

Bruchstück einer Stützarmfibel mit Trapezfuß (nicht vorhanden) und Achsenträger. Br. 7,8 (*Taf. 54, 15*).

Reste einer Tutulusfibel; Bruchstücke der Grundplatte und des eisernen Mitteldornes. Dm. etwa 4,0; H. 3,5 (*Taf. 54, 13–14*).

Urnengrab 1994

Gefäß aus rötlich-braunem Ton; engmündig, bauchig, unverziert. H. 25,5 (*Taf. 55, 4*).

Armbrustfibel mit Trapezfuß. L. 3,6 (*Taf. 55, 3*).

Urnengrab 2005

Gefäß aus braun-schwarzem Ton; engmündig, gedrückt bauchig; Riefen- und Dellenverzierung. H. 17,0 (*Taf. 55, 7*).

Reste einer Tutulusfibel; Bruchstücke von dünnem, punzverziertem Silberblech (oberer Tutulus); ähnlich dem Stück (*Taf. 32, 7*); Dm. etwa 1,0–1,5. – Bruchstücke eines wellenbandverzierten, schmalen Ringes als Grundplattenrahmung. Dm. etwa 6,0 (*Taf. 55, 6*).

Gegossene Auflage einer komponierten Schalenfibel; kerbschnittverziert; umgeben von einem wellenbandverzierten, flachen Ring als Rahmung. Dm. der Auflage 4,3; Dm. der gesamten Fibel 5,4 (*Taf. 55, 5*).

Rest eines Hakenschlüssels mit tordiertem Schaft. L. n. 5,9 (*Taf. 55, 8*).

Bruchstücke gepunzten Bleches; evtl. Kästchenbeschläge (*Taf. 55, 9–10*).

Rest eines Eisenmessers (?).

Urnengrab Inv. Nr. 73:06

Engmündiges, bauchiges Tongefäß. H. 21,0 (*Taf. 56, 1*).

Bruchstücke von 2 Astragalgürtelröhren; z. T. stark verschmolzen; zugehörige Beschlagplatte. Br. n. 4,8 bzw. 9,2; Br. der Beschlagplatte n. 7,9 (*Taf. 56, 2–3.5*).

Bruchstück einer lanzettförmigen Riemenzunge; kerbschnittverziert. L. n. 3,2 (*Taf. 56, 4*).

Urnengrab Inv. Nr. 49:07

Das zugehörige Gefäß ist zerstört.

Bruchstück einer Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger (nicht vorhanden); am Bügelabschluß je ein Tierkopf; Kopfteil fehlt. L. n. 5,4 (*Taf. 56, 6*).

Mitteldorn einer Tutulusfibel (?). L. n. 5,7 (*Taf. 56, 8*).

Glasperlen.

Kleiner, runder Deckel. Dm. 1,5 (*Taf. 56, 7*).

Eisen- und Bronzereste.

Urnengrab Inv. Nr. 110:07

Engmündiges, bauchiges Tongefäß; gerauhter Unterteil. H. 30,0 (*Taf. 55, 15*).

Bruchstücke einer Tutulusfibel; Spirale und eiserner Mitteldorn mit spatelförmigem Ende. H. 7,6 (*Taf. 55, 11–12*).

Bruchstück einer vierkantigen Nadelbüchse aus Knochen; Kreisaugenverzierung. L. 8,0 (*Taf. 55, 14*).

Bruchstück einer vierkantigen, eisernen Ahle. L. 7,9 (*Taf. 55, 13*).

Urnengrab Inv. Nr. 118:07

Gefäß aus hellgrauem Ton; weitmündig; Bauchknick. H. n. 23,0 (*Taf. 56, 9*).

Bruchstück einer gleicharmigen Fibel; blechförmig; sparsame Randpunzierung. L. n. 4,0 (*Taf. 56, 10*).

Fibelspirale einer weiteren Fibel.

Glasperlen.

Eisenmesser.

Eisenbruchstücke.

Urnengrab Inv. Nr. Cuxhaven U 3

Gefäß aus grau-braunem Ton; engmündig, bauchig; 8 Knubben auf dem Bauchumbruch. H. 20,5 (*Taf. 56, 11*).

Bruchstück einer Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß (nicht vorhanden); ohne Achsenträger. L. n. 2,7 (*Taf. 56, 12*).

Bruchstück einer kreuzförmigen Fibel; kleine, rechteckige Kopfplatte. L. n. 3,3 (*Taf. 56, 13*).

Silberne Fibelspirale einer dritten Fibel (*Taf. 56, 14*).

Bruchstück einer eisernen Nadel (?) oder Tutulusfibel (?). L. n. 7,5 (*Taf. 56, 19*).

Ovaler Ring mit vierkantigem Querschnitt; Schnallenbügel (?). Dm. etwa 4,0 (*Taf. 56, 15*).

Mehrere Glasperlen (*Taf. 56, 17*).

Bruchstücke eines Eisenmessers. L. n. 14,0 (*Taf. 56, 18*).

Feuersteinkugel (*Taf. 56, 16*).

Urnengrab Inv. Nr. Cuxhaven U 83

2 Gefäßscherben.

Bruchstück einer silbernen Stützarmfibel mit Trapezfuß (nicht mehr vorhanden) und Achsenträger; am Bügelansatz hervorragende Vogelköpfe. Br. n. 5,7 (*Taf. 57, 1*).

Bruchstücke von 2 Tutulusfibeln; bei F. Roeder wird nichts Näheres angegeben.

Glasperlen.

Urnenstempel aus Knochen.

Alle Metallgegenstände, die nicht sicher geschlossenen Funden zugeordnet werden können und die ins 4./5. Jahrhundert zu datieren sind, sollen hier als Einzelfunde aufgeführt werden:

1. Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger. L. 5,5 (*Taf. 57, 2*).
2. Bruchstück einer sehr dünnen Preßblechauflage von einer Scheibenfibel. Ursprüngl. Dm. etwa 3,0–3,5 (*Taf. 57, 3*).
3. Bruchstück einer Tierkopfschnalle; gestufter Bügel mit feiner Wolfszahnpunzierung. Br. n. 4,0 (*Taf. 57, 5*).
4. Bruchstück einer Tierkopfschnalle; stark degenerierter Tierkopf. Br. n. 2,4 *Taf. 57, 6*).
5. Astragalröhre mit Beschlagplatten; aus einem Stück gebogen; 8 Prismazonen; auf dem Beschläg flache Kerbdreiecke in Wolfszahnmuster; wahrscheinlich rechteckige Riemenzunge. Br. 4,7 (*Taf. 57, 4*).

Verbleib: Morgenstern-Mus. Bremerhaven (bis Grabnummer 1575); Mus. Hamburg; Karl-Waller-Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Cuxhaven.

Lit.: A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung (1921) Taf. 6, 19–21; 7, 1–3.7–8. – F. Roeder, Studien (1930) 22 Abb. 4; 30 Abb. 6–7; 33 Abb. 9; 49 Abb. 17; 54 Abb. 20; 65 Abb. 28–29; 66 Abb. 30–31; 68 Abb. 32–33; 69 Abb. 34–35; 71 Abb. 36; 84 Abb. 50; 87 Abb. 54; 89 Abb. 55; 92 Abb. 56; 110 Abb. 65; 115 Abb. 72; 116 Abb. 73; Taf. 2, 5; 3, 1–2; 4, 1.7; 5, 3; 7, 2–4; 8, 1; 10, 3–4; 11, 3.5–7; 13, 1; 14, 5–6; 17, 3–5; 18, 1–2.5; 19, 2–3.5; 20, 3.5.7; 21, 2.5.7. – F. Roeder, Neue Funde (1933) Taf. 16, 2; 17, 2; 24, 1; 26, 1. – K. Zimmer-Linnfeld,Westerwanna I (1960). – H. J. Eggers, Westerwanna II (im Manuskript). – O. Röhrer-Ertl, Untersuchungen am Material des Urnenfriedhofes von Westerwanna, Kreis Land Hadeln. Hamburger Reihe zur Kultur- und Sprachwissenschaft 8 (1971).

52. Westick, Kr. Unna (Nordrh.-Westf.)

Aus der großen germanischen Siedlung im Mündungswinkel von Seseke und Körne, die zwischen 1930 und 1935 ausgegraben wurde, stammen u. a. folgende Bronzekleinfunde des 4./5. Jahrhunderts:

1. Scheibenförmige Riemenzunge mit seitlichen Tierköpfen; Kreisaugenverzierung. L. 5,5 (*Taf. 57, 7*).
2. Bruchstück eines Haarpfeils mit kegelförmigem Kopf und sich gleichmäßig verkleinernden Wulstringen. L. n. 7,5 (*Taf. 57, 8*).
3. Bruchstück eines Haarpfeils mit pilzförmigem Kopf und gerieftem Oberteil, z. T. kerbverziert; auf dem Kopf Kreuzmuster. L. n. 8,4 (*Taf. 57, 9*).
4. Dünne Haarnadel mit gerieftem Oberteil und einer zwischengeschalteten Prismazone. L. 11,7 (*Taf. 57, 10*).
5. Bruchstücke von 3 Haarpfeilen mit kleinem Pilz- oder Kegelkopf; gerieftem Oberteil mit zwischengeschalteten Prismen. L. n. 6,6 bzw. 5,5 bzw. 3,6 (*Taf. 57, 11–13*).
6. 2 dünne Haarnadeln mit gerieftem Oberteil und degenerierten Prismazonen. L. 11,6 bzw. 16,0 (*Taf. 57, 14–15*).
7. Bruchstücke von 4 weiteren Haarnadeln mit gerieftem Oberteil und zwischengeschalteten Prismen.
8. 2 Gürtelrosetten. L. 3,6.

Verbleib: Städt. Gustav-Lübcke-Mus. Hamm.

Lit.: J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 412 Fundortliste Nr. 23. – J. Werner, Arch. Belgica 61, 1962 (Breuer-Festschrift) 151 Anm. 2. – H. Schoppa, Bodenaltertümer Westfalens 12, 1970, 32ff. und Taf. 7, 5.9–10; 8, 1–9.

53. Wiepenkathen, Kr. Stade (Nds.)

1894 wurde beim Brunnenbau in dem Weiler Vor-Wiepenkathen in etwa 1,5–2,0 m Tiefe ein Körpergrab angeschnitten. Zwar wurden keine Knochen gefunden, aber die Fundtiefe und die Erhaltung der Gegenstände machen ein Körpergrab wahrscheinlich. Die Fundstelle liegt nur wenige hundert Meter von dem Perlberger Gräberfeld entfernt.

Körpergrab

Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; auf dem Bügel Kreisaugenpunzierung und Tannenzweigmuster, mit Niello ausgelegt. L. 6,0 (*Taf. 57, 16*).

Breite Gürtelbeschlagsplatte; Mittelrosette aus Spitzovalen, von Niello eingerahmt; zugehörige Astragalgürtelröhre fehlt. Br. 6,0 (*Taf. 57, 17*).

Kleiner Holzeimer, von buckelverzierten Bronzeblechbändern zusammengehalten; die Attasche ist mit 4 kegelförmigen Hutnieten auf dem Eimer befestigt. Der Henkel ist fälschlich als unterstes, waagerechtes Blechband am Eimer befestigt. H. etwa 20; Dm. oben etwa 16; Dm. unten etwa 17; die Holzdauben sind modern rekonstruiert (*Taf. 57, 21*).

Standfußpokal von konischer Grundform aus gelblich-grünlichem Glas (mit kleinen Luftbläschen); der 0,5 cm dicke Mündungsrand ist plan geschliffen; am leicht eingezogenen Hals zwei 0,5–0,9 cm starke umlaufende Glasfäden in der Gefäßgrundfarbe; die ganze Gefäßwandung ist netzartig überzogen von vier untereinander angeordneten, dicken Glasfadengirlanden (von oben nach unten abwechselnd: dunkelblau, gelblichgrünlich); abgerundeter Boden mit winzigem Ansatz eines ursprünglich vorhandenen Stengel- oder Standfußes (?). Ges. H. n. 11,7; gr. oberer Dm. 10,8; gr. Glasdicke 0,6 (*Farbtafel, Texttafel C* auf S. 143).

Gegossener Tierfuß eines Bronzegefäßes; Dreifuß (?). H. 4,4 (*Taf. 57, 18*).

Kleiner Ring. Dm. 1,6 (*Taf. 57, 20*).

Kleiner, kolbenförmiger Anhänger mit Öse (*Taf. 57, 19*).

Verbleib: Urgeschichtsmus. Stade.

Lit.: H. Müller-Brauel, Praehist. Zeitschr. 17, 1926, 138ff. Abb. 4–5. – F. Roeder, Studien (1930) 36 Abb. 10; Taf. 4, 2. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 378 Abb. 4, 2.

NIEDERLANDE

54. Aalden, Gem. Zweelo, Prov. Drenthe

1952 wurde ein Körpergräberfeld des 4./5. Jahrhunderts aufgedeckt. Es fanden sich ebenfalls einige Gräber des 7./8. Jahrhunderts, die wahrscheinlich zu den Bestattungen der frühen Zeit in Beziehung stehen. Da das Gräberfeld bearbeitet wird, werden hier nur einige wichtige Metallgegenstände des frühen Friedhofsteils als Einzelstücke vorgelegt:

1. 2 kleine Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuß (ohne Achsenträger); Spiralkonstruktion fehlt; kurzer, kopfplattenartiger Stützarm. L. 3,5 (*Taf. 58, 1–2*).

2. Gleicharmige Fibel; 4 vorspringende Tierköpfe; anhaftende Gewebereste. L. 3,4; Br. 5,5 (*Taf. 58, 4*).

3. Grundplatte einer Scheibenfibel mit Bleiauflage; die Preßblechauflage ist vergangen. Dm. etwa 3,0 (*Taf. 58, 3*).

4. Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; degenerierte, halbplastische Tierköpfe. Br. 5,5 (*Taf. 58, 5*).

5. Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte. Br. 8,8 (*Taf. 58, 6*).

Verbleib: Prov. Mus. van Drenthe, Assen.

Lit.: F. Tischler, 35. Ber. RGK. 1954, 118 Abb. 35, 3–4. – J. Ypey, Ber. Amersfoort 19, 1969, 114 Abb. 16.

55. Dalfsen, Prov. Overijssel

Einzelfund aus einer kaiserzeitlichen Siedlung auf dem hohen Geestufer der Vecht östlich von Dalfsen.

Bruchstück eines Haarpfeils mit kleinem, pilzförmigem Kopf; kräftig geriefter Oberteil mit 2 Prismazonen. L. n. 3,3 (*Taf. 58, 7*).

Lit.: R. van Beek–W. A. van Es, Westerheem 13, 1964, 22 Abb. 13.

56. Dodewaard, Prov. Gelderland

Flußfund aus dem Waal bei Dodewaard oder aus dem Rhein bei Xanten. Die Nadel wurde etwa 1927 von einem Kiesgewinnungsunternehmen, das gleichzeitig an beiden Orten tätig war, ausgebaggert. Der genaue Fundort ist daher nicht mehr festzustellen gewesen.

Langer, vergoldeter Silberhaarpfeil mit pilzförmigem Kopf und gerieftem Oberteil; 6 zwischengeschaltete Palmettenzonen; Ober- und Unterseite des Kopfes sind mit Palmetten- und Blattfriesen verziert; der ganze verzierte Nadeloberteil ist vergoldet (feuervergoldet). L. 27,5 (*Taf. 58, 8*).

Verbleib: Privatbesitz.

Lit.: W. A. van Es, Late-roman pins from Xanten/Dodewaard and Asselt. Ber. Amersfoort 17, 1967, 121 ff. mit Taf. 24–26.

57. Feerwerd, Prov. Groningen

Fundumstände sind mir nicht bekannt.

Haarpfeil mit gerieftem Oberteil (?).

Lit.: Palaeohistoria 11, 1965 (1967) 552 Abb. 289 Nr. 25.

58. Garderen, Prov. Gelderland

1869 wurde auf dem „Beumeler Berg" im Norden von Garderen ein gemischtbelegtes Gräberfeld angeschnitten, das vereinzelt Metallgegenstände des 4./5. Jahrhunderts enthielt:

1. Bruchstück einer Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß (nicht mehr erhalten) und Achsenträger; Kopfteil beschädigt. L. n. 4,2 (*Taf. 58, 11*).

2. Gürtelöse mit rundem Beschlagstück. L. 2,5 (*Taf. 58, 12*).

Lit.: W. Pleyte, Nederlandsche Oudheden. Gelderland (1887) 70ff. und Taf. 20, 12. – F. Roeder, Studien (1930) Taf. 3, 4. Die Zeichnung wird J. Ypey, Amersfoort, verdankt.

59. Hooghalen, Prov. Drenthe

Aus einem „sächsischem" Gräberfeld.

Grundplatte einer leicht gewölbten Schalenfibel; Spirale und Preßblechauflage nicht mehr vorhanden. Dm. 4,3; es sollen ursprünglich 3 Fibeln gewesen sein.

Verbleib: Rijksmus. van Oudheden, Leiden. H.R.S. 12.

Lit.: F. Roeder, Schalenfibel (1927) 21. – W. Pleyte, Nederlandsche Oudheden. Drente (1880) Taf. 77, 7–8.

60. Jouswier, Gem. Oostdongeradeel, Prov. Friesland

Einzelfund aus der Terp Jouswier, nordöstlich von Dokkum.

Grundplatte mit silberner Preßblechauflage von einer komponierten Schalenfibel; „Fünferwirbel" in Art von Kerbschnitt. Dm. 3,9 (*Taf. 58, 14*).

Verbleib: Fries Mus. Leeuwarden.

Lit.: F. Roeder, Schalenfibel (1927) Taf. 2, 1. – P. C. J. A. Boeles, Friesland tot de elfde eeuw² (1951) Taf. 35, 11. – J. R. Kirk-E. T. Leeds, Oxoniensia 17–18, 1952–53, Taf. 4c.

61. Loenen, Prov. Gelderland

Von dem Reihengräberfeld auf dem „Vrijenberg" sind folgende Gegenstände ins 4./5. Jahrhundert zu datieren. Es dürfte sich dabei um einen Grabfund handeln.

2 gegossene Schalenfibeln; gußgleich; Spiralhalter z. T. noch erhalten; 3 S-Haken gruppieren sich um einen Mittelbuckel. Dm. 2,0 (*Taf. 58, 9–10*).

Verbleib: Rijksmus. van Oudheden, Leiden.

Lit.: F. Roeder, Schalenfibel (1927) Taf. 4, 8; 5, 1.

62. Oosterbeintum, Gem. Ferwerderadeel, Prov. Friesland

Einzelfund von der Terp Oosterbeintum, westlich von Dokkum.

Grundplatte mit silberner Preßblechauflage von einer komponierten Schalenfibel; S-Hakenmuster in Art von Kerbschnitt. Dm. 3,5 (*Taf. 58, 15*).

Verbleib: Fries Mus. Leeuwarden.

Lit.: F. Roeder, Schalenfibel (1927) Taf. 2, 2. – P. C. J. A. Boeles, Friesland tot de elfde eeuw² (1951) Taf. 35, 9.

63. Otterlo, Prov. Gelderland

Von einem Gräberfeld. 1858 angekauft. Nähere Angaben fehlen.

Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; Nadel fehlt. L. 4,4 (*Taf. 58, 13*).

Verbleib: Rijksmus. van Oudheden, Leiden.

Lit.: W. Pleyte, Nederlandsche Oudheden. Gelderland (1887) Taf. 16, 4. – F. Roeder, Studien (1930) Taf. 3, 6.

64. Rhenen, Prov. Utrecht

1952 wurde westlich von Rhenen am Rijksberg ein ausgedehntes gemischtbelegtes Gräberfeld ausgegraben, das kontinuierlich vom Ende des 4. Jahrhunderts bis zu Beginn des 8. Jahrhunderts belegt wurde. Die Gräber des 4./5. Jahrhunderts liegen etwas abseits von dem großen Reihengräberfeld und bilden eine kleine Grabgruppe von 33 Körpergräbern, die meist SN, seltener WO orientiert sind. Ein weiteres Körpergrab dieser Zeit liegt 15 m entfernt im Verband des großen Reihengräberfeldes.

Die Gesamtpublikation des Gräberfeldes bereitet J. Ypey, Amersfoort, vor. Er gestattete mir jedoch großzügig Einblick in die Grabungsunterlagen und stellte mir freundlicherweise auch die Abbildungsvorlagen für die Tafeln 59–69 zur Verfügung, wofür ihm an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt sei. Für einzelne Gegenstände konnten nur Skizzen verwendet werden, weil damals die Konservierung noch nicht beendet war. Der Katalog ist ebenfalls lückenhaft, so daß erst die endgültige Publikation J. Ypeys verbindlich sein wird.

Grab 356

SN Körpergrab. Grabgrube 2,1 : 1,1 m. mit Holzsarg.

Auf den Schultern: 2 Scheibenfibeln; Grundplatten mit Resten der Preßblechauflage; 2 verschiedene Muster: Davidstern (Kerbschnitt imitierend) und achtstrahliger Stern. Dm. 4,0 (*Taf. 60, 2–3*).

Rechts vom Kopf: Silberner Haarpfeil, Oberteil über 10 cm vergoldet; Oberteil gerippt mit 3 Zierknöpfen, wobei der oberste, größte den Nadelkopf bildet. L. 24,3 (*Taf. 60, 1*).

Linkes Becken: Ovale, eiserne Gürtelschnalle. Br. 3,2 (*Taf. 60, 4*).

Unterhalb der Füße: Weitmündiges Schalengefäß mit S-förmigem Profil. H. etwa 5,0 (*Taf. 60, 5*).

Grab 818

WO Körpergrab. Grabgrube 2,4 : 1,7 m.

Becken: 5teilige, gegossene Gürtelgarnitur; 2 dreieckige und 3 verschieden große, rechteckige Beschlagplatten, davon eine mit Schnallenausschnitt für eine Tierkopfschnalle mit stilisierten Tierköpfen; Dorn fehlt. Br. 7,1 (*Taf. 59, 1–5*).

Rechts vom Kopf: Eisenlanzenspitze (*Taf. 59, 9*).

Rechte Hand: Eiserne Axt (*Taf. 59, 7*).

Linkes Becken: Eisenmesser (*Taf. 59, 8*).

Unter dem Kopf: Feuerstahl mit 2 Ösen (*Taf. 59, 11*).

Im Mund: Denar des Commodus (180–192 n. Chr.)

Eisenschnalle mit rechteckigem Beschläg (*Taf. 59, 6*).

Eiserne Ringschnalle (*Taf. 59, 10*).

Grab 819

NS Körpergrab. Grabgrube 2,1 : 1,1 m.

Auf dem Becken: Tierkopfschnalle ohne Beschläg; halbplastische Tierköpfe. Br. 5,0 (*Taf. 60, 6*).

Links vom Kopf: Eiserne Axt (*Taf. 60, 11*).

Rechts vom Bein: Eisenlanze mit gestuftem Blatt und Schlitztülle (*Taf. 60, 13*).

Im Becken: Eisenschere (*Taf. 60, 9*) und Eisenmesser (*Taf. 60, 12*).

Bei den Füßen: Fußschale aus Ton (*Taf. 60, 8*).

Wetzstein (*Taf. 60, 10*).

Eiserne Ringschnalle (*Taf. 60, 7*).

Grab 822

SN (?) Körpergrab. Grabgrube 2,4 : 1,1 m.

Auf den Schultern: Bruchstücke von 3 komponierten Schalenfibeln; die Preßblechauflage ist vergangen; 2 Fibeln nur fragmentarisch erhalten. Dm. 3,0–3,3 (*Taf. 61, 2*).

Tierkopfschnalle ohne Beschläg; degenerierte Tierköpfe. Br. 4,7 *Taf. 61, 1*).

Eisenmesser.

Kleeblattkrug aus rötlichem Ton (*Taf. 61, 5*), handgemachter Napf (*Taf. 61, 4*), und Bruchstück eines Bechergefäßes (*Taf. 61, 3*).

Grab 823

WO Körpergrab. Grabgrube 2,1 : 0,7 m.

Auf den Schultern: Bruchstücke von 2 Schalenfibeln; Grundplatten mit Resten der Preßblechauflagen; Kreuz mit Doppelspiralenden. Dm. 3,0 (*Taf. 62, 19–20*).

Grab 825

SN Körpergrab. Grabgrube 1,65 : 0,9 m.

Auf den Schultern: 2 Armbrustfibeln. L. 4,0 bis 4,4 (*Taf. 61, 7–8*).

Linke Schulter: Haarpfeil mit pilzförmigem Kopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. 15,5 (*Taf. 61, 6*).

Grab 828

SN (?) Körpergrab. Grabgrube 2,6 : 1,0 m mit Holzsarg.

Am Hals: Haarpfeil mit pilzförmigem Kopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen; kurzer, siebenkantiger Mittelteil mit Fischgrätenmuster. L. n. 15,8 (*Taf. 62, 17*).

Linkes Handgelenk: Bruchstück eines Armreifs; aus 2 Drähten gedreht. L. n. 6,0 (*Taf. 62, 18*).

Grab 829

SN (?) Körpergrab. Grabgrube 2,0 : 0,8 m mit Holzsarg.

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; reich punziert; gewellter Außenrand des Bügels mit kleinen Dreieckskerben; stilisierte Tierköpfe. Br. 5,7 (*Taf. 62, 3*).

2 Astragalgürtelröhren mit 6 Prismazonen; zugehörige Beschlagplatten mit Dreieckskerben und Punzierung. Br. 10,5; Nietl. 0,4 (*Taf. 62, 2*) bzw. Br. 11,0; Nietl. 0,6 (*Taf. 62, 1*).

3 Gürtelösen; 2 Exemplare mit runden Beschlagplatten und Ringen; 1 rechteckiges Gegenstück mit Ring zum Aushaken (*Taf. 62, 4–6*).

2 Beschläge mit Schlitzen (*Taf. 62, 10–11*).

Eisenlanzenspitze mit gestuftem Blatt und Schlitztülle (*Taf. 62, 15*).

Eisenaxt (*Taf. 62, 16*).

Fußschale (*Taf. 62, 14*).

Kleine Riemenschlaufe (*Taf. 62, 7*).

Lunulaförmiges Blechstück; als Anhänger (?); rundes Blechstück (*Taf. 62, 12–13*).

2 schmale Gürtelbeschlagleisten (*Taf. 62, 8–9*).

Grab 832

SN (?) Körpergrab. Grabgrube 2,2 : 0,8 m.

Bruchstücke von 2 Scheibenfibeln; Grundplatten mit Resten der Spiralkonstruktion; Preßblechauflage vergangen; nur eine Grundplatte gut erhalten. Dm. 3,3 (*Taf. 61, 9*).

Eisenschere (*Taf. 61, 11*).

Bruchstücke eines Eisenmessers (*Taf. 61, 12*).

Glockenbecher aus Glas mit Standring (*Taf. 61, 10*).

Rötlicher Tonkrug; Drehscheibenware (*Taf. 61, 13*).

Großes Drehscheibengefäß mit Sichelprofil (*Taf. 61, 14*).

Grab 833

WO Körpergrab. Grabgrube 2,4 : 1,0 m mit Holzsarg.

Tierkopfschnalle mit trapezförmigem Beschläg; Dorn fehlt. Br. 4,7 (*Taf. 63, 3*).

Lanzettförmige Riemenzunge; Kreisaugen- und Perlleistenverzierung. L. 6,5 (*Taf. 63, 4*).

2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; eine Röhre fehlt. Br. 12,2; Nietl. 0,2 bzw. 0,5 (*Taf. 63, 1–2*).

Gürtelöse mit runder Beschlagplatte (*Taf. 63, 7*).

2 schmale Beschlagstücke vom Gürtel (*Taf. 63, 5–6*).

Eisenlanzenspitze mit kräftigem Mittelgrat (*Taf. 63, 14*).

Eisenaxt mit Schaftlochlappen (*Taf. 63, 13*).

Eiserner Schildbuckel mit spitzkonischer Haube; 6 Niete (*Taf. 63, 15*).

Eisenmesser (*Taf. 63, 10*).

Bruchstück eines dünnen Beschlages, gewölbt; von einem Trinkhorn (*Taf. 63, 12*).

Teile eines Dreilagenkammes aus Knochen (*Taf. 63, 11*).

Schleifstein (*Taf. 63, 9*).

Rädchensigillataschale (*Taf. 63, 8*).

Grabobolus; nach der Ausgrabung verlorengegangen.

Grab 834

NS Körpergrab. Grabgrube 2,3 : 0,8 m.

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; Eisendorn; leicht degenerierte Tierköpfe. Br. etwa 5,0 (*Taf. 64, 1*).

Pinzette (*Taf. 64, 2*).

Eisenmesser.

Grab 835

NS Körpergrab. Grabgrube 2,5 : 0,9 m mit Holzsarg.

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; Eisendorn; stark degenerierte Tierköpfe. Br. 5,5 (*Taf. 64, 8*).

Bruchstück einer lanzettförmigen Riemenzunge. L. n. 2,5 (*Taf. 64, 9*).

2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; ein Exemplar sehr beschädigt. Br. 10,7 (*Taf. 64, 6–7*).

Kleine Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe. Br. 1,9 (*Taf. 64, 10*).

2 Gürtelösen mit runden Beschlagstücken (*Taf. 64, 11–12*).

Gürtelbeschlagleisten (*Taf. 64, 13–14*).

Eisenmesser (*Taf. 64, 16*).

Unbestimmbares Beschlagstück mit Nietloch (*Taf. 64, 15*).

Grab 836

SN Körpergrab. Grabgrube 2,4 : 1,0 m mit Holzsarg.

Armbrustfibel. L. 4,1 (*Taf. 64, 17*).

Grab 839

SN Körpergrab. Grabgrube 2,1 : 1,1 m.

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; halbplastische Tierköpfe. Br. 5,3 (*Taf. 65, 4*).

Lanzettförmige Riemenzunge; Spitzovalkerben, Randtiere. L. 7,3 (*Taf. 65, 5*).

2 eiserne Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten. Br. 10,2 (*Taf. 65, 2–3*).

Kleines, eisernes Beschlagstück vom Gürtel; halbkreisförmig. Br. 3,8 (*Taf. 65, 1*).

Eiserne Saufeder mit kräftiger Mittelrippe; 2 seitlich angeschmiedete Tierköpfe; Reste der Messingtauschierung auf dem Schaft (*Taf. 65, 10*).

Eiserne Axt (*Taf. 65, 8*).

Feuerstahl mit Doppelöse (*Taf. 65, 6*).

Mayener Krug (*Taf. 65, 9*).

Glasschälchen mit flachem Boden und steiler, einziehender Wandung; Fadenauflage (*Taf. 65, 7*).

Grab 840

SN Körpergrab. Grabgrube 2,4 : 0,9 m.

2 gegossene Schalenfibeln; flache Zierfläche mit konzentrischen Kreisen; schräger Rand. Dm. 3,0 (*Taf. 64, 3–4*).

Ovale Eisenschnalle (*Taf. 64, 5*).

Grab 842

SN Körpergrab. Grabgrube 2,2 : 0,9 m.

Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; kurzer Stützarm; am Bügelansatz ist mit einem Splint ein Ring samt Zwinge befestigt. L. 5,5 (*Taf. 66, 12*).

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg. Br. 5,7 (*Taf. 66, 3*).

Reste einer Tierkopfschnalle mit Teilen des Beschlägs; der Bügel wurde zum zweiten Male verwendet; auf der jetzigen Rückseite Tierköpfe und Kreisaugenpunzierung, auf der Vorderseite degenerierte Tierköpfe. Br. 3,5 (*Taf. 16, 5*).

Bruchstück einer lanzettförmigen Riemenzunge; Kreispunzierung. L. n. 5,0 (*Taf. 66, 4*).

2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten aus einem Stück; Halbröhren beidseits verschlossen. Br. 9,0 bzw. 9,3 (*Taf. 66, 1–2*).

Bruchstücke von 3 Gürtelösen; 2 Gürtelösen mit runden Beschlagstücken und 3 profilierte Ringe (*Taf. 66, 9–10*).

Mehrere kleine Gürtelbeschlagstücke (?) (*Taf. 66, 7–8*).

Bruchstück eines kleinen Blechscharniers (?). Br. 2,5 (*Taf. 66, 6*).

Pinzette (*Taf. 66, 11*).

Axt oder Lanze aus Eisen; vielleicht Messer.

2 eiserne Pfeilspitzen mit gestuftem Blatt (*Taf. 67, 1–2*).

Bruchstücke von 3 Eisenmessern (*Taf. 67, 7–9*).

Bruchstücke von 3 Eisenwerkzeugen mit Resten der Holzgriffe: Pfrieme und Haken (*Taf. 67, 4–6*).

Reste eines Holzeimers mit Eisenbeschlägen: Bügelhenkel und Eimerattasche (*Taf. 67, 3*).

Dreieckiger Dreilagenkamm aus Knochen mit reicher Kreisaugenverzierung (*Taf. 66, 16*).

Beschläge mit Nieten (*Taf. 66, 15*).

Halbkugeliges Glasschälchen (*Taf. 66, 14*).

Großes Drehscheibengefäß mit Sichelprofil (*Taf. 66, 13*).

Solidus des Gratian, geprägt zwischen 378 und 379; als Grabobolus.

Grab 844

SN Körpergrab. Grabgrube 1,8 : 1,0 m mit Holzsarg.

Bruchstücke von 2 Scheibenfibeln; Grundplatten mit Resten der Preßblechauflagen; Davidsternmuster (Kerbschnitt imitierend). Dm. 3,8 (*Taf. 67, 10*).

Kleines, gedrechseltes, rundes Horndöschen (*Taf. 67, 11–12*).

Halbkugeliges Glasschälchen mit Fadenauflage (*Taf. 67, 13*).

Mayener Krug (*Taf. 67, 14*).

Grab 845

SN Körpergrab. Grabgrube 2,5 : 0,9 m mit Holzsarg.

Bruchstücke von 2 Schalenfibeln; leicht gewölbte Grundplatten; Preßblechauflage vergangen, Dm. 3,2 (*Taf. 64, 18*).

Kleinere Eisenreste: Nagel, Messerchen, Vierkantstab (*Taf. 64, 19–21*).

Fußschale (*Taf. 64, 22*).

Grab 846

SN Körpergrab. Grabgrube 3,0 : 1,2 m mit Holzsarg.

Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; kurzer Stützarm; am Bügelansatz ist mit einem Splint ein Ring befestigt. L. 4,5 (*Taf. 69, 1*).

Mehrteilige, gegossene Gürtelgarnitur; Beschlagplatte mit Astragalröhre und Tierkopfschnalle, aus einem Stück gegossen; nur der Dorn ist beweglich; kerbschnittverziert, Randtiere.

Br. 12,0 (*Taf. 68, 2*). – Gegenbeschläg mit Astragalröhre; gleichartiger Aufbau; geometrischer Kerbschnitt. Br. 12,0 (*Taf. 68, 1*). – Riemenschlaufe; ähnlich verziert. Br. 10,8 (*Taf. 68, 4*). – Breite, lanzettförmige Riemenzunge; kerbschnittverziert, Randtiere. L. 4,8 (*Taf. 68, 6*). – 3 Gürtelösen mit ausgezipfelt-trapezförmigen Beschlagplatten; Randtiere; am Ösenansatz Tierkopf. Alle drei Ösen sitzen am unteren Rand des Ledergürtels, anders als in der Abbildung. L. 5,5 (*Taf. 68, 3.5.7*). – 2 kleine Astragalröhren mit ausgezipfelten Beschlagplatten aus einem Stück. Br. 6,6 (*Taf. 69, 2–3*).

Eisenlanzenspitze; nach der Grabung verloren.

Eisenaxt (*Taf. 69, 9*).

2 Eisenmesser (*Taf. 69, 7–8*).

Reste eines Holzeimers mit Eisenbeschlägen.

Halbkugeliges Glasschälchen aus grünlichem Waldglas (*Taf. 69, 5*).

Handgemachter Tonbecher mit Standfuß (*Taf. 69, 6*).

Ein Metallgegenstand des 4./5. Jahrhunderts stammt aus einem Frauengrab (Nr. 343) des 5./6. Jahrhunderts:

Runder Gürtelbeschlag (?), leicht gewölbt; vierpaßfrömig durchbrochen; angegossener Mittelniet. Dm. 3,3 (*Taf. 59, 12*).

Verbleib: Streekmus. Rhenen; zur Zeit im Rijksdienst O. B. Amersfoort.

Lit.: A. Roes, Berichten Amersfoort 4, 1953 Taf. 5, 1–4; 6, 1–2. – P. Glazema–J. Ypey, Kunst en Schoonheid uit de vroege Middeleeuwen (1955). – J. Ypey, Merowingische Ambachtskunst (1956). – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 380 Abb. 6, 1–2. – Bullinger, Gürtelbeschläge (1969) Taf. 17, 1–2; 50, 2; 59; 60, 1; 61; Falttafel C. – J. Ypey, Zur Tragweise frühfränkischer Gürtelgarnituren auf Grund niederländischer Befunde. Ber. Amersfoort 19, 1969, 89–127 mit Taf. 9–18.

65. Wageningen, Prov. Gelderland

Gemischtbelegtes Gräberfeld von 164 Gräbern, das vom 4. bis zum 8. Jahrhundert kontinuierlich belegt wurde. Bei den Körperbestattungen handelt es sich überwiegend um SN- oder WO-Gräber. Die Urnengräber gehören der spätesten Belegungsschicht an.

Grab 67

SN Körpergrab. Grabgrube 1,9 : 1,0 m.

3 Armbrustfibeln, davon 2 mit Punktpunzierung auf dem Bügel. L. 3,3–3,6 (*Taf. 69, 10–12*).

Ovale Schnalle ohne Tierköpfe und Beschläg. Br. 3,4 (*Taf. 69, 13*).

Grab 74

SN (?) Körpergrab. Grabgrube 1,3 : 1,0 m.

Armbrustfibel mit Punktpunzierung auf dem Bügel; Spiralkonstruktion fehlt. L. 4,1 (*Taf. 69, 14*).

Grab 86

SN (?) Körpergrab. Gestörte Grabgrube 1,6 : 1,0 m.

Bruchstück einer Scheibenfibel; Reste der Grundplatte. Dm. 3,5 (*Taf. 69, 16*).

Grab 93

SN (?) Körpergrab. Grabgrube 1,4 : 0,8 m.

Armbrustfibel mit Kreisaugenverzierung auf dem Bügel. L. 4,0 (*Taf. 69, 15*).

Grab 104

WO Körpergrab. Gestörte Grabgrube 2,4 : 1,5 m mit Holzsarg.

Rest einer Tutulusfibel; vierkantiger, eiserner Mitteldorn mit Manschette. H. n. 6,0 (*Taf. 70, 1*).

Mehrere Perlen aus blauem und grünem Glas und aus Bernstein (*Taf. 70, 2*).

Grab 155

SN Körpergrab. Innerhalb einer Grabgrube 2,6 : 1,7 m neben einem anderen Grab (Doppelgrab). Holzsarg 1,5 : 0,6 m.

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe. Br. 3,2 (*Taf. 70, 4*).

Kleine, rechteckige Riemenzunge; aus einem Blech gebogen. L. 1,1 (*Taf. 70, 8*).

Gürtelöse mit schmal-rechteckigem Beschlagstück,Ring und gleichartigem Gegenstück. L. 4,3 (*Taf. 70, 5*).

2 kleine, rechteckige Riemenenden; aus einem Blech gebogen. L. 0,9 (*Taf. 70, 6–7*).

Kleine Krampe (*Taf. 70, 9*).

Eisenlanzenspitze, verloren (*Taf. 70, 10*).

Kleeblattkrug; Mayener Ware. H. 27, 5 (*Taf. 70, 11*).

Einzelfund:

Gürtelöse mit rundem, gekerbtem Beschlagstück. L. 4,8 (*Taf. 70, 3*).

Verbleib: Rijksmus. van Oudheden, Leiden.

Lit.: W. A. van Es, Het Rijengrafveld van Wageningen. Palaeohistoria 10, 1964, 198 Abb. 36; 201 Abb. 39; 204 Abb. 43; 207 Abb. 46; 234 Abb. 75; 282 Abb. 97.

66. Westervoort, Gem. Velp, Prov. Gelderland

Einzelfund (?).

Bruchstück einer Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; Nadel und Spiralteile fehlen. L. 4,7 (*Taf. 70, 12*).

Verbleib: Mus. Arnheim.

Lit.: F. Roeder, Studien (1930) Taf. 3,7. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 380 Abb. 6, 4. – Die Zeichnung wird J. Ypey, Amersfoort, verdankt.

67. Wijk-bij-Duurstede, Prov. Utrecht

Baggerfunde aus dem Rhein.

Tierkopfschnalle ohne Dorn und Beschläg; gestufter Bügel mit gekerbtem Rand und Halbkreispunzierung; die Schnalle besaß ursprünglich einen Doppeldorn, wie Abnutzungsspuren der Achse zeigen. Br. 10,7 (*Taf. 70, 13*).

Das folgende Stück wurde 1869 vom Museum in Leiden angekauft und gilt als fundortlos. Möglicherweise stammt es aus Wijk-bij-Duurstede, wenngleich dies nicht mit Sicherheit feststeht.

Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; Kreisaugenverzierung auf dem Bügel. L. 4,9 (*Taf. 70, 14*).

Verbleib: Rijskmus. van Oudheden, Leiden.

Lit.: Zeichnung J. Ypey, Amersfoort.

68. Wijster, Gem. Beilen, Prov. Drenthe

1926 und 1931 wurde ein gemischtbelegtes Gräberfeld des 4./5. Jahrhunderts angeschnitten und ausgegraben. Neben diesen Gräbern fand man auch Bestattungen des 7.–8. Jahrhunderts, ohne daß eine Kontinuität zwischen den älteren und jüngeren Gräbern nachgewiesen werden konnte. Eine Siedlung des 2.–5. Jahrhunderts, die zu dem älteren Friedhofsteil gehört, wurde nur hundert Meter weiter östlich in den Jahren 1958–59 und 1961 ausgegraben.

Die Fundstelle war bisher unter dem Namen „Looveen" bekannt geworden.

Körpergrab 116

SW–NO orientiert.

Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; degenerierte Tierköpfe. Br. 4,8 (*Taf. 71, 3*).

Bruchstück einer lanzettförmigen Riemenzunge. L. n. 3,5 (*Taf. 71, 4*).

2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; Röhren beidseits durch dünne Plättchen verschlossen. Br. 12,0 (*Taf. 71, 1–2*).

Bruchstücke von 3 Gürtelösen mit runden Beschlagstücken, Ringen und rechteckigen Gegenbeschlägen, zum Aushaken. L. 7,6 (*Taf. 71, 5–7*).

2 schmale Gürtelversteifungen. L. 6,2 bzw. 6,5 (*Taf. 71, 10–11*).

Kleine Öse und Ring (*Taf. 71, 8–9*).

Kleines Blechscharnier mit Splint. Br. 3,1 (*Taf. 71, 12*).

Bruchstück eines U-förmigen Schwertortbandes; Kreisaugenpunzierung. L. etwa 6,0 (*Taf. 71, 13*).

Eiserne Franziska. L. 16,0 (*Taf. 71, 15*).

2 große, eiserne Pfeilspitzen. L. 14,0 (*Taf. 71, 16–17*).

Eisenmesser. L. 14,5 (*Taf. 71, 18*).

Denar des Antoninus Pius für Diva Faustina I. (138–161) als Obolus (*Taf. 71, 14*).

Körpergrab 211

SW–NO orientiert.

Kleine Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß (ohne Achsenträger). L. 2,8 (*Taf. 72, 1*).

Haarpfeil mit pilzförmigem Kopf; Oberteil gerippt und schräg gerieft. L. 16,1 (*Taf. 72, 2*).

2 dünne Silberarmreife; ovaler Querschnitt; einer ist mit Kreisaugen verziert. Dm. 6,5–6,8 (*Taf. 72, 3–4*).

Kette aus 39 einfarbigen Glasperlen (*Taf. 72, 5*).

Brandgrab 7

Brandschüttungsgrab.

Tongefäß mit mittelweiter Mündung; gedrücktbauchig; gerauhter Unterteil. H. 19,0 (*Taf. 72, 6*).

Bruchstück einer Tutulusfibel; Grundplatte mit unterem Blechtutulus, Mitteldorn und Zwischenperle aus Blech; Oberteil verschmolzen. Dm. 2,9; H. n. 2,9 (*Taf. 72, 8*).

Scherben einer Terra-Nigra-Fußschale (*Taf. 72, 7*).

Brandgrab 12

Brandgrube.

Bruchstück einer Scheibenfibel; Grundplatte mit dünner Preßblechauflage (konzentrische Kreise); kleines Mittelloch als Fassung für ein Bronze- oder Silberkügelchen. Dm. 3,0 (*Taf. 72, 9*).

Brandgrab 19

Brandgrube.

Bruchstück einer gleicharmigen Fibel (?); kerbschnittverziert (*Taf. 73, 2*).

Vierkantiger, eiserner Mitteldorn von einer Tutulusfibel (?). H. 7,4 (*Taf. 73, 3.6*).

Ovaler Ring; von einer Schnalle (?). Br. 3,1 (*Taf. 73, 7*).

Eisen- und Bronzebruchstücke; meist Blechstücke (*Taf. 73, 4–5.8*).

Terra-Nigra-Fußschale. H. 9,0 (*Taf. 73, 1*).

Von den Metalleinzelfunden des Gräberfeldes gehören folgende in das 4./5. Jahrhundert.

1. Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit festem Beschläg.

2. Rechteckige Riemenzunge; Punzverzierung; wellenförmige Nielloeinlage; aus einem Stück mit Röhrenabschluß gebogen. Br. 4,7; L. 2,8 (*Taf. 73, 10*).

Aus der Siedlung stammen folgende Metallgegenstände, die ins 4. und 5. Jahrhundert zu datieren sind:

1. Bruchstück einer Armbrustfibel. L. 3,3 (*Taf. 73, 9*).

2. Haarpfeil mit pilzförmigem Kopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. 20,6 (*Taf. 73, 12*).

3. Bruchstücke eines Haarpfeiles mit unverziertem Scheibenkopf und geripptem Oberteil mit 4 Prismazonen. L. n. 13,6 (*Taf. 73, 11*).

Verbleib: Prov. Mus. van Drenthe, Assen.

Lit.: A. E. van Giffen, Nieuwe Drentse Volksalmanak 1927, Taf. 6. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 394 Abb. 18. – W. A. van Es, Wijster, A native village beyond the Imperial Frontier 150–425 A. D. Palaeohistoria 11, 1965 (1967) 144 Abb. 69, 42.532.1208.; 445ff. Abb. 221; 480ff. Abb. 269, 272, 274, 276.

69. Zweelo, Prov. Drenthe

Kleines Körpergräberfeld des 4. und 5. Jahrhunderts.

Körpergrab 26 (sog. Prinzessin von Zweelo).

Gleicharmige Fibel; kerbschnittverziert, Randtiere. L. etwa 6,6; Br. etwa 10,8 (*Taf. 73, 13*).

Weitmündiges Schalengefäß mit scharfem Bauchknick. H. 10,5 (*Taf. 73, 14*).

Verbleib: Prov. Mus. van Drenthe, Assen.

Lit.: W. A. van Es, Palaeohistoria 11, 1965 (1967) 270 Abb. 160, 1.

LINKSRHEINISCHES ARBEITSGEBIET

DEUTSCHLAND

100. Kalkar, Kr. Kleve (Nordrh.-Westf.)

Vermutlich Grabfund vom „Monreberg (Monterberg)" zwischen Kalkar und Alt-Kalkar. Genaue Fundumstände sind nicht bekannt. Wahrscheinlich stammen die Funde aber aus einem Friedhof des Kastells Burginatium (Alt-Kalkar), das bis zur Wende vom 4. bis zum 5. Jahrhundert bestanden hat, wie Münzen bestätigen.

Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte. L. 12,5 (*Taf. 147, 11*).

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; plastische, degenerierte Tierköpfe; Hohlkehle unter dem Bügel; eiserner Dorn fast vergangen. Br. 6,0 (*Taf. 147, 12*).

2 Gürtelösen mit runden, gekerbten Beschlagplatten; ein Ring ist verloren. L. n. 4,8 (*Taf. 147, 13–14*).

Verbleib: Stadtgeschichtl. Mus. Düsseldorf. Frau E. Rümmler danke ich für die Vermittlung fotografischer Aufnahmen.

Lit.: G. Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 287 (Fundlisten-Nr. 17a). – Bullinger, Gürtelbeschläge (1969) Taf. 58, 1. – R. Pörtner in: Führer zu vor- und frühgesch. Denkmälern 14 (1969) 198ff.

101. Katzem, Kr. Erkelenz (Nordrh.-Westf.)

Grabfund vom Jahre 1930 aus der Flur „Im Jäger".

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; reiche Punzverzierung; gestufter Bügel; Dornplatte mit seitlichen Erweiterungen in Form rückwärts gerichteter Tierköpfe; der Dorn endet in einen Tierkopf. Br. 8,5 (*Taf. 74, 1*).

Rechteckige Riemenzunge; 2 Blechplatten werden durch eine Astragalröhre (nicht mehr vorhanden) zusammengehalten. Br. 5,1; L. 3,3 (*Taf. 74, 2*).

Großer gelbtoniger Becher mit Randlippe und Wandungsdellen.

Kugelige Glasflasche mit Trichterhals.

Kugelige Glasflasche mit Röhrenhals.

Glastellerfragmente.

Verbleib: Rhein. Landesmus. Bonn.

Lit.: Bonner Jahrb. 136–37, 1932, 284 und Taf. 65, 4. – Germania 15, 1931, 113 Abb. 10.

102. Köln, Kr. Köln (Nordrh.-Westf.)

Aus verschiedenen Teilen Kölns stammen folgende Metallaltertümer, die ins 4. und 5. Jahrhundert zu datieren sind. In den meisten Fällen dürfte es sich um Beigaben zerstörter Körpergräber handeln.

Körpergrab Hofergasse 11/13

Kleine Armbrustfibel mit Trapezfuß; eingezapfter Nadelhalter; Perldrahtverzierung am Bügel. L. 3,6 (*Taf. 75, 17*).

Zylindrische Zweihenkelflasche aus Glas (*Taf. 75, 1*).

Konischer Glasfaltenbecher (*Taf. 75, 2*).

Kugeliger Glasbecher (*Taf. 75, 3*).

Flach gewölbte Glasschale (*Taf. 75, 4*).

2 kleine Haarnadeln (*Taf. 75, 6–7*).

Figürlich gebildeter, gegossener Messergriff (*Taf. 75, 5*).

Mehrere kleine Bronze- oder Eisengegenstände; sog. „Mithrassymbole" (*Taf. 75, 8–16. 18*).

Angeblich sollen im Mai 1889 in der Aachenerstraße folgende Gegenstände ausgegraben worden sein. Die Fundumstände sind nach Auskunft des Rheinischen Landesmuseums Bonn recht suspekt. Auf Grund der stilistischen und typologischen Analyse der Metallgegenstände lassen sie sich aber einer nahezu vollständigen Gürtelgarnitur zuweisen:

2 Astragalröhren mit kerbschnittverzierten Beschlagplatten. Br. 7,5 (*Taf. 76, 1–2*).

Tierkopfschnalle mit schmalem, kerbschnittverziertem Beschläg; Bügel mit geperlter Außenkante, Zierdurchbohrung und plastischen Tierköpfen. Br. 6,4 (*Taf. 76, 3*).

Lanzettförmige Riemenzunge; kerbschnittverziert; Randtiere. L. 6,7 (*Taf. 76, 5*).

Riemenschlaufe mit astragaliertem Mittelteil und dreieckigen Beschlagplatten. Br. 7,0 (*Taf. 76, 4*).

2 Gürtelösen mit rhombischer Beschlagplatte, kerbschnittverziert; Ringe mit aushakbaren, eckigen Beschlagstücken. L. 6,4 (*Taf. 76, 8–9*).

2 schmale Beschlagleisten. Br. 3,0 (*Taf. 76, 6*).

4 kleine Gürtelbeschläge in Form sechsblättriger Blüten; kerbschnittverziert. Dm. 1,9 (*Taf. 76, 7*).

4 kleine Niete mit flachen, rhombischen Nietköpfen (*Taf. 76, 10*).

Einzelfunde aus der Apernstr., Händelstr., Luxemburgerstr. und Richard-Wagner-Str. sowie von nicht bekannten Fundstellen:

1. Gegossene Kerbschnittgürtelgarnitur; Schnallenplatte mit Astragalgürtelröhre, Randzierröhrchen und Aussparung für die Schnalle; schmalrechteckige Beschlagplatte mit Randzierröhrchen an den Schmalseiten; 2 dreiseitige Beschläge mit Randzierröhrchen; Riemenschlaufe mit trapezförmigen Beschlagplatten. Br. der Schnallenplatte 7,4 (*Taf. 74, 3–6*).

2. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; Tremolierstichverzierung. Br. 4,6 (*Taf. 75, 24*).

3. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; Halbkreispunzierung und Dreieckskerben auf dem gekerbten Außenrand des gestuften Bügels. Br. 5,2 (*Taf. 75, 23*).

4. Tierkopfschnalle mit unverziertem, rechteckigem Beschläg; auf dem gestuften Bügel Halbkreispunzierung; Eisendorn. Br. 6,6 (*Taf. 75, 25*)

5. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; degenerierte Tierköpfe. Br. 4,9 (*Taf. 75, 26*).

6. Gürtelbeschlag mit 4 antithetisch angeordneten, vorspringenden Tierköpfen. Br. 8,4 (*Taf. 75, 22*).

7. Astragalgürtelröhre mit Beschlagplatten; aus einem Blechstück gebogen. Br. 7,4 (*Taf. 75, 21*).

8. Astragalgürtelröhre (ohne zugehörige Beschlagplatte); 7 Prismazonen. Br. 9,6 (*Taf. 75, 20*).

9. Lanzettförmige Riemenzunge; die „Henkel" werden von je 2 antithetischen Tierköpfen gebildet. L. 7,2 (*Taf. 75, 27*).

10. Tierkopfschnalle mit langrechteckigem Beschläg; auf dem Bügel mittel- und endständige Tierköpfe; Dorn mit seitlichen Erweiterungen in Form eines Raubvogels endet in einen Tierkopf; auf dem Beschläg Halbkreis- und Girlandenpunzierung, in der Mitte Punzierung eines Löwen; auf der Beschlägrückseite kreisförmig angeordnete Girlandenpunzierung. Br. 5,5 (*Taf. 74, 7*).

11. Gürtelbeschlag mit dreieckiger Beschlagplatte und 2 schräg verlaufenden, gerieften Beschlagleisten, die in degenerierte Tierköpfe enden; dem Dreiecksfeld sind 2 antithetische, halbplastische Tierkörper einbeschrieben; über den Tieren eine bärtige, menschliche Maske. Gr. Br. 7,8 (*Taf. 75, 19*).

Wahrscheinlich stammt aus Köln folgender Gürtelbeschlag, der aus Privatbesitz angekauft wurde:

Gürtelbeschlagplatte mit Kerbschnittverzierung; die Astragalgürtelröhre ist verloren gegangen; ovale Aussparung für die Schnalle; 2 runde Medaillons mit Männerbüsten; das Zierfeld ist von geometrischem Flechtband eingerahmt (Typ Muthmannsdorf). Br. etwa 9.

Verbleib: Röm.-Germ. Mus. Köln; Rhein. Landesmus. Bonn. H. Borger und W. Meier-Arendt (beide Köln) sowie H. E. Joachim (Bonn) wird für die Publikationserlaubnis mehrerer Fundgegenstände und für das Anfertigen von photographischen Aufnahmen gedankt.

Lit.: A. Riegl, Spätrömische Kunstindustrie (1927) Taf. 19, 1.3.6.9. – F. Fremersdorf, Praehist. Zeitschrift 18, 1927, 285 Abb. 27; 286f. Abb. 29–30; Taf. 37 Abb. 28. – Bonner Jahrb. 145, 1940, Taf. 76 Abb. 4. – Bullinger, Gürtelbeschläge (1969) Taf. 2, 3; 42, 2.

103. Krefeld-Gellep, Kr. Krefeld (Nordrh.-Westf.)

Südlich des Krefelder Ortsteils Gellep findet man seit über 100 Jahren immer wieder Funde aus zerstörten Gräbern des 4. Jahrhunderts. Bei Notbergungen in den Jahren 1913–14 kamen mehrere bronzene Kerbschnittbronzen zum Vorschein, ohne daß Grabzusammenhänge geklärt werden konnten. Nur wenige hundert Meter östlich liegt das große Körpergräberfeld, das vom 4. bis ins 7. Jahrhundert kontinuierlich belegt worden ist. Wieweit ein Zusammenhang zwischen den verschiedenen Gräberfeldteilen besteht, konnte bisher nicht geklärt werden. Der Friedhof des 4. Jahrhunderts gehörte zu einem spätrömischen Kastell. Die hier vorgelegten Gräber gehören zum Gräberfeld Krefeld-Gellep II, die Einzelfunde der Jahre 1913–14 zu den Fundstellen III und IV (nach R. Pirling).

Grab 10

WO Körpergrab.

Kleine Gürtelschnalle mit mittelständigen Tierköpfen und ovalem Beschläg. Br. 3,5 (*Taf. 78, 2*).

Tierkopfschnalle mit stark degenerierten, mittel- und endständigen Tierköpfen; ohne Beschläg. Br. 3,3 (*Taf. 78, 1*).

4 Bronzeplatten; verloren.

Haken; verloren (*Taf. 78, 5*).

Runde Eisenschnalle. Br. 4,5 (*Taf. 78, 3*).

Bruchstück eines Eisenmessers. L. n. 20,5 (*Taf. 78, 4*).

Grab 43

SW–NO Körpergrab.

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; Bronze, versilbert; degenerierte Tierköpfe; Wellenband auf dem Beschläg. Br. 3,1 (*Taf. 77, 2*).

Längliche Silberriemenzunge mit Punzverzierung. L. 3,5 (*Taf. 77, 5*).

Riemenschlaufe. Br. 3,5 (*Taf. 77, 6*).

4 verschieden große, viereckige Gürtelbeschlagstücke; Bronze, versilbert. Br. 2,9 bzw. 4,5 (*Taf. 77, 7–10*).

Kleines, rechteckiges Riemenende. L. 1,3 (*Taf. 77, 11*).

Kleine Schnalle mit ovalem Bügel und rundem Beschläg. Br. 1,9 (*Taf. 77, 3*).

Silberner, vergoldeter Tragring mit rundem Beschlagstück. Br. 1,7 (*Taf. 77, 4*).

Eisenspatha mit Maskenortband. L. 91,0 (*Taf. 77, 1*).

3 Eisenpfeilspitzen. L. 9,8; 10,1 bzw. 12,5 (*Taf. 77, 13–15*).

Feuerstahl mit Messing- und Silbereinlagen und ein Feuerstein. L. 9,5 (*Taf. 77, 17.19*).

Pinzette. L. 7,0 (*Taf. 77, 20*).

Glasrüsselbecher. H. 17,0 (*Taf. 77, 12*).

Sigillataschale. Dm. 16,5 (*Taf. 77, 21*).

Eisenmesser. L. 18,0 (*Taf. 77, 18*).

Verziertes Knochenplättchen (*Taf. 77, 16*).

Unbestimmbare Silbermünze; als Obolus.

Grab 113

NO–SW Körpergrab.

Bruchstücke einer Scheibenfibel; Grundplatte mit Resten der Preßblechauflage: Kreuzmuster mit Doppelspiralmuster. Dm. 2,9 (*Taf. 76, 11*).

Grab 252

SW–NO Körpergrab.

Bruchstücke einer Scheibenfibel; Grundplatte mit Resten der Preßblechauflage: sternartiges Muster mit Spiralenden. Dm. 3,5 (*Taf. 76, 12*).

Grab 340

SW–NO Körpergrab.

Armbrustfibel mit Kreisaugenverzierung auf dem Bügel; Spirale fehlt. L. 4,3 (*Taf. 76, 13*).

Grab 527

SW–NO Körpergrab.

2 Armbrustfibeln; Kreisaugenmuster auf dem Bügel. L. n. 4,1 bzw. 5,0 (*Taf. 76, 15–16*).

Grab 546

SW–NO Körpergrab.

Eiserne Armbrustfibel. L. 6,8 (*Taf. 76, 17*).
Eisenschnalle.
Bronzebruchstücke.

Grab 770

SW–NO Körpergrab.

Bruchstück einer Gürtelschnalle mit festem, durchbrochenem Beschläg. Br. 5,0 (*Taf. 76, 14*).

Grab 781

SW–NO Körpergrab.

Gegossene Schalenfibel; ebene Grundfläche mit konzentrischen Kreisen verziert. Dm. 3,2 (*Taf. 78, 6*).
Riemenzunge; verloren.
Eisenmesser. L. n. 7,0 (*Taf. 78, 7*).
Glasspielstein (*Taf. 78, 9*) und schwarze Glasperle (*Taf. 78, 10*).
Bruchstück einer kleinen, blauen Glaskanne mit gedrehtem Hals. H. n. 1,5 (*Taf. 78, 8*).
Spinnwirtel; verloren.

Grab 808

SO–NW Körpergrab.

Kleine Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; degenerierte Tierköpfe. Br. 3,3 (*Taf. 78, 11*).
Eisenmesser. L. 12,8 (*Taf. 78, 12*).
Fußschale aus geglättetem Ton. H. 10,0 (*Taf. 78, 13*).

Grab 810

Streufund aus diesem Grabe:

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg. Br. 5,2 (*Taf. 78, 20*).

Grab 902

SW–NO Körpergrab.

Bruchstücke von 2 komponierten Schalenfibeln; gewölbte Grundplatten und schmale Blechstreifen als Fassung für die Preßblechauflagen. Dm. 4,1 (*Taf. 78, 18–19*).

2 kleine Bügelfibeln mit halbrunder Kopfplatte, 3 kleinen Zierknöpfen und Schwalbenschwanzfuß. L. 4,0 (*Taf. 78, 16–17*).

Glasschälchen mit flachem Boden und Fadenauflage. H. 4,8 (*Taf. 78, 15*).

Kleeblattkrug aus rötlich-grauem Ton; rauhwandig. H. 18,0 (*Taf. 78, 14*).

Grab 929

SW–NO Körpergrab.

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; degenerierte Tierköpfe. Br. 5,0 (*Taf. 78, 21*).

Lanzettförmige Riemenzunge. L. 5,8 (*Taf. 78, 22*).

Gürtelöse mit rundem Beschlagstück. L. 4,3 (*Taf. 78, 23*).

Tongefäß; verschollen.

Glasperlen, blau mit gelben Einlagen (*Taf. 78, 24*).

Grab 930

SW–NO Körpergrab.

Tierkopfschnalle ohne Beschläg; Eisendorn; degenerierte Tierköpfe. Br. 5,2 (*Taf. 78, 25*).

Eisendolch; verschollen.

Schieferplättchen (*Taf. 78, 26*).

Grab 968

SW–NO Körpergrab.

2 eiserne Armbrustfibeln. L. etwa 4,0 (*Taf. 79, 1–2*).

2 gegossene Schalenfibeln; ebene Grundfläche mit konzentrischen Kreisen. Dm. 3,2 (*Taf. 79, 3–4*).

2 Dreiknopfbügelfibeln mit halbrunder Kopfplatte, rhombischer Fußplatte und degenerierten Randtieren. L. 5,5 (*Taf. 79, 9–10*).

Einfache Gürtelschnalle ohne Beschläg; eingezogener Bügel mit Dornrast. Br. 3,7 (*Taf. 79, 5*).

Glockenbecher mit Standfuß und Fadenauflage. H. 9,7 (*Taf. 79, 8*).

Eisenmesser. L. n. 8,0 (*Taf. 79, 6*).

Einige, blaue Glasperlen (*Taf. 79, 7*).

Grab 970

SW–NO Körpergrab.

Bruchstücke einer komponierten Schalenfibel; gewölbte Grundplatte mit Resten der Preßblechauflage; Bronze, vergoldet; „Fünferwirbel" in Art des Kerbschnitts. Dm. 4,0 (*Taf. 79, 11*).

Kleiner Knickwandtopf. H. 6,7 (*Taf. 79, 12*).

Scherben von 2 verschiedenartigen Gefäßen; verschollen.

Unleserliche Bronzemünze; verschollen.

Grab 979

SW–NO Körpergrab.

2 Gürtelschnallen mit festem, durchbrochenem Beschläg, fast formgleich; der eingezogene Bügel ist kräftig gerieft. Br. 3,8 bzw. 4,0 (*Taf. 79, 13–14*).

7 verschieden große, rechteckige Gürtelbeschläge, Bronze, versilbert; 3 Stücke zeigen Kreisaugenpunzierung. Br. etwa 4,0 (*Taf. 79, 15–16*).

Grab 1022

SW–NO Körpergrab.

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; auf dem Bügel Gamma-Muster; Tierkopfdorn. Br. 6,0 (*Taf. 78, 27*).

Grab 1076

SW–NO Körpergrab.

2 verschieden große Bronzegrundplatten von komponierten Schalenfibeln; Preßblechauflage vergangen. Dm. 3,2 bzw. 4,5 (*Taf. 79, 18–19*).
Tierkopfschnalle mit festem Beschläg. Br. 3,9 (*Taf. 79, 17*).
Rote Glasperle; verloren.
Bruchstück eines Eisenmessers. L. n. 14,0 (*Taf. 79, 20*).

Grab 1100

NO–SW Körpergrab.

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; Bronze, versilbert; Kreis- und Spitzwinkelpunzierung; Eisendorn. Br. 5,2 (*Taf. 79, 24*).
Lanzettförmige Riemenzunge; Bronze, versilbert; gleichartige Verzierung wie die Schnalle. L. 6,1 (*Taf. 79, 25*).
2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten (eine Röhre ist verloren); Spitzwinkelpunzierung. Br. 8,5–8,7 (*Taf. 79, 22–23*).
3 Gürtelversteifungsleisten. Br. 8,0 (*Taf. 79, 26–28*).
3 Gürtelösen mit rundem Beschlagstück. L. 4,8 (*Taf. 79, 29–31*).
3 kleine Gürtelbeschlagstücke (*Taf. 79, 32–33*).
Bruchstück eines Eisenmessers. L. n. 8,0 (*Taf. 79, 34*).

Grab 1107a

NO–SW Körpergrab.

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; degenerierte Tierköpfe. Br. 4,7 (*Taf. 80, 1*).
Bruchstück einer Gürtelöse (*Taf. 80, 3*).
Spitzovaler Zierbeschlag. L. 4,7 (*Taf. 80, 2*).
Eisenaxt; stark korrodiert. L. 14,8 (*Taf. 80, 11*).
Bruchstück eines Eisenmessers. L. n. 13,0 (*Taf. 80, 12*).
Kleines Sigillataschälchen. Dm. 9,6; H. 6,4 (*Taf. 80, 7*).
Große Sigillataschale. Dm. 26,5 (*Taf. 80, 10*).
Faltenbecher aus schwarz-grauem Ton. H. 14,0 (*Taf. 80, 6*).
Glasfaltenschale. Dm. 17,0; H. 7,0 (*Taf. 80, 8*).
2 kugelige Glasflaschen; von einer nur Reste erhalten. H. 13,5 (*Taf. 80, 5.9*).
70 kleine Eisennägel (*Taf. 80, 4*).
Feuerstahl; verschollen.
4 Bronzemünzen, unleserlich; verschollen.

Grab 1113

SO–NW Körpergrab.

Lanzettförmige Riemenzunge. L. n. 4,3 (*Taf. 79, 21*).

Grab 1204

WO Körpergrab.

Haarpfeil mit Polyederkopf; Oberteil aus drei siebenkantigen, punzverzierten Zonen; unterbrochen von drei schmalen Riefenzonen. L. n. 27,0 (*Taf. 80, 13*).
Bruchstück einer Eisenschnalle mit abgerundetem (?) Beschläg; ovaler, eingezogener Bügel. Br. etwa 6,0 (*Taf. 80, 14*).
Bruchstück eines Eisenmessers. L. n. 14,5 (*Taf. 80, 15*).
Verzierte Beschläge vom Messer (*Taf. 80, 16–18*).
Rundstabiger Ring. Dm. 5,0 (*Taf. 80, 19*).

Grab 1224

Umrisse der Grabgrube nicht zu erkennen.

Bruchstücke von 2 komponierten Schalenfibeln; gewölbte Grundplatten mit Resten der Preßblechauflage. Dm. etwa 3,0 (*Taf. 80, 20–21*).

Bruchstück eines Eisenmessers. L. n. 15,0 (*Taf. 80, 22*).

Grab 1247

OW Körpergrab.

Tierkopfschnalle mit schmalem, rechteckigem Beschläg; Wolfszahnpunzierung auf dem Bügel; stark degenerierte Tierköpfe; Reste eines Eisendornes. Br. 7,5 (*Taf. 80, 23*).

Aus zwei unpublizierten Gräbern stammen u. a. folgende Gegenstände:

Grab 1382

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; geometrischer Kerbschnitt; Tierkopfdorn; Lederreste. Br. 5,8 (*Taf. 81, 1*).

Lanzettförmige Riemenzunge; geometrischer Kerbschnitt; Lederreste. L. 6,5 (*Taf. 81, 2*).

Grab 1391

2 Tutulusfibeln aus Bronze; massiv gegossen; eine Nadel fehlt. H. 3,5 (*Taf. 81, 3–4*).

Von den Metallgegenständen, die als Einzelfunde geborgen wurden, gehören folgende ins 4. und 5. Jahrhundert:

1. Teile einer gegossenen Gürtelgarnitur: Großes Schnallenbeschlagstück mit Astragalröhre aus einem Stück; Aussparung für die Tierkopfschnalle, kleine Kerbschnittzierflächen, Medaillons und Zierfeld mit figürlichen Darstellungen; von einem geometrischen Flechtband eingerahmt; hinterer Abschluß mit Tierköpfen. Br. etwa 6,8 (*Taf. 81, 9*). – 2 gleichartig verzierte und gearbeitete Beschlagstücke mit halbkreisförmigem Abschluß; mitgegossene Astragalröhre. Br. etwa 6,8 (*Taf. 81, 7–8*). – Bruchstück einer kleinen Schnalle (Bügel nicht vorhanden) mit rhombischem Beschläg; Kerbschnitt- und Flechtbandverzierung. Seitenl. 3,6 (*Taf. 81, 11*). Riemenschlaufe mit peltenförmigen Beschlagplatten; Kerbschnittverziert. Br. 7,7 (*Taf. 81, 10*). –

2. Teile einer anderen, gegossenen Gürtelgarnitur: Zweiteilige Schnallenplatte mit aufgeschobener Astragalröhre (5 Prismazonen), Zierröhrenrand und Aussparung für die Tierkopfschnalle. Br. 7,3 (*Taf. 82, 2*). – Dreieckiger Gürtelbeschlag (das zweite Stück ist nicht mehr vorhanden) mit Zierröhrenrand. Br. 6,9 (*Taf. 82, 1*). Riemenschlaufe mit dreieckigen Beschlagplatten. Br. 7,2 (*Taf. 82, 3*).

3. 4 Metallgegenstände, die vielleicht zu einer Kerbschnittgürtelgarnitur gehören: Tierkopfschnalle mit gekerbter, gleichmäßig durchbohrter Außenkante des Bügels; rechteckiges Beschläg mit Kerbschnittverzierung. Br. 6,2 (*Taf. 82, 6*). – 2 Astragalgürtelröhren mit Beschlagplatten, aus einem Stück gegossen; verschieden kerbschnittverziert. Br. 6,8 bzw. 7,3 (*Taf. 82, 4–5*). – Lanzettförmige Riemenzunge mit Kerbschnittverzierung und Randtieren. L. 8,6 (*Taf. 82, 7*).

4. Tierkopfschnalle mit rechteckig abschließendem, durchbrochenem Bügel (ohne Beschläg). Br. 8,5 (*Taf. 81, 5*). – Zugehörige, scheibenförmige Riemenzunge; wie die Schnalle mit eingedrehten Kreisaugen verziert. L. 5,1 (*Taf. 81, 6*).

5. Kleine Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe. Br. 2,3 (*Taf. 81, 12*).

6. 3 Gürtelbeschläge; halbkreisförmig gebogen. Br. 2,5 (*Taf. 81, 13*).

Verbleib: Ruhrland- und Heimatmus. Essen (Einzelfunde); Landschaftsmus. d. Niederrheins Krefeld-Linn (Grabfunde). Frau R. Pirling (Krefeld) und E. Schumacher (Essen) habe ich für zahlreiche Hinweise, Fotos und Publikationserlaubnis zu danken.

Lit.: G. Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) Taf. 31. – A. Steeger, Germanische Funde der Völkerwanderungszeit aus Krefeld (1937). – R. Pirling, Bonner Jahrb. 159, 1959, 215ff. – R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit. Serie B. Band 2 (1966). – Bullinger, Gürtelbeschläge (1969) Taf. 20, 1–2.

104. Übach-Palenberg, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (Nordrh.-Westf.)

1951 wurden in einer Sandgrube verschiedene spätrömische Körpergräber am „Heidberg" zerstört. Außer Keramik und Glasgefäßen fand man die Reste eines zweischneidigen Schwertes und eine Bronzegürtelgarnitur. Ob alle diese Gegenstände aus einem geschlossenen Grabe stammen, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden.

1. Rechteckige, gegossene Kerbschnittgürtelgarnitur; mitgegossene Astragalröhre; auf dem gestuften Bügel der Tierkopfschnalle Wolfszahnpunzierung; Dorn mit seitlichen Erweiterungen in Form degenerierter Tierköprer; Tierkopfdorn; Beschlagplatte mit Dreieckskerben flächig bedeckt. Br. 7,1 (*Taf. 82, 9*).

2. Gürtelbeschlag mit dreieckiger Beschlagplatte und 2 schräg verlaufenden, schmalen Beschlagleisten; durchbrochen gearbeitet; mit Astragalröhre. Vordere Br. 6,5; Gr. Br. 7,1 (*Taf. 82, 8*).

Verbleib: Rhein. Landesmus. Bonn.

Lit.: Bonner Jahrb. 155–56, 1955–56, 494f. Abb. 45–46.

NIEDERLANDE

105. Alem, Prov. Nord-Brabant

Flußfunde aus der Maas von 1953 und 1955.

1. Armbrustfibel; Nadel und Spiralkonstruktion fehlen. L. 3,8 (*Taf. 83, 1*).
2. Silberner Haarpfeil mit profiliertem Kopf; gerippter Oberteil mit 3 Prismazonen ist mit dünnem Goldblech überzogen. L. 19,0 (*Taf. 83, 5*).
3. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg und reich punziertem Bügel. Br. 6,4 (*Taf. 83, 4*).
4. Tierkopfschnalle mit schmalem, rechteckigen Beschläg; reich punzierter Bügel; reparierter Dorn. Br. 7,8 (*Taf. 83, 3*).
5. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; degenerierte Tierköpfe; Eisendorn. Br. 8,3 (*Taf. 83, 2*).
6. Bruchstück eines Haarpfeiles mit pilzförmigem Kopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen; tordierte Mittelzone. L. n. 6,6 (*Taf. 83, 7*).
7. Bruchstücke eines Haarpfeiles ohne Kopf (wahrscheinlich Pilzkopf); gerippter Oberteil mit 3 Prismazonen (*Taf. 83, 6*).

Verbleib: Rijskmus. van Oudheden Leiden.

106. Alphen, Prov. Nord-Brabant

1950 wurde ein kleines Reihengräberfeld des 5.–7. Jahrhunderts angeschnitten und teilweise geborgen. Unter den Funden ragt ein Gegenstand des 5. Jahrhunderts besonders heraus.

Gegossene Schalenfibel; Bronze, vergoldet; „Fünferwirbel" in Kerbschnittechnik; auf dem schrägen Rand Halbkreispunzierung. Dm. 4,5 (*Taf. 83, 9*).

Verbleib: Rathaus Alphen.

Lit.: P. Glazema–J. Ypey, Kunst en Schoonheid uit de vroege middeleeuwen (1955) Abb. 96. – Antiquity and Survival 2, 1959, 206 Abb. 13.

107. Asselt, Prov. Limburg

Baggerfund aus der Maas zwischen Asselt und Neer um das Jahr 1930.

Silberner Haarpfeil mit gedrückt kugeligem Kopf; geriefter Oberteil mit 5 Prismazonen; Eierstabfries auf der breiten Kopfunterseite; 4 Palmettenmuster in Kerbschnittechnik auf der Kopfoberseite; der verzierte Oberteil ist vergoldet. L. 26,1 (*Taf. 86, 17*).

Lit.: J. Ypey, Ber. Amersfoort 10–11, 1960–61, 564 Abb. 22. – W. A. van Es, Late-roman pins from Xanten/Dodewaard and Asselt. Ber. Amersfoort 17, 1967, 122ff. Abb. 2, 2 und Taf. 24–26.

108. Cuijk, Prov. Nord-Brabant

Einzelfunde (?).

1. Haarpfeil mit pilzförmigem Kopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. 14,7 (*Taf. 83, 13*).

2. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; Bügel und Beschläg sind mit langdreieckigen Kerben verziert; gestufter Bügel; degenerierte Tierköpfe; Dorn fehlt. Br. 9,0 (*Taf. 83, 11*).

3. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; auf Bügel und Beschläg V-förmige Punzen und Nielloeinlagen in Art des „laufenden Hundes"; Dornplatte mit seitlichen Erweiterungen in Form degenerierter Tierköpfe. Br. 5,7 (*Taf. 83, 12*).

Verbleib: z. Zt. Rijksinstitut O. B. Amersfoort.

Lit.: Photos J. Ypey, Amersfoort (Schnallen). – W. A. van Es, Palaeohistoria 11, 1965 (1967) 145 Abb. 70, 1. – Bullinger, Gürtelbeschläge (1969) Taf. 1, 4.

109. Lith, Prov. Nord-Brabant

Bei einer Kirchengrabung stieß man auf frühgeschichtliche Siedlungsreste. Neben Keramik und Bauresten fand man folgende Bronzenadel:

Haarpfeil mit pilzförmigem Kopf; geriefter Oberteil mit 5 Prismazonen; kurzer Mittelteil ist mehrkantig facettiert; Unterteil verbogen und abgebrochen. L. n. etwa 12,0 (*Taf. 83, 8*).

Lit.: J. Ypey, Ber. Amersfoort 5, 1954, 89 Abb. 5. – J. Ypey, Ber. Amersfoort 10–11, 1960–61, 563 Abb. 21, 3.

110. Maren, Prov. Nord-Brabant

Flußfund aus der Maas bei Maren.

Bruchstück eines Haarpfeils mit pilzförmigem Kopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. n. 8,3 (*Taf. 83, 10*).

Lit.: W. A. van Es, Palaeohistoria 11, 1965 (1967) 145 Abb. 70, 2.

111. Nymwegen, Prov. Gelderland

Im südlichen Teil der Altstadt liegt ein ausgedehntes spätrömisches Körpergräberfeld, von dem hier einige geschlossene Gräber bzw. Einzelfunde vorgelegt werden sollen. Ein Teil der Fibeln soll vom Hunerberg östlich der Stadt stammen.

Körpergrab 405 Grutberg (1958)

WO orientierter Steinsarg. Bestattung eines Mädchens.

Silbertutulusfibel; leicht gewölbte Grundplatte mit schmalem, konischen Silberblechtutulus; eiserner (?) Mitteldorn mit Kegelhaubenabschluß, Silber. Dm. 3,6; H. 3,1 (*Taf. 84, 1*).

Armreif; aus mehreren Drähten geflochten; mit Öse. Dm. 5,0 (*Taf. 84, 5*).

Dreieckiger Dreilagenkamm; Kreisaugenverzierung (*Taf. 84, 6*).

Kleiner Goldohrring (*Taf. 84, 3*).

Bernstein- und Glasperlen (*Taf. 84, 4.7*).

2 kleine Haarnadeln aus Knochen (*Taf. 84, 8–9*).

Bruchstücke eines Handspiegels mit breitem Bleirahmen (*Taf. 84, 2*).

Reste eines Kastagnettenstabes; Holzteile, Blechmuffen und Kastagnettenscheiben (*Taf. 84, 10*).

6 Kleinbronzen von Constantin I. und Licinius. Die beiden jüngsten sind zwischen 317 und 320 n. Chr. geprägt.

Körpergrab 46 Nieuwstraat (1960/61)

Bruchstücke von 2 Armbrustfibeln; Spirale und Nadel fehlen. L. etwa 3,8 (*Taf. 85, 4*).

Reste einer Scheibenfibel; Grundplatte mit Preßblechauflage: Davidsternmuster in Art von Kerbschnitt. Dm. etwa 4,7 (*Taf. 85, 3*).

Haarpfeil mit pilzförmigem Kopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. 26,5 (*Taf. 85, 1*).

Bruchstücke einer Ziernadel; geriefter Oberteil mit kleinem, durchlochtem Kugelkopf; Lunulaanhänger mit 3 rhombischen Klapperblechen; punzverziert. L. der Nadel 11,0 (*Taf. 85, 2*).

Schnalle mit ovalem Beschläg und rundstabigem Bügel; Eisendorn. Br. etwa 3,5 (*Taf. 85, 6*).

Rundstabiger Ring (*Taf. 85, 7*).

Blechtubus mit Scheibenabschluß; im Innern organische Masse (*Taf. 85, 5*).

Eisenschere.

Eisenmesser.

Armring, aus zwei Drähten geflochten.

Glasschälchen mit flachem Boden und Fadenauflage (*Taf. 85, 8*).

Terra-Nigra-Fußschale (*Taf. 85, 9*).

Argonnensigillataschale (*Taf. 85, 10*).

Rottoniger Teller; Terra-Sigillata-Imitation (*Taf. 85, 11*).

Henkelkrug (*Taf. 85, 12*).

3 bronzene, geöste Brakteaten mit Menschendarstellung und Inschrift. Denar der Faustina (138–161); als Obolus.

Körpergrab 51 Marienberg (1963)

Bruchstücke mindestens einer Tutulusfibel; Grundplatte, Rest eines eisernen, runden Mitteldornes mit bronzener, versilberter, doppelkonischer Zierperle samt gekerbter Manschette und ein Teil des oberen Tutulusaufsatzes aus dünnem Silberblech; obere Abschlußscheibe mit Kreuz und 2 Perlleistenkreisen. Dm. etwa 4,0; H. des oberen Tutulus etwa 3,0 (*Taf. 86, 2–5*).

Grundplatte einer Schalenfibel; leicht gewölbt; Preßblechauflage. Dm. etwa 2,8 (*Taf. 86, 6*).

Bruchstück eines Haarpfeils mit kleinem Kugelkopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. n. 4,7 (*Taf. 86, 1*).

Körpergrab 159 Broerstraat

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe. Br. 5,5 (*Taf. 84, 13*).

Lanzettförmige Riemenzunge. L. 5,4 (*Taf. 84, 14*).

2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; abgeschrägte Oberseiten sind unverziert; Unterseite einer Platte mit geometrischem Kerbschnitt verziert (in Zweitverwendung) Br. 11,5 (*Taf. 84, 11–12*).

4 breite Gürtelversteifungsleisten. Br. 11,5 (*Taf. 84, 15–18*).

2 kleine, schmale Beschlagleisten; ein Stück ist von einem kerbschnittverzierten Blech (Dreieckskerben und Perlleiste) abgeschnitten. Br. 5,7–5,9 (*Taf. 84, 20–21*).

Kleines Beschlagstück. Br. 2,5 (*Taf. 84, 22*).
Bruchstück einer Pinzette. L. 4,4 (*Taf. 84, 19*).
Eiserne Axt.
Bruchstücke eines Gefäßes.

Von den Einzelfunden, die aus Nymwegen stammen, sind folgende Metallgegenstände dem 4. und 5. Jahrhundert zuzuordnen:

1. Bruchstück einer Tutulusfibel; Grundplatte mit schmalem, konischem Silberblechtutulus; Mitteldorn und oberer Aufsatz fehlen. Dm. etwa 4,0 (*Taf. 86, 14*).
2. 3 Armbrustfibeln; davon eine mit Kreisaugenverzierung. L. 4,4, 4,8 bzw. 6,3 (*Taf. 86, 10–12*).
3. Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; Nadel fehlt. L. 5,0 (*Taf. 86, 13*).
4. Tierkopfschnalle mit rechteckig abschließendem, durchbrochenem Bügel; Kreisaugenverzierung. Br. 9,8 (*Taf. 86, 16*).
5. Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; reich punziert. Br. 9,7; Nietl. 0,7 (*Taf. 86, 15*).

Verbleib: Rijksmus. G. M. Kam, Nymwegen.

Lit.: F. Roeder, Studien (1930) 32 Abb. 8; Taf. 3, 5. – H. J. H. van Buchem, De fibulae van Nijmegen (1941) Taf. 19, 1–4. – H. J. H. van Buchem, Numaga 5, 1958, 12ff.; 51ff. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 378 Abb. 4, 6; Taf. 77 Abb. 1. – J. Ypey, Ber. Amersfoort 10–11, 1960–61, 565. – J. Ypey, Ber. Amersfoort 19, 1969, 113ff. Abb. 17–18. – Die Abbildungsvorlagen und Skizzen der Gräber stellte freundlicherweise J. Ypey, Amersfoort, zur Verfügung. Die Publikationserlaubnis erteilte großzügigerweise H. Brunsting, Leiden, der auch die Grabungsleitung hatte.

112. Ommeren, Prov. Gelderland

1960 wurden bei Wegearbeiten in der Nähe von Ommeren römische und frühmittelalterliche Scherben und Siedlungsreste entdeckt. In dieser Schicht lag die bronzene Nadel als Einzelfund.

Haarpfeil mit pilzförmigem Kopf; kräftig geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen; der kurze Mittelteil ist mehrkantig facettiert. L. 23,3 (*Taf. 86, 18*).

Lit.: J. Ypey, Ber. Amersfoort 10–11, 1960–61, 563 Abb. 20 und 21, 1. – W. A. van Es, Ber. Amersfoort 17, 1967, 124 Abb. 2, 3.

113. Rossum, Prov. Gelderland

Einzelfunde. Nähere Fundumstände nicht bekannt.

1. Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; an den beiden Bügelansätzen je eine stilisierte Tiermaske eingepunzt. L. 4,9 (*Taf. 86, 7*).
2. Bruchstück eines Haarpfeils mit pilzförmigem Kopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen; Mittelteil siebenkantig facettiert. L. n. 8,0 (*Taf. 86, 8*).

Verbleib: Mus. Arnheim.

Lit.: Antiquity and Survival 1, 1957, 208 Abb. 30. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 380 Abb. 6, 3. – W. A. van Es, Palaeohistoria 11, 1965 (1967) 145 Abb. 70, 3.

114. Vianen, Prov. Utrecht

Flußfund aus dem Lek.

Bruchstück eines Haarpfeils mit profiliertem Kolbenkopf; Rest des gerieften Oberteils mit 1 Prismazone. L. n. 2,9 (*Taf. 86, 9*).

Verbleib: Rijksmus. van Oudheden, Leiden.

BELGIEN

115. Ben-Ahin, Prov. Lüttich

Die folgenden Metallgegenstände aus Körpergräbern des 4. und 5. Jahrhunderts stammen entweder aus den bekannten Friedhöfen „Lovegnée" in Ben-Ahin oder aus der „Rue Sous-le-Château" in Huy. Von beiden Stellen sind spätrömische Funde bekannt.

1. Teile einer Gürtelgarnitur: Tierkopfschnalle mit schmalem, rechteckigem Beschläg; gebuckelter Außenrand und Dreieckskerben auf dem gestuften Bügel (mit Hohlkehle); kerbschnittverziertes Beschläg. Br. 5,5 (*Taf. 87, 3*). – Beschlagplatte mit gleichartiger Kerbschnittverzierung (zugehörige Astragalröhre fehlt). Br. 6,3 (*Taf. 87, 2*).

2. Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; Spitzdreieck- und Kreisaugenpunzierung. Br. 11,8 (*Taf. 87, 1*).

3. Tierkopfschnalle mit festem Beschläg, punzverziert. Br. 3,7 (*Taf. 87, 7*).

4. Schnalle mit festem, dreifach durchbrochenem Beschläg; gerippter, eingezogener Bügel. Br. 4,3 (*Taf. 87, 6*).

5. 2 runde Gürtelrosetten und eine rechteckige, aushakbare Gürtelöse. L. 3,5 bzw. 3,7 (*Taf. 87, 4–5.8*).

Verbleib: Mus. Communal Huy.

Lit.: J. Werner, Arch. Belgica 34, 1957 Taf. 7, 1. – W. Lassance-R. Borremans, Inventaire archéologique du territoire de Huy. Annales du Cercle Hutois des Sciences et Beaux-Arts 25, 1955–58, 294ff. Abb. 1, 17–24.

116. Bioul, Prov. Namur

Vielleicht Einzelfund (?) von dem Körpergräberfeld „Sur le Mont".

Tierkopfschnalle mit kleinem, rechteckigem Beschläg; auf dem gestuften Bügel Dreieckskerben als Wolfszahnmuster; Kreisaugenverzierung auf dem Beschläg. Br. 4,6 (*Taf. 87, 9*).

Verbleib: Mus. Arch. Namur.

117. Ciney, Prov. Namur

Einzelfund (?).

Lanzettförmige Riemenzunge; Kerbschnittverzierung umgeben von einer Perlleiste; Klemmteil abgebrochen und durch ein Blech repariert. L. 6,2 (*Taf. 87, 10*).

Verbleib: Mus. Curtius, Lüttich.

118. Engihoul bei Ehein, Prov. Lüttich

Einzelfund aus einer Grotte bei Engihoul (1897).

Bruchstück eines Gürtelbeschlags; dreieckige Beschlagplatte mit Perlleiste und Halbkreispunzierung; die beiden schräg verlaufenden, schmalen Beschlagleisten sind abgebrochen. Gr. Br. 6,1 (*Taf. 87, 11*).

Verbleib: Mus. Curtius, Lüttich.

119. Eprave, Prov. Namur

In den Jahren 1889–91 wurde ein großes Reihengräberfeld des 4.–7. Jahrhunderts in der Flur „Rouge Croix" ausgegraben. Der Friedhof erstreckt sich von der Gemarkung Eprave bis in die von Han-sur-Lesse. Es wurden damals 506 Gräber aufgedeckt; unter ihnen befanden sich etwa 50 Brandgräber. Bei diesen Gräbern handelt es sich um 0,5 : 0,6 m große Brandstellen bzw. Gruben, in denen Knochenasche, Gefäße und andere Grabbeigaben niedergelegt waren. Die meisten dieser Brandgräber lassen sich eindeutig dem 4./5. Jahrhundert zuweisen, doch gibt es auch frühe NS orientierte Körpergräber. Unter den frühen Brandgräbern fallen einige Waffengräber (Lanzenspitzen, Äxte, Pfeilspitzen) auf.

Etwa 500–600 m nordöstlich davon liegt am felsigen Steilabhang der Lomme eine spätrömische Befestigung („Camp Romain"), in der Münzen von Magnentius und Decentius gefunden wurden.

Da die Bearbeitung des Gräberfeldes noch aussteht, können hier nur einige Metallgegenstände des 4./5. Jahrhunderts vorgelegt werden, ohne auf die geschlossenen Funde einzugehen.

1. Bruchstücke einer Tierkopfschnalle mit festem Beschläg, stark verschmolzen; degenerierte Tierköpfe; Dreieckspunzen auf dem Bügel; degenerierte Tierkörper auf dem Beschläg in Art des Kerbschnitts. Br. 6,2 (*Taf. 87, 12*).
2. Schnalle mit festem, zweifach durchbrochenem Beschläg; gerippter, eingezogener Bügel; Dorn fehlt. Br. 3,3 (*Taf. 87, 13*).
3. Kleine Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe; Perlleiste auf dem Beschläg. Br. 3,1 (*Taf. 87, 14*).
4. Kleine Schnalle mit recheckigem Beschläg; die Tierköpfe sind nicht mehr erkennbar; gekerbter Bügel. Br. 2,3 (*Taf. 87, 15*).
5. Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; Perlleiste. Br. 9,1 (*Taf. 87, 22*).
6. Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; Perlleiste; stark verschmolzen. Br. 8,9 (*Taf. 87, 21*).
7. Lanzettförmige Riemenzunge; Perlleisten- und Kreisaugenverzierung. L. n. 5,7 (*Taf. 87, 16*).
8. Lanzettförmige Riemenzunge; konzentrische Kreisaugenverzierung, geperlt. L. 7,0 (*Taf. 87, 17*).
9. Bruchstück eines kerbschnittverzierten Gürtelbeschlages. Gr. Br. n. 2,0 (*Taf. 87, 20*).
10. Bruchstück einer Gürtelöse mit runder Beschlagplatte. L. n. 3,1 (*Taf. 87, 19*).
11. Bruchstück eines lunulaförmigen Anhängers von einer Ziernadel mit ursprünglich 3 rhombischen Klapperblechen (*Taf. 87, 18*).

Verbleib: Mus. Arch. Namur.

Lit.: A. Bequet, Ann. Soc. Arch. de Namur 19, 1891, 435ff. – J. Werner, Arch. Belgica 34, 1957, Taf. 6, 6. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 410 Fundortliste Nr. 6; Taf. 81, 1. – M. E. Mariën, Les vestiges archéologiques de la Région de Lesse-et-Lomme des Origines aux Mérovingiens (1961) 51 Abb. 33.

120. Furfooz, Prov. Namur

Auf einem größeren Felsvorsprung im unteren Lessetal liegt eine spätrömische Abschnittsbefestigung, die ein kleines Plateau umschließt. Auf halber Höhe liegt ein mittelkaiserzeitliches Bade-

gebäude, das in spätrömischer Zeit nicht mehr in Benutzung war. Innerhalb und außerhalb dieses Gebäudes wurden 1876–77 durch A. Bequet 25 Gräber des 4./5. Jahrhunderts (davon zwei Urnengräber) aufgedeckt sowie 4 Brandgräber des 2./3. Jahrhunderts. Nur ein Teil der Grabinventare wurde unvermischt aufbewahrt, während es für einen Großteil der Grabbeigaben nicht gelingt, ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Gräbern zu ermitteln. Nur 2 Gräber besaßen Kleinbronzen als Oboli: Eine Bestattung enthielt eine Magnentiusmünze, die andere 5 Kleinbronzen, davon als einzig lesbare eine des Eugenius (392–394). Die Münzreihe der auf der Befestigung gefundenen Bronzemünzen reicht bis Valentinian I. (364–375), Gratian (367–378) und Magnus Maximus (383–388). 5 Solidi wurden in und bei der Befestigung gefunden (Constantin III., Johannes und Valentinian III.; die jüngsten zwischen 425 und 455).

Grab 3

NS Körpergrab mit Holzsarg (1,95 : 0,6 m). Erwachsener Mann.

Zwiebelknopffibel; Typ 4 (nach Keller). L. 7,8 (*Taf. 88, 7*).

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; halbplastische Tierköpfe; Tierkopfdorn; Perlleiste. Br. 5,5 (*Taf. 88, 3*).

Lanzettförmige Riemenzunge; kerbschnittverziert, Randtiere. L. 7,6 (*Taf. 88, 4*).

2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten. Br. 8,2 bzw. 8,9; Nietl. 0,5 bzw. 0,25 (*Taf. 88, 1–2*).

Riemenschlaufe mit dreikantigen Beschlagplatten; geriefter Mittelteil endet in 2 Tierköpfen. Br. 8,3 (*Taf. 88, 5*).

9 runde Gürtelrosettenbeschläge; jeweils mit Mittelniet. Dm. 1,4 (*Taf. 88, 6*).

Eiserne Lanzenspitze (*Taf. 89, 5*).

Eiserne Axt (*Taf. 89, 4*).

3 eiserne Pfeilspitzen (*Taf. 89, 3*).

Eisenmesser (*Taf. 89, 2*).

Dünnwandige, flache Bronzeschale mit Spuren der Verzinnung; Standfußring. Dm. 32,5 (*Taf. 88, 14*).

Holzeimer; mit Blechbändern beschlagen. H. 7,9 (*Taf. 88, 8*).

Glockenbecher aus Glas mit Standfuß und Fadenauflage. H. 6,8 (*Taf. 88, 9*).

Fußschale aus grauem Ton. H. 9,7; Dm. 14,0 (*Taf. 88, 12*).

Niedriger Krug aus bräunlichem Ton. H. 13,0 (*Taf. 88, 11*).

Hoher Krug aus rotbraunem Ton. H. 26,8 (*Taf. 88, 13*).

Randlippenschale, rotbraun. Dm. 16,1 (*Taf. 88, 10*).

Dreieckiger Dreilagenkamm aus Knochen (*Taf. 89, 1*).

Grab 6

NS Körpergrab mit Holzsarg.

Mehrteilige, gegossene Kerbschnittgürtelgarnitur:

Große, rechteckige Schnallenplatte mit Aussparung für die Tierkopfschnalle mit gestuftem Bügel; seitliche Erweiterungen des Dornes in Form von Tierkörpern. Br. 7,0 (*Taf. 89, 9*). – 2 dreieckige Gürtelbeschläge; die unteren Niete sind aus Eisen. Br. etwa 6,7; Nietl. n. 0,3 bzw. 0,7 (*Taf. 89, 6.8*). – Rechteckiger Gürtelbeschlag. Br. 6,9 (*Taf. 89, 7*). – Rechteckiger Gürtelbeschlag; dieser Beschlag ist von einer ursprünglich größeren Platte abgeschnitten (hier in Zweitverwendung). Br. 7,2; Nietl. 0,3 (*Taf. 89, 10*).

Rhombisches Beschläg einer Tierkopfschnalle; die kleine Schnalle ist ausgebrochen. Gr. Br. 4,0; Nietl. 0,4 (*Taf. 89, 11*).

Eisenmesser (*Taf. 89, 16*).

Dreieckiger Dreilagenkamm aus Knochen (*Taf. 89, 13*).

Mayener Krug. H. 11,8 (*Taf. 89, 14*).

Rädchensigillataschüssel. Dm. 19,6 (*Taf. 89, 15*).

Sigillataschüssel. Dm. 16,6 (*Taf. 89, 12*).

Grab 25

NS Körpergrab. Gestört.

Armbrustfibel. L. 5,5 (*Taf. 90, 12*).

Unter den Grabbeigaben, die sich nicht bestimmten Gräbern zuweisen lassen, befinden sich folgende Bronzegegenstände:

1. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; degenerierte Tierköpfe und Punzmuster. Br. 4,5 (*Taf. 90, 11*).

2. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; degenerierte Tierköpfe; gestufter Bügel; Dorn fehlt. Br. 9,0 (*Taf. 90, 9*).

3. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; auf dem gestuften Bügel kleine Dreieckskerben und Punzmuster; degenerierte Tierköpfe; seitliche Erweiterungen des Dorns in Form von Vogelköpfen. Br. 7,2 (*Taf. 90, 8*).

4. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; punzverziert. Br. 5,5 (*Taf. 90, 7*).

5. Tierkopfschnalle mit Rechteckbeschläg; Punz- und Kreisaugenverzierung; rechteckige Dornplatte. Br. 5,5 (*Taf. 90, 10*).

6. 2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; Kreisaugen- und Spitzdreieckpunzierung. Br. 5,5 bzw. 6,5; Nietl. 0,5 bzw. 0,2 (*Taf. 90, 3–4*).

7. 2 Astragalröhren mit zugehörigen Beschlagplatten. Br. 7,6; Nietl. 0,25 bzw. 0,4 (*Taf. 90, 1–2*).

8. Lanzettförmige Riemenzunge; Spiralornamentik aus Punktreihen imitieren Kerbschnitt und Randtiere. L. 7,7 (*Taf. 90, 5*).

9. Riemenschlaufe; Perlleiste. Br. 7,7 (*Taf. 90, 6*).

10. Gürtelbeschlag; trapezförmige Platte mit 2 schräg verlaufenden Beschlagleisten (schräg gerieft); Punz- und Kerbschnittverzierung. Vordere Br. 6,0; gr. Br. 7,5 (*Taf. 90, 14*).

11. Dünner Gürtelbeschlag; dreieckige Platte mit 2 schräg verlaufenden Beschlagleisten; Punktkreisverzierung. Vordere Br. n. 4,4; gr. Br. 6,2 (*Taf. 90, 15*).

1935 wurde nahe der Umfassungsmauer eine Fibel gefunden, die ins Mus. Brüssel gelangte:

Armbrustfibel. L. 3,8 (*Taf. 90, 13*).

Verbleib: Mus. Arch. Namur; Mus. Brüssel (Einzelfund).

Lit.: A. Bequet, Ann. Soc. Arch. de Namur 14, 1877, 393ff. – B. Salin, Thierornamentik² (1935) 121 Abb. 332; 128 Abb. 345. – J. A. E. Nenquin, La nécropole de Furfooz. Diss. Arch. Gandenses 1 (1953). – A. Dasnoy, La nécropole de Furfooz. Ann. Soc. Arch. de Namur 55, 1969, 121–194, bes. 136f. Abb. 1–2; 170 Abb. 15.

121. Haillot, Prov. Namur

Südlich des Dorfes Haillot wurde 1932 ein kleines Körpergräberfeld des 5. Jahrhunderts ausgegraben. Mit den 17 NS orientierten Gräbern ist sicher nicht der ganze ehemalige Friedhof aufgedeckt worden.

Grab 11

NS Körpergrab. Grabgrube 2,0 : 1,3 m.

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; halbplastische Tierköpfe; Perlleiste. Br. 5,8 (*Taf. 91, 1*).

Schmale Riemenzunge; Silber, vergoldet; punzverziert. L. 4,0 (*Taf. 91, 3*).

Runde Zierscheibe mit rückseitigem Mittelniet; vierpaßartig durchbrochen; punzverziert. Dm. 3,3 (*Taf. 91, 2*).

Bronzeblech mit 2 Nieten (*Taf. 91, 18*).

Eiserne Franziska. L. 18,0 (*Taf. 91, 17*).

5 eiserne Pfeilspitzen, davon 2 mit tordiertem Schaft und Widerhaken; kleine Eisenspitze. L. 8,0–10,0 (*Taf. 91, 5*).

Pinzette mit breitem Klemmteil. L. 7,5 (*Taf. 91, 4*).

Feuerstahl und Feuersteine. L. n. 8,0 (*Taf. 91, 20–21*).

Bruchstücke eines zweizeiligen Kammes aus Knochen (*Taf. 91, 16*).

Kleiner Ring; an einer Stelle fast durchgewetzt. Dm. 1,2 (*Taf. 91, 19*).

Spitzbecher aus weißem Glas. H. 14,1 (*Taf. 91, 10*).

Brauner Tonkrug. H. 24,5 (*Taf. 91, 9*).

Kleines, rotes Tonschälchen. Dm. 11,3 (*Taf. 91, 11*).
2 Rädchensigillataschüsseln. Dm. 15,2 bzw. 14,5 (*Taf. 91, 13.15*).
Rote Tonschale. Dm. 18,5 (*Taf. 91, 12*).
Braune Tonschale. Dm. 20,9 (*Taf. 91, 14*).
5 Kleinbronzen; 2 unleserlich, eine des Delmatius (335–37), eine des Valentinian I. (364–75) und eine des Gratian (367–83) (*Taf. 91, 6–8*).

Verbleib: Mus. Brüssel.

Lit.: J. Breuer–H. Roosens, Le cimetière franc de Haillot (avec annexes de J. Werner et A. Dasnoy). Arch. Belgica 34, 1957.

122. Hamme, Prov. Ostflandern

Einzelfunde (?).

1. Bruchstück einer Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß (nicht mehr vorhanden) und Achsenträger; Spirale und Nadel fehlen. L. n. 4,8 (*Taf. 92, 2*).
2. Haarpfeil mit pilzförmigem Kopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. 17,8 (*Taf. 92, 6*).
3. Bruchstück eines Haarpfeils mit pilzförmigem Kopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. n. 11,1 (*Taf. 92, 5*).
4. Kleine Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; degenerierte Tierköpfe. Br. 3,1 (*Taf. 92, 1*).
5. Bruchstück einer Riemenschlaufe mit peltenförmigen Beschlagplatten. Br. n. 5,4 (*Taf. 92, 3*).
6. Gürtelöse mit rundem Beschlagstück, rechteckiges Gegenstück zum Aushaken und profilierter Ring. L. 7,5 (*Taf. 92, 4*).

Verbleib: Oudheidkund. Mus. Antwerpen.

Lit.: Zeichnungen J. Ypey, Amersfoort. – J. Werner, Arch. Belgica 34, 1957 Taf. 8, 2.

123. Harmignies, Prov. Hainaut

Auf dem „Mont de Presles" wurde ein Körpergräberfeld mit etwa 350 Bestattungen aufgedeckt, das vom 5.–7. Jahrhundert kontinuierlich belegt wurde. Aus einem Grabe stammt u. a. folgende Fibel:

Gegossene Schalenfibel mit flacher Zierfläche und schrägem Rand; „Siebenerwirbel" in Kerbschnittechnik; Reste des mitgegossenen Nadelhalters. Dm. 4,1 (*Taf. 92, 11*).

Verbleib: Mus. Brüssel.

Lit.: E. T. Leeds, Archaeologia 63, 1911–12, 195. – F. Roeder, Schalenfibel (1927) Taf. 5, 2.

124. Hemptinne, Prov. Namur

1912 wurden beim Eisenbahnbau Teile eines Friedhofes oder einer Gräbergruppe (?) entdeckt und unsystematisch ausgegraben. Die Funde, die in der Folgezeit verstreut wurden, können nur als Einzelfunde ausgewertet werden.

Bruchstück einer komponierten Schalenfibel; auf der gewölbten Grundplatte Reste der vergoldeten Bronzepreßblechauflage; Spiralornamentik in Art des Kerbschnitts; Eierstabfries als Abschluß. Dm. 4,9 (*Taf. 92, 12*).

Verbleib: Mus. Arch. Namur.

Lit.: F. Courtoy, Namurcum 4, 1927, 41 Abb.

125. Herstal, Prov. Lüttich

In der Nähe des Bahnhofs stieß man auf spätrömische Körpergräber, die ohne genaue Beobachtungen zerstört wurden. Unter den Beigaben befanden sich u. a. Gürtelbestandteile und Rädchensigillata.

1. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; gestufter Bügel mit reicher Kreisaugen- und Halbkreispunzierung. Br. 8,2 (*Taf. 92, 13*).
2. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg, das Zierröhrchen an den Rändern besitzt; massiver, unverzierter Bügel; seitliche Erweiterungen der punzverzierten Dornplatte in Form von eingerollten Tierleibern. Br. 8,3 (*Taf. 92, 14*).

Verbleib: Mus. Curtius, Lüttich.

126. Izier, Prov. Luxemburg

Grabfund (?). Keine näheren Fundumstände bekannt.

Gürtelgarnitur; sehr wahrscheinlich zusammengehörig:
Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschläg; Punktverzierung auf dem Bügel; von Tierkopfenden ist nichts zu erkennen. Br. 7,9 (*Taf. 92, 7*).

Rechteckige Riemenzunge; aus einem Blech gebogen. L. 3,2 (*Taf. 92, 8*).
2 Gürtelösen mit kleinen, runden Beschlagplatten; unverziert. L. 3,4 (*Taf. 92, 9–10*).

Verbleib: Mus. Curtius, Lüttich.

127. Jamiolle, Prov. Namur

1880 wurden in der Flur „A la Croix" etwa 160 merowingerzeitliche Gräber ausgegraben. Unter den Bestattungen fanden sich auch einige spätrömische Körper- und Brandgräber des 4./5. Jahrhunderts. Leider ist es heute nicht mehr möglich, alle Grabinventare bestimmten geschlossenen Gräbern zuzuordnen. Auch kann, da der Friedhof unvollständig ausgegraben wurde, eine kontinuierliche Belegung vom 4./5. Jahrhundert bis ins 6./7. Jahrhundert nicht eindeutig nachgewiesen werden. Ein Brandgrab der spätrömischen Zeit soll Waffen enthalten haben.

Grab 12

Brandgrab.

Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; gestufter Bügel; Tierkopfdorn; verschmolzen. Br. n. 4,1 (*Taf. 93, 2*).
Bruchstück einer Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; Kreisaugenverzierung; verschmolzen. Br. n. 5,6 (*Taf. 93, 1*).

Bruchstück einer lanzettförmigen Riemenzunge mit Kreisaugenverzierung; verschmolzen. L. n. 2,3 (*Taf. 93, 3*).
Pinzette. L. 3,2 (*Taf. 93, 4*).

Verbleib: Mus. Arch. Namur.

Lit.: A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. de Namur 53, 1966, 217 Abb. 16, T. 12.

128. Molenbeek-Saint-Jean, Gem. Brüssel, Prov. Brabant

1921 wurde beim Hausbau im „Laekenvelt" ein Doppelgrab entdeckt. Die 2 Skelette lagen in 4 m Tiefe in einem aufgegebenen gallo-römischen Brunnen unter einem sehr großen Stein. Es soll sich um 2 junge Männer gehandelt haben. Die Grabinventare wurden nicht getrennt, so daß hier nur das Doppelgrab als Ganzes vorgelegt werden kann.

Doppelgrab

Tierkopfschnalle ohne Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe. Br. 7,7 (*Taf. 93, 5*).

2 eiserne Lanzenspitzen mit kräftiger Mittelrippe. L. 24,0 (*Taf. 93, 7–8*).

Eiserne Axt. L. 14,5 (*Taf. 93, 6*).

Dreieckiger Dreilagenkamm aus Knochen; reiche Kreisaugenverzierung. L. 16,5 (*Taf. 93, 9*).

Eisenmesser mit eiserner Griffmanschette. L. 21,0 (*Taf. 93, 11*).

Eisenpfriem mit Resten des Holzgriffes. L. 15,0 (*Taf. 93, 12*).

Eisengegenstand mit Hakenende und 2 runden Ösen. L. 15,0 (*Taf. 93, 10*).

Verbleib: Mus. Brüssel.

Lit.: De Loë, Belgique Ancienne 3 (1937) 252 Abb. 101. – H. Roosens, Die Kunde N. F. 18, 1967, 100ff. Taf. 2.

129. Namur, Prov. Namur

Einzelfund aus dem Bereich der Stadt. Evtl. aus einem zerstörten spätrömischen Grab.

Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; Perlleiste; degeneriertes Spiralrankenmuster, mit Niello ausgelegt; das Rankenmuster wird auf beiden Seiten von Punktreihen begleitet. Br. 10,1 (*Taf. 93, 13*).

Verbleib: Mus. Arch. Namur.

Lit.: A. Roes, Ber. Amersfoort 4, 1953 Taf. 7, 1.

130. Neerharen, Prov. Limburg

In den Ruinen einer römischen Luxusvilla, die 1886 aufgedeckt wurde, fand man 30 OW orientierte Körpergräber. Die Villa, 250 m von der römischen Straße Tongern–Nymwegen entfernt gelegen, scheint vom 2. bis zum Ende des 4. Jahrhunderts benutzt worden zu sein und wurde dann durch Feuer zerstört, wie verbranntes Holz, geschmolzenes Glas und Aschenschichten zeigen. Die Münzreihe endet mit Prägungen der Kaiser Valentinian I. (364–375), Valentinian II. (378–392), Magnus Maximus (383–388), Arcadius (383–408) und Honorius (392–423). Unter den Kleinfunden befanden sich folgende Bronzegegenstände:

1. Armbrustfibel mit gepunztem Bügel und scheibenförmiger Fußplatte, deren Preßblechauflage (?) verloren gegangen ist. L. 4,1 (*Taf. 93, 15*).

2. Bruchstück eines Haarpfeils mit pilzförmigem Kopf; gerippter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. n. 7,9 (*Taf. 93, 16*).

Verbleib: Mus. Brüssel.

Lit.: H. van Neuss–J. H. Bamps, Bull. Comm. Royales d'Art et d'Arch. 27, 1888, 325ff. Taf. 9, 65. – R. de Maeyer, De overblijfselen der romeinsche villa's in België (1940) 111ff.

131. Ortho, Prov. Luxemburg

Einzelfund aus der spätrömischen Befestigung „Le Cheslain", die nicht weit von der römischen Straße Tongern–Arlon entfernt liegt.

Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; auf dem massiven Bügel Kreisaugenverzierung. L. 5,0 (*Taf. 93, 14*).

Lit.: L'Antiquité Classique 28, 1959, Archéologie 2, Taf. 3, 2. – J. Mertens–H. Remy, Le Cheslain d'Ortho, Refuge du Bas-Empire. Arch. Belgica 129, 1971, 33 Abb. 18.

132. Oudenburg, Prov. Westflandern

Neben einem spätrömischen Kastell, das ursprünglich direkt an der Nordseeküste lag, erstreckt sich ein Körpergräberfeld des 4. Jahrhunderts, das in den Jahren 1963/64 ausgegraben wurde. 2 Waffengräber (Axt und Lanze) stehen einer Vielzahl waffenloser Gräber gegenüber. Unter den 216 Bestattungen befinden sich mindestens 2 germanische Frauengräber. Der überwiegende Teil der Gräber ist WO bzw. OW orientiert, nur wenige sind NS bzw. SN ausgerichtet.

Grab 3

OW Körpergrab mit Holzsarg (2,1 : 0,65 m). 40–50 Jahre alter Mann.

Mehrteilige, gegossene Kerbschnittgürtelgarnitur:

Rechteckige Beschlagplatte mit Astragalröhre und Ausschnitt für die Tierkopfschnalle. Br. 7,8; Nietl. 0,4–0,5 (*Taf. 94, 3*). – Gürtelbeschlagplatte mit Astragalröhre; fünfeckig. Br. 7,2; Nietl. 1,1 (*Taf. 94, 1*). – Gürtelbeschlagplatte mit Astragalröhre; sechseckig. Br. 7,2; Nietl. 0,4–0,5 (*Taf. 94, 2*). – Lanzettförmige Riemenzunge; kerbschnittverziert; Randtiere. L. 8,2 (*Taf. 94, 6*). – Riemenschlaufe; kerbschnittverziert. Br. 7,7 (*Taf. 94, 4*). – Gürtelöse mit runder Beschlagplatte. L. 3,0 (*Taf. 94, 5*).

Halbkugeliger Becher aus grünlichem Glas. H. 6,5 (*Taf. 94, 10*).

Bauchiges Tongefäß; grau, rauhwandig. H. 8,8 (*Taf. 94, 9*).

Eisenmesser. L. 13,1 (*Taf. 94, 7*).

In der Grube neben dem Grab:

Dunkelgrauer Becher. H. 10,3 (*Taf. 94, 8*).

Graues, engmündiges Gefäß. H. 19,3 (*Taf. 94, 12*).

Grauer Gefäßdeckel. Dm. 22,4 (*Taf. 94, 11*).

Grab 37

OW Körpergrab.

Zwiebelknopffibel, Bronze, vergoldet. Typ 4 B. L. 9,5 (*Taf. 94, 15*).

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; gestufter Bügel mit stilisierten Tierköpfen; Tierkopfdorn; reiche Punzierung. Br. 7,4 (*Taf. 94, 13*).

Faltenschale aus Glas. H. 6,4 (*Taf. 94, 14*).

Grab 67

OW Körpergrab. 13 Jahre altes Mädchen (oder jünger).

Bruchstück einer Tutulusfibel; silberner, vergoldeter Unterteil mit nielliertem „laufendem Hund"; darüber Bernsteinperle mit Silbermanschette; Oberteil fehlt (?). Dm. 2,3; H. 2,5 (*Taf. 95, 1*).

4 Haarnadeln; davon eine mit Polyederkopf, eine andere mit blauer Polyederperle als Kopf. L. 4,9 bis 7,9 (*Taf. 95, 2–5*).

Bruchstück eines beinernen Armreifes; mit kleiner Silberplatte besetzt. L. n. 3,4 (*Taf. 95, 6*).

Armreif mit verdicktem Mittelteil und verschlungenen Drahtenden. Gr. Dm. 7,0 (*Taf. 95, 11*).

Dünner Armreif; tordiert. Dm. etwa 6,0 (*Taf. 95, 9*).

Dünner Silberfingerring. Dm. 1,9 (*Taf. 95, 7*).

Halskette aus polyedrischen, blauen Glasperlen mit kleinem Goldblechanhänger in Form einer Bulla (*Taf. 95, 10*).

Blechbeschläge eines Kästchens; mit Schlüsselloch (*Taf. 95, 8*).

Roter Tonkrug; fein geglättet. H. 19,1 (*Taf. 95, 12*).

Konischer Glasbecher mit Fadenauflage. H. 12,0 (*Taf. 95, 13*).

Grab 88

OW Körpergrab. 25 Jahre alte Frau.

2 Tutulusfibeln; schwach gewölbte Grundplatte mit eisernem Mitteldorn; vergoldete Silberblechtutuli mit verzierter Abschlußscheibe (ursprüngl. nielliert); Bernsteinperle in der Mitte fehlt. Dm. 3,8; H. 8,1 (*Taf. 95, 20–21*).

Grundplatte einer Scheibenfibel; am Rand schmaler Ring mit Wellenbandverzierung. Dm. 3,5 (*Taf. 95, 16*).

Silberpreßblechreste mit Wellenband- bzw. Blattmuster; wohl Belag von der Scheibenfibel. Dm. 3,5 (*Taf. 95, 17*).

Armbrustfibel mit Trapezfuß. L. 3,8 (*Taf. 95, 14*).

Silberne, vergoldete Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; ursprüngl. nielliertes Blattmuster auf Bügel und Fuß. L. 3,2 (*Taf. 95, 15*).

Dünner, vergoldeter Silberfingerring. Dm. 1,9 (*Taf. 95, 18*).

Bronzenadel. L. n. 5,2 (*Taf. 95, 19*).

Reste eines zweizeiligen Knochenkammes. L. n. 7,3 (*Taf. 95, 22*).

Grab 104

OW Körpergrab.

Zwiebelknopffibel. Typ 3 (nach Keller). L. 7,0 (*Taf. 96, 5*).

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; degenerierte Tierköpfe; Dorn fehlt. Br. 4,9 (*Taf. 96, 3*).

2 Beschlagplatten mit gekerbtem Rand; zugehörige Astragalgürtelröhren fehlen. Br. n. 6,1 bzw. 6,9 (*Taf. 96, 1–2*).

Gürtelöse mit rundem Beschlagstück. L. 3,9 (*Taf. 96, 4*).

Eisenmesser; Teil der Griffangel fehlt. L. n. 14,6 (*Taf. 96, 6*).

Feuerstahl mit Doppelöse und mehrere Feuersteine. L. 8,2 (*Taf. 96, 10*).

Etagengefäß; geglättete, schwarze Drehscheibenware. H. 12,2 (*Taf. 96, 9*).

Bauchige, schwarzgraue Tonflasche. H. 20,7 (*Taf. 96, 7*).

4 Bronzemünzen; darunter ein Sesterz des Trajan (98–117) und des Hadrian (117–138), eine Kleinbronze des Valentinian II. (375–392).

Halbkugeliger Glasbecher. H. 6,5 (*Taf. 96, 8*).

In einer Tasche (zusammen mit dem Feuerstahl und drei Münzen):

Schnallendorn mit Tierkopfende. L. n. 2,5 (*Taf. 96, 12*).

Mehrere Silices (*Taf. 96, 11*).

Fibelnadel. L. 4,1 (*Taf. 96, 14*).

Bronzemesser. L. 5,0 (*Taf. 96, 15*).

Ring. Dm. 2,3 (*Taf. 96, 13*).

Reste von Eisennägeln.

Grab 111

OW Körpergrab. Etwa 30 Jahre alter Mann.

Zwiebelknopffibel, Bronze, vergoldet. Typ 6 (nach Keller). L. 7,4 (*Taf. 96, 18*).

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; degenerierte Tierköpfe; Tierkopfdorn mit rechteckiger Dornplatte, die seitliche Erweiterungen in Form von Vogelköpfen besitzt. Br. 7,0 (*Taf. 96, 16*).

Rechteckige Riemenzunge mit Astragalröhrenabschluß; aus einem Blech gebogen. Br. 5,0; L. 4,3 (*Taf. 96, 17*).

Eisenmesser mit Holzgriff. L. 24,5 (*Taf. 96, 20*).

Eisenschere. L. n. 15,0 (*Taf. 96, 19*).

Nagelschuhe.

Grab 122

SN Körpergrab.

Schnallenbügel einer Gürtelschnalle mit eiserner Steckachse; einziehende Bügelenden; Beschläg fehlt. Br. 3,8 (*Taf. 97, 1*).

Eiserne Axt. L. 14,5 (*Taf. 97, 2*).
Eisenmesser. L. n. 15,0 (*Taf. 97, 3*).
Eiserne Bügelschere. L. n. 16,0 (*Taf. 97, 4*).

Grab 129

OW Körpergrab. 20–25 Jahre alter Mann.

Zwiebelknopffibel. Typ 4 A (nach Keller). L. 7,5 (*Taf. 97, 10*).
Einfache Gürtelschnalle mit Resten eines Beschläges und völlig degenerierten Tierköpfen. Br. 6,2 (*Taf. 97, 17*).
Scheibenförmige Riemenzunge aus einem Blechstück geschnitten. L. 4,0 (*Taf. 97, 18*).
3 Bruchstücke von Astragalgürtelröhren. Br. 5,1; 6,5 bzw. 8,3 (*Taf. 97, 15–16*).

3 Gürtelversteifungsleisten. Br. 11,5; 13,5 bzw. 13,6 (*Taf. 97, 12–14*).
Eiserne Lanzenspitze mit kräftiger Mittelrippe; vermutlich ehem. mit Aufhaltern; in der Tülle steckte noch der abgebrochene Rest des Holzschaftes mit 4 Eisenstiften; das Ganze war in ein Leinentuch eingewickelt. L. 27,0; L. des ganzen Stückes 62 (*Taf. 97,9*).
Bruchstück eines Eisenmessers. L. etwa 28 (*Taf. 97, 11*).

Grab 146

OW Körpergrab. 14 Jahre alter Jüngling.

Kleine Tierkopfschnalle mit rhombischem Kerbschnittbeschläg; degenerierte Tierköpfe; Dorn fehlt. Br. des Bügels 1,9; Gr. Br. 5,8 (*Taf. 97, 19*).

Grab 172

OW Körpergrab. 25 Jahre alter Mann.

Zwiebelknopffibel. Typ 4 (nach Keller). L. 7,2 (*Taf. 97, 8*).
Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe; Dorn fehlt. Br. 7,6 (*Taf. 97, 6*).

Bruchstück einer Schnalle ohne Tierköpfe; buckelverziertes Blechbeschläg. Br. n. 3,2 (*Taf. 97, 7*).
Eisendolch mit beidseitig eingelegten Messingkreisen bzw. -sonnen. L. 23,3 (*Taf. 97, 5*).

Verbleib: z. Zt. Service Nationale des Fouilles, Brüssel.

Lit.: J. Mertens, Laat-romeins graf te Oudenburg. Arch. Belgica 80, 1964, 226ff. Abb. 7–11. – J. Mertens, Archéologie 1964, 25f. und Taf. 5 Abb. 9. – L'Antiquité Classique 36, 1967, Taf. 10–11 (vor S. 257). – Bullinger, Gürtelbeschläge (1969) Taf. 9, 1; 19, 1; 53; 63, 2; Falttafel A, 2. – J. Mertens–L. van Impe, Het laat-romeins grafveld van Oudenburg. Arch. Belgica 135 (1971). Für zahlreiche Hilfen bin ich L. van Impe, Brüssel, zu Dank verpflichtet.

133. Pry, Prov. Namuar

In der Nähe einer spätrömischen Befestigung an der römischen Straße Bavai–Trier liegt ein ausgedehntes merowingisches Körpergräberfeld. Von dieser Fundstelle stammt folgende Schnalle (Einzelfund?):

Tierkopfschnalle ohne Beschläg; degenerierte Tierköpfe; eiserner Dorn; völlig korrodiert. Br. 4,6 (*Taf. 98, 1*).

Verbleib: Mus. Arch. Namur.

134. Samson, Gem. Thon, Prov. Namur

Auf einem steilen Geländesporn über dem Maastal oberhalb von Samson liegt eine spätrömische Befestigung. 1858 stieß man auf einen merowingischen Reihengräberfriedhof innerhalb der äußeren Befestigungsanlage. Es wurden etwa 250 meist WO orientierte Körpergräber aufgedeckt, die eine kontinuierliche Belegung vom 4. bis ins 7. Jahrhundert beweisen. Unter den Bestattungen des 4./5. Jahrhunderts befinden sich 12 Waffengräber (Spatha, Lanze, Axt). Doch lassen sich nicht mehr alle Grabinventare mit völliger Sicherheit identifizieren. Es ist wahrscheinlich, daß das mehrfach publizierte Schwert mit Elfenbeingriff aus einem Grab mit bronzenen Astragalgürtelröhren stammt. Diese frühen Waffengräber sind mit Ton- und Glasgefäßen, Bronzegeschirr, Holzeimern und Gürtelzubehör ausgestattet. Die frühen Frauengräber sind in der Regel nicht mit Fibeln ausgestattet. Es wurde versucht, einige Gegenstände nach Größe, Form und Verzierung als zusammengehörig herauszustellen. Die meisten Gegenstände müssen aber als Einzelfunde behandelt werden. Die Inventare von 4 ausgewählten Körpergräbern mit Bronzekleinfunden des 4./5. Jahrhunderts, die sich aus der Vielzahl der Funde aussondern lassen, werden an den Anfang des Katalogs gestellt.

Grab 6

Eiserne Spatha mit Knochengriff; silbernes Scheidenmundblech mit Halbkreispunzierung. L. 80; Br. d. Klinge 5,8 (*Taf. 98, 8*).

Eiserne Lanzenspitze.

Tonkrug.

4 Schalen aus rötlichem Ton, davon eine verziert.

Glockenbecher aus gelblichem Glas, mit Fadenauflage. H. 9,5 (*Taf. 98, 4*).

Faltenschale aus grünlichem Glas. H. 5,7 (*Taf. 98, 5*).

Silberlöffel mit birnenförmiger Laffe und peltenförmig durchbrochenem Verbindungsglied. L. 17,3 (*Taf. 98, 7*).

Bronzeperlrandbecken.

Großes Eisenmesser.

Bruchstück einer Schnalle; kleines rechteckiges Beschläg mit Silberblech verkleidet, punzverziert. Br. 3,5 (*Taf. 98, 2*).

3 Beschlagstücke mit Ringen (Gürtelösen).

2 Bronzebeschläge.

Silberner Schwertscheidenbeschlag. L. 4,7 (*Taf. 98, 3*).

Bruchstücke eines Knochenkammes.

Zahlreiche, kleine Bronzenägel.

Bruchstück eines eisernen Schildbuckels mit kurzer Stange. H. n. 7 (*Taf. 98, 6*).

Holzeimer mit Bronzebeschlägen.

An den Füßen:

Gürtelschnalle mit 2 bis 3 Beschlägen (wohl mit Astragalröhren).

Grab 10

Eiserne Spatha; ursprüngl. mit Knochengriff. L. 81; Br. d. Klinge 5,7 (*Taf. 98, 15*).

3 Gürtelösen mit dreieckiger Beschlagplatte; halbplastische Randtiere. L. 5,4 (*Taf. 98, 18–20*).

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; halbplastische Randtiere an den Ecken des Beschläges (es ist wahrscheinlicher, daß die hier abgebildete Schnalle aus Grab 10 stammt, als jene, die Dasnoy diesem Grab zuweist). Br. 6,1 (*Taf. 98, 16*).

Lanzettförmige Riemenzunge (breite Form); punzverziert; Randtiere. L. 4,8 (*Taf. 98, 17*).

Eiserne Axt.

Ring mit 3 eingehängten Gürtelösen (Riemenverteiler) (*Taf. 98, 21*).

Pinzette mit facettiertem Rand. L. 7,5 (*Taf. 98, 23*).

Kamm.

Kleines Messer aus Eisen.

Gelochte Münze.

Tongefäß.

Roter Tonbecher mit breitem Rand.

Fußlose Schale aus grünlichem Glas mit feiner Glasfadenauflage am eingezogenen Hals; bräunliche Girlandenauflage am Gefäßboden. H. 6,0 (*Taf. 98, 22*).

Holzeimer. Dm. 22.

Grab 13

Ango; Widerhaken abgebrochen. L. 67 (*Taf. 98, 14*).
Spatha; Griffangel abgebrochen. L. n. 72,5; Br. d. Klinge 5,0 (*Taf. 98, 13*).
Bronzegürtelschnalle.
4 rechteckige Gürtelbeschläge. Br. 4,4 (*Taf. 98, 9–12*).

Grab 14

Axt.
Lanzenspitze.
Holzeimer mit Bronzeblechbeschlägen; punzverziert. H. 12,0 (*Taf. 99, 7*).
Konischer Glasbecher.
2 Henkelgefäße aus Ton.
Flaches Bronzegefäß. H. 5,5 (*Taf. 99, 5*).
3 rote Tongefäße.
Pinzette mit Eisenring. L. 6,2 (*Taf. 99, 6*).
Eisenmesser.
4 rechteckige Gürtelbeschläge; ursprüngl. waren es 5 Exempl. Br. 4,4 (*Taf. 99, 1–4*).

Von den zahlreichen Einzelfunden lassen sich folgende Bronzegegenstände dem 4. und 5. Jahrhundert zuweisen:

1. Grundplatte einer komponierten Schalenfibel; Preßblechauflage nicht mehr vorhanden. Dm. 4,3 (*Taf. 99, 8*).
2. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg, unverziert. Br. 5,1 (*Taf. 99, 18*). Lanzettförmige Riemenzunge, unverziert. L. 5,7 (*Taf. 99, 19*).
3. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; Spitzwinkelverzierung. Br. 4,7 (*Taf. 99, 16*). Lanzettförmige Riemenzunge; Spitzwinkelverzierung. L. 6,2 (*Taf. 99, 17*).
4. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; stehende Halbkreispunzen. Br. 4,0 (*Taf. 99, 20*). Lanzettförmige Riemenzunge; stehende Halbkreispunzen. L. 5,7 (*Taf. 99, 21*).
5. Tierkopfschnalle mit eiserner Steckachse; die degenerierten Tierköpfe enden frei; Beschläg fehlt. Br. 3,2 (*Taf. 99, 24*).
6. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; Perlleisten und Halbkreispunzen. Br. 4,5 (*Taf. 99, 10*).
7. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg, unverziert. Br. 4,8 (*Taf. 99, 11*).
8. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; degenerierte Tierköpfe; Halbkreispunzierung und Dreieckskerben auf dem gestuften Bügel; Dorn fehlt. Br. 5,4 (*Taf. 99, 9*).
9. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; auf dem gestuften Bügel große Dreieckskerben; stark korrodiert. Br. 7,7 (*Taf. 99, 26*).
10. Kleine Tierkopfschnalle ohne Beschläg; Halbkreispunzierung. Br. 3,4 (*Taf. 99, 14*).
11. Kleine Tierkopfschnalle ohne Beschläg; Halbkreispunzierung. Br. 3,9 (*Taf. 99, 12*).
12. Kleine Tierkopfschnalle ohne Beschläg; degenerierte Tierköpfe; Halbkreispunzierung; Dorn fehlt. Br. 3,3 (*Taf. 99, 13*).
13. Kleine Tierkopfschnalle ohne Beschläg; degenerierte Tierköpfe; unverziert. Br. 3,5 (*Taf. 99, 15*).
14. Kleine Schnalle ohne Tierköpfe mit rechteckigem Beschläg. Br. 3,1 (*Taf. 99, 23*).
15. Schnalle mit rechteckigem Beschläg; gerippter, eingezogener Bügel ohne Tierköpfe; Halbkreispunzierung auf dem Beschläg. Br. 3,8 (*Taf. 99, 22*).
16. Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe; Perlleiste, Kreisaugenverzierung. Br. 4,8 (*Taf. 100, 8*).
17. Kleine Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe; Eierstabmuster und Perlleiste auf dem Beschläg. Br. 3,0 (*Taf. 100, 9*).
18. Kleine Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; völlig degenerierte Tierköpfe. Br. 2,6 (*Taf. 99, 25*).
19. Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; halbplastische Tierköpfe; Randtiere auf dem Beschläg in Kerbschnittart. Br. 6,1 (*Taf. 100, 7*).
20. Bruchstücke einer gegossenen Kerbschnittgürtelgarnitur. Wahrscheinlich gehört die Riemenzunge Nr. 33 auch zu dieser Garnitur. Die Rekonstruktion der Schnallenbeschlagplatte ist fraglich: Beschlagplatte mit Aussparung für die Tierkopfschnalle. Br. etwa 6,7 (*Taf. 100, 3*). Bruchstücke von 2 dreieckigen Beschlagplatten; eine Platte ist stark beschädigt. Br. n. 4,5 bzw. n. 6,1 (*Taf. 100, 1–2*). Rechteckige Beschlagplatte; leicht beschädigt. Br. 7,2 (*Taf. 100, 4*). Bruchstück eines runden Beschlages (*Taf. 100, 6*).
21. 2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; Perlleiste. Br. 11,4 (*Taf. 100, 12–13*).
22. 2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; Perlleiste; 2 parallele Rillen und Halbkreispunzierung. Br. 10,5 bzw. 11,2 (*Taf. 100, 14–15*).

23. 2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; Perlleiste; eine Platte besitzt 2 erneuerte Nietlöcher (Reparatur). Br. 9,4 (*Taf. 100, 16–17*).

24. 2 Astragalgürtelröhren mit Beschlagplatten aus einem Stück. Br. 6,7 bzw. 6,9; Nietl. 0,2 bzw. 0,4 (*Taf. 100, 18–19*).

25. Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; Kreisaugenpunzierung. Br. n. 9,7 (*Taf. 101, 1*).

26. Beschlagplatte, die zu einer Astragalröhre gehört (nicht mehr vorhanden); doppelte Perlleiste. Br. 10,2 (*Taf. 101, 2*).

27. Bruchstück einer Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; 2 Perlleisten, Kreisaugen- und Spitzovalpunzierung. Br. n. 7,6 (*Taf. 101, 3*).

28. Bruchstück einer Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; Halbkreispunzierung zwischen 2 Perlleisten. Br. n. 7,4 (*Taf. 100, 11*).

29. Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte, reich punziert. Br. 6,1 (*Taf. 101, 4*).

30. Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte, reich punziert. Br. 5,7 (*Taf. 101, 5*).

31. Beschlagplatte, die zu einer Astragalröhre gehört (nicht mehr vorhanden); reich punziert. Br. 6,5 (*Taf. 101, 6*).

32. Lanzettförmige Riemenzunge; Würfelaugen- und Halbkreispunzierung. L. 5,5 (*Taf. 100, 10*).

33. Lanzettförmige Riemenzunge; kerbschnittverziert, Randtiere. Gehört wahrscheinlich zur Garnitur Nr. 20. L. 6,5 (*Taf. 100, 5*).

34. Riemenschlaufe mit peltenförmigen Beschlagplatten. Br. 7,3 (*Taf. 101, 11*).

35. Riemenschlaufe mit trapezförmigen Beschlagplatten; kleine Dreieckskerben als Wolfszahnmuster. Br. 5,7 (*Taf. 101, 10*).

36. Riemenschlaufe aus punzverziertem Blech. Br. 4,9 (*Taf. 101, 9*).

37. Bruchstücke von 2 Gürtelösen mit rundem Beschlagstück; reich punziert (*Taf. 101, 13–14*).

38. 4 verschiedene Gürtelösen mit rundem Beschlagstück (*Taf. 101, 7–8.12.15*).

39. 2 rechteckige Gürtelösen (Gegenstücke), zum Aushaken (*Taf. 101, 17–18*).

40. Rest einer rechteckigen Gürtelöse (Gegenstück), zum Aushaken (*Taf. 101, 16*).

Verbleib: Mus. Arch. Namur.

Lit.: E. del Marmol, Fouilles dans un cimetière de l'époque franque à Samson. Ann. Soc. Arch. de Namur 6, 1860, 345ff. Taf. 3, 6–8.10; 4, 4.7–8.10.15; 5, 2–5. – B. Salin, Thierornamentik[2] (1935) 128 Abb. 346. — F. Roeder, Schalenfibel (1927) 47 Abb. 6. – A. Roes, Ber. Amersfoort 4, 1953 Taf. 7, 4–5. – J. Werner, Arch. Belgica 34, 1957 Taf. 6, 2–5. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 410 Fundortliste Nr. 5. – A. Dasnoy, La nécropole de Samson. Ann. Soc. Arch. de Namur 55, 1968, 277–333, bes. 288 Abb. 6; 304 Abb. 10; 310 Abb. 13–14.

135. Seraing, Prov. Lüttich

Einzelfunde (?). Vielleicht stammen die Gegenstände aus dem 200 Gräber umfassenden Reihengräberfriedhof der Merowingerzeit in der Flur „Pré des Princes".

1. Gleicharmige Fibel mit Randkerben, Strich- und Kreispunzierung; 2 Löcher auf der Fußplatte stammen von einer Reparatur (?); Nadel fehlt. L. 3,9; Br. 4,5 (*Taf. 101, 19*).

2. Lanzettförmige Riemenzunge mit Kerbschnittverzierung und Perlleiste. L. n. 5,3 (*Taf. 101, 20*).

3. Lanzettförmige Riemenzunge; Würfelaugen- und Halbkreispunzierung. L. 6,2 (*Taf. 101, 21*).

Verbleib: Mus. Curtius Lüttich.

Lit.: F. Roeder, Studien (1930) Taf. 13, 5.

136. Spontin, Prov. Namur

In unmittelbarer Nähe des Ortskernes wurden etwa 200 Körpergräber aus spätrömischer und merowingischer Zeit geborgen. Die ungefähr 20 spätrömischen Gräber waren anders orientiert und lagen tiefer als die späteren Bestattungen. A. Dasnoy lehnt eine Kontinuität innerhalb des Gräber-

feldes ab, doch ist nicht ausgeschlossen, daß der Friedhof ständig in Benutzung war, zumal das Gräberfeld nicht als vollständig ausgegraben gilt.

Grab B

Körpergrab.

Tierkopfschnalle mit Resten des rechteckigen Beschlägs; degenerierte Tierköpfe. Br. 4,5 (*Taf. 103, 5*).

Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; Perlleiste. Schnalle und Röhre sind auf der Zeichnung falsch zusammengestellt. Br. 9,0 (*Taf. 103, 6*).

Bruchstücke von 3 Gürtelösen mit rundem Beschlagstück (*Taf. 103, 8–10*).

8 runde Zierniete vom Gürtel mit Lederresten (*Taf. 103, 7*).

Eiserne Lanzenspitze mit schwacher Mittelrippe. L. 43,0 (*Taf. 103, 17*).

Eiserne Axt; Nackenteil abgebrochen; evtl. handelt es sich um eine Franziska. L. n. 13,5 (*Taf. 103, 16*).

Silberlöffel. L. 19,8 (*Taf. 103, 11*).

Konischer Glasbecher mit Standfuß und dicker Fadenauflage. H. 17,7 (*Taf. 103, 12*).

Mayener Krug. H. 14,0 (*Taf. 103, 15*).

Rädchensigillataschüssel. H. 7,0 (*Taf. 103, 13*).

Sigillatateller. Dm. 16,0 (*Taf. 103, 14*).

Grab F

OW Körpergrab mit Holzsarg.

Tierkopfschnalle ohne Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe; Reste des Eisendorns. Br. 7,0 (*Taf. 104, 1*).

Halbkugeliges Schälchen aus grünlichem Waldglas. H. 6,0 (*Taf. 104, 2*).

Bleigefäß mit Hühnerknochen; verloren.

Solidus des Constantin III. (407–11) als Obolus.

Grab G

Körpergrab mit kleinem Holzsarg. Wahrscheinlich Knabengrab.

Kleine Schnalle ohne Tierköpfe; Dornrast. Br. 2,8 (*Taf. 102, 1*).

Rechteckiger Gürtelbeschlag; Lederreste. Br. 2,1 (*Taf. 102, 2*).

Kleine Eisenaxt. L. 10,5 (*Taf. 102, 4*).

Bruchstück eines Eisenmessers. L. n. 6,0 (*Taf. 102, 3*).

Große Platte aus Bronze mit verdicktem Rand; Drehrillen. Dm. 30,0 (*Taf. 102, 16*).

Perlrandbecken aus Bronze. Dm. 25,5 (*Taf. 102, 15*).

Konischer Glasbecher mit Standfuß. H. 12,0 (*Taf. 102, 5*).

Kleine, bauchige Glasflasche. H. 10,0 (*Taf. 102, 6*).

Hohe, zylindrische Glasflasche mit 2 Henkeln. H. 35,5 (*Taf. 102, 10*).

Krug aus rötlichem Ton; graubraun mit Mineralien gemagert. H. 25,5 (*Taf. 102, 11*).

Sigillatakrug mit Kleeblattmündung. H. 21,0 (*Taf. 102, 9*).

Sigillatakrug mit Kleeblattmündung. H. 18,0 (*Taf. 103, 4*).

Eiförmiges Gefäß aus rötlich-grauem Ton mit Sichelprofil. H. 16,5 (*Taf. 103, 3*).

Eiförmiges Gefäß aus rötlich-grauem Ton mit Sichelprofil. H. 15,0 (*Taf. 103, 1*).

Sigillatabecher; Firnisware. H. 10,3 (*Taf. 102, 7*).

Rötlicher Tonnapf. Dm. 21,0 (*Taf. 103, 2*).

Sigillataschüssel mit Bauchrippe. Dm. 15,5 (*Taf. 102, 17*).

Sigillataschüssel. Dm. 13,0 (*Taf. 102, 8*).

3 Sigillatateller mit Resten des Glanztonfilms. Dm. 19,2; 21,3 bzw. 23,5 (*Taf. 102, 12–14*).

28 Kleinbronzen, davon die jüngste lesbare Münze von Arcadius (383–408); geprägt nach 388 n. Chr.

Verbleib: Mus. Arch. Namur.

Lit.: A. Limelette, Cimetière franc de Spontin. Ann. Soc. Arch. de Namur 8, 1863–64, 354 ff. – L. Lindenschmit, Handbuch der Deutschen Alterthumskunde 1. Die Alterthümer der merowingischen Zeit (1880–89) 373 Abb. 385. – A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. de Namur 48, 1955 Taf. 1. – A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. de Namur 53, 1966, 174 ff. Abb. 2–3, 9–11.

137. Tongern, Prov. Limburg

Südwestlich von Tongern liegt an der ehem. römischen Straße Tongern-Bavai ein ausgedehntes Körpergräberfeld des 3./4. Jahrhunderts. Aus den Gräbern, die sich z. T. auch auf der Gemarkung von Koninksem befanden, wurden seit dem vorigen Jahrhundert außer Keramik, Glas- und Bronzegefäßen sehr viele Bronzegegenstände von Militärgürteln und von Frauentrachtzubehör geborgen. Waffengräber sind bisher äußerst selten (Spatha, Axt). Die Grabbeigaben gelangten in die verschiedensten Museen und Privatsammlungen.

1. Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; kleiner Ringaufhänger mit einem Splint am Kopfteil befestigt; Nadel fehlt. L. 4,9 (*Taf. 104, 3*).

2. Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; Punzverzierung; Nadel fehlt. L. 3,3 (*Taf. 104, 4*).

3. Bruchstücke einer Tutulusfibel; gewölbte Grundplatte mit vergoldetem Bronzeblechkonus; punzverziert; Reste des eisernen Mitteldorns; Oberteil fehlt. Dm. 5,5; H. n. 3,5 (*Taf. 104, 5*).

4. Haarpfeil mit kleinem, spitzem Kopf und 3 doppelkonischen Zierknöpfen; gerippter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. 19,1 (*Taf. 104, 6*).

5. Haarpfeil mit kleinem, spitzem Kopf und 3 doppelkonischen Zierknöpfen; gerippter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. n. 16,4 (*Taf. 104, 7*).

6. Bruchstück eines Haarpfeils mit pilzförmigem Kopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen; Oberteil vergoldet. L. n. 9,2 (*Taf. 104, 8*).

7. Schnalle mit Steckachse und rechteckigem, durchbrochenem Beschläg; mit gewaffeltem Preßblech hinterlegt. Br. 3,3 (*Taf. 104, 9*).

8. Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit repariertem, rechteckigem Beschläg; unverziert. Br. 6,7 (*Taf. 104, 12*).

9. Tierkopfschnalle mit schmalem, trapezförmigem Beschläg; unverziert. Br. 4,2 (*Taf. 104, 10*).

10. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; Tremolierstichverzierung; degenerierte Tierköpfe. Br. 5,8 (*Taf. 104, 14*).

11. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; punzverziert; völlig degenerierte Tierköpfe. Br. 5,0 (*Taf. 104, 11*).

12. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; mittelständige, degenerierte Tierköpfe. Br. 5,3 (*Taf. 104, 18*).

13. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; auf dem gestuften Bügel Dreieckskerben als Wolfszahnmuster. Br. 6,7 (*Taf. 105, 2*).

14. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; end- und mittelständige Tierköpfe; auf dem gestuften Bügel und auf dem Beschläg kleine Dreieckspunzen, zu Wolfszahnmustern zusammengestellt; Dorn fehlt. Br. 8,2 (*Taf. 105, 4*).

15. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; auf dem gestuften Bügel und dem Beschläg Dreieckskerben und reiche Punzverzierung; Dorn mit seitlichen Erweiterungen in Form von Tierköpfen. Br. 7,4 (*Taf. 105, 1*).

16. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; end- und mittelständige Tierköpfe. Br. 6,0 (*Taf. 105, 6*).

17. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; kleine Dreieckskerben auf dem Bügel. Br. 5,4 (*Taf. 104, 13*).

18. Tierkopfschnalle ohne Beschläg mit stark vergangener Punzverzierung. Br. 6,8 (*Taf. 104, 17*).

19. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; auf dem gestuften Bügel Punzverzierung. Br. 6,0 (*Taf. 104, 16*).

20. Kleine Tierkopfschnalle ohne Beschläg; Punzverzierung auf dem Bügel. Br. 3,9 (*Taf. 104, 15*).

21. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg, unverziert; völlig degenerierte Tierköpfe. Br. 8,0 (*Taf. 105, 5*).

22. Schnalle ohne Beschläg; unverziert, von Tierköpfen ist nichts mehr zu erkennen. Br. 6,1 (*Taf. 105, 3*).

23. Tierkopfschnalle ohne Beschläg und Dorn; unverziert, stark degenerierte Tierköpfe. Br. 8,8 (*Taf. 105, 7*).

24. Tierkopfschnalle mit Beschläg; auf dem Bügel und Beschläg Dreieckskerben als Wolfszahnmuster; degenerierte end- und mittelständige Tierköpfe. Br. 9,0 (*Taf. 105, 9*).

25. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; Punzverzierung auf dem Bügel; stark degenerierte Tierköpfe. Br. 8,6 (*Taf. 105, 8*).

26. Mehrere Teile einer Gürtelgarnitur: Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; Dreieckskerben als Wolfszahnmuster. Br. 5,1 (*Taf. 106, 2*).

Lanzettförmige Riemenzunge mit scheibenförmigem Abschluß; Wolfszahnmuster. L. 8,1 (*Taf. 106, 4*).

Breites Beschlagstück mit rechteckiger Aussparung für die Tierkopfschnalle; Perlleiste und Wolfszahnmuster. Br. 8,7 (*Taf. 106, 1*). Schmales, rechteckiges Beschlagstück; Perlleiste und Wolfszahnmuster. Br. n. 7,9 (*Taf. 106, 3*).

27. Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; degenerierte Tierköpfe. Br. 5,8 (*Taf. 106, 6*).

28. Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; halbplastische Tierköpfe; Perlleiste und Kreisaugenpunzierung. Br. 5,3 (*Taf. 106, 7*).

29. Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; degenerierte Tierköpfe; Perlleiste und Kreisaugenverzierung. Br. 5,1 (*Taf. 106, 9*).

30. Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; halbplastische Tierköpfe; Perlleiste und Kreisaugenpunzierung. Br. 5,8 (*Taf. 106, 8*).

31. 2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; Perlleiste. Br. 11,0 (*Taf. 107, 1–2*).

32. 2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; Perlleiste, Spitzwinkel- und Kreisaugenpunzierung. Br. 11,3 (*Taf. 107, 4–5*).

33. Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; Perlleiste. Br. 10,4 (*Taf. 107, 3*).

34. Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte; Perlleiste, Spitzwinkel- und Kreisaugenpunzierung. Br. 9,5 (*Taf. 107, 6*).

35. Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte, aus einem Stück; Perlleiste, Würfelaugenpunzierung. Br. 8,1 (*Taf. 107, 8*).

36. Beschlagplatte, zu einer Astragalgürtelröhre gehörig; Perlleiste, Halbkreispunzierung. Br. n. 8,6 (*Taf. 107, 7*).

37. Astragalgürtelröhre mit Beschlagplatten, aus einem Stück. Br. 9,9 (*Taf. 107, 9*).

38. Astragalgürtelröhre mit Beschlagplatte, aus einem Stück; Punzverzierung. Br. 9,2 (*Taf. 107, 10*).

39. Propellerförmiges Gürtelbeschlagstück mit Kerbschnittverzierung und degenerierten Randtieren. Br. 6,4 (*Taf. 107, 11*).

40. Gürtelbeschlag mit trapezförmiger Beschlagplatte und 2 schräg abzweigenden, schmalen Beschlagleisten; Wolfszahnmuster und eingedrehte, konzentrische Kreise. Vordere Br. 6,6; hintere Br. 5,5 (*Taf. 106, 15*).

41. Scheibenförmige Riemenzunge mit Würfelaugenverzierung. L. 5,3 (*Taf. 106, 12*).

42. Bruchstück einer dünnen, lanzettförmigen Riemenzunge; beidseitige, oberständige Kreisausschnitte (abgebrochen); Tremolierstichverzierung. L. n. 5,3 (*Taf. 106, 13*).

43. Amphoraförmige Riemenzunge; auf beiden Seiten verschiedene, figürliche Punzierung; auf der einen Seite: Reiter mit Lanze und Axt, davor ein zweiköpfiger Vogel; Inschrift: VIVENTIUS. Andere Seite: Mann mit Becher und Feldflasche, darüber 2 Vögel. L. 7,8 (*Taf. 106, 5*).

44. Lanzettförmige Riemenzunge. L. 6,7 (*Taf. 106, 10*).

45. Lanzettförmige Riemenzunge; Perlleiste, reiche Punzverzierung. L. n. 6,6 (*Taf. 106, 11*).

46. Rechteckige Riemenzunge mit Würfelaugenverzierung. Br. 5,2; L. 3,9 (*Taf. 106, 14*).

47. Riemenschlaufe. Br. 7,7 (*Taf. 107, 12*).

48. 3 Gürtelösen mit runden Beschlagstücken. L. 4,5 (*Taf. 107, 14–16*).

49. Gürtelöse mit rundem Beschlagstück. L. 4,8 (*Taf. 107, 13*).

50. Silbernes Zierstück; Perlleisten, Würfelaugenverzierung; Nielloeinlage (Dreiecke, „laufender Hund"); leicht gewölbt; evtl. Scheidenmundblech. L. 8,7 (*Taf. 107, 17*).

Verbleib: Mus. Brüssel; Mus. Curtius Lüttich; Prov. Gallo-Romeins Mus. Tongern.

Lit.: F. Roeder, Studien (1930) Taf. 12, 3. – de Loë, Belgique Ancienne 3 (1937) 114 Abb. 45; 249 Abb. 99, 1.3; 251 Abb. 100, 2. – H. Koethe, Germania 22, 1938, 192 Abb. 1. – M. Vanderhoeven, Quelques pièces franques provenant de Tongres ou des environs et conservées au Musée Curtius à Liège. Cronique Arch. du Pays de Liège 48, 1957 Taf. 1–5. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 409 Fundortliste Nr. 5; 410 Fundortliste Nr. 8; 411 Fundortliste Nr. 5. – H. Bullinger, Punzverzierte spätkaiserzeitliche Gürtelbronzen aus Tongern, Prov. Limburg. Helinium 8, 1968, 46ff.

138. Tongrinne, Prov. Namur

Bei dem Gehöft „Tongrenelle" wurden 1875 2 Körpergräber entdeckt, die NS orientiert waren. Die beiden Gräber wurden beim Wegebau angeschnitten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Bestattungen unbeobachtet bzw. unausgegraben blieben. Ein Teil der Funde ging nach der Bergung verloren: Eine Eisenaxt und eine „Säbelspitze" (evtl. Lanzenspitze). Die beiden Grabinventare wurden nicht getrennt, doch scheint es sicher, daß zu jedem Grab eine Gürtelgarnitur gehörte.

1. Gürtelgarnitur, wohl zusammengehörig: Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; Preßmuster im Blechbeschläg in Art des Kerbschnitts. Br. 5,0 (*Taf. 108, 11*). Bruchstück einer lanzettförmigen Riemenzunge; kerbschnittverziert, Randtiere (?). L. n. 4,5 (*Taf. 108, 12*). 2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; eingepreßte Dreieckskerben als Kerbschnittimitation, dazwischen eingepunzte Palmetten (evtl. mit Niello ausgelegt). Br. 6,6 (*Taf. 108, 9–10*). Bruchstück einer Gürtelöse mit rundem Beschlagstück (*Taf. 108, 7*).

2. Gürtelgarnitur, wohl zusammengehörig: Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; halbplastische Tierköpfe; Spitzwinkel- und Würfelaugenpunzierung auf dem gestuften Bügel. Br. 7,2 (*Taf. 108, 3*). Lanzettförmige Riemenzunge; Punzverzierung. L. 6,8 (*Taf. 108, 4*). 2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; Spitzwinkel- und Würfelaugenpunzierung; ein Stück ist abgebrochen. Br. n. 12,2 bzw. 13,1 (*Taf. 108, 1–2*). Bruchstück eines schmalen Gürtelbeschlages. L. n. 4,8 (*Taf. 108, 8*). 2 Gürtelösen mit rundem Beschlagstück. L. 4,8 (*Taf. 108, 5–6*).

3. Rötlicher Tonkrug; graubraun gemagert. H. 12,7 (*Taf. 108, 13*).

4. Sigillataschale. Dm. 15,3 (*Taf. 108, 14*).

5. Rädchensigillataschüssel. Dm. 17,8 (*Taf. 108, 15*).

Verbleib: Mus. Arch. Namur.

Lit.: B. Salin, Thierornamentik² (1935) 167 Abb. 397; 172 Abb. 409. – A. Roes, Ber. Amerfoort 4, 1953 Taf. 7, 2–3. – A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. de Namur 53, 1966, 213 Abb. 15.

139. Tournai, Prov. Hainaut

Westlich und südlich des spätrömischen Tournai liegen außerhalb der Stadtmauern mehrere ausgedehnte Gräberfelder des 3. und 4. Jahrhunderts, die z. T. schon seit dem 17. Jahrhundert bekannt sind.

I. FRIEDHOF „RUE PERDUE"

Der erste Friedhof liegt im Bereich des „Grand Place" und der „Rue Perdue", wo zwischen 1802 und 1914 an verschiedenen Stellen etwa 150 Brand- und Körpergräber aufgedeckt wurden. Die Körpergräber des 3. und 4. Jahrhunderts lagen unregelmäßig zwischen den Brandgräbern des 1.–3. Jahrhunderts. Von den ungefähr 110 Körpergräbern waren die meisten beigabenlos, doch fanden sich neben reich ausgestatteten Grablegen auch einige Waffengräber (Schwerter, Lanzen, Äxte) mit bronzenen Gürtelschnallen. Der Friedhof ist nur annähernd erschlossen und nur unvollständig publiziert.

II. FRIEDHOF „RUE DESPARS"

Ein zweites, ausgedehntes Gräberfeld erstreckt sich entlang der römischen Straße Tournai–Bavai vom „Place d'Astrid" bis zur Umgebung der „Citadelle" im Süden der Stadt. Es wurden Körpergräber des 3. bis 4. Jahrhunderts gefunden, die gelegentlich Waffen enthalten haben sollen. Die ersten systematischen Grabungen fanden 1894 in der „Rue Despars" statt. Es wurden damals etwa 38 WO orientierte Körpergräber aufgedeckt. Unter den meist recht arm ausgestatteten Gräbern befand sich auch das Grab D mit der reichen Gürtelgarnitur.

Im Bereich ärmlich ausgestatteter Gräber des 4. Jahrhunderts, die z. T. Münzen des Constantin I. (305–337) enthielten, lag folgende Bestattung:

Grab D

WO Körpergrab.

Gegossene Kerbschnittgürtelgarnitur:
Große Beschlagplatte mit dreieckigem Abschluß und Ausschnitt für die Tierkopfschnalle; die Astragalröhre ist mitgegossen; Randtiere. Br. 7,7 (*Taf. 109, 3*). – Ähnlich geformtes Beschlagstück; aufgeschobene Astragalröhre; Randtiere. Br. 6,8 (*Taf. 109, 2*). – Ähnlich geformtes Beschlagstück; aufgeschobene Astragalröhre; ohne Randtiere. Br. 6,8 (*Taf. 109, 1*).

Riemenschlaufe mit dreieckigen Beschlagplatten; auf dem schmalen Mittelteil 2 Tierköpfe. Br. 7,2 (*Taf. 109, 4*).
Fibel; Form ist nicht angegeben (evtl. Zwiebelknopf- oder Stützarmfibel).
Ring.
Eisendolch mit bronzenen Beschlagresten.
Sigillataschüssel der Form Alzey 34.

III. FRIEDHOF „PARC DE L'HOTEL DE VILLE"

Eine dritte Gräbergruppe – ihre Beziehung zu dem zweiten großen Gräberfeld ist nicht geklärt – wurde im „Parc de l'Hôtel de Ville" hinter dem Rathausgebäude angeschnitten und, soweit sie nicht durch den Rathausbau zerstört worden war, ausgegraben. Die ersten 15 Körpergräber wurden 1917–19 bei Erdarbeiten während des 1. Weltkrieges geborgen. Es handelt sich um Bestattungen des 4./5. Jahrhunderts (Gräber A bis O), die annähernd WO orientiert waren. 1940 wurde 3 weitere Gräber (SW–NO) des 5. Jahrhunderts geborgen und 1945 wurden noch einmal 51 WO orientierte Körpergräber des 5.–7. Jahrhunderts aufgedeckt. Mit Sicherheit handelt es sich um ein kontinuierlich belegtes, kleines Gräberfeld des 4.–7. Jahrhunderts, das allerdings nicht als vollständig ausgegraben gelten darf, da es durch moderne Bebauung teilweise zerstört wurde.

Unter den etwa 15 Körpergräbern der Jahre 1917–19 befanden sich mindestens 4 Waffengräber (Schwert, Lanzenspitzen, Äxte, Schildbuckel), die fast durchweg je 2 Astragalgürtelröhren und bronzene Tierkopfschnallen enthielten. Es ist allerdings nicht möglich, die vollständigen Grabinventare an Hand der wenigen, abegildeten Grabbeigaben zusammenzustellen. Die publizierten Bronzegegenstände, die ins 4./5. Jahrhundert zu datieren sind, sollen hier als Einzelfunde vorgelegt werden.

1. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; Dreieckskerben. Br. etwa 5 (*Taf. 109, 8*).
2. 2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten. Br. etwa 10 bzw. 12 (*Taf. 109, 5–6*).
3. Beschlagplatte, zu einer Astragalgürtelröhre (?) gehörig; Spiralverzierung in Art des Kerbschnitts (?). Br. etwa 5 (*Taf. 109, 7*).
4. Lanzettförmige Riemenzunge; kerbschnittverziert. L. etwa 6 (*Taf. 109, 9*).
5. Gürtelöse mit rundem Beschlagstück. L. etwa 5 (*Taf. 109, 10*).

Grab 2 (1940)

SW–NO Körpergrab.

Stützarmfibel mit gleichbreitem Fuß und Achsenträger; Ringaufhänger. L. 4,3 (*Taf. 109, 15*).
Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; halbplastische Tierköpfe. Br. 5,5 (*Taf. 109, 12*).
Astragalgürtelröhre mit zugehöriger Beschlagplatte. Br. 9,2 (*Taf. 109, 11*).
Reste von 2 Gürtelversteifungsleisten. Br. 8,4 (*Taf. 109, 13–14*).
Beschlagstück mit ankerförmigem Ende, das mit Tierköpfen abschließt; Ösenverschluß (evtl. Attasche eines Holzeimers). L. 6,1 (*Taf. 109, 16*).

Dreieckiger Dreilagenkamm aus Knochen mit Futteral und Riegelverschluß; mehrere Bruchstücke (*Taf. 109, 21*).
Eiserne Axt (*Taf. 109, 17*).
2 eiserne Messer.
Bruchstücke eines Glasschälchens vom Typ Helle mit Knubbenverzierung. H. 4,8 (*Taf. 109, 20*).
Mayener Krug; Henkel fehlt. H. 12,0 (*Taf. 109, 18*).
Sigillatateller. Dm. 26,5 (*Taf. 109, 19*).
Kleinbronze, unleserlich; als Obolus.

Einzelfunde aus der „Rue des Choraux" (1942) und aus „La Loucherie" (1952):

1. Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger. L. 3,3 (*Taf. 108, 16*).

2. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe. Br. etwa 7 (*Taf. 108, 17*).

Verbleib: Mus. d'Hist. et d'Arch. Tournai.

Lit.: E. J. Soil de Moriamé, Le cimetière franc du parc de l'Hôtel de ville de Tournai. Ann. Soc. d'Hist. et de l'Arch. de Tournai 17, 1921, 287ff. – J. L. Baudet, Le cimetière franc SW de Tournai–Belgique. Revue belge d'Arch. et d'Hist. de l'Art 20, 1951, 3ff. – G. Faider-Feytmans, Sépultures du IV^e siècle à Tournai. Latomus 10, 1951, 29ff. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 375 Abb. 2; Taf. 76.

140. Vieuxville, Prov. Lüttich

1938 wurde bei Vieuxville ein einzelnes Körpergrab des frühen 5. Jahrhunderts geborgen, ohne daß damals auf die Lage der Beigaben geachtet wurde.

Körpergrab

NS orientiert. 30–35jähriger Mann.

Tierkopfschnalle mit schmalem, rechteckigem Beschläg; halbplastische Tierköpfe. Br. 5,7 (*Taf. 110, 1*).

Scheibenförmige Riemenzunge mit konzentrischer Kreisverzierung; zur obengenannten Schnalle gehörig. L. 4,8 (*Taf. 110, 2*).

Gürtelgarnitur, zusammengehörig; flacher, nachgeschnittener Kerbschnitt in dünnem Blech:

Tierkopfschnalle mit kleinem, rechteckigem Beschläg; halbplastische Tierköpfe. Br. 4,3 (*Taf. 110, 8*).

3 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten. Br. 5,0–5,2 (*Taf. 110, 5–7*).

Riemenschlaufe mit trapezförmigen Beschlagplatten. L. 5,4 (*Taf. 110, 9*).

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; unverziert; stark degenerierte Tierköpfe. Br. 4,2 (*Taf. 110, 3*).

Rechteckiges Riemenende, zerbrochen; evtl. zur vorigen Schnalle gehörig. Br. 2,8; L. 1,8 (*Taf. 110, 4*).

Kleine Silberschnalle mit rundem Bügel und rechteckigem Beschläg; an der Spitze stark gekrümmter Dorn. Br. 1,5 (*Taf. 110, 14*).

2 kleine Niete mit flachem Kopf. Dm. 0,8 (*Taf. 110, 15*).

Gürtelöse mit rundem Beschlagstück und rechteckigem, aushakbarem Gegenstück. L. 7,2 (*Taf. 110, 16*).

Reste von 2 Gürtelösen; eine mit rundem, die andere mit eckigem Beschlagstück. (*Taf. 110, 13. 19*).

Bruchstücke von 3 kleinen, silbernen Gürtelösen mit runden Beschlagstücken (*Taf. 110, 10–12*).

Kleines Blechscharnier. Br. 2,5 (*Taf. 110, 18*).

U-förmiges Ortband einer Spatha; zweiseitig. L. 22,4; Br. 5,5 (*Taf. 111, 1*).

Eiserne Hammeraxt mit Schaftröhre. L. 17,7 (*Taf. 111, 13*).

Eiserne Lanzenspitze. L. 22,7 (*Taf. 111, 2*).

6 eiserne Pfeilspitzen. L. n. etwa 8,0; ehem. L. etwa 10,0 (*Taf. 111, 4–9*).

Reste eines Dolches: vergoldeter Silberknauf. Br. 3,0. Silbernes, vergoldetes Scheidenmundblech. Br. 2,2 (*Taf. 110, 17*).

Eiserne Bügelschere. L. ehem. 18–20 (*Taf. 111, 3*).

Bruchstücke einer Schnellwaage. L. n. 12,3 (*Taf. 111, 10*).

Bruchstücke eines kleinen, halbkugeligen Glasschälchens (*Taf. 111, 12*).

Bruchstücke eines Glockenbechers aus Glas mit Standfuß und Fadenauflage (*Taf. 111, 11*).

Bruchstücke einer zylindrischen Glasflasche mit 2 Randhenkeln (*Taf. 111, 20*).

Bruchstücke eines Sigillatatellers. Dm. 35,5 (*Taf. 111, 19*).

Sigillatateller. Dm. 27,5 (*Taf. 111, 18*).

Bruchstücke eines Sigillatatellers. Dm. etwa 19 (*Taf. 111, 15*).

Rädchensigillataschüssel. Dm. 16,0 (*Taf. 111, 14*).

Sigillatatasse. Dm. 16,8 (*Taf. 111, 16*).

Bruchstücke von 2 Sigillataschüsseln (*Taf. 111, 17*).

2 Silbermünzen; je eine des Constantin III. (407–11) bzw. Jovinus (411–13); als Obolus (*Taf. 110, 20–21*).

Verbleib: Mus. Brüssel.

Lit.: J. Breuer–H. Roosens, Le cimetière franc de Haillot. Arch. Belgica 34, 1957, 343ff. Abb. 31–34. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958 Taf. 72–75.

FRANKREICH

141. Abbeville, Gem. Homblières, Dép. Aisne

1882 wurde in der nördlichen Gemarkung von Homblières (östlich von St.Quentin), genannt „Terres d'Abbeville", ein kleines Gräberfeld des 4. Jahrhunderts ausgegraben. Unter den 85 Gräbern befanden sich 82 Körpergräber – mit einer Ausnahme alles NS-Bestattungen – sowie 3 Brandgräber. Wenige Meter westlich des spätrömischen Friedhofs lag eine römische Villa, die wahrscheinlich zu dem Gräberfeld gehört. Insgesamt sind 7 Waffengräber (Spatha, Lanzen, Äxte) von dem Friedhof bekannt, dagegen keine Frauengräber mit Fibeln als Beigabe.

Grab 4

NS Körpergrab.

Zwiebelknopffibel, Bronze, vergoldet. Typ 5 (nach Keller). L. etwa 8 (*Taf. 112, 7*).

Tierkopfschnalle mit rechteckigem, punzverziertem Beschläg; gestufter Bügel mit kleinen Dreieckspunzen; degenerierte Tierköpfe. Br. 5,6 (*Taf. 112, 2*).

Kleine Schnalle mit fast rundem Beschläg und mittelständigen Tierköpfen (?); evtl. nur Dornrast. Br. 4,0 (*Taf. 112, 4*).

Astragalgürtelröhre ohne Beschlagplatte; 6 Prismazonen. Br. 7,2 (*Taf. 112, 1*).

Riemenzunge; sehr schmaler, lanzettförmiger Typ mit Endknopf. L. 4,7 (*Taf. 112, 6*).

Riemenschlaufe aus gepunztem Blech. Br. 6,7 (*Taf. 112, 3*).

3 Zierknöpfe mit Niet; rund. Dm. 1,5 (*Taf. 112, 5*).

Silberner Fingerring mit falschem Chalcedon. Dm. 2,2 (*Taf. 112, 9*).

Eisendolch. L. etwa 25–30 (*Taf. 112, 12*).

Eisenmesser mit breiter Klinge; evtl. Rasiermesser. L. 15 (*Taf. 112, 11*).

Schleifstein.

Große Zinnplatte; mit Hühnerknochen (*Taf. 112, 13*).

Glockenförmiger Glasbecher mit blauer Nuppenauflage. H. etwa 9 (*Taf. 112, 8*).

Grauer, bauchiger Tonbecher mit Standfuß (*Taf. 112, 10*).

Kleinbronze; angeblich von Constans (337–50) oder Magnentius (350–53). Die publizierte Umschrift paßt nicht zu den beiden Kaisern. Nach dieser müßte es sich um eine Münze der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts handeln.

Grab 62

NS Körpergrab.

Tierkopfschnalle mit rundlich-dreieckigem Beschläg; der Dorn mit trapezförmiger Dornplatte endet in einen Tierkopf; auf dem Bügel S-Hakenmuster; auf der schrägen Vorderseite Dreieckskerben, dazwischen stilisierte Palmetten; auf dem Beschläg Spiralmuster und stilisierte Palmetten, mit Niello ausgelegt. Br. 5,7 (*Taf. 113, 1*).

Knochenkamm mit Etui.
Eisenmesser.
Eiserne Bügelschere.
Tonteller mit Hühnerknochen.
Kleines, rotes Tongefäß.
Scherben von einem Glasgefäß.

Grab 67

NS Körpergrab.

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; gestufter Bügel mit Punzverzierung. Br. 6,8 (*Taf. 113, 2*).
Eiserne Spatha. L. 90 (*Taf. 113, 10*).
Eiserne Axt. L. 14 (*Taf. 113, 8*).
Eiserner Dolch mit silberner, vergoldeter Griffmanschette; gepreßte Muster in Art des Kerbschnitts; Nielloeinlagen. L. 30 (*Taf. 113, 9*).
Eiserne Bügelschere. L. 13 (*Taf. 113, 7*).
Einfacher Fingerring. Dm. etwa 2 (*Taf. 113, 5*).
Große, flache Zinnplatte (*Taf. 113, 11*).
Halbkugeliges Glasschälchen. Dm. 11 (*Taf. 113, 3*).
Siliqua des Valentinian I. (364–75); auf Zinnteller (Knie).
Sigillataschüssel (*Taf. 113, 4*).
Graues, bauchiges Standfußgefäß (*Taf. 113, 6*).

Lit.: J. Pilloy, Le cimetière d'Abbeville, Commune d'Homblières (Aisne). Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne 1 (1886) 177ff. Taf. 4, 12–13.15–19; 5, 1.6.10.12.14. – H. Roosens, Quelques mobiliers funéraires de la fin de l'époque romaine dans le nord de la France. Diss. Arch. Gandenses 7 (1962) Taf. 1 und 5.

142. Abbeville, Dép. Somme

Zwischen den Jahren 1833 und 1891 gelangte in das Museum von Abbeville folgende Gürtelgarnitur, die aus einem spätrömischen Gräberfeld dieser Stadt selbst oder aus deren unmittelbarer Umgebung stammen muß:

1. 2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen, kerbschnittverzierten Beschlagplatten; die eine von flachdreieckiger Form mit Randtierfries (Wirbelmuster zwischen 2 Seelöwen), die andere von schmalrechteckiger Form mit geometrischem Kerbschnitt und Randtierfries (degenerierte menschliche Maske mit Schnallenbügelrast zwischen 2 Vierfüßern). Br. 8,8 (*Taf. 114, 1–2*).
2. Tierkopfschnalle mit schmalem Rechteckbeschläg (Perlleistenverzierung); gestufter Bügel mit Randtierfries (degenerierte menschliche Maske zwischen 2 Seelöwen); Tierkopfdorn. Br. 6,1 (*Taf. 114, 3*).
3. Lanzettförmige Riemenzunge mit Kerbschnittverzierung und Randtierfries. L. n. 7,4 (*Taf. 114, 4*).

Verbleib: Mus. Boucher de Perthes Abbeville.

Lit.: H. Bullinger, Une garniture de ceinturon du Bas-Empire à Abbeville (Somme). Gallia 27, 1969, 149ff. Abb. 1–8. – Bullinger, Gürtelbeschläge (1969) Taf. 51, 2.

143. Amiens, Dép. Somme

Einzelfunde (?); wahrscheinlich Grabfunde.

1. Bruchstück einer Tutulusfibel; Grundplatte mit Tutulusaufsatz aus dünnem Silberblech; Mittel- und Oberteil fehlen. Dm. 3,4 (*Taf. 114, 6*).
2. Lanzettförmige Riemenzunge; kerbschnittverziert; Randtiere. L. 7,5 (*Taf. 114, 7*).

Verbleib: Ashmolean Mus. Oxford.

Lit.: Archaeologia 63, 1911–12, 161 Abb. 1.

144. Areines, Dép. Loir-et-Cher

Einzelfund (?); keine näheren Fundumstände.

Haarnadel mit kleinem Kugelkopf; gerippter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. n. 9,2 (*Taf. 114, 5*).

Verbleib: Mus. Municipal Vendôme.

Lit.: Bull. Soc. Arch. du Vendômois 1923, 10ff.

145. Aulnizeux, Dép. Marne

Auf einer Geländeerhebung nördlich des Dorfes Aulnizeux liegt ein ausgedehntes Körpergräberfeld der Merowingerzeit. Gräber des 6./7. Jahrhunderts überschneiden an einigen Stellen spätrömische Körpergräber des 4./5. Jahrhunderts, die Keramik, Glas und Metallgegenstände enthielten. Ob das Gräberfeld ohne Unterbrechung vom 4. Jahrhundert bis in merowingische Zeit belegt wurde, läßt sich zwar nicht nachweisen, jedoch muß mit dieser Möglichkeit gerechnet werden.

Grab 604

Körpergrab.

2 Armbrustfibeln. L. 3,2 (*Taf. 114, 9–10*).

4 dünne Fingerringe aus Silber. Dm. 1,7 (*Taf. 114, 11*).

52 doppelkonische, blaue Glasperlen (*Taf. 114, 8*).

Eisenmesser; verloren.

Bauchiges Tongefäß mit Sichelprofil; Craquelée-Ware. H. 10,0 (*Taf. 114, 12*).

Silbermünze des Valens (364–78); als Obolus.

Verbleib: Mus. d'Arch. et de Préhist. régionale Epernay.

146. Bailleul-sur-Thérain, Dép. Oise

Einige Grabbeigaben des spätrömischen Friedhofs Bailleul-sur-Thérain gelangten in die Sammlung der Archäologischen Gesellschaft von St. Quentin. Außer Rädchensigillata und anderer Keramik befand sich unter den Gegenständen auch eine Kerbschnittgürtelgarnitur.

Teile einer gegossenen Kerbschnittgürtelgarnitur:

Zweiteilige Beschlagplatte mit Astragalröhre und Aussparung für die Tierkopfschnalle; Röhre mit 5 Prismazonen; Tierkopfdorn; Zierröhrchenumrandung der Beschlagplatten. Br. 8,5 (*Taf. 114, 14–16*). – Rhombische Beschlagplatte; evtl. Rückenbeschläg oder Beschläg einer kleinen Tierkopfschnalle. L. n. 3,8 (*Taf. 114, 13*).

Verbleib: Slg. der Soc. Arch. de St. Quentin.

Lit.: Bullinger, Gürtelbeschläge (1969) Taf. 4, 4.

147. Belleray, Dép. Meuse

Mehrere Körpergräber der spätrömischen und merowingischen Zeit wurden 1872 beim Eisenbahnbau angeschnitten. Es konnte nicht geklärt werden, ob der Friedhof kontinuierlich belegt worden ist.

Die oft publizierten Bronzeteile eines Militärgürtels wurden im allgemeinen einer Bestattung zugewiesen. Neuerdings hält V. I. Evison sie für Bestandteile von 2 verschiedenen Gürtelgarnituren auf Grund der verschiedenartigen Ornamentierung. Dennoch werden hier die Gegenstände vorerst als ein Grabinventar vorgelegt.

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; leicht degenerierte, halbplastische Tierköpfe; Kreisaugen- und Zickzackverzierung. Br. 5,4 (*Taf. 115, 3*).

Lanzettförmige Riemenzunge; Perlleiste und Kreisaugenverzierung. L. 6,6 (*Taf. 115, 4*).

2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; die Platten sind verschieden verziert; Zickzack- und Kreisaugenverzierung. Br. 11,8 bzw. 12,1 (*Taf. 115, 1–2*).

2 Gürtelösen mit rundem Beschlagstück und lang-rechteckigem Gegenstück zum Aushaken. L. 8,6 bzw. 9,4 (*Taf. 115, 5–6*).

Bruchstücke von 3 weiteren Gürtelösen mit rundem Beschlagstück und lang-rechteckigen Gegenstücken; anders verziert als die vorherigen. L. 10,0.

Beschlag mit dreifach gegabeltem Ende; 2 der schmalen Beschlagleisten enden in einem Tierkopf; längliches Gegenstück zum Aushaken (?); evtl. Attasche eines Holzeimers. L. 9,1 (*Taf. 115, 7*).

Bruchstück eines Beschlages mit 2 Vogelkopfenden; Kreisaugen- und Tannenzweigpunzierung. L. n. 4,3 (*Taf. 115, 8*).

Verbleib: Mus. Verdun.

Lit.: F. Liénard, Archéologie de la Meuse 2 (1884) Taf. 31, 1–8. – J. Pilloy, Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne 1 (1886) 243–249 Abb. – J. Breuer–H. Roosens, Le cimetière franc de Haillot. Arch. Belgica 34, 1957, 324 Abb. 24. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 377 Abb. 3. – V. I. Evison, The Fifth-Century Invasions south of the Thames (1965) Taf. 2–3.

148. Boulogne-sur-Mer, Dép. Pas-de-Calais

Einzelfund (?); keine näheren Fundumstände bekannt.

Silberne Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; stilisierter Palmettenfries auf dem Bügel, nielliert; Teile der Spirale und die Nadel fehlen. L. 3,6 (*Taf. 115, 9*).

Verbleib: Ashmolean Mus. Oxford, Inv. 1927/309 (Coll. Evans 1889).

149. Breny, Dép. Aisne

In der Flur „Le Martois" fand F. Moreau 1880 einen ausgedehnten Friedhof aus gallorömischer und merowingischer Zeit. Das Gräberfeld beginnt im 1. Jahrhundert mit Brandgräbern (etwa 100) und setzt sich bis ins 4./5. Jahrhundert fort. Ob die etwa 1300 WO orientierten Körpergräber des 5.–7. Jahrhunderts vom gleichen Fundort eine unmittelbare Fortsetzung des spätrömischen Friedhofs bilden, läßt sich nicht mit völliger Sicherheit sagen, ist aber sehr wahrscheinlich.

Ein Waffengrab mit Spatha, Tüllenaxt und Saufeder (Gr. 290) könnte der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts angehören.

Aus einem anderen Körpergrab stammt u. a. folgende Riemenzunge:

Scheibenförmige Riemenzunge mit peltenförmigen Durchbrechungen; stilisierte Tierköpfe am Zwingenteil; Kreisaugenverzierung. L. 5,1 (*Taf. 115, 10*).

Verbleib: Mus. St. Germain-en-Laye.

Lit.: F. Moreau, Album Caranda 2 (1881–86) Taf. 10, 2. – G. Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 293 Abb. 12, 2.

150. Brillecourt, Dép. Aube

Aus einem Gräberfeld, über das F. Roeder keine näheren Angaben erfahren konnte, stammt folgender Gegenstand:

Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; auf dem Bügel und Fuß niellierte Palmetten- und Sternmuster. L. 3,9 (*Taf. 115, 11*).

Verbleib: Mus. Saint-Rémi, Reims.

Lit.: F. Roeder, Studien (1930) 100 Abb. 61; Taf. 12, 6.

151. Bry-sur-Marne, Dép. Val-de-Marne (ehem. Dép. Seine)

Einzelfunde (?); keine näheren Angaben. Vermutlich aus dem 1886 gefundenen Gräberfeld, das vor allem der Merowingerzeit angehört.

Bruchstücke von 2 verschiedenen Stützarmfibeln mit Trapezfuß und Achsenträger; auf dem Bügel der einen Fibel stilisierte Palmettenmuster mit Nielloeinlage, bei der anderen vierstrahlige Sterne; bei einer Fibel fehlt ein Teil des Bügels und der Fuß. L. n. 1,7 bzw. 3,9 (*Taf. 115, 12–13*).

Verbleib: Mus. Charnavalet, Paris.

Lit.: F. Roeder, Studien (1930) Taf. 12, 5.8.

152. Caranda, Gem. Cierges, Dép. Aisne

Bei der Mühle „Caranda" westlich von Cierges wurde 1873–75 ein ausgedehntes Körpergräberfeld ausgegraben. Unter den rund 100 Gräbern aus spätrömischer Zeit befanden sich ein Waffengrab und ein Frauengrab mit Fibelbeigabe. Diesen wenigen Bestattungen des 4./5. Jahrhunderts stehen 2200 merowingerzeitliche Gräber gegenüber. Eine kontinuierliche Belegung des Friedhofareals vom 4.–7. Jahrhundert ist sehr wahrscheinlich.

Grab 2114 vom 8. 5. 1875

SN Körpergrab. 1,60 m Tiefe.

An Kopf und Hals: Ohrring und etwa 60 kleine Perlen.

Auf der Brust: Solidus des Valens (364–78); als Obolus.

4 verschiedene Fibeln, davon identifizierbar:

Silberne Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; auf dem Bügel stilisiertes Flechtband, auf dem Fuß angedeutete Palmette. L. 3,6 (*Taf. 116, 1*). – Stützarmfibel; Stützarm und Bügel bestehen aus zwei Teilen, wobei der Stützarm aus dünnem Blech mit dem Blechbügel verzapft ist, das Bügelende umfaßt die Spiralachse; auf dem Bügel und dem Trapezfuß konzentrische Kreise. L. 4,6 (*Taf. 116, 2*). – 2 weitere Fibeln (Armbrust- oder Stützarmfibeln), die nicht abgebildet sind; eine alte Skizze (*Taf. 116, 3*) könnte mit der vorigen Fibel identisch sein, ebenso aber auch eine der zwei unbekannten Gewandspangen darstellen.

Am Gürtel: Großes Bronzebecken, reich verziert (vielleicht Perlrandbecken). Dm. 25; H. 9.

Bei den Beinen: Große rote Tonschale. Dm. 22.

Guttrolf aus grünlichem Glas. H. 14 (*Taf. 116, 4*).

Graues Tongefäß mit eingezogenem Fuß. H. 10 (*Taf. 116, 5*).

Glasflasche mit engem Hals.

Verbleib: Mus. Saint-Germain-en-Laye.

Lit.: F. Moreau, Album Caranda 1 (1877–80) Taf. 29, 6; 34, 7; 35, 21; 46, 14. – F. Roeder, Studien (1930) Taf. 12, 2.10.

153. Champlieu, Gem. Orrouy, Dép. Oise

1870 wurde ein gallorömisches Körpergräberfeld des 3.–4. Jahrhunderts in unmittelbarer Nähe des Theater- und Tempelbezirkes von Champlieu entdeckt und teilweise ausgegraben. Die etwa 100 geborgenen Körpergräber waren normalerweise SN orientiert und in den meisten Fällen beigabenlos. In einem Grabe fand sich folgende Fibel:

Armbrustfibel mit Kreisaugenverzierung auf dem Bügel. L. 2,8 (*Taf. 116, 15*).

Lit.: V. Cauchemé, Description des Fouilles Archéologiques exécutées dans la Forêt de Compiègne 3. Les Cimetières Gallo-Romains (1906) Taf. 5 oben rechts.

154. Chécy, Dép. Loiret

1952 wurde im Schwemmsand der Loire bei Chécy ein Schatzfund geborgen. Es kann nicht mit völliger Sicherheit gesagt werden, ob alle Gegenstände aufgefunden wurden.

Silberne, gegossene Kerbschnittgürtelgarnitur: Schnallenplatte mit aufgeschobener Astragalröhre und Ausschnitt für die mitgegossene Tierkopfschnalle; halbplastische, degenerierte Tierköpfe; Randtiere; Nielloeinlage um die Kerbschnittmuster. Br. 6,8 (*Taf. 116, 17*). – Gürtelbeschlag von fünfeckiger Form mit Randtieren und mitgegossener Astragalröhre; gehörte ursprünglich nicht zu der anderen Kerbschnittplatte. Br. 6,3 (*Taf. 116, 16*). – Gürtelöse von flach-dreieckiger Form mit randlichen Palmetten; am Ösenansatz halbplastischer Tierkopf; Ring fehlt. Gr. L. 4,1 (*Taf. 116, 18*).

24 Solidi; 6 von Arcadius (383–408) und 18 von Honorius (392–423); alle Münzen wurden zwischen 404 und 408 geprägt.

Verbleib: Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles, Paris.

Lit.: Gallia 11, 1953, 158 Abb. 2. – J. Lafaurie, Le trésor de Chécy (Loiret). Gallia Suppl. 12, 1959, 275ff.

155. Chevincourt, Dép. Oise

1867 wurde bei Chevincourt ein Körpergräberfeld des 4. Jahrhunderts entdeckt und ausgegraben. Die etwa 110 SW–NO orientierten Gräber enthielten viel Keramik (Argonnensigillata, rotbemalte Krüge, Fußschalen), Glas- und Metallgefäße, bronzebeschlagene Holzkästchen und einige Gürtelschnallen neben Perlen, Nadeln und Kämmen. Unter den Bronzekleinfunden befanden sich folgende Stücke:

1. Kleine, unverzierte Armbrustfibel. L. 2,9 (*Taf. 115, 14*).
2. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe; Kreisaugen- und Tremolierstichpunzierung. Br. 4,2 (*Taf. 115, 15*).
3. Astragalgürtelröhre mit Beschlagplatte aus einem Stück; Kreisaugenpunzierung; vermutlich zu der Schnalle gehörig. Br. n. 7,8 (*Taf. 115, 16*).

Verbleib: Mus. Vivenel Compiègne; Mus. St. Germain-en-Laye.

Lit.: A. de Roucy, Notice sur un cimetière gallo-romain exploré, en 1867, à Chevincourt (Oise). Bull. Soc. Hist. de Compiègne 7, 1888 Taf. 10, 9; 11, 4.6.

156. Chouy, Dép. Aisne

1883 wurde von F. Moreau ein Körpergräberfeld im unteren Teil des Dorfes ausgegraben. Neben 5 Brandgräbern fand man etwa 200 spätrömische und 35 merowingische Körpergräber. Unter den SN orientierten Gräbern des 4. Jahrhunderts fällt ein Waffengrab besonders auf.

Grab 127

SN Körpergrab.

Schnalle ohne Tierköpfe mit rechteckigem Beschläg; einfacher, bandförmiger Bügel mit Punktverzierung; Dorn fehlt. Br. 5,2 (*Taf. 116, 8*).

Kleine Schnalle ohne Beschläg mit eingezogenem Bügel, vierkantiger Querschnitt. Br. 3,9 (*Taf. 116, 10*).

Eiserne Franziska mit Schaftlochlappen. L. 11,0 (*Taf. 116, 7*).

Eiserner Lanzenschuh. L. 12,5 (*Taf. 116, 12*).

Eisernes, dolchartiges Messer mit breiter Klinge. L. 23,5 (*Taf. 116, 13*).

Eiserner Fingerring. Dm. 2,2 (*Taf. 116, 14*).

Silberner Fingerring; 8 Facetten mit christlichen, figürlichen Darstellungen und der Inschrift VIVAS. Dm. 2,0 (*Taf. 116, 9*).

Peltenförmiger Gürtelbeschläg (?). L. 2,2 (*Taf. 116, 11*).

Eiserne Schuhnägel.

Silbermünze des Valentinian II. (375–392); als Obolus.

Lit.: F. Moreau, Album Caranda 2 (1881–86) Taf. 39 (Nouvelle Série). – K. Böhner, Jahrb. RGZM. 10, 1963 (1966) 157 Abb. 11.

157. Colombiers-sur-Seulles, Dép. Calvados

Einzelfund (?); keine näheren Angaben.

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; Dreieckskerben mit Nielloeinlage auf dem Bügel; Dornplatte mit seitlichen Erweiterungen in Form eines Tierkörpers mit eingerolltem Schwanz, der wiederum in einen Tierkopf endet; auf dem Beschläg 2 Perlleistenbänder, dazwischen X-Muster mit Nielloeinlage; im Mittelfeld phantastisches Tier, eingepunzt. Br. 6,7 (*Taf. 116, 6*).

Verbleib: Mus. St. Germain-en-Laye.

Lit.: V. I. Evison, The Fifth-Century Invasions south of the Thames (1965) Taf. 9b.

158. Cortrat, Dép. Loiret

In den Jahren 1958–64 wurden nördlich des Dorfes Cortrat 38 Körpergräber ausgegraben, die überwiegend NS orientiert waren. 3 SN-Gräber und eine WO-Bestattung bilden die Ausnahmen. Die kleine Gräbergruppe, die als völlig erschlossen gilt, wies ein Waffengrab auf.

Grab 5

NS Körpergrab. Etwa 35 Jahre alte Frau.

Auf den Schultern: 2 Tutulusfibeln; Grundplatte mit Silberblechtutulus, randlich gekerbt; Mittelstab mit Manschette und oberem, silbernem Tutulus; Abschlußscheibe: Kreuz mit ankerförmigen Enden, nielliert; Bernsteinperle unter der Manschette fehlt. Dm. 3,8; H. 5,8 (*Taf. 118, 1–2*).

Rechts vom Kopf: Halbkugeliger Becher aus gelblichem Glas mit blauen Punkten. H. 8,0 (*Taf. 118, 3*).

Zwischen den Unterschenkeln: Großer Teller aus Argonnensigillata mit Hühnerknochen. Dm. 28,7 (*Taf. 118, 4*).

Grab 6

NS Körpergrab. Etwa 30 Jahre alte Frau mit Säugling.

Auf den Schultern: 2 Tutulusfibeln; Grundplatte mit Silberblechtutulus; darüber: Bernsteinperle, gekerbte Manschette und oberer Silberblechtutulus; Abschlußscheibe: stilisiertes Palmettenkreuz, nielliert; eiserner (?) Mitteldorn; die oberen Tutuli waren abgefallen. Dm. 4,3; H. 5,9 (*Taf. 117, 1–2*).

Am Kopf: Silberner Haarpfeil mit Polyederkopf; gerippter Oberteil mit 7 Prismazonen. L. 19,5 (*Taf. 117, 8*).

Zwischen den Fibeln als Brustkette: Perlenkette aus blauen Glasperlen und Bernsteinperlen. Darüber eine zweite Perlenkette aus kleinen Glas- und Goldperlen (*Taf. 117, 7*).

Goldfingerring mit rechteckiger Platte und Palmettenmuster. Steineinlage ausgefallen. Dm. 2,8 (*Taf. 117, 5*).

2 kleine Drahtringe mit spiralig aufgedrehten Enden; evtl. Ohrringe (*Taf. 117, 3–4*).

Dreieckiger Dreilagenkamm aus Knochen; seitliche Pferdekopfprotome. Ursprüngl. L. etwa 13,5 (*Taf. 117, 9*).

Achterförmige Bernsteinperle als Anhänger (*Taf. 117, 6*).

Perlrandbecken. Dm. 18,0 (*Taf. 117, 10*).

Holzkästchen mit Eisen- und Bronzebeschlägen; Reste im Erdboden noch erkennbar. L. etwa 40; Br. etwa 30 (*Taf. 117, 14–20*). Zugehöriger Eisenhakenschlüssel. L. 6,5 (*Taf. 117, 13*).

Konischer Glasbecher, mit abgerundetem Rand. H. 10,5 (*Taf. 117, 11*).

Bauchiger Krug aus schwarzglänzendem Ton. H. 22,5 (*Taf. 117, 12*).

Grab 26

NS Körpergrab. Etwa 40 Jahre alte Frau.

Auf den Schultern: 2 Tutulusfibeln; Grundplatte mit unterem Tutulus aus vergoldetem Silberblech; darüber: Bernsteinperle, Silbermanschette und oberer, sehr schlanker Tutulus aus vergoldetem Silberblech; Abschlußscheibe: Fünferwirbel, nielliert. Dm. 5,0; H. 8,2 (*Taf. 118, 5–6*).

Vergoldeter Silberhaarpfeil mit doppelkonischem Kopf; 3 weitere doppelkonische Zierknöpfe und eine Prismazone auf dem gerippten Oberteil. L. 16,0 (*Taf. 118, 10*).

111 Perlen aus verschiedenfarbigem Glas, Amethyst und Bergkristall. Ein kleiner Haken und eine Öse aus Silber dienen als Verschluß (*Taf. 118, 9*).

124 Perlen aus Bernstein, meist abgerundet walzen- und scheibenförmig; darunter 10 achterförmige Perlen. Dm. der größten Perle 4,0 (*Taf. 119, 10*).

Goldfingerring mit rechteckiger Zierplatte, zwei gegenständige Menschenköpfe zeigend; sog. „Ehering". Dm. 2,1 (*Taf. 118, 7*).

8 Silberringe mit ineinander verdrehten Enden; als Brustschmuck. Dm. 3,5–4,5 (*Taf. 119, 1–8*).

Mehrere, kleine Silberdrahtanhänger; ankerkreuzartig geformter Perldraht; lunulaförmige Anhänger u. a. (*Taf. 118, 8*).

Reste eines dreieckigen Dreilagenkammes aus Knochen. L. 10 (*Taf. 118, 14*).

Eiserne Bügelschere; im Bronzebecken. L. n. 13,5 (*Taf. 119, 11*).

Eisenmesser. L. n. 12,7 (*Taf. 118, 15*).

Spinnwirtel aus Ton. Dm. 4,5 (*Taf. 119, 9*).

Großes Bronzebecken; leicht gekerbter Innenrand. Dm. 29 (*Taf. 118, 12*).

Halbkugeliger Glasbecher mit blauen Tupfen. H. 9,5 (*Taf. 118, 13*).

Konischer Glasbecher; abgesprengter Rand. H. 11,5 (*Taf. 119, 12*).

Rädchensigillataschüssel. Dm. 14,5 (*Taf. 118, 11*).

Großer, grauer Tonkrug mit Kleeblattmündung. H. 25 (*Taf. 119, 13*).

Grab 30

NS Körpergrab. Junger Mann von 1,50 m Größe.

Zwiebelknopffibel; Bronze, vergoldet. Typ 6 (nach Keller). L. 7,8 (*Taf. 120, 2*).

Tierkopfschnalle ohne Beschläg; mittelständige Delphinköpfe und degenerierte, endständige Tierköpfe. Br. 5,8 (*Taf. 120, 1*).

Dreieckiger Dreilagenkamm aus Knochen mit Pferdekopfgriff. L. n. 6,6 (*Taf. 120, 5*).

Eiserne Axt mit Schaftlochlappen. L. 12,8 (*Taf. 120, 7*).

Eisenmesser. L. 13,8 (*Taf. 120, 4*).

Eiserne Bügelschere; im Bronzebecken. L. 14,0 (*Taf. 120, 3*).

Bronzebecken; Standring herausgepreßt. Dm. 24,0 (*Taf. 120, 10*).

Schale aus rotem Ton. Dm. 15 (*Taf. 120, 6*).

Schwarze, bauchige Tonflasche. H. 17 (*Taf. 120, 8*).

Schwarzes, weitmündiges Tongefäß. H. 14 (*Taf. 120, 9*).

Verbleib: Mus. Châtillon-Coligny.

Lit.: Gallia 17, 1959, 313ff. – A. France-Lanord, Un cimetière de lètes à Cortrat (Loiret). Rev. Arch. 1963, 15ff. – Gallia 21, 1963, 400f. Abb. 27–29. – A. France-Lanord, Le cimetière de Lètes de Cortrat (Loiret). Jahrb. RGZM. 21, 1974 (in Vorbereitung). Die Aufnahme der Funde und deren Publikation erlaubte freundlicherweise H. Zurfluh.

159. Criquebeuf-sur-Seine, Dép. Eure

Im gallorömischen Umgangstempel „La Catelier" wurden 1897 neben Münzen des 4. Jahrhunderts, die bis Valentinian I. (364–375), Gratian (367–383) und Magnus Maximus (383–388) reichen, bronzene Gürtelbeschlagstücke gefunden. Die weitaus meisten Funde stammen aber aus den ersten 3 Jahrhunderten der römischen Herrschaft.

1. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; degenerierte Tierköpfe; Hängebogenverzierung; mit Niello ausgelegt (?); degenerierter Tierkopfdorn. Br. 5,3 (*Taf. 120, 11*).

2. Rechteckige Riemenzunge; aus zwei Blechen zusammengesetzt; Kreisaugenverzierung. L. 4,0 (*Taf. 120, 12*).

Lit.: L. Coutil, Archéologie gauloise, gallo-romaine, franque et carolingienne. Dép. Eure 2 (1898–1921) 237 Abb. 4–5; Taf. 4, 13 (vor Seite 113).

160. Cugny, Dép. Aisne

Auf dem merowingerzeitlichen Friedhof „Le Jardin Dieu de Cugny" wurde in einem Frauengrab des 6. Jahrhunderts (Grab 65) folgender Gegenstand als Altstück gefunden:

Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; halbplastische, degenerierte Tierköpfe; Kreisaugen auf dem Bügel; das Beschläg ist abgebrochen und die Bruchkanten abgeschliffen. Br. 5,3 (*Taf. 120, 13*).

Lit.: J. Pilloy, Etudes sur d'anciens lieux sépultures dans l'Aisne 1 (1886) Taf. 1, 6 (nach Seite 74).

161. Damery, Dép. Marne

Westlich von Damery (bei Epernay) wurde 1847–64 ein spätrömisches Körpergräberfeld ausgegraben, wobei man u. a. einige Waffen (2 Äxte), zahlreiche Glas- und Bronzegefäße sowie typisch spätrömische Keramik (Argonnensigillata, Mayener Ware) fand. Nicht weit davon entfernt liegt ein gemischter gallorömischer und fränkischer Friedhof, über dessen kontinuierliche Belegung nichts zu erfahren war. Die spätrömischen Friedhöfe scheinen zu einem Vicus mit Amphitheater, Thermen und Münzstätte zu gehören. Die Grabbeigaben des spätrömischen Friedhofs können hier nur als Einzelfunde vorgelegt werden, da nähere Angaben über geschlossene Grabinventare fehlen.

1. Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; Nadel fehlt. L. 4,1 (*Taf. 121, 4*).

2. Grundplatte einer Tutulusfibel; Ansatz eines eisernen Mitteldornes. Dm. 4,2 (*Taf. 121, 3*).

3. Reste von 2 Scheibenfibeln; Grundplatte. Dm. 4,0. Schmaler, ringförmig gebogener Silberblechstreifen (als Fassung für die Fibelauflage). Dm. 4,0. Silberpreßblechauflage mit Buckel- und Perlbandverzierung. Dm. 3,3 (*Taf. 121, 1–2*).

4. Bruchstück einer Haarnadel mit Polyederkopf (Würfelaugenverzierung); gerippter Oberteil mit 2 Prismazonen. L. n. 3,3 (*Taf. 121, 11*).

5. Tierkopfschnalle ohne Beschläg und Dorn; degenerierte Tierköpfe; flache Dreieckskerben auf dem gestuften Bügel. Br. 6,7 (*Taf. 121, 8*).

6. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; Dreieckskerben auf dem Bügel mit leicht degenerierten Tierköpfen; Tierkopfdorn mit seitlichen Erweiterungen in Form degenerierter Tierkörper mit eingerolltem Schwanz; Würfelaugenverzierung und Perlleisten auf dem Beschläg. Br. 8,0 (*Taf. 121, 5*).

7. Rechteckige Riemenzunge mit Astragalröhrenende, aus einem Blechstück gebogen; zur vorigen Schnalle gehörig; Würfelaugenverzierung und Perlleisten. L. 3,7 (*Taf. 121, 6*).

8. Lanzettförmige Riemenzunge. L. 6,2 (*Taf. 121, 9*).

9. Lanzettförmige Miniaturriemenzunge, bestehend aus 2 dünnen Blechen. L. 2,3 (*Taf. 121, 10*).

10. Tierkopfschnalle mit völlig degenerierten Tierköpfen und unverziertem, großem Beschläg. Br. 7,0 (*Taf. 121, 7*).

11. Kleine Tierkopfschnalle mit kleinem trapezförmigem Beschläg. Br. 3,7 (*Taf. 121, 12*).

Verbleib: Mus. d'Arch. et de Préhist. régionale Epernay.

Lit.: Mém. Soc. d'Agriculture, Commerce, Sciences et Arts du Dép. de la Marne 1859, 142f. – A. Brisson–J. J. Hatt–P. Roualet, Les tombes gallo-romaines de Damery. Mém. Soc. d'Agriculture, Lettres et Arts de Châlons-sur-Marne 1969, 39–56 mit Taf. 1–3.

162. Umgebung von Etampes (?), Dép. Essonne (ehem. Dép. Seine-et-Oise)

Fundumstände unbekannt.

Dreiteilige, gegossene Kerbschnittgürtelgarnitur:

Einteilige Beschlagplatte mit angegossener Astragalröhre und Aussparung für die Tierkopfschnalle; gestufter Schnallenbügel mit Dreieckspunzen; Spiralkerbschnitt. Br. 7,6 (*Taf. 121, 15*).

2 fünfeckige Beschlagplatten mit angegossenen Astragalröhren; gleichartiger Kerbschnitt. Br. 7,0 (*Taf. 121, 13–14*).

Verbleib: Mus. Etampes.

Lit.: J. Lafaurie, Le trésor de Chécy (Loiret). Gallia Suppl. 12, 1959, 308 Anm. 57 und Taf. 8, J.

163. Fécamp, Dép. Seine-Maritime

1872 wurde bei Bauarbeiten ein einzelnes Körpergrab entdeckt. Orientierung und nähere Fundumstände waren nicht mehr zu erfahren. Da 1935 bei Erdbewegungen in unmittelbarer Nähe der Fundstelle keine weiteren Gräber zum Vorschein kamen, kann man das Grab vielleicht als Einzelgrab ansprechen.

Körpergrab

Silberne Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; auf dem breiten Fuß und dem Bügel stilisierte Palmettenmuster, mit Niello ausgelegt. L. 3,6 (*Taf. 122, 1*).

Silberne Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; auf dem zerbrochenen Bügel niellierte Kreisaugen. L. etwa 3,8 (*Taf. 122, 2*).

Bruchstücke von 2 Tutulusfibeln; erhalten ist: silberne Grundplatte mit Rest des eisernen Mitteldornes; konischer Silberblechtutulus mit 3 Zonen niellierter Spiral- bzw. Flechtmuster; 2 große Bernsteinperlen mit gekerbter Silbermanschette; schlanker, oberer Silberblechtutulus mit einer Zone niellierter Spiralhaken; die Abschlußplatte fehlt. Dm. 5,0; H. 9,0 (*Taf. 122, 3–4*).

Silberner Haarpfeil mit kleinem Kugelkopf; geriefter Oberteil mit 3 Prismazonen. L. 16,6 (*Taf. 122, 9*).

Goldener Halskettenverschluß in Form getriebener Löwenköpfe; Haken bzw. Öse an Stelle des Maules. L. zus. 4,4 (*Taf. 122, 7*).

Goldener Halskettenverschluß, bestehend aus einem Paar dreieckiger Platten mit Haken bzw. Öse; durchbrochen gearbeitetes Palmettenmuster; an der Basis feine Durchbohrungen für 5 Fäden. L. 5,6 (*Taf. 122, 6*).

Bruchstücke von 2 silbernen Armringen; an der Außenseite facettiert. Dm. etwa 6,3 (*Taf. 122, 8*).

Golddraht; 0,95 mm stark , auf 10,2 cm Länge zusammengelegt; in der Mitte von einer Goldblechkapsel zusammengefaßt (*Taf. 122, 11*).

Löffel mit rundem Schöpfteil. L. 10,5 (*Taf. 122, 14*).

Bruchstücke eines dreieckigen Dreilagenkammes aus Knochen mit Eisennieten (*Taf. 122, 10*).

Reste eines Toilettekästchens mit beinernen Besatzleisten (Kreis- und Würfelaugenmuster) und profiliertem, massivem Griff (*Taf. 122, 12–13*).

Eiserne Bügelschere; verloren.

Flachbodige, versilberte Bronzeschale; gegossen. Dm. 16,5 (*Taf. 122, 16*).

Grünlicher Glasbecher mit blauen Glastupfen. H. 7,0 (*Taf. 122, 15*).

Bauchiger Henkelkrug aus rötlichem Ton mit Kleeblattmündung; Unterteil rotglänzend bemalt: Spiralrankenmuster. H. 24,5 (*Taf. 122, 17*).

Siliqua des Eugenius (392–94); als Obolus (*Taf. 122, 5*).

Verbleib: Mus. Fécamp.

Lit.: J. Werner, Ein reiches Laetengrab der Zeit um 400 n. Chr. aus Fécamp (Seine-Maritime). Arch. Belgica 61, 1962 (Breuer-Festschrift) 145ff.

164. Fel, Dép. Orne

Zwischen 1931 und 1938 wurden annähernd 50 Gräber aus dem 4./5. Jahrhundert und aus der Merowingerzeit geborgen. Außer Körpergräbern fanden sich auch 5–6 Brandgräber. In den Jahren 1943–45 wurden erneut 10–15 Körpergräber aufgedeckt, die überwiegend ärmlich ausgestattet oder beigabenlos waren. Von besonderer Bedeutung für die kontinuierliche Belegung des Friedhofs vom 4.–7. Jahrhundert ist das reiche Waffengrab von 1945 mit einer 445 n. Chr. geprägten Siliqua des Valentinian III. (*Abb. 45*).

Unter den insgesamt 10 Gräbern mit datierbaren Beigaben befanden sich noch 2 spätrömische Waffengräber (kleine Äxte). Der Friedhof kann nicht als vollständig ausgegraben gelten.

Grab 1

Körpergrab.

Haarpfeil mit kleinem Kegelkopf und geripptem Oberteil; der kurze Mittelteil ist mit Fischgrätenmuster verziert. L. 17 (*Taf. 124, 1*).

Halsring mit Hakenverschluß und verdicktem Mittelteil. Dm. etwa 12 (*Taf. 124, 3*).

Dünner, geschlossener Armring mit feiner Strichverzierung. Dm. 7 (*Taf. 124, 2*).

Grab 4

SN Körpergrab.

Armbrustfibel; Spirale und Nadel fehlen. L. 3,8 (*Taf. 123, 2*).

Bruchstücke von 2 Tutulusfibeln; gewölbte Grundplatte, eiserner Mitteldorn, konischer Silberblechtutulus; darüber Bernsteinperle, Silbermanschette und schlanker Silberblechtutulus mit Silberabschlußscheibe; stilisiertes Palmettenkreuz, nielliert. Dm. 3,8; H. 6,2 (*Taf. 123, 3–4*).

Haarpfeil mit kleinem, pilzförmigem Kopf; gerippter Oberteil. L. 15,6 (*Taf. 123, 1*).
2 kleine, dünne Fingerringe. Dm. 2,2 (*Taf. 123, 5*).
Bruchstücke einer eisernen Bügelschere. L. n. 19 (*Taf. 123, 13*).
Kleines Eisenmesser. L. n. 12,5 (*Taf. 123, 12*).
Eiförmiger Glasbecher. H. 8,6 (*Taf. 123, 6*).
Bruchstücke einer bauchigen, enghalsigen Glasflasche (*Taf. 123, 8*).
Großer, roter Tonteller. Dm. 28,3 (*Taf. 123, 10*).
Roter, bauchiger Krug mit Kleeblattmündung. H. 26,0 (*Taf. 123, 11*).
Kleiner Krug aus weißlichem Ton. H. 13,8 (*Taf. 123, 9*).
Kleine Fußschale aus fein geschlämmtem Ton. H. 5,8 (*Taf. 123, 7*).

Grab 7

Körpergrab.

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; degenerierte Tierköpfe; Perlleiste, Dreiecksverzierung, Eierstabfries. Br. 5,6 (*Taf. 123, 16*).
Lanzettförmige Riemenzunge; Perlleiste. L. 7,7 (*Taf. 123, 17*).
2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; Perlleiste. Br. 8,5 (*Taf. 123, 14–15*).
3 Gürtelösen mit runder Beschlagplatte. L. 5,5 (*Taf. 123, 18–20*).
Eisenmesser. L. n. 14,5 (*Taf. 123, 21*).
Faltenschale aus Glas. Dm. 15,4 (*Taf. 123, 22*).

Verbleib: Mus. Argentan (im Krieg vernichtet).

Lit.: Comte du Mesnil-du-Buisson, Le cimetière gallo-franc de Fel (Orne). Le Pays d'Argentan 15, 1943, 5 Abb. 3; 15 Abb. 10; Taf. 1–2; 3, 1–15 oben; 4; 6. – Ders., Un guerrier franc exhumé dans l'Orne. Revue Hist. de l'Armée 2, 1946 Heft 2, 97ff.

165. Gourgançon, Dép. Marne

In einem Waffengrab (Sax, Axt) wurde folgende Schnalle als Altstück (?) gefunden:

Tierkopfschnalle ohne Beschläg; leicht degenerierte Tierköpfe; auf dem gestuften Bügel kleine Dreieckskerben und Kreisaugen. Br. 6,5 (*Taf. 120, 14*).

Verbleib: British Mus. London.

Lit.: A Guide to the Anglo-Saxon and Foreign Teutonic Antiquities. British Museum (1923) 148 Abb. 198.

166. Guer, Dép. Morbihan

Bei Bauarbeiten wurden 1968 3 spätrömische Körpergräber ausgegraben, die vermutlich zu einem größeren Friedhof gehören. 2 der Bestattungen waren Männergräber und enthielten Waffen (Axt, Lanze, Speer).

Grab 1

SW–NO Körpergrab.

Eiserne Lanzenspitze. L. 34,0 (links von den Füßen).
Eiserner Lanzenschuh (rechts vom Kopf).
Eiserne Axt. L. 14,0; ähnlich den Äxten von Damery (vgl. *Abb. 42*) (links vom Oberschenkel).
Eisenmesser. L. 12,0.
Gegossene Kerbschnittgürtelgarnitur: 2 dreieckige Gürtelbeschlagplatten. Br. etwa 6 (*Taf. 124, 10–11*).
Zweiteilige, rechteckige Gürtelbeschlagplatte mit Ausschnitt für die verlorene Tierkopfschnalle. Br. 7,0 (*Taf. 124, 12*).

Kleines, gelbliches Glasgefäß. Form nicht rekonstruierbar.

Kleinbronze des Valens (364–78); geprägt in Arles 375–78.

Lit.: M. Petit, Sépultures du Bas-Empire à Guer (Morbihan). Annales de Bretagne 77, 1970, 273ff. Abb. 1. – Gallia 29, 1971, 240f. Abb. 12.

167. Hermes, Dép. Oise

Oberhalb des Weilers Marguerie, nördlich von Hermes, wurden an den Hängen des Mont de Hermes zwischen 1878–79 mehr als 2000 Körpergräber der Zeit um 400 n. Chr. bis ins 7. Jahrhundert ausgegraben. Von den meist WO gerichteten Gräbern weichen 7 durch ihre SN-Orientierung ab. Am 5. Mai 1879 wurde das folgende reiche Kriegergrab aus dem frühen 5. Jahrhundert geborgen, das erheblich tiefer als die benachbarten angelegt war.

Die Beigaben aus diesem Grab werden heute im Mus. Saint-Germain-en-Laye aufbewahrt.

Kriegergrab

SN orientiert.

Im Mund: Siliqua des Gratian (367–83). Rs. Sitzende Roma an Lanze gelehnt, in der re. Hand Viktoria haltend; Umschrift: URBS ROMA.

Linke Schulter: Eisenlanze mit Mittelrippe und Lanzenschuh. L. 20 (?; wohl eher 40) (*Taf. 125, 6*).

Linke Hand: Kleine Speerspitze.

Rechte Hand: Eiserne Axt (in der Publikation heißt es „francisca"); es handelt sich nach Abbé Renet a. a. O. 51 und Taf. 3, 17 um eine Schaftröhrenaxt.

In Gürtelhöhe: 2 Astragalröhren mit Beschlagplatten; Kreisaugen- und Hängebogenpunzierung. Br. 10,4 (*Taf. 125, 1*).

Ebd.: Tierkopfschnalle mit punzierten Kreisaugen, Hängebögen, Spitzdreiecken; Tierkopfdorn mit trapezförmiger Dornplatte. Br. 7,2 (*Taf. 125, 2*).

Einfache Riemenschlaufe. Br. 6,5 (*Taf. 125, 5*).

Lanzettförmige Riemenzunge; leicht geschwungene Seitenkanten; gleichartige Punzierung wie der Schnalle. L. 7,9 (*Taf. 125, 3*).

Mehrere Gürtelösen mit runden Beschlagplatten. L. 3,0 (*Taf. 125, 4*).

Große Eisenschere.

Knochenkamm.

Fingerring mit versilberter Schmuckplatte.

Gewebereste von der Gewandung; an Metallteilen erhalten.

Eiserner Dolch mit Resten des Holzgriffes (*Taf. 125, 7*).

Kleiner Holzeimer mit Henkel und Reifen aus Eisen. Dm. 13–14.

Bei den Füßen: Teller aus rotem Ton. Dm. 27.

Hoher Glasbecher mit stengelartigem Fuß; Arkadenmuster aus aufgeschmolzenen Glasfäden. H. 15 (*Taf. 125, 9*).

Flache Glasschale mit formgeblasener Musterung; in dem Mittelkreis umgekehrte Inschrift: OFIKINA LAVRENTIV. Dm. 10 (*Taf. 125, 8*).

Über den Gefäßen: Rechteckiger Schleifstein. Silex.

Verbleib: Mus. Saint-Germain-en-Laye.

Lit.: Bull. Soc. Nat. des Antiqu. de France 41, 1880, 227ff. mit Taf. – Abbé Renet, Le Mont de Hermes. Les Francs et les Romains. Fouilles exécutées en 1878 et 1879 (1880).

168. Houdan, Dép. Yvelines (ehem. Dép. Seine-et-Oise)

Nordwestlich von Houdan wurde ein ausgedehntes Gräberfeld auf der „Butte des Gargans" ausgegraben, das einige mittelkaiserzeitliche Brandgräber, eine nicht näher angegebene Zahl spät-

römischer Körpergräber und vor allem merowingische Reihengräber enthielt. Unter den Bestattungen des 4./5. Jahrhunderts befinden sich mindestens 2 Waffengräber (Äxte).

Grab 9

Körpergrab.

Gegossene Kerbschnittgürtelgarnitur: Rechteckige Beschlagplatte mit Ausschnitt für die Tierkopfschnalle; mitgegossene Astragalröhre. Br. etwa 6,7 (*Taf. 126, 4*). – 2 dreieckige Gürtelbeschlagplatten. Br. etwa 6,5 bzw. 6,7 (*Taf. 126, 1.3*). – Schmale, rechteckige Beschlagplatte. Br. etwa 6,7 (*Taf. 126, 2*). – Lanzettförmige Riemenzunge; kerbschnittverziert, Randtiere. L. etwa 7,0 (*Taf. 126, 5*). – Rhombisches Beschläg einer kleinen Tierkopfschnalle. Br. etwa 3,2 (*Taf. 126, 6*).

Fibel; evtl. Zwiebelknopffibel (?).
Eiserne Axt („francisca").
2 Eisenmesser.
Spiralig aufgedrehter Blechstreifen.
Glasbecher aus grünlichem Glas.
Bauchige, enghalsige Flasche aus weißlichem Glas.
Tonkrug.
Großbronze des Hadrian (117–38); als Obolus.

Grab 16

Körpergrab.

Tutulusfibel; keine Materialangabe; sehr schlanker, oberer und unterer Tutulusaufsatz. Dm. etwa 3,2; H. etwa 5,4 (*Taf. 126, 7*).
Eine weitere Fibel; es ist nicht zu entscheiden, ob es sich um eine zweite Tutulusfibel oder um einen anderen Typ handelt.
Haarnadel; keine Materialangabe; evtl. handelt es sich um einen Haarpfeil.

Ohrring mit blauer Polyederglasperle.
Fingerring mit Kreuzmotiv.
Kleiner Westlandkessel mit Henkel; Boden beschädigt (*Taf. 126, 8*).
„Glastasse von eleganter Form mit schwachem Stiel".

Lit.: Ch. R. Smith, Collectanea antiqua 4, 1857 Taf. 43; 44, 2.4. – H. Zeiß, 31. Ber. RGK. 1941, 1. Teil, 125ff.

169. Illeville-sur-Montfort, Dép. Eure

Im Wald westlich von Illeville (bei Montfort-sur-Risle) fand man in römischen Gebäuderuinen eine Anzahl mittel- und spätrömischer Kleinfunde. Die Fundumstände sind nicht näher überliefert, so daß es sich um Siedlungsfunde handeln könnte. Eine fast vollständige Bronzegürtelgarnitur des 5. Jahrhunderts könnte jedoch auf ein zerstörtes Körpergrab hinweisen. Ob es sich in diesem Falle um eine Einzelbestattung oder um eine kleine Gräbergruppe gehandelt hat, kann nicht entschieden werden.

Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; stark degenerierte Tierköpfe; unverziert. Br. 5,2 (*Taf. 126, 11*).
2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; eine Röhre ist nicht vorhanden; Perlleiste, gezackte Spitzwinkel- und Kreispunzierung. Br. 8,7; Nietl. 0,2 bzw. 0,6 (*Taf. 126, 9–10*).

Lanzettförmige Riemenzunge; kleine, in sich gemusterte Dreieckspunzierungen, die zu einem Dreieck zusammengestellt sind. L. 6,3 (*Taf. 126, 12*).

Verbleib: Mus. Evreux.

Lit.: L. Coutil, Archéologie gauloise, gallo-romaine, franque et carolingienne. Dép. de l'Eure 5 (1925) 77 Abb. 2–3.9–10.

170. Jonchery-sur-Suippe, Dép. Marne

Bei Jonchery wurde ein Körpergräberfeld ausgegraben, das sowohl spätrömische wie merowingische Bestattungen enthielt. Es wurden u. a. eine Axt, ein Perlrandbecken, eine Eisenschere, mittel- und spätrömische Münzen und eine Tutulusfibel entdeckt. Ob eine kontinuierliche Belegung des Friedhofs vorliegt, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden.

Teile einer Tutulusfibel; keine Materialangabe; Grundplatte und oberer (?) Tutulusaufsatz mit gekerbter Abschlußplatte; es fehlen: unterer Tutulus, Bernsteinperle und Manschette; Maße sind nicht angegeben (*Taf. 124, 4*).

Lit.: E. Schmit, Répertoire de l'Archive Département de la Marne, 254. – J. Werner, Arch. Geographica 1, 1950, 32 Anm. 73.

171. La Colombe, Dép. Loir-et-Cher

Eine Schnalle im Mus. Vendôme könnte vielleicht aus La Colombe stammen. Die Gegenstände scheinen aus Körpergräbern geborgen worden zu sein.

Tierkopfschnalle ohne Beschläg und Dorn; degenerierte Tierköpfe; tiefe Dreieckskerben als Wolfszahnmuster. Br. etwa 6,0 (*Taf. 124, 5*).

Rechteckige Riemenzunge; 2 Pferdeköpfe am Zwingenteil; geperlter Rand; eingedrehte Würfelaugen. L. 5,3 (*Taf. 125, 6*).

Verbleib: Mus. Municipal Vendôme.

Lit.: H. Zeiß, 31. Ber. RGK. 1941, 1. Teil, 66f.

172. Landifay, Dép. Aisne

Es handelt sich bei den folgenden Gegenständen um einen geschlossenen Grabfund, der aus einem spätrömischen Friedhof nordöstlich von Landifay stammt.

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; kleine Punzmuster auf dem gestuften Bügel; Tierkopfdorn mit seitlichen Erweiterungen in Form rückblickender Tiere mit eingerolltem Schwanz; rechteckige Dornplatte mit Kerbschnittmuster, nielliert; Beschläg durch Tannenzweigmuster in 2 Bildfelder geteilt: Eine männliche und eine weibliche Büste ist en face eingraviert. Br. 9,4 (*Taf. 126, 15*).

Rechteckige Riemenzunge mit Astragalröhrenabschluß (nicht mehr vorhanden), zur vorigen Tierkopfschnalle gehörig; durch Tannenzweigmuster geteiltes Bildfeld: 2 eingravierte, sitzende Tiere; umgeben von einem niellierten Spiralrankenfries. Br. 6,5; L. n. etwa 4,0 (*Taf. 126, 14*).

Tierkopfschnalle mit kleinem, rechteckigem Beschläg; degenerierte Tierköpfe; Hängebögenpunzierung auf dem gestuften Bügel; Dorn fehlt. Br. 9,4.

Tierkopfschnalle ohne Beschläg; Halbkreispunzierung. Br. 8,6.

Eiserner Dolch mit geschwungener Klinge (Messingeinlagen); Elfenbeingriff, silberne Griffzweige und vierkantiger Knauf. Maße nicht bekannt (*Taf. 126, 13*).

Verbleib: Mus. Municipal Laon (nur ein Teil der Gegenstände).

Lit.: E. Fleury, Monuments et antiquités du Département de l'Aisne 2 (1877) 250ff. Abb. 320. – V. I. Evison, The Fifth-Century Invasions south of the Thames (1965) Abb. 27 a–i.

173. Umgebung von Laon, Dép. Aisne

Einige Metallgegenstände des 4./5. Jahrhunderts aus dem Museum Laon sollen aus der Umgebung von Laon stammen, ohne daß der genaue Fundort bekannt ist.

1. Kleine Armbrustfibel mit Trapezfuß. L. 2,8 (*Taf. 124, 7*)
2. Bruchstück einer Tutulusfibel; unterer, konischer Silberblechtutulus. Dm. 4,0; H. n. 2,2 (*Taf. 124, 9*).
3. Dreieckige Gürtelbeschlagplatte einer Kerbschnittgürtelgarnitur; das Metall ist sehr angegriffen. Br. n. 5,5 (*Taf. 124, 8*).

Verbleib: Mus. Municipal Laon. Mme. A. N. Rollas danke ich für die Publikationserlaubnis.

Lit.: F. Roeder, Studien (1930) 78 Abb. 45; Taf. 10, 10.

174. Liévin, Dép. Pas-de-Calais

I. FRIEDHOF „LE CHEMIN A LA MARLIÈRE"

In der Flur „Le Chemin à la Marlière" wurde ein großes Körpergräberfeld mit 750 Bestattungen gefunden, das anscheinend vom Ende des 4. bis ins 7. Jahrhundert kontinuierlich belegt wurde. Neben zahlreichen spätrömischen Ton- und Glasgefäßen fanden sich u. a. 2 Schnallen des 4./5. Jahrhunderts. Das Gräberfeldmaterial wurde an mehrere Sammlungen verkauft.

1. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; gezackter Außenrand des gestuften Bügels; Tierkopfdorn mit seitlichen Erweiterungen in Form von Tierköpfen; auf Bügel und Beschläg Kreisaugenverzierung. Br. etwa 6,5 (*Taf. 127, 1*).
2. Bruchstück einer Tierkopfschnalle mit festem Beschläg; halbplastische, degenerierte Tierköpfe; das Beschläg ist repariert; Dorn fehlt. Br. 5,8 (*Taf. 127, 2*).

Verbleib: Mus. Berlin-Charlottenburg (Schnalle mit festem Beschläg).

Lit.: E. Drouet, Note sur le cimetière franc de Liévin (1907) Taf. 9 Mitte.

II. FRIEDHOF AN DER SOUCHEZ

Etwa 200 m südlich des großen merowingerzeitlichen Gräberfeldes wurden 1965 auf einem Geländeabhang am Bachlauf der Souchez 16 SN orientierte Körpergräber aufgedeckt, die überwiegend dem Ende der spätrömischen Zeit angehören. Zwischen beiden Nekropolen soll keine Verbindung bestehen.

Grab 5

SN Körpergrab; erwachsene Frau.

An den Füßen: Einfache Armbrustfibel; Spiralachse aus Eisen. L. vermutl. 5,0 (*Taf. 127, 3*).
Ebd.: Reste eines Eisenmessers mit Knochengriff. L. etwa 12.
Ebd.: Bruchstücke eines Schälchens aus weißlichem Glas mit vielen Luftbläschen.
Am Kopf: 2 gelbe Glasperlen mit braunen Tupfen (*Taf. 127, 4–5*).

Lit.: F. Roger, Un cimetière de la fin du IV^{e} siècle près de la nécropole franque de Liévin (Pas-de-Calais). Revue du Nord 49, 1967, 748 Abb. 7.

175. Limé, Dép. Aisne

In den Jahren 1886–87 wurden östlich von Limé auf dem Gebiet der alten „Villa d'Ancy" großflächige Ausgrabungen unternommen. Es handelte sich um einen mittel- bis spätrömischen Vicus an der Straße Reims-Amiens mit zugehörigem Gräberfeld. Ob der Vicus, von dem reiche Mosaikfußböden, Wandmalereien und Kleinfunde stammen, im 4. Jahrhundert befestigt war, ist nicht bekannt. Während der zweijährigen Grabung wurde der nördlich gelegene Friedhof nur z. T. ausgegraben. Unter den rund 500 Gräbern befanden sich etwa 150 Brand- und 350 Körpergräber. Die Münzreihe des Gräberfeldes reicht bis Gratian (367–383), Valens (364–378) und Valentinian II. (375–392). An Waffen wurden gefunden: 2 Lanzenspitzen, 3 Äxte, 2 Dolche. Merowingische Gräber wurden, wenn überhaupt vorhanden, bisher nicht gefunden.

Grab 103

Körpergrab.

Gegossene Kerbschnittgürtelgarnitur:
Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; tiefe Dreieckskerben als Wolfszahnmuster auf dem gestuften Bügel; geometrischer Kerbschnitt auf dem Beschläg. Br. 7,5 (*Taf. 127, 8*).

2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; verschiedenartig verziert. Br. 9,0 bzw. 10,1 (*Taf. 127, 6–7*).
Riemenschlaufe mit Punzverzierung. Br. 8,6 (*Taf. 127, 9*).
Eiserner Dolch; Griff abgebrochen. L. n. 14,2.

Lit.: F. Moreau, Album Caranda 3 (1887–93) Taf. 65, 1–4 (Nouvelle Série).

176. Lisieux, Dép. Calvados

Einzelfunde aus zerstörten Gräbern (?), die z. T. 1868 im „Grand Jardin" gefunden wurden.

1. Astragalgürtelröhre; stark zerstört. L. etwa 10.

2. Gürtelöse mit dreieckiger Beschlagplatte; Randtiere. L. etwa 5,0 (*Taf. 127, 13*).

Verbleib: Mus. Lisieux.

Lit.: Aufzeichnungen J. Werner (München).

177. Département Marne

Aus einem nicht näher bezeichneten spätrömischen Friedhof im Nordwesten des Dép. Marne stammt u. a. ein Tutulusfibelpaar. Die Gegenstände wurden Ende des 19. Jahrhunderts von L. Morel (Reims) ausgegraben und 1901 ans Britische Museum in London verkauft.

Das Bruchstück der Armbrustfibel mit Trapezfuß im Mus. Reims dürfte ebenfalls im Dép. Marne gefunden worden sein. Möglicherweise stammt es aber aus dem Oise-Gebiet.

1. Bruchstücke von 2 kleinen Tutulusfibeln; Bronzegrundplatten; eiserne Mitteldorne; silberne Blechtutuli; die Bernsteinperlen fehlen; obere Abschlußscheibe mit nielliertem Kreiskreuz. Dm. 3,0; H. 3,9 (*Taf. 127, 10–11*).

2. Armbrustfibel mit Trapezfuß; Spirale fehlt. L. 3,8 (*Taf. 127, 12*).

Verbleib: British Mus. London, Inv. Nr. ML 2165–66; Mus. Saint-Rémi, Reims, Inv. Nr. 2657.

Lit.: F. Roeder, Studien (1930) 78 Abb. 46; Taf. 11, 1.

178. Misery, Dép. Somme

Um 1840 wurde bei dem Gehöft Misery ein reich ausgestattetes, einzelnes Körpergrab entdeckt. Nähere Fundumstände und weitere Beigaben des Grabes sind nicht bekannt.

Körpergrab

Silberne, vergoldete Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; degenerierte Tierköpfe; stilisierte Palmettenmuster auf dem gestuften Bügel; Tierkopfdorn mit breiter, trapezförmiger Dornplatte, die 6 tiefe Viereckskerben besitzt; seitliche Dornerweiterungen in Form von Vögelköpfen; auf dem Bildfeld des Beschlägs: Eingepunztes Fabelwesen; umgeben von 2 verschieden verzierten, niellierten Zonen. Br. 6,2 (*Taf. 128, 1*).

Vergoldete, rechteckige Silberriemenzunge mit Astragalröhrenabschluß; aus einem dicken Blechstück gebogen; auf beiden Seiten Bildfelder mit verschiedenen, gepunzten Tierfiguren, umgeben von 1 bzw. 2 niellierten, schmalen Friesen. L. 4,0 (*Taf. 128, 2*).

Eiserne Spatha mit Knauf und Griffstück aus vergoldeter Bronze. L. 87 (*Taf. 128, 4*).

Eiserne Lanzenspitze mit kräftiger Mittelrippe. L. etwa 24 (*Taf. 128, 3*).

Konischer Schildbuckel, mit vergoldetem Silberblech überzogen; 4 Ziernieten; auf der Krempe eingestempelt: Undeutliche Kaiserfigur (?) mit Brustpanzer, Paludamentum und Lanze sowie den Buchstaben MAR. Dm. 15; H. 12 (*Taf. 128, 6*).

Bruchstück eines Eisenmessers mit Resten der zahnradartigen Silbertauschierung; Silberzwinge. L. n. etwa 10 (*Taf. 128, 5*).

Verbleib: Mus. Danicourt Péronne.

Lit.: Riggolot, Recherches historiques sur les peuples de la race teutonique qui envahirent les Gaules au V^{e} siècle et sur le caractère des armes, des boucles et des ornaments recueillis dans leurs tombeaux, particulièrement en Picardie. Mém. Soc. Ant. de Picardie 10, 1850 Taf. 10–11. – J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958 Taf. 82–83. – V. I. Evison, The Fifth-Century Invasions south of the Thames (1965) Frontispiz und Abb. 2–3. – Bullinger, Gürtelbeschläge (1969) Taf. 26, 1.

179. Monceau-le-Neuf, Dép. Aisne

Auf einer Geländeerhöhung nördlich von Monceau-le-Neuf wurde ein großes Körpergräberfeld aus spätrömischer und merowingischer Zeit aufgedeckt. Zahlreiche Gräber des 4. Jahrhunderts wurden durch spätere Bestattungen zerstört. Eine kontinuierliche Belegung des Friedhofs vom 4. bis ins 7. Jahrhundert ist sehr wahrscheinlich. Der Ausgräber Lelaurain weist etwa 200 Gräber der spätrömischen und rund 800 Gräber der merowingischen Zeit zu. Unter den Bestattungen des 4. Jahrhunderts fallen 2 reiche Waffengräber besonders auf. Alle gestrichelt wiedergegebenen Gegenstände sind bei Pilloy nicht abgebildet, sondern von Roosens ergänzt.

Grab 1

Körpergrab.

Zwiebelknopffibel; Bronze, vergoldet. Typ 5 (nach Keller); für die Zuweisung liegt nur ein Photo von J. Werner vor. Nach H. Roosens handelt es sich jedoch um einen Typ 6 (nach Keller); diese Fibel ist hier abgebildet. L. 7,8 (*Taf. 129, 14*).

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; halbplastische Tierköpfe; Eierstabfries auf dem Bügel; Tierkopfdorn; Kerbschnittbeschläg. Br. 4,6 (*Taf. 129, 3*).

Lanzettförmige Riemenzunge; kerbschnittverziert, Randtiere. L. 6,8 (*Taf. 129, 4*).

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; auf dem Bügel Halbkreispunzierung; auf dem Beschläg Sternmotiv von Hängebögen eingefaßt. Br. 7,0 (*Taf. 129, 5*).

Rechteckige Riemenzunge mit Astragalröhrenabschluß; ähnliche Punzverzierung wie auf der vorigen Schnalle (nach Roosens).

Astragalgürtelröhre ohne Beschlagplatte; 7 Prismazonen. Br. 10,2 (*Taf. 129, 1*).

Gürtelversteifungsleiste mit Punzverzierung. Br. 10,0 (*Taf. 129, 2*).
2 kleine Beschlagstücke. L. 2,7 (*Taf. 129, 7*).
Gürtelöse mit rundem Beschlagstück. L. etwa 3 (*Taf. 129, 6*).
Eiserne Spatha mit Scheidenmundblech und U-förmigem Ortband. L. 90; Br. 7 (*Taf. 129, 16*).
Eiserner Dolch mit leicht geschwungener Klinge. L. etwa 24 (*Taf. 129, 8*).
Eisenmesser mit verziertem Knochengriff (*Taf. 129, 9*).
Silberlöffel (*Taf. 129, 15*).
Bruchstück eines Dreilagenkammes, dreieckig; Kreis- und Sternverzierung. L. n. 7,5 (*Taf. 129, 11*).
Eisernes Rasiermesser. L. 11,5 (*Taf. 129, 12*).
Gelochter Schleifstein. L. 7,5 (*Taf. 129, 10*).
Glockenförmiger Glasbecher mit Standfuß. H. etwa 8 (*Taf. 129, 13*).

Grab 2

Körpergrab.

Gürtelschnalle ohne Tierköpfe mit ovalem Beschläg und Bügel. Br. 5,7 (*Taf. 130, 1*).
Kleine Schnalle ohne Beschläg; mit Steckachse. Br. 3,5 (*Taf. 130, 2*).
Eiserne Spatha. L. 85; Br. 6 (*Taf. 130, 6*).
Eiserne Axt. L. 15 (*Taf. 130, 8*).
Kegelförmiger, eiserner Schildbuckel. Dm. 16; H. etwa 7 (*Taf. 130, 7*).
Eisenmesser. L. 25 (*Taf. 130, 5*).
Eisernes Rasiermesser. L. 13,5 (*Taf. 130, 9*).
Peltenförmiger Beschlag. L. 2,5 (*Taf. 130, 4*).
„Eberzier" mit Silberblechfassung (*Taf. 130,11*).
Goldfingerring mit Chalcedongemme. Dm. 2 (*Taf. 130, 3*).
Knochenkamm (*Taf. 131, 3*).
Steilwandiges Bronzebecken mit flachem Rand.
Silberlöffel. L. 14,7 (*Taf. 130, 10*).
Bauchiger Glasbecher mit weißen und braunen Glasnuppen. H. 15,5 (*Taf. 131, 4*).
Zylindrische Glasflasche mit 2 Bandhenkeln. H. 37,5 (*Taf. 130, 12*).
Kugelige Glasflasche mit 2 Bandhenkeln. H. 27 (*Taf. 131, 5*).
Hoher Glaskrug mit Omphalosboden. H. 36 (*Taf. 131, 2*).
Glasschale mit Inschrift: TOLLITE ME. Dm. 18,5 (*Taf. 131, 1*).
Bauchiger Becher aus rotem Ton.
Großer Sigillatateller mit verziertem Rand; Hühnerknochen.
Großer Sigillatateller.
Schleifstein.
Silbermünze des Constantin II. (337–40) oder Constantius II. (337–61); als Obolus.

Verbleib: Mus. Municipal Laon (Teile des Grabes 1 in der Slg. Delvincourt, ehem. Crécy-sur-Serre). Mme. A. N. Rollas habe ich für freundliche Hilfe und Publikationserlaubnis zu danken.

Lit.: C. Boulanger, Le Mobilier Funéraire Gallo-Romain et Franc en Picardie et en Artois (1905) Taf. 8, 4.7–8; 9, 4; 10, 4; 11; 12, 1; 14–15; 20. – J. Pilloy, Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne 3 (1912) Taf. 4, 1–12; 5. – J. Werner, Acta Arch. 20, 1949, 248ff. – H. Roosens, Quelques mobiliers funéraires de la fin de l'époque romaine dans le nord de la France. Diss. Arch. Gandenses 7 (1962) Taf. 10–12.

180. Moncetz, Dép. Marne

Einzelfunde aus einem unsystematisch geborgenen Körpergräberfeld des 4./5. Jahrhunderts. Es wurden u. a. Argonnensigillata, eine Bronzeschnalle mit „Schwanenkopfverzierung" und eine Riemenzunge mit Perlleistenverzierung gefunden. Die Gegenstände sind in verschiedene Sammlungen gekommen.

Armbrustfibel mit Trapezfuß; Zickzackpunzierung auf dem Bügel; ein Spiralachsenendknopf fehlt. L. 3,7 (*Taf. 127, 14*).

Verbleib: British Mus. London.

Lit.: A Guide to the Anglo-Saxon and Foreign Teutonic Antiquities. British Museum (1923) 150 Abb. 201. – F. Roeder, Studien (1930) 79 Abb. 47; Taf. 11, 2.

181. Muids, Dép. Eure

Ende des vorigen Jahrhunderts wurde ein ausgedehntes Körpergräberfeld bei Muids unsystematisch ausgegraben. Es wurden sowohl Gräber des 4./5. Jahrhunderts wie solche aus merowingischer Zeit geborgen. An Hand der publizierten Grabbeigaben ist mit einer kontinuierlichen Belegung des Friedhofs vom 4. bis ins 7. Jahrhundert zu rechnen. Die spätrömischen Gräber mit Rädchensigillata und Gläsern enthalten gelegentlich Münzen, die bis Constans (337–350), Valens (364–378) und Magnus Maximus (383–388) reichen. L. Coutil sah in diesen Bestattungen, in Anlehnung an belgische Verhältnisse, Laetengräber.

Einige publizierte Metallgegenstände des 4./5. Jahrhunderts sollen hier vorgelegt werden:

1. 2 große Scheibenfibeln; Grundplatten mit dünnen Goldpreßblechauflagen (wohl eher vergoldet): Um eine menschliche Maske gruppieren sich drei rückblickende Tiere; den Rahmen der inneren Zierfläche bildet ein breites Flechtband, von 2 Perlleisten umgeben. Dm. 5,7 (*Taf. 127, 15*).

2. Haarpfeil mit pilzförmigem Kopf; der versilberte Oberteil ist gerippt und wird von 6 Wellenbandzonen unterbrochen; facettierter Mittelteil mit Kreisaugenpunzierung. L. 26,3 (*Taf. 127, 16*).

Verbleib: Mus. Evreux; Privatslg. in Louviers (heute verschollen).

Lit.: L. Coutil, Archéologie gauloise, gallo-romaine, franque et carolingienne. Dép. de l'Eure 2 (1898–1921) Taf. 2, 2.8 (gegenüber Seite 42).

182. Nouvion-sur-Meuse, Dép. Ardennes

Im Oktober 1908 wurden beim Bahnhofsbau von Lumes, Gem. Nouvion-sur-Meuse, vier Körpergräber in den Flußablagerungen der Maas gefunden. Alle Gräber waren NW-SO bzw. umgekehrt orientiert. In der Nähe fanden sich noch 2 Brunnen. Weitere Bestattungen wurden nicht aufgedeckt. Die Mehrzahl der Funde wurde von den Arbeitern nicht abgeliefert. Die noch erhaltenen und beschriebenen Grabbeigaben lassen sich nicht den einzelnen Gräbern zuweisen und werden hier nach Materialgruppen aufgeführt:

Bruchstück einer wohl ursprünglich dreiteiligen Kerbschnittgürtelgarnitur; Platte mit Ausschnitt für die Schnalle; Flechtbandmuster; evtl. mitgegossene Astragalröhre. Br. 6,4 (*Taf. 132, 1*).

Tierkopfschnalle mit unverziertem Beschläg; wohl nicht zur Gürtelplatte gehörig. Br. 4,0 (*Taf. 132, 2*).

4 Pfeilspitzen, davon 3 mit lanzettförmigem Blatt. L. 14,0; 15,1; 15,2 (*Taf. 132, 6*), eine mit Widerhaken und tordiertem Schaft. L. 11,5 (*Taf. 132, 5*).

Bruchstück eines eisernen Feuerstahles mit Doppelöse. L. 7,3 (*Taf. 132, 3*).

Schleifstein mit einem Loch zum Aufhängen. L. 6,7.

Rote Tonschale. Dm. 7,8.

Rote Tonschüssel mit geknickt-konischer Wandung. Dm. 12,0.

Hellrote Rädchensigillataschüssel. Dm. 13,2 (*Taf. 132, 4*).

Flache, rote Schüssel; mit Töpferstempel: CONFENII. Dm. 16,8.

Fragmente von zwei Tellern aus schwarzem Ton mit rotem Überzug. Dm. 21,0; 25,0.

Fußloses Schälchen aus hellgelbem, dünnem Ton. Dm. 8,7.

Zahlreiche Scherben weiterer Gefäße.

Verbleib: Verschollen.

Lit.: E. Mouquet, Note sur les Sépultures découvertes à Nouvion-sur-Meuse (Ardennes). Bull. Soc. Arch. de Champenoise 4, 1910, 101ff. mit einer Abb.

183. Omont, Dép. Ardennes

Am Südwestausgang des Dorfes Omont wurde 1966–69 durch P. Périn ein ausgedehnter Friedhof des 4.–7. Jahrhunderts ausgegraben. Bisher konnten 27 meist SSO–NNW orientierte Körpergräber der spätrömischen und merowingischen Zeit aufgedeckt werden. Das reiche Grab 10 war vor der planmäßigen Bergung durch einen Bagger bereits angerissen worden, so daß ein Teil der Funde auf dem Abraum lag, doch wird die Geschlossenheit der Grabbeigaben vom Ausgräber hervorgehoben.

Grab 10

SO–NW Körpergrab.
Erdgrube 1,8 m lang; 6–8 Jahre alter Knabe von etwa 1,1 m Größe.

Kleine, ovale Schnalle ohne Beschläg, Br. 2,6 (*Taf. 133, 1*).

Kleiner Silberfingerring. Dm. 1,6 (*Taf. 133, 2*).

4 Spielsteine aus schwarzem, gelblichem und braunem Ton (*Taf. 133, 3–6*).

2 Knochenscheiben, davon eine mit Kreisaugenverzierung. Dm. 2,4 (*Taf. 133, 7.9*).

Konische Perle aus grünem Glas mit blauen Glasfadeneinlagen. Dm. 2,5 (*Taf. 133, 8*).

Bronzetubus aus Blech mit einseitigem Verschluß. H. 3,0; Dm. 1,6 (*Taf. 133, 10*).

Kleine Eisenaxt; mit Stoffresten. L. 12,5 (*Taf. 133, 11*).

Glockenbecher aus grünlichem Glas mit Standring. Dm. 7,6; H. 6,6 (*Taf. 133, 16*).

Steilwandiger Becher aus grünlichem Glas mit Standring. Dm. 10,5; H. 8,0 (*Taf. 133, 12*).

Hoher Faltenbecher aus grünlichem Glas. H. 12,0 (*Taf. 133, 14*).

Rundbauchige, grünliche Glasurne. H. 14,9; gr. Dm. 17,3 (*Taf. 133, 17*).

Kugelfläschchen aus grünlichem Glas. H. 9,8 (*Taf. 133, 13*).

Henkelkanne aus grünlichem Glas. H. 21,6 (*Taf. 133, 15*).

Reste eines Perlrandbeckens; rekonstruiert; Maße nicht genau feststellbar; Dm. etwa 25 (*Taf. 133, 19*).

Tulpenförmiger Sigillatabecher. H. 11,0 (*Taf. 133, 20*).

Sigillataschüssel mit Bauchknickwulst. Dm. 15,0 (*Taf. 133, 21*).

Sigillatateller. Dm. 18,7 (*Taf. 133, 18*).

Grab 27

WO Körpergrab. 1,80 m großer Erwachsener.

Tierkopfschnalle mit kleinem, quadratischem Beschläg; plastische Tierköpfe. Br. 5,2 (*Taf. 133, 23*).

Bronzenadel. L. 5,7 (*Taf. 133, 22*).

Lit.: P. Périn, La tombe 10 de la nécropole d'Omont. Etudes Ardennaises 51, 1967, 29ff. mit 2 Abb. und einer Taf. – J. Chalvignac–J. P. Lemant–P. Périn, Une nécropole du Bas-Empire à Omont (Ardennes) (1970) 8ff. Abb. 4–6.

184. Umgebung von Reims, Dép. Marne

In einem Grabe aus der Umgebung von Reims – der genaue Fundort ist nicht angegeben – fand sich eine Gürtelgarnitur, die von L. Maxe-Werly der Societé Archéologique vorgelegt wurde. Nähere Angaben über Beifunde und Fundumstände fehlen.

Fünfteilige, gegossene Kerbschnittgürtelgarnitur: Zweiteilige Schnallenplatte mit Aussparung für die Tierkopfschnalle mit Dreieckspunzen; die hintere Beschlagplatte ist fünfeckig und endet evtl. in degenerierte Tierfiguren; Kerbschnitt mit Hakenkreuzmuster. Br. 8,3 (*Taf. 132, 9–10*). –

2 dreieckige Gürtelbeschläge mit dreieckigem Ausschnitt; gleichartige Kerbschnittverzierung. Der zweite Beschlag ist nicht ausdrücklich erwähnt, muß aber auf Grund der Formenanalyse erschlossen werden. Br. 7,5 (*Taf. 132, 7*). – Schmaler, rechteckiger Gürtelbeschlag; gleichartiger Kerbschnitt. Br. 7,8 (*Taf. 132, 8*).

Verbleib: Unbekannt. Ursprl. Slg. Leon Foucher, Reims.

Lit.: Bull. Soc. Nat. des Antiqu. de France 44, 1883, 191f. mit 2 Abb. – Bullinger, Gürtelbeschläge (1969) Abb. 47, 6.

185. Rouen, Dép. Seine-Maritime

1868 wurden in der „Rue Jeanne d'Arc" einige Bronzegegenstände gefunden, die vermutlich aus zerstörten Körpergräbern stammen. Folgende Gürtelbestandteile gehören vermutlich zusammen:

1. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; Punzverzierung auf dem gestuften Bügel. Br. 7,5 (*Taf. 132, 11*).
2. Lanzettförmige Riemenzunge; konzentrische Kreisgruppe, Spitzwinkelpunzierung; Spitze abgebrochen. L. n. 6,8 (*Taf. 132, 12*).

Aus Rouen oder der näheren Umgebung stammt folgender Gegenstand:

3. Armbrustfibel; Spirale fehlt. L. etwa 3.

Verbleib: Mus. Départemental des Antiqu. de la Seine-Maritime Rouen.

186. Rouvroy, Dép. Aisne

1852 wurden beim Eisenbahnbau mehrere Körpergräber angeschnitten und durch A. Dufour ausgegraben. In den folgenden Jahren kamen in dem anschließenden Feld weitere Gräber zum Vorschein, die durch J. Lehoult geborgen wurden. Kurz vor 1880 grub J. Pilloy noch einmal an der Fundstelle. Insgesamt wurden durch diese Schürfungen etwa 100 Gräber aufgedeckt, ohne daß damit der Friedhof vollständig erschlossen wurde. Die meisten Bestattungen waren beigabenlos, vor allem die Steinsarkophage, die in einiger Anzahl gefunden wurden. Es wurden sowohl spätrömische NS Körpergräber wie WO orientierte merowingische Bestattungen ausgegraben. Ein Teil der Skelette lag in Steinsarkophagen. An Waffen fand man Lanzen, Äxte, Pfeilspitzen, Dolche und ein Schwert; welche Gegenstände dem 4./5. Jahrhundert zuzuweisen sind, läßt sich jedoch nicht bestimmen. Eine ständige Benutzung des Friedhofs von spätrömischer bis in merowingische Zeit ist sehr wahrscheinlich, doch nicht mit letzter Sicherheit zu beweisen.

Aus einem ausgeraubten Sarkophag, der mit Erde gefüllt war und in dem nach J. Pilloy, a.a.o. 247 noch „Bronzegefäße" gefunden worden sein sollen, stammt folgende Schnalle (Grabung Lehoult):

Gegossene Kerbschnittgürtelschnalle mit Astragalröhre, aus einem Stück; die Tierkopfschnalle ist mitgegossen; Randtiere; Dorn fehlt. Br. etwa 7 (*Taf. 132, 13*).

Lit.: J. Pilloy, Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne 1 (1886) Taf. 2, 4 (nach Seite 74). – J. Lafaurie, Le trésor de Chécy (Loiret). Gallia Suppl. 12, 1959 Taf. 3 G. – Bullinger, Gürtelbeschläge (1969) Taf. 37, 4.

187. Sablonnières, Gem. Fère-en-Tardenois, Dép. Aisne

Ausgedehntes Gräberfeld des 4. bis 6./7. Jahrhunderts mit mehr als 2000 Körpergräbern. Über eine kontinuierliche Belegung des Friedhofs lassen sich ohne vollständige Materialvorlage der Grabfunde nur Vermutungen anstellen. Sichere Funde der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts fehlen bisher.

Armbrustfibel, unverziert. L. 4,2 (*Taf. 134, 1*).

Lit.: F. Moreau, Album Caranda 2 (1881–86) Taf. 30, 9 (Nouvelle Série).

188. Saint-Firmin-des-Prés, Dép. Loir-et-Cher

Bei St. Firmin wurden 4 Körpergräber ausgegraben, unter denen sich 3 Frauenbestattungen und 1 Waffengrab befanden. Beigaben und Münzen, die von Gratian (367–383) und Magnus Maximus (383–388) stammen, datieren die Gräber an das Ende des 4. Jahrhunderts.

Grab 1
Körpergrab.

Mehrere Fibelfragmente; darunter der obere Tutulusaufsatz mit Abschlußscheibe (Material ?) und eisernem Mitteldorn von einer Tutulusfibel (*Taf. 134, 5*).

Fingerring mit rechteckiger Siegelplatte (*Taf. 134, 6*).

3 runde Knochenscheiben und 3 kleine Bronzescheibchen; abwechselnd geschichtet zusammengearbeitet (*Taf. 134, 7*).

Bruchstücke einer eisernen Bügelschere.

Bruchstücke eines Eisenmessers.

Reste eines steilwandigen Bronzebeckens mit flachem Rand. Dm. etwa 20 (*Taf. 134, 9*).

Sehr weite, flache Fußschale aus rotem Ton. Dm. 33 (*Taf. 134, 10*).

Bauchiges Fußgefäß aus schwarzem Ton. H. 7 (*Taf. 134, 11*).

Bauchiges Fußgefäß aus schwarzem Ton. H. 12 (*Taf. 134, 8*).

Bauchige Flasche mit hohem, engem Hals aus schwarzem Ton. H. 20 (*Taf. 134, 12*).

Siliqua des Magnus Maximus (383–88), in Trier geprägt.

Grab 2
Körpergrab.

Bruchstücke von mehreren Fibeln; darunter Grundplatte einer Tutulus- oder Scheibenfibel (*Taf. 134, 13*).

Bruchstück eines Eisenmessers (*Taf. 134, 14*).

Halbkugeliger Becher aus grünlichem Glas. H. 6 (*Taf. 134, 15*).

Bauchige, engmündige Glasflasche. H. 11 (*Taf. 134, 17*).

Weite Fußschale aus rotem Ton; wie Taf. 134,10.

Grauer Krug. H. 13 (*Taf. 134, 19*).

Schwarze Fußschale mit Wülsten auf dem Oberteil. Dm. 11,5 (*Taf. 134, 16*).

Bauchige, engmündige Tonflasche; Hals abgebrochen. H. n. 10 (*Taf. 134, 18*).

Lit.: G. Launay, Notice de la découverte d'une sépulture gallo-romaine à Fosse-Darde, Comm. de Saint-Firmin-des-Prés. Bull. Arch. du Vendômois 19, 1880, 246ff. – G. Launay, Bull. Arch. du Vendômois 20, 1881, 122ff. – H. Zeiß, 31. Ber. RGK. 1941, 1. Teil, 72.

189. Umgebung von Sedan, Dép. Ardennes

Einzelfunde (?) ohne genauen Fundort und nähere Fundumstände. Vermutlich handelt es sich um Beigaben eines zerstörten Körpergrabes. Die Gürtelgarnitur gelangte 1884 in das Nationalmuseum von St. Germain-en-Laye, nachdem sie vorher bereits in zwei anderen Sammlungen war.

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; halbplastische Tierköpfe; auf dem Bügel reiche Spitzwinkel-, Kreis- und Halbkreispunzierung; auf der Bügeloberseite niellierte Dreiecke; auf der Vorderseite paarig angeordnete Dreieckskerben, dazwischen stilisierte, niellierte Palmetten; Tierkopfdorn mit rechteckiger, punzierter Dornplatte, die seitliche Erweiterungen in Form von Vogelköpfen (mit dunkelblauer Glaseinlage) besitzt; das mit Zierröhrchen eingefaßte Beschläg besitzt 2 Bildfelder mit niellierten Tieren; die Bildfelder sind von einer niellierten Zone (in Form eines „laufenden Hundes") eingerahmt. Br. 8,1 (*Taf. 135, 1*).

Rechteckige Riemenzunge; 2 verzierte Platten mit Astragalröhrenabschluß (4 Prismazonen) und Zierröhrchenbordüre; verschiedene Verzierung auf den beiden Seiten; gleicher Verzierungsaufbau wie bei dem Schnallenbeschläg. L. 4,8; Br. 6,0 (*Taf. 135, 2*).

Verbleib: Mus. Saint-Germain-en-Laye.

Lit.: B. Salin, Thierornamentik[2] (1935) 125 Abb. 338. – P. Périn, Etudes Ardennaises 53/54, 1968, 1f. – Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 25.

190. Sigy-en-Bray, Dép. Seine-Martitime

1858 wurde beim Schulbau ein merowingisches Gräberfeld angeschnitten, wobei zahlreiche Gefäße aus Glas und Keramik, Waffen und Schmuck geborgen wurde. In einem Grabe fanden sich u. a. folgende Fibeln:

Bruchstücke von 2 Scheibenfibeln; Grundplatte mit Resten der Goldpreßblechauflage (wohl eher vergoldet); um einen Mittelbuckel gruppieren sich 3 rückblickende Tiere; von einem Eierstabfries eingerahmt. Dm. 5,5 (*Taf. 135, 3*).

Verbleib: Mus. Départemental des Antiqu. de la Seine-Maritime, Rouen.

Lit.: Abbé Cochet, La Seine-Inférieure historique et archéologique (1886) 579 Abb. – G. B. Brown, The Arts in Early England. Saxon Art and Industry in Pagan Period (1915) Taf. 149, 2. – V. I. Evison, The Fifth-Century Invasions south of the Thames (1965) Taf. 17c.

191. Sissy, Dép. Aisne

1896–97 wurden im Osten des Dorfes 98 Körpergräber des 3.–4. Jahrhunderts ausgegraben. Als Grabbeigaben fand man typische spätrömische Ton- und Glasgefäße, Bronzegeschirr, Knochenkämme, Knochenkästchen, zahlreiche Fibeln, Perlen, Ringe und Gürtelschnallen. Ein Teil dieser Tierkopfschnallen besaß mit Glaskügelchen ausgelegte Augen. Es wird auch von einem Dolch mit langer Griffangel und Messing-Silbertauschierung gesprochen. Unter den Münzen, die bis Theodosius (379–395) reichen, befinden sich auch 3 Siliquen des Valens (364–378).

Da die Grabbeigaben aus ihren Zusammenhängen gerissen worden sind, werden sie hier als Einzelfunde aufgeführt:

1. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; Punzierungen auf dem gestuften Bügel. Br. 5,3 (*Taf. 135, 5*).

2. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; endständige und degenerierte, mittelständige Tierköpfe; Punzierungen auf dem gestuften Bügel. Br. 9,1 (*Taf. 135, 4*).

3. Teile einer gegossenen Kerbschnittgürtelgarnitur: Zweiteilige Beschlagplatte mit Ausschnitt für die Tierkopfschnalle; Astragalzierröhrchenbesatz; die lange Astragalröhre (jetzt *Taf. 135, 7*) gehört wahrscheinlich zu dieser Platte. Br. 7,7 (*Taf. 135, 8–9*). Dreieckige Beschlagplatte mit dreieckigem Ausschnitt. Br. 6,1 (*Taf. 135, 6*). Rechteckige Beschlagplatte mit Zierröhrchen als Randbesatz. Br. etwa 7,0 (*Taf. 135, 7*).

3 kleine, dreieckige Zierbeschläge. Gr. Br. 3,0 (*Taf. 135, 6*).

Lit.: Th. Eck, Sur les recherches faites dans les deux cimetières gallo-romains de Sissy et de Berthenicourt (Aisne). Mém. Soc. Acad. de St. Quentin 14, 1902, 399 Abb. 2. – C. Boulanger, Le Mobilier Funéraire Gallo-Romain et Franc en Picardie et en Artois (1905) Taf. 7, 1.3–4.10–11.

192. Vermand, Dép. Aisne

Vor den Mauern der spätantiken Stadt Vermand sind bisher drei verschiedene Körpergräberfelder des 3. und 4. Jahrhunderts entdeckt und teilweise ausgegraben worden. Alle drei Nekropolen dürften jedoch noch nicht vollständig erschlossen sein.

I. „CIMETIÈRE RUELLE ELLEUP"

Im Jahre 1852 wurden nordwestlich von Vermand, im unmittelbaren Vorfeld der spätrömischen Befestigungsmauern, etwa 40 Körpergräber ausgegraben, die dem 3./4. Jahrhundert angehören, wobei ganz späte Gräber (Ende des 4. Jahrhunderts) fehlen. Soweit es beobachtet wurde, handelt es sich um SN orientierte Skelettgräber. Es konnten Glas-, Ton- und Metallgefäße, Fibeln und Waffen geborgen werden. Ein Bronzehalsring mit birnenförmiger Öse stammt aus einem Männergrab. Besonders interessant ist folgender Fund:

Teile einer silbernen Tutulusfibel; silberne Grundplatte mit Spiralkonstruktion mit konischem Silberblechtutulus; bronzener (?) Mitteldorn mit kurzem, spitzem Tutulus als oberer Abschluß. Dm. 3,5; H. etwa 5,3 (*Taf. 136, 1*).

II. „CIMETIÈRE DU CALVAIRE"

Weiter im Norden wurden 1886 etwa 190 Körpergräber aufgedeckt, die vor allem in die 2. Hälfte des 3. und in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren sind, doch finden sich auch einige Gräber vom Ende des 4. Jahrhunderts. Unter den gewöhnlich SN orientierten Bestattungen befinden sich 2 Waffengräber (Äxte). Die meisten Gegenstände dieses Bestattungsplatzes sind nicht publiziert worden und können heute als verschollen gelten.

III. „CIMETIÈRE DES RAMPARTS"

In den Jahren 1885–87 wurden große Teile des bisher ausgedehntesten Körpergräberfeldes entlang der südwestlichen Stadtmauer ausgegraben, wobei rund 430 Bestattungen zu Tage kamen. Dieser Friedhof scheint vor allem im 4. Jahrhundert belegt worden zu sein und wurde kontinuierlich bis in die Zeit um oder kurz nach 400 n. Chr. benutzt. Die meisten Gräber sind SN orientiert. Im Südosten des Friedhofareals befinden sich einige WO gerichtete Gräber, sowie die Mehrzahl der beigabenlosen Bestattungen. Wieweit sich die Nekropole in südöstlicher Richtung erstreckte, ist nicht geklärt, da die Grabungen an dieser Stelle abgebrochen wurden, als nur noch beigabenlose Gräber aufgedeckt wurden. Da nicht alle Beigaben von den Ausgräbern abgebildet wurden, können hier nur die Gräber aufgeführt werden, von denen Abbildungen vorhanden sind. Die nicht sicher zuweisbaren Gegenstände sollen anschließend als Einzelfunde behandelt werden. Unter den

430 Gräbern befinden sich 6 sichere Bestattungen mit Waffen (Spatha, Lanzenspitze, Axt, Pfeilspitzen, Schildbuckel) und 3 sichere Frauengräber mit Fibeln. Die Münzreihe innerhalb des Gräberfeldes reicht bis Magnus Maximus (383–388), Arcadius (383–408) und Honorius (392–423).

Die Gräber 1–17 (unter ihnen das Grab des „Chef militaire") sind nicht einzeln in der Publikation durchnumeriert. Deshalb werden die beiden wichtigsten Bestattungen hier mit A und B bezeichnet.

Grab A

SN (?) Körpergrab.

Gegossene Kerbschnittgürtelgarnitur:

Zweiteilige Beschlagplatte mit Astragalröhre und Aussparung für die Tierkopfschnalle; halbplastische Tierköpfe; die Lasche zur Befestigung der Schnalle ist auf der Abbildung fälschlich über den einen Teil der Beschlagplatte gelegt. Br. 8,0 (*Taf. 136, 6–7*).

Rechteckige Beschlagplatte mit anderer Kerbschnittverzierung. Br. 7,4 (*Taf. 136, 5*).

2 dreieckige Beschlagplatten, verschiedenartig verziert. Br. 7,4 bzw. 8,0 (*Taf. 136, 4.8*).

Lanzettförmige Riemenzunge mit kleinem, scheibenförmigem Ende; Punzverzierung; diese Riemenzunge gehörte ursprünglich nicht zu dieser Garnitur. L. 8,6 (*Taf. 136, 10*).

4 kleine propellerförmige Beschläge mit Würfelaugenverzierung; ursprünglich nicht zu der Garnitur gehörig. Br. 2,4 (*Taf. 136, 11*).

Riemenschlaufe mit peltenförmigen Beschlagplatten; kerbschnittverziert. Br. 8,4 (*Taf. 136, 9*).

Fingerring; am rechten Mittelfinger.

Grab B („Chef militaire")

Aus Bruchsteinen gemauerte Grabkammer. L. 3,5 m; Br. 2,7 m; H. 2,5 m. Darin ein NS orientierter Steinsarkophag. L. 2,8 m; Br. 0,85 m; H. 0,75 m.

Außerhalb des beraubten Grabes waren einige Waffen niedergelegt:

Konischer Eisenschildbuckel, mit vergoldetem Silberblech verkleidet; auf der breiten Krempe viermal je 3 silberne Hutniete, abwechselnd mit vier gefaßten, falschen Chalcedonscheiben. Dm. 20; H. 16 (*Taf. 137, 10*). Eiserne Schildfessel, mit Silberblech verkleidet; Silberniete. L. etwa 35 (*Taf. 137, 11*).

Vom Schild, der einen Durchmesser von etwa 80 cm besaß, waren noch Reste der roten Lederbespannung mit Goldverzierung erhalten.

Eiserne Axt mit Schaftlochlappen. L. 12 (*Taf. 137, 7*).

10 eiserne, kleine Speerspitzen (ohne Mittelrippe) mit geschlossener Tülle; sie lagen gebündelt nebeneinander. L. 20–25 (*Taf. 137, 8*).

Mehrere Teile einer Prunksaufeder: Eiserne Saufederspitze mit scharfgratiger Mittelrippe und geschlossener Tülle; auf dieser geringe Reste der ehem. geometrischen und spiraligen Silbertauschierung; an beiden Seiten des Schaftes je ein Aufhalter in Form eines bronzenen Tierkopfes (einer verloren), die durch eine Bronzedrahtumwicklung befestigt waren. L. 50 (*Taf. 137, 12*).

Gewölbtes, vergoldetes Silberbeschlagstück (Beschlag der Lanze); ein auf der Rückseite befestigter Ring diente als Halterung; kerbschnittverziert, Randtiere; oberer Abschluß als Tierkopf; das Davidsternmuster mit Medaillon und das Spiralrankenmuster mit unterem Zierfeld sind von Niellobändern eingerahmt; in dem dreieckigen Mittelfeld mit den 3 Spitzovalkerben niellierte Zwischenfelder mit ausgesparten, stilisierten Palmetten. L. 12,5; Dm. 2,5 (*Taf. 137, 4*).

2 weitere Beschläge des Holzschaftes: Zylindrischer, vergoldeter Silberbeschlag mit rechteckiger Ausbuchtung; stilisierte Palmetten in Kerbschnitttechnik, eingerahmt von 2 niellierten Spiralrankenfriesen; geperlte Kanten. Dm. 2,5; H. 3,0 (*Taf. 137, 5*). Langrechteckiges, vergoldetes Silberbeschlagstück; niellierter Kerbschnittpalmettenfries. L. 9,3; Br. 1,6 (*Taf. 137, 6*).

In dem geplünderten Sarkophag fanden sich folgende Stücke:

Vergoldete Tierkopfschnalle aus Silber mit abgerundet dreieckigem Beschläg; leicht degenerierte Tierköpfe; auf dem Bügel niellierter Dreiecksfries; die Kerbschnittdornplatte besitzt seitliche Erweiterungen in Form von Vogelköpfen (?); auf dem Beschläg Rosette aus Spitzovalkerben; in den niellierten Zwischenfeldern ausgesparte niellierte, stilisierte Palmetten; eingerahmt von nielliertem Dreiecksfries. Br. 4,8 (*Taf. 137, 1*).

2 kleinere, vergoldete Tierkopfschnallen (Schuhschnallen) aus Silber mit abgerundet dreieckigem Beschläg; degenerierte Tierköpfe mit roten Glaseinlagen in den Augen; auf Bügel und Beschläg niellierter Dreiecksfries. Br. 2,7 (*Taf. 137, 2*).

2 vergoldete, lanzettförmige Riemenzungen aus Silber, zu den vorigen Schnallen gehörig; Kerbschnittverzierung in Form einer stilisierten Palmette. L. 4,2 (*Taf. 137, 3*).

Oxydierte Eisenreste; vermutlich zum Schwert gehörig.

Länglich ovales Silberortband mit 3 Zierbuckeln und 4 Nietlöchern (für einen geraden Schwertscheidenabschluß). L. 5,0 (*Taf. 137, 9*).

Eisenreste, die vom Dolch stammen könnten.

Textilreste.

Flach-rechteckiger Spielstein (unter dem Sarg).

Solidus des Arcadius (383–408); als Obolus. Th. Eck schreibt, daß er guten Grund zu der Annahme hätte, daß ein Solidus des Arcadius aus diesem Grabe stamme. Der von ihm beschriebene Solidus kann bestimmt werden als RIC 69 Typ (geprägt zwischen 383 und 388).

Grab 20

SN Körpergrab.

Aus diesem Grab mit reicher Ausstattung (Bronzeperlrandbecken, Goldfingerring, Halskette mit Goldperlen und Smaragden) stammt eine Silberhaarnadel mit vergoldetem Kopf. Dabei könnte es sich um eine der typisch germanischen Haarpfeile handeln. Das Exemplar ist nicht abgebildet. Das Grab besitzt als Obolus eine Siliqua des Valentinian I. (364-75). RIC 27 (a), geprägt zwischen 367–75.

Grab 22

SN Körpergrab.

Lange Haarnadel mit lunulaförmigem Blechanhänger, an dem 3 kleinere, blattförmige Klapperbleche angebracht sind; gerippter Oberteil mit 4 Prismazonen. L. der Nadel 17,5 (*Taf. 136, 3*).

Perlen aus grünem, blauem und gelbem Glas.

Armreif.

Knochenkamm.

Eiserne Bügelschere.

Große Zinnplatte.

Glasampulla.

Zylindrische Glasflasche mit einem Henkel.

Große, schwarze Tonschüssel.

Blaugrauer Tonbecher.

Rote Tonschale.

Beschläge eines Holzeimers.

Beschläge eines Toilettekästchens mit Darstellungen von Jupiter, Minerva und Herkules.

Siliqua des Valens (364–78). RIC 45 Typ (geprägt 367–78).

Grab 24

SN Körpergrab.

2 Tutulusfibeln; Grundplatte mit konischem Silberblechtutulus; darauf Bernsteinperle mit gekerbter Silbermanschette und oberer, sehr schlanker Silberblechtutulus mit Abschlußscheibe (nielliertes Kreuzmotiv). Dm. 4,0; H. etwa 8,3 (*Taf. 138, 1–2*).

Kleine Armbrustfibel, silbervergoldet; sehr lange Spirale; kurzer, halbkreisförmig gebogener Bügel; evtl. trapezförmige Fußplatte (mit oder ohne Preßblechauflage). Der ursprünglich publizierte „Scheibenfuß" (Abschlußscheibe der Tutulusfibel) mit Nielloeinlage, gehört auf keinen Fall zu dieser Fibel. Br. 3,2; L. etwa 2,5–3,0 (*Taf. 138, 3*).

2 silberne Stützarmfibeln mit Trapezfuß und Achsenträger; auf dem breiten Bügel und Fuß nielliertes Zweigmuster; teilweise vergoldet. Es ist nur eine Fibel abgebildet; aber stets in zweifacher, allerdings nie identischer Ausführung. L. 3,4; Br. 6,0 (*Taf. 138, 6–7*).

2 kleine Scheibenfibeln; 2 vergoldete Silberpreßbleche, ein schmaler Silberblechstreifen, der als Fassung für eine der Preßblechauflagen diente und eine Grundplatte mit Spiralkonstruktion; unterschiedliche Musterung der Preßbleche: Eine der Fibeln mit Tiermaske. Dm. 1,9 (*Taf. 138, 4–5*).

Halskette mit spindelförmigen Goldperlen (*Taf. 138, 9*).

2 Silberhaken als Kettenverschluß.

Goldfingerring mit falschem Chalcedon, von einem Eierstabfries umgeben. Dm. 2,1 (*Taf. 138, 8*).

Goldmedaillon des Valentinian I. (364–75). RIC 2 (a–b)/XXXIV (geprägt zwischen 364 und 367).

Grab 190

Entlang des linken Beines: Mehrteilige Gürtelgarnitur.

Versilberte Tierkopfschnalle aus Bronze mit rechteckigem Beschläg; auf dem gestuften Bügel Punzierungen; Tierkopfdorn; auf dem Beschläg Tremolierstichverzierung und Perlleisten. Br. 5,5 (*Taf. 139, 3*).

2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; Zierröhrcheneinrahmung, Perlleiste. Br. 8,8 (*Taf. 139, 1–2*).

Lanzettförmige Riemenzunge; Bronze, versilbert, Kerbschnitt, Randtiere. L. 4,5 (*Taf. 139, 4*).

3 Gürtelösen mit runden Beschlagplatten. L. 4,2 bzw. 4,9 (*Taf. 139, 5–7*).

Mehrere, verschieden große und verzierte Zierniete vom Gürtel. Dm. 0,9 bzw. 1,7 (*Taf. 139, 8–9*).

Mehrere, unregelmäßige Blechstücke (Gürtelbeschläge ?) (*Taf. 139, 10–14*).

Kleines Blechscharnier; die eine Hälfte mit dem Ösenstift fehlt. Br. 3,1 (*Taf. 139, 15*).

Großes Eisenmesser.

Grab 193

SN Körpergrab.

Große Tierkopfschnalle mit schmalem, viereckigem Beschläg; Punzverzierung auf dem gestuften Bügel; Dorn fehlt. Br. 10,3 (*Taf. 136, 2*).

Großes, schwarzes Tongefäß.

Grab 284

NS Körpergrab.

Die Gürtelgarnitur lag zusammengelegt in der Bronzeschale:

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; degenerierte Tierköpfe; gestufter Bügel mit gerippter Außenkante; Kreisaugen- und Tremolierstichverzierung. Br. 5,6 (*Taf. 140, 3*).

Lanzettförmige Riemenzunge mit schwalbenschwanzförmigem Ende; Verzierung wie auf der Schnalle. L. 6,7 (*Taf. 140, 4*).

2 Astragalgürtelröhren mit zugehörigen Beschlagplatten; Kreisaugenverzierung. Br. 9,9 bzw. 11,4 (*Taf. 140, 1–2*).

3 Gürtelösen mit runden Beschlagplatten, z. T. mit Kerbschnittverzierung; 2 Exemplare mit lang-rechteckigem Gegenstück zum Aushaken. L. 6,9 (*Taf. 140, 5–7*).

Mehrere, verschieden verzierte Zierniete vom Gürtel. Dm. 0,9 bzw. 1,7 (*Taf. 140, 8; 141, 1.6*).

Kleines Doppelscharnier aus Blech mit Ringösenstift zum Herausziehen. Br. 2,0 (*Taf. 140, 11*).

3 kleine Beschlagleisten; tremolierstichverziert. L. 2,9; 3,1 bzw. 5,8 (*Taf. 140, 9–10*).

3 unbestimmbare Beschlagstücke (*Taf. 141, 3–5*).

Kleiner Ring mit eingehängtem S-Haken. L. 5,1 (*Taf. 141, 2*).

U-förmiges, geripptes Schwertortband mit 4 Nieten. L. 6,4; Br. 5,4 (*Taf. 140, 12*).

Eiserne Lanzenspitze mit Mittelrippe. L. 30 (*Taf. 140, 14*).

Eiserne Axt mit Schaftlochlappen. L. 15 (*Taf. 140, 13*).

Eisenmesser mit verziertem Knochengriff. L. 22 (*Taf. 141, 9*).

Feuerstahl mit 2 Ösen (eine abgebrochen). L. 8 (*Taf. 141, 7*).

Dreieckiger Dreilagenkamm mit Etui; konzentrische Kreisverzierung. L. 13,8 (*Taf. 141, 10*).

Kleines Bronzeschälchen. Dm. 13 (*Taf. 141, 8*).

Grab 321

SN Körpergrab.

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; die Tierkopfaugen sind mit kleinen blauen Glaskügelchen ausgelegt; gestufter Bügel mit kleinen Dreieckskerben und Punzverzierung; Tierkopfdorn mit seitlichen Erweiterungen in Form von Tierleibern mit eingerolltem Schwanz; Mittelfeld des Beschlägs mit gepunztem Frauenkopf und laufendem Tier; eingerahmt von einem niellierten Fries („laufender Hund"). Br. 7,3 (*Taf. 141, 11*).

Rechteckige Riemenzunge mit beidseitiger, unterschiedlicher Verzierung; gepunzte Tierfiguren im Mittelfeld von niellierten Friesen (Zweig- bzw. Peltenmuster) eingerahmt. L. 5,7; Br. 4,6 (*Taf. 141, 12*).

2 kleine „Riemenzungen" (?).

Kleiner Ring mit kreisrunder Rille.

Kleinbronze des Constantin II. (337–40).

Grab 397

SN Körpergrab.

Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; degenerierte end- und mittelständige Tierköpfe; gestufter Bügel mit gepunztem Weinrankenfries und tiefen Dreieckskerben als Wolfszahnmuster; trapezförmige Dornplatte mit 8 eingelegten, blauen Glaskügelchen; seitliche Erweiterungen des Dornes in Form von Tierkörpern mit eingerolltem Schwanz; im Mittelfeld des Beschlägs niellierte Tierfigur; eingerahmt von einem Wolfszahnfries, bestehend aus tiefen, niellogefaßten Dreieckskerben. Br. 7,5 (*Taf. 142, 1*).

Rechteckige Riemenzunge mit Astragalröhrenabschluß; Mittelfeld mit niellierter Tierfigur; gleichartige Verzierung wie auf dem Schnallenbeschläg. L. 4,5; Br. 4,5 (*Taf. 142, 2*).

Gürtelöse.

Eisenmesser.

Grünliches Glasschälchen.

Großer, schwarzer Tonteller.

2 graue Tonbecher.

2 Silbermünzen des Honorius (392–423), davon eine im Mund.

Die übrigen, nicht bestimmten Gräbern zuweisbare Gegenstände werden als Einzelfunde vorgelegt:

1. Armbrustfibel mit Kreisaugenverzierung auf dem Bügel. L. 3,8 (*Taf. 142, 8*).

2. Gürtelgarnitur (aus einem Grabe): Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; degenerierte Tierköpfe; gekerbter Bügelrand; Punzverzierung. Br. 6,5 (*Taf. 142, 7*). Astragalgürtelröhre ohne Beschlagplatte; schräg und kreuzweise gerieft, von 2 Prismazonen unterbrochen. Br. 8,5 (*Taf. 142, 3*). Gürtelversteifungsleiste mit scheibenförmigen Nietplatten. Br. 7,6 (*Taf. 142, 4*). 2 Gürtelösen mit rundem Beschlagstück; Ringe fehlen. L. 3,0 (*Taf. 142, 5–6*).

3. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; gestufter Bügel mit Punzverzierung und niellertem, peltenförmigem Fries; gleicher Fries auf dem Beschläg. Br. 6,7 (*Taf. 139, 16*).

Verbleib: Metropolitan Mus., New York; Röm.-Germ. Mus., Köln (Teile aus dem Grab B); Rijksmus. van Oudheden, Leiden. Der Rest ist verschollen.

Lit.: J. Pilloy, Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne 1 (1886) 139ff.; Taf. 2, 9–10. – J. Pilloy–A. Jumel, Le tombeau militaire de Vermand. Bull. Arch. du comité des Travaux historiques et scientifiques 1887, 213ff. – Th. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891). – J. Pilloy, Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne 2 (1895) 38ff.; 76ff. – C. Boulanger, Le Mobilier Funéraire Gallo-Romain et Franc en Picardie et en Artois (1905) Taf. 19. – Th. Baudon, Etude sur le cimetière gallo-romain du IV^{e} siècle de Villers-sous-Erquery (1910) Taf. 10, 5; 11. – G. B. Brown, The Arts in Early England. Saxon Art and Industry in the Pagan Period (1915) Taf. 148. – F. Roeder, Schalenfibel (1927) Taf. 3, 4–5. – F. Roeder, Studien (1930) Taf. 12, 9. – F. Roeder, Neue Funde (1933) Taf. 17, 3–4. – B. Salin, Thierornamentik^{2} (1935) 88 Abb. 208. – J. Werner, Arch. Georgraphica 1, 1950, 26 Abb. 2. – W. H. Forsyth, The Vermand Treasure. The Metropolitan Museum of Art Bulletin 9, 1951, 236ff. – N. Aberg, Den historiska relationen mellan senromersk tid och nordisk folkvandringstid (1956) 138 Abb. 153–57. – S. Chadwick-Hawkes, 43.–44. Ber. RGK. 1962–63 Taf. 60, 2–3. – V. I. Evison, The Fifth-Century Invasions south of the Thames (1965) Abb. 1; Taf. 1. – J. Ypey, Westerheem 20, 1971, 224f. Abb. 1–2.

193. Verneuil-sur-Seine, Dép. Yvelines (ehem. Dép. Seine-et-Oise)

Einzelfunde aus einem spätrömischen Körpergräberfeld.

1. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; Dreiecks-punzierung auf dem Bügel. Br. 7,0 (*Taf. 134, 2*).
2. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; degenerierte Tierköpfe; Dorn mit seitlichen Erweiterungen in Form von Vogelköpfen (?). Br. 7,2 (*Taf. 134, 3*).
3. Rechteckige Riemenzunge; degenerierte Tierköpfe am Zwingenteil; reiche, flächige Punzverzierung. L. 5,9 (*Taf. 134, 4*).

Verbleib: Mus. St. Germain-en-Laye.

Lit.: S. Reinach, Antiquités Nationales. Description raissonée du Musée de Saint-Germain-en-Laye (1894) 347ff. Abb. 467; 469.

194. Vert-la-Gravelle, Dép. Marne

Auf einer Anhöhe südwestlich des Dorfes Vert-la-Gravelle wurde 1940 ein kleines Körpergräberfeld des 4. Jahrhunderts direkt neben einer römischen Straße durch A. Brisson ausgegraben. Der Friedhof enthielt 33 meist NW–SO orientierte Gräber, wenige waren NS oder WO ausgerichtet.

Nur einen Kilometer nördlich von dieser Fundstelle wurde kurz vor dem 2. Weltkrieg ein weiteres kleines Körpergräberfeld angeschnitten und zerstört. Wie ein damals aufgenommenes Photo von den zufällig geborgenen Grabbeigaben zeigt, wurden die gleichen Keramik- und Glastypen bzw. Bronze- und Eisengegenstände ausgegraben wie in dem oben erwähnten Friedhof, jedoch sind diese Grabbeigaben heute verschollen. Waffen sollen nicht gefunden worden sein.

Grab 6

NW–SO Körpergrab.

Entlang des rechten Beines: Löwenkopfschnalle mit durchbrochenem, propellerförmigem Beschläg; mittelständige Tierköpfe, Steckachse, gegabelter Dorn; Würfelaugenverzierung. Br. 5,1 (*Taf. 143, 1*).

10 propellerförmige Gürtelbeschläge. Br. 4,1 (*Taf. 143, 2*).

Kleine Astragalgürtelröhre ohne Beschlagplatte. Br. 4,3 (*Taf. 143, 3*).

Eiserne Lanzenspitze mit Schlitztülle; gestufter Blattquerschnitt. L. 30,0 (*Taf. 143, 12*).

Eiserne Bartaxt. L. 8,0 (*Taf. 143, 11*).

3 eiserne Pfeilspitzen. L. 9,0; 10,5 bzw. 11,0 (*Taf. 143, 8*).

Eisendolch mit Knaufknopf. L. etwa 18,0 (*Taf. 143, 10*).

Eiserne Bügelschere. L. 19,5 (*Taf. 143, 13*).

Breites, eisernes Rasiermesser. L. 11,5 (*Taf. 143, 9*).

Kleiner, halbkugeliger Glasbecher. H. 6,8 (*Taf. 143, 4*).

Roter Engobebecher mit „Kerbschnittmustern". H. 12,5 (*Taf. 143, 5*).

Schwarze Tonschüssel. Dm. 17 (*Taf. 143, 6*).

Schwarze Fußschale. H. 11 (*Taf. 143, 7*).

Römische Kleinbronze; unlserlich; als Obolus.

Grab 7

NW–SO Körpergrab mit Holzsarg 2,0 : 0,6 m.

Auf den Schultern: 2 Tutulusfibeln; Grundplatte mit konischem Blechkonus (Wolfszahnniellierung am unteren Rand?); darüber Blechscheibe, Bernsteinperle, Manschette, Blechscheibe und halbkugeliger Abschlußknopf (in dem oberen Zwischenstück scheint sich eine organische Masse befunden zu haben). Dm. 4,5; H. 5,2 (*Taf. 144, 4–5*).

Auf der Brust: 2 Armbrustfibeln mit Trapezfuß; Silberpreßblechauflage; auf dem Bügel Perldrahtverzierung bzw. blaue Glaseinlage in Perldrahtfassung. L. 3,7 bzw. 4,1 (*Taf. 144, 1–2*).

Unterhalb der Brust: Armbrustfibel mit Trapezfuß; Silberpreßblechauflage. L. 3,3 (*Taf. 144, 3*).

Am Kopf: Haarnadel mit Polyederkopf. L. 9,0 (*Taf. 144, 15*). Haarnadel mit blauer Polyederglasperle als Kopf. L. 10,0 (*Taf. 144, 14*). Einfache, unverzierte Haarnadel. L. 10,0 (*Taf. 144, 13*).

Silberner Fingerring.

Eiserne Gürtelkette mit 2 bronzenen Anhängern, die aus je 3 Ringen bestehen. Dm. der Anhänger 6,2 (*Taf. 144, 11–12*).

Bruchstücke eines dreieckigen Dreilagenkammes aus Knochen. L. n. 8,5 (*Taf. 144, 10*).

Eiserne Bügelschere.

Perlrandbecken. Dm. 22,5 (*Taf. 144, 9*).

Glasgefäß (Becher?); nicht rekonstruierbar.

Henkelkanne aus Glas. H. 20,0 (*Taf. 144, 16*).

2 Sigillatateller. Dm. 15,2 bzw. 23,6 (*Taf. 144, 7–8*).

Grauer Tonbecher mit Kerbschnittmuster. H. 10,8 (*Taf. 144, 6*).

Kleinbronze des Valens (364–378), in der linken Hand. Es ist fraglich, ob die Münze für dieses Grab gesichert ist.

Grab 26

NW–SO Körpergrab mit Holzsarg.

Auf den Schultern: 2 Tutulusfibeln; Grundplatte mit eisernem Mitteldorn, konischem Blechtutulus (Bronze, versilbert); Bernsteinperle und oberer Blechtutulus aus versilberter Bronze; Abschlußscheibe mit nielliertem Kreuzmotiv. Dm. 3,8; H. 6,1 (*Taf. 145, 3–4*).

Auf der Brust: Silberne Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; auf dem breiten Bügel und Fuß niellierte Zweig- bzw. Palmettenmuster. L. 4,0 (*Taf. 145, 1*).

Neben dem Kopf: Armbrustfibel mit Trapezfuß; Teile der Spirale und des Fußes fehlen. L. 3,0 (*Taf. 145, 2*).

Reste einer Halskette aus Glas- und Knochenperlen.

Bruchstück einer silbernen Haarnadel mit tordiertem Oberteil; der Kopf ist abgebrochen. L. n. 10,8 (*Taf. 145, 7*).

Dreieckiger Dreilagenkamm aus Knochen; reiche Kreisaugenverzierung. L. 10,0 (*Taf. 145, 5*).

Eiserne Bügelschere.

Bronzebecken mit fein geperltem Rand. Dm. 15,0 (*Taf. 145, 6*).

Kleines, kugeliges Glasfläschchen mit engem Hals.

Sigillatateller.

Graue Tonflasche; Craqueléware.

Grab 28

NW–SO Körpergrab in Holzsarg.

Auf den Schultern: 2 Tutulusfibeln; Grundplatte mit konischem Silberblechtutulus; darüber Bernsteinperle, gekerbte Silbermanschette, oberer Silberblechtutulus mit 2 Rippen; bronzene, vergoldete Abschlußscheibe mit Niellokreuzpalmette. Dm. 3,6; H. 5,5 (*Taf. 145, 8–9*).

Auf der Brust: 2 Armbrustfibeln. L. 3,7 (*Taf. 145, 10–11*).

Glas- und Bernsteinperlenkette (*Taf. 145, 12*).

Eiserne Bügelschere.

Kleiner, bauchiger Glasbecher (*Taf. 145, 14*).

Kleiner, schwarzer Tonhenkelkrug. H. 10,0 (*Taf. 145, 13*).

Römische Kleinbronze, unleserlich; als Obolus.

Verbleib: Mus. d'Arch. et de Préhist. régionale Epernay.

Lit.: Gallia 5, 1947, 446f. Abb. 6. – R. Lantier, Un cimetière du IV^{e} siècle au „Mont Augé" (Vert-la-Gravelle, Marne). L'Antiquité Classique 17, 1948, 373ff. – J. Werner, Arch. Geographica 1, 1950, 26f. Abb. 3–5. – Bullinger, Gürtelbeschläge (1969) Taf. 29, 1.

195. Villers-sous-Erquery, Dép. Oise

1869 wurde ein wohl nicht sehr großes Körpergräberfeld aus spätrömischer Zeit bei Villers-sous-Erquery ausgegraben. Bis auf 2 Bestattungen sind keine geschlossenen Grabinventare überliefert. Unter den Keramikformen befanden sich keine Sigillaten, dafür aber einige Fußschalen. Ein reiches Frauengrab wurde damals aufgedeckt, ohne daß man auf die Lage im Grabe achtete.

Körpergrab

Bruchstücke von 2 Tutulusfibeln; Grundplatte mit konischem Silberblechtutulus (niellierte Wolfszahnverzierung am unteren Rand?); darüber Bernsteinperle, Manschette und oberer Silber(?)-blechtutulus mit Abschlußscheibe; dem Aufbau der Fibel diente ein Holzkern um einen eisernen Mitteldorn. Dm. 5,4; H. etwa 7,8 (*Taf. 146, 1–2*).

Silberne Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; auf dem schmalen Bügel Halbkreispunzierung, die evtl. mit Niello ausgelegt war. L. 3,1 (*Taf. 146, 3*).

Silberne Stützarmfibel mit Trapezfuß und Achsenträger; auf dem breiten Bügel Tannenzweigpunzierung, die evtl. mit Niello ausgelegt war. L. 3,5 (*Taf. 146, 4*).

Haarpfeil mit gerieftem Oberteil (6 Prismazonen); kein ausgeprägter Kopf. L. 16 (*Taf. 146, 6*).

Gold- und grüne Glasperlen von der Halskette (*Taf. 146, 5*).

Goldener Fingerring mit rechteckiger Steinfassung. Dm. etwa 2,0 (*Taf. 146, 7*).

Bruchstück eines Silberlöffels. L. n. 15,5 (*Taf. 146, 8*).

Perlrandbecken. Dm. 13 (?) (*Taf. 146, 12*).

Figürlich verzierte Preßblechbeschläge, massiver Griff und kleiner Schlüssel von einem hölzernen Toilettekästchen (*Taf. 146, 9–11*).

Kleinbronze des Valentinian I. (364–75) und des Gratian (367–83).

Einzelfunde, die wohl nicht zu einer Gürtelgarnitur gehören:

1. Tierkopfschnalle ohne Beschläg; degenerierte Tierköpfe; der gestufte Bügel ist punzverziert. Br. 4,7 (*Taf. 147, 2*).
2. Amphoraförmige Riemenzunge. L. n. 5,8 (*Taf. 147, 3*).
3. Rest einer Astragalgürtelröhre. Br. n. 6,8 (*Taf. 147, 1*).
4. Gürtelversteifungsleiste. Br. 6,2 (*Taf. 147, 4*).

Verbleib: Mus. Départemental Beauvais (verschollen).

Lit.: Th. Baudon, Etude sur le cimetière gallo-romain du IV^{e} siècle de Villers-sous-Erquery (1910). – F. Roeder, Studien (1930) Taf. 12, 4.7.

196. Waben, Dép. Pas-de-Calais

Einzelfund aus einem merowingischen Gräberfeld (?).

Bruchstücke einer Scheibenfibel; Grundplatte mit Silberpreßblechauflage; um einen Mittelbuckel sind 4 kreuzförmig angeordnete Tiermasken gruppiert; das Mittelfeld wird von einem Eierstabfries eingerahmt. Dm. 4,0 (*Taf. 147, 5*).

Verbleib: Ashmolean Mus. Oxford.

Lit.: Archaeologica 63, 1911–12, 174 Abb. 12. – V. I. Evison, The Fifth-Century Invasions south of the Thames (1965) Taf. 17a.

197. Wizernes, Dép. Pas-de-Calais

1869 wurden beim Straßenbau bei Wizernes einige Brand- und Körpergräber entdeckt. In der Mehrzahl gehörten sie der spätrömischen Zeit an, doch befanden sich auch etwa 15 merowingische Gräber (vor allem aus dem 6.–7. Jahrhundert) darunter. Die Körpergräber waren WO orientiert. Einige Metallgegenstände, die vermutlich aus einem geschlossenen Grabfund stammen, werden hier als Einzelfunde vorgelegt:

1. Tierkopfschnalle mit rechteckigem Beschläg; Punz- und Tremolierstichverzierung. Br. 4,6 (*Taf. 147, 7*).
2. Bruchstück einer lanzettförmigen Riemenzunge mit Tremolierstichverzierung; Würfelaugen. L. n. 4,7 (*Taf. 147, 8*).
3. Bruchstück einer Astragalgürtelröhre ohne Beschlagplatte; 2 Prismazonen. Br. n. 5,1 (*Taf. 147, 6*).
4. Gürtelöse mit rundem Beschlagstück. L. 3,8 (*Taf. 147, 9*).
5. Gürtelversteifungsleiste. Br. 5,0 (*Taf. 147,10*).

Verbleib: Mus. St.-Omer.

Lit.: Skizzen von J. Werner (München).

FUNDLISTEN UND LITERATURVERZEICHNIS

ÜBERSICHT

Fundliste 1: Einfache Armbrustfibeln 342

Fundliste 2: Armbrustfibeln mit Trapezfuß 343

Fundliste 3: Stützarmfibeln mit Trapezfuß 344

Fundliste 4: Stützarmfibeln mit gleichbreitem, bandförmigem Fuß (ohne Achsenträger) . 346

Fundliste 5: Gleicharmige Kerbschnittfibeln 346

Fundliste 6: Tutulusfibeln 348

Fundliste 7: Komponierte Schalenfibeln 350

Fundliste 8: Gegossene Schalenfibeln 353

Fundliste 9: Haarnadeln und Haarpfeile 354

Fundliste 10: Stützarmfibeln mit stabförmigem Bügel und Rechteckfuß (mit Achsenträger) 356

Fundliste 11: Kerbschnittverzierte Gürtelgarnituren 357

Fundliste 12: Späte Kerbschnittgürtelgarnituren sowie Tierkopfschnallen mit Kerbschnitt- und figürlicher Verzierung 361

Fundliste 13: Einfache Gürtelgarnituren 363

Fundliste 14: Punzverzierte Gürtelgarnituren 364

Fundliste 15: Tierkopfschnallen mit glattem oder punzverziertem Rechteckbeschläg . . . 365

Fundliste 16: Schnallen mit festem Beschläg 368

Fundliste 17: Lanzettförmige Riemenzungen mit Kerbschnittverzierung 370

Fundliste 18: Punzverzierte lanzett- und scheibenförmige Riemenzungen 372

Fundliste 19: Gesicherte Waffengräber im Arbeitsgebiet (ohne Pfeilspitzengräber) 375

Hinter Fundorten, die im Katalog aufgeführt werden, ist vor dem Tafelhinweis die Katalognummer angegeben. Bei Fundorten außerhalb des Arbeitsgebietes finden sich nähere geographische Angaben sowie Literaturverweise.

FUNDLISTEN

Fundliste 1

Einfache Armbrustfibeln mit gleichbreitem, facettiertem Fuß (*Karte 1*)

Unverzierte Armbrustfibeln im Gebiet zwischen Elbe und Weser wurden wegen ihrer Häufigkeit nicht aufgenommen und kartiert.

1. Fel Grab 4 (164; *Taf. 123, 2*).
2. Rouen (?) oder Umgebung (185). Mus. Rouen.
3. Liévin Südfriedhof Grab 5 (174; *Taf. 127, 3*).
4. Vermand (192; *Taf. 142, 8*). Ohne Grabzusammenhang. Kreisaugen.
5. Chevincourt (155; *Taf. 115, 14*). Ohne Grabzusammenhang.
6. Champlieu (153; *Taf. 116, 15*). Ohne Grabzusammenhang. Kreisaugen.
7. Sablonnières (187; *Taf. 134, 1*). Ohne Grabzusammenhang.
8. Vert-la-Gravelle Grab 28 (194; *Taf. 145, 10–11*). Fibelpaar.
9. Aulnizeux Grab 604 (145; *Taf. 114, 9–10*). Fibelpaar.
10. Furfooz (120).
    a) Grab 25 (*Taf. 90, 12*).
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 90, 13*).
11. Alem (105; *Taf. 83, 1*). Einzelfund.
12. Rhenen (64).
    a) Grab 825 (*Taf. 61, 7–8*). Fibelpaar.
    b) Grab 836 (*Taf. 64, 17*).
    c) Ohne Grabzusammenhang, Nr. 810. Kreisaugen. Frdl. Mitt. J. Ypey (Amersfoort).
13. Wageningen (65).
    a) Grab 67 (*Taf. 69, 10–12*). 3 Ex., davon 2 mit Punktpunzen.
    b) Grab 74 (*Taf. 69, 14*). Punktpunzen.
    c) Grab *93* (*Taf. 69, 15*). Kreisaugen.
14. Nymwegen (111; *Taf. 86, 10–12*). 3 Einzelfunde, 1 Ex. mit Kreisaugen.
15. Asperden, Kr. Kleve. Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlands. Rheinische Ausgrabungen 3 (1968) 180 Abb. 7, 16. Einzelfund.
16. Krefeld-Gellep (103).
    a) Grab 340 (*Taf. 76, 13*). Kreisaugen.
    b) Grab 527 (*Taf. 76, 15–16*). Fibelpaar. Kreisaugen.
    c) Grab 546 (*Taf. 76, 17*). Eisernes Ex.
    d) Grab 968 (*Taf. 79, 1–2*). Eisernes Fibelpaar.
17. Castrop-Rauxel (12; *Taf. 16, 1–2*). 12 Einzelstücke, 4 Ex. mit Kreisaugen.
18. Rheindorf, Kr. Leverkusen. Grab 35. E. Rademacher, Mannus 14, 1922 Taf. 11, 30. – v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde Taf. 30, 8. Fibelpaar.
19. Troisdorf, Siegkreis. Grab 1. Rademacher, Mannus 14, 1922 Taf. 11, 29. – v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde Taf. 33, 22. Eisernes Ex.
20. Zugmantel, Untertaunuskreis. Westdt. Zeitschr. 25, 1906 Taf. 11, 1. – ORL. B II 1 Nr. 8 Taf. 9, 75; 21, 25. Einzelfund. Ringöse und Kreisaugen.

21. Reichelsheim, Kr. Friedberg (Hessen). Grab 4. G. Behrens, Germania 15, 1931, 256 Abb. 1, 1. Kreisaugen.
22. Glauberg, Kr. Büdingen. Einzelfund. Kreisaugen. Frdl. Hinweis J. Werner (München).
23. Wijster (68; *Taf. 73, 9*). Ohne Grabzusammenhang.
24. Helle Grab 20 (22; *Taf. 22, 1*).
25. Westerwanna Grab 1817 (51). Mus. Hamburg. 3 Ex., davon 1 Ex. mit Kreisaugen und 1 eisernes Ex.
26. Bremen-Mahndorf Grab 497 (11). Grohne, Mahndorf 112 Abb. 37c. Kreisaugen.
27. Ketzendorf Grab 10 (27; *Taf. 24, 2*). Punktpunzen.
28. Hamburg-Groß Flottbek. R. Schindler, Die Bodenaltertümer der Freien und Hansestadt Hamburg (1960) Taf. 31, 13. Einzelfund.
29. Hamburg-Alt-Rahlstedt. Hammaburg 3, 1952, 67 Abb. 1, 5–6. Zwei Einzelfunde.
30. Hammoor, Kr. Stormarn. Genrich, Formenkreise Taf. 14 A, 2; 14 B, 2; 14 D. 3 Einzelfunde, davon 2 mit Sichel- bzw. Punktpunzen.
31. Lassahn, Kr. Hzgt. Lauenburg. Urnengrab. K. Kersten, Vorgeschichte des Kreises Herzogtum Lauenburg (1951) Taf. 68, 28.
32. Pritzier, Kr. Hagenow. Schuldt, Pritzier 55 Abb. 249–250. 253.
    a) Grab 861. 1 Ex.
    b) Grab 955. 3 Ex.
    c) Grab 1673. 2 Ex.
33. Südlengern, Kr. Herford. Bodenaltertümer Westfalens 5, 1935, 279 Abb. 8. Einzelfund.
34. Beck, Kr. Herford. K. Hucke in: Urgeschichtsstudien beiderseits der Niederelbe (Jacob-Friesen-Festschrift [1939]) Taf. 1, 7. Eisernes Einzelstück.
35. Bad Lippspringe Grab 1 (6; *Taf. 4, 7*).
36. Bischleben, Kr. Erfurt. Grab von 1887. Alt-Thüringen 7, 1964–65, 283 Abb. 3, 1.
37. Kleinlangheim, Lkr. Kitzingen. Chr. Pescheck, Frankenland 23, 1971, 231 Abb. 15, 7. Aus einem Brandgrab. Eisernes Ex., ohne Facettierung.
38. Torre de Palma bei Monforte (Portugal). Mus. Lissabon-Belem. 2 Einzelfunde.
39. Timgad (Algerien). Mus. Timgad. Einzelfund.
40. Monnet-la-Ville, Gem. Champagnole, Dép. Jura. Brandgrab. Gallia 26, 1968, 472 Abb. 50. Fibelpaar mit Bügelverzierung.

Fundliste 2

Armbrustfibeln mit Trapezfuß (*Karte 2*)

Variante A

1. Umgeb. von Laon (173; *Taf. 124, 7*). Einzelfund.
2. Sahlenburg Grab 21 (45; *Taf. 38, 3*).
3. Altenwalde (2).
    a) Grab 40 (*Taf. 1, 17–18*). Fibelpaar.
    b) Grab 73 (*Taf. 2, 1*).
    c) Grab 106 (*Taf. 2, 6*).
4. Gudendorf Grab Inv. Nr. 1324 (19; *Taf. 19, 8–9*). Fibelpaar.
5. Westerwanna Grab 1994 (51; *Taf. 55, 3*).
6. Wehden (48; *Taf. 42, 6*). Ohne Grabzusammenhang.
7. Bremen-Blumenthal Grab C (10; *Taf. 6, 14*).
8. Hammoor, Kr. Stormarn. Roeder, Studien 71 Abb. 38. Ohne Grabzusammenhang.

Variante B

9. Castrop-Rauxel (12; *Taf. 16, 13–15*). 3 Einzelfunde.
10. Sahlenburg Grab 21 (45; *Taf. 38, 4*).
11. Westerwanna (51).
    a) Grab 36 (*Taf. 45, 1–2*). Wahrscheinlich Fibelpaar.
    b) Grab 107 (*Taf. 45, 16*).
    c) Grab 110 (*Taf. 46, 1–2*). Fibelpaar.
    d) Grab 1013 (*Taf. 49, 18*).
    e) Grab 1372 (*Taf. 51, 10*).
    f) Grab 1927 (*Taf. 55, 2*).
12. Ketzendorf Grab 10 (27; *Taf. 24, 3*).
13. Pritzier, Kr. Hagenow. Grab 212. Schuldt, Pritzier 67 Abb. 317. Fibelpaar.
14. Fo. unbek., Dép. Marne oder Oisegebiet (Frankreich) (177; *Taf. 127, 12*). Nicht kartiert.

Variante C

15. Oudenburg Grab 88 (132; *Taf. 95, 14*). Silberex.
16. Vert-la-Gravelle Grab 26 (194; *Taf. 145, 2*).
17. Moncetz (180; *Taf. 127, 14*). Ohne Grabzusammenhang.
18. Helle Grab 20 (22; *Taf. 22, 2*).
19. Westerwanna (51).
    a) Grab 629 (*Taf. 48, 21*).
    b) Grab 861 (*Taf. 49, 16*).
    c) Grab 1481 (*Taf. 52, 9*).
20. Wehden (48; *Taf. 42, 7–8*). 2 Stücke ohne Grabzusammenhang, davon ein Silberex.
21. Hemmoor-Warstade Grab 60 (23; *Taf. 22, 11*).
22. Pritzier, Kr. Hagenow. Grab 190. Schuldt, Pritzier 67 Abb. 316.

Variante Vert-la-Gravelle

23. Vermand Grab 24 (192; *Taf. 138, 3*). Wohl zugehörig. Silberex.
24. Köln Grab Hofergasse (102; *Taf. 75, 17*). Wohl zugehörig. Silberex.
25. Vert-la-Gravelle Grab 7 (194; *Taf. 144, 1–3*). 3 verschiedene Ex. mit Silberpreßblechauflage.
26. Salem, Kr. Überlingen. Körpergrab. AuhV. 5 (1911) Taf. 5, 83. Silberex. mit vergoldeter Preßblechauflage.
27. Großörner, Mansfelder Gebkr. W. Schulz, Schumacher-Festschrift (1930) 320 Abb. 1, 1. Silberex.

Sonderform

28. Neerharen (130; *Taf. 93, 15*). Einzelfund.

Fundliste 3

Stützarmfibeln mit Trapezfuß (*Karte 3*)

Niedersächsischer Typ A

1. Sahlenburg (45).
    a) Grab 586/1930 (*Taf. 35, 5*).
    b) Grab 13 (*Taf. 37, 1–2*). 2 verschiedene Ex.
    c) Grab 21 (*Taf. 38, 1*).
2. Altenwalde Grab 25 (2; *Taf. 1, 11*).
3. Westerwanna Grab 1190 (51; *Taf. 50, 12*).
4. Loxstedt (32; *Taf. 30, 5*). Ohne Grabzusammenhang.
5. Fo. unbek., Unterwesergebiet. Roeder, Studien 84 Abb. 49. Nicht kartiert.

Niedersächsischer Typ B

6. Damery (161; *Taf. 121, 4*). Gehört nur entfernt zu diesem Typ.
7. Tongern (137; *Taf. 104, 4*). Einzelfund.
8. Heerlen, Prov. Limburg (Niederlande). Mus. Heerlen, Inv. Nr. 849. Frdl. Mitt. J. Ypey (Amersfoort).
9. Sahlenburg Grab 1 (45; *Taf. 36, 2*).
10. Gudendorf Grab B (19; *Taf. 20, 15*).
11. Westerwanna (51).
    a) Grab 98 (*Taf. 45, 4*).
    b) Grab 123 (*Taf. 46, 7*). Degenerierte Tierköpfe.
    c) Grab 1011 (*Taf. 49, 24*). Degenerierte Tierköpfe. Silbernes Ex.
    d) Grab 1319 (*Taf. 51, 14*).
    e) Grab 1575 (*Taf. 53, 1*). Wohl zu diesem Typ gehörig.
    f) Grab 1716 (*Taf. 52, 16*)
    g) Grab 1761 (*Taf. 53, 3*). Degenerierte Tierköpfe.
    h) Grab 1990 (*Taf. 54, 15*). Wohl zu diesem Typ gehörig.
    i) Grab Inv. Nr. Cuxhaven U 83 (*Taf. 57, 1*). Degenerierte Tierköpfe. Silbernes Ex.
12. Westerhamm Grab B (50; *Taf. 44, 11*).
13. Hemmoor-Warstade (23).
    a) Grab 62 (*Taf. 22, 14*).
    b) Grab 72 (*Taf. 22, 7*). Degenerierte Tierköpfe.
14. Wehden (48).
    a) Grab 768 (*Taf. 42, 3*). Beide Bruchstücke gehören zusammen.
    b) Grab 778 (*Taf. 41, 2*). Degenerierte Tierköpfe.
15. Bremen-Mahndorf Grab 431 (11; *Taf. 13, 3*). Wohl zu diesem Typ gehörig.

Gallischer Typ A

16. Fécamp (163; *Taf. 122, 1–2*). 2 verschiedene Silberex., nur die erste Fibel gehört zum Untertyp Vermand.
17. Boulogne-sur-Mer (148; *Taf. 115, 9*). Einzelfund. Untertyp Vermand. Silbernes Ex.
18. Oudenburg Grab 88 (132; *Taf. 95, 15*). Untertyp Vermand. Silbernes Ex.
19. Vermand Grab 24 (192; *Taf. 138, 6–7*). Wohl 2 verschiedene Stücke, eines vom Untertyp Vermand. Silberne Ex.
20. Villers-sous-Erquery (195; *Taf. 146, 4*). Silbernes Ex.
21. Bry-sur-Marne (151; *Taf. 115, 12–13*). 2 verschiedene Einzelstücke ohne Grabzusammenhang. Nielloverzierung.
22. Vert-la-Gravelle Grab 26 (194; *Taf. 145, 1*). Silbernes Ex. mit Nielloverzierung.
23. Bremen-Mahndorf Grab 119 (11; *Taf. 7, 15*). Silbernes Ex. mit Nielloverzierung.

Gallischer Typ B

24. Tournai (139; *Taf. 108, 16*). Einzelfund.
25. Villers-sous-Erquery (195; *Taf. 146, 3*). Silbernes Ex.
26. Caranda-Cierges Grab 2114 (152; *Taf. 116, 1–3*). 2 verschiedene Ex., das erste aus Silber.
27. Brillecourt (150; *Taf. 115, 11*). Nielloverzierung.
28. Langen Grab A (30; *Taf. 24, 8*). Vermutlich Nielloverzierung.

Sonderform

29. Trier oder Umgeb. Trier. Mus. Trier, Inv. Nr. G 139. Frdl. Mitt. A. Haffner (Trier).

Fundliste 4

Stützarmfibeln mit gleichbreitem, bandförmigem Fuß (ohne Achsenträger) (*Karte 4*)

Typ Mahndorf

1. Pakenham, Suffolk (England). Ashmolean-Museum Oxford, Inv. Nr. 1927. 188.
2. Altenwalde (2; *Taf. 2, 14*). Fibelpaar.
3. Feddersen Wierde (17; *Taf. 18, 1–2*). 2 Einzelstücke.
4. Westerwanna Grab Inv. Nr. Cuxh. U 3 (51; *Taf. 56, 12*).
5. Oldendorf (37; *Taf. 31, 9*). Ohne Grabzusammenhang.
6. Bremen-Mahndorf (11).
   a) Grab 149 (*Taf. 8, 6–7*). Fibelpaar.
   b) Grab 269 (*Taf. 12, 3*). Wohl zu diesem Typ gehörig.
   c) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 14, 1.3*). 2 verschiedene Ex.
7. Liebenau (31).
   a) Grab o. Nr. Fibelpaar. Frdl. Mitt. A. Genrich (Hannover).
   b) Grab o. Nr. Fibelpaar. Frdl. Mitt. A. Genrich (Hannover).

Typ Perlberg

8. Kempston, Bedfordshire (England). Roeder, Studien 55 Abb. 22. Einzelfund.
9. Luton, Bedfordshire. Roeder, Studien 55 Abb. 21. Einzelfund.
10. Linton Heath, Cambridgeshire. Mus. Cambridge. Frdl. Mitt. H. Vierck (Münster). Einzelfund.
11. Aalden (54; *Taf. 58, 1–2*). Fibelpaar.
12. Langen Grab B (30; *Taf. 24, 11*).
13. Westerwanna (51).
    a) Grab 193 A (*Taf. 46, 24*).
    b) Grab 607 (*Taf. 48, 25*).
    c) Grab 1373 (*Taf. 52, 1*).
14. Perlberg (40; *Taf. 32, 6*). Ohne Grabzusammenhang.
15. Liebenau (31). Grabfund von 1967. Fibelpaar. Frdl. Mitt. A. Genrich (Hannover).

Sonderformen

16. Wijster Grab 211 (68; *Taf. 72, 1*).
17. Gudendorf Grab A (19; *Taf. 20, 12*). Fibelpaar.
18. Granstedt Grab B (18; *Taf. 18, 15*). Randtiere.
19. Riensförde (43; *Taf. 34, 10*). Kerbschnittverzierte Stützarmfibel (Sonderform des Typs Mahndorf). Silberex.
20. Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 14, 2*). Ohne Grabzusammenhang.
21. Westerwanna Grab 521 (51; *Taf. 48, 18*). Vielleicht zu diesem Typ gehörig. Nicht kartiert.

Fundliste 5

Gleicharmige Kerbschnittfibeln (*Karte 5*)

Vorform Seraing (ohne Kerbschnitt)

1. Seraing (135; *Taf. 101, 19*). Einzelfund.
2. Westerwanna Grab Inv. Nr. 118 : 07 (51; *Taf. 56, 10*).
3. Hemmoor-Warstade Grab 60 (23; *Taf. 22, 12*).
4. Kasendorf, Ldkr. Kulmbach (Oberfranken). Mannus 31, 1939, 454 Abb. 1–2. Einzelfund (*Abb. 4*).

Typ Sahlenburg

5. Mucking, Essex (England). Grab 90. The Antiqu. Journal 48, 1968 Taf. 51 b. Bronze, vergoldet.
6. Aalden (54; *Taf. 58, 4*). Ohne Kerbschnitt.
7. Sahlenburg Grab 19 (45; *Taf. 36, 16*). Bronze, vergoldet.

Typ Wehden

8. Kempston, Bedfordshire. Roeder, Studien 114 Abb. 68. Einzelfund. Silbernes Ex.
9. Altenwalde Grab o. Nr. (2; *Taf. 2, 13*). Silbernes Ex.
10. Wehden (48; *Taf. 42, 11–13*). 3 silberne Ex. ohne Grabzusammenhang.
11. Loxstedt (32; *Taf. 30, 6*). Silbernes Ex. ohne Grabzusammenhang.
12. Daudieck (13; *Taf. 17, 6*). Silbernes Ex. ohne Grabzusammenhang.
13. Bremen-Blumenthal Grab B (10; *Taf. 6*, 11).
14. Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 14, 8. 10*). 2 Ex. ohne Grabzusammenhang, davon eines aus Silber.
15. Liebenau Grab II/57a (31; *Taf. 26, 11*). Silbernes Ex.
16. Fo. unbek., ehem. Prov. Hannover. Roeder, Studien 117 Abb. 76. Nicht kartiert.

Typ Dösemoor

17. Sutton Courtney, Berkshire. Roeder, Studien Taf. 15, 3. Einzelfund. Silber, vergoldet.
18. Haslingfield, Cambridgeshire. Roeder, Studien 126 Abb. 85. Einzelfund. Silber, vergoldet.
19. Little Wilbraham, Cambridgeshire. Roeder, Studien Taf. 16, 2. Einzelfund. Silber, vergoldet.
20. Westerwanna Grab 45 (51; *Taf. 45, 9*). Wohl zu diesem Typ gehörig.
21. Dösemoor (16; *Taf. 17, 12*). Einzelfund. Silber, vergoldet.
22. Oldendorf Grab 37 (37; *Taf. 31, 7*).
23. Perlberg Grab 64 (40; *Taf. 32, 1*).
24. Granstedt (18).
    a) Grab A (*Taf. 18, 10*).
    b) Ohne Grabzusammenhang (Katalog S. 231). Gußgleich mit der Fibel aus Grab A.
25. Anderlingen Grab A (3; *Taf. 2, 15*). Bronze, vergoldet.
26. Quelkhorn (41; *Taf. 33, 18–19*). 2 Ex. ohne Grabzusammenhang, das letzte ist eine Sonderform.
27. Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 14, 16.22*). 2 Ex. ohne Grabzusammenhang.

Typ Nesse

28. Abingdon, Berkshire. Leeds-Harden, Abingdon Taf. 4, b.
29. Zweelo Grab 26 (69; *Taf. 73, 13*). Silber, vergoldet.
30. Oberhausen (35; *Taf. 31, 5*). Einzelfund.
31. Nesse Grab 3 (34; *Taf. 31, 3*). Bronze, vergoldet.
32. Riensförde (43; *Taf. 34, 9*). Silbernes Ex.
33. Issendorf (26; *Taf. 23, 9*). Ohne Grabzusammenhang.
34. Bremen-Mahndorf (11).
    a) Grab 396 (*Taf. 13, 1*).
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 14, 13. 17–20*). 5 Ex.
35. Liebenau (31).
    a) Grab II/8 (*Taf. 29, 1*).
    b) Grab II/32 (*Taf. 26, 12*). Bronze, vergoldet.
    c) Grab II/218 (*Taf. 29, 12*).
    d) Grab VIII/65 (*Taf. 29, 15*).

Nicht zuweisbare Bruchstücke

36. Wijster Brandgrab 19 (68; *Taf. 73, 2*). Nicht kartiert.
37. Bliedersdorf (8; *Taf. 6, 3*). Ohne Grabzusammenhang. Silbernes Ex. Nicht kartiert.
38. Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 14, 9. 11–12. 14–15.21*). 6 Ex. ohne Grabzusammenhang, davon das erste aus Silber. Nicht kartiert.

Mecklenburger Typ (ohne Kerbschnitt)

39. Pogress-Dreilützow, Kr. Hagenow. Grab 674. E Schuldt, Hammaburg 1, 1949, 114.
40. Perdöhl, Kr. Hagenow.
    a) Grab 95. Schuldt a.a.O. 112 Abb. 9.
    b) Grab 279. Schuldt a.a.O. 113 Abb. 11.
41. Pritzier, Kr. Hagenow. Grab 400. Schuldt a.a.O. 109 Abb. 3. Wohl zu diesem Typ gehörig.

Fundliste 6

Tutulusfibeln (*Karte 6*)

Typ Ortbrook

1. Westerwanna Grab 454 (51; *Taf. 47, 10*). Vermutlich Fibelpaar.
2. Ortbrook (38; *Taf. 31, 10*). Einzelfund. Silber, vergoldet.

Typ Nymwegen

3. Vert-la-Gravelle Grab 7 (194; *Taf. 144, 4–5*). Fibelpaar.
4. Tongern (137; *Taf. 104, 5*). Einzelfund.
5. Nymwegen (111).
    a) Grab Grutberg (*Taf. 84, 1*). Silbernes Ex.
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 86, 14*). Silbernes Ex.
6. Westerwanna Grab 310 (51; *Taf. 47, 2*).

Typ Cortrat

7. Fel Grab 4 (164; *Taf. 123, 3–4*). Silbernes Fibelpaar.
8. Saint-Firmin-des-Prés (188).
    a) Grab 1 (*Taf. 134, 5*).
    b) Grab 2 (*Taf. 134, 13*). Wohl zu diesem Typ gehörig.
9. Houdan Grab 16 (168; *Taf. 126, 7*). Wohl Fibelpaar.
10. Cortrat (158).
    a) Grab 5 (*Taf. 118, 1–2*). Silbernes Fibelpaar.
    b) Grab 6 (*Taf. 117, 1–2*). Silbernes Fibelpaar.
11. Vermand Grab von 1852 (192; *Taf. 136, 1*). Silbernes Ex.
12. Fo. unbek., nördl. Dép. Marne (Frankreich). (177; *Taf. 127, 10–11*). Silbernes Fibelpaar.
13. Wijster Brandgrab 7 (68; *Taf. 72, 8*).
14. Sahlenburg Grab 1 (45; *Taf. 36, 3–4*). Silbernes Fibelpaar.
15. Enns-Lorch, Oberösterreich. Grab 12/1953. Kloiber, Ziegelfeld Taf. 50, 1.

Typ Oudenburg

16. Fécamp (163; *Taf. 122, 3–4*). Silbernes Fibelpaar mit Niellierung.
17. Oudenburg (132).
    a) Grab 67 (*Taf. 95, 1*). Wohl zu diesem Typ gehörig. Silber, vergoldetes Ex. mit Niellierung.

b) Grab 88 (*Taf. 95, 20–21*). Silber, vergoldetes Fibelpaar.

18. Vermand Grab 24 (192; *Taf. 138, 1–2*). Silbernes Fibelpaar.
19. Villers-sous-Erquery (195; *Taf. 146, 1–2*). Silbernes Fibelpaar.
20. Vert-la-Gravelle (194).
    a) Grab 26 (*Taf. 145, 3–4*). Bronze, versilbertes Fibelpaar.
    b) Grab 28 (*Taf. 145, 8–9*). Silbernes Fibelpaar.
21. Cortrat Grab 26 (158; *Taf. 118, 5–6*). Silber, vergoldetes Fibelpaar.
22. Nymwegen Grab Marienberg (111; *Taf. 86, 2–5*). Silber, vergoldetes (?) Fibelpaar.
23. Krefeld-Gellep Grab 1389 (103; *Taf. 81, 3–4*).

Typ Issendorf

24. Gudendorf (19).
    a) Grab 83 (*Taf. 19, 1*).
    b) Grab Inv. Nr. 1332 (*Taf. 20, 3–5*). Fibelpaar.
25. Westerwanna (51).
    a) Grab 148 (*Taf. 46, 6*).
    b) Grab 158 (*Taf. 46, 9.11–12*).
    c) Grab 1013 (*Taf. 49, 19–20*). Fibelpaar.
    d) Grab 1185 (*Taf. 50, 10*)
    e) Grab 1190 (*Taf. 50, 13–14*). Fibelpaar.
    f) Grab 1213 (*Taf. 51, 2*). Fibelpaar.
    g) Grab 1462 (*Taf. 52, 8*).
    h) Grab 1782 (*Taf. 53, 9–12*). Fibelpaar.
    i) Grab 1824 (*Taf. 53, 18–19*). Wohl zu diesem Typ gehörig.
    k) Grab Inv. Nr. 110 : 07 (*Taf. 55, 11–12*).
26. Issendorf (26).
    a) Grab B (*Taf. 23, 3–4*). Silber, vergoldetes Fibelpaar.
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 23, 7–8*). 2 Ex.
27. Liebenau Grab II/230 (31; *Taf. 29, 8–9*). Silbernes Fibelpaar.

Typ Babilonie

28. Babilonie (5; *Taf. 3, 15*). Einzelfund.
29. Obernbeck (36; *Taf. 31, 6*). Einzelfund.

Unbestimmbare Tutulusfibelreste

30. Abingdon, Berkshire (England). Grab 106. Leeds-Harden, Abingdon 51 Abb. 7, a.
31. Dorchester, Oxfordshire. Grab 2. Kirk-Leeds, Dorchester Taf. 5, B.
32. Amiens (143; *Taf. 114, 6*). Silbernes Ex.
33. Umgeb. von Laon (173; *Taf. 124, 9*). Silbernes Ex.
34. Damery (161; *Taf. 121, 3*). Ohne Grabzusammenhang.
35. Jonchery-sur-Suippe (170; *Taf. 124, 4*). Ohne Grabzusammenhang.
36. Wageningen Grab 104 (65; *Taf. 70, 1*).
37. Feddersen Wierde (17; *Taf. 18, 6–7*). 2 Einzelfunde.
38. Holßel (25; *Taf. 22, 5*). Ohne Grabzusammenhang.
39. Langen (30).
    a) Grab 19 (*Taf. 24, 16–17*). Fibelpaar.
    b) Grab 32 (*Taf. 24, 1–2.4*). Fibelpaar.
    c) Grab 34 (*Taf. 25, 16*).
    d) Grab 61 (*Taf. 25, 13–14*). Fibelpaar.
40. Wehden (48).
    a) Grab 778 (*Taf. 41, 3–4.10*). Fibelpaar.
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 43, 1–4.6*). 5 Ex.
41. Loxstedt (32; *Taf. 30, 7–8*). 2 Ex. ohne Grabzusammenhang.
42. Westerwanna (51).
    a) Grab 286 (*Taf. 46, 27*). Fibelpaar.
    b) Grab 1011 (*Taf. 49, 21–22*). Fibelpaar.
    c) Grab 1060 (*Taf. 49, 25*). Silbernes Ex.
    d) Grab 1066 (*Taf. 49, 29*).

e) Grab 1129 (*Taf. 50, 6–7*). Fibelpaar.
f) Grab 1319 (*Taf. 51, 16–17*). Fibelpaar.
g) Grab 1654 (*Taf. 52, 18–20*). Fibelpaar.
h) Grab 1829 (*Taf. 54, 2*).
i) Grab 1990 (*Taf. 54, 13–14*).
k) Grab 2005 (*Taf. 55, 6*). Silbernes Ex.
l) Grab Inv. Nr. 49 : 07 (*Taf. 56, 8*).
m) Grab Inv. Nr. Cuxh. U 3 (*Taf. 56, 19*).

43. Westerhamm Grab B (50; Katalog S. 254).
44. Perlberg (40; *Taf. 32, 7*). Silbernes Ex. ohne Grabzusammenhang.
45. Issendorf (26). Neufund von 1967. Vgl. Anm. 564.
46. Bliedersdorf (8; *Taf. 6, 1–2*). Fibelpaar ohne Grabzusammenhang.
47. Pritzier, Kr. Hagenow. Schuldt, Pritzier 68 Abb. 333. Wohl zu einer Tutulusfibel gehörig.
48. Bremen-Mahndorf (11).
    a) Grab 513 (*Taf. 13, 5*).
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 14, 5*).
49. Dörverden Grab 120 (15; *Taf. 17, 8*).
50. Perthes, Dép. Haute Marne (Frankreich). Körpergrab. L. Lepage, Cahiers Haut-Marnais 1968, 21–23. Frdl. Hinweis M. Martin (Basel).

Fundliste 7

Komponierte Schalenfibeln (*Karte 7*)

Typ Altenwalde

1. Vermand Grab 24 (192; *Taf. 138, 4*). Silber, vergoldet.
2. Damery (161; *Taf. 121, 1–2*). Wohl 2 silberne Ex. ohne Grabzusammenhang.

2 A. Sens, Dép. Yonne (Frankreich). Mus. Sens. Silbernes Fibelpaar mit Glaseinlage.

3. Wijster Brandgrab 12 (68; *Taf. 72, 9*). Glaseinlage.
4. Feddersen Wierde (17; *Taf. 18, 3–5*). 3 Einzelfunde, davon 2 mit Glaseinlage; die erste Fibel aus Silber.
5. Altenwalde Grab 127 (2; *Taf. 2, 12*). Silbernes Ex. mit Glaseinlage.
6. Bremen-Mahndorf Grab 219 (11; *Taf. 10, 5–6*). Silbernes Fibelpaar mit Glaseinlage.

Typ Westerwanna

7. Long Wittenham, Berkshire. The Antiqu. Journal 13, 1933 Taf. 36, a.
8. Luton, Bedfordshire. The Antiqu. Journal 13, 1933 Taf. 36, b.
9. Mitcham, Surrey. Grab 1 und 5. R. E. M. Wheeler, London and the Saxons. London Mus. Catalogues 6 (1935) 117 Abb. 9, 2; 120 Abb. 10, 1. Jeweils ein Fibelpaar.
10. Guildown, Surrey. The Antiqu. Journal 13, 1933 Taf. 36, d.
11. High Down, Sussex. The Antiqu. Journal 13, 1933 Taf. 36, e.
12. Rhenen Grab 823 (64; *Taf. 62, 19–20*). Fibelpaar.
13. Krefeld-Gellep (103).
    a) Grab 113 (*Taf. 76, 11*).
    b) Grab 252 (*Taf. 76, 12*).
14. Sahlenburg Grab 19 (45; *Taf. 36, 14–15*). Fibelpaar.
15. Westerwanna (51).
    a) Grab 489 (*Taf. 47, 13*). Silbernes Ex.
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 57, 3*).

Typ Lippspringe

16. Oosterbeintum (62; *Taf. 58, 15*). Silbernes Ex. Einzelfund.
17. Bad Lippspringe Grab 1 (6; *Taf. 4, 5–6*). Fibelpaar.

18. Hemptinne (124; *Taf. 92, 12*). Bronzenes, vergoldetes Ex. ohne Grabzusammenhang.
19. Andernach, Kr. Andernach. Friedhof III Grab 14. H. Lehner, Führer durch das Prov. Mus. in Bonn I (1915) Taf. 31, 1.

Typ Krefeld-Gellep

20. Abingdon, Berkshire. Grab 106. Leeds-Harden, Abingdon Taf. 16, 106.
21. Krefeld-Gellep (103).
    a) Grab 970 (*Taf. 79, 11*). Bronze, vergoldet.
    b) Grab 1426. Bronzenes, vergoldetes Fibelpaar. Frdl. Hinweis R. Pirling (Krefeld).
22. Liebenau Grab o. Nr. (31). Frdl. Hinweis A. Genrich (Hannover).
23. Issendorf Grab 131 von 1967 (26). Silbernes Ex. Frdl. Hinweis W. Janssen (Bonn).

Typ Jouswier

24. Dorchester, Oxfordshire. Grab 3. Kirk-Leeds, Dorchester Taf. 5, B. Fibelpaar.
25. Jouswier (60; *Taf. 58, 14*). Silbernes Einzelstück.

Typ Rhenen

26. Rhenen (64).
    a) Grab 356 (*Taf. 60, 2*).
    b) Grab 844 (*Taf. 67, 10*). Fibelpaar.
27. Nymwegen Grab Nieuwstraat (111; *Taf. 85, 3*).
28. Sahlenburg Grab 18 (45; *Taf. 36, 10–11*). Fibelpaar.
29. Liebenau Grab II/196 (31; *Taf. 29, 14*). Silbernes Fibelpaar.

Typ Perlberg

30. Vermand Grab 24 (192; *Taf. 138, 5*). Silber, vergoldet.
31. Perlberg (40; *Taf. 32, 8*). Ursprünglich 3 Ex. ohne Grabzusammenhang. Silber, vergoldet.

Typ Mahndorf

32. Waben (196; *Taf. 147, 5*). Silbernes Ex. ohne Grabzusammenhang.
33. Bremen-Mahndorf (11).
    a) Grab 64 (*Taf. 7, 7–8*). Silbernes, vergoldetes Fibelpaar.
    b) Grab 249 (*Taf. 11, 4–5*). Silbernes, vergoldetes Fibelpaar.

Typ Wehden

34. Wehden (48; *Taf. 43, 7*). Ohne Grabzusammenhang.

Typ Muids

35. East Shefford, Berkshire. Grab 24. Evison, Invasions Taf. 17, b. Bronzenes, vergoldetes Fibelpaar.
36. Sigy-en-Bray (190; *Taf. 135, 3*). Bronzenes, vergoldetes Fibelpaar.
37. Muids (181; *Taf. 127, 15*). Bronzenes, vergoldetes Fibelpaar ohne Grabzusammenhang.

Sonstige Fibeln, z. T. ohne Preßblechauflage

Wurde nur kartiert, wenn vom Fundort keine andere komponierte Schalenfibel vorlag.

38. Oudenburg Grab 88 (132; *Taf. 95, 16–17*). Wellenbandring.
39. Samson (134; *Taf. 99, 8*). Ohne Grabzusammenhang.
40. Rhenen (64).
    a) Grab 356 (*Taf. 60, 2*). Sternmotiv. Nicht kartiert.
    b) Grab 822 (*Taf. 61, 2*). 3 Ex. Nicht kartiert.
    c) Grab 832 (*Taf. 61, 9*). Fibelpaar. Nicht kartiert.
    d) Grab 845 (*Taf. 64, 18*). Fibelpaar. Nicht kartiert.
41. Wageningen Grab 86 (65; *Taf. 69, 16*).
42. Nymwegen Grab Marienberg (111; *Taf. 86, 6*). Nicht kartiert.
43. Krefeld-Gellep (103).
    a) Grab 902 (*Taf. 78, 18–19*). Wohl Spiralmotiv. Fibelpaar. Nicht kartiert.
    b) Grab 1076 (*Taf. 79, 18–19*). 2 verschiedene Ex. Nicht kartiert.
    c) Grab 1224 (*Taf. 80, 20–21*). Fibelpaar. Nicht kartiert.
44. Hooghalen (59; Katalog S. 266). 3 Ex. ohne Grabzusammenhang.
45. Aalden (54; *Taf. 58, 3*). Ohne Grabzusammenhang.
46. Sahlenburg (45).
    a) Grab 25 (*Taf. 37, 8–9*). Viereckiges Fibelpaar. Hakenkreuzmotiv. Nicht kartiert.
    b) Grab 28 (*Taf. 39, 4–5*). Fibelpaar. Nicht kartiert.
47. Altenwalde Grab 73 (2; *Taf. 2, 3*). Nicht kartiert.
48. Westerwanna (51).
    a) Grab 98 (*Taf. 45, 7*). Wohl mit Glaseinlage. Nicht kartiert.
    b) Grab 826 (*Taf. 49, 14–15*). 2 Ex., davon ein viereckiges. Nicht kartiert.
    c) Grab 1372 (*Taf. 51, 10*). Nicht kartiert.
49. Wehden (48; *Taf. 43, 5.8*). 2 Ex. Nicht kartiert.
50. Perlberg (40; *Taf. 32, 9*). Ohne Grabzusammenhang. Nicht kartiert.
51. Bremen-Mahndorf (11).
    a) Grab 33 (*Taf. 7, 4–5*). Silbernes Fibelpaar. Nicht kartiert.
    b) Grab 142 (*Taf. 8, 3*). Silbernes Ex. Nicht kartiert.
    c) Grab 149 (*Taf. 8, 8–9*). Fibelpaar. Nicht kartiert.
    d) Grab 203 (*Taf. 10, 3*). Silbernes Ex. Nicht kartiert.
    e) Grab 269 (*Taf. 12, 2*). Vierckiges Silberex. Nicht kartiert.
52. Liebenau (31). Reste mehrerer Schalenfibeln. Frdl. Mitt. A. Genrich (Hannover). Nicht kartiert.
53. Bad Lippspringe Grab 2 (6; *Taf. 4, 27–28*). Fibelpaar. Nicht kartiert.

Typ Liebenau (gegossene Kerbschnittauflage)

54. Caistor-by-Norwich, Norfolk. E. T. Leeds, Early Anglo-Saxon Art and Archaeology (1936) 39 und Taf. 11, b. Einzelfund.
55. Westerwanna (51).
    a) Grab 1824 (*Taf. 53, 17*).
    b) Grab 1848 (*Taf. 54, 7*).
    c) Grab 2005 (*Taf. 55, 5*).
56. Nesse Grab 3 (34; *Taf. 31, 2*). Bronze, vergoldet.
57. Perlberg (40; *Taf. 32, 10–11*). 2 verschiedene Ex. ohne Grabzusammenhang.
58. Issendorf Grab B (26; *Taf. 23, 5*).
59. Heeslingen Grab B (21; *Taf. 21, 3*).
60. Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 14, 6*). Ohne Grabzusammenhang.
61. Liebenau Grab II/230 (31; *Taf. 29, 4*).

Fundliste 8

Gegossene Schalenfibeln (*Karte 8*)

Typ Alphen

1. Duston, Northhamptonshire. G. B. Brown, The Arts in Early England (1915) Taf. 59, 3 (vor S. 317).
2. Woodstone, Huntingdonshire. Archaeologia 63, 1911–12 Taf. 28, 2.
3. Kempston, Bedfordshire. Brown a.a.O. Taf. 47, 1 (vor S. 275).
4. Mitcham, Surrey. C. D. Whimster, The Archaeology of Surrey (1931) 178 Abb. 33, 2. Bronze, vergoldet.
5. Alfriston, Sussex. Brown a.a.O. Taf. 59, 1 (vor S. 317). Bronze, vergoldet.
6. Alphen (106; *Taf. 83, 9*). Bronze, vergoldet.
7. Issendorf (26; *Taf. 23, 10*). Ohne Grabzusammenhang.
8. Klein Meckelsen (28; *Taf. 24, 7*).
9. Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 14, 7*). Ohne Grabzusammenhang.
10. Groß-Gerau, Kr. Groß-Gerau. A. Koch, Vor- und Frühgeschichte Starkenburgs (1937) Taf. 50 Abb. 256.

Typ Harmignies

11. Abingdon, Berkshire. Grab 34 und 102. Leeds-Harden, Abingdon Taf. 10, 34; 16, 102. Jeweils ein Fibelpaar. Bronze, vergoldet.
12. Higham, Kent. Brown a.a.O. Taf. 59, 2 (vor S. 317). Bronze, vergoldet.
13. Harmignies (123; *Taf. 92, 11*).
14. Issendorf (26; *Taf. 23, 11*). Ohne Grabzusammenhang.
15. Frankfurt a. M. Mus. Frankfurt. Einzelfund.

Typ Altenbülstedt

16. Luton, Bedfordshire. The Antiqu. Journal 6, 1926 Taf. 34, 2.
17. High Down, Sussex. Brown a.a.O. Taf. 156, 1 (vor S. 623).
18. Heeslingen Grab A (21; *Taf. 21, 1*).
19. Altenbülstedt (1; *Taf. 1, 1–2*). Fibelpaar.

Typ Loenen

20. Loenen (61; *Taf. 58, 9–10*). Gußgleiches Fibelpaar.

Typ Otterstedt

21. Broadway Hill, Worcestershire. Grab 1. The Antiqu. Journal 38, 1958, 63 Abb. 4, 1. Die Fibeln sind nur annähernd dem Typ ähnlich. Viererwirbel. Bronzenes, vergoldetes Fibelpaar.
22. Mitcham, Surrey. Grab 22. Wheeler, London and the Saxons. London Mus. Catalogues 6 (1935) 127 Abb. 13, 3–4. Fibelpaar.
23. Otterstedt (39; *Taf. 31, 11*). Wohl Grabfund.

Typ Krefeld-Gellep

24. Rhenen Grab 840 (64; *Taf. 64, 3–4*). Fibelpaar.
25. Krefeld-Gellep (103).
    a) Grab 781 (*Taf. 78, 6*).
    b) Grab 968 (*Taf. 79, 3–4*). Fibelpaar.
26. Widdig, Lkr. Köln. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 22458. Pirling, Krefeld-Gellep Textbd. 173 Anm. 34.
27. Kreuznach, Kr. Kreuznach. Westdeutsche Zeitschr. 14, 1895, 390 und Taf. 18, 3. 4 Ex. mit Spuren von Vergoldung (?).

Fundliste 9

Haarpfeile (*Karte 9*)

Typ Fécamp

1. Fécamp (163; *Taf. 122, 9*). Silbernes Ex. Siebenkantig facettiert.
2. Fel (164).
    a) Grab 1 (*Taf. 124, 1*). Siebenkantig facettiert (?).
    b) Grab 4 (*Taf. 123, 1*).
3. Areines (144; *Taf. 114, 5*). Einzelfund.
4. Villers-sous-Erquery (195; *Taf. 146, 6*). Ohne Kopf.
5. Abbeville-Homblières Grab 52 (141). Pilloy, Etudes (1) Taf. 5, 26. Silbernes Ex.
6. Umgeb. von Arlon, Prov. Luxemburg (Belgien). Mus. Arlon. Einzelfund.
7. Vianen (114; *Taf. 86, 9*). Flußfund. Zylinderkopf.
8. Alem (105; *Taf. 83, 5*). Flußfund. Zylinderkopf. Siebenkantig facettiert. Silber, vergoldet.
9. Nymwegen Grab Marienberg (111; *Taf. 86, 1*).
10. Castrop-Rauxel (12; *Taf. 17, 2–5*). 4 verschiedene Siedlungsfunde, davon 1 Ex. ohne Kopf.
11. Bochum-Harpen (9; *Taf. 6, 5*). Siedlungsfund.
12. Westick (52; *Taf. 57, 8.10–12. 14–15*). 6 verschiedene Siedlungsfunde, davon 3 Ex. ohne Kopf.
13. Westerwanna (51).
    a) Grab 59 (*Taf. 45, 15*).
    b) Grab 498 (*Taf. 48, 3*).
    c) Grab 1066 (*Taf. 49, 28*).
14. Möllenbeck (33; *Taf. 31, 1*). Ohne Kopf.
15. Büraberg, Kr. Fritzlar. J. Vonderau, Die Ausgrabungen am Büraberg bei Fritzlar. Veröff. d. Fuldaer Geschichtsver. 22, 1934 Taf. 2, 4. Siedlungsfund.

Typ Wijster

16. Alfriston, Sussex. Brown, The Arts in Early England (1915) Taf. 130, 6 (vor S. 369). Bronzene, vergoldete Sonderform.
17. Hamme (122; *Taf. 92, 5–6*). Flußfunde (?). 2 verschiedene Ex. mit Sternmotiv.
18. Ommeren (112; *Taf. 86, 18*). Flußfund. Siebenkantig facettiert. Sternmotiv.
19. Rhenen (64).
    a) Grab 825 (*Taf. 61, 6*). Sternmotiv.
    b) Grab 828 (*Taf. 62, 17*). Siebenkantig facettiert. Sternmotiv.
20. Rossum (113; *Taf. 86, 8*). Flußfund. Siebenkantig facettiert. Sternmotiv.
21. Alem (105; *Taf. 83, 7*). Flußfund. Sternmotiv. Frdl. Mitt. J. Ypey (Amersfoort).
22. Maas bei Maren (110; *Taf. 83, 10*). Flußfund. Sternmotiv.

23. Lith (109; *Taf. 83, 8*). Siedlungsfund. Siebenkantig facettiert. Sternmotiv.
24. Nymwegen Grab Nieuwstraat (111; *Taf. 85, 1*). Sternmotiv.
25. Cuijk (108; *Taf. 83, 13*). Einzelfund. Sternmotiv.
26. Neerharen (130; *Taf. 93, 16*). Einzelfund. Sternmotiv.
27. Tongern (137; *Taf. 104, 8*). Einzelfund. Bronze, vergoldet. Sternmotiv.
28. Wijster (68).
    a) Grab 211 (*Taf. 72, 2*). Sternmotiv.
    b) Einzelfund (*Taf. 73, 12*). Siedlungsfund.
29. Dalfsen (55; *Taf. 58, 7*). Siedlungsfund. Sternmotiv.
30. Krefeld-Gellep (103). Frdl. Hinweis R. Pirling (Krefeld).
31. Castrop-Rauxel (12; *Taf. 17, 1*). Siedlungsfund.
32. Bochum-Harpen (9; *Taf. 6, 4*). Fünfkantig facettiert.
33. Westick (52; *Taf. 57, 9.13*). 2 verschiedene Siedlungsfunde, davon 1 Ex. mit Sternmotiv.
34. Bad Lippspringe Grab 1 (6; *Taf. 4, 15*).

Typ Muids

35. Gilton, Kent. C. R. Smith, Collectanea Antiqua 2 (1852) Taf. 37, 3. Grabfund. Bronze oder Silber, vergoldet.
36. Muids (181; *Taf. 127, 16*). Grabfund. Silvernes Ex., wohl vergoldet.
37. Dodewaard (oder Xanten) (56; *Taf. 58, 8*). Flußfund. Bronze, vergoldet.
38. Asselt (107; *Taf. 86, 17*). Flußfund. Bronze, vergoldet.
39. Fo. unbek., Mus. Leiden. W. A. van Es, Ber. Amersfoort 19, 1969, 289 Abb. 1. Flußfund (?). Bronze, vergoldet. Nicht kartiert.

Typ Tongern

40. Rhenen Grab 356 (64; *Taf. 60, 1*). Silber, vergoldet. Punzverziert.
41. Tongern (137; *Taf. 104, 6–7*). 2 verschiedene Einzelfunde.
42. Cortrat Grab 26 (158; *Taf. 118, 10*). Silber, vergoldet. 4 Zierknöpfe.
43. Heidelberg-Neuenheim. AuhV. 5 (1911) Taf. 5, 100. Grabfund. Silber, vergoldet. Punzverziert.
44. Herten, Kr. Lörrach. Grab 2. Westdt. Zeitschr. 3, 1890 Taf. 9, 39. – F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Ser. A 11 (1970) Taf. 14 B, 7. Silber, vergoldet.

Typ Cortrat

45. Feddersen Wierde (17; *Taf. 18, 9*). Siedlungsfund.
46. Krefeld-Gellep Grab 1204 (103; *Taf. 80, 13*). Sonderform: Schaftgliederung wie Typ Muids. Punzverziert.
47. Damery (161; *Taf. 121, 11*). Ohne Grabzusammenhang. Punzverziert.
48. Cortrat Grab 6 (158; *Taf. 117, 8*). Punzverziert.
49. Bergheim, Ldkr. Dillingen. Roeren, Südwestdeutschland Taf. 43. Silber, vergoldet. Punzverziert. Grabfund.

Typ Vermand

50. Hermes (167). Renet, Hermes Taf. 5, 1. Grabfund, Sonderform. Bronze, vergoldet.
51. Vermand Grab 22 (192; *Taf. 136, 3*).
52. Eprave (119; *Taf. 87, 18*). Ohne Grabzusammenhang.
53. Nymwegen Grab Nieuwstraat (111; *Taf. 85, 2*)

Sonstige Haarpfeile, meist nicht zuweisbar

54. Houdan Grab 16 (168; Katalog S. 319). Wohl hierher gehörig.
55. Vermand Grab 20 (192; Katalog S. 332). Silber, vergoldet. Wohl zu den Haarpfeilen gehörig. Nicht kartiert.
56. Vert-la-Gravelle Grab 26 (194; *Taf. 145, 7*). Silbernes Ex. Tordierter Schaft.
57. Alem (105; *Taf. 83, 6*). Flußfund. Frdl. Mitt. J. Ypey (Amersfoort). Nicht kartiert.
58. Speelberg (47; Katalog S. 251). Typ Wijster (nachträglich erkannt).
59. Feerwerd (57; Katalog S. 266).
60. Wijster (68; *Taf. 73, 11*). Siedlungsfund. Scheibenkopf. Nicht kartiert.
61. Werste (49; Katalog S. 253). Siedlungsfund.
62. Westerwanna (51).
    a) Grab 158 (*Taf. 46, 10*). Eisernes Ex. Vierkantiger Schaft. Nicht kartiert.
    b) Grab 733 (*Taf. 49, 10*). Nicht kartiert.
    c) Grab 1185 (*Taf. 50, 9*). Eisernes Ex. Vierkantiger Schaft. Nicht kartiert.

Fundliste 10

Stützarmfibeln mit stabförmigem Bügel und Rechteckfuß (mit Achsenträger)
(*Karte 10*)

1. Tournai Grab 2 (139; *Taf. 109, 15*). Ringöse. Männergrab.
2. Hamme (122; *Taf. 92, 2*). Einzelfund.
3. Tongern (137; *Taf. 104, 3*). Ringöse. Ohne Grabzusammenhang.
4. Ortho (131; *Taf. 93, 14*). Kreisaugen. Einzelfund.
5. Rossum (113; *Taf. 86, 7*). Kreisaugen; Tierkopfverzierung. Einzelfund.
6. Wijk-bij-Duurstede (67; *Taf. 70, 14*). Kreisaugen. Einzelfund.
7. Rhenen (64).
    a) Grab 842 (*Taf. 66, 12*). Ringöse. Männergrab.
    b) Grab 846 (*Taf. 69, 1*). Ringöse. Männergrab.
8. Garderen (58; *Taf. 58, 11*). Ohne Grabzusammenhang.
9. Otterlo (63; *Taf. 58, 13*). Kreisaugen. Ohne Grabzusammenhang.
10. Westervoort (Velp) (66; *Taf. 70, 12*). Einzelfund.
11. Nymwegen (111; *Taf. 86, 13*). Einzelfund (?).
12. Sahlenburg Grab 18 (45; *Taf. 36, 12*). Frauengrab.
13. Gudendorf Grab Inv. Nr. 1249 (19; *Taf. 19, 4*).
14. Westerwanna (51).
    a) Grab 148 (*Taf. 46, 5*). Kreisaugen. Frauengrab.
    b) Grab 513 (*Taf. 47, 17*). Tierkopfverzierung; Niellierung in Bronze. Männergrab.
    c) Grab 1091 (*Taf. 50, 2*). Kreisaugen. Männergrab.
    d) Grab 1913 (*Taf. 54, 11*). Kreisaugen. Frauengrab.
    e) Grab Inv. Nr. 49:07 (*Taf. 56, 6*). Kreisaugen; Tierkopfverzierung. Frauengrab.
    f) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 57, 2*).
15. Langen Grab 59 (30; *Taf. 26, 1*). Tierkopfverzierung. Frauengrab.
16. Wehden (48; *Taf. 42, 10*). Wohl Niellierung in Bronze. Ohne Grabzusammenhang.
17. Perlberg (40).
    a) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 32, 3*).
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 32, 4*).
    c) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 32, 5*).
18. Wiepenkathen (53; *Taf. 57, 16*). Kreisaugen; Niellierung in Bronze. Männergrab.

19. Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 14, 4*). Ohne Grabzusammenhang.
20. Hammoor, Kr. Stormarn. Roeder, Studien 39 Abb. 12. Ohne Grabzusammenhang.
21. Gohren, ehem. Kr. Stolp. Bonner Jahrb. 158, 1958, 378 Abb. 4, 5. Frauengrab.
22. Brugg, Kt. Aargau (Schweiz). Bonner Jahrb. 158, 1958, 379 Abb. 5. Einzelfund.
23. Aquileia, Prov. Udine (Italien). Bonner Jahrb. 158, 1958, 378 Abb. 4, 1. Kreisaugen; blaue Glaseinlagen. Einzelfund.
24. Newel, Lkr. Trier. Cüppers-Neyses, Trierer Zeitschr. 34, 1971, 170 Abb. 13, 8. Kreisaugen. Einzelfund.
25. Fo. unbek., Rheinland (?). Universitäts-Slg. Erlangen, ohne Inv. Nr. Nicht kartiert.

Sonderform

26. Esmarksüderfeld, Kr. Schleswig. Offa 17–18, 1959–61, 172 Abb. 1, 2. Silbernes Ex. Evtl. Niellierung. Ohne Grabzusammenhang.

Fundliste 11

Kerbschnittverzierte Gürtelgarnituren (*Karte 11*)

5teilige Garnituren vom Typ A

1. Opstad bei Tune, Östfold (Norwegen). Brandgrab im Hügel 34. Universitetets Oldsaksamlings Aarbok 1963–64 (1967) 146 f. Abb.
2. Fo. unbek., Kent (England). Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler Taf. 59, 1–2. Nicht kartiert.
3. Rhenen Grab 818 (64; *Taf. 59, 1–5*).
4. Krefeld-Gellep (103; *Taf. 82, 1–3*).
5. Köln (102; *Taf. 74, 3–6*).
6. Samson (134; *Taf. 100, 1–6*).
7. Furfooz Grab 6 (120; *Taf. 89, 6–11*).
8. Vermand Grab A (192; *Taf. 136, 4–9*).
9. Sissy (191; *Taf. 135, 6–8*).
10. Umgeb. von Laon (173; *Taf. 124, 8*).
11. Bailleul-sur-Thérain (146; *Taf. 114, 13–16*).
12. Houdan Grab 9 (168; *Taf. 126, 1–6*).
13. Guer Grab 1 (166; *Taf. 124, 10–12*).
14. Umgeb. von Reims (184; *Taf. 132, 7–10*).
15. Wasserbillig (Grhzt. Luxemburg). Riegl, Kunstindustrie Taf. 19, 2.
16. Trier-St. Paulin. Th. K. Kempf-W. Reusch, Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet von Rhein und Mosel. Kongreßbericht Trier (1965) Taf. 10. Grabfund.
17. Polch-Ruitsch, Kr. Mayen. Grab 12. Bonner Jahrb. 146, 1941 Taf. 50, 3. – Bonner Jahrb. 148, 1948, 443 Abb. 52, 6.
18. Gondorf, Kr. Mayen. Sammlung Wilhelm Hack. Kunst der Römer- und Völkerwanderungszeit . . . Ausstellungskatalog Düsseldorf (1969) Taf. 2 (Inv. Nr. A 197, 201/202). Ohne Grabzusammenhang.
19. Bingen. Westdt. Zeitschr. 13, 1894 Taf. 8, 10. – G. Behrens, Katalog Bingen (1920) Taf. 3, 5–6.
20. Fo. unbek., Rheinhessen. Lindenschmit, Handbuch Taf. 7 Abb. 365. Nicht kartiert.
21. Alzey. Mus. Alzey, Inv. Nr. R 59/17. Siedlungsfund.
22. Frankfurt-Praunheim. Grabfund „Auf dem Ebel". Woelcke, Ebel 15 Abb. 5. – W. Schleiermacher, 33. Ber. RGK. 1943–50 Taf. 6, 21–23.

22A. Basel-Aeschenvorstadt, Kt. Basel-Stadt. Neufund 1971. R. Moosbrugger-Leu, Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altkde. 72, 1972, 350f. Abb. 5.

23. Eining, Ldkr. Kelheim. Mus. Landshut, Inv. Nr. A 3084 und 3086.

24. Salzburg-Maxglan. Jahresber. d. Mus. Carolino-Augusteum zu Salzburg 1895 Taf. o. Nr. – Riegl, Kunstindustrie Taf. 18.
25. Enns-Eichberg (Oberösterreich). H. Deringer, Jahrb. Oberösterr. Musealver. 110, 1965 Taf. 20 Abb. 10.
26. St. Pölten Grab A (Niederösterreich). Werner, Gürtelgarnituren 54 Abb. 34.
27. Deutsch-Altenburg (Niederösterreich). Werner, Gürtelgarnituren 58 Abb. 39. Siedlungsfund.
28. Györ (Raab), Kom. Györ (Ungarn). Hampel, Alterthümer Taf. 47.
29. Tamuda bei Tetuan (Marokko). J. Boube, Bull. d'Arch. Marocaine 4, 1960, 367 Taf. 8, c. Kastellfund.
30. Tiddis bei Constantine (Algerien). Mus. Constantine. Kastellfund.
31. Split-Salona (Jugoslawien). Riegl, Kunstindustrie Taf. 17, 2. Wohl Siedlungsfund.

3teilige Garnituren vom Typ B

32. Coleraine (Nordirland). Antiquity 11, 1937 Taf. 4 (links unten). – Guide to the Antiquities of Roman Britain. British Mus. London (1964) Taf. 9, 45. Schatzfund. Silbernes Ex. mit Niellierung.
33. London-Smithfield. AuhV. 1 (1858) Heft 8 Taf. 7, 2. – Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler Taf. 58, 5. Flußfund.
34. Sahlenburg Grab 32 (45; *Taf. 40, 1–6*).
35. Oudenburg Grab 3 (132; *Taf. 94, 1–6*).
36. Tournai Grab D (139; *Taf. 109, 1–4*).
37. Nouvion-sur-Meuse (182; *Taf. 132, 1*).
38. Williers-Chamleux bei Florenville, Prov. Luxemburg (Belgien). de Loë, Belgique Ancienne 3 (1937) 249 Abb. 99, 4. – Mertens, Pays Gaumais 224 Abb. 19. Siedlungsfund.
39. Umgeb. von Etampes (162; *Taf. 121, 13–15*).
40. Pezou, Dép. Loir-et-Cher (Frankreich). G. Launay, Bull. du Vendômois 3, 1864, 170ff. Taf. o. Nr., 34. Ohne Grabzusammenhang.
41. Substantion, Gem. Castelnau-le-Lez, Dép. Hérault. Behrens, Kerbschnittschnallen 290 Abb. 5.
42. Beaune, Dép. Côte d'Or. Mus. Beaune, Inv. Nr. 44/1219. Frdl. Mitt. R. Koch, Heilbronn.
43. Besançon, Dép. Doubs. Bullinger, Bull. du Musée Hist. de Mulhouse 1969, 3 Taf. 1, 4.
44. Newel, Lkr. Trier. Cüppers-Neyses, Trierer Zeitschr. 34, 1971, 203 Abb. 35, 3.
44A. Butzweiler, Kr. Trier. V. H. Elbern, Das erste Jahrtausend. Kultur und Kunst im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr. Ausstellungskatalog Essen (1962) Tafelbd. Taf. 126 (oben links).
45. Bad Kreuznach.
    a) Einzelfund (?). Lindenschmit, Handbuch Taf. 7 Abb. 364.
    b) Grabfund. Katalog der reichhaltigen nachgelassenen Archäologigischen Kunstsammlung des Herrn Franz Merkens in Cöln (1905) Taf. 6 Nr. 1361. – Behrens, Kerbschnittschnallen 288 Abb. 3, 1–5.
46. Osthofen, Kr. Worms. Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 37, 1.
47. Worms. AuhV. 1 (1858) Heft 8 Taf. 7, 1. Ohne Grabzusammenhang.
48. Hasenburg, Kr. Worbis. Behrens, Kerbschnittschnallen 290 Abb. 7 (unten). – W. Schulz, Jahresschr. Halle 39, 1955 Taf. 56 Abb. 2 (Mitte). Siedlungsfund.
49. Illzach, Dép. Haut-Rhin. Bullinger, Bull. du Musée Hist. de Mulhouse 1969, 3 Taf. 1, 1.
50. Basel, Kt. Basel-Stadt. R. Fellmann, Basel in römischer Zeit. Monogr. z. Ur- und Frühgesch. d. Schweiz 10 (1955) Taf. 26, 4a.
51. Gundremmingen, Ldkr. Dillingen. Bersu, Gundremmingen Taf. 7, 7; 20, 6. Kastellfund.

52. Gelbe Bürg, Gem. Dittenheim, Ldkr. Gunzenhausen. Dannheimer, Mittelfranken Taf. 19, 10. 13. 19; Textbd. 176 Abb. 30. 4 Siedlungsfunde.
53. Eining, Ldkr. Kelheim. Mus. Landshut, Inv. Nr. A 3085. Kastellfund.
54. Weßling, Ldkr. Starnberg. Grab 23. Keller, Südbayern 70 Abb. 24, 1; Taf. 55, 3.
55. Prag-Vokovice. Svoboda, Böhmen 113 Abb. 35, 1–2.
56. Niewiadoma, Pow. Sokolów (Polen). Materialy Archeologiczne 2, 1960, 337 Abb. 12; 338 Abb. 17.
57. Mauer-Öhling bei Enns (Oberösterreich). Riegl, Kunstindustrie Taf. 20, 3. – Deringer, Jahrb. Oberösterr. Musealver. 110, 1965 Taf. 22 Abb. 13.
58. Enns-Lorch (Oberösterreich).
    a) Grabfund (?). Riegl, Kunstindustrie Taf. 20, 1–2. – Deringer a.a.O. Taf. 21 Abb. 11, a–b.
    b) Grabfund von 1964. Deringer a.a.O. Taf. 19 Abb. 9.
59. Tulln (Niederösterreich). Werner, Gürtelgarnituren 56 Abb. 36.
60. Deutsch-Altenburg (Niederösterreich).
    a) Einzelfund. Ber. d. Ver. Carnuntum 1904, Sp. 37 Abb. 18. – Werner, Gürtelgarnituren 57 Abb. 37. Siedlungsfund.
    b) Einzelfund. Kunsthandel, z. Zt. Mus. München. Frdl. Mitt. E. Keller (München).
61. Szöny, Kom. Komárom (Ungarn). Mus. Komorn (CSSR). Frdl. Mitt. E. Keller (München).
62. Puszta Almas, Kom. Komárom. Riegl, Kunstindustrie Taf. 20, 4.
63. Csákvár, Kom. Fejér. Grab 65. Bullinger, Alba Regia 8–9, 1967–68 Taf. 60.
64. Dunapentele, Kom. Fejér. Slg. Diergardt im Mus. Köln. L'art mérovingienne. Musées royaux d'art et d'histoire Bruxelles (1954) Abb. 16 (links oben).
65. Gherla (Szamos-Ujvár), Siebenbürgen (Rumänien). Hampel, Alterthümer Taf. 46.
66. Orşova (Rumänien). Werner, Gürtelgarnituren 59. Mus. Budapest, Inv. Nr. 108/899.9.
67. Boljetin, Nordserbien (Jugoslawien). Anciennes cultures du Djerdap 3, 1969, 111 Taf. 35. Kastellfund.
68. Sucidava bei Celei, Bez. Romanești (Rumänien).
    a) Einzelfund. D. Tudor, Dacia 7–8, 1937 bis 40, 372 Abb. 8, f. Siedlungsfund.
    b) Einzelfund. Tudor, Spätrömische Gürtelbeschläge aus Südrumänien. Dacia 9–10, 1941–44, 514 Abb. 1, 1. Siedlungsfund.
69. Split-Salona (Jugoslawien).
    a) Einzelstück. Photokopie im RGZM. Mainz. Negativ Z. Vinski (Zagreb).
    b) Gürtelgarnitur. Riegl, Kunstindustrie Taf. 17, 5–6.
    c) Einzelstück. Salin, Thierornamentik 127 Abb. 343.
70. Sisak an der Save (Jugoslawien).
    a) Einzelstück. Riegl, Kunstindustrie Taf. 22, 8.
    b) Einzelstück. Strena Buliciana S. 594. Photo J. Werner (München).
71. Sveti Marija (Jugoslawien). Mus. Samobor. Photokopie im RGZM. Mainz. Negativ Z. Vinski (Zagreb).
72. Ptuj (Pettau), Jugoslawien. Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 16, 2.
73. Cividale, Prov. Udine (Italien). Grabfund von 1960. Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 6, 2.
74. Aquileia, Prov. Udine.
    a) Einzelstück. Riegl, Kunstindustrie 298 Abb. 82. – Aquileia nostra 24–25, 1953 bis 54, 105–106 Abb. 22.
    b) Einzelstück. Aquileia nostra 24–25, 1953–54, 105–106 Abb. 23.
    c) Einzelstück. Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 16, 3.
75. Nassallaggi bei Gela, Sizilien (Italien). Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 7, 2. Grabfund.

76. Lambèse (Algerien). Mus. Lambèse.
77. Tiddis bei Constantine (Algerien). Mus. Constantine.
78. Djemila bei Setif (Algerien). Mus. Djemila.
79. Fo. unbek., Mus. London. The Antiqu. Journal 15, 1935, 474 Abb. Nicht kartiert.
80. Fo. unbek., Mus. Luxemburg. Nicht kartiert.
81. Fo. unbek., Mus. Trier. Photokopie im RGZM. Mainz. Photo-Nr. Marburg/L. 59283. Nicht kartiert.
82. Fo. unbek., wahrscheinlich Italien. Ehem. Slg. Kircheriano, Rom. I. Undset, Alterthümer der Völkerwanderungszeit in Italien. Zeitschr. f. Ethn. 23, 1891, 28 Abb. 22.24–25; 29 Abb. 27. – Salin, Thierornamentik 127 Abb. 344. Nicht kartiert.
83. Fo. unbek., Mus. Rom. Guide to Anglo-Saxon Antiquities. British Mus. London (1923) 9 Abb. 3. Nicht kartiert.

3teilige Garnituren vom Typ Muthmannsdorf

84. Snodland, Kent (England). Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler Taf. 60, 1. Siedlungsfund.
85. Krefeld-Gellep (103; *Taf. 81, 7–11*).
86. Köln (?) (102; Katalog S. 277).
87. Trier.
    a) Einzelstück. Westdt. Zeitschr. 16, 1897, 363 Abb. 5.
    b) Einzelstück. Mus. Trier, Inv. Nr. 11.862.
88. Muthmannsdorf (Niederösterreich). Behrens, Kerbschnittschnallen Taf. 32, A.
89. Dunapentele (?), Kom. Fejér (Ungarn). Slg. Diergardt im Mus. Köln. Behrens, Kerbschnittschnallen 290 Abb. 8.
90. Tamuda bei Tetuan (Marokko). Boube, Bull. d'Arch. Marocaine 4, 1960, 372 Taf. 9, b. Kastellfund.
91. Fo. unbek., Umgeb. Rom (?). Ehem. Slg. Castellani, Rom. I. Undset, Zeitschr. f. Ethn. 23, 1891, 30 Abb. 35; 31 Abb. 36–37. – Riegl, Kunstindustrie 305 Abb. 86. Nicht kartiert.

Sonstige Kerbschnittgürtelbeschläge

Wurde nur kartiert, wenn vom Fundort keine anderen Kerbschnittgarniturteile vorlagen.

92. Alfriston, Sussex (England). Grab 20. Evison, Invasions Abb. 16 i.
93. Oudenburg Grab 146 (132; *Taf. 97, 19*). Nicht kartiert.
94. Tongern (137; *Taf. 107, 11*).
95. Castrop-Rauxel (12; *Taf. 16, 21*).
96. Wehden Grab 706 (48; *Taf. 42, 1*).
97. Trier.
    a) Beschlagplatte. Mus. Trier, Inv. Nr. 12.377. Nicht kartiert.
    b) Riemenschlaufe. Mus. Trier, Inv. Nr. 02.138. Nicht kartiert.
98. Mainz-Kastel. H. Schoppa, Fundber. aus Hessen 2, 1962, 163 Abb. 2; Taf. 44, 2. Schatzfund. Silber, vergoldet.
99. Düllstadt, Ldkr. Gerolzhofen. Pescheck, Frankenland 20, 1968, 254 Abb. 24. Siedlungsfund.
100. Gelbe Bürg, Ldkr. Gunzenhausen. Dannheimer, Mittelfranken Taf. 19, 9. Nicht kartiert.
101. Wels (Oberösterreich). Riegl, Kunstindustrie Taf. 22, 2.
102. Pilismarót bei Estergom, Kom. Komárom (Ungarn). Grab 26. L. Barkóczi, Folia Arch. 12, 1960 Taf. 23, 1–2.
103. Sucidava, Bez. Romanești (Rumänien). Tudor, Dacia 9–10, 1941–44, 514 Abb. 1, 3–4. Siedlungsfund. Nicht kartiert.
104. Split-Salona (Jugoslawien). Riegl, Kunstindustrie Taf. 17, 1.3–4. Nicht kartiert.
105. Sisak (Jugoslawien). Riegl, Kunstindustrie Taf. 22, 3. Nicht kartiert.

106. Ptuj (Jugoslawien). Strena Buliciana S. 700. Nicht kartiert.
107. Tamuda bei Tetuan (Marokko). Boube, Bull. d'Arch. Marocaine 4, 1960, 367 Taf. 8, d; 372 Taf. 9, a. Nicht kartiert.
108. Coleraine (Nordirland). Antiquity 11, 1937 Taf. 4 (oben). – Guide to the Antiquities of Roman Britain. British Mus. London (1964) Taf. 9, 47. Schatzfund. Silbernes Ex. Nicht kartiert.
109. Fo. unbek., Slg. Sartorio im Mus. Triest. Photo J. Werner (München). Nicht kartiert.
110. Fo. unbek., Mus. Triest. Riegl, Kunstindustrie Taf. 19, 8. Nicht kartiert.
111. Regensburg. K. Schwarz, Die Ausgrabungen im Niedermünster zu Regensburg. Führer z. arch. Denkmalen in Bayern 1 (1971) 21 Abb.
112. Montmaurin, Dép. Haute-Garonne (Frankreich). G. Fouet, La villa gallo-romaine de Montmaurin (Haute-Garonne). Gallia Suppl. 20 (1969) Taf. 59 (rechts oben).

Fundliste 12

Späte Kerbschnittgürtelgarnituren sowie Tierkopfschnallen mit Kerbschnitt- und figürlicher Verzierung (*Karte 12*)

Garnituren vom Typ Chécy

1. Richborough, Kent (England). C. R. Smith, The Antiquities of Richborough, Reculver and Lymne (1850) Taf. 5, 2. – Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 223 Abb. 23.
2. Rhenen Grab 846 (64; *Taf. 68, 1–7*). Sonderform.
3. Rouvroy 186; *Taf. 132, 13*).
4. Chécy (154; *Taf. 116, 16–18*). Schatzfund. Silbernes Ex., nielliert.
5. Glauberg, Kr. Büdingen (*Abb. 19*). Photo J. Werner (München).
6. Enns-Lorch (Oberösterreich). Ziegelfeld Grab 14 A/1953. Kloiber, Ziegelfeld Taf. 42, 1. – Deringer, Jahrb. Oberösterr. Musealver. 110, 1965 Taf. 22 Abb. 12. Sonderform.
7. St. Pölten Grab B (Oberösterreich). Werner, Gürtelgarnituren 55 Abb. 35.
8. Melarolo, Prov. Udine (Italien). Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 37, 3.
9. Split-Salona (Jugoslawien). Riegl, Kunstindustrie Taf. 21, 3. Sonderform.

Garnituren der Variante Mucking

10. Mucking, Essex. Grab 117. V. I. Evison, Quoit Brooch Style Buckles. The Antiqu. Journal 48, 1968 Taf. 53–54. Silbereinlagen.

Garnituren und Kerbschnittschnallen vom Typ Vieuxville

11. Fosse, Gem. Time bei Stavanger (Norwegen). Mus. Stavanger. Frdl. Mitt. H. Vierck (Münster). Nielliert.
12. Wehden (48; *Taf. 43, 16*).
13. Perlberg (40; *Taf. 33, 2*). Urspr. nielliert.
14. Nymwegen Grab Broerstraat (111; *Taf. 84, 11*). In Zweitverwendung.
15. Krefeld-Gellep (103).
    a) Grab 1382 (*Taf. 81, 1*).
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 82, 4–7*).
16. Köln (102; *Taf. 76, 1–10*).
17. Tournai (139; *Taf. 109, 7–8*).
18. Tongrinne (138; *Taf. 108, 9–12*).

19. Namur (129; *Taf. 93, 13*). Nielliert.
20. Ben-Ahin (115; *Taf. 87, 2–3*).
21. Vieuxville (140; *Taf. 110, 5–9*).
22. Abbeville/Somme (142; *Taf. 114, 1–4*). Sonderform.
23. Monceau-le-Neuf Grab 1 (179; *Taf. 129, 3–4*).
24. Limé Grab 103 (175; *Taf. 127, 6–9*).
25. Trier. Mus. Trier, Photo-Nr. D 2220.
26. Bretzenheim, Kr. Kreuznach. Mus. Mainz. Behrens, Kerbschnittschnallen 288 Nr. 25.
27. Bad Kreuznach, Kr. Kreuznach. Behrens, Kerbschnittschnallen Taf. 32, B 1.
28. Alzey, Kr. Alzey. Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 17, 4.
29. Obrigheim, Kr. Frankenthal. Bullinger, Mitt. Hist. Ver. der Pfalz 67, 1969 Taf. 2, 3.
30. Hasenburg, Kr. Worbis (Thüringen). Behrens, Kerbschnittschnallen 290 Abb. 7 (unten).
31. Gelbe Bürg, Gem. Dittenheim, Ldkr. Gunzenhausen. Dannheimer, Mittelfranken Taf. 19, 8.
32. Schaan (Liechtenstein). E. Ettlinger, Die Kleinfunde aus dem spätrömischen Kastell Schaan. Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein 59, 1959 Taf. 10, 1.
33. Fo. unbek., Italien (?). Ehem. Mus. Kircheriano, Rom. Undset, Zeitschr. f. Ethn. 23, 1891, 28 Abb. 23. – Riegl, Kunstindustrie 300 Abb. 85. Nicht kartiert.

Kerbschnittschnallen vom Typ Herbergen

34. Fo. unbek., Kent (England). Behrens, Kerbschnittschnallen Taf. 29 A. – Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler Taf. 58, 1–4.
35. Wijk-bij-Duurstede (67; *Taf. 70, 13*). Beschläg fehlt.
36. Herbergen (24; *Taf. 23, 1–2*).
37. Loxstedt (32; *Taf. 30, 11*).
38. Mainz-Albansschanze. AuhV. 4 (1900) Taf. 12, 1. – Behrens, Kerbschnittschnallen 289 Abb. 4 (*Abb. 23*).

Tierkopfschnallen mit figürlicher Verzierung vom Typ Misery

39. Colombiers-sur-Seulles (157; *Taf. 116, 6*).
40. Misery (178; *Taf. 128, 1–2*).
41. Vermand (192).
    a) Grab 321 (*Taf. 141, 11–12*).
    b) Grab 397 (*Taf. 142, 1–2*).
42. Landifay (172; *Taf. 126, 14–15*).
43. Umgeb. von Sedan (189; *Taf. 135, 1–2*).

43A. Köln (102; *Taf. 74, 7*).

44. Hemmoor-Warstade Grab 80 (23; *Taf. 22, 9*). Wohl zu diesem Typ gehörig.
45. Fo. unbek., Oldenburger Land (?). Mus. Oldenburg, Inv. Nr. 3141. Evison, Invasions Taf. 18, a. Nicht kartiert.
46. Fo. unbek., Mus. Budapest. Hampel, Alterthümer Taf. 49, 1. – Riegl, Kunstindustrie Taf. 22, 5. Nicht kartiert.

Kerbschnittschnallen vom Typ Vermand

47. Vermand Grab B (192; *Taf. 137, 1–2*). 3 silberne Ex., davon die letzten ein Paar. Nicht kartiert.
48. Abbeville-Hombliéres Grab 62 (141; *Taf. 113, 1*). Bronze. Nicht kartiert.
49. Mainz. Behrens, Kerbschnittschnallen 291 Abb. 9. Silbernes Ex. Nicht kartiert.

Fundliste 13

Einfache Gürtelgarnituren (*Karte 13*)

1. Dorchester, Oxfordshire (England). Grab 1. Kirk-Leeds, Dorchester 64 Abb. 27, 1–11. – Werner, Kriegergräber 382 Abb. 8, 1–11.
2. Mucking, Essex. M. U. Jones, Ber. Amersfoort 19, 1969, 154 Abb. 8, 335. Siedlungsfund.
3. Milton-next-Sittingbourne, Kent. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 162 Abb. 3.
4. Richborough, Kent. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 226 Abb. 26, 8.
5. Fel Grab 7 (164; *Taf. 123, 14–20*).
6. Illeville-sur-Montfort (169; *Taf. 126, 9–12*).
7. Hermes (167; *Taf. 125, 1–5*).
8. Chevincourt (155; *Taf. 115, 15–16*).
9. Vermand (192).
   a) Grab 190 (*Taf. 139, 1–7*).
   b) Grab 284 (*Taf. 140, 1–10*).
10. Tournai (139).
    a) Grab 2 (*Taf. 109, 11–14*).
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 109, 5-6*).
11. Oudenburg Grab 104 (132; *Taf. 96, 1–4*).
12. Tongrinne (138; *Taf. 108, 1–6*).
13. Samson (134; *Taf. 100, 11–19; 101, 1–6*). Mehrere Garnituren.
14. Jamiolle Grab 12 (127; *Taf. 93, 1–3*).
15. Spontin Grab B (136; *Taf. 103, 5–10*).
16. Furfooz (120).
    a) Grab 3 (*Taf. 88, 1–6*).
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 90, 1–2*).
    c) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 90, 3–4*).
17. Eprave (119; *Taf. 87, 21–22*). 2 verschiedene Garnituren.
18. Belleray (147; *Taf. 115, 1–6*).

18A. Ben-Ahin (115; *Taf. 87, 1*).

19. Tongern (137; *Taf. 107, 1–10*). Mehrere Garnituren.
20. Rhenen (64).
    a) Grab 829 (*Taf. 62, 1–6*).
    b) Grab 833 (*Taf. 63, 1–7*).
    c) Grab 835 (*Taf. 64, 6–9.12–14*).
    d) Grab 839 (*Taf. 65, 1–5*).
    e) Grab 842 (*Taf. 66, 1–4.7–10*).
21. Nymwegen (111).
    a) Grab Broerstraat (*Taf. 84, 11–18*).
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 86, 15*).
22. Kalkar (100; *Taf. 147, 11–14*).
23. Krefeld-Gellep Grab 1100 (103; *Taf. 79, 22–31*).
24. Köln (102; *Taf. 75, 21*).
25. Mayen, Kr. Mayen. Grab 26. Haberey, Mayen 280 Abb. 21, d–h. – Werner, Kriegergräber 392 Abb. 16, d–h.
26. Wijster Körpergrab 116 (68; *Taf. 71, 1–11*).
27. Aalden (54; *Taf. 58, 6*).
28. Augustenfeld (4; *Taf. 3, 10–14*).
29. Helle Grab 1 (22; *Taf. 21, 6–9*).
30. Borgstedt, Kr. Eckernförde. J. Mestorf, Urnenfriedhöfe in Schleswig-Holstein (1886) Taf. 11, 24–26. – Genrich, Formenkreise Taf. 34, 3.6.
31. Sahlenburg Grab 29 (45; *Taf. 39, 11–15*).
32. Westerwanna (51).
    a) Grab 212 (*Taf. 46, 18–22*).
    b) Grab 399 (*Taf. 47, 5–6*).
    c) Grab 549 (*Taf. 48, 4–12*).
    d) Grab 690 (*Taf. 48, 22*).
    e) Grab 1239 (*Taf. 51, 7*).
    f) Grab Inv. Nr. 73:06 (*Taf. 56, 2–5*).
33. Wehden (48).
    a) Ohne Fundzusammenhang (*Taf. 43, 21–22*).
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 44, 1–5*).
34. Loxstedt (32; *Taf. 30, 14–20*). Verschiedene Garnituren.
35. Bremen-Blumenthal Grab A (10; *Taf. 6, 6–10*).
36. Perlberg (40; *Taf. 33, 9–11*). Verschiedene Garnituren.

37. Wiepenkathen (53; *Taf. 57, 17*).
38. Quelkhorn (41; *Taf. 34, 1–8*). Wohl eine Garnitur.
39. Bremen-Mahndorf Grab 196 (11; *Taf. 9, 1–2.8*).
40. Liebenau (31).
    a) Grab 1/1957 (*Taf. 28, 1–8*).
    b) Grab o. Nr. Frdl. Hinweis A. Genrich (Hannover).
41. Neuhaus, Kr. Paderborn. Bodenaltertümer Westfalens 7, 1950, 89 Nr. 919.
42. Hedersleben, Kr. Quedlinburg. Frauengrab. Schulz, Mitteldeutsche Volkheit 8, 1941, 23 Abb. 4.
43. Glauberg, Kr. Büdingen. Photo J. Werner (München).
44. Wiesbaden Grab Schwalbacher Straße. Kutsch, Wiesbaden Taf. 28 Abb. 52, 3–5.
45. Bingen, Kr. Bingen. Behrens, Katalog Bingen (1920) Taf. 3, 4.
46. Kochertürn, Kr. Heilbronn. Frauengrab. Roeren, Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 131 Abb. 3, 9.
47. Heilbronn-Böckingen. Forchenweg Grab 2 (Frauengrab). Roeren, Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 121 Abb. 2, 6.
48. Ditzingen, Kr. Leonberg. Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959 Taf. 42 A, 1–3.
49. Kolin (CSSR). Arch. Rozhledy 2, 1950, 229 Abb. 163. – Svoboda, Böhmen 113 Abb. 35, 3.11.
50. Kirchberg, Kr. Fritzlar-Homberg. Mus. Fritzlar. Frdl. Mitt. E. Schaberick (Fritzlar). Siedlungsfund. Nicht kartiert.
51. Klink, Kr. Waren (Meckl.) Schach-Dörges, Bodenfunde Taf. 32, 3. Nicht kartiert.

Fundliste 14

Punzverzierte Gürtelgarnituren (*Karte 14*)

Garnituren der Form Tongern-Weßling

1. Baben, Kr. Stendal. Kuchenbuch, Jahresschr. Halle 27, 1938 Taf. 32, 12 a–c. – Bullinger, Helinium 8, 1968, 53 Taf. 6, 1–3.
2. Übach-Palenberg (104; *Taf. 82, 8–9*). Sonderform.
3. Tongern (137; *Taf. 106, 1–4*).
4. Folkling (Folklingen), Dép. Moselle. Mus. Berlin, Inv. Nr. IIc 3936 a–h; 3937 a–b. Teilweise abgebildet: Zeiß, Die Grabfunde aus dem spanischen Westgotenreich. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 2 (1934) Taf. 32, 15–17.
5. Mainz. Ehem. Slg. Fremersdorf im Mus. Mainz.
    a) Ohne Fundzusammenhang. Inv. Nr. F 4117. Mainzer Zeitschr. 63/64, 1968/69 Taf. 48 a (Mitte).
    b) Ohne Fundzusammenhang. Inv. Nr. F 4118. Mainzer Zeitschr. 63/64, 1968/69 Taf. 48 a (unten).
6. Mainz-Kostheim. Behrens, Mainzer Zeitschr. 14, 1919 Taf. 2, 6. – Werner, Kriegergräber 397 Abb. 20, 6.
7. Umgeb. von Frankfurt a. M. (?). Behrens, Kerbschnittschnallen 290 Abb. 6.
8. Weinheim, Kr. Alzey. AuhV. 4 (1900) Taf. 12, 2. – Koch, Germania 43, 1965 Taf. 13, 3–5. Sonderform.
9. Weßling, Ldkr. Starnberg. Grab 14. Keller, Südbayern 70 Abb. 24, 3; Taf. 55, 1.

Garnituren der Form Trier-Basel

10. Oudenburg Grab 129 (132; *Taf. 97, 12–18*).
11. Trier.
    a) Trier-Pallien. Werner, Kriegergräber Taf. 80 Abb. 2. – Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 56.
    b) Trier-Maximinstraße. Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 57.
12. Osthofen, Kr. Worms. Mus. Worms, Inv. Nr. R 4673 f–h. Wohl zugehörig.

13. Heßheim, Kr. Frankenthal. Bullinger, Mitt. Hist. Ver. der Pfalz 67, 1969 Taf. 1, 1; 4, 1–5; 9, 1–6.
14. Mannheim-Neckarau. Schleiermacher, 33. Ber. RGK. 1943–50, 162 Abb. 8, 1–6.
15. Speyer-Germansberg Grab 2. Bullinger, Mitt. Hist. Ver. der Pfalz 67, 1969 Taf. 6 und 11.
16. Basel-Aeschenvorstadt, Kt. Basel-Stadt. Grab 379. Laur-Belart, Ur-Schweiz 23, 1959, 59 Abb. 37; 60 Abb. 38–39.
17. Mumpf, Bez. Rheinfelden, Kt. Aargau. K. Stehlin, Die spätrömischen Wachttürme am Rhein von Basel bis zum Bodensee. Schr. z. Ur- und Frühgesch. d. Schweiz 10 (1957) Taf. 3, 2.
18. Günzburg, Stkr. Günzburg. Körpergrab: Fundstelle 9. Keller, Südbayern 70 Abb. 24, 2; 55, 4.

Gürtelgarnituren vom Typ Ehrenbürg-Jamoigne

19. Prouvy, Gem. Jamoigne, Prov. Luxemburg (Belgien). Mertens, Luxembourg Taf. 5–6. – Dasnoy, Bull. Inst. Arch. du Luxembourg 1970, 82 Abb. 7 (*Abb. 21*).
20. Köln (102; *Taf. 75, 22*).
21. Andernach. R. Koch, Germania 43, 1965, 108 Abb. 2.
22. Alzey. Koch, Germania 43, 1965, 108 Abb. 1, 1.
23. Reissberg, Gem. Burgellern, Ldkr. Bamberg. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv. Nr. FG 2109.
24. Ehrenbürg, Gem. Kirchehrenbach, Ldkr. Forchheim. Koch, Germania 43, 1965 Taf. 12, 1–5. Silbernes Ex.
25. Ostrach, Kr. Sigmaringen. Koch, Germania 43, 1965, 108 Abb. 1, 3.

25A. Saint-Andéol, Gem. Mazan, Dép. Vaucluse. Grab 16. Cahiers Rhodaniens 10, 1963, 112 ff. Abb. 21–25. Sonderform.

Breite Schnallen vom Typ Catterick

26. Catterick, Yorkshire (England). Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 223 Abb. 24.
27. Nymwegen (111; *Taf. 86, 16*).
28. Krefeld-Gellep (103; *Taf. 81, 5–6*).
29. Kempten, Kr. Bingen. Behrens, Katalog Bingen (1920) Taf. 3, 3.
30. Tamuda bei Tetuan (Marokko). Boube, Bull. d'Arch. Marcocaine 4, 1960, 365 Taf. 7, b. Sonderform.

Fundliste 15

Tierkopfschnallen mit glattem oder punzverziertem Rechteckbeschläg (*Karte 15*)

Schnallen der Form Cuijk-Tongern

1. Güldenstein, Gem. Harmstorf, Kr. Oldenburg i. H. K. Raddatz in: Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte (Jankuhn-Festschrift [1968]) Taf. 16, 1.
2. Sahlenburg Grab 33 (45; *Taf. 40, 11*).
3. Westerwanna, ohne Grabzusammenhang (51; *Taf. 53, 14*).
4. Bliedersdorf (8; *Taf. 5, 11*).
5. Bremen-Mahndorf (11).
   a) Grab 196 (*Taf. 9, 1*).
   b) Grab 545 (*Taf. 9, 8*).
6. Cuijk (108).
   a) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 83, 11*).
   b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 83, 12*). Nielliert.
7. Katzem (101; *Taf. 74, 1*).

8. Oudenburg Grab 111 (132; *Taf. 96, 16*).
9. Tongern (137; *Taf. 105, 1*).
10. Herstal (125; *Taf. 92, 14*). Zierröhrchen.
10A. Oberkassel, Kr. Siegburg. Mus. Düsseldorf. Nicht kartiert.
11. Furfooz, ohne Grabzusammenhang (120; *Taf. 90, 8*).
12. Liévin (174; *Taf. 127, 1*).
13. Verneuil (193; *Taf. 134, 3*).
14. Damery (161; *Taf. 121, 5*).
15. Trier.
    a) Ohne Fundzusammenhang. Mus. Trier, Photo-Nr. D. 2220. Nielliert.
    b) Ohne Fundzusammenhang. Mus. Trier. Inv. Nr. 1901, 57. F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Prov.-Mus in Trier (1903) 92 Abb. unten, Nr. 3.
16. Umgeb. von Mainz. Mus. Mainz, Inv. Nr. N 3184. AuhV. 2 (1864) Heft 6, Taf. 6, 6. Nielliert; blaue Glaseinlagen; Dornquerarm abgebrochen (*Abb. 25*).
17. Alzey, Kr. Alzey. Mainzer Zeitschr. 1, 1906 Taf. 5a, 9.
18. Knittelsheim, Kr. Germersheim. Bullinger, Mitt. Hist. Ver. der. Pfalz 67, 1969 Taf. 5, 1–2; 10, 1–2.
19. Aquileia, Prov. Udine (Italien). Riegl, Kunstindustrie 317 Abb. 92. – Aquileia nostra 24–25, 1953–54, 107–108 Abb. 32.

Schnallen der Form Hermes-Loxstedt

20. Borgstedt, Kr. Eckernförde. J. Mestorf, Urnenfriedhöfe in Schleswig-Holstein (1886) Taf. 11, 24. – Genrich, Formenkreise Taf. 34, 3.
21. Loxstedt (32; *Taf. 30, 10*).
22. Westerwanna Grab 1189 (51; *Taf. 50, 19*).
23. Perlberg (40; *Taf. 33, 1*).
24. Dörverden (15; *Taf. 17, 11*).
25. Rhenen Grab 829 (64; *Taf. 62, 3*).
26. Krefeld-Gellep Grab 1022 (103; *Taf. 78, 27*).
27. Oudenburg (132).
    a) Grab 37 (*Taf. 94, 13*).
    b) Grab 104 (*Taf. 96, 3*).
    c) Grab 172 (*Taf. 97, 6*).
28. Tongrinne (138; *Taf. 108, 3*).
29. Herstal (125; *Taf. 92, 13*).
30. Köln (102; *Taf. 75, 23*).
31. Mayen Grab 6. Haberey, Mayen 266 Abb. 6, f.
32. Furfooz (120; *Taf. 90, 7.10–11*). 3 versch. Ex. ohne Grabzusammenhang.
33. Boulogne (148). London, British Mus., Inv. Nr. 1909.694.
34. Wizernes (197; *Taf. 147, 7*).
35. Criquebeuf-sur-Seine (159; *Taf. 120, 11*).
36. Hermes (167; *Taf. 125, 2*).
37. Chevincourt (155; *Taf. 115, 15*).
38. Vermand (192; *Taf. 139, 16*). Nielliert.
39. Abbeville-Homblières Grab 4 (141; *Taf. 112, 2*).
40. Monceau-le-Neuf Grab 1 (179; *Taf. 129, 5*).
41. Wiesbaden Grab Schwalbacher Straße. Kutsch, Wiesbaden Taf. 28 Abb. 52, 3.
42. Leihgestern, Kr. Gießen. H. Klenk, Mitt. Oberhess. Geschichtsver. N. F. 48, 1964 Taf. 24, unten Mitte.
43. Werbach, Kr. Tauberbischofsheim. Germania 5, 1921, 124 Abb. 1, 8. – 33. Ber. RGK. 1943–50, 161 Abb. 7, 8.
44. Zernikow, Kr. Seelow (ehem. Kr. Lebus). A. v. Müller, Berliner Jahrb. 2, 1962, 137 Abb. 25, e.

Variante Liebenau der Form Hermes-Loxstedt

Nicht kartiert, da im gleichen Verbreitungsgebiet wie die Schnallen der Hauptgruppe.

45. Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 15, 1*).
46. Liebenau Grab 1/1957 (31; *Taf. 28, 3*).
47. Rhenen (64).
    a) Grab 833 (*Taf. 63, 3*).
    b) Grab 835 (*Taf. 64, 8*).
48. Alem (105; *Taf. 83, 3–4*).

49. Tongern (137; *Taf. 105, 2*).
50. Vieuxville (140; *Taf. 110, 1*).
51. Samson (134; *Taf. 99, 10*).
52. Furfooz (120).
    a) Grab 3 (*Taf. 88, 3*).
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 90, 9*).
53. Vermand (192).
    a) Grab 190 (*Taf. 139, 3*).
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 142, 7*).
54. Fo. unbek., Mus. Stuttgart, Inv. Nr. A 30/160. Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 3, 1. Blaue Glaseinlagen. Inschrift: Utere felix.

Schnallen der Form Wijster

Nicht kartiert, da im gleichen Verbreitungsgebiet wie die der Form Hermes-Loxstedt.

55. Wehden (48; *Taf. 44, 5*).
56. Perlberg (40; *Taf. 32, 12*).
57. Bremen-Mahndorf Grab 283 (11; *Taf. 12, 7*).
58. Rohrsen (44; *Taf. 34, 13*).
59. Wijster Grab 116 (68; *Taf. 71, 3*).
60. Rhenen Grab 839 (64; *Taf. 65, 4*).
61. Krefeld-Gellep Grab 1107a (103; *Taf. 80, 1*).
62. Köln (102; *Taf. 75, 25*).
63. Tongern (137; *Taf. 104, 10.12*). 2 verschiedene Ex.
64. Vieuxville (140; *Taf. 110, 3*).
65. Izier (126; *Taf. 92, 7*).
66. Samson (134; *Taf. 99, 18*).
67. Jamiolle Grab 12 (127; *Taf. 93, 2*).
68. Damery (161; *Taf. 121, 12*).
69. Nouvion-sur-Meuse (182; *Taf. 132, 2*).
70. Abbeville-Homblières Grab 67 (141; *Taf. 113, 2*).

Schnallen der Form Verigenstadt

71. Westerwanna (51; *Taf. 57, 5*).
72. Perlberg (40; *Taf. 32, 13*).
73. Krefeld-Gellep Grab 1247 (103; *Taf. 80, 23*).
74. Übach-Palenberg (104; *Taf. 82, 9*).
75. Tongern (137; *Taf. 105, 4.9; 106, 2*). 3 verschiedene Ex.
76. Bioul (116; *Taf. 87, 9*).
77. La Colombe (171; *Taf. 124, 5*).
78. Féricy, Dép. Seine-et-Marne. Bull. du Groupement Arch. de Seine-et-Marne 5, 1964 Taf. 9. Frdl. Mitt. R. Koch (Heilbronn).
79. Damery (161; *Taf. 121, 8*).
80. Trier. Mus. Trier, Inv. Nr. 1488.
81. Folkling (Folklingen), Dép. Moselle. Mus. Berlin, Inv. Nr. IIc 3936a. Zeiß, Die Grabfunde aus dem spanischen Westgotenreich. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 2 (1934) Taf. 32, 15.
82. Kobern, Kr. Koblenz. Bonner Jahrb. 142, 1937, 241 Abb. 22, A 5.
83. Mainz-Kostheim. Behrens, Mainzer Zeitschr. 14, 1919 Taf. 2, 6. – Werner, Kriegergräber 397 Abb. 20, 6.
84. Umgeb. von Frankfurt a. M. (?). Behrens, Kerbschnittschnallen 290 Abb. 6.
85. Abenheim, Kr. Worms. Mus. Wiesbaden, Inv. Nr. 7893.
86. Heidelberg-Neuenheim. AuhV. 5 (1911) Taf. 5, 98.
87. Hockenheim, Kr. Mannheim. Grab 2. Mus. Mannheim. Unpublizierter Neufund. Frdl. Mitt. E. Gropengießer (Mannheim).
88. Speyer Germansberg Grab 2. Bullinger, Mitt. Hist. Ver. der Pfalz 67, 1969 Taf. 6, 5; 11, 5.
89. Oberhausbergen bei Straßburg, Dép. Bas-Rhin. Grab 62. Mus. Mainz, Inv. Nr. N 642, b.
90. Basel-Aeschenvorstadt, Kt. Basel-Stadt. Grab 379. Laur-Belart, Ur-Schweiz 23, 1959, 59 Abb. 37.

91. Lochenstein, Gem. Hausen am Tann, Kr. Balingen. Fundber. aus Schwaben N. F. 2, 1922–24 Taf. 7 Abb. 2, 8.
92. Verigenstadt, Kr. Sigmaringen. Koch, Germania 42, 1965 Taf. 13, 2.
93. Ulm, Kr. Ulm. E. Pressmar, Vor- und Frühgeschichte des Ulmer Winkels (1938) 78 Abb. 62. Flußfund.
94. Asselfingen-Bärenhöhle, Kr. Ulm. R. Wetzel, Mitt. Ver. Naturwiss. u. Mathematik in Ulm 26, 1961, 71 Abb. 62. – Chr. Seewald, Urgeschichtliche Funde aus dem Lonetal. Katalog Ulm (1962) 106 Abb. 633. Höhlenfund.
95. Gelbe Bürg, Gem. Dittenheim, Ldkr. Gunzenhausen. Dannheimer, Mittelfranken Taf. 19, 14.
96. Ehrenbürg, Gem. Kirchehrenbach, Ldkr. Forchheim. Koch, Germania 43, 1965 Taf. 12, 3.
97. Weltenburg, Ldkr. Kelheim. Klosterslg. Weltenburg. Koch, Germania 43, 1965, 118 Fundliste.
98. Kelheim-Gmünd, Ldkr. Kelheim. Koch, Germania 43, 1965 Taf. 13, 1.
99. Weßling, Ldkr. Starnberg. Grab 14. Keller, Südbayern 70 Abb. 24, 3; Taf. 55, 1.
100. Enns-Lorch. Ziegelfeld Grab 29/1953 (Oberösterreich). Kloiber, Ziegelfeld Taf. 48, 3.

Fundliste 16

Schnallen mit festem Beschläg (*Karte 16*)

Normalform vom Typ Haillot

1. Long Wittenham, Berkshire. Grab 57. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 221 Abb. 22, 1.
2. Fo. unbek., Kent. Mus. Canterbury, Inv. Nr. 2187. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 221 Abb. 22, 3. Nicht kartiert.
3. Fel Grab 7 (164; *Taf. 123, 16*).
4. Illeville-sur-Montfort (169; *Taf. 126, 11*).
5. Liévin (174; *Taf. 127, 2*). Hohlkehle.
6. Tournai Grab 2 (139; *Taf. 109, 12*).
7. Cugny (160; *Taf. 120, 13*).
8. Lavoye, Dép. Meuse. Grab 203. Werner, Kriegergräber 410 Fundliste Nr. 28.
9. Belleray (147; *Taf. 115, 3*).
10. Dieulouard (Scarponne), Dép. Meurthe-et-Moselle. Mus. Metz, Inv. Nr. 6218. Zum Fundort vgl. Gallia 24, 1966, 274f. Frdl. Mitt. M. Martin (Basel).
11. Kastel, Kr. Saarburg. Werner, Kriegergräber Taf. 81 Abb. 2, 5.
12. Samson (134; *Taf. 100, 8*). Hohlkehle.
13. Haillot Grab 11 (121; *Taf. 91, 1*). Hohlkehle.
14. Tongern (137).
    a) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 106, 6*). Wohl zur Riemenzunge auf *Taf. 106, 10* gehörig.
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 106, 7–9*). 3 verschiedene Ex. mit Hohlkehle.
15. Rhenen (64).
    a) Grab 834 (*Taf. 64, 1*).
    b) Grab 842 (*Taf. 66, 3*).
16. Nymwegen Grab Broerstraat (111; *Taf. 84, 13*).
17. Kalkar (100; *Taf. 147, 12*).
18. Krefeld-Gellep (103).
    a) Grab 810 (*Taf. 78, 20*).
    b) Grab 929 (*Taf. 78, 21*).
    c) Grab 1100 (*Taf. 79, 24*).
19. Bonn Kasernenstraße. Werner, Kriegergräber Taf. 81 Abb. 2, 3.
20. Mayen Grab 26. Haberey, Mayen 280 Abb. 21, d. – Werner, Kriegergräber 392 Abb. 16, d.
21. Beckum Grab 77 (7; *Taf. 5, 3*).
22. Wijster (68). Mus. Assen. Ohne Grabzusammenhang.

23. Aalden (54; *Taf. 58, 5*). Hohlkehle.
24. Helle Grab 1 (22; *Taf. 21, 7*).
25. Sahlenburg Grab 29 (45; *Taf. 39, 13*).
26. Westerwanna Grab 549 (51; *Taf. 48, 7–8*). 2 Ex.
27. Loxstedt (32; *Taf. 30, 13*). Hohlkehle.
28. Rahmstorf (42; *Taf. 34, 11*).
29. Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 15, 8–10*). 3 verschiedene Ex.
30. Liebenau (31).
    a) Grab 1/1957 (*Taf. 28, 9*). Hohlkehle.
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 30, 2*). In Zweitverwendung.

30A. Klink, Kr. Waren (Meckl.). Schach-Dörges, Bodenfunde Taf. 78, 4. Nicht kartiert.

31. Ditzingen, Kr. Leonberg. Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959 Taf. 42, A 1.
32. Reutlingen. Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 285 Abb. 29.
33. Weingarten, Kr. Ravensburg. Grab 241. Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 1957 Taf. 63, 27.
34. Kolin (CSSR). Arch. Rozhledy 2, 1950, 229 Abb. 163. – Svoboda, Böhmen 113 Abb. 35, 11.
35. Fo. unbek., Slg. Frederiks im Mus. Boymans-van Beuningen, Rotterdam, Inv. Nr. Q 105. J. Ypey, Bull. Mus. Boymans-van Beuningen 18, 1967, 120 Abb. 21 (links). Nicht kartiert (*Abb. 27*).

Typ Trier-Samson

36. Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 15, 11*).
37. Samson (134).
    a) Grab 10 (*Taf. 98, 16*). Wohl mit den Gegenständen auf *Taf. 98, 17–21* zu einer Garnitur gehörig. Hohlkehle.
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 100, 7*). Hohlkehle.
38. Eprave (119; *Taf. 87, 12*).
39. Trier Johann-Philippstraße. Werner, Kriegergräber Taf. 81 Abb. 2, 1. Nielloeinlage.
40. Fo. unbek., Mus. Oxford. Evison, The Antiqu. Journal 48, 1968, 248 Abb. 3, b. Nicht kartiert.

Typ Krefeld-Gellep

41. Mucking, Essex. Grab 91. Evison, The Antiqu. Journal 48, 1968, 248 Abb. 3, c.
42. Alfriston, Sussex. Grab 14. Evison, Invasions Abb. 24, d.
43. Sarre, Kent. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 221 Abb. 22, 2.
44. Londinières, Dép. Seine-Maritime. Mus. Rouen.
45. Hamme (122; *Taf. 92, 1*).
46. Samson (134; *Taf. 99, 25; 100, 9*). 2 verschiedene Ex.
47. Ben-Ahin (115; *Taf. 87, 7*).
48. Rhenen Grab 835 (64; *Taf. 64, 10*).
49. Wageningen Grab 155 (65; *Taf. 70, 4*).
50. Krefeld-Gellep (103).
    a) Grab 43 (*Taf. 77, 2*). Bronze, versilbert.
    b) Grab 808 (*Taf. 78, 11*).
    c) Grab 1076 (*Taf. 79, 17*).
    d) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 81, 12*).
51. Perlberg (40; *Taf. 33, 5*). Hohlkehle.
52. Bremen-Mahndorf (11).
    a) Grab 27 (*Taf. 7, 1*). Sonderform.
    b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 15, 12–13*). 2 verschiedene Ex.
53. Glauberg, Kr. Büdingen. H. Klumbach, Saalburg-Jahrb. 9, 1939 Taf. 23, 13. Schnallengußform aus der Siedlung.
54. Eltville, Rheingaukreis. Grab 463. Aus einem Reihengräberfeld. Frdl. Mitt. H. Schoppa (Wiesbaden).
55. Hemmingen, Kr. Leonberg. Grab 21. Frdl. Mitt. H. F. Müller (Stuttgart).
56. Schleitheim-Hebsack, Kt. Schaffhausen. W. U. Guyan, Das alamannische Gräberfeld von Schleitheim-Hebsack. Materialh. z. Ur- und Frühgesch. d. Schweiz 5 (1965) Taf. 24, b.

Sonderformen

57. Richborough, Kent. Bushe-Fox, Richborough (2) Taf. 20, 42. Bronzeschnalle ohne Tierköpfe mit Eisendorn. Nicht kartiert.
58. Virton, Prov. Luxemburg (Belgien). Abbaye d'Orval. Le Pays Gaumais 24–25, 1963–64, 194 Abb. 21. Knochenschnalle ohne Tierköpfe. Frdl. Mitt. M. Martin (Basel). Nicht kartiert.

Typ Mainz-Greiffenklaustraße

59. Krefeld-Gellep Grab 979 (103; *Taf. 79, 13–14*). 2 verschiedene Ex.
60. Ben-Ahin (115; *Taf. 87, 6*).
61. Eprave (119; *Taf. 87, 13*).
62. Mainz-Greiffenklaustraße. Grab 1. AuhV. 5 (1911) Taf. 23, 372. – Behrens, Das frühchristliche nnd merowingische Mainz (1950) 17 Abb. 34, 2. – Werner, Kriegergräber 395 Abb. 19, 2.
63. Bittenbrunn, Ldkr. Neuburg/Donau. Grab 19. R. Christlein, Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 8/9, 1967/68, 94 Abb. 7, 2.

Fundliste 17

Lanzettförmige Riemenzungen mit Kerbschnittverzierung (*Karte 17*)

Riemenzungen vom Typ 1

1. Leicester, Leicestershire. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 225 Abb. 25, 1.
2. Ixworth, Suffolk. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 225 Abb. 25, 7.
3. Rhenen Grab 839 (64; *Taf. 65, 5*).
4. Liebenau Grab 1/1957 (31; *Taf. 28, 10*).
5. Oudenburg Grab 3 (132; *Taf. 94, 6*).
6. Tournai (139; *Taf. 109, 9*). Wohl zugehörig.

6A. Abbeville/Somme (142; *Taf. 114, 4*).

7. Amiens (143; *Taf. 114, 7*).
8. Houdan Grab 9 (168; *Taf. 126, 5*).
9. Tongrinne (138; *Taf. 108, 12*).
10. Samson (134; *Taf. 100, 5*).
11. Furfooz (120; *Taf. 90, 5*). Sonderform mit gepunzter Innenverzierung.
12. Trier-St. Paulin. Grab von 1953. Th. K. Kempf-W. Reusch, Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet von Rhein und Mosel. Kongreßbericht Trier (1965) Taf. 10.
13. Kreuznach. Katalog Merkens Taf. 6, Nr. 1361. – Behrens, Kerbschnittschnallen 288 Abb. 3, 4.

13A. Basel-Aeschenvorstadt, Kt. Basel-Stadt. Neufund 1971. R. Moosbrugger-Leu, Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altkde. 72, 1972, 350 Abb. 5, f.

14. Gelbe Bürg, Gem. Dittenheim, Ldkr. Gunzenhausen. Dannheimer, Mittelfranken Taf. 19, 5–6. 2 verschiedene Ex., davon das erste eine Sonderform.
15. Lorenzberg, Gem. Epfach, Ldkr. Schongau. Werner, Der Lorenzberg bei Epfach (Epfach II). Münchner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 8 (1969) Taf. 39, 7; 51, 14.
16. Salzburg-Maxglan. Jahresber. d. Mus. Carolino-Augusteum zu Salzburg 1895, Taf. ohne Nr. – Riegl, Kunstindustrie Taf. 18, 1. Silbernes Ex.
17. Ramingstein, Gem. Tamsweg, Salzburg (Österreich). H. Müller-Karpe, Jahresh. Österr. Arch. Inst. 40, 1953, Beiblatt Sp. 213–14 Abb. 93. Sonderform.
18. Aquileia, Prov. Udine (Italien). Riegl, Kunstindustrie 299 Abb. 83. – Aquileia nostra 24–25, 1953–54, 105–106 Abb. 25.

19. Sisak an der Save (Jugoslawien). Riegl, Kunstindustrie Taf. 22, 7.
20. Split-Salona (Jugoslawien).
    a) Ohne Fundzusammenhang. Riegl, Kunstindustrie Taf. 22, 1.
    b) Ohne Fundzusammenhang. Mus. Zagreb. Photo J. Werner (München).
21. Dunapentele, Kom. Fejér (Ungarn) (?). Behrens, Kerbschnittschnallen 290 Abb. 8, 5.
22. Drobeta, Bez. Turnu-Severin (Rumänien). Tudor, Dacia 9–10, 1941–44, 515 Abb. 2.
23. Sucidava bei Celei, Bez. Romanești (Rumänien). Tudor, Dacia 9–10, 1941–44, 514 Abb. 1, 2.
24. Annaba (Bône), Algerien. Mus. Annaba.
25. Fo. unbek., wohl Italien. Ehem. Mus. Kircheriano, Rom. Undset, Zeitschr. f. Ethn. 23, 1891, 29 Abb. 27. Evtl. zu der a.a.O. 28 Abb. 22.24–25 abgebildeten Garnitur gehörig. Nicht kartiert.
26. Fo. unbek., wohl Italien. Ehem. Mus. Kircheriano, Rom. Undset a.a.O. 29 Abb. 28. Nicht kartiert.
27. Fo. unbek., Mus. Triest. Riegl, Kunstindustrie Taf. 22, 6. Nicht kartiert.

Sonderform Kreuznach

28. Weinsheim, Kr. Bad Kreuznach. Behrens, Kerbschnittschnallen 288 Abb. 2, 3.
29. Bad Kreuznach. Behrens, Kerbschnittschnallen Taf. 32, B 2.

Riemenzungen vom Typ 2

30. Bremen-Mahndorf (11; *Taf. 15, 14*).
31. Haselünne (20; *Taf. 20, 18*).
32. Krefeld-Gellep (103; *Taf. 82, 7*).
33. Köln (102; *Taf. 76, 5*).
34. Furfooz Grab 3 (120; *Taf. 88, 4*).
35. Monceau-le-Neuf Grab 1 (179; *Taf. 129, 4*).
36. Laubenheim, Kr. Mainz. Lindenschmit, Handbuch Taf. 8, 374.
37. Lochenstein, Gem. Hausen am Tann, Kr. Balingen. Fundber. aus Schwaben N. F. 2, 1922–24 Taf. 7 Abb. 2, 7.
38. Weßling, Ldkr. Starnberg. Grab 23. Keller, Südbayern 70 Abb. 24, 1; Taf. 43, 21.
39. Deutsch-Altenburg (Niederösterreich). Werner, Gürtelgarnituren 58 Abb. 38.
40. Gherla (Szamos-Ujvár), Siebenbürgen (Rumänien). Hampel, Alterthümer Taf. 46.
41. Olympia (Griechenland). Mus. Olympia.
42. Fo. unbek., wohl Italien. Undset, Zeitschr. f. Ethn. 23, 1891, 29 Abb. 26. – Riegl, Kunstindustrie 299 Abb. 84. Nicht kartiert.

Riemenzungen vom Typ 3

43. North Luffenham, Rutland. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 226 Abb. 26, 1.
44. Vermand Grab 190 (192; *Taf. 139, 4*).
45. Samson (134; *Taf. 98, 17*).
46. Rhenen Grab 846 (64; *Taf. 68, 6*).
47. Westerwanna Grab 583 (51; *Taf. 48, 19*).

Riemenzungen vom Typ 4

48. Traprain Law bei North Berwick, Haddington (Schottland). A. O. Curle, The Treasure of Traprain. A Scottish Hoard of Roman Silber Plate (1923) Taf. 32 und 33. Sonderform. Schatzfund. Silbernes Ex. mit Nielloeinlage.

48A. Beadlam, Yorkshire (England). J. M. Stead, Yorkshire Archaeological Journal 43, 1971, 185 Abb. 5, 3. Nicht kartiert.

49. Richborough, Kent.
    a) Einzelfund. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 225 Abb. 25, 5.

b) Einzelfund. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 225 Abb. 25, 4. Fraglich ob zugehörig.
50. Sahlenburg Grab 32 (45; *Taf. 40, 6*).
51. Westerwanna Grab Inv. Nr. 73 : 06 (51; *Taf. 56, 4*).
52. Bremen-Mahndorf Grab 196 (11; *Taf. 9, 2*). Evtl. zu Typ 2 gehörig.
53. Krefeld-Gellep Grab 1382 (103; *Taf. 81, 2*).
54. Seraing (135; *Taf. 101, 20*).
55. Ciney (117; *Taf. 87, 10*). Sonderform.
56. Vermand Grab B (192; *Taf. 137, 3*). 2 silberne, vergoldete Ex.
57. Prouvy, Gem. Jamoigne, Prov. Luxemburg (Belgien). Mertens, Luxembourg Taf. 6 (unten). – Dasnoy, Bull. Inst. Arch. du Luxembourg 1970, 82 Abb. 7, 2 (*Abb. 21, 2*).
58. Umgeb. von Mainz. AuhV. 1 (1858) Heft 7 Taf. 7, 1.
59. Hochfelden, Dép. Bas-Rhin. Bullinger, Bull. Mus. Hist. de Mulhouse 1969, 3 Taf. 1, 3.
60. Basel, Kt. Basel-Stadt. Fellmann, Basel in römischer Zeit. Monogr. z. Ur- und Frühgesch. d. Schweiz 10 (1955) Taf. 26, 4 b.
61. Gelbe Bürg, Ldkr. Gunzenhausen. Dannheimer, Mittelfranken Taf. 19, 1. Sonderform mit oberständigen Tierköpfen.
62. Aquileia, Prov. Udine (Italien). Aquileia nostra 24–25, 1953–54, 105–106 Abb. 28.
63. Olympia (Griechenland). Mus. Olympia.
64. Annaba (Bône), Algerien. Mus. Annaba.

Fundliste 18

Punzverzierte lanzett- und scheibenförmige Riemenzungen (*Karte 18*)

Lanzettförmige Riemenzungen Typ A

1. Cassington, Oxfordshire. Grab 2. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 225 Abb. 25, 6.
2. Dorchester, Oxfordshire. Grab 1. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 159 Abb. 1, 1.
3. Croydon, Surrey (*Abb. 29, 1*). Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 225 Abb. 25, 3.
4. Milton-next-Sittingbourne, Kent. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 162 Abb. 3, 1.
5. Porskaer Mose bei Horsens, Jütland (Dänemark). Aarböger 1881, 132 Abb. 22. Moorfund.
6. Borgstedt, Kr. Eckernförde. Mestorf, Urnenfriedhöfe in Schleswig-Holstein (1886) Taf. 11, 26. – Genrich, Formenkreise Taf. 34, 6.
7. Sahlenburg Grab 29 (45; *Taf. 39, 14*). Sonderform.
8. Dingen (14; *Taf. 17, 7*). Sonderform.
9. Westerwanna (51).
   a) Grab 99 (*Taf. 45, 11*).
   b) Grab 693 (*Taf. 49, 2*).
10. Perlberg (40; *Taf. 33, 8*). Rudimente von Randtieren.
11. Helle Grab 1 (22; *Taf. 21, 8*).
12. Bremen-Blumenthal Grab A (10; *Taf. 6, 8*).
13. Quelkhorn (41; *Taf. 34, 8*).
14. Bremen-Mahndorf (11).
   a) Grab 119 (*Taf. 7, 16*).
   b) Ohne Grabzusammenhang (*Taf. 15, 15*).
15. Liebenau Grab 1/1957 (31; *Taf. 28, 4*).
16. Wijster Körpergrab 116 (68; *Taf. 71, 4*).
17. Rhenen (64).
   a) Grab 833 (*Taf. 63, 4*).
   b) Grab 835 (*Taf. 64, 9*).
   c) Grab 842 (*Taf. 66, 4*).
18. Nymwegen Grab Broerstraat (111; *Taf. 84, 14*).
19. Krefeld-Gellep (103).
   a) Grab 929 (*Taf. 78, 22*).
   b) Grab 1100 (*Taf. 79, 25*).

20. Klusenstein (Hönnetal) (29; Katalog S. 238). Höhlenfund.
21. Tongern (137; *Taf. 106, 10*).
22. Tongrinne (138; *Taf. 108, 4*).
23. Samson (134; *Taf. 99, 17.19.21*). 3 verschiedene Ex.
24. Eprave (119; *Taf. 87, 16*).
25. Fel Grab 7 (164; *Taf. 123, 17*).
26. Illeville-sur-Montfort (169; *Taf. 126, 12*).
27. Damery (161; *Taf. 121, 9*).
28. Belleray (147; *Taf. 115, 4*).
29. Mayen Grab 26. Haberey, Mayen 280 Abb. 21, e. – Werner, Kriegergräber 392 Abb. 16, e.
30. Wiesbaden. Werner, Kriegergräber 393 Abb. 17, 2.
31. Glauberg, Kr. Büdingen. Werner, Kriegergräber 393 Abb. 17, 1.
32. Fo. unbek., Prov. Udine (Italien). Mus. Udine, Inv. Nr. 630. Nicht kartiert.
33. Deutsch-Altenburg (Niederösterreich). Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 12, 2.
34. Szöny, Kom. Komárom (Ungarn). Mus. Komorn (CSSR). Frdl. Mitt. E. Keller (München).
35. Mogorjelo, Bosnien (Jugoslawien). Mus. Sarajewo.

Lanzettförmige Riemenzungen Typ B

36. Richborough, Kent (*Abb. 29, 2*). Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 225 Abb. 25, 2.
37. Perlberg (40; *Taf. 33, 6–7*). 2 verschiedene Ex.
38. Rahmstorf (42; *Taf. 34, 12*).
39. Krefeld-Gellep Grab 1113 (103; *Taf. 79, 21*).
40. Seraing (135; *Taf. 101, 21*).
41. Samson (134; *Taf. 100, 10*).
42. Jamiolle Grab 12 (127; *Taf. 93, 2*).
43. Eprave (119; *Taf. 87, 17*).
44. Rouen (185; *Taf. 132, 12*).
45. Bogucin (Bogenthin), ehem. Kr. Kolberg (Pommern) (Polen). J. Kostrzewski, Les origines de la civilisation Polonaise (1949) 380 Abb. 218, 3.
46. Betmauer bei Isny, Kr. Wangen. J. Garbsch, Fundber. aus Schwaben N. F. 19, 1971, 219 Abb. 7, 5.

Lanzettförmige Riemenzungen Typ C

47. Icklingham, Suffolk. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler 225 Abb. 25, 8.
48. Hermes (167; *Taf. 125, 3*) (*Abb. 29, 3*).
49. Tongern (137; *Taf. 106, 11*).
50. Hammoor, Kr. Stormarn. Genrich, Formenkreise Taf. 14, A 1; 34, 4. – H. Hingst, Vorgeschichte des Kreises Stormarn (1959) Taf. 123, 7. Sonderform.
51. Mosel bei Trier. Bullinger, Helinium 8, 1968, 52 Taf. 5, 3. Sonderform.

Rechtselbische Imitationen

52. Perdöhl, Kr. Hagenow. E. Schuldt, Frühgeschichtliches Kunstgewerbe der ersten sechs Jahrhunderte unserer Zeitrechnung. Ausstellungskatalog Schwerin (1961) Abb. 59.
53. Pritzier, Kr. Hagenow.
    a) Grab 329. Schuldt, Pritzier 74 Abb. 367.
    b) Grab 349. a.a.O. 74 Abb. 372.
    c) Grab 1003. a.a.O. 74 Abb. 369.
    d) Grab 1021. a.a.O. 74 Abb. 370.
    e) Grab 1149. a.a.O. 74 Abb. 371.
    f) Grab 1181. a.a.O. 74 Abb. 368.
    g) Grab 1395. a.a.O. 74 Abb. 373.
54. Bremen-Mahndorf Grab 208 (11; *Taf. 9, 16*).

Scheibenförmige Riemenzungen

55. Oudenburg Grab 129 (132; *Taf. 97, 18*).
56. Brény (149; *Taf. 115, 10*). Pferdeköpfe.
57. Reims, Dép. Marne. Th. Habert, Cat. du Musée Arch. de Reims (1901) 227 Abb. c.
58. Tongern (137; *Taf. 106, 12*).
59. Vieuxville (140; *Taf. 110, 2*).
60. Trier.
    a) Trier-Pallien. Werner, Kriegergräber Taf. 80 Abb. 2 (rechts). Pferdeköpfe.
    b) Trier-Maximinstraße. Werner, Kriegergräber Taf. 81 Abb. 2, 2. – Bullinger, Gürtelbeschläge Taf. 57. Pferdeköpfe.
61. Krefeld-Gellep (103; *Taf. 81, 6*).
62. Castrop-Rauxel (12; *Taf. 16, 16*).
63. Westick (52; *Taf. 57, 7*). Pferdeköpfe.
64. Schinna (46; *Taf. 41, 1*).
65. Mainz-Kostheim. Behrens, Mainzer Zeitschr. 14, 1919 Taf. 1, 2. – Werner, Kriegergräber 397 Abb. 20, 5. Zierröhrchenbordüre.
66. Bischofsheim, Kr. Groß-Gerau. Grab 6. W. Schnellenkamp, Mainzer Zeitschr. 31, 1936, 6 Abb. 9, 8.
67. Frankfurt a. M.
    a) Umgeb. von Frankfurt (?). Behrens, Kerbschnittschnallen 290 Abb. 6 (links unten).
    b) Main bei Frankfurt. Westdt. Zeitschr. 20, 1901 Taf. 20, 3. – Behrens, Kerbschnittschnallen 293 Abb. 12, 3. Pferdeköpfe.
68. Babenhausen, Kr. Dieburg. Behrens, Kerbschnittschnallen 291 Abb. 10. Silber, vergoldet; nielliert; Kerbschnittverzierung; Zierröhrchenbordüre; Pferdeköpfe.
69. Rheingönheim, Kr. Ludwigshafen. Bullinger, Mitt. Hist. Ver. der Pfalz 67, 1969 Taf. 2, 4; 7, 1. Degenerierte Tierköpfe.
70. Altrip, Kr. Ludwigshafen. Behrens, Kerbschnittschnallen 293 Abb. 12, 4. – Bullinger, Mitt. Hist. Ver. der Pfalz 67, 1969 Taf. 1, 4; 7, 5. Pferdeköpfe.
71. Heidelberg-Neuenheim. AuhV. 5 (1911) Taf. 5, 99. – Behrens, Kerbschnittschnallen 293 Abb. 12, 6.
72. Speyer.
    a) Speyer-Germansberg Grab 2. Bullinger, Mitt. Hist. Ver. der Pfalz 67, 1969 Taf. 6, 6; 11, 6. Zierröhrchenbordüre.
    b) Ohne Fundzusammenhang. Bullinger a.a.O. Taf. 1, 3; 7, 4. Pferdeköpfe.
73. Werbach, Kr. Tauberbischofsheim. Germania 5, 1921, 124 Abb. 1, 7. – 33. Ber. RGK. 1943–50, 161 Abb. 7, 7. Pferdeköpfe.
74. Benningen, Kr. Ludwigsburg. Fundber. aus Schwaben N. F. 13, 1955 Taf. 14, 2. Degenerierte Tierköpfe.
75. Rosenstein, Gem. Heubach, Kr. Schwäbisch-Gmünd. Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 1957 Taf. 27, 3.
76. Gelbe Bürg, Gem. Dittenheim, Ldkr. Gunzenhausen. Dannheimer, Mittelfranken Taf. 19, 1–4. 4 verschiedene Ex. mit z. T. degenerierten Tierköpfen.
77. Günzburg. Körpergrab Fundstelle 9. Keller, Südbayern 70 Abb. 24, 2; Taf. 13, 8. Pferdeköpfe.
78. Leutkirch, Kr. Wangen. Fundber. aus Schwaben N. F. 12, 1938–51 Taf. 21, 2. – Goessler-Festschrift (1953) Taf. 21, 2. Pferdeköpfe.
79. Kempten. Behrens, Kerbschnittschnallen 293 Abb. 12, 7. Pferdeköpfe.
80. Basel-Aeschenvorstadt, Kt. Basel-Stadt. Grab 379. Laur-Belart, Ur-Schweiz 23, 1959, 60 Abb. 38. Pferdeköpfe.
81. Glattfelden, Kt. Zürich. Werner, Kriegergräber Taf. 80 Abb. 1, d. Pferdeköpfe.
82. Zürich-Albisrieden. Mus. Zürich, Inv. Nr. 4631–9. Frdl. Mitt. M. Martin (Basel).
83. Muri, Kt. Aargau. Werner, Kriegergräber Taf. 80 Abb. 1, a.
84. Mautern (Niederösterreich). Grab 3. Jahresh. Österr. Arch. Inst. 35, 1943, Beiblatt Sp. 70f. Abb. 20. Pferdeköpfe.

84A. Saint-Andéol, Gem. Mazan, Dép. Vaucluse. Grab 16. Cahiers Rhodaniens 10, 1963, 112ff. Abb. 21–25. Tierköpfe.

85. Tiddis bei Constantine (Algerien). Mus. Constantine. Pferdeköpfe.
86. Fo. unbek., Mus. Darmstadt. Behrens, Kerbschnittschnallen 293 Abb. 12, 8. Zierröhrchenbordüre. Nicht kartiert.
87. Fo. unbek., Mus. Speyer. Bullinger, Mitt. Hist. Ver. der Pfalz 67, 1969 Taf. 1, 2; 7, 2. Pferdeköpfe. Nicht kartiert.

Scheibenförmige Riemenzungen vom Typ Traprain Law

88. Traprain Law bei North Berwick, Haddington (Schottland). A. O. Curle, The Treasure of Traprain. A Scottish Hoard of Roman Silver Plate (1923) Taf. 32–33 (Mitte unten). Schatzfund. Silbernes Ex.
89. Ejsböl bei Hadersleben, Jütland (Dänemark). M. Örsnes, Mosefund-Stratigrafi og Kronologi. Tor 10, 1964, 218 Abb. 12. Moorfund. Silber, vergoldet.
90. Kirchheim a. N., Kr. Ludwigsburg. Frauengrab. R. Koch, Fundber. aus Schwaben N. F. 18, I, 1967, 241 Abb. 2, 4; Taf. 47, 3. Silber, vergoldet.

Fundliste 19

Gesicherte Waffengräber im Arbeitsgebiet; ohne Pfeilspitzengräber (*Karte 19*)

1. Guer (166).
   a) Grab 1 (Katalog S. 317). Lanze, Axt.
   b) Grab 2 (Katalog S. 317). Speer.
2. Bellengreville, Dép. Calvados. Gallia 22, 1964, 281. – Ann. de Normandie 14, 1964, 241f. Lanze.
3. Fel (164).
   a) Grab 2. Mesnil-du-Buisson, Fel 6. Kleine Axt.
   b) Grab 5. Mesnil-du-Buisson, Fel 13 Abb. 9, 5. Frühe Franziska.
   c) Grab von 1945 (*Abb. 45*). Mesnil-du-Buisson, Un guerrier franc exhumé dans l'Orne. Revue Hist. de l'Armée 2, 1946, Heft 2, 97ff. Schaftröhrenaxt, Pfeil.
4. Tréon, Dép. Eure-et-Loir. Zeiß, Grabfunde 59 Abb. 7. Axt (ohne Grabzusammenhang).
5. Houdan (168).
   a) Grab 9 (Katalog S. 319). Axt.
   b) Grab o. Nr. Zeiß, Grabfunde 125. Axt.
6. Mareil-sur-Mauldre, Dép. Yvelines (ehem. Dép. Seine-et-Oise). Zeiß, Grabfunde 128. Breitaxt (ohne Grabzusammenhang).
7. Maule, Dép. Yvelines. Grab 832. Ph. Simon-J. Sirat, Le cimetière gallo-romain et mérovingien de Maule 5 (1967). Centre de Recherches Archéologiques du Vexin Français. S. 338. Axt.
8. Villavard, Dép. Loir-et-Cher. Grab A (*Abb. 44*). G. Launay, Rapport sur la découverte d'une ancienne sépulture à Villavard. Bull. du Vendômois 14, 1875 Taf. (bei S. 219), 1. – Zeiß, Grabfunde 77 Abb. 16, 1. Breitaxt.
9. Saint-Rimay, Dép. Loir-et-Cher (*Abb. 43*). E. Aubin, Un cimetière franc à Saint-Rimay. Bull. du Vendômois 51, 1912, 161 Abb. 10. – Zeiß, Grabfunde 74 Abb. 15. Bartaxt.
10. Saint-Firmin-des-Prés Grab 3 (188). Launay, Bull. du Vendômois 20, 1881, 122 bis 127. Lanze. Frdl. Mitt. M. Martin (Basel).
11. Pezou, Dép. Loir-et-Cher. Launay, Rapport sur le cimetière gallo-romain de Pezou. Bull. du Vendômois 3, 1864 Taf. 1, 26. Axt (ohne Grabzusammenhang).
12. Cortrat Grab 30 (158; *Taf. 120, 7*). Axt.

13. Envermeu, Dép. Seine-Martitime. Mus. St. Germain-en-Laye. 2 Miniaturäxte (ohne Grabzusammenhang).
14. Bourges, Dép. Cher. A. de Kersers-R. de Marguerye-R. de la Guère, Tombe du cimetière des Capucins. Mém. Soc. Antiqu. du Centre 18, 1891, 51ff. Taf. 1. Saufeder mit Tierkopfaufhaltern, Dolch.
15. Hermes (167; *Taf. 125, 6*). Renet, Hermes 51. Es wird ausdrücklich erwähnt, daß in dem jüngst aufgedeckten Offiziersgrab eine Axt wie a.a.O. Taf. 3, 17 gelegen hat. Lanze, Schaftröhrenaxt, Pfeilspitze.
16. Chouy (156).
    a) Grab 127 (*Taf. 116, 7.12*). Lanze (Lanzenschuh), Axt.
    b) Grab 141. Moreau, Album Caranda (2) Taf. 40, 4 und Legende zu Taf. 40.
17. Brény Grab 290 (149). Moreau, Album Caranda (2) Taf. 11, 1.3. Spatha, Saufeder, Schaftröhrenaxt.
18. Limé (175). Moreau, Album Caranda (3). Auf den ersten Seiten werden für den gallorömischen Friedhof der Villa d'Ancy „wenige Eisenwaffen" erwähnt: 3 kleine Äxte, 2 Lanzen (ohne Grabzusammenhang).
19. Caranda-Cierges Grab 2113 (152). Moreau, Album Caranda (1) Taf. 13 und 42 (Legende zu diesen Tafeln). Kleine Axt.
20. Bourg-et-Comin, Dép. Aisne. de Courval, Bull. Soc. Arch. du Dép. de l'Aisne 1, 1843, 11. – A. van Dorselaer, Repertorium der römerzeitlichen Gräber in Nordgallien 2 (1964) 123. Axt, 2 Speerspitzen (ohne gesicherten Fundzusammenhang).
21. Damery (161). 2 Äxte (*Abb. 42*), davon eine frühe Franziska (ohne Grabzusammenhang).
22. Vert-la-Gravelle Grab 6 (194; *Taf. 143, 8.11–12*). Lanze, Bartaxt, 3 Pfeilspitzen.
23. Gourgançon, Dép. Marne. Mus. London. Guide to Anglo-Saxon Antiquities. British Mus. London (1923) 148 und Taf. 6, 7. Axt (ohne Grabzusammenhang).
24. Jessains, Dép. Aube. Körpergrab 2. Mus. Troyes. Axt.
25. Vanvey-sur-Ource, Dép. Côte d'Or (*Abb. 39*). R. Paris, Bull. Soc. Arch. et Hist. du Châtillonnais, 3. Ser., Nr. 7, 1955 (1956) 164f. und Photo. Lanze, Axt.
26. Neuilly-lès-Dijon, Dép. Côte d'Or. H. Baudot, Mém. Comm. Arch. de la Côte d'Or 5, 1860, 294f. Abb. Spatha, Lanze, Schildbuckel, Trense (?).
27. Bretenière, Dép. Côte d'Or. Baudot a.a.O. 256 Abb. – Zeiß, Studien zu den Grabfunden aus dem Burgundenreich an der Rhone. Sitzungsber. Bayer. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Abt. Heft 7 (1938) Taf. 8, 1. Spatha, Lanze, Schildbuckel (wohl ein Grab, aber nicht gesichert).
28. Oudenburg (132).
    a) Grab 122 (*Taf. 97, 2*). Axt.
    b) Grab 129 (*Taf. 97, 9*). Saufeder.
29. Tournai (139).
    a) Grab 136/1852 (Rue Perdue). Faider-Feytmans, Tournai 35. Lanze, Axt.
    b) Grab 136a/1852 (Rue Perdue). Faider-Feytmans, Tournai 35. Lanze.
    c) Gräber A–C/1917 (Parc de l'Hôtel de Ville). Soil de Moriamé, Tournai 287ff. und Taf. 1, 2.4. Davon mindestens 2 Gräber des 4./5. Jahrhunderts; es wurden geborgen: Spatha, lange Lanze, 2 Äxte (ohne gesicherten Grabzusammenhang).
    d) Grab D/1919 (Parc de l'Hôtel de Ville). Soil de Moriamé, Tournai 301ff. Spatha, Stachelschildbuckel.
    e) Grab F/1919 (Parc de l'Hôtel). Soil de Moriamé, Tournai 307f. Lanze, Axt.
    f) Grab 2/1940 (Parc de l'Hôtel) (*Taf. 109, 17*). Axt.
30. Warlus, Dép. Pas-de-Calais. Mus. St. Germain-en-Laye, Inv. Nr. 81 133 d. Axt (ohne Grabzusammenhang).
31. Bavai, Dép. Nord. Grab 586. Pro Nervia. Rev. Hist. et Arch. du Pays des Nerviens 2, 1926, 387f. Lanze, Axt, Pfeil.
32. Misery (178; *Taf. 128, 3–4.6*). Spatha, Lanze, Schildbuckel.

33. Vermand (192).
    a) Grab 127 vom Nordfriedhof (II). Eck, Vermand 68. Axt.
    b) Grab 179 (II). Eck, Vermand 117. Axt.
    c) Grab B von SW-Friedhof III (*Taf. 137, 7–12*). Spatha, Saufeder, Axt, Schildbuckel, 10 Wurfspeere.
    d) Grab 99 (III). Eck, Vermand 38. Axt.
    e) Grab 165 (III). Eck, Vermand 45. Lanze.
    f) Grab 284 (III) (*Taf. 140, 12–14*). Spatha, Lanze, Axt.
    g) Grab 337 (III). Eck, Vermand 95. Axt.
34. Saint-Quentin, Dep. Aisne. Grab 21. Eck, Vermand 299f. Axt.
35. Abbeville-Homblières (141).
    a) Grab 18. Pilloy, Etudes (1) 182. Lanze, 3 Pfeilspitzen.
    b) Grab 41. Pilloy, Etudes (1) 185. Axt.
    c) Grab 46. Pilloy, Etudes (1) 186. Axt.
    d) Grab 50. Pilloy, Etudes (1) 186. Axt.
    e) Grab 59. Pilloy, Etudes (1) 189. Axt.
    f) Grab 61. Pilloy, Etudes (1) 190. Axt, 3 Pfeilspitzen.
    g) Grab 67. Pilloy, Etudes (1) 191 (*Taf. 113, 8.10*). Spatha, Axt.
36. Berthenicourt, Dép. Aisne. Eck, Notice sur les recherches faites dans les deux cimetières gallo-romains de Sissy et de Berthenicourt (Aisne). Mém. Soc. Acad. de Saint-Quentin 14, 1902, 405. Axt (ohne Grabzusammenhang).
37. Monceau-le-Neuf (179).
    a) Grab 1 (*Taf. 129, 16*). Spatha.
    b) Grab 2 (*Taf. 130, 6–8*). Spatha, Schildbuckel, Axt.
    c) Grab 3. Pilloy, Etudes (3) 104. Axt.
38. Molenbeek-Saint-Jean (128; *Taf. 93, 6–8*). Doppelgrab. 2 Lanzen, Axt (ohne genauen Grabzusammenhang).
39. Tongrinne (138; Katalog S. 302). 2 Gräber: Lanze, Axt (ohne genauen Grabzusammenhang).
40. Suarlée, Prov. Namur (Belgien). Dasnoy, La trouvaille de Suarlée et la grande invasion de 406–407. Ann. Soc. Arch. de Namur 50, 1960–61 Taf. 2 (unten). Axt (fraglich ob Grab- oder Schatzfund).
41. Jambes, Prov. Namur. Grab 1. A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. de Namur 53, 1966, 219 Abb. 17, 3. Axt.
42. Samson (134).
    E. del Marmol, Samson gibt eine Beschreibung zahlreicher Waffengräber auf den S. 367–374; diese werden hier fortlaufend von A bis T durchgezählt und auch dort in Klammern gesetzt, wo die Numerierung von A. Dasnoy, Samson übernommen wurde. Die Kindergräber (del Marmol, Samson 375–377) sind hier als Kindergrab 1–6 bezeichnet.
    a) Grab 1 (Kindergrab 2). del Marmol, Samson 375. – Dasnoy, Samson 281 Abb. 1, 1. Miniaturaxt.
    b) Grab 2 (Kindergrab 3). del Marmol, Samson 375f. – Dasnoy, Samson 282 Abb. 2, 1. Miniaturaxt.
    c) Grab 3 (Kindergrab 4). del Marmol, Samson 376. – Dasnoy, Samson 283 Abb. 3, 1. Miniaturaxt.
    d) Grab 4 (Grab „H“). del Marmol, Samson 371f. – Dasnoy, Samson 284 Abb. 4, 1. Lanze, Axt.
    e) Grab 5 (Grab „F“). del Marmol, Samson 371. – Dasnoy, Samson 286 Abb. 5, 2. Axt.
    f) Grab 6 (Grab „D“) (*Taf. 98, 6.8*). Spatha, Lanze, Schildbuckel.
    g) Grab 10 (Grab „E“) (*Taf. 98, 15*). Spatha, Axt.
    h) Grab 13 (Grab „C“) (*Taf. 98, 13–14*). Spatha, Ango.
    i) Grab 14 (Grab „G“); Katalog S. 298. Lanze, Axt.
    k) Grab „I“. del Marmol, Samson 372. Axt.
    l) Grab „N“. del Marmol, Samson 373. Axt.
    m) Grab „R“. del Marmol, Samson 374. Lanze, Axt, 2 Pfeilspitzen.
    n) „Kindergrab 6“. del Marmol, Samson 377. Axt.

43. Haillot Grab 11 (121; *Taf. 91, 5.17*). Axt, 5 Pfeilspitzen.
44. Vieuxville (140; *Taf. 111, 1–2.4–9.13*). Spatha, Lanze, Schaftröhrenaxt, 6 Pfeilspitzen.
45. Jamiolle Brandgrab 32 (127). Dasnoy, Quelques ensembles 216. Das Grab soll Waffen enthalten haben.
46. Spontin (136).
    a) Grab B (*Taf. 103, 16–17*). Lanze, Franziska.
    b) Grab G (*Taf. 102, 4*). Axt.
47. Furfooz (120).
    a) Grab 1. Nenquin, Furfooz 87. Lanze, Axt.
    b) Grab 3 (*Taf. 89, 3–5*). Lanze, Axt, 3 Pfeilspitzen.
    c) Grab 9. Nenquin, Furfooz 91f. Lanze, Axt, 3 Pfeilspitzen.
    d) Grab 10. Nenquin, Furfooz 92. Lanze, Axt.
    e) Grab 14. Nenquin, Furfooz 94. Axt.
    f) Grab 17. Nenquin, Furfooz 95. Lanze, Axt.
    g) Grab 19. Nenquin, Furfooz 96f. Axt.
48. Eprave (119).
    a) Grab 35. A. Bequet, Les cimetières de la forteresse d'Eprave. La Croix Rouge. Ann. Soc. Arch. de Namur 19, 1892, 443. Lanze, Axt.
    b) Grab 59. a.a.O. 443. Lanze, Axt.
    c) Grab 61. a.a.O. 443. Lanze, 9 Pfeilspitzen.
49. Rochefort, Prov. Namur. Grab 9. Dasnoy, Le cimetière du Corbois à Rochefort. Namurcum 40, 1968, 4 Abb. 2, 2. Axt.
50. Omont Grab 10 (183; *Taf. 133, 11*). Axt.
51. Prouvy, Gem. Jamoigne, Prov. Luxemburg (Belgien). Dasnoy, Bull. Inst. Arch. du Luxembourg 1970, 79. 2 Äxte oder Franzisken (ohne Grabzusammenhang).
52. Fratin, Prov. Luxemburg. Mertens, Luxembourg 198 und Taf. 8, k. – Dasnoy, Bull. Inst. Arch. du Luxembourg 1970, 76 Abb. 5, 7. Axt, Lanze.
53. Steinfort (Grhzt. Luxemburg). Namur, Steinfort 46. Spatha (?), Lanze, kleine Axt (ohne Grabzusammenhang).
54. Dieue, Dép. Meuse. Grab 101. Gallia 28, 1970, 289 f. – Museumsskizzen M. Martin (Basel). Saufeder.
55. Metz-Sablon, Dép. Moselle. Grab 1. V. Simon, Notice sur des sépultures découvertes au Sablon près de Metz. Mém. Acad. Metz 37, 1855/56, 262 und Taf. 1, 5. Frdl. Mitt. F. Stein (Saarbrücken). Spatha.
56. Tongern (137).
    a) Einzelfund, aus einem Grab. Mus. Brüssel, Inv. Nr. B. 862. Axt (ohne Grabzusammenhang).
    b) Waffengrab, in den letzten Jahren ausgegraben. Frdl. Mitt. M. Vanderhoeven (Tongern). Spatha.
57. Rhenen (64).
    a) Grab 818 (*Taf. 59, 7.9*). Lanze, Axt.
    b) Grab 819 (*Taf. 60, 11.13*). Lanze, Axt.
    c) Grab 821. Frdl. Mitt. J. Ypey (Amersfoort). Spatha.
    d) Grab 829 (*Taf. 62, 15–16*). Lanze, Axt.
    e) Grab 833 (*Taf. 63, 13–15*). Lanze, Axt, Schildbuckel.
    f) Grab 839 (*Taf. 65, 8.10*). Saufeder, Breitaxt.
    g) Grab 842 (*Taf. 67, 1–2*). Axt (?), 2 Pfeilspitzen.
    h) Grab 846 (*Taf. 69, 9*). Lanze, Axt.
58. Wageningen Grab 155 (65; *Taf. 70, 10*). Lanze.
59. Nymwegen Grab Broerstraat (111; Katalog S. 286). Axt.
60. Krefeld-Gellep (103).
    a) Grab 43 (*Taf. 77, 1.13–15*). Spatha, 3 Pfeilspitzen.
    b) Grab 772. Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 68, 3. Axt.
    c) Grab 792. Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 68, 18. Axt.
    d) Grab 1107a (*Taf. 80, 11*). Axt.
    e) Grab 1248. Pirling, Krefeld-Gellep Taf. 111, 16. Axt.

61. Übach-Palenberg (104; Katalog S. 283). Spatha (ohne Grabzusammenhang).
62. Köln (102).
    a) Brandgrab 69 (St. Severin). F. Fremersdorf, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 281 Abb. 24, 10. Axt.
    b) Körpergrab 64 (St. Severin). Fremersdorf, Germania 25, 1941 Taf. 30, 4. Franziska.
    c) Körpergrab 65. Fremersdorf a.a.O. Taf. 31, 6. Franziska.
63. Ehrang, Kr. Trier-Land. Grab 43a. Böhner, Trierer Land Textbd. 268. Axt.
64. Wiesbaden.
    a) Körpergrab Kirchgasse/Luisenstraße. Kutsch, Wiesbaden Taf. 27 Abb. 50, 4–5. Spatha, Lanze.
    b) Körpergrab Schwalbacher Straße. Kutsch, Wiesbaden Taf. 28, 8. Spatha.
65. Mainz-Kostheim. Behrens, Mainzer Zeitschr. 14, 1919 Taf. 2, 1–2.8. Spatha, Axt.
66. Frankfurt-Praunheim. Woelcke, Ebel 14 Abb. 4. – Schleiermacher, 33. Ber. RGK. 1943–50 Taf. 6, 10–14. Spatha, Lanze, Schildbuckel, Pfeilspitze.
67. Trebur, Kr. Groß-Gerau. AuhV. 5 (1911) Taf. 6, 107. Axt.
68. Mainz-Greiffenklaustraße. Grab 1. AuhV. 5 (1911) 124 und Taf. 23, 375. – Werner, Kriegergräber 395 Abb. 19, 1 (oben). Spatha, Axt.
69. Alzey, Kr. Alzey. Behrens, Boden-Altertümer in der Provinz Rheinhessen. Jahresber. Denkmalpfl. im Grhzgt. Hessen 4 (1928) 94 Abb. 32. Spatha.
70. Bexheim, Kr. Homberg/Saar. Grab 1. Ber. d. Staatl. Denkmalpflege im Saarland 7, 1959, 67 Abb. 36, d. Schaftröhrenaxt.
71. Oberhausbergen bei Straßburg, Dép. Bas-Rhin. Grab 62. Mus. Mainz, Inv. Nr. 642 bis 644 (nachrömischer Katalog). Lanze, 2 Pfeilspitzen.
72. Straßburg, Dép. Bas-Rhin.
    a) Grab 79 (Weißturmtor). F. Forrer, Strasbourg-Argentorate1(1927)343.Axt.
    b) Grab 122. Forrer a.a.O. 343 Abb. 259. Bartaxt.
73. Wijster Körpergrab 116 (68; *Taf. 71, 13. 15–17*). Spatha, Axt, 2 Pfeilspitzen.
74. Helle (22).
    a) Grab 1 (*Taf. 21, 11–14*). Spatha, „Ango", Lanze, Schildbuckel.
    b) Grab 7. Werner, Kriegergräber 385 Abb. 11, 6. Axt.
75. Sahlenburg (45).
    a) Grab 4. Waller, Galgenberg Taf. 38, 9. Lanze.
    b) Grab 9. Waller, Galgenberg Taf. 39, 10. Axt.
    c) Grab 14. Waller, Galgenberg Taf. 42, 1. Spatha.
    d) Grab 20. Waller, Galgenberg Taf. 44, 8. Axt.
    e) Grab 23. Waller, Galgenberg Taf. 47, 7. Lanze.
    f) Grab 29 (*Taf. 39, 7*). Lanze.
    g) Grab 31. Waller, Galgenberg Taf. 49, 12. Axt.
    h) Grab 33 (*Taf. 40, 20*). Zweizinkiger Spieß.
76. Westerwanna (51).
    a–h) Urnengräber 17, 255, 399, 535, 1043, 1103, 1109 und 1737. Zimmer-Linnfeld, Westerwanna Taf. 3, 17b; 35, 255b; 52, 399e; 72, 535b; 131, 1043; 136, 1103b; 137, 1109b; frdl. Mitt. H. J. Eggers (Hamburg).
    i) Grab 1829 (*Taf. 54, 6*). Axt im Frauengrab.
    k) Grab Inv. Nr. 149: 07. Mus. Hamburg. Axt im Frauengrab.
77. Westerhamm (50; *Taf. 44, 10*). Axt.
78. Perlberg (40; Katalog S. 245). Reste der Spatha aus einem Brandgrab (jedoch ohne Grabzusammenhang; *Abb. 38, 2*).
79. Issendorf (26; Katalog S. 236). Mushard, Palaeogentilismus Bremensis Taf. 14, a–e. Lanzen, Pfeilspitzen (ohne Grabzusammenhang).
80. Loxstedt (32; Katalog S. 242). Mus. Hannover, Inv. Nr. 7076. Lanze.

81. Bremen-Mahndorf (11).
    a) Grab 369. Grohne, Mahndorf 158 Abb. 58 (Mitte). Spatha.
    b) „Altes Grab 19b". Grohne, Mahndorf 228 Abb. 73. Axt, 9 Pfeilspitzen.
    c) Ohne Grabzusammenhang. Grohne, Mahndorf 152 Abb. 56A, b. Miniaturaxt.
82. Liebenau (31).
    a) Grab 1/1957 (*Taf. 27, 1–7.14.18.21*). Spatha, Lanze, Schildbuckel, 7 Pfeilspitzen.
    b) Grab „Fläche X/1" (wird später numeriert). A. Falk, Die Kunde N. F. 18, 1967, 115 Abb. 1, b. e. Spatha, Schildbuckel.
83. Beck, Kr. Herford. H. Hucke in: Urgeschichtsstudien beiderseits der Niederelbe (Jacob-Friesen-Festschrift [1939]) 357 Anm. 21. Spatha.
84. Sainte-Maure-de-Touraine, Dép. Indre-et-Loire. Bull. Soc. Nationale des Antiqu. de France 1970, 321 Abb. 2, 9. Axt (ohne Grabzusammenhang).
85. Saint-Jean-Saint-Germain, Dép. Indre-et-Loire. Bull. Soc. Nationale des Antiqu. de France 1970, 323 Abb. 3a, 8–9. 2 Äxte (ohne Grabzusammenhang).

LITERATURVERZEICHNIS

ABKÜRZUNGEN DER HÄUFIGER ZITIERTEN LITERATUR

Baudon, Villers-sous-Erquery:
Th. Baudon, Étude sur le cimetière gallo-romain du IVe siècle de Villers-sous-Erquery (1910).

Beck (Hg.), Westfalen:
H. Beck (Hg.), Spätkaiserzeitliche Funde in Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 12 (1970).

Behrens, Kerbschnittschnallen:
G. Behrens, Spätrömische Kerbschnittschnallen. Schumacher-Festschrift (1930) 285–294.

Bersu, Gundremmingen:
G. Bersu, Die spätrömische Befestigung „Bürgle" bei Gundremmingen. Münchner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 10 (1964).

Böhner, Interpretation:
K. Böhner, Zur historischen Interpretation der sogenannten Laetengräber. Jahrb. RGZM. 10, 1963 (1966) 139–167.

Boulanger, Mobilier:
Cl. Boulanger, Le Mobilier Funéraire Gallo-Romain et Franc en Picardie et en Artois (1902–05).

Breuer-Roosens, Haillot:
J. Breuer – H. Roosens, Le Cimetière Franc de Haillot. Archaeologica Belgica 34 (1957).

Bullinger, Gürtelbeschläge:
H. Bullinger, Spätantike Gürtelbeschläge. Diss. Arch. Gandenses 12 (1969).

Bushe-Fox, Richborough (1)–(4):
J. P. Bushe-Fox, First (bis: Fourth) Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough, Kent. Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London No. 6, 7, 10 und 16 (1926, 1928, 1932 und 1949).

Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler:
S. Chadwick-Hawkes, Krieger und Siedler in Britannien während des 4. und 5. Jahrhunderts. 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, 155–231.

Coutil, Eure (1)–(5):
L. Coutil, Département de l'Eure. Archéologie gauloise, gallo-romaine, franque et carolingienne 1–5 (1895–1925).

Dannheimer, Mittelfranken:
H. Dannheimer, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Ser. A 7 (1962).

Dasnoy, Damasquinures:
A. Dasnoy, Les premières damasquinures mérovingiennes de la région namuroise. Ann. Soc. Arch. de Namur 47, 1953–54, 267–286.

Dasnoy, Épées:
A. Dasnoy, Les épées du Ve siècle de la région namuroise. Ann. Soc. Arch. de Namur 53, 1965–66, 17–34.

Dasnoy, Éprave:
A. Dasnoy, Le cimetière situé Devant-le-Mont à Éprave (Ve–VIe siècles). Ann. Soc. Arch. de Namur 54, 1967–68, 61–108.

Dasnoy, Furfooz:
A. Dasnoy, La nécropole de Furfooz. Ann. Soc. Arch. de Namur 55, 1969, 121–194.

Dasnoy, Quelques ensembles:
A. Dasnoy, Quelques ensembles archéologiques du bas empire provenant de la région namuroise (Spontin, Flavion, Tongrinne, Jamiolle, Jambes, Treigne). Ann. Soc. Arch. de Namur 53, 1965–66, 169–231.

Dasnoy, Quelques tombes datées:
A. Dasnoy, Quelques tombes de la région namuroise datées par des monnaies (V^e–VI^e siècles). Ann. Soc. Arch. de Namur 48, 1955–56, 5–40.
Dasnoy, Samson:
A. Dasnoy, La nécropole de Samson (IV^e–VI^e siècles). Ann. Soc. Arch. de Namur 54, 1968, 277–333.
Eck, Vermand:
Th. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891).
van Es, Wijster:
W. A. van Es, Wijster. A native village beyond the imperial frontier 150–425 A. D. Palaeohistoria 11, 1965 (1967).
Evison, Invasions:
V. I. Evison, The Fifth-Century Invasions South of the Thames (1965).
Faider-Feytmans, Tournai:
G. Faider-Feytmans, Sépultures du IV^e siècle à Tournai. Latomus 10, 1951, 29–52.
Genrich, Formenkreise:
A. Genrich, Formenkreise und Stammesgruppen in Schleswig-Holstein nach geschlossenen Funden des 3. bis 6. Jahrhunderts. Offa-Bücher 10 (1954).
Grohne, Mahndorf:
E. Grohne, Mahndorf. Frühgeschichte des Bremischen Raums (1953).
Haberey, Mayen:
W. Haberey, Spätantike Gläser aus Gräbern von Mayen. Bonner Jahrb. 147, 1942, 249–284.
Hampel, Alterthümer:
J. Hampel, Alterthümer des Frühen Mittelalters in Ungarn 1–3 (1905).
Katalog Merkens:
Katalog der reichhaltigen nachgelassenen Archäologischen Kunstsammlung des Herrn Franz Merkens in Cöln (1905).
Katalog Niessen:
Beschreibung römischer Altertümer, gesammelt von Carl Anton Niessen, Britischem Consul in Cöln a. Rh. (1911).
Keller, Südbayern:
E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 14 (1971).
Kirk–Leeds, Dorchester:
J. R. Kirk – E. T. Leeds, Three Early Saxon Graves from Dorchester, Oxon. Oxoniensia 17–18, 1952–53, 63–76.
Kloiber, Espelmayrfeld:
Ae. Kloiber, Die Gräberfelder von Lauriacum. Espelmayrfeld. Forsch. in Lauriacum 8 (1962).
Kloiber, Ziegelfeld:
Ae. Kloiber, Die Gräberfelder von Lauriacum. Ziegelfeld. Forsch. in Lauriacum 4–5 (1957).
Koch, Main-Tauber-Gebiet:
R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Ser. A 8 (1967).
Kutsch, Wiesbaden:
F. Kutsch, Die Vor- und Frühgeschichte des Landkreises Wiesbaden in: A. Henche, Der ehemalige Landkreis Wiesbaden (1930) 42–84.
Lantier, Vert-la-Gravelle:
R. Lantier, Un cimetière du IV^e siècle au „Mont Augé" (Vert-la-Gravelle, Marne). L'Antiquité Classique 17, 1948, 373–401.
Leeds–Harden, Abingdon:
E. T. Leeds – D. B. Harden, The Anglo-Saxon Cemetery at Abingdon, Berkshire (1936).
Lindenschmit, Handbuch:
L. Lindenschmit, Handbuch der Deutschen Alterthumskunde, T. 1. Die Alterthümer der Merowingischen Zeit (1880–89).
del Marmol, Samson:
E. del Marmol, Fouilles dans un Cimetière de l'Époque Franque, a Samson. Ann. Soc. Arch. de Namur 6, 1859, 345–391.
Mertens, Luxembourg:
J. Mertens, Le Luxembourg Meridional au Bas-Empire. Documents anciens et nouveaux. Archaeologia Belgica 76 (1964).
Mertens, Oudenburg:
J. Mertens, Laat-romeins graf te Oudenburg. Archaeologia Belgica 80 (1964).
Mertens, Pays Gaumais:

J. Mertens, Quelques aspects de la romanisation dans l'ouest du Pays Gaumais. Archaeologia Belgica 74 (1963).

Mertens–van Impe, Oudenburg:

J. Mertens – L. van Impe, Het laat-romeins grafveld van Oudenburg. Arch. Belgica 135 (1970).

Mesnil-du-Buisson, Fel:

Comte du Mesnil-du-Buisson, Le Cimetière Gallo-Franc de Fel (Orne). Le Pays d'Argentan 15, 1943, 1–22.

Moreau, Album Caranda (1)–(3):

F. Moreau, Collection Caranda aux époques préhistorique, gauloise, romaine et franque. Album des principaux objets recueillis dans les sépultures de Caranda (Aisne) 1–3 (1877–1894).

Mushard, Palaeogentilismus Bremensis:

M. Mushard, Palaeogentilismus Bremensis. Hrsg. v.E.Sprockhoff. Jahrb.Prov.-Mus. Hannover N.F. 3, 1928, 39–172.

Namur, Steinfort:

A. Namur, Tombes belgo- ou gallo-romaines chrétiennes du IV^{e} siècle, découvertes en 1849 sur la hauteur septentrionale de Steinfort. Publications de la société pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg 5, 1850, 45–59.

Nenquin, Furfooz:

J. A. E. Nenquin, La nécropole de Furfooz. Dissertationes Archaeologicae Gandenses 1 (1953).

Pilloy, Études (1)–(3):

J. Pilloy, Études sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne 1–3 (1886, 1895, 1912).

Pirling, Krefeld-Gellep:

R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Ser. B 2 (1966).

Plettke, Ursprung und Ausbreitung:

A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung der Angeln und Sachsen. Beiträge zur Siedlungsarchaeologie der Ingväonen. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen, Bd. III, Heft 1 (1921).

Renet, Hermes:

Abbé Renet, Le Mont de Hermes. Les Francs et les Romains. Fouilles exécutées en 1878 et 1879 par M. l'abbé Hamart (1880).

Riegl, Kunstindustrie:

A. Riegl, Spätrömische Kunstindustrie^{2} (1927).

Roeder, Neue Funde:

F. Roeder, Neue Funde auf kontinental-sächsischen Friedhöfen der Völkerwanderungszeit. Anglia, Zeitschr. f. englische Philologie 57, 1933, 1–40.

Roeder, Schalenfibel:

F. Roeder, Die sächsische Schalenfibel der Völkerwanderungszeit als Kunstgegenstand und siedlungsarchäologisches Leitfossil. Göttinger Beitr. z. dt. Kulturgesch. (1927) 15–52.

Roeder, Studien:

F. Roeder, Typologisch-chronologische Studien zu Metallsachen der Völkerwanderungszeit. Jahrb. Prov.-Mus. Hannover N.F. 5, 1930, 1–128.

Roeren, Südwestdeutschland:

R. Roeren, Zur Archäologie und Geschichte Südwestdeutschlands im 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Jahrb. RGZM. 7, 1960, 214–294.

Salin, Thierornamentik:

B. Salin, Die altgermanische Thierornamentik^{2} (1935).

Schach-Dörges, Bodenfunde:

H. Schach-Dörges, Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts nach Chr. zwischen unterer Elbe und Oder. Offa-Bücher 23 (1970).

Schmidt, Mitteldeutschland:

B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Veröff. d. Landesmus. f. Vorgesch. Halle 18 (1961).

Schuldt, Pritzier:

E. Schuldt, Pritzier. Ein Urnenfriedhof der späten römischen Kaiserzeit in Mecklenburg. Schr. d. Sektion f. Vor- u. Frühgesch. d. Dt. Akad. Wiss. Berlin 4 (1955).

Soil de Moriamé, Tournai:

E. Soil de Moriamé, Cimetière franc à Tournai (Parc de l'Hôtel de Ville) exploré en 1919. Ann. Soc. Royale d'Hist. et d'Arch. de Tournai N.S. 17, 1921, 287–317.

Svoboda, Böhmen:

B. Svoboda, Čechy v době stěhování národů (Böhmen in der Völkerwanderungszeit). Monumenta Archaeologica 13 (1965).

v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde:
R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland. Germ. Denkmäler d. Frühzeit 3 (1938).

Waller, Altenwalde:
K. Waller, Das Gräberfeld von Altenwalde, Kreis Land Hadeln. Beih. z. Atlas d. Urgesch. 5 (1957).

Waller, Galgenberg:
K. Waller, Der Galgenberg bei Cuxhaven. Die Geschichte einer germanischen Grab- und Wehrstätte. Hamburger Schr. z. Vorgesch. u. Germ. Frühgesch. 1 (1938).

Waller, Hemmoor:
K. Waller, Die Gräberfelder von Hemmoor, Quelkhorn, Gudendorf und Duhnen-Wehrberg in Niedersachsen. Beih. z. Atlas d. Urgesch. 8 (1959).

Waller, Wehden:
K. Waller, Der Urnenfriedhof in Wehden. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 4 (1961).

Werner, Epfach II:
J. Werner, Der Lorenzberg bei Epfach. Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 8 (1969).

Werner, Gürtelgarnituren:
J. Werner, Spätrömische Gürtelgarnituren in Keilschnitt-Technik aus Niederösterreich. Jahresh. Österr. Arch. Inst. 26, 1930, 53ff.

Werner, Kriegergräber:
J. Werner, Kriegergräber aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zwischen Schelde und Weser. Bonner Jahrb. 158, 1958, 372–413.

Werner, Zierscheiben:
J. Werner, Die beiden Zierscheiben des Thorsberger Moorfundes. Ein Beitrag zur frühgermanischen Kunst- und Religionsgeschichte. Röm.-Germ. Forsch. 16 (1941).

Werner, Zur Entstehung:
J. Werner, Zur Entstehung der Reihengräberzivilisation. Arch. Geographica 1, 1950, 23–32. Wiederabdruck (mit Nachtrag 1972) in: F. Petri, Siedlung, Sprache und Bevölkerungsstruktur im Frankenreich (Wege der Forschung 49, 1973) 285–325.

Woelcke, Ebel:
K. Woelcke, Der Ebel als vorgeschichtliche Fundstelle. Bericht über die Beobachtungen und Ausgrabungen 1925–1936 in: Das Museum für heimische Vor- und Frühgeschichte Frankfurt a. M. (1937) 8ff.

Ypey, Tragweise:
J. Ypey, Zur Tragweise frühfränkischer Gürtelgarnituren auf Grund niederländischer Befunde. Ber. Amersfoort 19, 1969, 89–127.

Zeiß, Grabfunde:
H. Zeiß, Die germanischen Grabfunde des frühen Mittelalters zwischen mittlerer Seine und Loiremündung. 31. Ber. RGK. 1941 (1942), 1. Teil, 5–173.

Zimmer-Linnfeld, Westerwanna:
K. Zimmer-Linnfeld, Westerwanna I. Beih. z. Atlas d. Urgesch. 9 (1960).

Der Moosberg bei Murnau

Aus dem Nachlaß von P. Reinecke, F. Wagner und N. Walke. Bearbeitet und herausgegeben von Jochen Garbsch. 1966. VII, 121 Seiten mit 11 Abbildungen, einer Tafel und einer Karte im Text sowie 53 Tafeln und 3 Planbeilagen. Leinen. [Band 12]

Hermann Dannheimer: Epolding – Mühlthal. Siedlung, Friedhöfe und Kirche des frühen Mittelalters

Mit Beiträgen von M. Bartuška, W. Haas, R. Pleiner, W. Störmer, G. Ziegelmayer. 1968. VII, 156 Seiten. Mit 31 Abbildungen und 5 Tafeln im Text sowie 55 Tafeln und 5 Plan- und Kartenbeilagen. Leinen. [Band 13]

Erwin Keller: Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern

1971. 270 Seiten. Mit 61 Abbildungen im Text, 57 Tafeln und 2 Kartenbeilagen. Leinen. [Band 14]

Spätrömische Gardehelme

Herausgegeben von Hans Klumbach. In Verbindung mit W. C. Braat (Leiden), M. Manojlović-Marijanski (Novi Sad), K. M. Skalon (Leningrad) und E. B. Thomas (Budapest). 1973. 119 Seiten. Mit 27 Abbildungen im Text und 65 Tafeln. Leinen. [Band 15]

Ernst Penninger: Der Dürrnberg bei Hallein I

Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit. Erster Teil: Unter Mitarbeit von L. Pauli mit Beiträgen von H. Hirschhuber, W. Specht und A. Riederer. 1972. 128 Seiten mit 16 Abbildungen und 16 Tafeln im Text sowie 126 Tafeln und 2 Kartenbeilagen. Leinen. [Band 16]

Fritz Moosleiter / Ludwig Pauli / Ernst Penninger: Der Dürrnberg bei Hallein II

Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit. Zweiter Teil: Mit Beiträgen von Th. E. Haevernick, H. Hirschhuber, H. J. Hundt, J. Riederer, O. Rochna, M. Stork und K. Zeller. 1974. Etwa 140 Seiten mit 25 Abbildungen und 20 Tafeln, sowie 98 Tafeln und 9 Kartenbeilagen. Leinen. [Band 17]

Horst Wolfgang Böhme: Germanische Grabfunde des 4. und 5. Jahrhunderts

zwischen unterer Elbe und Loire.
Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte. 1974. XII, 384 Seiten mit 69 Abbildungen und 3 Tafeln (Textband). 147 Tafeln, 1 Farbtafel und 19 Fundkarten (Tafelband). Leinen. [Band 19]

Bernhard Overbeck
Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit

auf Grund der archäologischen Zeugnisse.

Teil II: Die Fundmünzen der römischen Zeit im Alpenrheintal und Umgebung. 1974. 235 Seiten und 12 Karten. Leinen. [Band 21]

Agnes Cs. Sós: Die slawische Bevölkerung Westungarns im 9. Jahrhundert

1974. VIII, 211 Seiten mit 61 Abbildungen im Text und 32 Tafeln. Leinen. [Band 22]

VERLAG C. H. BECK MÜNCHEN